

LU

LINGUISTISCHE
UNTERSUCHUNGEN

Iris Bons

Polysemie und Distribution

Zur Theorie und Methode
einer korpusbasierten Semantik
deutscher Adjektive

Gießener Elektronische Bibliothek 2009

Linguistische Untersuchungen 1
Herausgegeben von Iris Bons, Gerd Fritz und Thomas Gloning

Schlagwörter

Adjektiv; Bedeutung; Bedeutungstheorie; Bedeutungsbeschreibung; Distribution; Kollokation; Kookkurrenz; Korpuslinguistik; Linguistik; Polysemie; Semantik; Sprachwissenschaft

Bons, Iris:

Polysemie und Distribution : Zur Theorie und Methode einer korpusbasierten Semantik deutscher Adjektive / Iris Bons – Gießen : Gießener Elektronische Bibliothek 2009 –

URL: <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2009/7356/>

(Linguistische Untersuchungen, Band 1. Hrsg. von Iris Bons, Gerd Fritz und Thomas Gloning)

Zugleich

Dissertation Gießen

Dekanin: Prof. Dr. Monika Wingender

1. Berichterstatter: Prof. Dr. Gerd Fritz

2. Berichterstatter: Prof. Dr. Henning Lobin

Tag der Disputation: 12.03.2008

Inhaltsverzeichnis

Abbildungs- und Übersichtenverzeichnis	vii
Danksagung	xi
1. Einleitung	1
I Fragen der Polysemieforschung	7
2. Polysemie – Zur Frage der Begriffsbestimmung und -eingrenzung	7
2.1 Polysemie.....	7
2.2 Polysemie und Homonymie.....	9
2.3 Polysemie, Monosemie und Vagheit.....	12
2.4 Resümee.....	15
3. Zur Frage des methodischen Standpunkts: Minimalismus und Maximalismus	16
3.1 Psycholinguistische und kognitive Aspekte.....	18
3.2 Semantik und Pragmatik.....	23
3.3 Feinkörnigkeit der Beschreibung.....	24
3.4 Resümee.....	27
4. Zur Frage der Ermittlung von Verwendungsweisen	29
4.1 Traditionelle Verfahren.....	29
4.1.1 Kollokationsanalyse.....	30
4.1.2 Kipp-Test und Verwendungszusammenhang.....	31
4.1.3 Zeugma-Test.....	33
4.1.4 Syntaktische Eigenschaften.....	34
4.1.5 Angabe von Paraphrasen, fremdsprachlichen Äquivalenten und Antonymen.....	35
4.2 Ein Blick in die Praxis I – Wörterbuchartikel im Vergleich.....	38
4.2.1 Die Wörterbücher von Grimm und Paul.....	39
4.2.2 Duden und Wahrig.....	43
4.2.3 Wörterbuch zur Valenz und Distribution.....	48
4.2.4 Die <i>hart</i> -Artikel im Vergleich.....	50
4.3 Ein Blick in die Praxis II – Das Wörterbuch-basierte Adjektiv-System bei Hundsnurscher und Splett (1982).....	53
4.4 Ein Blick in die Praxis III – Linguistische Bedeutungsbeschreibungen.....	56
4.4.1 Gegenstände und Hinsichten der Charakterisierung.....	57
4.4.2 Paradigmatische Relationen und Bedeutungsverwandtschaften.....	62
4.4.3 Modifizierende bzw. modifizierte Kollokationspartner.....	65
4.4.4 Syntaktische Aspekte.....	66
4.4.5 Zum Umgang mit relativ festen Verbindungen.....	70
4.4.6 Thematische Zusammenhänge, Gebrauchsdomänen, Textsorten.....	78

4.4.7	Wortbildungsaktivitäten	81
4.4.8	Verknüpfungen zwischen Verwendungsweisen	82
4.4.9	Prototypische Verwendungsweisen	91
4.4.10	Resümee	93
II	Zur Methode	95
5.	Zum theoretischen und methodischen Standpunkt	95
5.1	Zum handlungstheoretischen Rahmen der Arbeit	95
5.2	Zur korpusbasierten Vorgehensweise	96
5.2.1	Überlegungen zur Terminologie und zum methodischen Standpunkt I: <i>korpusbasiert, corpus-based</i> und <i>corpus-driven</i>	97
5.2.2	Überlegungen zur Terminologie und zum methodischen Standpunkt II: <i>Distribution, Kookkurrenz</i> und <i>Kollokation</i>	98
6.	Korpus und Recherchesoftware	103
6.1	Zum Untersuchungskorpus	103
6.2	Parametereinstellungen und Ergebnispräsentation bei COSMAS II	105
7.	Zur Ermittlung und Beschreibung von Verwendungsweisen im Rahmen dieser Arbeit	109
7.1	Annahmen über Gebrauchsregeln und Verwendungszusammenhänge ..	111
7.2	So genannte sprechende Belege	113
7.3	Gegenstände und Hinsichten der Charakterisierung	116
7.4	Paradigmatische Relationen und Bedeutungsverwandtschaften	121
7.5	Modifizierende bzw. modifizierte Kollokationspartner	122
7.6	Syntaktische Aspekte	125
7.7	Zum Gebrauch des Adjektivs in relativ festen Verbindungen	126
7.8	Thematische Zusammenhänge, Gebrauchsdomänen, Textsorten	135
7.9	Wortbildungsaktivitäten	136
7.10	Verknüpfungen zwischen Verwendungsweisen	137
7.11	Prototypische Verwendungsweisen, Anwendungsbereiche und Kollokationen	142
7.12	Hinweise zu den Beschreibungsformaten	144
III	Bedeutungsbeschreibungen	148
8.	Zum Verwendungsweisenspektrum des Adjektivs <i>hart</i>	151
	Kurzprofil	151
8.1	Zur Verwendung von <i>hart</i> im sensorischen Bereich	152
8.1.1	Zur Verwendung von <i>hart</i> im taktilen Bereich I: konkrete Gegenstände	153
8.1.2	Zur Verwendung von <i>hart</i> im taktilen Bereich II: Handlungen und Vorgänge im physisch-motorischen Bereich	160
8.1.3	Zur Verwendung von <i>hart</i> im visuellen Bereich	164
8.1.4	Zur Verwendung von <i>hart</i> im auditiven Bereich	167
8.1.5	Die Verwendung von <i>hart</i> im gustatorischen und olfaktorischen Bereich	169
8.2	Die Verwendung von <i>hart</i> zur Charakterisierung von (Aspekten von) Personen	170

	Kollokationen wie <i>ein harter Bursche, hart im Nehmen sein</i> und <i>hart bleiben</i>	170
	Kollokationen wie <i>harte Augen</i> und <i>eine harte Stimme</i>	183
	Kollokationen wie <i>eine harte Haltung</i>	183
8.3	Zur Verwendung von <i>hart</i> zur Charakterisierung von (Aspekten von) Handlungen und Vorgängen.....	185
8.3.1	Zum Bereich des zwischenmenschlichen Umgangs.....	187
	Kollokationen wie <i>ein hartes Urteil, harte Kritik, harte Maßnahmen</i>	188
	Kollokationen wie <i>ein harter Kampf</i> und <i>harte Auseinandersetzungen</i> .	192
8.3.2	Zum Bereich des Arbeitens, der Vorbereitung auf bestimmte Leistungen und des Lösen von Aufgaben und Problemen.....	197
	Kollokationen wie <i>hart arbeiten, hart trainieren, hart proben</i>	197
	Kollokationen wie <i>eine harte Nuss, eine harte Aufgabe</i>	201
8.3.3	Zur Verwendung von <i>hart</i> zur Charakterisierung von Ereignissen, Vorgängen, Umständen und Situationen:	
	Kollokationen wie <i>harte Zeiten</i> und <i>harter (Schicksals)Schlag</i>	203
8.4	Weitere Aspekte bei der Verwendung von <i>hart</i>	207
8.4.1	Fakten, Wissenschaften u. Ä.: Kollokationen wie <i>harte Fakten,</i> <i>harte Wissenschaften, harte Standortfaktoren</i> und <i>eine harte Quote</i>	207
8.4.2	Währung: Kollokationen wie <i>eine harte Währung</i>	209
8.4.3	Drogen und Getränke: Kollokationen wie <i>harte Drogen</i> und <i>harte Drinks</i>	210
8.4.4	Wasser: zur Kollokation <i>hartes Wasser</i>	212
8.4.5	Filme: Kollokationen wie <i>harte Action</i> und <i>harte Pornografie</i>	213
8.4.6	Witterung: Kollokationen wie <i>ein harter Wind, harter Frost</i> und <i>ein harter Winter</i>	214
8.4.7	Die Verwendung von <i>hart</i> zur unspezifischen Bewertung.....	215
8.4.8	Die Verwendung von <i>hart</i> als Modifikator von Adverbien und Präpositionen: Kollokationen wie <i>hart rechts</i> und <i>hart an</i>	216
9.	Zum Verwendungsweissenspektrum des Adjektivs <i>weich</i>	217
	Kurzprofil	217
9.1	Zur Verwendung von <i>weich</i> im sensorischen Bereich	218
9.1.1	Die Verwendung von <i>weich</i> im taktilen Bereich I: konkrete Gegenstände	218
9.1.2	Zur Verwendung von <i>weich</i> im taktilen Bereich II: Handlungen und Vorgänge im physisch-motorischen Bereich.....	224
9.1.3	Zur Verwendung von <i>weich</i> im visuellen Bereich	226
9.1.4	Zur Verwendung von <i>weich</i> im auditiven Bereich.....	228
9.1.5	Zur Verwendung von <i>weich</i> im gustatorischen und olfaktorischen Bereich.....	229
9.2	Zur Verwendung von <i>weich</i> zur Charakterisierung von Personen und Eigenschaften von Personen	230
	Kollokationen wie <i>eine weiche Frau, weich sein</i> und <i>weich werden</i>	230
	Kollokationen wie <i>weiche Gesichtszüge</i> und <i>eine weiche Stimme</i>	233
	Kollokationen wie <i>eine weiche Haltung</i>	234
9.3	Zur Verwendung von <i>weich</i> zur Charakterisierung von (Aspekten von) Handlungen und Vorgängen	234
9.3.1	Zum Bereich des zwischenmenschlichen Umgangs: Kollokationen wie <i>eine weiche Linie fahren</i> und <i>ein weiches Urteil</i>	235

9.3.2	Zum Bereich von Ereignissen, Vorgängen, Umständen und Situationen: Kollokationen wie <i>weich (auf dem Boden der Tatsachen) landen</i>	236
9.4	Weitere Aspekte bei der Verwendung von <i>weich</i>	239
9.4.1	Regelungen, Formulierungen u. Ä.: Kollokationen wie <i>weiche Formulierung</i> und <i>weiche Quote</i>	239
9.4.2	Daten, Wissenschaften u. Ä.: Kollokationen wie <i>weiche Daten</i> , <i>weiche Wissenschaften</i> und <i>weiche Standortfaktoren</i>	240
9.4.3	Währung: Kollokationen wie <i>eine weiche Währung</i>	241
9.4.4	Drogen: zur Kollokation <i>weiche Drogen</i>	242
9.4.5	Wasser: zur Kollokation <i>weiches Wasser</i>	242
9.4.6	Film: zur Kollokation <i>weiche Pornografie</i>	243
9.4.7	Zur Kollokation <i>weiche Ziele</i>	243
9.4.8	Zur Kollokation <i>weiche Knie</i>	244
10.	Zum Verwendungsweissenspektrum des Adjektivs <i>sanft</i>	246
	Kurzprofil	246
10.1	Zur Verwendung von <i>sanft</i> im sensorischen Bereich	247
10.1.1	Zur Verwendung von <i>sanft</i> im taktilen Bereich I: konkrete Gegenstände	248
10.1.2	Zur Verwendung von <i>sanft</i> im taktilen Bereich II: Handlungen und Vorgänge im physisch-motorischen Bereich	248
10.1.3	Zur Verwendung von <i>sanft</i> im visuellen Bereich	253
10.1.4	Zur Verwendung von <i>sanft</i> im auditiven Bereich	255
10.1.5	Zur Verwendung von <i>sanft</i> im gustatorischen und olfaktorischen Bereich	256
10.2	Zur Verwendung von <i>sanft</i> zur Charakterisierung von Personen und Eigenschaften von Personen	258
	Kollokationen wie <i>ein sanfter Mensch</i> und <i>sanft gestimmt</i>	258
	Kollokationen wie <i>sanfte Augen</i> und <i>eine sanfte Stimme</i>	261
10.3	Zur Verwendung von <i>sanft</i> zur Charakterisierung von (Aspekten von) Handlungen und Vorgängen im nicht-physischen Bereich	262
10.3.1	Zum Bereich des zwischenmenschlichen Umgangs: Kollokationen wie <i>sanfte Kritik</i> und <i>sanfte Maßnahmen</i>	262
10.3.2	Zur Charakterisierung von Handlungen des Veränderns, von Vorgängen und Entwicklungen	266
	Kollokationen wie <i>sanft reduzieren</i> und <i>sanft überarbeiten</i>	266
	Kollokationen wie <i>sanfte Übergänge</i> und <i>sanfte Landung</i>	267
10.4	Weitere Aspekte bei der Verwendung von <i>sanft</i>	269
10.4.1	Zum Aspekt des Schonenden/Unschädlichen in verschiedenen Verwendungszusammenhängen	269
	Kosmetik- und Reinigungsprodukte: Kollokationen wie <i>sanft zur Haut</i>	269
	Gesundheit und Medizin: Kollokationen wie <i>sanftes Training</i> und <i>sanfte Heilmittel</i>	270
	Umweltdiskussion: Kollokationen wie <i>sanfte Chemie</i> und <i>sanfter Tourismus</i>	273
	Abschließende Bemerkungen zu den drei Gruppen	276
10.4.2	Liebe, Romantik, Idylle: Kollokationen wie <i>sanftes Licht</i> , <i>sanfte Musik</i> , <i>eine sanfte Berührung</i>	276

10.4.3	Ruhen, Schlafen und Sterben: Kollokationen wie <i>sanft einschlummern</i> und <i>Ruhe sanft</i>	278
10.4.4	Witterung: Kollokationen wie <i>sanfter Regen</i> und <i>eine sanfte Brise</i>	279
11.	Zum Verwendungsweissenspektrum des Adjektivs <i>grob</i>	281
	Kurzprofil	281
11.1	Zur Verwendung von <i>grob</i> im sensorischen Bereich	282
11.1.1	Zur Verwendung von <i>grob</i> im taktil-visuellen Bereich	282
	Kollokationen wie <i>grober Sand</i> – <i>grobe Körner</i> , <i>grobes Sieb</i> – <i>grobe Maschen</i>	283
	Kollokationen wie <i>grobes Bild</i> – <i>grobe Pixel</i>	287
	Kollokationen wie <i>eine grobe Oberfläche</i> , <i>grobes Schleifpapier</i> , <i>grob schleifen</i>	288
	Kollokationen wie <i>ein grober Pullover</i> und <i>grob gestrickt</i>	291
11.1.2	Zur Verwendung von <i>grob</i> im taktilen Bereich II: Handlungen und Vorgänge im physisch-motorischen Bereich.....	293
11.1.3	Zur Verwendung von <i>grob</i> in den übrigen Sinnesbereichen.....	294
11.2	Zur Anwendung von <i>grob</i> zur Charakterisierung von (Aspekten von) Personen.....	296
	Kollokationen wie <i>ein grober Kerl</i>	296
	Kollokationen wie <i>ein grobes Gesicht</i>	297
11.3	Zur Verwendung von <i>grob</i> zur Charakterisierung von (Aspekten von) Handlungen und Vorgängen	298
11.3.1	Zum Bereich des zwischenmenschlichen Umgangs.....	298
11.3.2	Zum Aspekt der Gründlichkeit und Präzision, mit der Handlungen ausgeführt werden	301
	Kollokationen wie <i>grob reinigen</i>	301
	Kollokationen wie <i>grob schätzen</i>	302
11.3.3	Die Verwendung von <i>grob</i> zur Angabe von Grad bzw. Intensität	306
	Kollokationen wie <i>grobe Mängel</i> , <i>grob verletzen</i> , <i>grob ungerecht</i>	306
	Kollokationen wie <i>grob fahrlässig</i> , <i>grobe Körperverletzung</i> und <i>grobes Foul</i>	308
11.4	Weitere Aspekte bei der Verwendung von <i>grob</i>	309
11.4.1	Sinnesorgane: Kollokationen wie <i>grobe Sinnesorgane</i>	309
11.4.2	Meer: Kollokationen wie <i>grobe See</i>	310
12.	Die vier Adjektive in ausgewählten phraseologischen Verbindungen	311
	Zur Verbindung <i>harte Schale</i> , <i>weicher Kern</i>	313
	Zu Verbindungen wie <i>ein harter Knochen</i> , <i>ein grober Klotz</i>	317
	Zu den Verbindungen <i>hart bleiben</i> , <i>jemanden weich kochen</i> , <i>weich werden</i> und Verwandten	320
	Weitere phraseologische Verbindungen.....	322
13.	Zusammenhänge zwischen Verwendungsweisen	324
	Hinweise zur grafischen Darstellung.....	324
	Übersicht.....	326
13.1	Grundlegende metonymische Muster	326
13.1.1	Zentrale metonymische Muster beim Verknüpfungstyp 1	334
	13.1.1.1 Konsistenzmuster	335

13.1.1.2	Intensitätsmuster	337
	Intensitätsmuster im physisch-motorischen Handlungsbereich	337
	Intensitätsmuster im nicht-physischen Handlungsbereich	341
13.1.1.3	Präzisions- bzw. Aufwandsmuster	346
	Präzisions- bzw. Aufwandsmuster im Bereich konkreter Gegenstände	346
	Präzisions-/Aufwandsmuster im physischen Handlungsbereich.....	348
13.1.2	Zentrale metonymische Muster beim Verknüpfungstyp 2	350
13.1.2.1	Zustands- bzw. Eigenschaftenmuster im Personenbereich.....	351
13.1.3	Zentrale metonymische Muster beim Verknüpfungstyp 3	357
13.1.3.1	Handlung/Handelnder/Gegenstand-Muster	358
13.1.3.2	Teil/Ganzes-Muster	363
13.2	Grundlegende metaphorische Muster.....	365
	Übersicht.....	365
	Hinweise zur grafischen Darstellung.....	367
13.2.1	Synästhesien: Charakterisierung in unterschiedlichen Wahrnehmungsbereichen	367
13.2.2	Charakterisierung von Gegenständen und (Aspekten von) Personen.....	369
13.2.3	Charakterisierung von konkreten Gegenständen und abstrakten Gegenständen	373
13.2.4	Metaphorische Verknüpfungen zwischen Verwendungsweisen im physischen und nicht-physischen Handlungsbereich.....	373
14.	Resümee mit Ausblick auf andere Adjektive	382
15.	Ergebnisse und Zusammenfassung	395
Anhang:		
Übersicht zur Korpuszusammensetzung		402
Literaturverzeichnis		405

Abbildungs- und Übersichtenverzeichnis

Abbildungen

Abbildung 1:	Distributionsstern zum Substantiv <i>Angst</i>	100
Abbildung 2:	Einstellung der Analyseparameter bei der Kookkurrenzanalyse mit COSMAS II.....	105
Abbildung 3:	Ausschnitt aus der Kookkurrenzliste zu <i>sanft</i>	106
Abbildung 4:	Ausschnitt aus der KWIC-Liste zu <i>sanft</i> , nach Kookkurrenzstärke sortiert.....	107
Abbildung 5:	Beispiel für eine Beleg-Anzeige zu <i>sanft</i>	108
Abbildung 6:	Ein Beispiel für die grafische Darstellung der metonymischen und metaphorischen Strukturen.....	147
Abbildung 7:	Metonymische Verknüpfung Typ 1	329
Abbildung 8:	Metonymische Verknüpfung Typ 2.....	330
Abbildung 9:	Metonymische Verknüpfung Typ 3	31
Abbildung 10:	Metonymische Verknüpfungen Typen 1, 2 und 3 im Überblick	332
Abbildung 11:	Metonymische Verknüpfungen vom Typ 1 und Typ 2 beim Muster Zustand/Zeichen für den Zustand.....	333
Abbildung 12:	Die Konsistenzmuster (a)-(c) bei <i>hart</i> und <i>weich</i> im taktilen Bereich.....	337
Abbildung 13:	Das Intensitätsmuster (d) bei <i>hart</i> , <i>weich</i> , <i>sanft</i> und <i>grob</i> im physisch-motorischen Handlungsbereich.....	339
Abbildung 14:	Das Intensitätsmuster (e) bei <i>hart</i> , <i>weich</i> , <i>sanft</i> und <i>grob</i> im physisch-motorischen Handlungsbereich.....	340
Abbildung 15:	Das Intensitätsmuster (f) bei <i>hart</i> im physisch-motorischen Handlungsbereich	341
Abbildung 16:	Das Intensitätsmuster (g) bei <i>hart</i> , <i>weich</i> , <i>sanft</i> und <i>grob</i> im nicht-physischen Handlungsbereich	344
Abbildung 17:	Das Intensitätsmuster (h) bei <i>hart</i> , <i>weich</i> , <i>sanft</i> und <i>grob</i> im nicht-physischen Bereich.....	345
Abbildung 18:	Das Intensitätsmuster (i) bei <i>hart</i> im nicht-physischen Bereich.....	346
Abbildung 19:	Das Präzisionsmuster (j) bei <i>grob</i> und <i>fein</i> im visuellen Bereich	346
Abbildung 20:	Das Aufwandsmuster (k) bei <i>grob</i> und <i>fein</i>	347
Abbildung 21:	Das Präzisions-/Aufwandsmuster (l) bei <i>grob</i> im physischen Bereich	348
Abbildung 22:	Das Präzisions-/Aufwandsmuster (m) bei <i>grob</i> im nicht-physischen Bereich.....	349

Abbildung 23:	Gesichtsausdrücke und Emotionen.....	353
Abbildung 24:	Zustands- bzw. Eigenschaftenmuster (n) am Beispiel von <i>sanft</i>	354
Abbildung 25:	Kombination der Verknüpfungstypen 1 und 2 am Beispiel von <i>harte Worte</i> und <i>harter Mensch</i>	355
Abbildung 26:	Zustands- bzw. Eigenschaftenmuster (n) und (o) beim Verknüp- fungstyp 2 am Beispiel von <i>traurig</i>	356
Abbildung 27:	Handlung/Handelnder-Muster (p) am Beispiel von <i>hart arbeiten</i> und <i>ein harter Arbeiter</i>	358
Abbildung 28:	Zur Darstellung der Übereinstimmung von Charakterisierungshinsichten beim Verknüpfungstyp 3.....	359
Abbildung 29:	Handlung/Handelnder-Muster (p) am Beispiel von <i>hart arbeiten</i> und <i>harter Arbeiter</i>	360
Abbildung 30:	Handlung/relevanter Gegenstand-Muster (q) am Beispiel von <i>hart liegen</i> , <i>harte Matratze</i>	361
Abbildung 31:	Teil/Ganzes-Muster (r) am Beispiel von <i>ein hartes Herz</i> , <i>ein harter Bursche</i>	363
Abbildung 32:	Teil/Ganzes-Muster (s), (t) und (u) am Beispiel von <i>grobe Sandkörner/grober Sand</i> u. a.....	364
Abbildung 33:	Die Wahrnehmungsbereiche.....	368
Abbildung 34:	Das metaphorische Muster (β) am Beispiel von <i>hartes Holz – ein harter Bursche</i>	370
Abbildung 35:	Zu bereichsspezifischen Aspekten und Strukturen bei Muster (β).....	371
Abbildung 36:	Das metaphorische Muster (γ) am Beispiel von <i>ein harter Stein – eine harte Haltung</i>	372
Abbildung 37:	Das metaphorische Muster (δ) am Beispiel von <i>eine harte Haselnuss – eine harte Aufgabe</i>	373
Abbildung 38:	Das metaphorische Muster (ϵ) am Beispiel von <i>hart schlagen</i> , <i>eine sanfte Berührung –</i> <i>hart kritisieren</i> , <i>sanfter Spott</i>	376
Abbildung 39:	Das metaphorische Muster (ϵ) unter Berücksichtigung des Handelnden.....	377
Abbildung 40:	Das metaphorische Muster (ζ).....	379
Abbildung 41:	Das metaphorische Muster (η) am Beispiel von <i>hart arbeiten</i>	380
Abbildung 42:	Das metaphorische Muster (θ) am Beispiel von <i>einen Baum grob skizzieren – ein Problem grob skizzieren</i>	381

Übersichten

Übersicht 1:	Der Eintrag zu <i>hart</i> im DWB.....	40
Übersicht 2:	Der Eintrag zu <i>hart</i> im PDW.....	42
Übersicht 3:	Der Eintrag zu <i>hart</i> im DUW.....	45
Übersicht 4:	Der Eintrag zu <i>hart</i> im WDW.....	47
Übersicht 5:	Der Eintrag zu <i>hart</i> im WVDA.....	49
Übersicht 6:	Die <i>hart</i> -Artikel in den untersuchten Wörterbüchern.....	52
Übersicht 7:	Zu den Gebrauchsweisen des Adjektivs <i>grün</i>	75
Übersicht 8:	Die Anwendung von <i>hart</i> auf die verschiedenen Wahrnehmungsbereiche	152
Übersicht 9:	Paraphraseausdrücke, Antonyme und verwandte Kookkurrenzen bei Kollokationen wie <i>harte Kritik</i>	191
Übersicht 10:	Paraphraseausdrücke, Antonyme und verwandte Kookkurrenzen bei Kollokationen wie <i>ein harter Kampf</i>	195
Übersicht 11:	Aspektverwandtschaften bei Kollokationen wie <i>harte Kritik</i> , <i>ein harter Wahlkampf</i> und <i>harte Arbeit</i>	196
Übersicht 12:	Paraphraseausdrücke, Antonyme und verwandte Kookkurrenzen bei Kollokationen wie <i>hart arbeiten</i>	200
Übersicht 13:	Aspektverwandtschaften im Bereich der Charakterisierung von Handlungen und Vorgängen.....	206
Übersicht 14:	Die Anwendung von <i>weich</i> auf die verschiedenen Wahrnehmungsbereiche	218
Übersicht 15:	Die Anwendung von <i>sanft</i> auf die verschiedenen Wahrnehmungsbereiche	247
Übersicht 16:	Die Anwendung von <i>grob</i> auf die verschiedenen Wahrnehmungsbereiche	282
Übersicht 17:	Komposita vom Typ <i>grob-x-ig</i>	285
Übersicht 18:	Varianten bzw. Modifikationen der Verbindung <i>harte Schale, weicher Kern</i>	314
Übersicht 19:	Varianten der Verbindungen <i>ein harter Knochen</i> und <i>ein grober Klotz</i>	318
Übersicht 20:	Varianten der Verbindungen <i>hart bleiben</i> , <i>jemanden weich kochen</i> , <i>weich werden</i>	320
Übersicht 21:	Beispiele für weitere phraseologische Verbindungen	323
Übersicht 22:	Die Zuordnung der Farben und Bereiche bei der grafischen Darstellung der Verwendungsstrukturen	325
Übersicht 23:	Kollokationen, bei deren Verwendung das Muster Handlung/Handelnder/Gegenstand relevant sein kann.....	362

Übersicht 24:	Aspektverwandtschaften bei den Adjektiven <i>hart</i> , <i>weich</i> , <i>sanft</i> und <i>grob</i> im sensorischen Bereich (außer physisch-motorische Handlungen)	384
Übersicht 25:	Aspektverwandtschaften bei den Adjektiven <i>hart</i> , <i>weich</i> , <i>sanft</i> und <i>grob</i> im Personenbereich	385
Übersicht 26:	Aspektverwandtschaften bei den Adjektiven <i>hart</i> , <i>weich</i> , <i>sanft</i> und <i>grob</i> im physischen Handlungsbereich	386
Übersicht 27:	Aspektverwandtschaften bei den Adjektiven <i>hart</i> , <i>weich</i> , <i>sanft</i> und <i>grob</i> im nicht-physischen Handlungsbereich	386

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei all jenen bedanken, die mich auf unterschiedliche Weise unterstützt und zum Entstehen dieser Arbeit beigetragen haben.

Zu Dank verpflichtet bin ich vor allem dem Betreuer meiner Arbeit, Prof. Gerd Fritz, der mich seit meinem vierten Semester begleitet und fördert und der mein Interesse an Fragen der Semantik geweckt hat. Er hat meine Arbeit auf vielfältige Weise unterstützt und mit zahlreichen wertvollen Hinweisen bereichert.

Mein besonderer Dank gilt auch Prof. Henning Lobin, dem Zweitgutachter der Arbeit, und Prof. Britt-Marie Schuster, die Teile der Arbeit während ihrer Entstehung gelesen und mit anregenden Anmerkungen kommentiert hat. Ganz herzlich möchte ich mich bei Prof. Thomas Gloning bedanken, der mir vor allem in der Abschlussphase mit seiner heiteren Gelassenheit und wertvollen Anregungen sehr geholfen hat.

Danken möchte ich auch den Mitgliedern der linguistischen Colloquien von Prof. Gerd Fritz und der Korpus-AG, die den Entstehungsprozess der Arbeit mitverfolgt und durch ihre Anmerkungen und Überlegungen bereichert haben, insbesondere Maja Bärenfänger, Malgorzata Dynkowska, Anna Wolanska-Köller und vor allem Dennis Kaltwasser, der mich in unseren Diskussionen immer wieder auf wichtige Details aufmerksam gemacht hat.

Cyril Belica vom Institut für deutsche Sprache in Mannheim danke ich für die freundlichen und hilfreichen Hinweise zur Nutzung der vom IDS zur Verfügung gestellten Rechercheinstrumente.

Den Herausgebern der »Reihe Germanistische Linguistik«, Prof. Armin Burkhardt, Prof. Heiko Hausendorf, Prof. Damaris Nübling und Prof. Sigurd Wichter, sowie Birgitta Zeller-Ebert und Prof. Heiko Hartmann von Niemeyer/De Gruyter danke ich für die Annahme der Arbeit zur Publikation in der RGL und die freundliche Beratung bezüglich der Druckfassung. Leider hätten für die Publikation in der »Reihe Germanistische Linguistik« die Marginalien und farbigen Darstellungen aufgegeben werden müssen, was jedoch einen nicht unerheblichen Verlust für die Bedeutungsdarstellungen mit sich gebracht hätte. Um die Beschreibungsformate erhalten zu können, erscheint die Arbeit nun in der neuen Reihe »Linguistische Untersuchungen«; der vorliegenden Online-Publikation wird 2010 eine Print-Version folgen. Johanna Hoffmann von der »Gießener Elektronischen Bibliothek« danke ich herzlich für die freundliche Unterstützung bei der Veröffentlichung in der GEB.

Wertvolle Unterstützung erhielt ich auch vom Cusanuswerk, dem ich nicht nur für die finanzielle Förderung während meines Studiums und meiner Promotionszeit danke, sondern vor allem auch für die vielfältigen Anregungen, den regen Austausch über die eigenen Fächergrenzen hinaus und für die engen Freundschaften, die während der Stipendiatenzeit gewachsen sind.

Von ganzem Herzen danke ich meiner Familie und meinen Freunden, von denen mich jeder und jede auf seine und ihre besondere Weise begleitet, unterstützt und motiviert hat, besonders meinen Eltern, Rebecca Babilon, Alexandre Segão Costa, Silvia Fisch, Andrea Hackl-Herrwerth, Eva Mohr, Martina Schmitt, Corinna Schwemer und Christine Weckler.

Gewidmet ist das Buch meinem Mann Georg, der meine Arbeit mit Ermunterung, viel Geduld, Humor, Gelassenheit, technischem Wissen und auf vielfältige andere Weisen unterstützt und begleitet hat. Danke.

1. Einleitung

Von Polysemie spricht man allgemein, wenn ein Ausdruck mehrere, miteinander verknüpfte Verwendungsweisen hat. Blättert man in einem einsprachigen Wörterbuch wie dem Deutschen Universalwörterbuch des Dudenverlags (2001), wird schnell deutlich, dass Polysemie in unserem Wortschatz weit verbreitet ist: für einen Großteil der im Duden-Universalwörterbuch (2001) verzeichneten Ausdrücke sind mehrere Verwendungsweisen angegeben, die in Gruppen und Untergruppen sortiert aufgeführt werden. Ein Beispiel für ein Adjektiv mit einem recht überschaubaren Verwendungsweisspektrum ist *billig*, dessen Eintrag im Duden-Universalwörterbuch (2001) folgendermaßen aussieht:

billig <Adj.> [mhd. billich, ahd. billih = recht, angemessen, gemäß, wohl zu ↑Bild u. urspr. = passend, angemessen]: **1.** *niedrig im Preis; nicht teuer; für verhältnismäßig wenig Geld [zu haben]:* -es Obst; -e Waren, Arbeitskräfte; ein erstaunlich -er (ugs.; *niedriger*) Preis; -e (ugs.; *niedrige*) Mieten; die Wohnung, das Essen ist b., könnte -er sein; dieses Buch ist nicht ganz b. (*ziemlich teuer*); gebrauchter Gasherd b. abzugeben (Zeitungsanzeige); b. einkaufen; Ü er ist noch mal b. davongekommen (ugs.; *hat nur wenig Strafe od. Schelte bekommen*). **2.** (abwertend) **a)** *von minderer Qualität:* -er Ramsch; -en Schnaps trinken; sie trug ein -es Kleidchen; **b)** *vordergründig, einfallslos, geistlos o. ä. u. daher ohne die erhoffte Wirkung:* eine -e Ausrede; ein -er Trick; das ist ein -er Trost. **3.** (Rechtsspr., sonst veraltend) *angemessen; berechtigt:* ein -es Verlangen; man sollte sich nicht mehr als b. darüber aufregen; b. (*gerecht*) denken; b. denkende (*rechtschaffene, redliche*) Leute; der Richter entschied nach -em Ermessen. (Duden-Universalwörterbuch 2001, 290)

Eine – u. a. auch für die Abgrenzung von Polysemie und Homonymie – zentrale Annahme ist, dass zwischen den Verwendungsweisen eines polysemen Ausdrucks Verknüpfungen bestehen, durch die das Verwendungsweisspektrum des Ausdrucks in seiner Struktur konstituiert ist (vgl. Kapitel 2). Zum Beispiel kann man bei den oben aufgeführten Verwendungsweisen von *billig* u. U. einen Zusammenhang zwischen den Verwendungsweisen (1.) und (2.a) sehen, der auf Annahmen zwischen dem Preis und der Qualität einer Ware beruht und den man in Form einer Wenn-dann-Beziehung ausbuchstabieren könnte: „Wenn etwas für verhältnismäßig wenig Geld zu haben ist, dann ist es normalerweise von minderer Qualität“. Zwischen den Verwendungsweisen (2.a) und (2.b) kann man eine metaphorische Verknüpfung sehen, die auf dem Muster beruht, dass man über Handlungen sprechen kann, als seien sie Gegenstände (zum Verwendungsweisspektrum von *billig* vgl. Fritz 2005, 113ff.; Keller/Kirschbaum 2003, 83ff.).

Die Polysemie von Ausdrücken ist in der Sprachwissenschaft gegenwärtig ein heiß diskutiertes Thema und wird in verschiedenen Forschungsrichtungen untersucht: neben Semantik und Lexikographie u. a. in der Computerlinguistik, in der Übersetzungswissenschaft, der Psycholinguistik, der Künstliche-Intelligenz-Forschung, in der Spracherwerbsforschung und in der Sprachdidaktik (einen kurzen Überblick mit

Literaturhinweisen geben z. B. Nerlich/Clarke 2003). In der alltäglichen Praxis scheint Sprechern das Vorhandensein mehrerer Verwendungsweisen normalerweise keine großen Probleme zu bereiten (vgl. Ravin/Leacock 2000, 1); in den meisten Fällen können aus dem Kontext und auf der Basis des vorhandenen Wissens ausreichend Hinweise darauf gewonnen werden, wie eine Äußerung gemeint sein könnte. Aus der Sicht von Linguisten und Lexikographen ist mit der Polysemie von Ausdrücken allerdings eine Vielzahl von theoretischen und praktischen Fragen verbunden. Ein Beispiel ist etwa die Beschreibung polysemer Ausdrücke in Wörterbüchern: Der Vergleich von Einträgen zu einem Ausdruck in verschiedenen Wörterbüchern zeigt, dass z. T. ähnliche Unterscheidungen von Verwendungsweisen vorgenommen werden, die Unterscheidungen und ihre Gruppierungen jedoch teilweise auch deutlich differieren. Vergleicht man z. B. verschiedene Wörterbucheinträge zum Adjektiv *hart*, so zeigt sich, dass bei den in diesem Fall gewählten Wörterbüchern¹ die Anzahl der unterschiedenen Verwendungsweisen von 5 (Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive) bis zu 21, zusammengefasst in 14 Gruppen, (Deutsches Wörterbuch von J. und W. Grimm) reicht und dass keine Verwendungsweise in allen Wörterbüchern in gleicher Weise aufgeführt wird (vgl. Abschnitt 4.2). Dieses Problem lexikographischer Beschreibungen steht im Zusammenhang mit einer ganzen Reihe von theoretischen und methodischen Fragen der aktuellen Polysemieforschung:

- (i) Wie können die Verwendungsweisen eines Ausdrucks ermittelt werden?
- (ii) Wie feinkörnig sollten die Verwendungsweisen unterschieden werden?
- (iii) Welchen theoretischen/methodischen Status haben solche Verwendungsweisen?
- (iv) Wie hängen die Verwendungsweisen eines Ausdrucks miteinander zusammen?
- (v) Wie können die Verknüpfungen zwischen Verwendungsweisen ermittelt werden?
- (vi) Gibt es in dem Verwendungsweisspektrum des Ausdrucks Verwendungsweisen, die frequenter/zentraler/prototypischer sind als andere?
- (vii) Welche Formate eignen sich zur Darstellung polysemer Strukturen?

Das Ziel dieser Arbeit ist, diese Fragen in Hinblick auf die Polysemie von Adjektiven zu diskutieren und mögliche Antworten darauf zu finden. Dazu sollen

- theoretische Grundannahmen unter Berücksichtigung anderer Ansätze reflektiert und explizit gemacht werden,

¹ Für den Vergleich wurden folgende Wörterbücher betrachtet: das von Jacob und Wilhelm Grimm begründete „Deutsche Wörterbuch“ (1854-1960; Bd. 10, Sp. 498-509; vgl. die Online-Ausgabe 2007; www.dwb.uni-trier.de; Stand: 16.10.2007), das von Hermann Paul begründete „Deutsche Wörterbuch“ (2002, 453), das „Deutsche Universalwörterbuch“ des Dudenverlags (2001, 717f.), das „Deutsche Wörterbuch“ von Wahrig (1997, 604) und das „Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive“ von Sommerfeldt/Schreiber (1983, 260f.).

- auf der Basis theoretischer Überlegungen, vor dem Hintergrund lexikographischer und linguistischer Praxis und unter ständiger Erprobung am Korpusmaterial geeignete Methoden zur Untersuchung polysemer Adjektive erarbeitet werden,
- unter Anwendung dieser Methoden umfangreiche korpusbasierte Untersuchungen zum Adjektivgebrauch durchgeführt werden und
- unterschiedliche Darstellungsformate angewendet bzw. entwickelt werden.

Den theoretischen Rahmen der Arbeit bildet eine handlungstheoretische Semantik, nach der die Bedeutung eines Ausdrucks das Spektrum seiner Verwendungsweisen ist. Grundlegend sind dabei vor allem die folgenden Annahmen (vgl. z. B. Fritz 1995; 1998; 2005; Gloning 1994a; 1996; 1997; Heringer 1988; 1999; Hundsnurscher 1988; Keller 1995):

- (i) Sprechen kann als eine Art des Handelns betrachtet werden.
- (ii) Die Ausdrücke einer Sprache werden von den Sprechern mit bestimmten Intentionen gebraucht.
- (iii) Der Gebrauch der Ausdrücke ist durch Konventionen geregelt.
- (iv) Die Bedeutung eines Ausdrucks besteht in seinen regelhaften Verwendungsmöglichkeiten.
- (v) Die Einheit der Bedeutung besteht in der Struktur des Verwendungsweissenspektrums.

Mit diesen Annahmen hängt auch die Wahl bestimmter Methoden und Termini zusammen. Fasst man die Bedeutung eines Ausdrucks als Spektrum seiner regelhaften Gebrauchsmöglichkeiten auf, so ergibt sich daraus allgemein, dass man die Bedeutung des Ausdrucks untersuchen kann, indem man eine große Anzahl konkreter Verwendungen des Ausdrucks untersucht und die regelhaften Aspekte des Gebrauchs herausfiltert. Die zentralen Beschreibungseinheiten sind dabei die Verwendungsweisen, die als Muster aufgefasst werden können, nach denen Ausdrücke verwendet werden. Dieser gebrauchstheoretischen Auffassung entsprechend wurden für die Bedeutungsbeschreibungen der Adjektive umfangreiche korpusbasierte Untersuchungen von konkreten Verwendungen durchgeführt. Das Untersuchungskorpus basiert auf den öffentlich zugänglichen Korpora geschriebener Sprache des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim² (IDS) und umfasst insgesamt 320.749.010 Wörter in 1.088.013 Texten aus dem Zeitraum von 1946 bis 2004. Die Untersuchung des Korpus erfolgte mit dem – ebenfalls vom IDS zur Verfügung gestellten – Rechercheinstrument COSMAS II (Corpus Search, Management and Analysis System)³. Einen besonderen Stellenwert hat hierbei die statistische Kookkurrenzanalyse (Beli-

² Vgl. <http://www.ids-mannheim.de> (Stand: 28.10.2007).

³ Vgl. <http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/> (Stand: 28.10.2007).

ca 1995)⁴, die es ermöglicht, die Distribution, d. h. die „Menge aller Kotexte“ (Heringer 1999, 50), der untersuchten Adjektive statistisch auszuwerten und so signifikante Regelmäßigkeiten zu ermitteln. Auf diese Weise können typische Kookkurrenzen und konventionalisierte Gebrauchsaspekte herausgefiltert und von Ad-hoc-Verwendungen unterschieden werden. Eine okkasionelle Verwendung lässt zwar ggf. Rückschlüsse auf das Verwendungspotential eines Ausdrucks zu, sie gehört als „einmaliges historisches Ereignis“ (Fritz 1995, 79) jedoch nicht zum regelhaften Gebrauch; erst beim konventionalisierten Gebrauch eines Ausdrucks in einem bestimmten Sinne kann von einer Verwendungsweise gesprochen werden (vgl. ebd.).

Bei der Untersuchung der Adjektive stehen die Strukturen ihrer Polysemie im Mittelpunkt. Betrachtet man eine große Anzahl von Verwendungen eines Ausdrucks, ist man oft überrascht von der enormen Vielfalt von Varianten, Verästelungen und Übergängen, die einem dabei in den Blick geraten. In Abhängigkeit vom bedeutungstheoretischen und methodischen Standpunkt sind unterschiedliche Strategien vorgeschlagen worden, diese Vielfalt an Varianten und Strukturen darzustellen (vgl. Kapitel 3). Eine – häufig u. a. zwecks Kürze und einer schlanken Beschreibung gewählte – Vorgehensweise ist, die Verwendungsmöglichkeiten auf eine möglichst kleine Anzahl von Verwendungsweisen zurückzuführen. Dabei werden jedoch oft die feinen Übergänge und Verästelungen verdeckt, die die Zusammenhänge zwischen den Verwendungsweisen und damit die Einheit der Bedeutung deutlich machen. Ein Ziel der Bedeutungsbeschreibungen in der vorliegenden Arbeit ist es, genau diese filigranen Strukturen im Adjektivgebrauch zu untersuchen und darzustellen. Für die Wahl des Adjektivbereichs sprechen vor allem die folgenden Beobachtungen: Ein sehr großer Teil der deutschen Adjektive hat ein sehr reiches und komplexes Spektrum von Verwendungsweisen (vgl. etwa die statistischen Auswertungen in Trost 2006, Kap. 11 und auf der CD-ROM), bei denen vielfältige metonymische und metaphorische Verknüpfungen beschrieben werden können. Insbesondere die Untersuchung der metonymischen Strukturen zeigt eine ganze Reihe interessanter Aspekte, die in der vor allem auf Substantive bzw. Nominalphrasen ausgerichteten Metonymieforschung bislang wenig Beachtung gefunden haben. Im Zentrum der Untersuchung steht das Adjektiv *hart*, das auf Grund seines hochfrequenten Gebrauchs und seines komplexen Spektrums von Verwendungsweisen einen besonders reichen Einblick in die zentralen Strukturen von Adjektivpolysemien bietet. Für die bereits angesprochene Detailebene der Untersuchung, die für die Aufdeckung feiner Übergänge und filigraner Strukturen notwendig ist, erweist sich eine Analyse im Zusammenhang mit ausgewählten Feldnachbarn als besonders geeignet, da die vergleichende Beschreibung von Ausdrücken mit ähnlichen Gebrauchsbedin-

⁴ Cyril Belica: Statistische Kollokationsanalyse und Clustering. COSMAS-Korpusanalysemodul. © 1995. Institut für Deutsche Sprache, Mannheim.

gungen es ermöglicht, feine Unterschiede herauszuarbeiten.⁵ Insgesamt werden deshalb vier Detailanalysen vorgestellt, und zwar für die Adjektive *hart*, *weich*, *sanft* und *grob*, auf die ich mich auch in der Beschreibung der grundlegenden metaphorischen und metonymischen Muster konzentriere. Darüber hinaus wird eine ganze Reihe von weiteren Adjektiven in die Untersuchung mit einbezogen, insbesondere solche Adjektive, die als häufige Kookkurrenzpartner vorkommen. Zwei wichtige Ziele sind dabei, wie gesagt, (i) zu untersuchen, inwiefern sich die Verwendungsspektren durch feine Übergänge und filigrane Strukturen auszeichnen, die die Einheit der Bedeutung ausmachen, und (ii) unter Berücksichtigung weiterer Adjektive und mit Hilfe grafischer Darstellungen zu zeigen, dass diese vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten auf grundlegende metaphorische und metonymische Muster zurückgeführt werden können, die wahrscheinlich für eine Vielzahl anderer Adjektive relevant sind.

Aufbau der Arbeit

In Teil I der Arbeit werden aktuelle Fragen der Polysemieforschung dargestellt und diskutiert. Zentrale Aspekte dabei sind die Darstellung gängiger Abgrenzungsversuche von Polysemie, Homonymie und Vagheit (Kapitel 2) und die damit zusammenhängende Diskussion um den methodischen Standpunkt des Bedeutungsminimalismus und Bedeutungsmaximalismus unter Berücksichtigung psycholinguistischer Aspekte, der Abgrenzung von Semantik und Pragmatik sowie der Frage nach der Feinkörnigkeit der Beschreibung (Kapitel 3). Im Anschluss daran wird in Kapitel 4 eine der Kernfragen der Polysemiediskussion ausführlich behandelt: die Frage nach der Ermittlung der Verwendungsweisen eines Ausdrucks. Dabei werden traditionelle Verfahren ebenso berücksichtigt wie Vorgehensweisen in der lexikographischen Praxis und in Wörterbuch-basierten Untersuchungen. Der Schwerpunkt des Kapitels liegt auf den Vorgehensweisen in linguistischen Bedeutungsbeschreibungen, die anhand von Untersuchungen vor allem handlungstheoretischer und kognitivistischer Autoren erörtert werden.

Vor diesem Hintergrund werden in Teil II die im Rahmen meiner Arbeit relevanten Analyse- und Beschreibungsmethoden entwickelt und begründet. Nach Hinweisen zum handlungstheoretischen Rahmen der Arbeit (5.1) folgen in 5.2 zunächst zwei Abschnitte, in denen anhand der Termini *korpusbasiert*, *corpus-based*, *corpus-*

⁵ Vgl. dazu Gloning (1996, 360ff): „Der Gedanke, daß sich minimale Bedeutungsunterschiede dann herausfinden lassen, wenn Ausdrücke im Zusammenhang mit ihren Feldnachbarn analysiert werden, ist zunächst ein methodisch nützlicher Gedanke. Die Nützlichkeit des methodischen Prinzips semantischer Feldbeschreibung anzuerkennen, heißt aber nicht, auch die ursprünglich damit verbundene Auffassung einer sprachlichen Zwischenwelt oder die bei Trier vertretene (psychologische) Auffassung zu übernehmen, daß jedes Wort bei seiner Äußerung seine Nachbarn bzw. seinen Gegensinn heraufbeschwört und dergleichen (Trier 1931, Abschnitt 1).“ Zur Vereinbarkeit strukturalistischer Methoden mit einer gebrauchstheoretischen Bedeutungsauffassung vgl. ebd., 355ff.

driven sowie *Distribution*, *Kookkurrenz* und *Kollokation* der terminologische und methodische Standpunkt verdeutlicht wird, den die vorliegende Arbeit im Rahmen der mit den Termini verbundenen Diskussionen einnimmt. Im Anschluss daran werden das Untersuchungskorpus und die Recherchesoftware COSMAS II unter Berücksichtigung der zentralen Parametereinstellungen und der unterschiedlichen Formate der Ergebnispräsentation vorgestellt (Kapitel 6). Der Schwerpunkt des zweiten Teils liegt auf den im Rahmen dieser Arbeit angewendeten Analyse- und Beschreibungsmethoden (Kapitel 7), die vor dem Hintergrund der Ausführungen in Teil I und auf der Basis empirischer Untersuchungen entwickelt worden sind und anhand von Belegmaterial erläutert werden. Neben der grundlegenden Frage nach der Ermittlung von Verwendungsweisen werden hier u. a. auch einige Überlegungen zum Umgang mit phraseologischen Verbindungen und zu unterschiedlichen Beschreibungsformaten ausgeführt. Kapitel 7 ist hinsichtlich seines Aufbaus eng mit Abschnitt 4.4 zu den Vorgehensweisen in linguistischen Bedeutungsbeschreibungen anderer Autoren verknüpft.

In Teil III der Arbeit schließen sich dann die Bedeutungsbeschreibungen zu ausgewählten Adjektiven an. Dabei werden verschiedene Darstellungsformate kombiniert: ausführliche Detailbeschreibungen mit Marginalien, Beleglisten mit farblicher Hervorhebung zentraler Kookkurrenzpartner, grafische Darstellungen und tabellarische Übersichten. Für die ausführlichen Detailbeschreibungen (Kapitel 8 bis 11) wurden vier Adjektive ausgewählt, und zwar *hart*, *weich*, *sanft* und *grob*. Darüber hinaus werden weitere Adjektive in die Analyse mit einbezogen und eine Auswahl phraseologischer Verbindungen, in denen die Adjektive vorkommen, in Kapitel 12 näher betrachtet und beschrieben. Ein wichtiges Ziel der Untersuchungen ist, wie gesagt, die grundlegenden Strukturen der Verwendungsspektren herauszuarbeiten. Die Analyse der hier berücksichtigten Adjektive zeigt, dass die Verwendungsmöglichkeiten auf ein komplexes System von metonymischen und metaphorischen Verknüpfungen zurückzuführen sind. Die grundlegenden metonymischen und metaphorischen Muster werden über die Bedeutungsbeschreibungen hinaus in Kapitel 13 im Zusammenhang beschrieben und mittels eines im Rahmen dieser Arbeit entwickelten Formats grafisch dargestellt.

Teil I

Fragen der Polysemieforschung

In Teil I der Arbeit werden aktuelle Fragen der Polysemieforschung dargestellt und vor einem handlungstheoretischen Hintergrund diskutiert: In Kapitel 2 wird zunächst der im Rahmen dieser Arbeit relevante Polysemiebegriff eingeführt und unter Berücksichtigung der Diskussion um die Abgrenzung von Polysemie, Homonymie und Vagheit näher bestimmt. Zentrale Aspekte bei der Darstellung der Diskussion um den methodischen Standpunkt des Minimalismus und des Maximalismus (Kapitel 3) sind die Einheit der Bedeutung, der theoretische Status der Verwendungsweise und die Feinkörnigkeit der Beschreibung. Kapitel 4 schließlich beschäftigt sich mit der Frage nach der Ermittlung von Verwendungsweisen unter Berücksichtigung traditioneller Verfahren, lexikographischer Praxis und zentraler Vorgehensweisen in linguistischen Untersuchungen

2. Polysemie – Zur Frage der Begriffsbestimmung und -eingrenzung

Der Terminus *Polysemie* wird gewöhnlich auf Bréal (1897) zurückgeführt und in Abgrenzung zu *Homonymie* einerseits und zu *Monosemie* bzw. *Vagheit* andererseits näher bestimmt. Nach einführenden Hinweisen zu dem im Rahmen dieser Arbeit relevanten Polysemiebegriff sollen einige zentrale Aspekte dieser Diskussion im Überblick skizziert werden. Für detailliertere Darstellungen der Begriffsgeschichte und für Diskussionen der vielfältigen Abgrenzungsversuche sei auf die umfangreiche Forschungsliteratur zu diesem Thema verwiesen (vgl. z. B. Behrens 2002, Cuyckens/Zawada 2001, xff.; Dean 1988; Dunbar 2001; Geeraerts 1993; Nerlich 2003; Nerlich/Clarke 2003; Pethö 2001; Ravin/Leacock 2000; Taylor 2003; Tuggy 1993; Wichter 1988).

2.1 Polysemie

Wie in der Einleitung (vgl. Kapitel 1) gesagt, spricht man im Allgemeinen von Polysemie, wenn ein Ausdruck mehrere, z. T. miteinander verknüpfte Verwendungsweisen besitzt (vgl. z. B. Dean 1988, 325; Fritz 2005, 7, 24; Keller/Kirschbaum 2003, 103; Pethö 2001, 177f; Taylor 2003, 32). Bei einer diachronischen Perspektive können polyseme Strukturen als Resultat semantischer Neuerungen betrachtet werden

(vgl. z. B. Blank 2001; 2003; Fritz 1998; 2005; Keller/Kirschbaum 2003). Dazu heißt es bei Fritz (1998, 57):

Semantische Neuerung erzeugt **Polysemie**. Dabei ist es von besonderem Interesse zu sehen, in welchen semantischen Beziehungen neue Verwendungsweisen zu den schon etablierten stehen. Soweit die Neuerung mit einem der erwähnten kommunikativen Verfahren (Metapher etc.) eingeführt wurde, ist die Art der semantischen Beziehung zwischen der neuen Verwendungsweise und derjenigen, die der Ausgangspunkt für die Neuerung war, ein direkter Reflex des betreffenden Verfahrens.
(Fritz 1998, 57; Hervorh. im Original)

Dieser historische Aspekt wird häufig als zentrales Kriterium für die Unterscheidung von Polysemie und Homonymie betrachtet (vgl. dazu unten 2.2). In Beschreibungen mit synchronischem Blickwinkel stehen die Arten von Verknüpfungen im Mittelpunkt, die Sprecher beim heutigen Spektrum der Verwendungsweisen möglicherweise sehen (etwa metaphorische und metonymische Verknüpfungen wie beim oben genannten Beispiel *billig*). Bisweilen wird eine Unterscheidung unterschiedlicher Arten von Polysemie vorgenommen. Beispiele für häufiger genannte Unterscheidungen sind etwa die Unterscheidung von regular/rule-based und irregular/idiosyncratic/lexical (z. B. bei Blank 2001; 2003; Deane 1988). Ein Hauptgesichtspunkt bei derartigen Unterscheidungen kann die Frage sein, wie verbreitet oder allgemein anwendbar die den Verknüpfungen zugrunde liegenden Muster sind. Zumeist beziehen sich derartige Überlegungen auf sehr verbreitete und häufig auch ad hoc angewendete metonymische Muster wie Behälter/Inhalt (z. B. *Buch*), Zustand/etwas, das zu dem Zustand beiträgt (z. B. *ein trauriges Kind, eine traurige Nachricht*) oder Institution/Gebäude der Institution/Vertreter der Institution (vgl. z. B. *Schule, Parlament*; vgl. Blank 2003, 281ff.). Blank (2003) z. B. spricht bei konventionalisierten Verknüpfungen, die auf solchen recht allgemeinen Mustern beruhen, von „rule-based and lexicalized polysemy“ (vgl. ebd., 286) und bei konventionalisierten Verknüpfungen, die nicht auf solchen allgemeinen Mustern beruhen, von „idiosyncratic lexicalizing polysemy“ (vgl. „This last type covers cases of polysemy which have developed without the overt application of a conventional pattern, i.e. a conceptual metaphor, metonymy or taxonomy.“, vgl. ebd., 286). In Abhängigkeit davon, ob es sich um eine metaphorische, metonymische usw. Verknüpfung zwischen Verwendungsweisen handelt, sprechen manche Autoren auch von metaphorischer, metonymischer usw. Polysemie (vgl. z. B. Blank 2001, 104ff.). Genau genommen beziehen sich solche Unterscheidungen auf einzelne Verknüpfungen zwischen Verwendungsweisen (so auch Blank 2001 explizit auf S. 107), so dass bei ein und demselben Wort sowohl „reguläre“ als auch „lexikalische Polysemie“ bzw. sowohl „metaphorische“ als auch „metonymische Polysemie“ vorliegen kann (vgl. z. B. Deane 1988, 356, zu „The regular and lexical polysemy of *body*“). Im Rahmen dieser Arbeit werden derartige Unterscheidungen nicht vorgenommen, weshalb an dieser Stelle nicht näher darauf eingegangen wird (einen Überblick gibt Pethö 2001).

In dieser Arbeit wird allgemein von Polysemie gesprochen, wenn ein Ausdruck mehrere konventionalisierte Verwendungsweisen hat, zwischen denen Sprecher möglicherweise (z. B. metaphorische oder metonymische) Zusammenhänge sehen. Anders als in manchen minimalistisch gefassten Ansätzen (vgl. dazu unten Abschnitt 3) wird hier nicht angenommen, dass grundsätzlich alle Verwendungsweisen miteinander verknüpft sind oder dass es eine „Kern“-Verwendungsweise bzw. eine übergeordnete allgemeine Verwendungsweise geben muss, von der alle Verwendungsweisen abgeleitet werden können. Vielmehr ist die Annahme zentral, dass die Verwendungsweisen eines polysemen Ausdrucks in einer Art Netzstruktur miteinander verknüpft sind, es innerhalb des Verwendungsweisspektrums jedoch auch isolierte Verwendungsweisen geben kann (vgl. Blank 2001, 107; Fritz 1997, 253; Nerlich/Clarke).

2.2 Polysemie und Homonymie

Polysemie und Homonymie werden im Großteil der jüngeren Publikationen als zwei Spielarten der Ambiguität aufgefasst, die sich vor allem im Aspekt systematischer Verknüpfung bzw. zufälliger Formgleichheit unterscheiden: Von Polysemie spricht man danach, wenn ein Ausdruck mehrere Verwendungsweisen besitzt, wobei die unterschiedlichen Verwendungsweisen systematisch miteinander verknüpft sind (vgl. oben, Abschnitt 2.1). Bei Homonymen handelt es sich dagegen um verschiedene Ausdrücke, die zufällig dieselbe Form haben (vgl. z. B. Behrens 2002, 320ff.; Blank 2003, 276f.; Cruse 2004, 107; Dunbar 2001; Haß 2005c; Taylor 1995, 103ff; bei einer anderen Unterscheidung werden in strukturalistischer Tradition *Homonymie* und *Ambiguität* quasi-synonym und beide im Unterschied zu *Polysemie* verwendet, vgl. Behrens 2002, 321; für die an dieser Stelle unerhebliche Unterscheidung von Homophonen und Homographen vgl. z. B. Löbner 2003, 59; Mehl 1993, 73).

Gängige Beispiele für deutsche Homonyme sind

- *Ball*₁ (,kugelförmiges Spielzeug, Sportgerät‘) und *Ball*₂ (,Tanzfest‘)
- *Bank*₁ (,Geldinstitut‘) und *Bank*₂ (,Sitzgelegenheit‘)
- *Tau*₁ (,Feuchtigkeit der Luft‘) und *Tau*₂ (,starkes Seil‘)
- *Reif*₁ (,gefrorener Tau‘) und *Reif*₂ (,ringförmiges Schmuckstück‘)
- *Mutter*₁ (,Frau, die ein oder mehrere Kinder geboren hat‘) und *Mutter*₂ (,Schraubenteil‘)
- *Kiefer*₁ (,Schädelknochen‘) und *Kiefer*₂ (,Nadelbaum‘)
- *Leiter*₁ (,jmd., der etwas leitet‘) und *Leiter*₂ (,Gerät mit Sprossen oder Stufen zum Hinaus- und Hinuntersteigen‘)

(Die eingeklammerten Angaben zur Bedeutung folgen überwiegend dem Universalwörterbuch des Dudenverlags 2001.)

Behrens (2002, 321) nennt vier Dimensionen, die für die Unterscheidung von Homonymie und Polysemie relevant sein können:

(a) etymological level (historical relatedness), (b) semantic dimension (synchronic relatedness of meaning), (c) grammatical dimension (belonging to the same or to different grammatical classes), and (d) representational dimension (representation by distinct subentries or by distinct main entries).
(Behrens 2002, 321)

Besonders verbreitet ist die Bezugnahme auf (a) und (b) (vgl. Cuyckens/Zawada 2001; Mehl 1993). Keller und Kirschbaum (2003) formulieren die Unterscheidungskriterien folgendermaßen:

Als Unterscheidungskriterium [für die Unterscheidung von Polysemie und Homonymie, I.B.] wird im Allgemeinen das Wissen um die etymologische Verwandtschaft angesehen: Wenn ein Wort zwei systematisch unterschiedene Bedeutungen hat und die eine historisch von der anderen ableitbar ist, und wenn diese Bedeutungsverwandtschaft im allgemeinen Sprachbewusstsein präsent ist, so spricht man von Polysemie. Wenn zwei verschiedene Wörter, die keine (erkennbare) gemeinsame sprachgeschichtliche Herkunft haben, gleich lauten, so liegt Homonymie vor.“
(Keller/Kirschbaum 2003, 103)

Als das entscheidende Kennzeichen der Polysemie haben wir oben herausgestellt, dass die Bedeutungsvarianten eines Lexems miteinander verwandt sein müssen. Nicht metaphorisch ausgedrückt: Zwischen den Bedeutungsvarianten muss eine semantische Relation (z. B. metaphorischer, metonymischer und differenzierender Art) bestehen, die intersubjektiv nachvollzogen werden kann. Anders verhält es sich bei der Homonymie: Hier handelt es sich um zwei verschiedene, zufällig gleich lautende Lexeme, deren Bedeutungen eben keine derartige semantische Beziehung aufweisen.
(Keller/Kirschbaum 2003, 108)

Sowohl beim etymologischen als auch beim synchronischen Kriterium ergeben sich zunächst Schwierigkeiten hinsichtlich der Datenlage: zum einen liegt für Untersuchungen früherer Sprachzustände nicht immer genügend Belegmaterial vor, um die Zusammenhänge aus diachronischer Sicht zu rekonstruieren, zum anderen stellt sich die Frage, wie man Erkenntnisse darüber gewinnen soll, ob die „Bedeutungsverwandtschaft im allgemeinen Sprachbewusstsein präsent ist“ und „intersubjektiv nachvollzogen werden kann“ (Keller/Kirschbaum 2003, 103/108; zur Problematik vgl. ebd.; zu entsprechenden Untersuchungen vgl. unten, S. 18ff.).

Unabhängig von solchen Schwierigkeiten der Datengewinnung kann die Anwendung der Kriterien zu unterschiedlichen Ergebnissen führen. Die Aufgabe einer Verwendungsweise, die ursprünglich die semantische Brücke zwischen zwei anderen Verwendungsweisen gebildet hat, kann dazu führen, dass diese Verwendungsweisen auf Grund des „missing link“ aus synchronischer Sicht völlig unabhängig voneinander erscheinen (vgl. Fritz 1998, 58f.). Ebenso kann es dazu kommen, dass bestimmte Zusammenhänge zwischen Verwendungsweisen schlicht nicht mehr nachvollziehbar sind. Die oben genannten, weithin als Homonyme betrachteten Substantive *Bank*₁ und *Bank*₂ oder *Mutter*₁ und *Mutter*₂, die in Wörterbüchern normalerweise jeweils in einzelnen Einträgen gelistet sind (vgl. z. B. Duden Universalwörterbuch 2001), unterschiedliche Pluralformen haben (*Banken* vs. *Bänke*, *Mütter* vs. *Muttern*) und aus synchronischer Sicht wohl überwiegend als unverknüpft aufgefasst werden, sind historisch durchaus verwandt (vgl. hierzu die Einträge im DWB und in Kluge 1999; zu

engl. *bank* vgl. Cruse 2000b; Geeraerts 1993; Tuggy 1993). Ein weiteres verbreitetes Beispiel ist der englische Ausdruck *pupil*, dessen Verwendungsweisen im Deutschen mit *Schüler* und *Pupille* übersetzt und beide auf lat. *pupus* (1. ‚Knabe, Kind‘, 2. ‚Pupille‘, vgl. Georges 1998, Bd. 2, 2089) zurückgeführt werden können. Zum Zusammenhang zwischen den Verwendungsweisen heißt es bei Taylor (1995):

The pupil of the eye was so called because of the tiny reflection of a human being that can be observed in a person's eye.
(Taylor 1995, 103; vgl. Georges 1998, Bd. 2, 2089)

Nach Taylor (ebd.) ist dieser Zusammenhang nicht mehr nachvollziehbar. Umgekehrt gibt es Beispiele für volksetymologisch rekonstruierte Verknüpfungen zwischen zwei Ausdrücken unterschiedlichen Ursprungs oder zwischen Verwendungsweisen, von denen eine ursprünglich aus einer anderen Sprache entlehnt ist:

The most frequently cited example is the Modern English form *ear* which is the result of the phonetic collapsing of the Old English form *ēar* (‘organ of hearing’ < Comm. Germ. *auzo·n*) and *ēare* (‘spike of corn’ < Comm. Germ. **axuz*). Bloomfield (1933/1979: 436) and a great number of linguists after him (Menner 1936; Lyons 1977; Gragg 1978; Lipka 1986) took the view that *ear* is likely to be subjected to a psychological re-interpretation of the historically unrelated forms as semantically related, i.e. speakers now consider the CORN-sense as an extended sense of the BODY-PART sense [...].
(Behrens 2002, 323; vgl. auch Löbner 2003, 59)

Verwendungsweisen, die nach dem etymologischen Kriterium als homonyme Ausdrücke betrachtet werden müssten, erscheinen so nach dem Kriterium der synchronischen systematischen Verknüpftheit als Verwendungsweisen eines polysemen Ausdrucks, während auf Grund des Verlorengehens einer Verknüpfung oder auf Grund von „missing links“ Verwendungsweisen, die nach dem etymologischen Kriterium miteinander verknüpfte Verwendungsweisen eines polysemen Ausdrucks sind, aus synchronischer Sicht als Homonyme erscheinen können. Hinzu kommt, dass semantische Entwicklungsprozesse graduell verlaufen und sich neue Verwendungsweisen normalerweise erst nach und nach einspielen und andere Verwendungsweisen nach und nach verschwinden, so dass das etymologische Kriterium keine scharfen Grenzbeziehungen zulässt.

Auf Grund dieser und anderer Abgrenzungsschwierigkeiten, die je nach Bedeutungstheorie auch jeweils etwas anders beschaffen sein können (vgl. z. B. zu den Abgrenzungsschwierigkeiten für komponentialistische Ansätze Mehl 1993, 74f., Wichter 1988, 17ff.), wurde verschiedentlich vorgeschlagen, die Unterscheidung zwischen Polysemie und Homonymie ganz aufzugeben (vgl. z. B. Strauß/Zifonun 1985, 220f.; Wichter 1988, 15ff., 91; vgl. dagegen Cruse 2004, 107; Taylor 1995, 104). Mit dem Hinweis auf unstrittige Fälle, auf sprachübergreifende Vergleiche (vgl. hierzu aber Heringer 1981, 100) und darauf, dass die Unterscheidung in hohem Maße der Intuition entspreche, wird jedoch im Allgemeinen dafür plädiert, an der Unterscheidung an sich festzuhalten. Sehr verbreitet ist dabei die Annahme eines

Kontinuums, auf dem Verwendungsweisen mit unterschiedlichen Graden von Distinktheit und Familienähnlichkeit angesiedelt sind (vgl. z. B. Brisard/van Rillaer/Sandra 2001; Cruse 1995; 2004; Deane 1988; Dunbar 2001; Mehl 1993; Nerlich/Clarke 2003; Tuggy 1993). Unabhängig davon schließen sich Homonymie und Polysemie natürlich in der Hinsicht nicht aus, dass von Homonymen jedes wiederum polysem oder monosem sein kann (vgl. z. B. die Polysemie von *Bank*₁ ‚Geldinstitut‘, ‚Gebäude‘ usw.).

2.3 Polysemie, Monosemie und Vagheit

Ein zweiter zentraler Diskussionspunkt ist die Frage der Abgrenzung zwischen Polysemie einerseits und Monosemie und Vagheit andererseits. Eine Schwierigkeit dieser Diskussion besteht darin, dass mit dem Terminus *Vagheit* selbst auf z. T. sehr unterschiedliche Phänomene referiert wird. Geeraerts (1993, 228f.) unterscheidet zwischen „the categorical kind of unspecifiedness“ und „the referential indeterminacy“ und bei Letzterer wiederum zwischen „the individual type“ (z. B. *knee*) und „the class type“ (z. B. *red, large*); hierzu gehören grob auch die verschiedenen Typen von Vagheit, wie sie Quine (1960, § 26) und Pinkal (1985a, 1985b, 1991) beschreiben (vgl. auch Löbner 2003, 62f.). Pinkal nennt relative Ausdrücke wie Gradadjektive, Adverbien und Quantoren (*groß, oft, viel*), randbereichsunscharfe Ausdrücken wie Gattungsnamen, Farbadjektive, Orts- und Zeitadverbien (*rot, hier, bald*) und punktuelle Prädikate wie geometrische Prädikate und Maßangaben (*rechteckig, 2700m hoch*). Bei diesen Vagheitstypen geht es z. B. um die Fragen, bis zu welchem Zeitpunkt man ein Kind als Baby bezeichnet und ab wann als Kleinkind (vgl. Löbner 2003, 62), wie man im Sprachgebrauch einerseits eine Grenze zieht bei der Bezeichnung von Berg und Hügel und andererseits bei der Bezeichnung von Berg und Tal (vgl. Quine 1960, 223f.), wie viele einzeln zugegebene Sandkörner eine Menge ergeben, auf die man mit *Sandhaufen* referieren würde (das Sorites-Paradox, vgl. z. B. Barker 2005, 2; Geeraerts 1993; Pinkal 1985b, 236ff.; Schneider 1988, 135), wie viele Zentimeter jemand messen muss, damit man ihn als groß bezeichnet (Und eine Mücke? Und ein Elefant? Vgl. Barker 2005; Heringer 1995, 94; 1996, 119f.; Pinkal 1985, 37ff.) und wie rot etwas sein muss, damit man es als rot bezeichnet (vgl. hierzu die Untersuchungen im Rahmen von Prototypentheorien, z. B. Rosch 1975). Diese Fragen können einzelne Verwendungsweisen von polysemen Ausdrücken betreffen. So sind beispielsweise Quines Ausführungen zu *grün*

»Grün« ist vage, insoweit es in der Schwebe bleibt, wie weit ein Ding auf dem Spektrum nach unten – in Richtung Gelb – und wie weit es nach oben – in Richtung Blau – liegen und immer noch als grün gelten kann.
(Quine 1960, 223)

wie die Parenthesen zeigen, auf die Farblesart von *grün* zu beziehen, nicht aber auf die Partei-Lesart, die Unreif-Lesart oder die Unerfahren-Lesart, die z. T. ebenfalls unscharfe Ränder der Anwendung haben, allerdings nicht mit der Abgrenzung „in Richtung Gelb“ und „in Richtung Blau“ (zum Verwendungsweisspektrum von *grün* vgl. Hundsnurscher 1988). Ähnliches gilt für *groß*: Wie viele Zentimeter muss jemand messen, damit man ihn als groß bezeichnet? Wie bedeutend muss jemand sein, damit man ihn als groß bezeichnet? Die einzelnen Lesarten von polysemen Ausdrücken (bzw. Homonymen) können unscharfe Ränder der Anwendung haben.

Bei der Diskussion um die Abgrenzung von Polysemie und Monosemie bzw. Vagheit geht es jedoch um ein anderes Phänomen. Zentral ist hierbei die Frage, ob es sich bei den Verwendungsmöglichkeiten eines Ausdrucks um die Variation einer einzigen Verwendungsweise (Monosemie/Vagheit) oder um mehrere Verwendungsweisen (Polysemie) handelt. Mit dem Terminus *Monosemie* hebt man hervor, dass man für den fraglichen Ausdruck nur eine Verwendungsweise annimmt, mit *Vagheit*, dass beim Gebrauch dieser Verwendungsweise manche Aspekte offen bleiben. Geeraerts nennt dieses – in der Forschungstradition vielleicht nicht ganz glücklich unter Vagheit subsumierte – Phänomen „the categorical kind of unspecifiedness“ (1993, 228f.); häufig wird auch von „lack of specification“ bzw. „Unterspezifikation“ gesprochen (vgl. z. B. Dölling 2005; van der Eijk/Alexandro/Florenza 1995; Schütze/Pederson 1995; Zwicky/Sadock 1975; *Monosemie/monosemy* findet man u. a. bei Fretheim 2001; für weitere Termini vgl. Zwicky/Sadock 1975). Ein gängiges – durchaus umstrittenes Beispiel – ist das englische Substantiv *neighbour*, bei dem unspezifiziert bleibt, ob es sich um einen männlichen oder einen weiblichen Nachbarn handelt (vgl. Geeraerts 1993, Heringer 1981; Tuggy 1993 zu *aunt*).

Für die Frage, ob bei einem Ausdruck mehrere eigenständige Verwendungsweisen vorliegen oder Varianten eines monosemen Ausdrucks, wurde eine Reihe von Testverfahren vorgeschlagen und diskutiert (vgl. z. B. Cruse 1982, 1986, 1995, 2000a, 2000b, 2004; van der Eijk/Alejandro/Florenza 1995; Geeraerts 1988, 1993; Geeraerts et al. 1994; Kilgarriff 2003; Tuggy 1993; Zwicky/Sadock 1975). Geeraerts (1993) versucht ausführlich nachzuweisen, dass diese Verfahren nicht zu konsistenten Ergebnissen führen.

An examination of three basic classes of criteria for distinguishing between polysemy and vagueness has made clear, first, that those three types of criteria are in mutual conflict (in the sense that they need not lead to the same conclusion in the same circumstances), and second, that each of them taken separately need not lead to a stable distinction between polysemy and vagueness (in the sense that what is a distinct meaning according to one of the tests in one context, may be reduced to a case of vagueness according to the same test in another context). Rather than leading to the assumption that only one of the three tests is the true criterion for distinctness of lexical meaning, these observations give rise to the suspicion that the distinction between vagueness and polysemy is indeed unstable.
(Geeraerts 1993, 263)

Schauen wir uns ein gängiges Verfahren an dieser Stelle etwas näher an: den so genannten Koordinations- oder Zeugma-Test (vgl. hierzu auch Abschnitt 4.1.3). Taylor spricht von „the possibility of co-ordinating the putatively distinct senses of a word in a single construction. If the senses are distinct, the resulting sentence exhibits the kind of oddity, popular with punster, which traditional rhetoric called *zeugma*“ (Taylor 1995, 101). Ein klassisches Beispiel findet sich bei Cruse (1986, 72f.; 2000, 31; 2004, 106):

(1) ?John and his driving licence expired last Thursday

Der zeugmatische Effekt in (1) wird gewöhnlich als Indiz dafür gewertet, dass *expire* mindestens zwei Verwendungsweisen hat und demnach polysem ist. Allerdings gibt es neben weitgehend unstrittigen Fällen wie (1) auch solche, bei denen Befragte nicht übereinstimmen, ob eine Koordination zeugmatisch ist oder nicht. Für die Frage der Abgrenzung von Polysemie und Monosemie bzw. Vagheit besonders schwierig sind Fälle wie *like* (vgl. Cruse 1986, 78f.). Anhand der Koordination verschiedener Objektbelegungen zeigt Cruse, dass das Auftreten oder Nicht-Auftreten eines zeugmatischen Effekts von der Zusammenstellung abhängt:

The problem is that there appears to be a continuum of meaning, stretching from like (blondes) to like (marshmallows), such that readings which are close together can be co-ordinated without *zeugma*, but if they are sufficiently far apart, they are incompatible. If this picture is correct, it does not make sense to ask how many senses of like there are: there is just a seamless fabric of meaning-potential. Consider 82: none of the pairings produce *zeugma*, yet the end items are incompatible:

- 82 John likes blondes and racehorses
 - racehorses and fast cars
 - fast cars and elegant clothes
 - elegant clothes and expensive after-shave
 - expensive after-shave and vintage port
 - vintage port and marshmallows

(Cruse 1986, 78f.)

Aus solchen Beobachtungen wurde geschlossen, dass die Distinktheit von Verwendungsweisen ein graduelles Phänomen sei (vgl. Cruse 1986, 78; 1995, 36; 2000a, 31; 2000b, 26ff.; 2004, 106; Nerlich/Clarke 2003; Ravin/Leacock 2000, 4).

2.4 Resümee

Im Wesentlichen zeigen die Ausführungen, dass es keine allgemein akzeptierten Kriterien für eine klare Unterscheidung von Homonymie und Polysemie einerseits und Ambiguität und Vagheit andererseits gibt, dass aber auf Grund ihrer Plausibilität an der Unterscheidung an sich festgehalten wird. Die Diskussion verlagert sich auf methodische Fragen, nämlich ob man grundsätzlich versuchen sollte, die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten eines Ausdrucks möglichst auf eine Grundbedeutung zu reduzieren bzw. als eine abstrakte Bedeutung zu formulieren, oder ob man mehrere eigenständige Verwendungsweisen annehmen und welche Rolle man möglichen Verknüpfungen dabei zuweisen sollte. Dass diese methodischen Fragen unter grundsätzlicher Beibehaltung der Unterscheidung diskutiert werden (und dabei bisweilen nicht präzise zwischen der bedeutungstheoretischen und der methodischen Ebene unterschieden wird), zeigen insbesondere Formulierungen wie „polyseme Lexeme im Prinzip wie Homonyme zu behandeln“, „Polysemie tendenziell auf Monosemie zu reduzieren“ und „möglichst einheitliche Bedeutungen für ambige Lexeme zu finden“ (Chur 1996, 15).

3. Zur Frage des methodischen Standpunkts: Minimalismus und Maximalismus

Die Diskussion um den methodischen Standpunkt wird in Verbindung mit einer Reihe von Fragen, u. a. bezüglich des Status der Verwendungsweise, der Einheit der Bedeutung und der Frage nach dem Gegenstand der Semantik in Abgrenzung zur Pragmatik, und aus ganz unterschiedlichen bedeutungstheoretischen Perspektiven geführt; aus Sicht eines Strukturalisten, der das „one form, one meaning“-Prinzip (vgl. hierzu z. B. Cuyckens/Zawada 2001, xiff.; Geeraerts 1997, 123ff.) vertritt, hat die Diskussion unter Umständen andere Schwerpunkte als aus Sicht eines Kognitivisten, dem es um die Frage nach der mentalen Repräsentation von Bedeutung geht, oder aus der Sicht eines Handlungstheoretikers, für den der tatsächliche Gebrauch eines Ausdrucks Ausgangspunkt ist.

Die in dieser Diskussion eingenommenen Standpunkte werden (i) als „monosemic approach“, „single meaning approach“ oder „Minimalismus“⁶, (ii) als „homonymic approach“ oder „Maximalismus“ und (iii) als „polysemic approach“ oder „Spektrumstoleranz“ bezeichnet (vgl. z. B. Brisard/van Rillaer/Sandra 2001; Chur 1996, 15; Cruse 2004, 94; Cuyckens/Zawada 2001; Evans 2004, 83ff.; Fritz 1997b, 23ff.; 1998, 14f.; Gibbs/Matlock 1999; Nerlich/Clarke 2003, 8ff.; Pauwels 2000, 3; Posner 1979; Sandra/Rice 1995). Vertreter der minimalistischen Position plädieren für eine schlanke Semantik, bei der eine relativ abstrakt und weit gefasste Bedeutung bzw. eine Kernbedeutung angenommen wird, von der man Verwendungsvarianten konversationell ableiten kann (vgl. Behrens 2002, 328ff.; Boguraev/Pustejovsky 1990; Caramazza and Grober 1976; Dölling 2005; Grice 1989, hierzu: Meibauer 2001, 24ff.; Ruhl 1989; Pustejovsky 1991a, b). Caramazza und Grober (1976) formulieren ihre minimalistische Bedeutungsauffassung folgendermaßen:

In this model it is proposed that the specific surface sense of a word is determined not by finding a stored representation of it in memory, but by constructing it from a core meaning. This general and abstract core meaning representation is presumed to underlie all uses of a polysemous word. Sets of instruction rules operate on core meanings to produce the various surface senses.
(Caramazza/Grober 1976, 181)

Bei Grice (1989, 47) heißt es: „Senses are not to be multiplied beyond necessity“. Hierzu führt Fritz (1998, 15) aus:

⁶ Die in der vorliegenden Arbeit gebrauchte Verwendungsweise von *Minimalismus* und *Maximalismus* folgt u.a. Posner (1979). Bei manchen Autoren (z.B. Heringer 1992) wird umgekehrt mit *Maximalismus* ein methodischer Standpunkt benannt, „der davon ausgeht, daß die allgemeinste Bedeutung anzusetzen ist, mit der es uns noch gelingt, die Deutungen einzelner Verwendungen zu klären.“ (Heringer 1992, 276; vgl. hierzu auch Gloning 1996, 207, Anm. 25).

Notwendig, so könnte man erläutern, ist die Annahme von mehr als einer Verwendungsweise nur dann, wenn nicht Kontextfaktoren, sondern nur die Annahme einer eigenen Verwendungsweise die unterschiedlichen Verständnismöglichkeiten der Äußerung erklären, in denen der Ausdruck vorkommen kann (vgl. Öhlschläger 1989, 145). (Fritz 1998, 15; vgl. ders. 1995, 79f.)

Die Verfahren, mit denen man konversationelle Implikaturen – das, was jemand mit seiner Äußerung zu verstehen geben will – auflösen kann, nennt man in der Nachfolge von Grice' Ausführungen Gricesche Räsonnements (vgl. Grice 1989, Kap. 2 und 7; Fritz 1998, 17ff.).

Vertreter einer maximalistischen Position nehmen an, dass einzelne Verwendungsaspekte einzeln und unabhängig – wie Homonyme – gelernt werden und Sprecher und Hörer in einer aktuellen Gebrauchs- bzw. Verstehenssituation aus den gelernten Varianten die „richtige“ auswählen müssen (vgl. Chur 1996, 15; Posner 1979, 361).

Aus empirischer Sicht können beide Standpunkte in ihrer extremen Ausprägung nicht überzeugen. Plausibler ist eine Bedeutungsauffassung, die ein gewisses Spektrum an etablierten Verwendungsweisen annimmt und die Einheit dieses Spektrums darin begründet sieht, dass die Verwendungsweisen nicht völlig isoliert nebeneinander stehen, sondern – z. B. durch metaphorische und metonymische Zusammenhänge – miteinander verknüpft sind. Für eine solche Auffassung sprechen neben den Korpusbefunden u. a. auch folgende Überlegungen, die durch Untersuchungen zu Spracherwerb, Inferenzverfahren und Lehnwortforschung sowie durch psycholinguistische Befunde gestützt werden: Zum einen ist fraglich, ob es überhaupt möglich ist, eine Minimalbedeutung anzusetzen, mit der alle etablierten Verwendungsweisen abgedeckt werden können, insbesondere idiomatische und fachsprachliche Verwendungsweisen (vgl. z. B. *hartes Wasser*, *scharfe Terz*). Zum anderen reicht die Kenntnis der Minimalbedeutung – sei es nun in Form einer abstrakten Bedeutung oder einer nicht notwendig abstrakt gefassten Ursprungsbedeutung – nicht, um einen Ausdruck korrekt zu verwenden und zu verstehen, da Gricesche Räsonnements zu Verwendungsweisen führen können, die nicht etabliert sind (vgl. Blank 2003, 279f.; Cruse 2004, 94; Gloning 1996, 208f., 369ff.; Egg 1994, 9; Lehrer 1990; Taylor 2000, 126ff.). Des Weiteren stellt sich die Frage, wie bei einer minimalistischen Bedeutungsauffassung unterschiedliche Verwendungsspektren von Ausdrücken zu unterschiedlichen Sprachzuständen und die Aufnahme nur einzelner Verwendungsweisen bei der Übernahme von fremdsprachlichen Ausdrücken zu erklären sind (vgl. Fritz 1995, 95; Fritz 1997b, 25; Taylor 2000, 134). Egg (1994, 10) weist zudem auf das Problem hin, dass bei sehr abstrakt gefassten Kernbedeutungen Unterschiede zu anderen Ausdrücken mit ähnlichen Verwendungsspektren verdeckt würden; als Beispiel nennt er Schneiders (1988) Angabe der Grundbedeutung von *consider* ‚kognitive Aktivität eines Menschen, deren Objekt eine Information ist‘, mit der „aber auch eine Grundbedeutung von *to reflect* oder gar von *to think* beschrieben werden“ könne

(Egg 1994, 10). Schließlich scheint es überhaupt wenig sinnvoll anzunehmen, dass einzelne Verwendungsweisen eines Ausdrucks jedes Mal von den Sprechern neu erfunden und von den Hörern neu konversationell von einer Grundbedeutung abgeleitet werden müssen (vgl. Fritz 1995, 94f.; Fritz 1997b, 25; zur Kritik an einem strengen Minimalismus vgl. auch Cuyckens/Zawada 2001; Gloning 1996, 369ff.; Klein/Murphy 2001, 276f.; Tuggy 1999, bes. 361f.). Bestimmte Verwendungsweisen sind als solche routinisiert und konventionalisiert:

Derartige Verwendungsweisen haben ihr Eigenleben. Das sieht man z. B. daran, daß Kinder zunächst einzelne Verwendungsweisen von Ausdrücken in bestimmten Kontexten lernen, und auch daran, daß bei der Übernahme von Lehnwörtern häufig nur bestimmte Verwendungsweisen aufgenommen werden und nicht das ganze Spektrum oder die Hauptbedeutung.
(Fritz 1997b, 25)

Gegen eine strikte Trennung dieser Verwendungsweisen, die zum Teil zum Ansetzen einzelner Lemmata fortgeführt und deshalb auch als „homonymic approach“ bezeichnet wird (vgl. Evans 2004, 87; Taylor 1995 nennt Kempson 1977 als Vertreter dieser Position; vgl. auch Wichters (1988) Annahme signifikantgleicher Zeichen), sprechen u. a. die vielfältigen empirischen Befunde der diachronischen und der synchronischen Semantik in Bezug auf innovative kommunikative Verfahren (z. B. metaphorische und metonymische Verwendung von Ausdrücken) und Konventionalisierungsprozesse sowie in Bezug auf die daraus resultierenden systematischen Verknüpfungen zwischen den Verwendungsweisen eines Ausdrucks (z. B. metaphorische und metonymische Verknüpfungen), auf deren Grundlage neue Verwendungen leicht verstanden werden können (vgl. Fritz 1995, 94f.; Fritz 2000, 38; Evans 2004, 87f.).

3.1 Psycholinguistische und kognitive Aspekte

Besonders im Zuge der kognitiven Semantik und der für sie grundlegenden Gleichsetzung der Bedeutung eines Ausdrucks mit mentalen Kategorien, Konzepten, Repräsentationen o. Ä. oder zumindest der Annahme einer Bestimmtheit der Bedeutung durch diese kognitiven Kategorien usw. werden zunehmend psycholinguistische und psychologische Studien in die Diskussion einbezogen, die erhellen sollen, wie Bedeutungen „im Kopf“ gespeichert oder repräsentiert werden, um darüber Argumente für bzw. gegen die minimalistische und die maximalistische Position zu gewinnen. Obwohl in der vorliegenden Arbeit eine solche Gleichsetzung von Ausdrucksbedeutungen und mentalen Einheiten nicht vorausgesetzt wird, sollen im Folgenden einige Aspekte dieses nichtsdestoweniger interessanten Gebiets genannt werden.

Ausgangspunkt ist im Allgemeinen die Annahme, dass nur das, was im Denkapparat gespeichert bzw. repräsentiert ist, zur Bedeutung zu zählen ist. Zugleich wird hier eine Grenze zwischen Semantik und Pragmatik gezogen, da nur das, was zur Bedeu-

tung gehört, als Gegenstand der Semantik betrachtet wird. Für die Diskussion um Minimalismus und Maximalismus bedeutet dies, dass für genau die Aspekte einzelne „senses“ anzusetzen sind, für die einzelne mentale Konzepte, mentale Repräsentationen bzw. kognitive Kategorien anzunehmen sind. Eine entscheidende Frage ist also, ob für die Verwendungsweisen, deren Gebrauch und Deutung mittels Implikaturen bzw. Inferenzverfahren erklärt werden können, (i) im Sinne des „monosemic approach“ lediglich eine Ursprungsbedeutung oder eine relativ abstrakte Bedeutungsrepräsentation anzunehmen ist, von der Varianten konversationell abgeleitet werden, oder ob (ii), wie beim „polysemic approach“ und beim „network approach“ angenommen wird, die einzelnen „senses“ z. B. in Form eines Netzwerkes oder (iii) im Sinne des „homonymic approach“ völlig unabhängig voneinander repräsentiert sind.

Bei den psycholinguistischen Studien wird häufig unterschieden zwischen so genannten on-line tasks, „in which subjects are forced to make use of the actual representations under study in real-time language processing“ (Sandra/Rice 1995, 106) und off-line tasks, „in which subjects are given sufficient time to respond and reflect on their response behavior“ (ebd.). Typische Experimente, z. T. auch kombiniert, sind u. a. die so genannten „priming experiments“ (vgl. z. B. Brisard/van Rillaer/Sandra 2001; Rosch 1975; Sandra/Rice 1995; Williams 1992), sorting experiments (vgl. z. B. Sandra/Rice 1995), rating tasks (vgl. z. B. Brisard/van Rillaer/Sandra 2001; Caramazza/Grober 1976; Gibbs/Matlock 2001; Durkin/Manning 1989; Klein/Murphy 2001; Rosch 1975; Sandra/Rice 1995) sowie die Aufforderung zu Akzeptabilitätsurteilen oder zur Auflistung von Verwendungsweisen (vgl. z. B. Caramazza/Grober 1976; zu weiteren Methoden vgl. z. B. Grainger 2003).

Klein und Murphy (2001, 2002) setzen verschiedene minimalistische Ansätze mit ihren Ergebnissen aus fünf bzw. sechs Experimenten in Beziehung und kommen zu folgendem Schluss:

We are not denying that people are able to productively use the animal-meat or object-content patterns of polysemy, for example. However, the results suggest that the active use of such a rule may be confined to novel or very infrequent senses of a word, such as those tested by Murphy (1997). If a new form of information storage called a *nanodisc* comes into being, people will no doubt use this pattern to say things like, “I saw a great nanodisc last night.” However, if they say such things a few hundred times, they will store the different senses (the object and its content) separately, so that both senses may be retrieved rather than having to be constructed from a core meaning.

(Klein/Murphy 2002, 565; vgl. Gibbs/Matlock 2001, 235; Tuggy 1999, 363)

Insgesamt deuten die Autoren ihre Ergebnisse als Beleg für die Routinisierung und Verselbstständigung von Verwendungsweisen; darüber hinaus wird auf die Relevanz der Verknüpfungen zwischen den Verwendungsweisen sowohl in diachronischer als auch in synchronischer Sicht hingewiesen (Klein/Murphy 2001, insb. 276ff.; Klein/Murphy 2002, insb. 564ff.). Unter Rekurs auf das „connectionist concept“ und Ka-

wamoto (1993) bieten sie darüber hinaus einen weiteren interessanten Erklärungsansatz:

On his [i.e. Kawamoto's, I.B.] account, a sense will become separately represented when it is frequent enough or different enough from existing senses to develop its own local minimum in the semantic space. If there are a number of about equally frequent senses that are only slightly different from one another, this will not result in separate representations but rather a fairly wide "basin" in semantic space. All such uses would be quickly understood, as listeners would not be attempting to distinguish different senses. [...] However, one advantage of this view, which Kawamoto points out, is that it does not require us to specify in advance which senses are separate, as the system discovers this itself by virtue of the semantic similarity structure of the entire set of uses of the word.

(Klein/Murphy 2001, 280f.)

Mit ihren eigenen Studien sei dieser Ansatz insofern vereinbar, als sie sich auf distinkte und demnach einzeln repräsentierte Lesarten beschränkten (vgl. ebd.).

Gibbs und Matlock (1999, 2001) führen psycholinguistische Studien an, aus denen geschlossen werden kann, „that people often judge different uses of polysemous words to be highly related“ (Gibbs/Matlock 1999, 265; vgl. Durkin/Manning 1989, Gibbs et al. 1995; Sandra/Rice 1995; Brisard/van Rillaer/Sandra 2001).

Sandra und Rice (1995) deuten die Ergebnisse ihrer Untersuchungen dahingehend, dass ein strenger minimalistischer Ansatz nicht haltbar sei und fassen zusammen:

Prepositional network analyses predict that finegrained distinctions are made at the level of mental representation. The results obtained with off-line and on-line tasks show that a strong monosemy position is untenable. Language users clearly distinguish between fairly general usage types (such as spatial and temporal usages). Interestingly several effects in the data indicate that language users make distinctions at a more specific level as well (e.g., in terms of landmark dimensionality), which is in line with the cognitive linguistic approach to meaning.

(Sandra/Rice 1995, 89)

In einer anderen Studie (Brisard/van Rillaer/Sandra 2001, 280) wiederum scheinen die Daten nach Deutung der Autoren zwar eindeutig gegen völlig isolierte Repräsentationen der einzelnen Verwendungsweisen „im Kopf“ – und dementsprechend gegen einen strengen Maximalismus – zu sprechen, entgegen der oben zitierten Aussage „that a strong monosemy position is untenable“ aber durchaus Indizien für eben diese zu liefern. „Thus, a monosemist interpretation of the results for polysemous items cannot be ruled out in principle.“ (Brisard/van Rillaer/Sandra 2001, 281). Auf Grund des Befundes, „that such a representation for polysemous items does not appear to be of a fairly specific nature [...] but is more like an abstract schema comprising the senses of its instantiations“ (Brisard/van Rillaer/Sandra 2001, 281), wird schließlich die Möglichkeit zweier Repräsentationsebenen in Betracht gezogen, nämlich zum einen die Ebene eines „schematic level of meaning representation“ und zum zweiten die Ebene von „additional representations of concrete senses, i.e., at more specific levels of representations“ (Brisard/van Rillaer/Sandra 2001, 281; vgl. auch

Gibbs/Matlock 2001, 236). Aber auch hierfür liefern die Ergebnisse keinen echten Nachweis:

At this point, we cannot offer any conclusive evidence in favor of either a strictly monosemist position or one that complements a schematic level of representation with more specific sense representations.
(Brisard/van Rillaer/Sandra 2001, 281)

Auf mangelnde empirische Evidenz sowohl für den minimalistischen als auch für den maximalistischen Ansatz weisen auch Klein und Murphy verschiedentlich hin (z. B. 2001, 262; zur Frage der Beweiskraft psycholinguistischer Forschung für linguistische Modelle vgl. auch Taylor 2000, 137). Tuggy (1999, 360) nennt ein weiteres Problem:

If an experiment shows a semantic distinction, you can be pretty sure there was a distinction. If an experiment shows no distinction, you can be pretty sure that if there was a distinction, it didn't show up in this experiment. And the same, of course, goes for connections.
(Tuggy 1999, 360)

Anders als viele andere Autoren psycholinguistischer und kognitivistischer Arbeiten betonen Gibbs und Matlock (1999, 2001) mehrfach, dass die Ergebnisse psycholinguistischer Studien keine direkten Rückschlüsse auf mentale Konzepte zulassen:

Despite our significant interest in using cognitive linguistic ideas when conducting psycholinguistic research (Gibbs 1994, 1996; Gibbs and Colston 1995; Gibbs and Matlock, in press), we argue in this squib that psycholinguistic evidence does not necessarily provide direct insights into how people ordinarily represent linguistic structures and meanings. Both cognitive psychologists and linguists often mistakenly assume that the empirical evidence obtained from psychological experiments transparently reflects the nature of linguistic and conceptual representations. Our aim here is to alert cognitive linguists to the fact that experimental data, not unlike linguists' intuitions, often greatly underdetermine theories about mental representation.
(Gibbs/Matlock 1999, 263)

In fact, psychologists have used similar patterns of distinctiveness data in arguing for very different models of words with multiple meanings [...].
(Gibbs/Matlock 1999, 264)

Once more, there are not simple interpretations of psycholinguistic evidence that directly reflect the structure of linguistic or conceptual representations.
(Gibbs/Matlock 1999, 266)

Nonetheless, the particular methods that have been employed in these studies are not sensitive to the online access of word representations.
(Gibbs/Matlock 2001, 234)

In den meisten Untersuchungen wird eine solche Vorannahme jedoch gemacht, wie insbesondere in der Beschreibung der Untersuchungsmethoden deutlich wird:

In a sorting experiment subjects are given a series of stimuli [...] and are asked to sort the stimuli that go together according to some criterion [...]. The rationale behind the method is that subjects are guided in their sorting behavior by the distinctions that are made at the level of mental representation. In other words, distinctions made in a sorting experiment are assumed to reflect in a relatively straightforward way the distinctions that language users have learned to make in the course of language acquisition. (Sandra/Rice 1995, 106)

Die Schwierigkeiten, die entstehen, wenn man die Bedeutung eines Ausdrucks mit mentalen Konzepten bzw. kognitiven Kategorien gleichsetzt oder sie zumindest als einen Reflex derselben ansieht, und die Frage, wie man zu gesicherten Erkenntnissen über diese „Einheiten im Kopf“ kommt, werden in jüngerer Zeit allerdings auch in kognitivistischen und psycholinguistischen Arbeiten angesprochen (vgl. z. B. Cuyckens/Zawada 2001; Pauwels 2000; Sandra/Rice 1995; Sandra 1998; Tuggy 1999) – in handlungstheoretischen Arbeiten werden Gleichsetzungen mit und vorschnelle Rückschlüsse auf mentale Konzepte seit langem kritisiert (vgl. z. B. Fritz 1995; 1998, 98ff.; Heringer 2004, 28ff.; Keller 1995, z. B. 13, 82ff.; 2003, 166f.; IDS-Grammatik, Bd. 1, 694f.; Hundsnurscher 1993, 248). Zur Annahme kognitiver Modelle auf Grund von metaphorischen und metonymischen Mustern heißt es bei Fritz (1995):

Die Beobachtung, daß Sprecher ganz unterschiedlicher Sprachen ähnliche Zusammenhänge dieser Art sehen, hat Kognitivisten dazu bewogen, diese Praxis auf sprachunabhängige kognitive Modelle zurückzuführen. Aber diese Konsequenz folgt nicht zwingend. Aus der Metapherntheorie ist bekannt, daß man zur Deutung einer Metapher nicht in jedem Fall eine schon vorher gesehene Ähnlichkeit zwischen zwei Gegenständen annehmen muß. In vielen Fällen stellt die metaphorische Redeweise den Zusammenhang erst her. Und analog ist es bei den metonymischen Zusammenhängen. Es hindert uns also nichts daran, die metonymischen Muster primär als sprachliche Verfahren zu betrachten, die allerdings übereinzelsprachlich verfügbar sind (vgl. z. B. das Verwendungsspektrum von griech. *oxys*, lat. *acer*, *acutus*, engl. *sharp*). (Fritz 1995, 85)

Der Exkurs über kognitivistische und psycholinguistische Vorgehensweisen und Befunde zeigt m. E. vor allem, dass der Versuch, auf der Basis von Korpusuntersuchungen und psycholinguistischen Experimenten Aussagen über mögliche mentale Konzepte o. Ä. machen zu wollen, verfrüht ist, was sowohl dagegen spricht, Zusammenhänge zwischen kognitiven Strukturen und semantischen Strukturen uneingeschränkt zu postulieren, als auch dagegen, sie voreilig zu bestreiten. Unabhängig davon scheint in einigen Arbeiten ein wenig in Vergessenheit geraten zu sein, dass sich linguistische und psycholinguistische Interessen zwar hinsichtlich mancher Fragestellungen berühren und überschneiden, sich aber keineswegs decken. So mögen manche Verwendungsweisen und Verknüpfungen in psycholinguistischen Experimenten zu mentalen Repräsentationen keine entscheidende Rolle spielen und gleichwohl für eine linguistische Bedeutungsbeschreibung von großem Interesse sein (vgl. auch Klein/Murphy 2001, 278; Geeraerts 1993, 257 und 267, Anm. 15).

Die Beschreibung konventionalisierter Zusammenhänge, z. B. metonymischer Verknüpfungen, als (sprachliche) Muster (vgl. Fritz 1995, 85, vgl. oben stehendes Zitat) betont einerseits den Aspekt des Regelhaften und u. U. Übereinzelsprachlichen, ohne andererseits Rückschlüsse auf mentale Repräsentationen zu ziehen. Eine handlungstheoretische Sicht verneint nicht grundsätzlich den Zusammenhang zwischen kognitiven und sprachlichen Strukturen; entscheidend für eine handlungstheoretische Bedeutungsbeschreibung ist jedoch nicht die Annahme möglicher mentaler Konzepte, sondern die Konventionalität der Verwendungsweisen (vgl. z. B. Fritz 1995; 1997b; 1998; Gloning 1996; Heringer 1988; 1992; 1999; Steyer 2004; Storjohann 2003):

Wenn eine Äußerungsform *konventionellerweise* für bestimmte Zwecke verwendet wird, dann handelt es sich nach meiner Auffassung um einen Bedeutungsaspekt, nicht nur um eine Art von pragmatischer Zusatzeigenschaft.
(Gloning 1997, 318; Hervorh. im Original)

3.2 Semantik und Pragmatik

Wie im zitierten Abschnitt aus Gloning (1997) und zuvor zu Beginn des Kapitels angedeutet, wird die Diskussion um die minimalistische und maximalistische Bedeutungsauffassung gelegentlich in Zusammenhang gebracht mit Abgrenzungsversuchen von Semantik und Pragmatik (zu verschiedenen Semantik/Pragmatik-Unterscheidungen vgl. Gloning 1996, 264ff.). Wenn man annimmt, dass Verwendungsvarianten konversationell von einer Grundbedeutung abgeleitet werden, plädiert man zugleich für eine Semantik, deren Beschreibungen zulasten der Pragmatik weitgehend entlastet werden. Eine gewisse Spektrumstoleranz, wie sie in der vorliegenden Arbeit vertreten wird, bedeutet aber nicht, dass keine Unterscheidung von konversationellen Verwendungen und konventionellen Verwendungsweisen gemacht würde. Vielmehr wird, wie Gloning (1997, 318) im oben stehenden Zitat auch durch die Hervorhebung im Schriftbild betont, gerade die Konventionalität eines Gebrauchsaspekts als Bedingung dafür aufgefasst, ihn als Bedeutungsbestandteil zu betrachten (vgl. Fritz 1995; 1997b; 1998; Gloning 1996; 1997; Haß 2002; Heringer 1974; Hundsnurscher/Splett 1982).

Okkasionelle Verwendungen werden also keineswegs als Verwendungsweisen aufgefasst (vgl. z. B. Fritz 1995, 78f.; 1997b, 23; 1998, 13; Gloning 1996, 201f.; 1997, 312; vgl. die Diskussion um den so genannten „horror infinitatis“ bzw. Atomismuseinwand, dazu z. B. Gloning 1994b, 270; 1996, 368f.; Wichter 1988, 35ff.). Anders als im Rahmen strenger konversationeller Ansätze wird allerdings die Möglichkeit der Routinisierung und Konventionalisierung von Implikaturen und Inferenzverfahren in Betracht gezogen (vgl. bes. Fritz 1997b; 2005; Gloning 1997; He-

ringer 2004; Keller/Kirschbaum 2003; Warren 1988). Zur Etablierung einer neuen Verwendungsweise heißt es bei Keller/Kirschbaum (2003):

Eine neue Bedeutung entsteht im Allgemeinen [...] dadurch, dass ein Wort zunächst in einem neuen Sinn – beispielsweise in einem metaphorischen [...] – verwendet wird. Wenn dieses Wort dann hinreichend frequent in diesem neuen Sinn verwendet wird, so schließen die Sprecher mit der Zeit darauf, dass diese Verwendung einer (neuen) Bedeutungsregel entspricht. Das heißt, der Übergang von einem kontextspezifischen Sinn zu einer neuen lexikalischen Bedeutung geschieht nicht wie der Übergang von Sommerzeit auf Winterzeit. Es ist vielmehr ein kontinuierlicher Prozess, der auch nicht bei allen Sprechern gleichzeitig ablaufen muss. Was für den Einen (die eine Gruppe) bereits lexikalisiert ist, kann für den Anderen (die andere Gruppe) noch kontextspezifisch sein.

(Keller/Kirschbaum 2003, 104)

Der Aspekt der Konventionalität wird auch in kognitivistischen und psycholinguistischen Arbeiten hervorgehoben (z. B. Croft 1998; Cuyckens/Zawada 2001; Evans 2004; Tuggy 1999). Anders als in diesen Ansätzen (vgl. bes. Taylor 2000, 134; Tuggy 1999, 363 und 368, Anm. 17) werden in der vorliegenden Arbeit aus der Konventionalität einer Verwendungsweise jedoch keine Rückschlüsse auf eine mögliche mentale Repräsentation derselben gezogen.

3.3 Feinkörnigkeit der Beschreibung

Aus handlungstheoretischer Sicht geht es bei der Frage der Abstraktheit entsprechend nicht um die Abstraktheit von mentalen Einheiten, sondern um die Abstraktheit von Beschreibungseinheiten, mit denen die konventionellen Verwendungsmöglichkeiten eines Ausdrucks erfasst werden. Wie fein diese Verwendungsmöglichkeiten sind, ist eine empirische Frage. Wie fein diese Verwendungsmöglichkeiten beschrieben werden, eine methodische. Damit werden die Verwendungsweisen eines Ausdrucks einerseits als etwas aufgefasst, was im Sprachgebrauch tatsächlich vorliegt, andererseits als Beschreibungseinheiten, die abhängig von verschiedenen Gesichtspunkten von Beschreibungen (Aspekte, unter denen der Gebrauch beschrieben wird, Beschreibungszweck, Vorgaben auf Grund des Beschreibungsmediums usw.) bestimmt werden. Diese doppelte Auffassung der Verwendungsweise findet sich bereits bei Wittgenstein (vgl. hierzu Gloning 1996, 80ff.; vgl. auch Gloning 2001, 181ff.). In Bezug auf die Verwendungsweise als Beschreibungseinheit heißt es im Blauen Buch:

In welchen Fällen sollen wir sagen, daß ein Wort auf zwei verschiedene Weisen gebraucht wird, und in welchen, daß es auf eine Weise gebraucht wird? Wenn wir sagen, daß ein Wort auf zwei (oder mehrere) verschiedene Weisen gebraucht wird, dann geben wir damit allein noch keine Vorstellung von seinem Gebrauch. Wir geben damit nur an, wie man den Gebrauch dieses Wortes ansehen kann, indem wir ein Schema für die Beschreibung des Gebrauches mit zwei (oder mehreren) Unterteilungen liefern.
(Wittgenstein 1984, BIB 94)

Verwendungsweisen können aufgefasst werden als Muster, nach denen Ausdrücke verwendet werden und die anhand von Gruppen von konkreten Verwendungen ermittelt werden können (vgl. z. B. Gloning 1996; Hanks 2004; Heringer 1988, 1992, 1999; Pauwels 2000; Kilgarriff 1997; 2003; Schindler 2001; Schütze/Pedersen 1995; Steyer 2004; Storjohann 2003). Welche Aspekte kommen dann als Kriterien zur Festlegung der Ebene der Feinkörnigkeit in Frage? Die Verfahren zur Unterscheidung von Verwendungsweisen helfen diesbezüglich nur bedingt weiter, da die einzelnen Tests zu unterschiedlichen Ebenen der Feinkörnigkeit führen und zudem nicht durchgehend anwendbar sind.

Als ein methodisches Regulativ für die Feinkörnigkeit der Bedeutungsbeschreibung, das sich vor allem für Wörterbücher, sprachdidaktische Bedeutungsbeschreibungen o. Ä. anbietet, könnten Beobachtungen zu der Frage in Betracht gezogen werden, wie feinkörnig Sprecher Unterscheidungen von Verwendungsweisen vornehmen (vgl. z. B. Tuggy 1999, 358, der von „coincident, intersubjectively validated intuitions“ spricht). Diese Frage wie auch die Möglichkeiten der Klärung dieser Frage sind jedoch ähnlich wie die der mentalen Repräsentation (vgl. oben S. 18ff.) bislang ungeklärt und sowohl in linguistischen als auch in psycholinguistischen Arbeiten weiterhin umstritten. Zum jetzigen Zeitpunkt scheinen die Befunde darauf hinzudeuten, dass die Feinkörnigkeit der Unterscheidung einerseits zwischen verschiedenen Sprechern divergiert und derselbe Sprecher andererseits Unterscheidungen auf unterschiedlichen Ebenen vornimmt (vgl. Brisard/van Rillaer/Sandra 2001; Sandra/Rice 1995; Taylor 2000; Véronis 2001; vgl. auch Nerlich/Todd/Clarke 2003 zur Adäquatheit unterschiedlich feinkörniger Erklärungsmodelle für unterschiedliche Stadien des Spracherwerbsprozesses). Mit der gebotenen Vorsicht können diese Befunde dahingehend gedeutet werden, dass die Frage der Feinkörnigkeit nicht grundsätzlich – z. B. unter Rekurs auf bei allen Sprechern einer Sprache homogene mentale Repräsentationen – beantwortet werden kann, sondern immer auch im Zusammenhang mit dem Zweck und den Aspekten der Beschreibung zu betrachten ist. So scheint für die Darstellung in Wörterbüchern, zumal in Printwörterbüchern, eine umfangreiche Detailbeschreibung weder praktikabel noch sinnvoll, da einerseits Platzbeschränkungen berücksichtigt werden müssen und die Benutzer andererseits normalerweise einen raschen Überblick erwarten. Demgegenüber reicht eine abstrakte Minimalbedeutung in Lehr- und Lernzusammenhängen nicht aus, um die richtige Anwendung von Ausdrücken zu vermitteln, die immer auch Wissen über Kollokati-

onspartner, typische Kontexte usw. voraussetzt (vgl. Feilke 2004, 55; Gloning 1996, 192, 208f.; Gloning 2001, 192; Hausmann 1984 passim; Steyer 2004, 91f., passim). Nach Breindl ist die „abstrakte Grundbedeutung“ insgesamt „möglicherweise von geringem praktischen und erkenntnistheoretischen Wert“ (Breindl 2004, 1984).

Die Hypothese, dass die Differenziertheit der Beschreibung in Abhängigkeit vom Beschreibungszweck festzulegen ist, wird von Beobachtungen im Bereich der Computerlinguistik gestützt. Untersuchungen zeigen, dass im Vergleich von durch Menschen und durch automatische „Word Sense Disambiguation (WSD) Systems“ durchgeführte Unterscheidungen auf einer grobkörnigen Ebene einheitlichere Ergebnisse erzielt werden und diese Ebene deshalb für WSD-Systeme und Information Retrieval Systems besser geeignet ist, dass aber andererseits für die maschinelle Übersetzung von Sprachpaaren wie Englisch und Chinesisch Differenzierungen auf einer sehr feinkörnigen Ebene notwendig sind (vgl. Kilgarriff 1997; 2003; Kunze/Wagner 2001; Dang 2004; Palmer/Babko-Malaya/Dang 2004; Schütze/Pedersen 1995).

Die Zusammenfassung von Verwendungsweisen auf einer übergeordneten Ebene kann auch aus beschreibungsökonomischer Sicht sinnvoll sein, um Übersichtlichkeit zu erzielen. So fasst Gloning (1997) bei seiner Darstellung der vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten des Modalverbs *müssen* einige „prototypische Verwendungsweisen“ zu einer „vereinheitlichende[n] Beschreibung“ (1997, 351) zusammen:

Wir sind nun auf dem besten Weg, eine verwirrende Vielfalt von Gebrauchsweisen zu bekommen, deshalb möchte ich nun eine minimalistisch konstruierte, einheitliche Verwendungsweise vorschlagen, die als gemeinsame Grundlage für die bisher genannten Beispiele gelten kann.

(Gloning 1997, 350; zur Einheitlichkeit der Bedeutung als methodischem Prinzip vgl. auch die vielfältigen Hinweise in Gloning 1996, z. B. 239f., 367ff.)

Neben Beschreibungszweck und Beschreibungsökonomie spielen weitere Aspekte eine Rolle. Wenn – wie in der vorliegenden Arbeit – insbesondere die Verknüpfungen zwischen den Verwendungsweisen im Mittelpunkt des Interesses stehen, hängt die Ebene der Feinkörnigkeit u. a. davon ab, auf welcher Ebene diese Verknüpfungen bestehen. Das wiederum ist nicht nur eine Frage des Beschreibungszwecks, sondern auch eine empirische. Die Auffassung der Verwendungsweisen bzw. „senses“ als Einheiten, zwischen denen gängige (z. B. metaphorische und metonymische) Verknüpfungen bestehen, findet sich u. a. auch bei Fritz (1995; 2000; 2005), Evans (2004) und Taylor (2000). Taylor (2000) weist darauf hin, dass die Verknüpfungen teilweise auf recht feinkörnigen Ebenen bestehen.

One important issue would concern the emergence of conventionalised metaphorical senses. These often have to be seen as extensions, not of a highly schematic sense, but of a rather specific reading. This fact in turn suggests that specific readings must enjoy a stable representation in the mental lexicon.
(Taylor 2000, 134)

Im Sinne der Überlegungen zu Sprache und Kognition (vgl. oben S. 18ff.) kann zunächst auf die sprachlichen Strukturen bezogen festgehalten werden, dass für den konventionalisierten metaphorischen Gebrauch eines Ausdrucks eine eigenständige Verwendungsweise angenommen werden kann. Auffällig ist nun, dass solche metaphorischen und metonymischen Verknüpfungen offenbar auf unterschiedlichen Ebenen bestehen können und dass darüber hinaus z. B. bei einer metaphorischen Verknüpfung zweier Verwendungsweisen mehrere Aspekte relevant sein können oder unter Umständen auf einen einzelnen Aspekt fokussiert wird. Welche Strukturen die Verwendungsspektren der Adjektive *hart*, *weich*, *sanft* und *grob* aufweisen, wird eine zentrale Fragestellung in den Bedeutungsbeschreibungen in Teil III der Arbeit sein (vgl. auch Fritz 1995).

3.4 Resümee

Die Frage nach Minimalismus und Maximalismus ist im Zusammenhang mit der jeweiligen Bedeutungsauffassung zu betrachten. Während eine kognitivistische Bestimmung der Bedeutung in Abhängigkeit von mentalen Kategorien, Konzepten, Repräsentationen o. Ä. neben der Analyse des Sprachgebrauchs insbesondere psycholinguistische und psychologische Untersuchungen voraussetzt, die zum jetzigen Zeitpunkt keine übereinstimmenden Ergebnisse liefern, sind der minimalistische und der maximalistische Standpunkt im Rahmen einer handlungstheoretischen Semantik vor allem unter methodischem und sprach-empirischem Gesichtspunkt zu betrachten. Der Gebrauch von Ausdrücken wird immer unter bestimmten Aspekten beschrieben, die sich – wie der Grad der Differenziertheit der Beschreibung – u. a. in Abhängigkeit vom Beschreibungszweck ergeben:

[...] für Bedeutungsbeschreibungen gilt, was für andere Beschreibungen auch gilt: sie sind Beschreibungen zu einem bestimmten Zweck, sie sind Beschreibungen unter bestimmten Aspekten, und es gibt keine Vollständigkeit der Beschreibung.
(Glöning 1996, 204)

Will man jemandem, von dem man glaubt, dass er grundlegende Inferenz- und Deutungsverfahren beherrscht, unabhängig von einer bestimmten Äußerung knappe Anhaltspunkte zu den Verständnismöglichkeiten eines Ausdrucks geben, wird man einen geringeren Grad an Differenziertheit wählen, als wenn man jemandem beibringen will, wie man den Ausdruck in einer Sprache richtig verwendet. Einen Ausdruck richtig zu verwenden, setzt auch Wissen über typische Kollokationspartner, phraseologische Verbindungen, Kontexte, Synonyme und Antonyme voraus,

nicht aber unbedingt das Wissen über metaphorische und metonymische Zusammenhänge zwischen Verwendungsweisen. In einer semantischen Beschreibung wiederum, deren Zweck die Darstellung genau solcher Strukturen ist, hängt die Ebene der Feinkörnigkeit der Beschreibung von der Ebene der Feinkörnigkeit ab, auf der die Strukturen bestehen. Und das ist in erster Linie eine empirische Frage.

Wo der Gebrauch eines Ausdrucks dadurch beschrieben werden kann, dass typische Verwendungen eines Ausdrucks zu Verwendungsweisen gruppiert werden können, zwischen denen (zum Teil) metaphorische und metonymische Verknüpfungen bestehen, erweist sich eine relativ offene Beschreibungseinheit, die unterschiedliche Ebenen der Feinkörnigkeit zulässt, als vorteilhaft, da diese Verknüpfungen zwischen Gruppen unterschiedlichen Differenzierungsgrades bestehen können. Inwiefern sich eine terminologische Unterscheidung verschiedener Arten von Verwendungsweisen zur Darstellung der Ergebnisse (vgl. z. B. bei Cruse 2004) als hilfreich erweisen kann oder ob eine Kennzeichnung durch Ausdrücke wie *übergeordnet*, *vereinheitlicht*, *minimalistisch konstruiert* (vgl. Gloning 1996; 1997) o. ä. vorzuziehen ist und inwiefern die Unterscheidung von zentralen und peripheren Bereichen im Verwendungsweisspektrum (vgl. Geeraerts (1997) Unterscheidung von „senses“ und „nuances“) nützlich ist, wird in Abhängigkeit vom Zweck der Beschreibung zu entscheiden sein. Im Rahmen dieser Arbeit wird diesbezüglich keine terminologische Unterscheidung vorgenommen, sondern allgemein von Verwendungsweisen gesprochen, wobei ggf. sowohl auf die Möglichkeit hingewiesen wird, feiner ausdifferenzierte Verwendungsweisen zu einer allgemeineren zusammenzufassen, als auch auf Beobachtungen in Bezug darauf, ob eine Verwendungsweise als mehr oder weniger zentral betrachtet werden kann.

4. Zur Frage der Ermittlung von Verwendungsweisen

Die Ermittlung der Verwendungsweisen eines Ausdrucks ist eine der zentralen Fragen der Polysemieforschung. In vielen Aspekten ist sie eng mit der Minimalismus-Maximalismus-Diskussion verknüpft und eine Reihe der zur Ermittlung von Verwendungsweisen eingesetzten traditionellen Verfahren wurde auch bei den verschiedenen Versuchen zur Abgrenzung von Polysemie und Vagheit diskutiert (z. B. der Zeugma-Test, vgl. oben Abschnitt 2.3). Im Folgenden soll der Frage nach der Ermittlung von Verwendungsweisen unter Berücksichtigung traditioneller Verfahren, lexicographischer Praxis und zentraler Vorgehensweisen in linguistischen Untersuchungen nachgegangen werden. Dieses Kapitel hat zwei Funktionen: Zum einen dient es dazu, einen problemorientierten, auf diese für Theorie und Praxis schwierige und wichtige Frage konzentrierten Überblick über die vielfältigen Verfahren und Vorgehensweisen in der Polysemieforschung zu geben. Zum anderen dient es als Basis für die Entwicklung der im Rahmen dieser Arbeit relevanten Untersuchungs- und Beschreibungsmethoden. Insbesondere der Abschnitt 4.4, in dem die Vorgehensweisen in aktuellen linguistischen Untersuchungen betrachtet werden, ist eng mit der Darstellung der Analyse- und Beschreibungsmethoden in Kapitel 7 verzahnt.

Kapitel 4 ist folgendermaßen aufgebaut: Zunächst werden in 4.1 einige traditionelle Verfahren zur Abgrenzung von Verwendungsweisen vorgestellt. Nach dieser kurzen Übersicht folgen drei Abschnitte, in denen ein Blick in die Praxis geworfen wird: betrachtet werden die Einträge zum Adjektiv *hart* in fünf verschiedenen Wörterbüchern (4.2), das wörterbuchbasierte Adjektivsystem von Hundsnurscher und Splett (4.3) und die Vorgehensweisen in verschiedenen linguistischen Untersuchungen (4.4).

4.1 Traditionelle Verfahren

In diesem Abschnitt sollen einige traditionelle Verfahren zur Abgrenzung von Verwendungsweisen vorgestellt werden (vgl. v. a. Fritz 1995; Fritz 2005; Mehl 1993; Taylor 1995; zur Diskussion dieser Verfahren im Rahmen der Abgrenzungsversuche von Polysemie und Vagheit vgl. oben Abschnitt 2.3 und z. B. Cruse 1995; 2004; Dunbar 2001; Geeraerts 1988; 1993; Taylor 1995; Zwicky/Sadock 1975). Berücksichtigt werden die Kollokationsanalyse, der Kipp-Test, der Zeugma-Test, die Analyse syntaktischer Aspekte sowie die Angabe von Paraphrasen, fremdsprachlichen Äquivalenten und Antonymen.

4.1.1 Kollokationsanalyse

Bei der Kollokationsanalyse wird versucht, „die Nuancen des Gebrauchs durch Sammlung und Ordnung typischer Kollokationen zu erfassen“ (Fritz 2005, 23). Als alternative Termini findet man auch *Kookkurrenzanalyse* und *Distributionsanalyse* (zu einigen terminologischen Überlegungen zu *Distribution*, *Kookkurrenz* und *Kollokation* vgl. Abschnitt 5.2.2). Je nach Ansatz und Autor kann die Kollokationsanalyse dabei verschiedene Untersuchungsschritte und -methoden mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen umfassen. An dieser Stelle soll sie zunächst allgemein als Verfahren zur Gruppierung typischer Kollokationen dargestellt werden (vgl. Belica/Steyer 2005, 11ff.; Fritz 2005, 23f.; Heringer 1999, 46ff.; Steyer 2004, 103ff.; zur Anwendung des Verfahrens in verschiedenen linguistischen Untersuchungen vgl. Abschnitt 4.4; zur Beschreibung der Vorgehensweise im Rahmen der vorliegenden Arbeit vgl. Kapitel 7).

Auf eine Frage wie „Was bedeutet *hart*?“ folgt häufig eine Gegenfrage der Art „In Bezug auf was?“. Ein ähnliches Bild zeigt sich, wenn man Sprecher bittet, anhand einer Satzatterie Verwendungen in Gruppen einzuteilen: erster Anhaltspunkt ist offenbar der Gegenstand, dem man mit dem jeweiligen Adjektiv eine Eigenschaft zuschreibt. Dies verwundert nicht. Adjektive werden primär zum Präzisieren verwendet und dienen als solche dazu, Eigenschaften von Gegenständen, Handlungen und Vorgängen anzugeben:

Ganz allgemein kann man sagen: Mit den Adjektiven werden Eigenschaften, Merkmale u.a. bezeichnet; der Sprecher/Schreiber gibt mit ihnen an, wie jemand oder etwas ist, wie etwas vor sich geht oder geschieht u. a.

(Duden-Grammatik 1998, 257; vgl. auch Fritz 1998, 133; Heringer 1995, 93 u. a.)

Es scheint einleuchtend, dass man bei der Beschreibung eines harten Steins das Prädikat *ist hart* grundlegend anders versteht als bei der Beschreibung eines harten Kritikers. Ebenso sehen wir einen Unterschied zwischen der Beschreibung einer billigen Hose und einer billigen Ausrede. Grundlegend ist die Frage, was über welche Gegenstände mit dem Prädikat *ist hart* ausgesagt wird. Bei Hundsnurscher/Splett (1982, 59) heißt es zur „Unterscheidbarkeit von Kollokationsbereichen“:

In Verbindung mit bestimmten Klassen von Substantiven kann Unterschiedliches über Wahrnehmungen und Sachverhalte ausgesagt werden, z.B. Würze (*scharfer Pfeffer*) oder Gewürztes (*scharfe Speisen*) gegenüber Lösungsmittel (*scharfe Lauge*); im Rahmen der Kollokationsklassen kann von "gleichem Gebrauch" gesprochen werden, der sich auf die "Gleichheit" des Bezugsbereichs gründet.

(Hundsnurscher/Splett 1982, 59; vgl. auch Fritz 1995; 2005)

Die Kollokationsanalyse scheint eine recht vielversprechende Methode für die Untersuchung von Adjektiven zu sein, nicht zuletzt weil sie bei Befragungen und in linguistischen Beschreibungen bevorzugt angewendet wird. Doch zeigen sich auch

einige Schwierigkeiten. Zur Gruppierung von nominalen Kollokationspartnern des Adjektivs *scharf* z. B. führt Fritz (1995) aus:

In Fällen, in denen der Unterschied intuitiv nicht so offensichtlich ist wie – vielleicht – bei den genannten Beispielen [*scharfes Messer, scharfer Verstand, scharfer Pfeffer, scharfe Kurve*; I.B.], verlagert sich das Problem darauf, wie man Arten von Gegenständen danach differenziert, daß sie in relevanter Weise unterschiedlich sind. Ein scharfes Messer, eine scharfe Glasscherbe, die scharfe Kante eines Tisches: Betrachtet man diese Dinge als ‚Gerät oder Nicht-Gerät‘, so wird man das Messer normalerweise als Gerät sehen, die Scherbe möglicherweise, die Tischkante nur unter speziellen Bedingungen. Sieht man diese Dinge dagegen als ‚Gegenstände, an denen man sich verletzen kann‘, so gehören sie in dieselbe Kategorie.
(Fritz 1995, 82)

Diese Schwierigkeit ergibt sich auch bei dem Versuch, Aspekte von Gegenständen zu unterscheiden (vgl. Fritz 1995, 82ff.). Hier liegt also eine gewisse Problemverlagerung dahingehend vor, nach welchen Kriterien Gegenstände und Aspekte von Gegenständen unterschieden werden.

4.1.2 Kipp-Test und Verwendungszusammenhang

Wie oben beschrieben, kann ein Adjektiv dazu verwendet werden, einen Gegenstand hinsichtlich verschiedener Aspekte zu charakterisieren. Für den folgenden Beispielsatz (2) haben wir mindestens zwei Verständnismöglichkeiten:

- (2) Die Hose ist billig
 (2-1) Die Hose kostet wenig Geld (Charakterisierung hinsichtlich des Preises)
 (2-2) Die Hose ist von minderer Qualität (Charakterisierung hinsichtlich der Qualität)

Wenn wir Satz (2) ohne seinen Zusammenhang betrachten, können wir nicht wissen, welche Möglichkeit gemeint ist. In solchen Fällen spricht man vom Kippen zwischen den Deutungen (vgl. Fritz 1998, 14; Fritz 2005, 20; Heringer 1981, 95). Den Verwendungen von (2) im Sinne von (2-1) und im Sinne von (2-2) liegen unterschiedliche Wahrheitsbedingungen zugrunde (zu Wahrheitsbedingungen aus der Sicht einer Gebrauchstheorie vgl. Gloning 1996, 260ff.; Fritz 2002). Quine, der die Mehrdeutigkeit von *light* und *bore* behandelt, formuliert diesen wahrheitsfunktionalen Aspekt folgendermaßen:

The striking thing about the ambiguous terms ‘light’ and ‘bore’, or ‘bore us’, is that from utterance to utterance they can be clearly true or clearly false of one and the same thing, according as interpretative clues in the circumstances of utterance point one way or another. This trait, if not a necessary condition of ambiguity of a term, is at any rate the nearest we have come to a clear condition of it. We have taken account of ambiguity only insofar as it figures as a contributory cause of variation in the truth value of a sentence under variation of the circumstances of utterance.
(Quine 1960, 131)

Die Verwendung bzw. das Verständnis von Sätzen wie (2) beruht also nicht nur auf dem Wissen, welche Propositionen man mit *Die Hose ist billig* regelhaft ausdrücken kann, sondern auch auf den Wahrheits- und Handlungsbedingungen, die wir in erster

Linie dem Äußerungszusammenhang entnehmen können. Das bedeutet nicht, dass der Kontext die Mehrdeutigkeit des Wortes aufhebt (vgl. hierzu bes. Heringer 1981, 95f.). Vielmehr gewinnt der Leser/Hörer aus dem Kontext Hinweise darauf, wie eine Äußerung gemeint sein könnte (vgl. Fritz/Muckenhaupt 1984, 166f.). Normalerweise ist bei Äußerungen wie „Die Hose ist billig.“ oder „Er hatte eine scharfe Nase.“ jeweils nur ein Verständnis intendiert (vgl. Cruse 1995, 35). Über den Zusammenhang von unterschiedlichen Verwendungs- bzw. Deutungsmöglichkeiten und Dialogverläufen schreibt Gloning (1994b):

Je nach Verwendungsweise bzw. Verständnis unterscheiden sich sowohl die Handlungsmöglichkeiten von A als auch die von B. Die Unterscheidung von möglichen Dialogverläufen und Handlungsspielräumen kann deshalb bei der semantischen Beschreibung als Mittel zur Differenzierung von Verwendungsweisen sprachlicher Ausdrücke dienen. Zwischen Äußerungsformen und sprachlichen Handlungsmöglichkeiten besteht kein eindeutiges Zuordnungsverhältnis. Wie eine Äußerung jeweils gemeint und verstanden wurde, kann sich in spezifischen Reaktionszügen im anschließenden Dialogverlauf zeigen und dies kann ggf. Ausgangspunkt für die Klärung von Mißverständnissen werden.

(Gloning 1994b, 263f.)

Ein Beispiel: in (3) wird man die Verwendung von *eine scharfe Nase* anders deuten als in (4):

- (3) A: Hier riecht es nach Popcorn
 B: Ich rieche nichts
 C: A hat eine scharfe Nase
- (4) A: Wie sah die Nase des Täters aus?
 B: Er hatte eine scharfe Nase.

Zunächst geben uns die Verben *riechen* und *aussehen* Hinweise darauf, dass es in (3) um die Funktion der Nase als Geruchsorgan und in (4) um die Form des Nase geht. Es wäre nun verwunderlich, wenn in (4) A auf Bs Äußerung „Er hatte eine scharfe Nase.“ fragen würde „Woher wissen Sie, dass er einen guten Geruchssinn hat?“. Diese Frage wäre nur sinnvoll, (i) wenn A einen Scherz machen will (dann würde er die Polysemie des Ausdrucks *scharfe Nase* nutzen) oder (ii) wenn A die Verwendungsweise von *scharf* zur Charakterisierung hinsichtlich der Form (*kantige Form des Nasenrückens*) nicht kennt oder (iii) wenn A annimmt, dass B der Aufforderung, zu beschreiben, wie die Nase aussieht, mit seiner Antwort nicht nachgekommen ist und dass B ein anderes Thema angeschnitten hat (was vermutlich nur der Fall wäre, wenn (ii)). Die Kenntnis der Art der sprachlichen Handlung, die mit der Verwendung der entsprechenden Äußerungsform gemacht werden kann, die Kenntnis des thematischen Zusammenhangs, das gemeinsame Wissen und das Wissen über bestimmte Gegenstände, Vorgänge, Handlungen usw. spielen also eine wichtige Rolle für das Verständnis einer Äußerung.

Dieses Wissen ermöglicht es dem Hörer, beim Kippen zwischen zwei Deutungen nicht nur zwischen einer wahren und einer falschen zu entscheiden, sondern unter Umständen auch die sinnvollere Deutung auszuwählen (vgl. Ravin/Leacock 2000, 3; Geeraerts 1993, 232f.). Ein gängiges Beispiel, bei dem es nicht nur um die Wahrheitsbedingungen im engeren Sinne, sondern auch um die Frage geht, ob eine Deutung Sinn macht, ist (5):

(5) Das ist ein sehr trauriges Buch

Eine Deutung von (5) in dem Sinn, dass das Buch Traurigkeit empfindet, wäre nur unter sehr speziellen Umständen – beim Besprechen einer Fabel etwa – sinnvoll.

Dem Kipp-Effekt begegnet man oft in Werbeslogans, wo neben dem Text auch das Wissen über das beworbene Produkt und Abbildungen Hinweise für die Deutung geben können; Beispiele sind:

(6) Darauf sind alle scharf
(Werbung für eine Digitalkamera, Media Markt, 14/05)

(7) Damit verhelfen wir dir zum Aufstieg
(Werbung für ein Hochbett; Ikea-Katalog 2005/2006, 25)

(8) Mit dem Zweiten sieht man besser
(aktuelle ZDF-Werbung)

4.1.3 Zeugma-Test

Ein weiteres traditionelles Verfahren ist der Koordinations- oder Zeugma-Test, der oben bereits im Zusammenhang mit der Abgrenzung von Ambiguität und Vagheit vorgestellt worden ist (vgl. Abschnitt 2.3). Beim Zeugma-Test wird geprüft, ob die Koordination möglicher Kollokationspartner zu einer inkongruenten Verknüpfung führt. Ein möglicher zeugmatischer Effekt wird als Indiz gewertet, dass die koordinierten Kollokationspartner normalerweise bei unterschiedlichen Verwendungsweisen des Bezugsworts auftreten. Bei der Untersuchung von Adjektiven bietet sich die Koordination von Substantiven bzw. Verben an:

(9) ?Die Hose und die Forderung sind billig

Wenn wir *billig* in (9) im Sinne von *preisgünstig* verstehen, müssten wir davon ausgehen, dass man Forderungen, oder zumindest die erwähnte Forderung, zu einem günstigen Preis erwerben kann – und dies wäre eine sehr sonderbare Annahme. In (9) scheint demnach eine inkongruente Verknüpfung vorzuliegen. Auf Grund dieses zeugmatischen Effekts kann man (zumindest) auf zwei verschiedene Verwendungsweisen von *billig* (im Sinne von *preisgünstig* und im Sinne von *minderwertig*) schließen. Weitere Beispiele sind:

- (10) ?Hartes Brot ist nicht hart, gar kein Brot, das ist hart
- (11) ?Marsmännchen und junge Erdenbürger sind grün hinter den Ohren
- (12) ?Bedauerlicherweise ist Petras Verstand nicht halb so scharf wie ihre Zunge
- (13) ?Petras Zunge ist so scharf wie Pfeffer
- (14) ?Der Trainer beobachtete und kritisierte ihn scharf
- (15) ?Lilis Augen sind so scharf wie Pfefferkörner
- (16) ?Ihre Worte waren so hart wie das Nudelholz, das sie schwang
- (17) ?Ihn trafen harte Faust- und Schicksalsschläge
- (18) ?Peter war so sauer wie die Milch in seinem Glas

Der Nutzen des Zeugma-Tests ist insofern eingeschränkt, als sich Befragte oft nicht sicher und untereinander nicht einig sind, ob eine Verknüpfung als inkongruent eingeschätzt werden sollte oder nicht. Wie bereits oben (vgl. S. 14) erwähnt, hat Cruse darauf hingewiesen, dass das Auftreten oder Nicht-Auftreten eines zeugmatischen Effekts sehr stark von der Wahl der jeweiligen koordinierten Elemente abhängt und „that readings which are close together can be co-ordinated without zeugma, but if they are sufficiently far apart, they are incompatible” (Cruse 1986, 78f.; vgl. Cruse 1995, 36; 2000a, 31; 2000b, 26ff.; 2004, 106; Geeraerts 1993, 245; Mehl 1993, 78; Ravin/Leacock 2000, 4). Cruse plädiert zudem für eine gewisse Vorsicht bei der Anwendung des Zeugma-Tests:

Care is needed because, firstly, zeugma-like phenomena can be difficult to interpret. [...] Secondly, zeugma test should only be carried out in pragmatically plausible contexts, so as to avoid possible confusion with pragmatic implausibility. [...] Thirdly, zeugmatic effects are more salient in some types of context than in others. (Cruse 2000, 31f.)

4.1.4 Syntaktische Eigenschaften

Unterschiede im Gebrauch können mit unterschiedlichen syntaktischen Eigenschaften korrelieren. Adjektive können folgende syntaktische Funktionen haben:

- (i) attributiv: Tom ist ein kleines Schleckermaul
- (ii) prädikativ: Lili ist schlau
- (iii) adverbial: Paul stupst sie sanft an

Einige Adjektive können in allen Funktionen gebraucht werden, andere sind in ihrem Gebrauch eingeschränkt. Es wird angenommen, dass solche Gebrauchsbeschränkungen wie auch Valenzunterschiede mit semantischen Unterschieden korrelieren (vgl. Heringer 1996, 59; 2001, 116; Hundsnurscher/Splett 1982, 60; Schreiber/Sommerfeldt/Starke 1991, 5; vgl. auch Dang 2004).

Man kann bei der Untersuchung eines Adjektivs syntaktische Unterschiede zwischen einzelnen Verwendungen herausfiltern und prüfen, ob sich hier Gruppen zeigen. Fritz (1995, 80) hat für *scharf* gezeigt, dass „in manchen Fällen die attributive Verwendung von *scharf* gebräuchlich ist, während die prädikative seltsam klingt: *er ist ein scharfer Beobachter* vs. *dieser Beobachter ist scharf*, *er ist ein scharfer Gegner* vs. *der Gegner ist scharf*.“ Ebenso klingt die prädikative Verwendung von *stark*

in *Dieser Raucher ist stark* seltsam, es sei denn, man will damit zu verstehen geben, dass der Raucher schwere Gewichte stemmen kann. Dies scheint besonders dann der Fall zu sein, wenn es sich bei dem entsprechenden Substantiv um ein so genanntes Nomen agentis, ein abgeleitetes Substantiv, mit dem auf die »Person, die die durch das Verb bezeichnete Tätigkeit ausübt« referiert wird (vgl. Eisenberg 1998, 264) handelt. Zu *stark* führt Hundsnurscher (1992) aus:

As an example of the interrelations between the functions one can take *stark*: *Er ist ein starker Raucher* shows the adjective in an attributive function which is related to the adverbial function in *Er raucht stark*, whereas in *Er ist ein starker Mann stark* is used in its 'genuine' attributive function.
(Hundsnurscher 1992, 29)

Kommen wir zu den Valenzunterschieden. Zu mehrwertigen Adjektiven heißt es bei Schreiber et al. (1991):

Die Besonderheit zwei- und dreiwertiger Adjektive besteht darin, daß sie sich mit zwei oder drei Aktanten (Ergänzungen) verbinden, weil das in ihrer Bedeutung widerspiegelte Merkmal auf Beziehungen zwischen zwei oder drei Erscheinungen basiert.
(Schreiber/Sommerfeldt/Starke 1991, 5)

Das Adjektiv *scharf* z. B. ist in den meisten Verwendungen einwertig, so dass es nahe liegend scheint, für mehrwertige Verwendungen eine (oder mehrere) eigene Verwendungsweise(n) anzunehmen, wie in den folgenden Beispielen:

- (19) Das Messer ist scharf
- (20) Er ist scharf auf das Geld

Bei informellen Befragungen zeigt sich, dass syntaktische Kriterien einer gewissen Vorauswahl zugrunde liegen können, z. B. werden Sätze wie (19) und (20) häufig (zunächst) unabhängig voneinander betrachtet.

4.1.5 Angabe von Paraphrasen, fremdsprachlichen Äquivalenten und Antonymen

Die Angabe von Paraphrasen, fremdsprachlichen Äquivalenten und Antonymen möchte ich im Zusammenhang vorstellen, da diese Methoden eine Reihe von gemeinsamen Stärken und Schwächen aufweisen. Die Angabe einer Paraphrase kann darin bestehen, für einen Ausdruck einen anderen Ausdruck zu wählen, der ähnliche Gebrauchsbedingungen hat, z. B. *harte Kritik* und *scharfe Kritik*. Untersucht man ein größeres Zeitungskorpus hinsichtlich dieser beiden Kollokationen, zeigt sich, dass sie z. T. im Zusammenhang mit demselben Ereignis verwendet werden.

- (21) **Harte Kritik** am Melderegister [...] Das Melderegister der Stadt Mannheim hat **scharfe Kritik** der baden-württembergischen Datenschutzbeauftragten Ruth Leuze geerntet.
(M89/901.00858: Mannheimer Morgen, 10.01.1989, Lokales)
- (22) Schäuble warnt vor Übermut Parteitag der Südwest-CDU übt **scharfe Kritik** an Schröder [...] Zugleich übte Schäuble **harte Kritik** an Bundeskanzler Gerhard Schröder, den er persönlich für die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit verantwortlich machte.
(M99/909.64364 Mannheimer Morgen, 27.09.1999, Politik)

Scharf scheint also hinsichtlich der Kombination mit *Kritik* ein angemessener Paraphrasenausdruck für *hart* zu sein (man könnte auch von Synonymie oder Quasi-Synonymie sprechen, vgl. hierzu Gloning 1996, 338-344). Eine gewisse Äquivalenz könnte man auch bei *ein harter/scharfer Richter*, *harte/scharfe Worte*, *harter/scharfer Wind* u. a. sehen. Doch die Deutung dieser Äquivalenz ist nicht ganz einfach. Zum einen besteht ein Regressproblem: Paraphraseausdrücke haben oftmals selbst mehrere Verwendungsweisen. Wenn man *hart* mit *scharf* paraphrasiert, müsste man eigentlich jedes Mal angeben, wie man *scharf* verstanden wissen möchte, z. B. *ein harter Richter* im Sinne von *ein scharfer Richter* im Sinne von *ein strenger Richter* im Sinne von *ein unerbittlicher Richter* im Sinne von *ein schonungsloser Richter* usw.

Mit diesem Problem hängt eine weitere Schwierigkeit zusammen: Wenn der Paraphrasenausdruck gegebenenfalls selbst polysem ist, kann man dann aus der Tatsache, dass man *hart* in *harter Richter*, *harte Worte* und *harte Kontraste* mit *scharf* paraphrasieren kann, schließen, dass in *harter Richter*, *harte Worte* und *harte Kontraste* dieselbe Verwendungsweise von *hart* vorliegt? Vielmehr ist die Äquivalenz von *hart* und *scharf* in diesen Verwendungen zunächst nur ein Zeichen dafür, dass die beiden Ausdrücke Ähnlichkeiten im Verwendungsspektrum aufweisen (vgl. Fritz 1995, 81). Wenn der Paraphraseausdruck selbst polysem ist, bleiben Verschiedenheiten im Verwendungsspektrum des zu beschreibenden Ausdrucks möglicherweise verborgen (vgl. Dunbar 2001, 3; Geeraerts 1993, 252ff.; Ravin/Leacock 2000, 4). Einen Anhaltspunkt bieten vielleicht Abweichungen zwischen den Verwendungsspektren, z. B. bei *harte Arbeit* – **scharfe Arbeit*, so dass man ggf. verschiedene Verwendungsweisen für *harte Kritik* (*scharfe Kritik*) und *harte Arbeit* (**scharfe Arbeit*) annehmen könnte, ebenso für *hartes Herz*, *harte Matratze* u. a. Allerdings kann aus der Tatsache, dass diese Verwendungen nicht mit *scharf* umschrieben werden können, wiederum nicht geschlossen werden, dass sie zu derselben Verwendungsweise von *hart* zu zählen sind.

Bei der Unterscheidung von Verwendungsweisen mithilfe von Antonymen stehen wir vor einem ganz ähnlichen Problem: Das den Ausdrücken *harter Winter* und *hartes Urteil* gemeinsame Antonym *mild* kann nicht als Beweis für die Zugehörigkeit zu einer Verwendungsweise gewertet werden, ebenso wenig das gemeinsame Antonym *hart* bei *weiches Ei*, *weiches Herz*, *weiche Farben* oder *scharf* bei *leichte Bewachung*, *leichte Falte* und bei *mildes Urteil*, *milder Geschmack* (vgl. Fritz 1995, 81f., vgl. auch Cruse 2000, 33). Die jeweiligen Ausdrücke weisen ggf. eine Verwandtschaft in den Verwendungsspektren auf. Bei manchen Ausdrücken kann doppelte Antonymie (z. B. *neuljung* zu *alt*) als Hinweis auf verschiedene Verwendungsweisen gewertet werden. Doppelte Antonymie stellt jedoch ebenfalls kein hinreichendes Unterscheidungskriterium dar (vgl. Cruse 2000, 33; Geeraerts 1993, 231).

Fritz (1995, 81) zeigt ein weiteres Problem der Paraphrasenmethode anhand der Beispiele *Dieses Messer ist scharf*, *Sein Verstand ist scharf*, *Dieser Pfeffer ist scharf* und *Diese Brille ist scharf*. Je nachdem, welche Paraphrase man wählt, wird ein bestimmter Aspekt der Verwendung hervorgehoben:

Wählen wir zur Paraphrase dieser Sätze die Ausdrücke *geschliffenes Messer*, *klarer Verstand*, *starker Pfeffer*, *leistungsstarke Brille*, dann erscheint uns die Verwandtschaft vielleicht weniger eng, als wenn wir wählen *gutes Messer*, *guter Verstand*, *guter Pfeffer*, *gute Brille*.
(Fritz 1995, 81)

Ähnliches kann bei *hart* beobachtet werden:

<i>harte Matratze</i>	<i>wenig federnd</i>	<i>Druck kaum</i>
<i>hartes Holz</i>	<i>schwer zu spalten</i>	<i>nachgebend</i>

Überhaupt lässt sich feststellen: je spezifischer die Paraphrase auf den Gegenstand zugeschnitten ist, auf den der Kollokationspartner des Adjektivs referiert, desto weniger eng erscheint uns die Verwandtschaft zwischen zwei Verwendungen.

Kommen wir nun zu der Angabe fremdsprachlicher Äquivalente. Eine weitere Möglichkeit zur Unterscheidung von Verwendungsweisen stellt der Vergleich des Gebrauchs eines Adjektivs im Deutschen und in einer Fremdsprache, z. B. dem Englischen oder Lateinischen, dar. Fritz (1995, 96f.) zeigt einige Parallelen und Unterschiede im Gebrauch von *scharf* und *sharp*. Analog zur Paraphrasen- und Antonymenmethode muss beachtet werden, dass die fremdsprachlichen Äquivalente ggf. ein ähnliches Verwendungsspektrum aufweisen. Unterschiede in den Verwendungsspektren scheinen auch hier fruchtbarer. Das Verwendungsspektrum z. B. des englischen Adjektivs *cheap* ist dem des deutschen Adjektivs *billig* recht ähnlich, divergiert jedoch hinsichtlich der Verwendungsweise im Sinne von *angemessen*: *eine billige Forderung* – **a cheap demand vs. a reasonable demand* (zu *billig* vgl. Fritz 1998, 135f.; 2005, 113ff., passim). Hieraus könnte man für das deutsche Adjektiv *billig* versuchsweise schließen, dass für *billig* im Sinne von *angemessen* eine eigene Verwendungsweise anzunehmen ist. Allerdings ist das Vorhandensein mehrerer fremdsprachlicher Äquivalente kein sicheres Kriterium dafür, dass im Deutschen ebenfalls eine Unterscheidung vorgenommen wird (vgl. Fritz 1995, 82; Heringer 1992, 277). Für den Vergleich eines Ausdrucks mit seinem fremdsprachlichen Äquivalent gilt, wie Heringer (1981, 100) treffend formuliert: „Übersetzungsmöglichkeiten sagen nichts über eine Sprache, sondern über zwei.“

4.2 Ein Blick in die Praxis I – Wörterbuchartikel im Vergleich

In der Vorrede zum ersten Band des von Jacob und Wilhelm Grimm begründeten Deutschen Wörterbuchs heißt es:

Beim beginn des werks schien noch steif und raumverschwendung, die verschiedenheit der bedeutungen in beigefügten zahlen hervorzuheben, wodurch auch hin und wieder die fugen des zusammenhangs versteckt werden könnten. bald aber stellte sich heraus, dasz kein grözterer artikel solcher zahlen entbehren durfte und dasz auch die kleineren dabei mehr gewönnen als verlören. es ist daher in dieser hinsicht mehr gleichförmigkeit eingetreten, die man nur in den ersten lieferungen zuweilen vermessen wird. (DWB 1, XLVI)

Was Jacob Grimm im Jahre 1854 beschrieb, ist heute übliche Wörterbuchpraxis: Den verschiedenen Verwendungsweisen eines Wortes wird gewöhnlich Rechnung getragen, indem der entsprechende Artikel mittels arabischer bzw. römischer Ziffern und/oder Klein- bzw. Großbuchstaben auf mehreren Ebenen untergliedert wird, wobei enger verwandte Verwendungsweisen in Gruppen zusammengefasst werden.

Nachdem in Abschnitt 4.1 traditionelle Verfahren zur Unterscheidung von Verwendungsweisen vorgestellt worden sind, schließt sich in diesem Abschnitt ein Blick in die lexikographische Praxis an. Im Folgenden werden die Artikel zum Adjektiv *hart* in fünf verschiedenen Wörterbüchern untersucht und verglichen. Hierbei soll das Augenmerk darauf liegen, welche Kriterien der Unterscheidung von Verwendungsweisen und dem Zusammenfassen der unterschiedenen Verwendungsweisen zugrunde liegen und ob „die fugen des zusammenhangs“ (J. Grimm, DWB 1, XLVI) expliziert werden; auf Angaben zur Form oder Etymologie wird an entsprechender Stelle hingewiesen, sie bleiben bei der Untersuchung jedoch unberücksichtigt.

Folgende Wörterbücher werden in die Untersuchung einbezogen:

- Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm (1854-1960) (zitiert wird aus der Internet-Ausgabe: <http://www.DWB.uni-trier.de>; im Folgenden DWB)
- Paul, H.: Deutsches Wörterbuch: Bedeutungsgeschichte und Aufbau unseres Wortschatzes. 10., überarbeitete und erweiterte Auflage von Helmut Henne u.a. Tübingen 2002 (im Folgenden PDW)
- Duden-Deutsches Universalwörterbuch. 4., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Mannheim u.a. 2001 (im Folgenden DUW)
- Wahrig, G.: Deutsches Wörterbuch. 6., neu bearbeitete Auflage. Neu herausgegeben von Dr. Renate Wahrig-Burfeind. Gütersloh 1997 (im Folgenden WDW)
- Sommerfeldt, K.-E./Schreiber, H.: Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive. Tübingen 1983 (im Folgenden WVDA).

Die Wörterbuchartikel werden (z. T. gekürzt) in dem jeweiligen Kapitel in einer Übersicht aufgeführt.

4.2.1 Die Wörterbücher von Grimm und Paul

Im DWB findet sich mit 7159 Wörtern der umfangreichste Artikel zum Stichwort *hart*⁷ (vgl. Übersicht 1, S. 40). Dies entspricht natürlich der Anlage des Wörterbuchs – es ist überhaupt das einzige mehrbändige unter den hier berücksichtigten. In Anbetracht dieses Umfangs sind die folgenden Ausführungen als grober Überblick zu verstehen. Das DWB ist ein Wörterbuch mit diachronischem Ansatz. Jacob Grimm wollte in seinen Artikeln „alle und jede stufen eines wortes verfolgen, die bis zu seiner gegenwärtigen führen. wie könnte sonst auskunft von zahllosen übergänge(n) der formen u. bedeutungen zu gewinnen sein“ (Jacob Grimm, zitiert nach Dücker 1986, 31). Die Belegstellen sollten hierbei, „indem sie alle falten der bedeutung eines wortes blicken und überschauen lassen, seine ganze geschichte vortragen“ (DWB 1, XXXVII). Sie sollten überwiegend literarischen Quellen entnommen werden, und zwar den „grössten werke[n]“ der „mächtigsten und gewaltigsten zeugen der sprache“ (DWB 1, XXXV). Moritz Heyne, der Verfasser des Eintrags zum Stichwort *hart*, stand in den genannten Punkten ganz in der Tradition Jacob Grimms. Im Anschluss an reichhaltige etymologische Angaben wird die Bedeutung von *hart* über 21 Positionen, zusammengefasst in 14 Gruppen, entfaltet. Hierbei werden die Zusammenhänge zwischen den unterschiedenen Verwendungsweisen zumeist expliziert, z. B.:

3) *auch von andern Gegenständen, im gegensatz zu weich*: [...] die harte schale einer nusz; *daher auch harte nusz bildlich für ein schwer zu lösendes rätsel* [...] (DWB 10, Sp. 501; Hervorh. I.B.)

6) *die alte sprache übertrug hart von den kriegswaffen auf den mann, der sie führt, das adjectiv bezeichnete in ihr auch kräftig, kriegstüchtig, tapfer* [...] (DWB 10, Sp. 502; Hervorh. I.B.)

7) *von hier aus wird hart gebraucht*: a) *von körperlicher tüchtigkeit und ausdauer, kraft und gesundheit* [...] (DWB 10, Sp. 502; Hervorh. I.B.)

8) *hart wurde von den kriegswaffen und dem kämpfer auch auf den kampf selbst übertragen, wo es strenge und heftigkeit desselben malt* (DWB 10, Sp. 503; Hervorh. I.B.).

Die der Unterscheidung der Verwendungsweisen zugrunde liegenden Kriterien werden nicht genannt; es scheint sich vor allem um distributionelle und syntaktische Kriterien zu handeln. Hinsichtlich der Gegenstände, auf die sich die Argumentstelle von *hart* beziehen kann, wird z. T. sehr fein differenziert (vgl. Übersicht 1, Abschnitt 1-3: „von schwert und waffen“, „von metall und steinen“, „auch von anderen Gegenständen“). Die Kriterien sind offenbar folgendermaßen gewichtet: Distribution vor syntaktischen Kriterien und bei Letzteren: Valenz vor Funktion, vgl. z. B. Abschnitt 4, in dem für attributiven bzw. adverbialen Gebrauch keine eigene Verwendungsweise angenommen wird (vgl. auch 7c/d; 8; 9c; 10):

⁷ Zum Vergleich: PDW: 435; DUW: 469; WDW: 383; WVDA: 242.

4) *dann ferner von dingen, die nur einen mindern grad von weichheit haben, als ihnen in normalem zustande zukommt: das bett ist hart [...] und daher adverbial man liegt, sitzt hart [...].*

(DWB 10, Sp. 501)

Im Unterschied hierzu wird für ‚*hart + Präposition*‘ ein eigener Abschnitt angesetzt:

(14) *endlich hat hart, an die vorige bedeutung angeschlossen, und in verbindung mit den praepositionen an, bei, vor, hinter u. s. w., allgemeiner den sinn ganz nahe, dicht auszudrücken, sowol örtlich als zeitlich. (DWB 10, Sp. 509)*

<i>hart</i>	
1)	<i>von schwert und waffen, vornehmlich in der epischen sprache der alten dialecte</i>
2)	<i>dann von metall und stein überhaupt: hartes eisen; harter stahl; harter fels</i>
3)	<i>auch von andern Gegenständen, im gegensatz zu weich: hartes holz; die harte rinde eines baumes; hartes brot; die harte erde; den butter nach einander in demselben bächlein netzte, damit er fein hard und frisch bleiben sollte</i>
4)	<i>dann ferner von dingen, die nur einen mindern grad von weichheit haben, als ihnen in normalem zustande zukommt: das bett ist hart, nicht gut aufgelockert; ein hartes polster, hartes sofa, ein harter stuhl;</i>
5)	<i>die bedeutung 4 wird auch unsinnlicher gebraucht: da alle nerven und wurzeln seiner seele nackt an der harten luft bloß lagen. J. PAUL Titan 1, 110; harte thränen wurden wie funken aus der stolzen verletzten seele geschlagen.</i>
6)	<i>die alte sprache übertrug hart von den kriegswaffen auf den mann, der sie führt, das adjectiv bezeichnete in ihr auch kräftig, kriegstüchtig, tapfer</i>
7)	<i>von hier aus wird hart gebraucht:</i>
	a) <i>von körperlicher tüchtigkeit und ausdauer, kraft, gesundheit: die ebreischen weiber sind nicht wie die egyptischen, denn sie sind harte weiber, ehe die wehmutter zu inen kompt, haben sie geborn. 2 Mos. 1, 19;</i>
	b) <i>von fester, strenger, mannhafter gesinnung: M. wenn ich so einen mann haben sollte, der sich immer gefahren aussetzte, ich stürbe im ersten jahr. E. dafür dank ich gott, dasz er mich härter zusammen gesetzt hat. GÖTHE 8, 20</i>
	c) <i>hart auch ohne mitgefühl und mitleid für andere: es ist kein richer man so hert, dz er wolt dz im sin knecht so vil dient und sich uberarbeit in sinem dienst. KEISERSBERG</i>
	d) <i>hart gewinnt die bedeutung widerspenstig, verstockt, hartnäckig: hert am sinn des gemutz</i>
8)	<i>hart wurde von den kriegswaffen und dem kämpfer auch auf den kampf selbst übertragen, wo es strenge und heftigkeit desselben malt [...] unpersönliches hart halten, schwer halten</i>
9)	<i>das letzt gegebene beispiel zeigt den übergang von hart zu der nun folgenden bedeutung.</i>
	a) <i>zunächst auf widriges, entgegenstehendes, unglück gewendet, heiszt es schwer, drückend, empfindlich: er ward von inen mit harter niederlag inn die flucht geschlagen. FRANK germ. chron. (1538) bl. 38^b</i>
	b) <i>auch sonst und abgeblaszter schwer, beschwerlich; einem etwas hartes geben, schweres auferlegen: er hat allhier seine geschicklichkeit wol von nöthen, ihr habt ihm ein hartes gegeben, dasz er genug zu thun hat. schaub. engl. u. franz. com. 2, 292;</i>
	c) <i>hart schwer, von organen des körpers und geistes, deren gebrauch einigermassen gehemmt ist: einen harten leib haben, s. hartleibig; es geht ihm hart (auf dem abtritt), nititur et durum cacat. SERZ 64^a</i>
10)	<i>hart gelangt zu dem sinne strenge, scharf, in manchen wendungen; so in bezug auf wetter, kälte, frost: hart und kalt wetter. HENISCH 1275; eine harte kälte. pers. reisebeschr. 1, 15;</i>
11)	<i>hart geht in die bedeutung über derb, gewaltig, kräftig: geschahe ein harter trunk. SCHWEINICHEN 1, 113</i>
12)	<i>hart, in adverbialer stellung, in der bedeutung unseres heftig, sehr, wie ahd. harto, mhd. harte: damit sich etliche martern und engsten, so hart, das sie möchten unsinnig werden. LUTHER 6, 184^d</i>
13)	<i>hart, fest, dicht, eng, von umfassen, anliegen, verschlieszen, verbinden: hart und feste umbfahen. Harnisch 266;</i>
14)	<i>endlich hat hart, an die vorige bedeutung angeschlossen, und in verbindung mit den praepositionen an, bei, vor, hinter u. s. w., allgemeiner den sinn ganz nahe, dicht auszudrücken, sowol örtlich als zeitlich.</i>
	a) <i>örtlich: hart vur deme pallais. HARF 90, 29; es lauft ain armb des Reins ... hart an der statmaur hin. Wilw. v. Schaumb. 19</i>
	b) <i>zeitlich: ouch laiszen sy (die Griechen) ier kinder firmen hart nae der doufen. HARF 74, 32</i>
	c) <i>örtliche und zeitliche bedeutung ist gemischt: weil sie (die ehrenpforte) .. hart hinter meinem letzten bedienten einpurzelte. J. PAUL uns. loge 1, 26;</i>

Übersicht 1: Der Eintrag zu *hart* im DWB
(vgl. DWB 10, Sp. 498-509; der Artikel ist stark gekürzt; das Layout wurde aus Gründen der Übersichtlichkeit geändert)

Wie im DWB steht in dem von Hermann Paul begründeten Deutschen Wörterbuch (PDW) eine diachronische Betrachtung des Wortschatzes im Mittelpunkt (vgl. PDW 2002, VIIff.):

Die Wortartikel haben einen etymologischen Kopf, d.h., zunächst werden Hinweise zur Herkunft, Bildungsweise und ggf. zum Benennungsmotiv gegeben; danach folgt die Wortgeschichte mit Schwerpunkt auf der Entwicklung lexikalischer Einzelbedeutungen, die – bei klar abgrenzbaren Einzelbedeutungen bzw. grammatisch differentem Gebrauch – gepunktet und im Zeitsinn angeordnet sind. Enger verwandte Bedeutungen werden durch eine mehrstellige Punktung (z.B. 1.1... 1.2) zusammengerückt. Der Zusammenhang der Einzelbedeutungen wird durch Angaben zur diachronisch-semanticen Entwicklung (z.B. »speziell«, »erweitert«, »übertragen«) kenntlich gemacht.

(PDW 2002, IX)

Das PDW zeigt einige Übereinstimmungen mit dem DWB: Erstens wird nicht erläutert, anhand welcher Kriterien über klare Abgrenzbarkeit bzw. enge Verwandtschaft zwischen den Verwendungsweisen entschieden wird, zweitens werden die Zusammenhänge zwischen einzelnen Verwendungsweisen zumeist anhand der „diachronisch-semanticen Entwicklung“ (PDW 2002, IX) dargestellt, drittens werden die Verwendungsweisen chronologisch entfaltet („im Zeitsinn angeordnet“, PDW 2002, IX) und viertens stammen die Beispiele im PDW überwiegend aus literarischen Quellen (vgl. PDW 2002, VII, X).

Die diachronische Ausrichtung des PDW ist im Artikel zu *hart* (vgl. Übersicht 2, S. 42) deutlich erkennbar, u. a. anhand der Angabe der nunmehr veralteten Verwendungsweise im Sinne von *sehr* (Abschnitt 5), die in den Wörterbüchern mit synchronischem Ansatz (vgl. S. 43ff.) nicht verzeichnet ist. Von den zur Angabe der diachronisch-semanticen Entwicklung angekündigten Ausdrücken („z.B. »speziell«, »erweitert«, »übertragen«“; PDW 2002, IX) finden wir im *hart*-Artikel lediglich *übertragen* (Abschnitt 1), wobei man „insb.“ (Abschnitt 4.2) als Variationsausdruck zu „speziell“ (PDW 2002, IX) betrachten könnte. Unklar ist, warum Verwendungen „nach der Ähnlichkeit des Gefühlseindrucks“, „auf den Gehörseindruck übertragen“ und „auf den optischen Eindruck übertragen“ zu einer Verwendungsweise (Abschnitt 1) zusammengefasst sind, obwohl der Ausdruck *übertragen* nach den oben bereits zitierten Vorbemerkungen als Hinweis auf den „Zusammenhang der Einzelbedeutungen“ (PDW 2002, IX; Hervorh. I.B.) zu verstehen ist.

hart gemeingerm. (got. <i>hardus</i> , engl. <i>hard</i> ; urverw. griech. <i>kratýs</i>), ahd. <i>hart(i)</i> , <i>herti</i> , mhd. <i>herte</i> , <i>hart</i> . Die (md.) Form mit <i>a</i> wurde gestützt durch das Adv. mhd. <i>harte</i> . Die heutigen Bedd. sind i.w. schon ahd. und mhd. entwickelt.	
1	Ggs. zu ↑ <i>weich</i> . Beide Begriffe sind relativ und abgestuft. Man nennt daher einen Gegenstand schlechthin <i>hart</i> , wenn er härter ist, als man nach seiner Natur erwartet. Man spricht auch von <i>hartem/weichen Wasser</i> nach der Ähnlichkeit des Gefühlseindrucks. Auf den Gehörseindruck übertragen: <i>harter Ton</i> , <i>harte Aussprache</i> . Seltener auf den optischen Eindruck übertragen: <i>man sagt es [hart] von einer Malerei, worin die hellen Farben an den dunkeln zu nahe stehen, und nicht wohl untereinander vertrieben sind</i> Jacobsson; <i>die Zeichnung war nachdrücklich, aber h.</i> Winckelm.
2	Nach der Verwandtschaft des Gefühlseindrucks nennt man überhaupt alles <i>h.</i> , was mit Mühsal verknüpft oder schwer zu erdulden ist, <i>h.</i> sind <i>Arbeit, Kampf, Leben, Dienst, Krankheit, Fieber</i> (alle Lu.), <i>hartes Los</i> , <i>harter Stand</i> , <i>harte Probel/Bedingung</i> ; <i>es ist h. für ihn, es kommt ihn h. an</i> .
3. 1	Nicht nach dem unmittelbaren Gefühlseindruck, sondern nach der Beobachtung wird <i>h.</i> genannt, was gegen äußere Einwirkung widerstandsfähig, unempfindlich ist: <i>sie sind harte Weiber, ehe die Wehemutter zu ihnen kommt, haben sie geboren</i> Lu.; <i>ein hartes Geschlecht</i> ; <i>harte Währung</i> ; <i>harter Kern</i> (wohl nach <i>hard core</i> , AWb), früher auch <i>h. hören, harthörig</i> ; <i>ein harter Kopf</i> (in den nichts hineinwill)
3. 2	>von großer Stärke, Intensität< <i>ein harter Winter, harte Drinks, harte Drogen</i> (↑ <i>Heroin</i>), letztere wohl in Anlehnung an engl. <i>hard</i> (AWb);
4. 1	vom Festhalten an Entschlüssen >unnachgiebig<, früher relig. >verstockt<: <i>das ganze Haus Israel hat harte Stirne und verstockte Herzen</i> Lu., an anderer Stelle <i>harte Köpfe</i> ; <i>der König und die Kaiserin erweichten ihren harten Sinn</i> Bürger; <i>sich von ihrem harten Nacken und von ihren Sünden kehren</i> Lu;
4. 2	insb. >unzugänglich gegen Mitleid oder Milde, streng<, daher auch <i>harte Worte/Antwort</i> ; <i>hartes Urteil</i> .
5.	Ahd. mhd., auch noch nhd. diente das Adv. als allg. Verstärkung wie ↑ <i>sehr</i> , insb. wenn noch die Vorstellung des Angestregten, Unangenehmen darin liegt: <i>h. arbeiten/zusetzen/verfolgen/bedrängen/plagen</i> u. dgl. Veraltet <i>er verbot ihnen h.</i> Lu.; <i>des erschrak der König Belsazar noch härter</i> Lu.; <i>am Friesel h. krank</i> (Hamann, Briefw. 1, 160). Aus der Verwendung als allg. Verstärkung hat sich die Bed. >dicht< vor Ortsbestimmungen entwickelt: <i>h. an der Grenze/bei ihm vorbei</i> ; <i>er nistet sich h. an ihn</i> Schi., <i>h. hinter's Rappen Hufen</i> Bürger; heute nicht mehr auf die Zeit bezogen: <i>h. vor Morgens</i> Lu. Im nat.-soz. Sprachgebrauch ist <i>h.</i> ein »Hochwertwort« (S/B), bei Hitler (Mein Kampf 392: <i>h. wie Kruppstahl</i>) belegt, in einer Reihe (ebd.) mit ↑ <i>fanatisch</i> u. <i>unduldsam</i> (↑ <i>duldsam</i>), auch subst. (s.u.) <i>kalte Härte</i> (Goebbels; ebd.).

Übersicht 2: Der Eintrag zu *hart* im PDW (vgl. PDW 2002, 453; das Layout wurde aus Gründen der Übersichtlichkeit geändert; die Abschnitt 5 folgenden Sublemmata bleiben unberücksichtigt und sind deshalb nicht aufgeführt.)

Für die in Abschnitt 1 aufgeführte Verwendungsweise erfolgt keine Bedeutungsangabe in Form eines Paraphrasenausdrucks, sondern lediglich die Angabe des Antonyms, der Hinweis auf die Relativität des Ausdrucks und die darauf folgende Zirkelerklärung „Man nennt daher einen Gegenstand schlechthin *hart*, wenn er härter ist, als man nach seiner Natur erwartet“. Betrachtet man die Formulierung „Man spricht auch von *hartem/weichem Wasser* nach der Ähnlichkeit des Gefühlseindrucks“ (Abschnitt 1; Hervorh. I.B.) und die bereits erwähnten Angaben zur Übertragung auf verschiedene Sinnesbereiche als Hinweis auf eine – wenn auch schwache – Differenzierung innerhalb der Verwendungsweise, so fällt auf, dass für die offenbar als prototypisch angenommene Verwendungsweise kein Beispiel gegeben wird. Dies steht wohl im Zusammenhang mit dem traditionellen Adressatenkreis:

Es [das PDW, I.B.] wendet sich an alle, die hinter der Sprache deren Geschichte und literarischen Gebrauch suchen; mithin auch an diejenigen, welche professionell mit Sprache befaßt sind, vor allem an Lehrer des Deutschen und insbesondere an Gymnasiallehrer, die Sprachgeschichte und sprachhistorische Reflexion zu ihren Aufgaben rechnen. (PDW 2002, VII).

Im Unterschied zum DWB, das auch als „Familienbuch“ (Moritz Heyne, DWB 10, II) dienen sollte, kann im PDW auf exhaustive Beispielliste verzichtet werden.

Nach den oben zitierten Vorbemerkungen weist die Zusammenfassung der Verwendungsweisen in Abschnitt 3 auf eine engere Verwandtschaft hin, wobei nicht gezeigt wird, worin sie hinsichtlich der Verwendungsweisen 3.1 und 3.2 besteht. Andererseits werden die Ausdrücke *harte Arbeit* (Abschnitt 2) und *hart arbeiten* (Abschnitt 5) auf der ersten Gliederungsebene getrennt, obwohl neben dem gemeinsamen Grundmorphem auch die Bedeutungserklärung eine engere Verwandtschaft vermuten lässt („insb. wenn noch die Vorstellung des Angestregten, Unangenehmen darin liegt“; Abschnitt 5; vgl. Abschnitt 2).

4.2.2 Duden und Wahrig

Das Deutsche Universalwörterbuch will den aktuellen Wortschatz des modernen Deutsch möglichst umfassend darstellen [...]. (DUW 2001, 13)

Bei dem von der Dudenredaktion herausgegebenen Deutschen Universalwörterbuch (DUW) und dem von Gerhard Wahrig begründeten Deutschen Wörterbuch (WDW) handelt es sich um Wörterbücher mit synchronischem Ansatz. Nach den Angaben auf der Homepage des Verlags (www.duden.de) basiert das DUW im Unterschied zum DWB und zum PDW nicht vornehmlich auf literarischen Quellen, sondern auf dem im Aufbau befindlichen „Duden-Korpus“ und anderen elektronischen Quellen sowie auf der seit 1998 ebenfalls elektronisch geführten „Duden-Sprachkartei“, die Belege aus literarischen Werken, Zeitschriften, Zeitungen, Versandhauskatalogen, Prospekten, Gebrauchsanweisungen, Wetter- und Sportberichten sowie Kochrezepten enthält (vgl. die Hinweise auf www.duden.de).

Nach eigener Angabe ist „die Darstellung der sprachlichen Bedeutungsstrukturen das eigentliche Anliegen“ (DUW 2001, 20) des DUW. Zwar finden sich zu Beginn der Artikel etymologische Angaben (vgl. Übersicht 3, S. 45: „[mhd. (md.) hart, hert(e), ahd. herti]“), diese beschränken sich jedoch zumeist auf die grammatische Form.

Was die Bedeutung anbelangt, wird bei so genannten »wichtigen« Wörtern die ursprüngliche und damit eigentliche Bedeutung angegeben, um das Verständnis der heutigen Verwendung zu ermöglichen. (DUW, 16)

Anders als *Einigkeit* mit der Angabe „[mhd. eineheit = Einigkeit; Einzigkeit: ahd. einigkeit = Einzigkeit, Einsamkeit]“ (DUW 2001, 434) scheint *hart* demnach nicht zu den „so genannten »wichtigen« Wörtern“ zu zählen.

Im Artikel zu *hart* werden 11 Verwendungsweisen (im DUW wird von „Unterbedeutungen“ gesprochen, DUW 2001, 21) unterschieden, die in 5 Gruppen zusammengefasst sind. Die der Einteilung zugrunde liegenden Kriterien werden nicht expliziert, in dem dem Wörterverzeichnis voran stehenden Kapitel „Anordnung und Behandlung der Stichwörter“ heißt es lediglich:

In der Regel haben Wörter mehrere, unter Umständen viele Bedeutungen, die von der jeweiligen Situation abhängen, in der sie gebraucht werden, oder die von der Sprecherintention und anderen Faktoren beeinflusst werden.
(DUW 2001, 20)

Bei Wörtern mit mehreren Unterbedeutungen werden sie [die Bedeutungsangaben, I.B.] mittels arabischer Ziffern untergliedert. Wo Unterbedeutungen semantisch eng verwandt sind, wird mithilfe von Kleinbuchstaben unterschieden.
(DUW 2001, 21; vgl. auch ebd., 10)

Nach welchen Kriterien entschieden wird, welche „Unterbedeutungen semantisch eng verwandt“ (DUW 2001, 21) sind, wird nicht gesagt, ebenso wenig wird innerhalb der Wörterbuchartikel die Art der Verwandtschaft gezeigt. Für den so genannten übertragenen Gebrauch eines Wortes und für idiomatische Wendungen wird keine eigene Verwendungsweise angenommen. Letztere sind mit einem Sternchen (*) gekennzeichnet und werden „bei der Bedeutung aufgeführt, zu der sie gehören“⁸ (DUW 2001, 11; vgl. im *hart*-Artikel Abschnitt 4.b). Die Unterscheidung zwischen „eigentlichem und übertragenem Gebrauch“ (DUW 2001, 10) ist lediglich für die Gliederung der Beispiele zu einer Verwendungsweise relevant (ebd.). Ebenfalls innerhalb der Angaben zu einer Verwendungsweise werden stilistische Hinweise gegeben bzw. solche, die die Zugehörigkeit eines Ausdrucks zu Fach- und Sondersprachen kennzeichnen (vgl. Abschnitt 5).

Bei näherer Betrachtung des Artikels scheinen drei Aspekte grundlegend für die Unterscheidung der Verwendungsweisen zu sein: erstens die Angabe von Paraphrasenausdrücken bzw. Synonymen (vgl. z. B. die Unterscheidung von 1 und 2; zu der Angabe von Synonymen vgl. DUW 2001, 20), zweitens die Gegenstände, auf die sich die Argumentstellen des jeweiligen Adjektivs beziehen (vgl. z. B. Abschnitt 1.b/1.c)), und drittens syntaktische Kriterien (vgl. Abschnitt 5).

⁸ Was im Vorwort des DUW so einfach klingt, ist aus bedeutungstheoretischer und beschreibungsstrategischer Sicht natürlich gar nicht so einfach: wie kann entschieden werden, „zu welcher Bedeutung die idiomatischen Wendungen gehören“? Zum Umgang mit relativ festen Verbindungen in linguistischen Bedeutungsbeschreibungen vgl. Abschnitt 4.4; zur Vorgehensweise in dieser Arbeit vgl. Abschnitt 7.7. Zu Phraseologismen im Wörterbuch vgl. auch Burger 2007, 180ff.

hart [mhd. (md.) hart, hert(e), ahd. herti] <Adj.; härter, härteste>:	
1.	<p>a) <i>nicht weich od. elastisch, sondern fest u. widerstandsfähig; kaum nachgebend</i>: ein -er Stein; -es Brot, Holz; -e Knochen; eine -e (<i>nur wenig federnde</i>) Matratze; -e (<i>hart gekochte</i>) Eier; ein -er Bleistift (<i>Bleistift mit harter Mine</i>); eine -e Zahnbürste (<i>Zahnbürste mit nicht sehr elastischen Borsten</i>); -es (<i>nicht sehr geschmeidiges</i>) Leder; die Kartoffeln sind noch h. (<i>noch nicht gar</i>); h. wie Stahl; h. gefrorener Boden; h. gekochte/(landsch. :) gesottene Eier; der Bauch ist h. geschwollen;</p> <p>b) (<i>in Bezug auf Geld</i>) <i>stabil, sicher</i>: eine -e Währung; -e Devisen; in -er D-Mark bezahlen;</p> <p>c) (<i>in Bezug auf Wasser</i>) <i>kalkhaltig</i>: Leitungswasser ist härter als Quellwasser;</p> <p>d) <i>abgehärtet, robust u. widerstandsfähig</i>: Cowboys sind -e Burschen; selbst die härtesten Burschen blieben von der Virusgrippe nicht verschont; R gelobt sei, was h. macht (F. Nietzsche, Zarathustra, 3. Teil, Der Wanderer); *h. im Nehmen sein (<i>durch Misserfolg, Kritik o.Ä. nicht aus dem seelischen Gleichgewicht gebracht werden, damit fertig werden</i>).</p>
2.	<i>mühevoll, schwer [erträglich]</i> : -e Arbeit; eine -e Jugend, -e Jahre hinter sich haben; der Tod seiner Frau war ein -er Schlag für ihn; es ist h., im Exil leben zu müssen; das Geld war h. erarbeitet; es kommt mich h. an (<i>es fällt mir schwer</i>), dir das zu sagen.
3.	<p>a) <i>ohne Mitgefühl; unbarmherzig, streng</i>: ein -er Friedensvertrag; -e Gesetze; ein -es Urteil; ein -es (<i>nicht zu erweichendes</i>) Herz haben; -e Augen; ein -er politischer Kurs; das sind -e Worte; eine -e Lehre, Schule; er ist einer der härtesten (<i>strengsten, unnachgiebigsten, rücksichtslosesten</i>) Trainer; die Leiden hatten sie h. gemacht; jmdn. h. anfassen (<i>sehr streng behandeln</i>); sie griff h. durch;</p> <p>b) (<i>von jmds. Äußerem</i>) <i>nicht mild, empfindsam, weich, sondern scharf u. streng</i>: -e Züge; ein -es Gesicht; ihr Mund wirkte h. und energisch;</p> <p>c) <i>durch scharfe Konturen u. Kontraste, durch Spitzen, Kanten, Ecken gekennzeichnet</i>: -e Linien, Figuren, Umrisse; -e (<i>grelle, kontrastreiche</i>) Farben.</p>
4.	<p>a) <i>von großer [als unangenehm empfundener] Stärke, Intensität</i>: ein -er Winter; ein -er (<i>stimmloser</i>) Konsonant; ein -es (<i>scharf akzentuiertes, unmelodisches</i>) Französisch sprechen; er sollte -e (<i>hochprozentige</i>) Drinks meiden; -e Drogen (<i>starkes, abhängig machendes Rauschgift wie Heroin, LSD</i>); Eltern sollten darauf achten, dass sich ihre Kinder keine -en Pornos (<i>Hardcorepornos</i>) ansehen;</p> <p>b) <i>heftig, wuchtig</i>: ein -er Aufprall, Ruck; eine -e Auseinandersetzung; h. aneinander geraten (<i>sich heftig streiten</i>); der h. (<i>heftig, stark</i>) bedrängte Gegner wehrte sich verbissen; eine h. (<i>heftig, stark</i>) umkämpfte Festung; der Verteidiger stieg sehr h. ein (Sport; <i>spielte mit vollem körperlichem Einsatz</i>); *es geht, kommt h. auf h. (<i>es geht schonungslos ums Ganze</i>).</p>
5.	<in Verbindung mit Präp.> <i>ganz dicht, nahe</i> : das Haus liegt h. an der Straße; er fuhr h. am Abgrund vorbei; h. an der Grenze des Erlaubten; der Stürmer blieb h. am Ball; h. am Wind segeln (Seemannsspr.; <i>bei schräg von vorn kommendem Wind segeln</i>); h. (Seemannsspr.; <i>geradewegs, direkt</i>) auf etw. zuhalten.

Übersicht 3: Der Eintrag zu *hart* im DUW
(vgl. DUW 2001, 717f.; das Layout wurde aus Gründen der Übersichtlichkeit geändert.)

Das WDW unterscheidet sich von anderen Wörterbüchern besonders auffällig hinsichtlich der Artikelgliederung. Im Anschluss an Angaben zur morphologischen und syntaktischen Form (vgl. WDW 1997, 16) werden unter dem ersten Gliederungspunkt sämtliche Verwendungsweisen eines Ausdrucks in Form von Paraphrasen aufgeführt, unter den folgenden Gliederungspunkten werden „Redewendungen“ (WDW 1997, 16), geordnet nach Kontextpartnern, aufgelistet:

3.1. die Definition: die Bedeutung eines Wortes in einem nicht durch weitere sprachliche Elemente bestimmten Kontext. Hier treten hauptsächlich dann Bedeutungsunterschiede auf, wenn außersprachliche Bezüge vorliegen. Das Wort „Auge“ z.B. hat sehr viele verschiedene Bedeutungen, je nachdem, ob es sich um das Sehorgan handelt oder um die Verwendung des Wortes in der Botanik, Architektur, Müllerei, Weberei usw. Die am häufigsten verwendete, allgemeinste Bedeutung wird hier an den Anfang gestellt, die weniger häufig gebrauchten, spezielleren Bedeutungen angefügt.

Es folgen Redewendungen

3.2. mit Substantiven in der Umgebung eines Wortes;

3.3. mit Verben in der Umgebung eines Wortes;

3.4. mit Adjektiven sowie mit adverbialen Formen der Adjektive;

3.5. mit Partikeln (Adverbien, Präpositionen, Konjunktionen) [...]

(WDW 1997, 16)

Interessanterweise ist die Begründung dieser Vorgehensweise in der Neuauflage von 1997 gegenüber derjenigen in der Jubiläumsausgabe von 1986 deutlich gekürzt. In beiden Ausgaben werden zunächst zwei Möglichkeiten der „Anordnung der Bedeutungen“ (WDW 1986, 12; WDW 1997, 16) genannt, namentlich „die historische Anordnung“ und „die Anordnung nach ‚weiterer‘ und ‚engerer‘ Bedeutung“ (WDW 1986, 12; WDW 1997, 16). Da die Begründung in der Ausgabe von 1986 ausführlicher ist, soll sie an dieser Stelle zitiert werden:

Beide Verfahren befriedigen schon deshalb nicht, weil sie nie mit wissenschaftlicher Genauigkeit „rein“ darstellbar waren. Die Ansichten der Bearbeiter gehen dabei sehr weit auseinander. Keine der beiden Methoden arbeitet ohne einen erheblichen Spielraum an subjektiven Entscheidungen seitens des Bearbeiters. Ein solches Verfahren ist sehr zeitraubend, weil subjektive Entscheidungen immer ein höheres Maß an geistiger Arbeit verlangen als ein Vorgehen nach klaren Regeln. [...] Der Autor und seine Mitarbeiter sind [...] zu dem Ergebnis gekommen, daß man [...] weder von der historischen Entwicklung eines Wortes noch von einer irgendwie konstruierten Bedeutungsaufteilung, sondern rein von der Form eines Wortes im Zusammenhang der lebenden Sprache ausgehen kann (WDW 1986, 12).

In der 10. Auflage finden wir lediglich den Hinweis auf die Subjektivität und die Differenzen in den Ansichten der Bearbeiter (vgl. WDW 1997, 16).

Die im WDW vorgenommene Artikelgliederung erweist sich in verschiedener Hinsicht als nachteilig. Zum einen kann die einheitlich arabische Bezifferung insofern irreführend sein, als sie nach dem gleichen Kriterium unterschiedene Gliederungspunkte vermuten lässt. Dies ist, wie wir gesehen haben, aber nicht der Fall. Ab 2) beziehen sich sämtliche Gliederungspunkte auf die in 1) aufgeführten Bedeutungsangaben. Zum anderen sind die in 2)ff. gegebenen Beispiele („Redewendungen“, WDW 1986, 12) nicht eindeutig den Bedeutungsangaben in 1) zuzuordnen, die alphabetische Anordnung der Beispiele innerhalb eines Gliederungspunktes (vgl. WDW 1997, 16) erweist sich diesbezüglich nicht als hilfreich.

Als ein Indiz für unterschiedene Verwendungsweisen kann man die Interpunktion innerhalb des ersten Gliederungspunktes betrachten. Angaben wie „<fig.>“ und solche zum Bezugsbereich (im *hart*-Artikel z. B. „(Muskeln)“) stützen die Annahme, dass die einzelnen Verwendungsweisen (im ersten Gliederungspunkt) durch Semikola getrennt werden. Bei der unten stehenden Abbildung des *hart*-Artikels habe ich

aus Gründen der Übersichtlichkeit und zur besseren Vergleichbarkeit mit den anderen Wörterbucheinträgen versuchsweise für die durch Semikola eingeschlossenen Paraphrasen jeweils eine Zeile gewählt und eine Markierung der einzelnen Verwendungsweisen mit Kleinbuchstaben vorgenommen.

Grundlegend für die Unterscheidung der Verwendungsweisen – soweit sie denn intendiert ist – scheinen die Distribution (vgl. „außersprachliche Bezüge“, WDW 1997, 16) sowie syntaktische Kriterien zu sein (vgl. *hart*-Artikel). Wie bereits gesagt, ist die Trennung der insgesamt unter 1 aufgeführten Verwendungsweisen von mir vorgenommen worden. Dementsprechend sind die Verwendungsweisen im WDW nicht zu Gruppen zusammengefasst. Die Angabe <fig.> könnte als Hinweis darauf verstanden werden, dass ein Zusammenhang zwischen 1b) und 1c) gesehen wird.

hart <Adj.; härter, am härtesten>	
1.	<p>a) <i>Fremdkörper nicht eindringen lassend</i>;</p> <p>b) <i>widerstandsfähig gegen äußere Einflüsse, fest, nicht weich</i>;</p> <p>c) <fig.> <i>streng, gefühllos, grausam</i>;</p> <p>d) <i>unbeugsam, standhaft</i>;</p> <p>e) <i>angespannt, angestrengt</i> (Muskeln);</p> <p>f) <i>schwer, schwierig, mühevoll, anstrengend, schmerzlich</i> (Arbeit);</p> <p>g) <i>rauh, unmelodisch, holprig</i> (Aussprache, Verse);</p> <p>h) <i>stimmlos</i> (Laut);</p> <p>i) <i>durchdringend</i> (Strahlen);</p> <p>j) <i>kalkreich</i> (Wasser);</p> <p>k) <i>kontrastreich, Kontraste aufweisend</i> (Farben, Negativ);</p> <p>l) <i>dicht, knapp, unmittelbar</i> (<i>neben, vor, hinter</i>)</p>
2.	<p>harte Arbeit; eine harte Aussprache haben; ein harter Bleistift; hartes Brot, Holz, Leder; es ist ein hartes Brot für mich, das zu tun <fig.; umg.> <i>es ist schwer für mich</i>; harte Droge <i>Droge, die süchtig macht</i> (<i>Heroin, Opium, Morphium</i>); → a. weiche Droge; ein hartes Ei <i>ein 8-10 Minuten gekochtes Ei, so dass das Dotter fest wurde</i>; harte Getränke <umg.> <i>alkoholreiche Getränke, Schnäpse</i>; ein hartes Herz haben <fig.> <i>kein Mitleid haben</i>; ein harter Kampf; harte Konsonanten <Sprachw.> <i>stimmlose</i>; <in den slaw. Sprachen> <i>nicht nach dem j hin gesprochene K.</i>; er hat einen harten Kopf, Schädel <fig.> <i>er ist sehr eigensinnig, unbeugsam</i>; harter Leib, Stuhl <i>schwerer Stuhlgang</i>; sie hat ein hartes Los, Schicksal gehabt; harte Maßnahmen ergreifen <i>strenge</i>; es ist ein hartes Muss <fig.> <i>eine unumgängliche Pflicht</i>; ein hartes Schicksal; jmdm. gegenüber einen harten Stand haben <fig.> <i>sich nur schwer durchsetzen können</i>; die Strafe, das Urteil war hart; harte Strahlung <Phys.> <i>kurzweilige Röntgenstrahlung</i>; harte Währung <umg.> <i>sichere, stabile Währung</i>; ein harter Winter <i>langer u. kalter Winter</i>; entschuldigen Sie das harte Wort! <fig.> <i>den derben Ausdruck</i>; jmdn. mit harten Worten empfangen <i>mit bösen Worten, schimpfend</i>; harte Zeiten stehen uns bevor</p>
3	<p>jmdn. hart anfassen <i>streng behandeln</i>; das Landleben wird mich hart ankommen <i>wird mir schwer fallen</i>; die Mannschaft spielte zu hart <i>mit zu starkem körperl. Einsatz</i>; der Tod seines Vaters hat ihn hart getroffen; einen Harten trinken <umg.> <i>Schnaps</i>; jmdm. hart zusetzen <fig.> <i>ihn bedrängen</i></p>
4	<p>er fuhr hart an mir vorbei; das grenzt hart an Betrug; hart an der Grenze wohnen; hart an der Grenze des Erträglichen <fig.> <i>kaum noch erträglich, kaum zumutbar</i>; jmdm. hart auf den Fersen sein <fig.> <i>ihn verfolgen u. fast eingeholt haben</i>; es ging hart auf hart <i>es ging rücksichtslos zu</i>; es war hart für ihn, dass ...; er ist zu hart gegen seinen Sohn; der Boxer ist hart im Nehmen <i>kann viele Schläge hinnehmen</i>; hart wie ein Diamant, wie Stein</p> <p>[<ahd. Adj. <i>harti</i>, Adv. <i>harto</i>, engl. <i>hard</i> <germ. *hardu- <idg. *kar-tu-; zu *kar- „hart“>]</p>

Übersicht 4: Der Eintrag zu *hart* im WDW
(vgl. WDW 1997, 604; das Layout wurde aus Gründen der Übersichtlichkeit geändert.)

4.2.3 Wörterbuch zur Valenz und Distribution

Der grundlegende Unterschied zwischen den oben behandelten Wörterbüchern und dem Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive (im Folgenden WVDA) lässt sich folgendermaßen formulieren: Die Autoren sehen „es nicht als die Aufgabe des Buches an, genaue Bedeutungsdefinitionen zu geben“ (WVDA 1983, 37). Vielmehr soll es „u.a. dazu beitragen, Fehler im Gebrauch der Adjektive zu vermeiden“, z. B. „die Verbindung der Adjektive mit Partnerwörtern, die semantisch nicht mit ihnen kongruieren“, „die falsche Verwendung solcher Adjektive, die syntaktisch an bestimmte Positionen gebunden sind“ und „die falsche Stellung der Erweiterungen des Adjektivs“ (WVDA 1983, 5f.).

Unter Rückgriff auf verschiedene Nachschlagewerke – namentlich erwähnt werden 'Wörter und Wendungen' und das 'Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache' (vgl. WVDA 1983, 37) – werden für jeden Ausdruck „lexisch-semantische Varianten“ unterschieden, wobei die Autoren „trotz der möglichen Gefahr, daß manche Abgrenzung subjektiv erscheinen mag, von der Bedeutung“ ausgehen (WVDA 1983, 21):

Entscheidend dafür, ob es sich um lexisch-semantische Varianten handelt oder nicht, sind Unterschiede in den Bedeutungselementen, so daß wir zuweilen bei gleicher Valenz und Distribution unterschiedliche Varianten annehmen. (WVDA 1983, 21f.)

Für jede der so unterschiedenen Varianten werden folgende Angaben gemacht (vgl. WVDA 1983, 37f.):

1. 1. → Anzahl der Aktanten
1. 2. → grammatisch-morphologische Form der Aktanten, z.B. „B“ für „Beziehungswort“ (WVDA 1983, 43)
1. 3. → mögliche syntaktische Verwendung (attributiv, prädikativ, adverbial)
2. B → semantische Beschaffenheit der Aktanten, z.B. „Abstr“ für „Abstraktbezeichnung (Bezeichnung von Prozessen, Eigenschaften etc.)“ (WVDA 1983, 43)

Grundlegend für diese Vorgehensweise ist zum einen die Annahme, dass „die Valenzträger auf Grund ihrer Wortartprägung und der wirkenden Beziehungsmittel die Rolle der Mitspieler und ihre morphologische Form festlegen“ (WVDA 1983, 17; vgl. Gliederungsebene 1), und zum anderen die Annahme, dass Wörter bestimmte Partner mit bestimmten Bedeutungselementen verlangen (vgl. WVDA 1983, 17; vgl. Gliederungsebene 2). Die unterschiedenen Varianten werden nicht in Gruppen zusammengefasst, ebenso wenig werden Zusammenhänge aufgezeigt:

Bei der Aufführung der lexisch-semantischen Varianten eines Wortes berücksichtigen wir nicht die Struktur der lexikalischen Bedeutung, ihren hierarchischen Charakter. Für eine reine Beschreibung der syntaktischen und der logisch-semantischen Valenz sind die Beziehungen zwischen den lexisch-semantischen Varianten (Bildung von Variantengruppen, Hauptbedeutung – Nebenbedeutung, direkte Bedeutung – übertragene Bedeutung usw.) nicht wichtig.
(WDVA, 36)

hart	
V1	= ‚nicht weich‘
1. 1.	→ 1
1. 2.	→ B
1. 3.	→ attr (<i>das harte Metall</i>) präd (<i>Das Metall ist hart.</i>) adv (<i>Der Weg ist hart gefroren.</i>)
2. B	→ –Anim (<i>ein harter Bleistift, hartes Brot/Wasser</i>)
V2	= ‚nicht bequem‘
1. 1	→ 1
1. 2	→ B
1. 3	→ attr (<i>das harte Bett</i>)
2. B	→ –Anim (<i>ein harter Stuhl, ein hartes Lager</i>)
Anm.: Bei Bezeichnungen für Menschen ist in Verbindung mit bestimmten Verben adverbialer Gebrauch möglich, z.B. „Er liegt hart.“	
V3	= ‚anstrengend‘, ‚verbissen‘, ‚widerstandsfähig‘
1. 1.	→ 1
1. 2.	→ B
1. 3.	→ attr (<i>der harte Kampf</i>) präd (<i>Der Kampf ist hart.</i>) adv (<i>Es wird hart gekämpft.</i>)
2. B	→ Abstr/Geschehen (<i>hart arbeiten/Lernen, ein hartes Training</i>)
Hierzu auch: „eine harte Mannschaft“; - „Es geht hart auf hart.“ – „Es geht hart zu.“	
Bei bestimmten Verwendungsweisen (bezogen auf Menschen) kann ein weiteres Kontextelement zur Verdeutlichung hinzutreten: „Der Boxer ist hart <i>im Nehmen</i> .“	
V4	= ‚streng‘, ‚grausam‘
1. 1.	→ 1
1. 2.	→ B
1. 3.	→ attr (<i>die harte Strafe</i>) präd (<i>Die Strafe ist hart.</i>) adv (<i>Er wurde hart bestraft.</i>)
2. B	→ 1. –Anim/Körperteil (<i>ein hartes Herz</i>) 2. Abstr (<i>ein harter Winter, ein hartes Wort</i>)
Hierzu auch: „ein harter Schlag“, „jmdm. hart zusetzen“, „jmdm. hart anfahren“	
V5	= ‚unausgeglichen‘
1. 1.	→ 1
1. 2.	→ B
1. 3.	→ attr (<i>die harten Farben</i>) adv (<i>Er spricht das Wort hart aus.</i>)
2. B	→ 1. –Anim (<i>harte Linien</i>) 2. Abstr (<i>harte Gegensätze</i>)
„Hart“ in der Bedeutung ‚knapp‘, ‚dicht‘, ‚unmittelbar‘ fassen wir als Homonym ⁹ auf: „hart am Wege“.	

Übersicht 5: Der Eintrag zu *hart* im WVDA
(vgl. WVDA 1983, 260f.; zu den Abkürzungen vgl. WVDA 1983, 43f.)

⁹ Zur Homonymie im Sinne der Autoren vgl.: „Polysem sind also lexikalisch-semantische Varianten eines Wortes, homonym sind Wörter, sowohl gleicher als auch unterschiedlicher Herkunft, wobei ‚Vorhandensein oder Nichtvorhandensein...assoziativer Beziehungen im Sprachbewußtsein einer bestimmten Epoche‘ über die Einordnung entscheiden.“ (WVDA 1983, 22). Zur Diskussion über die Abgrenzung von Polysemie und Homonymie vgl. auch Abschnitt 2.2 der vorliegenden Arbeit.

4.2.4 Die *hart*-Artikel im Vergleich

Im Folgenden sollen einige Unterschiede und Gemeinsamkeiten der *hart*-Artikel untersucht werden. Auf Grund der Vielzahl der unterschiedenen Verwendungsweisen und da die betrachteten Wörterbücher diesbezüglich zum Teil deutlich voneinander abweichen, ist der Versuch einer vergleichende Anordnung aller Verwendungsweisen z. T. nur schwer – und auf Kosten der Übersichtlichkeit – umzusetzen (vgl. Übersicht 6, S. 52). Zudem lässt der thematische und räumliche Rahmen dieser Arbeit keine ausführliche lexikographische Analyse zu, so dass lediglich einige ausgewählte Aspekte herausgearbeitet werden sollen.

Auffällig ist, dass keine Verwendungsweise in allen Wörterbüchern in gleicher Weise aufgeführt wird. Die Verwendung von *hart* mit Präposition wird jedoch zumindest annähernd gleich behandelt, im DWB und PDW finden wir zusätzlich zur örtlichen Verwendungsweise die veraltete zeitliche (die zur Entstehungszeit des DWB noch nicht veraltet war), im WVDA wird *hart* mit Präposition als homonymisch aufgefasst.

Eine gewisse Übereinstimmung ist auch hinsichtlich der im DWB einzeln angesetzten Verwendungsweisen „*von schwert und waffen*“, „*von metall und stein überhaupt*“, „*auch von andern Gegenständen, im gegensatz zu weich*“ und „*von dingen, die nur einen mindern grad von weichheit haben, als ihnen in normalem zustande zukommt*“ zu erkennen, die in den übrigen Wörterbüchern als eine Verwendungsweise zusammengefasst sind. Im DUW und WDW ist der Bezugsbereich Wasser, der im DWB in 4), im PDW in 1) und im WVDA in V1 aufgeführt wird, herausgenommen und als gesonderte Verwendungsweise gelistet (DUW 1c; WDW j). Das WVDA führt eine in den übrigen Wörterbüchern nicht erscheinende Kategorie ‚nicht bequem‘ (V2) ein.

Im DUW wird zudem *hart* im Sinne von *abgehärtet*, *robust*, *widerstandsfähig* in der ersten Gruppe aufgeführt. Nach dem DWB liegt hier ein wortgeschichtlicher Zusammenhang vor (vgl. DWB, Abschnitt 6). Andererseits wird der wortgeschichtliche Zusammenhang zwischen den im DWB in den Abschnitten 1/6 und 8 aufgeführten Verwendungen im DUW bei der Unterscheidung von 1) und 4b) nicht berücksichtigt. Es wird unterschieden nach *robust/widerstandsfähig* (1d), *ohne Mitgefühl* (3a) und *heftig/wuchtig* (4a), was wohl unserem heutigen Gebrauch auch angemessener ist. Im WVDA werden die im DUW unter 1d, 4 und auch 2 aufgeführten Verwendungsweisen unter V3 zusammengefasst; die letztgenannte Verwendungsweise (im DUW Abschnitt 2) wird lediglich im WVDA und im DWB mit anderen in einer Gruppe aufgeführt, im WVDA in der genannten Gruppe V3, im DWB mit *hart* in Anwendung auf Organe (9c). Insgesamt sind die genannten Unterschiede auf die mehr oder weniger feinkörnige Unterscheidung von Gegenständen, auf die sich die Argumentstellen von

hart beziehen können, sowie auf die Fokussierung unterschiedlicher Aspekte dieser Gegenstände zurückzuführen.

Die nachstehende Tabelle stellt den Versuch einer Gegenüberstellung der in den unterschiedlichen Wörterbüchern aufgeführten Verwendungsweisen dar. Aus Platzgründen wurden die im WDW zusätzlich aufgeführten Verwendungsweisen ‚Fremdkörper nicht eindringen lassend‘ (a), ‚angespannt (Muskeln)‘ (e) sowie ‚durchdringend (Strahlen)‘ (i) nicht aufgenommen. In jeder Zeile ist eine Verwendungsweise aufgeführt; die Spalten zeigen, ob und wie eine Verwendungsweise Berücksichtigung im jeweiligen Wörterbuch findet, z. B. wird die Verwendungsweise ‚nicht bequem‘ (Zeile 4) ausschließlich im WVDA aufgeführt; für die dort genannten Beispiele wird in den anderen Wörterbüchern keine eigene Verwendungsweise angesetzt. So kommt es, dass sich z. B. in der DUW-Spalte die Zelle ‚nicht weich [...]‘ über die Zeilen 1-4 erstreckt.

Werden in einem Wörterbuch mehrere Verwendungsweisen zu einer Gruppe zusammengefasst, sind diese mit gleicher Farbe hinterlegt. Die farblichen Markierungen sind also zunächst nur innerhalb einer Spalte relevant. Es wurde zusätzlich – soweit dies bei den divergierenden Einteilungen möglich war – versucht, die Farbzurordnung spaltenübergreifend umzusetzen, d. h. es wurde in allen Wörterbüchern die Gruppe, die die Verwendungsweise im Sinne von *nicht weich* enthält, gelb hinterlegt. Da eine Verwendungsweise nicht in jedem Wörterbuch derselben Gruppe zugeordnet ist, ist die spaltenübergreifende Hinterlegung mit der jeweiligen Farbe nicht durchgehend möglich. So ist z. B. die Verwendungsweise ‚ohne Mitgefühl‘ im DWB in einer Gruppe mit den Verwendungsweisen ‚körperliche Tüchtigkeit [...]‘, ‚feste [...] Gesinnung‘ und ‚widerspenstig [...]‘ aufgeführt, während sie im DUW in einer Gruppe mit ‚(von jmds. Äußerem) nicht mild [...]‘ und ‚durch scharfe Konturen [...] gekennzeichnet‘ begegnet; im PDW liegt eine weitere Variante vor. In solchen Fällen hat die jeweils erste Verwendungsweise in einer Gruppe den Ausschlag für die farbliche Hinterlegung gegeben.

	DWB	PDW	DUW	WDW	WDVA
1	Schwert und Waffen				
2	Metall und Stein				
3	andere Gegenstände im Gegensatz zu <i>weich</i>	Ggs. zu <i>weich</i> . Gegenstand, der härter ist, als man nach seiner Natur erwartet. Man spricht auch von <i>hartem/weichen</i> Gefühlsindrucks.	nicht weich/elastisch, sondern fest/widerstandsfähig; kaum nachgebend	widerstandsfähig gegen äußere Einflüsse; fest, nicht weich	‚nicht weich‘
4	Dinge, die einen minderen Grad an Weichheit haben, als ihnen in normalem Zustand zukommt		(in Bezug auf Wasser) kalkhaltig	kalkreich (Wasser)	‚nicht bequem‘ s. 2-4
6			(von jmds. Äußerem) nicht mild, empfindsam, weich, sondern scharf, streng		
7	die vorhergehende Bedeutung unsinnlicher gebraucht	Auf den Gehörseindruck übertragen: <i>harter Ton, harte Aussprache</i> . Seltener auf den optischen Eindruck übertragen: [hart] von einer <i>Malerei</i>	durch scharfe Konturen u. Kontraste gekennzeichnet	kontrastreich Kontraste aufweisend	‚unausgeglichen‘
8				rau, unmelodisch, holprig (Aussprache, Verse)	
9				stimmlos (Laut)	
10	der Mann, der die Waffe führt: kräftig, kriegstüchtig, tapfer				
11	körperliche Tätigkeit, Ausdauer, Kraft, Gesundheit	Man nennt <i>hart</i> , was gegen äußere Einwirkung widerstandsfähig, unempfindlich ist	abgehärtet, robust, widerstandsfähig		‚anstrengend‘, ‚verbissen‘, ‚widerstandsfähig‘
12	feste, strenge, mannhaftige Gesinnung	>unzugänglich gegen Mitleid oder Milde, streng<			
13	ohne Mitgefühl und Mitleid für andere	>unbeugsam<, >verstockt<	ohne Mitgefühl; unbarmherzig, streng	streng, gefühlos, grausam	‚streng, grausam‘
14	widerspenstig, verstockt, harmäckig			unbeugsam, standhaft	
15	Kampf: Strenge und Heftigkeit		heftig, wuchtig	(Bsp.)	s. 12
16	Widriges, Unglück: schwer, drückend	Man nennt <i>hart</i> , was mit Mühsal verknüpft o. schwer zu erdulden ist	mühevoll, schwer [erträglich]	schwer, schwierig, mühevoll, anstrengend, schmerzlich	s. 12
17	auch sonst: schwer, beschwerlich				
18	Organe des Körpers u. Geistes, deren Gebrauch gehemmt ist: schwer				
19	Wetter: streng, scharf				
20	derb, gewaltig, kräftig	>von großer Stärke, Intensität<	von großer [als unangenehm empfundener] Stärke, Intensität		s. 12
21	(adv.) heftig, sehr	als allg. Verstärkung wie <i>sehr</i> , insb. wenn noch die Vorstellung des Angestrengten, Unangenehmen darin liegt	s. 16	(Bsp.)	
22	umfassen, anliegen: fest, dicht, eng				
23	(präp.) örtlich: nahe, dicht				
24	(präp.) zeitlich: s.o.	>dicht< vor Ortsbestimmung; heute nicht mehr auf die Zeit bezogen	<in Verbindung mit Präp.> ganz dicht, nahe	dicht, knapp, unmittelbar (neben, vor, hinter)	Homonym
25	(präp.) örtl. u. zeitl		(in Bezug auf Geld) stabil, sicher	(Bsp.)	
26		s. 12			

4.3 Ein Blick in die Praxis II – Das Wörterbuch-basierte Adjektiv-System bei Hundsnurscher und Splett (1982)

Im Anschluss an den Vergleich lexikographischer Einträge in Abschnitt 4.2 folgt in diesem Abschnitt die Betrachtung des Wörterbuch-basierten Adjektivsystems von Hundsnurscher und Splett (1982). Diese Betrachtung dient vor allem der Reflexion der Chancen und Schwierigkeiten einer solchen Vorgehensweise, da die Sichtung verschiedener Wörterbücher auch bei korpusbasierten Untersuchungen ein gängiges Verfahren ist und verschiedene Wörterbucheinträge häufig zumindest als Vergleichsfolie herangezogen werden (vgl. z. B. Fillmore/Atkins; 2000; Heringer 1999; Hundsnurscher 1988; Hundsnurscher/Splett 1982; Pauwels 2000; Storzjohann 2003).

Zur Vorgehensweise heißt es bei Hundsnurscher und Splett (1982):

Die Unterscheidung von verschiedenen Bedeutungen eines Wortes im Rahmen der Lexikonartikel zu den einzelnen Wörtern des deutschen Wortschatzes bildet einen empirischen Ausgangspunkt für unsere Analyse und Beschreibung. Die dort gemachten Unterschiede nennen wir „Lesarten“ und verwenden sie als erste Orientierung bei der semantischen Gliederung des Wortschatzes.
(Hundsnurscher/Splett 1982, 12)

Hundsnurscher und Splett (1982) nennen hinsichtlich der lexikographischen Grundlage drei Problempunkte, die z. T. auch bei dem Vergleich der *hart*-Artikel deutlich geworden sind: (i) die uneinheitliche Erfassung des Wortschatzes in den Wörterbüchern, (ii) die bei den Wörterbüchern divergierende Unterscheidung von Verwendungsweisen und (iii) die quantitativ und qualitativ unterschiedliche Charakterisierung und Belegung der einzelnen Verwendungsweisen (vgl. ebd., 13).

Vom Duden-Wörterbuch ausgehend, wurden für die bei einem Adjektiv aufgeführten Lesarten jeweils Karteikarten geschrieben (vgl. Hundsnurscher/Splett 1982, 20), die unter Berücksichtigung der sprachlichen Intuition (vgl. ebd., 34, 39) auf mittlerer Abstraktionsebene in Gruppen eingeordnet wurden (vgl. ebd., 35). Auf diese Weise kamen Hundsnurscher und Splett zu 70 Bedeutungskategorien, die wiederum „unter generellen Gesichtspunkten zu einzelnen Blöcken zusammengefaßt wurden“ (ebd. 35; vgl. die Liste der Bedeutungskategorien, S. 35ff.). Grundlegend für die Einteilung ist zum einen der Bezug zu bestimmten Bereichen, zum anderen der Bezug zu bedeutungsähnlichen Ausdrücken (vgl. S. 11). Als Kriterien für die Ermittlung der Verwendungsweisen eines Ausdrucks (die Autoren sprechen hier von *Bedeutungspositionen*) nennen Hundsnurscher und Splett (1982, 59f.):

1. das Vorhandensein von Quasisynonymen
2. die Unterscheidbarkeit von Kollokationsbereichen
3. die Zuordnungsmöglichkeiten zu einer übergeordneten Bedeutungsgruppe
4. das Vorhandensein von Antonymen

5. die Möglichkeit einer Bedeutungsparaphrase
6. die Spannungsmöglichkeiten in attributiver und prädikativer Position in Standard-Äußerungsformen.

Für *hart* kamen Hundsnurscher und Splett zu dem Ergebnis,

[...] daß *hart* jeweils der Gruppe der Charakter-, Konsistenz-, Konstitutions-, Steigerungs-, Energieaufwands-, Sicherheits- und Zuchtadjektive, sowie den Gruppen der physikalischen, der sprachcharakterisierenden und der sogenannten „idiomatischen“ Adjektive zuzuordnen ist, also anders zu analysieren ist (Hundsnurscher/Splett 1982, 21)

Entsprechend sieht die Zuordnung der zugrunde liegenden Duden (1976-1981)-Lesarten wohl folgendermaßen aus (vgl. 21f.; vgl. auch Rachidi 1989, 254, 259, 264, 270, 281f.; zur Vorgehensweise bei idiomatischen Verwendungen vgl. unten Abschnitt 4.4):

1. Charakteradjektive	,jedes Mitgefühl unterdrückend, nicht durch Mitgefühl beeinflusst; unbarmherzig, streng‘ (Herz, Mann)
2. Konsistenzadjektive	,einem Druck kaum oder nicht nachgebend‘ (Matratze, Stein)
3. Konstitutionsadjektive	,abgehärtet, robust und widerstandsfähig‘ (Bursche)
4. Steigerungsadjektive	,von großer [als unangenehm empfundener Stärke, Intensität]‘ (Konturen, Farben)
5. Energieaufwandsadjektive	,mühevoll, schwer [erträglich]‘ (Training, Los, Arbeit)
6. Sicherheitsadjektive	,(in Bezug auf Geld) stabil, sicher‘ (Währung)
7. Zuchtadjektive	,jedes Mitgefühl unterdrückend, nicht durch Mitgefühl beeinflusst; unbarmherzig, streng‘ (Friedensvertrag, Worte, Gesetz)
8. physikalische Adjektive	(in Bezug auf Wasser) ,viel Kalk enthaltend‘
9. sprachcharakterisierende Adjektive	,von großer [als unangenehm empfundener Stärke, Intensität]‘ (Konsonant, Aussprache)
(10. idiomatische Adjektive)	

Bei den 70 Bedeutungsgruppen handelt es sich nach Splett (1981, 51) nur um ein „wenn auch notwendiges Zwischenstadium zur genannten Feinstrukturierung“. Weiter heißt es:

Zudem ist jedes derartige Klassifikationssystem innerhalb bestimmter Grenzen variabel und von der Wahl der als wesentlich angesehenen Bedeutungsunterschiede abhängig. Das heißt aber nicht, daß es in erster Linie auf eine scharfe Grenzziehung ankommt. Eine solche ist angesichts der Verflechtung der Wortbedeutungen und der weitgehend nahtlosen Übergänge grundsätzlich nicht möglich. Die semantische Nähe bzw. Ferne zu sog. Kernadjektiven bzw. Gruppen von Kernadjektiven, die das Zentrum einer Adjektivgruppe bilden, war der entscheidende Gesichtspunkt bei der jeweiligen Zuordnung. (Splett 1981, 51f.)

Über die „semantische Nähe bzw. Ferne“ (ebd.) wurde, wie oben erwähnt, mittels intuitiver Einschätzungen entschieden. Dass diese Vorgehensweise nicht unproblematisch ist, sprechen Hundsnurscher und Splett (1982) selbst an:

Den von den Gutachtern erhobenen Einwand, daß Studentische und Wissenschaftliche Hilfskräfte mit einer intuitiven Zuordnung der im lexikographischen Material unterschiedenen Lesarten der Adjektive zu orientierungsweise vorgegebenen semantischen Großgruppen überfordert seien, müssen wir aufgrund unserer Erfahrungen in der Tat als berechtigt anerkennen.
(Hundsnurscher/Splett 1982, 3)

Abschließend sei zu Wörterbuch-basierten Untersuchungen im Allgemeinen und der von Hundsnurscher und Splett (1982) im Besonderen gesagt, dass eine lexikographische Materialbasis den Vorteil hat, dass die zeitaufwendige Bearbeitung größerer Textkorpora umgangen werden kann. Die in den voranstehenden Kapiteln untersuchten und auch die von Hundsnurscher und Splett (1982) herangezogenen Wörterbücher bilden zusammen genommen sicherlich eine geeignete Fülle an semantischen Informationen (vgl. Hundsnurscher/Splett 1982, 19). Andererseits wird die – nicht nur auf Wörterbuch-basierte Untersuchungen zutreffende – Problematik der intuitiven Zuordnung bestimmter Verwendungen zu Verwendungsweisen und zu Gruppen von Verwendungsweisen meines Erachtens bei einer lexikographischen Ausgangsbasis verschärft, da erstens die dort aufgeführten Beispielverwendungen normalerweise nur in Form von Kollokationen und dementsprechend ohne ausreichenden Analysekontext aufgeführt werden und zweitens mit einer – ggf. nicht reflektierten – Orientierung an den vorgegebenen unterschiedenen Verwendungsweisen und den Bedeutungsangaben gerechnet werden muss. Eine partielle Lösung hierfür könnte sein, nicht die unterschiedenen Verwendungsweisen, sondern ausschließlich die aufgeführten Beispielverwendungen für die Untersuchung zu nutzen. Bei dieser Vorgehensweise würde sich allerdings das Problem stellen, dass die Einteilung ausschließlich auf dem Verständnis der kontextlosen Beispielverwendungen beruhen und somit in noch höherem Maße von der Sprachkompetenz der Bearbeiter abhängen würde.

4.4 Ein Blick in die Praxis III – Linguistische Bedeutungsbeschreibungen

Der letzte Abschnitt dieses Kapitels lenkt den Blick auf die in linguistischen Bedeutungsbeschreibungen angewendeten Verfahren zur Ermittlung von Verwendungsweisen. Berücksichtigt werden insbesondere Untersuchungen, die auf der Basis von Korpusanalysen neben der Bedeutungsbeschreibung an sich einen Beitrag zu theoretischen, methodischen und beschreibungsstrategischen Aspekten der Diskussion leisten sollen und sich neben den Beschreibungsformaten auch hierin von traditionellen lexikographischen Bedeutungsbeschreibungen unterscheiden.¹⁰ Viele Aspekte der Vorgehensweise im Rahmen dieser Arbeit, deren Darstellung sich im nachfolgenden Teil II anschließt, sind vor dem Hintergrund von und in Auseinandersetzung mit diesen Untersuchungen, ihren Stärken und Schwächen und den darin gemachten Überlegungen zu sehen.

Ausgangspunkt für die Ermittlung von Verwendungsweisen ist in den meisten Untersuchungen die Gruppierung der Belege nach verschiedenen Kriterien (vgl. oben, Abschnitt 4.1). Die Korpusbelege werden zum Teil mittels einer Recherchesoftware nach dem Grad der lexikalischen Kohäsion der Kookkurrenzpartner (vgl. z. B. Steyer 2000; 2002; 2003; 2004; Storjohann 2003) bzw. nach ihrer Affinität (vgl. Heringer 1999) vorsortiert. Die übrigen, über die mathematisch-statistische Auswertung hinausgehenden Ordnungskriterien werden oft in eher allgemeiner Form angegeben; der Deutungs- und Ordnungsprozess selbst wird nur selten expliziert. Häufig findet man den Verweis auf die „linguistische Kompetenz“, die „Sprach- und Expertenkompetenz“ oder auf die darauf beruhenden „Ordnungssysteme im Kopf“ (vgl. z. B. Belica/Steyer 2005; Haß 1991; Storjohann 2003). Neben den expliziten Angaben müssen deshalb die Untersuchungen und Beschreibungen selbst und deren theoretischer Rahmen auf Anhaltspunkte dafür geprüft werden, welche Kriterien für die Gruppierung von Belegen herangezogen worden sind. Bei allen theoretischen, terminologischen und methodischen Unterschieden zeigen sich diesbezüglich beachtliche Übereinstimmungen bei den Untersuchungen und deutliche Überschneidungen mit den traditionellen Verfahren (vgl. Abschnitt 4.1).

¹⁰ Die Formulierung „traditionell“ deshalb, weil in diesem Abschnitt auch Publikationen berücksichtigt werden, die im Rahmen des *elexiko*-Projekts am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim entstanden sind (vgl. www.elexiko.de und die Beiträge in Haß 2005a; Storjohann 2003). *elexiko* ist „ein Online-Wörterbuch zum Nachschlagen und ein Informationssystem zum gezielten Recherchieren“ (Haß 2005b, 2), das streng korpusbasiert auf der Grundlage der IDS-Korpora und unter Anwendung der COSMAS II-Recherchesoftware entwickelt wird. Hier werden insbesondere die im Zusammenhang mit *elexiko* behandelten korpuslinguistischen, methodischen und beschreibungsstrategischen Fragen berücksichtigt.

Im Folgenden werden die Gebrauchsaspekte, die sich als Indikatoren für Verwendungsweisen aus den Untersuchungen herausfiltern lassen, beschrieben und ihre Handhabung in der Forschungsliteratur jeweils anhand mehrerer Untersuchungen exemplarisch gezeigt. Bei der Darstellung werden die folgenden Aspekte berücksichtigt:

- 4.4.1 Gegenstände und Hinsichten der Charakterisierung
- 4.4.2 Paradigmatische Relationen und Bedeutungsverwandtschaften
- 4.4.3 Modifizierende bzw. modifizierte Kollokationspartner
- 4.4.4 Syntaktische Aspekte
- 4.4.5 Zum Umgang mit relativ festen Verbindungen
- 4.4.6 Thematische Zusammenhänge, Gebrauchsdomänen, Textsorten
- 4.4.7 Wortbildungsaktivitäten
- 4.4.8 Verknüpfungen zwischen Verwendungsweisen
- 4.4.9 Prototypische Verwendungsweisen

Das Augenmerk liegt dabei auf der Untersuchung von Adjektiven; Vorgehensweisen bei Ausdrücken anderer Wortarten werden lediglich am Rande behandelt. Die aufgeführten Aspekte sind natürlich eng miteinander verknüpft und werden im Rahmen von Bedeutungsbeschreibungen im Normalfall auch nicht (explizit) getrennt. So ist beispielsweise die Bezugnahme auf bestimmte Arten von Gegenständen prototypisch an bestimmte thematische Zusammenhänge oder Gebrauchsdomänen geknüpft, ebenso wie die Gebräuchlichkeit bestimmter verwandter Kookkurrenzpartner; diese wiederum können Hinweise auf die relevanten Charakterisierungshinsichten geben; bei der Analyse relativ fester Verbindungen können syntaktische Aspekte eine Rolle spielen usw.

Die Aufgliederung in einzelne Abschnitte soll entsprechend keinesfalls als Trennung zusammenhängender Aspekte verstanden werden, sondern dient ausschließlich dazu, den Fokus auf bestimmte Gesichtspunkte zu lenken, unter denen man den Gebrauch von Ausdrücken hinsichtlich der Ermittlung von Verwendungsweisen untersuchen kann.

4.4.1 Gegenstände und Hinsichten der Charakterisierung

Der Ausgangspunkt vieler Untersuchungen ist, wie oben angesprochen, zumeist die Gruppierung der berücksichtigten Belege. Grundlegend für die Ordnung von Adjektiv-Verwendungen sind zumeist die Arten von Gegenständen, Handlungen, Vorgehensweisen, Einstellungen, Ereignissen usw., über die das Adjektiv prädiziert werden kann (vgl. z. B. Belica/Steyer 2005; Fischer 2000; Fritz 1995; Haß 1991; Heringer 1999; Hundsnurscher 1988, 1992; Steyer 2004; Storjohann 2003; vgl. auch die Ausführungen zur Kollokationsanalyse in Abschnitt 4.1). Strecker spricht im

Zusammenhang mit der Klassifikation von Prädikaten von Gegenständen und Hinsichten der Charakterisierung (vgl. die Kapitel D3 und D4 in der Grammatik der Deutschen Sprache des Instituts für deutsche Sprache, 1997¹¹; vgl. auch Abschnitt 7.3 der vorliegenden Arbeit). *Charakterisierung* wird dabei als eine Art Oberbegriff verstanden, der das Zuschreiben von Eigenschaften und das Bewerten gleichermaßen umfasst (vgl. „Charakterisierung hinsichtlich ästhetischem, emotionalem, ökonomischem, moralischem oder technischem Wert“, Strecker 1997, 718).

Fritz (1995) untersucht bei seiner Beschreibung des Verwendungsspektrums von *scharf* die verschiedenen Anwendungsbereiche, z. B. die Anwendung von *scharf* auf Instrumente oder Werkzeuge (z. B. *scharfes Messer*) sowie die Anwendung auf Handlungen (z. B. *scharfe Analyse*), und die für die Bereiche charakteristischen Verwendungsaspekte, z. B. die Aspekte der Form, Funktionstüchtigkeit, Wirkung und Wahrnehmung im Gegenstandsbereich. Innerhalb der Bereiche werden weitere Gruppierungen vorgenommen, u. a. nach den verschiedenen Sinnesbereichen (z. B. *scharfes Licht*, *scharfer Ton*, *scharfer Pfeffer*) und nach Arten von Handlungen, von denen *scharf* prädiziert wird (z. B. *scharfe Analyse*, *scharfe Bewegung*). Zudem beschreibt Fritz (1995) eine Verwendungsweise von *scharf* zur unspezifischen positiven Bewertung (z. B. *scharfes Auto*).

Auch Storjohann (2003) unterscheidet verschiedene deskriptive und evaluative Verwendungsweisen von *cool* (z. B. *coole Drinks*, *coole Sonnenbrille*). Im Rahmen ihrer Analyse des Adjektivs *cool* unterscheidet sie u. a. die Verwendung zur Charakterisierung von Getränken u. Ä. hinsichtlich ihres Temperaturzustandes (*coole Drinks*), die Charakterisierung von Personen hinsichtlich ihres Gemützustandes (*er bleibt cool*), die Verwendung von *cool* zur positiven Bewertung von Gegenständen (*coole Sonnenbrille*) usw. Ihrer Bedeutungsbeschreibung liegt eine in Anlehnung an v. Polenz (1988) entwickelte und auf das untersuchte Lexem *cool* abgestimmte satzsemantische Klassifikation zugrunde, bei der die Lesarten von Ausdrücken „nach ihren Beiträgen zur Proposition und zum illokutiven Potenzial einer kommunikativen Einheit (des Satzes)“ (Haß, 2005c, 164) klassifiziert werden. Storjohann (2003, bes. S. 11ff.) unterscheidet zwischen Eigenschaftsprädikaten, Einstellungsprädikaten, Gattungsprädikaten, Handlungsprädikaten, Vorgangsprädikaten und Zustandsprädikaten (vgl. auch die Online-Benutzerhinweise, zu denen man über einen Link in den einzelnen Wörterbuchartikeln gelangt: www.elexiko.de; zur Subklassifizierung der Prädikatenklassen vgl. Haß 2005c). Ein wichtiges Kriterium dabei ist die „Gruppierung von Kookkurrenzen nach Nomen und deren Referenz“ (Storjohann 2003, 11). In einer Übersicht führt sie u. a. die folgenden Lesarten auf:

¹¹ Die entsprechenden Kapitel D3 und D4 in der IDS-Grammatik werden in der vorliegenden Arbeit mit *Strecker 1997* zitiert.

Satzsemantische Funktion: Zustandsprädikator

- Lesart: 'kalt, kühl' (Das Adjektiv *cool* modifiziert Nomen, mit Referenz: Temperaturzustand)
- Lesart: 'ruhig' (Das Adjektiv *cool* modifiziert Nomen, mit Referenz: Gemütszustand)

Satzsemantische Funktion: Einstellungsprädikator

- Lesart: 'leicht abweisend, lässig, ignorant' (Das Adjektiv *cool* modifiziert Nomen, die auf positive oder negative Einstellungen oder auf das Bewerten von (meist menschlichem) Verhalten referieren.)
- Lesart: 'akzeptabel, in Ordnung' (Das Adjektiv *cool* modifiziert Nomen, die auf positive Einstellungen oder auf das Bewerten von Eigenschaften, Zuständen oder Dispositionen referieren.)
- Lesart: 'super, sehr gut gefallend, interessant' (Das Adjektiv *cool* modifiziert Nomen, die auf sehr positive Einstellungen oder auf das Bewerten von Eigenschaften, Zuständen oder Dispositionen von etwas (meist Artefakten) referieren.)

Satzsemantische Funktion: Eigenschaftsprädikator

- Lesart: 'einfach, schlicht, nüchtern' (Das Adjektiv *cool* modifiziert Nomen, die auf Eigenschaften oder Dispositionen einer Sache referieren.)
- Lesart: 'modern, aktuell' (Das Adjektiv *cool* modifiziert Nomen, die auf Eigenschaften oder Dispositionen einer Sache mit Zeitbezug referieren.)

Satzsemantische Funktion: Referenzwort

- Referenz: Personen
 - Referenz: Musikrichtung
 - Referenz: Film/Theaterstück etc.
 - Referenz: Institution
 - Referenz: Produkt
- (Storjohann 2003, 12)

Auch Louis-Nouvertné (1997) stützt sich bei ihrer Untersuchung von Ausdrücken aus dem Wortfeld „Weiblichkeit“ auf das von v. Polenz (1988) eingeführte System und betont ebenfalls die Notwendigkeit von jeweils auf das konkrete Lexem abgestimmten satzsemantischen Funktionen, die erst im Zuge der Textanalyse zu ermitteln seien und deren Grad der Feinkörnigkeit durch die Untersuchungsziele festgelegt würde (vgl. Louis-Nouvertné 1997, 64). Im Rahmen ihrer Analyse des Adjektivs *weiblich* unterscheidet sie folgende satzsemantischen Funktionen: Eigenschaftsprädikat, Aspektualisierungsprädikat, Zugehörigkeitsprädikat, Bewirkungsprädikat, Zugehörigkeitsprädikat/Eigenschaftsprädikat und Aspektualisierungsprädikat/Eigenschaftsprädikat (vgl. Louis-Nouvertné 1997, 161ff.). Aspekte des wertenden Gebrauchs werden als zusätzliche Größe der Sprechereinstellung aufgefasst. In einem weiteren Schritt (vgl. Louis-Nouvertné 1997, 169ff.) wird eine Gruppierung der Gegenstände usw. vorgenommen, von denen *weiblich* prädiziert wird, nämlich Personen, (Körper-)Teile und Aspekte von Personen, Handlungen, Zustände, Eigenschaften, Dispositionen und Sonstige (z. B. *Glück, Zeit, Literatur*). Innerhalb dieser Gruppen werden „Zentren der stereotypischen Bedeutungsstruktur“ ermittelt, z. B. im Anwendungsbereich ‚Eigenschaften‘: Charme, Personenbezogenheit/Altruismus (als Beispiele werden genannt: *Sorge um andere, Mitgefühl*), Gefühlsbetontheit (als Beispiele werden genannt: ‚*Spürsinn, Intuition, Logik*“).

Belica und Steyer (2005) unterscheiden u. a. so genannte „Semantische Felder“ (Steyer (2004) spricht in diesem Zusammenhang von „semantischen Aspektuierungen“). Für das Adjektiv *frei* werden folgende semantische Felder genannt:

- ‚kostenlos‘: *Eintritt, Zugang, Zutritt*
 - ‚nicht besetzt‘: *Platz, Zimmer, Stelle, Betten, Parkplatz*
 - ‚nicht eingeschränkt / reglementiert‘: *Verkauf, Zugang, Fahrt, Training, Wahlen, Arztwahl, Aussicht, Personenverkehr*
 - ‚kreativ‘: *Technik, Training, Improvisation, entfalten, Stil*
- (Belica/Steyer 2005, 13; vgl. auch den *lexiko*-Eintrag zu *frei*)

Grundlegende Kriterien für die Ordnung der Kookkurrenzpartner scheinen hier ebenfalls die Gegenstände und Hinsichten der Charakterisierung zu sein.

Fischer (2000) kommt anhand von Belegen aus dem Internet zu folgenden Verwendungsweisen von *cognitive*:

To sum up the discussion so far, the adjective *cognitive* may display the following different readings, all of which refer to some varying selection of certain aspects of human behaviour:

- related to mental phenomena, such as thinking, problem solving, speaking, etc.
- related to biological processes underlying thinking, problem solving, speaking, etc.
- related to a (normal) mental ability to carry out thinking, problem solving, speaking, etc.
- related to a (normal) biological ability underlying thinking, problem solving, speaking, etc.
- related to a model of mental or biological abilities and processes such as thinking, problem solving, etc.

(Fischer 2000, 10)

Darüber hinaus untersucht sie „*Cognitive in Combination with Nouns Describing Research Directions*“ (vgl. Fischer 2000, 11ff.), insbesondere die Verwendungsweisen von *cognitive linguistics* (vgl. ebd., 14ff.). Dabei stützt sie sich vornehmlich auf Definitionen und Diskussionen rund um *cognitive linguistics* bzw. die kognitive Linguistik und geht ausführlich auf feine Unterschiede in Forschungsinteressen und Zielsetzungen, den Zusammenhang von Sprache und Kognition usw. ein.

Die Betrachtung der genannten Untersuchungen zeigt, dass die Unterscheidung von Verwendungsweisen von Adjektiven in erster Linie anhand der Gegenstände, Personen, Handlungen usw. nach relevanten Anwendungsbereichen vorgenommen wird. Dies ist das zentrale Kriterium für die Ordnung der Belege nach substantivischen und verbalen Kollokationspartnern. Ein weiterer Gesichtspunkt sind die bei der Anwendung auf die verschiedenen Bereiche relevanten Verwendungsaspekte bzw. Charakterisierungshinsichten. Inwiefern eine zusätzliche Gruppierung nach Prädikatorenklassen, wie sie bei Storjohann (2003) und Louis-Nouvel (1997) vorgenommen wird (vgl. auch Haß 2005c), als Ausgangspunkt betrachtet werden kann, ist mir nicht ganz klar, zumal die Analyse der Gegenstände und Hinsichten der Charakterisierung m. E. der Bestimmung der satzsemantischen Funktion zumindest teilweise vorausgeht und diese, wie Haß (2005c, 166) schreibt, „oft nicht ausreicht,

um zu einer plausiblen, d. h. hinreichend differenzierten, aber nicht überdifferenzierten Gliederung des semasiologischen Feldes zu gelangen“. Dementsprechend werden auch die Lesarten bei den *lexiko*-Eintragungen unabhängig ihrer Prädikatorenklasse auf gleicher Ebene angeführt und nicht etwa nach Prädikatorenklassen zusammengefasst oder sortiert.

Bei der Analyse von Verben sind die jeweils bezeichneten Handlungen sowie die Gegenstände, auf die sich die Argumentstellen beziehen, zentral. Heringer (1999) spricht in diesem Zusammenhang von der „Selektion der valenziellen Slots“ (Heringer 1999, 141; zur selektionalen Valenz auch vgl. unten S. 76). Heringer (1999) gibt für die Verben *beneiden* und *neiden* die Rollen mit „X beneidet Z um das Y“ bzw. „X neidet dem Z das Y“ an. Weiter heißt es:

Wir hätten hier ein Subjekt und diverse Objekte, deren Selektion die jeweilige Rolle skizziert. Aber richtig semantisch kommen wir hier auch nicht weit. Allgemein stellen wir vielleicht fest, dass im Gegensatz zur Eifersucht, wo wir drei Personenrollen haben, hier die Z-Rolle eine Sachrolle ist, die Personen, Fähigkeiten, Dinge und anderes umfasst.

284. Die genauere Besetzung oder Belegung der Rollen ist zu bestimmen. Auch Rollenkonstellationen kann man eruieren, etwa dass das Neidobjekt sich in irgendeiner Weise im Besitz von Y befindet und dass X es nicht besitzt.

(Heringer 1999, 129; die Nummerierung entspricht der Zählung im Original, I.B.)

Bei einer Analyse von Substantiven ist die Art von Gegenständen, Handlungen usw., auf die mit dem untersuchten Substantiv und mit dessen Mitspielern (z. B. von präpositionalen Anschlüssen, Genitivattributen usw.) referiert wird, für die Ordnung grundlegend (vgl. z. B. Heringers (1999) Analyse der Substantive *Angst*, *Furcht*, *Neid*, *Eifersucht*, *Liebe*; zu weiteren Untersuchungen von Substantiven und Verben vgl. Fritz 2000; 2005; Gloning 1996; 1997; 2001; Hanks 2004; Haß 1991; 2005c; Heringer 1999; Pauwels 2000; Schindler 2001).

Darüber hinaus lassen sich ausgehend von grundlegenden Verwendungsweisen wie dem Beschreiben und dem Bewerten bisweilen Zusammenhänge mit weitergehenden Verwendungs- bzw. Verständnismöglichkeiten (z. B. Empfehlen, Kritisieren) und Zusatzannahmen beschreiben (vgl. u. a. Fritz 1986; Gloning 1994b, 1996; Keller/Kirschbaum 2003). Zum Beispiel beschreibt Fritz (1986) im Rahmen seiner Ausführungen zur Bedeutung bewertender Ausdrücke den Zusammenhang von Kritisieren und Bewerten folgendermaßen:

Eine Klärung der Art und Weise, wie A den Ausdruck *obszön* hier verwendet, könnte gerade darin bestehen, daß man fragt, in welchem Sinne dieser Ausdruck auf die betreffende Art von Gegenstand sinnvoll angewendet werden kann, und daß man fragt, auf welche Bewertungsaspekte, -kriterien und -prinzipien sich A bei seiner Verwendung von *obszön* festlegen läßt.

Weitergehende Reaktionen auf die Äußerung von A geben Hinweise auf weitergehende Verständnis- und damit auch Verwendungsmöglichkeiten des betreffenden Ausdrucks. Nehmen wir an, A hat diesen Satz gegenüber einem Politiker geäußert, und dieser reagiert mit B5:

- (13) A: Die Lieferung von Waffen an Militärdiktaturen ist obszön.
 B5: Ich bin ja gar nicht für diese Dinge verantwortlich.

Die Anschließbarkeit dieser Äußerung als Zurückweisung einer Annahme zeigt, daß es ein weitergehendes Verständnis der bewertenden Äußerung gibt, für das diese Annahme konstitutiv ist. Wir können dieses Verständnis folgendermaßen beschreiben: A kritisiert B, indem er eine Handlungsweise unter einem bestimmten Aspekt – hier dem moralischen – negativ bewertet und sich dabei auf die Annahme festlegt, daß B für diese Dinge verantwortlich ist.

(Fritz 1986, 274; die Nummerierung (13) entspricht der Zählung im Original, I.B.)

4.4.2 Paradigmatische Relationen und Bedeutungsverwandtschaften

Die Untersuchung paradigmatischer Relationen gehört zu den traditionellen linguistischen Verfahren (vgl. Abschnitt 4.1), insbesondere im Rahmen von Ansätzen zur Wortfeldtheorie, zur strukturellen Semantik und zur relationalen Semantik (vgl. Trier 1931; Lyons 1977; 1995).

Bei Gloning (1996, 355ff.) werden verschiedene Bedeutungsbeziehungen und damit zusammenhängende Grundannahmen der strukturellen Semantik diskutiert und hinsichtlich ihrer Vereinbarkeit mit einer gebrauchstheoretischen Bedeutungsauffassung geprüft. Als Ergebnis fasst er zusammen:

Am Beispiel der Synonymie wurde gezeigt, daß sich strukturelle Bedeutungsbeziehungen in einer handlungstheoretischen Semantik rekonstruieren lassen. Von den Grundannahmen der strukturellen Semantik erscheint besonders das Prinzip der zusammenhängenden semantischen Analyse innerhalb eines Feldes als fruchtbares methodisches Prinzip. Eine Bedeutungsbeziehung, die sich bislang nicht im Repertoire struktureller Bedeutungsbeziehungen befindet und die sich speziell aus der Orientierung an der Verwendung sprachlicher Ausdrücke ergibt, ist die funktionale Ähnlichkeit.

(Gloning 1996, 366)

Gloning (1996) zeigt am Beispiel zweier synonymen Substantive, inwiefern sich Bedeutungsbeziehungen über die Gebrauchsmöglichkeiten der Ausdrücke bestimmen lassen, vor allem über den Bedeutungsbeitrag, den die Ausdrücke normalerweise leisten, und die Menge der Festlegungen, die ein Sprecher bei der Verwendung der Ausdrücke regelhaft eingeht (Gloning 1996, 364):

Dazu ein verdeutlichendes Beispiel. Wenn man sagt, daß *Backpfeife* und *Ohrfeige* synonym sind, dann kann man die damit behauptete Gleichheit der Gebrauchsmöglichkeiten folgendermaßen explizieren: Beide Ausdrücke können gleichermaßen zur Bezugnahme auf eine bestimmte Art von Ereignis und zur Charakterisierung von Ereignissen verwendet werden (*Diese Ohrfeige/Backpfeife war schlimm - Dies ist eine Ohrfeige/Backpfeife*). Bei beiden Ausdrücken geht ein Sprecher dieselben Festlegungen ein, die sich folgendermaßen formulieren lassen: (i) Wenn etwas eine Backpfeife/Ohrfeige ist, dann ist es (auch) ein Schlag; (ii) Wenn etwas eine Backpfeife/Ohrfeige ist, dann ist es (auch) auf die Wange; (iii) Wenn etwas eine Backpfeife/Ohrfeige ist, dann ist es (auch) mit der flachen Hand ausgeführt.

(Gloning 1996, 364f.)

Ein weiterer wichtiger Aspekt, der für die Nutzung von Bedeutungsbeziehungen zur Ermittlung von Verwendungsweisen eine zentrale Rolle spielt, ist, daß „Bedeutungsbeziehungen in vielen Fällen nicht zwischen Ausdrücken, sondern zwischen

Gebrauchsweisen von Ausdrücken bestehen“ (Gloning 1996, 362). Zudem wird nicht angenommen, dass die Bedeutung eines Ausdrucks vollständig durch die Stellung des Ausdrucks in einem System von Ausdrücken und Gebrauchsweisen bestimmt ist (vgl. Gloning 1996, 360ff.). Gleichwohl wird der Vergleich unterschiedlicher Ausdrücke als nützliches Arbeitsprinzip betrachtet (vgl. ebd.). Aus Sicht einer handlungstheoretischen Semantik sind Sinnrelationen „konventionelle Aspekte des Gebrauchs der betreffenden sprachlichen Ausdrücke“ (Gloning 2003, 64) und als solche wichtige Bestandteile von Bedeutungsbeschreibungen (vgl. z. B. Fritz 2002, 198; 2005, 17). Auch bei Fritz ist eine handlungstheoretische Auffassung semantischer Relationen grundlegend. In seinem Aufsatz „Wortbedeutung in Theorien sprachlichen Handelns“ (2002) nennt er mögliche Formulierungen für Synonymie, Hyponymie, Konverse und Unverträglichkeit. Er schreibt:

In der handlungstheoretischen Semantik wird angenommen, dass die Zusammenhänge zwischen sprachlichen Handlungen grundlegend sind für die Bedeutungsbeziehungen zwischen Sätzen und die daraus wiederum abgeleiteten semantischen Relationen zwischen Wörtern (vgl. Heringer 1974, 151ff.). Aus dieser Perspektive müssen Beschreibungen wie (21) auf Regeln wie (22) zurückgeführt werden:

- (21) *Lift* ist synonym zu *Aufzug*
- (22) A kann behaupten, dass ein bestimmter Mechanismus ein Lift ist, wenn er auch behaupten kann, dass dieser Mechanismus ein Aufzug ist.

Entsprechend kann man auch die Hyponymierelation in (23) auf den in (24) beschriebenen Handlungszusammenhang zurückführen.

- (23) *Amsel* ist hyponym zu *Singvogel*
- (24) Jemand kann nur dann behaupten, dass ein bestimmter Vogel eine Amsel ist, wenn er auch behaupten kann, dass dieser Vogel ein Singvogel ist.

Alternative Formulierungen der für die Hyponymierelation grundlegenden Dialogregeln sind (25) und (26):

- (25) Wenn jemand behauptet, dass ein bestimmter Vogel eine Amsel ist, dann hat er sich darauf festgelegt, dass dieser Vogel ein Singvogel ist.
- (26) Wenn jemand behauptet, dass ein bestimmter Vogel eine Amsel ist, muss er auch zugeben, dass dieser Vogel ein Singvogel ist.

Analog kann man die Konversenrelation bei *kaufen* und *verkaufen* oder die Unverträglichkeit von *rot* und *grün* auf sprachliche Handlungszusammenhänge zurückführen:

- (27) Wenn man behaupten kann, dass Peter von Paul ein Auto gekauft hat, dann kann man auch behaupten, dass Paul Peter ein Auto verkauft hat.
- (28) Jemand kann nicht gleichzeitig behaupten, dass ein Gegenstand ganz grün ist und dass derselbe Gegenstand ganz rot ist.

(Fritz 2002, 196; die Nummerierung entspricht der Zählung im Original)

Eine Untersuchung, bei der die Analyse paradigmatischer Relationen einen zentralen Stellenwert einnimmt, ist das Adjektiv-Projekt von Hundsnurscher und Splett (1982). Dort heißt es über die Verwendungsweisen eines Ausdrucks:

Der Beitrag des Einzelwortes zur Bedeutung der Äußerungsform ist als Bedeutungsposition (elementare Verwendungsweise) beschreibbar und ist beim größten Teil des Wortschatzes in zweifacher Hinsicht festgelegt, zum einen durch den Bezug zu bestimmten Bereichen, über die mit den Äußerungsformen, in denen die Wörter verwendet werden, geredet werden kann [...], zum andern durch den Bezug zu den anderen Sprachmitteln, die in ähnlichen Zusammenhängen verwendet werden, vor allem zu den Quasisynonymen. Die semantische Struktur des deutschen Wortschatzes ist nach unserer Meinung beschreibbar und erklärbar auf der Basis solcher Bereiche, die eine Grobgliederung des Wortschatzes erlauben, als ein Geflecht von Oppositionsbeziehungen zwischen Bedeutungspositionen.
(Hundsnurscher/Splett 1982, 11)

Auffällig ist, dass in dieser und anderen Untersuchungen zu Adjektiven überwiegend (Quasi-)Synonymie- und Antonymierelationen berücksichtigt werden, während z. B. Hyponymierelationen keine Rolle spielen. Was Miller (1998, 48) in Bezug die Hyponymierelation bei englischen Adjektiven schreibt, scheint ähnlich auch für deutsche Adjektive zu gelten:

Nothing like the hyponym relation that generates nominal hierarchies is available for adjectives: it is not clear what it would mean to say that one adjective "is a kind of" some other adjective.
(Miller 1998, 48)

Im Rahmen des *ellexiko*-Projekts werden die paradigmatischen Relationspartner ausschließlich korpusgestützt ermittelt (vgl. Storjohann 2005d, 252; vgl. auch 2005e, 41ff.). Aus methodischer Sicht ist insbesondere der Hinweis in Bezug auf die kotextuelle Nachbarschaft der Relationspartner interessant:

Während einige Partner, insbesondere inkompatible Partner, aufgrund ihrer kotextuellen Nähe schnell durch die Kookkurrenzanalyse extrahiert werden können [...], sind vor allem Synonyme, Gegensatzwörter und Hyperonyme häufig in einem Kontextumfang von zwei bis vier Sätzen zu finden und stehen nicht in unmittelbarer Nachbarschaft des Suchwortes, sind aber dennoch z. T. frequent belegt. Diese können nur durch gezielte Suchanfragen an das Korpus ermittelt werden.
(Storjohann 2005d, 256)

Die Relationspartner werden auf Lesarten bezogen ermittelt und als Indikatoren für unterschiedliche Lesarten bzw. Lesartenspezifizierungen aufgefasst (vgl. Storjohann 2005d, 257; 2005e, 41). Auch in ihrer Analyse des Adjektivs *cool* zieht Storjohann (2003) die Betrachtung paradigmatischer Relationen als ein Verfahren zur Unterscheidung von Verwendungsweisen heran. Zu der Unterscheidung der drei Lesarten ‚leicht abweisend, lässig, ignorant‘, ‚akzeptabel, in Ordnung‘ und ‚super, sehr gut gefallend, interessant‘ schreibt sie:

Die Differenzierung der drei Lesarten wird mit den unterschiedlichen paradigmatischen Verwendungsweisen und dem unterschiedlichen Gebrauch von Modifikatoren begründet [...].
(Storjohann 2003, 16)

Wie bereits oben erwähnt, dient die Analyse bedeutungsverwandter Ausdrücke auch dazu, ihren spezifischen Beitrag im Unterschied zu konkurrierenden Ausdrücken zu bestimmen. Bei Hundsnurscher und Splett (1982) heißt es hierzu:

Das Nebeneinander mehrerer funktional äquivalenter Äußerungsformen schafft die Möglichkeit der Ausdrucksnuancierung, die herkömmlicherweise als stilistische Variation aufgefaßt wird. Semantisch gesehen handelt es sich um minimale Bedeutungsunterschiede zwischen funktional äquivalenten Äußerungsformen, die auf spezifische Gebrauchsbedingungen für jede Äußerungsform zurückzuführen sind. Durch eine Analyse dieser Bedeutungsunterschiede kann auch die Bedeutung der einzelnen Wörter, aus denen die Äußerungsformen zusammengesetzt sind, genauer erfaßt werden, z. B. der Unterschied zwischen *stark* und *kräftig*.
(Hundsnerscher/Splett 1982, 8)

Diese Vorgehensweise findet sich u. a. auch bei Pauwels (2000), der die Verben *put*, *set*, *lay* und *place* analysiert, und bei Heringer (1999), der u. a. *Neid* und *Eifersucht* sowie *Angst* und *Furcht* im Vergleich untersucht. Im Zusammenhang mit der kontextuellen Nachbarschaft von Synonymen weisen Keller und Kirschbaum (2003) auf einen Aspekt hin, der insbesondere aus methodischer Sicht für die korpuslinguistische Gewinnung von Relationspartnern interessant ist:

(28) Die jungen Leute, mit denen ich auf diese Weise immer in nähere Verbindung kam, waren nicht eigentlich *gemeine*, aber doch gewöhnliche Menschen. [...]
(*DuW 1 173:6-13*)

Hier sind *gemeine* Menschen bereits tiefer angesiedelt als gewöhnliche. Dabei ist allerdings zu beachten, dass der benachbarte Gebrauch von zwei synonymen Ausdrücken bewirkt, dass ihnen eine semantisch differenzierte Qualität zugeschrieben wird, die sie allein nicht hätte (vgl. den Werbeslogan *nicht nur sauber, sondern rein*).
(Keller/Kirschbaum 2003, 66; die Nummerierung des Beispiels entspricht der Zählung im Original)

Einige Schwierigkeiten, die mit der Unterscheidung von Verwendungsweisen auf der Grundlage von Paraphrasen, Quasisynonymen und Antonymen verbunden sind, wurden in Abschnitt 4.1 dargelegt (vgl. auch hierzu auch Fritz 1995 und 2005).

4.4.3 Modifizierende bzw. modifizierte Kollokationspartner

Auch die Betrachtung der Kollokationspartner, die in einem Modifikationsverhältnis zum untersuchten Adjektiv stehen, kann Hinweise für die Ermittlung von Verwendungsweisen geben (zur Intensivierung von Adjektiven vgl. Kirschbaum 2002; eine Übersicht über verschiedene Graduierungsmittel gibt Heringer 1995, 98f.). Die Analyse der Verwendung des Adjektivs als Modifikator beschränkt sich normalerweise weitgehend auf die Verwendung mit substantivischen und verbalen Kollokationspartnern, bei der die Untersuchung der Gegenstände und Hinsichten der Charakterisierung im Vordergrund steht (vgl. etwa *ein harter Stein*, *hart kritisieren*; vgl. dazu Abschnitt 4.4.3). Die Modifikation von Wörtern anderer Wortarten bleibt weitgehend unberücksichtigt. Als Beispiele für die Modifikation von Adjektiven, Adverbien und Präpositionen finden sich bei Heringer (1996) u. a. *weit hinten* (S. 93), *wahnsinnig kalt* (S. 99) und *kurz vor Weihnachten* (S. 146).

Als modifizierende Kollokationspartner kommen in erster Linie Adverbien und andere Adjektive in Betracht, zudem auch Nominalphrasen (vgl. z. B. vgl. Heringer 1996, 122f.). Heringer (1996) führt dazu die folgenden Beispiele an:

Beispiel (332)

Die Analytik jener Zeit war [[außerordentlich] unvollkommen].

Beispiel (333)

Ungewissheit sei [[viel] schlimmer].

Beispiel (334)

H. ist [[90 Prozent] behindert].

(Heringer 1996, 122; die Nummerierung entspricht der Zählung im Original, I.B.)

Die Vorgehensweise, zu prüfen, ob das Vorkommen des Adjektivs mit bestimmten Adjektiven, Adverbien oder Substantiven, die das untersuchte Adjektiv modifizieren, spielt in den hier berücksichtigten linguistischen Bedeutungsbeschreibungen insgesamt ebenfalls eine eher untergeordnete Rolle. Zwei Beschreibungen, in denen auf modifizierende Kollokationspartner hingewiesen wird, sind die Aufsätze von Belica und Steyer (2005) und von Storjohann (2003). Belica und Steyer (2005) sprechen in diesem Zusammenhang von modifizierenden Feldern (vgl. ebd., 14). Storjohann (2003) begründet die Unterscheidung bestimmter Lesarten des Adjektivs *cool* u. a. mit dem unterschiedlichen Gebrauch von Modifikatoren (vgl. Storjohann 2003, 16ff.). Im Zusammenhang mit der Lesart ‚leicht abweisend, lässig, arrogant‘ schreibt sie:

Modifikatoren zu *cool*, die in Verbindung mit dieser Lesart auftauchen, sind: *extrem*, *richtig*. Sie grenzen jedoch nicht die Lesarten innerhalb der Kategorie Einstellungen/Bewertungen voneinander ab, da auch eine weitere Lesart ‚super, sehr gut gefallend, interessant‘ mit diesen Modifikatoren zusammen auftritt. Sie grenzen aber die beiden genannten Lesarten von der dritten Lesart ‚akzeptabel, in Ordnung‘ der gleichen satzsemantischen Klasse ab – der einzigen Lesart dieser Klasse – in deren Gebrauch *cool* nicht mit *extrem*, *richtig* modifiziert werden kann. Die Hauptaufgabe dieser Modifikatoren liegt daher in der Disambiguierung zwischen den satzsemantischen Klassen, denn das Lexem *cool* taucht in anderen Prädikationsfunktionen nicht in dieser syntagmatischen Nachbarschaft auf.

(Storjohann 2003, 18)

4.4.4 Syntaktische Aspekte

Die Betrachtung syntaktischer Gebrauchsaspekte ist eine gängige Vorgehensweise in linguistischen Untersuchungen (vgl. z. B. Beckmann 2000; Belica/Steyer 2005; Evans 2004; Fritz 1995; 1998; 2000; Hanks 2004; Heringer 1999; Hundsnurscher 1988; 1992; Hundsnurscher/Splett 1982; Pauwels 2000; Schindler 2001; Storjohann 2003; Zillig 1995; vgl. hierzu auch die Ausführungen Abschnitt 4.1 zu den traditionellen Verfahren). Bei der Analyse von Adjektiven sind in diesem Zusammenhang zwei Aspekte zentral, namentlich Valenzunterschiede und mögliche Gebrauchsbeschränkungen hinsichtlich der syntaktischen Funktion. Es wird angenommen, dass diesbezügliche Unterschiede mit semantischen Unterschieden korrelieren (vgl.

Beckmann 2000, 128; Heringer 1996, 59; 2001, 116; Schreiber/Sommerfeldt/Starke 1991, 5).

Wie bereits im Abschnitt zu den traditionellen Verfahren (4.1) erwähnt, hat Fritz (1995) im Rahmen seiner Untersuchung des Adjektivs *scharf* auf Unterschiede bei der Gebräuchlichkeit der prädikativen bzw. attributiven Verwendung hingewiesen. Als Beispiele nennt er „*er ist ein scharfer Beobachter* vs. *dieser Beobachter ist scharf*, *er ist ein scharfer Gegner* vs. *der Gegner ist scharf*“ (vgl. Fritz 1995, 80). Zwei weitere Beispiele zu *scharf* führen Hundsnurscher und Splett (1982, 60) an, die in diesem Zusammenhang von den „Einspannungsmöglichkeiten in attributiver und prädikativer Position in Standard-Äußerungsformen“ sprechen: „*Es herrschte scharfe Kälte / Es wehte ein scharfer Wind* gegenüber ? *Die Kälte war scharf / Der Wind war scharf*“ (ebd.; vgl. auch das in Abschnitt 4.1 zitierte Beispiel zu *stark* aus Hundsnurscher 1992, 292). Ein weiteres Beispiel, bei dem auch die historische Perspektive berücksichtigt wird, findet sich bei Keller und Kirschbaum (2003):

Das Beispiel (15a) [*Jemanden als gestrig abtun, in seinen Anschauungen gestrig sein*, I.B.] zeigt darüber hinaus, dass *gestrig*, das in seiner ursprünglichen Bedeutung nur attributiv gebraucht werden kann, in seiner metaphorischen Variante auch prädikativ gebraucht werden kann. Die neue Interpretation ermöglicht also eine neue Syntax. [...] Dass der semantische Wandel dem syntaktischen vorausgehen muss, lässt sich daran erkennen, dass ein solcher Syntaxfehler keine alternative Interpretation auslösen würde, sondern schlichtweg als falsch bzw. ungrammatikalisch gewertet würde. (Keller/Kirschbaum 2003, 40)

Hinsichtlich valenzieller Unterschiede können zunächst drei Aspekte von Valenz unterschieden werden: die quantitative Valenz, die qualitative Valenz und die selektionale Valenz (vgl. Heringer 1996, 62ff.; 2001, 115ff.). Bei der Betrachtung syntaktischer Aspekte stehen die quantitative und die qualitative Valenz im Vordergrund (zur selektionalen Valenz vgl. S. 76). Nach Heringer (1996, 63; 2001, 115ff.) besteht die quantitative Valenz darin, dass ein Prädikat eine bestimmte Anzahl von Komplementen fordert. Heringer (1995, 93) unterscheidet danach:

- einwertige Adjektive:
blau, klug, witzig, englisch, dreizehn, dritte, typisch, mäßig, echt
- zweiwertige Adjektive:
wohnhaft in, einverstanden mit, seiner Stärke bewußt, jemandem dankbar, etwas wert, gespannt auf, seiner Sache sicher, jemandem genehm
- dreiwertige Adjektive:
jemandem überlegen an, mit jemandem einig über
(Heringer 1995, 93)

Was Heringer (2001) über Valenzunterschiede beim Verb schreibt, kann analog für Adjektive angenommen werden:

Daß die Valenz eng mit der Bedeutung des Verbs verbunden ist, zeigt sich daran, daß Valenzunterschiede mit Bedeutungsunterschieden einhergehen: Hat ein Verb mehrere Valenzen, so hat es auch mehrere Bedeutungen (natürlich können auch Verben mit nur einer Valenz mehrere Bedeutungen haben).
(Heringer 2001, 116)

Dem entsprechend nimmt Fritz (1995) für die zweiwertige Kollokation *scharf auf* eine eigenständige Verwendungsweise an. Auch bei Verb-Untersuchungen von Pauwels (2000) und Schindler (2001) spielt die quantitative Valenz eine herausragende Rolle. In ihrer Untersuchung des Verbs *legen* führt Schindler (2001) dazu aus:

Der Sortierung der Korpusbelege und der Zusammenfassung gleichartiger Belegsätze zu Gruppen, aus denen die einzelnen Bedeutungsvarianten von *legen* hervorgehen bzw. abstrahiert wurden, liegen folgende Unterscheidungskriterien zugrunde: Das erste Kriterium, das auch das oberste Gliederungsprinzip in der nachfolgenden linearen Besprechung der Varianten darstellt, bildet die syntaktische Valenz, d.h. es werden zunächst dreiwertige, zweiwertige und einwertige Varianten von *legen* unterschieden und nacheinander behandelt. [...]
(Schindler 2001, 8f.)

Neben der Anzahl der geforderten Komplemente werden oft auch die Arten von Komplementen berücksichtigt, die ein Prädikat fordert (die qualitative Valenz, vgl. Heringer 1996, 64f.; 2001, 121ff.). In manchen Fällen können unterschiedliche Anschlüsse ebenfalls als Hinweis auf unterschiedliche Verwendungsweisen gedeutet werden (vgl. Heringer 2001, 122f.), wobei dieser Aspekt bei Verben eine größere Rolle spielen dürfte als bei Adjektiven, da die meisten Adjektive einwertig sind (vgl. Heringer 2001, 122) und sie bei zweiwertigen Verwendungsweisen vermutlich eine geringere Variation der Anschlüsse aufweisen. Als ein Beispiel könnte man vielleicht *Petra ist böse* vs. *Petra ist ihm böse* vs. *Petra ist zu ihm böse* betrachten (zur Unterscheidung der durch diese Beispiele exemplifizierten Verwendungsweisen von *böse* vgl. den Eintrag im Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive 1983, 98f.). Sofern man nicht annimmt, dass *Petra ist ihm böse* und *Petra ist auf ihn böse* Beispiele für die Anwendung von zwei unterschiedlichen Verwendungsweisen sind, zeigt dieses Beispiel allerdings zugleich, dass Unterschiede in der qualitativen Valenz nicht grundsätzlich als Indiz für unterschiedliche Verwendungsweisen gedeutet werden können.

Unabhängig davon, ob es sich um Komplemente oder Supplemente handelt, gehört das Wissen über geforderte bzw. (zentrale) mögliche kasuelle und präpositionale Anschlüsse zum Wissen eines Sprechers, der den Gebrauch des entsprechenden Ausdrucks beherrscht. Entsprechend finden sich in vielen Bedeutungsbeschreibungen Hinweise darauf. Belica und Steyer (2005) behandeln diesen Aspekt im Rahmen ihrer Ausführungen zu syntagmatischen Mustern:

Diese syntagmatischen Muster stellen z. B. Indikatoren für übliche präpositionale Anschlüsse und typische syntaktische Strukturen dar. [...]

Die syntagmatischen Muster zu *frei – Fuß*:

*... freien Fuß gesetzt ... angezeigt
gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt worden
wieder auf freien Fuß gesetzt
wurde auf freiem Fuß [...] angezeigt
gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt worden
wieder auf freiem Fuß angezeigt*

lassen eine präpositionale Invarianz (Präposition: *auf*) in zwei möglichen Kasusrealisierungen (Dativ und Akkusativ) erkennen. Des Weiteren tritt die Präpositionalphrase *gegen Kaution* auffällig hervor und lässt auf eine Formel *gegen Kaution auf freien Fuß setzen* schließen, eine für Nichtmuttersprachler nicht unbedingt einfach ableitbare feste Konstruktion.

(Belica/Steyer 2005, 16ff.)

Wie bereits erwähnt, sind Fragen der Valenz insbesondere bei der Analyse von Verben zentral. So schreibt beispielsweise Fritz (2000) über die Fokusverlagerung bei bestimmten Verwendungsweisen des Verbs *ziehen* in der Zusammenfassung des Aufsatzes:

Die semantische Technik der Verlagerung des Fokus wird teilweise grammatisch realisiert durch elliptischen Gebrauch, durch die Einführung zusätzlicher Aktanten und durch Agensverschiebung. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die Valenzeigenschaften des Verbs in meiner Beschreibung eine wichtige Rolle spielen.

(Fritz 2000, 48)

In der Untersuchung werden u. a. die folgenden grammatischen Aspekte berücksichtigt:

- Unterschiede bei den Ergänzungen (vgl. z. B. Akkusativ-Ergänzung vs. präpositionale Ergänzung: *Das Kind zieht den Wagen, Das Kind zieht am Türgriff, Das Kind zieht am Wagen*, Fritz 2000, 40),
- der Gebrauch von *ziehen* mit Präpositionalphrasen mit *aus* (z. B. *Er zieht das Schwert aus der Scheide*; vgl. Fritz 2000, 41f.),
- der Gebrauch mit Präpositionalphrasen mit *nach*, *in* und *von* und die damit verbundene Agensverschiebung (z. B. *Das Gewitter zieht nach Westen; Der Zirkus zieht in die nächste Stadt; Der Zirkus zieht von Gießen nach Wetzlar*; vgl. Fritz 2000, 45f.),
- reflexive Verwendungen (z. B. *Der Fluss zieht sich durch die Ebene*, vgl. ebd., 45) sowie nullwertige Verwendungen (z. B. *Es zieht*, ebd., 46).

Weitere Untersuchungen, in denen grammatische Aspekte von Verben für die Ermittlung von Verwendungsweisen untersucht werden, sind z. B. Fritz (1997a; vgl. auch die Untersuchungen in Fritz 1998 und 2005), Gloning (1997), Pauwels (2000) und Schindler (2001).

4.4.5 Zum Umgang mit relativ festen Verbindungen

Korpuslinguistische Auswertungen umfangreicher Belegmengen zeigen, „dass Sprachgebrauch stark routiniert ist und sich Textproduktion in ungleich höherem Maße über das Abrufen relativ stabiler Wortverbindungen realisiert als bisher angenommen“ (Steyer 2000, 102; vgl. auch Mukherjee 2002, 20ff.). Entsprechend sind Wortverbindungen unterschiedlicher Kompositionalitätsgrade in den letzten Jahren zunehmend in den Fokus linguistischer Untersuchungen gerückt (vgl. z. B. Beckmann 2000; Belica/Steyer 2005; Hanks 2004; Mukherjee 2001; Steyer 2000; 2003; 2004; Wray 2002). Zentral sind dabei insbesondere Fragen der Klassifizierung und Benennung der Verbindungen (vgl. z. B. *freie Wortverbindung*, *Kollokation*, *Routineformel*, *Phraseologismus*, *Idiom* u. v. a. m.) und die Fragen, wie Wortverbindungen verwendet und verstanden werden, wie sie im Erst- und Fremdspracherwerb gelernt werden und auf welche Weise und an welcher Stelle (aus lexikographischer Sicht z. B. unter welchem Eintrag im Wörterbuch) die Verbindungen behandelt werden sollten (vgl. Beckmann 2000; Berghoff 2005; Burger 2002; 2004; 2007; Burger/Buhofer/Sialm 1982; Coulmas 1985; Dobrovolskij 1995; 2000; 2004; Feilke 1994; 1996; 1998; 2004; Palm 1995; Sabban 2003; Steyer 2000; 2002; 2003; 2004; Wray 2002; zur Terminologie vgl. v. a. Donalies 1994; zu psycholinguistischen Studien vgl. z. B. Hamblin/Gibbs 1999; zu valenztheoretischen Überlegungen vgl. Ágel 2004).

Auf die vielfältigen Fragestellungen zu mehr oder weniger festen Wortverbindungen kann im Rahmen dieser Arbeit nicht näher eingegangen werden. In diesem Abschnitt werden zwei Fragen herausgegriffen, die für einzelwortbezogene Untersuchungen von besonderem Interesse sind, und zwar die Fragen, welchen Stellenwert nicht oder teilweise kompositionale Verbindungen in einzelwortbezogenen Untersuchungen haben und inwiefern bei Verbindungen mit einem hohen Kompositionalitätsgrad mögliche Kombinationsrestriktionen und -präferenzen berücksichtigt werden (zur Vorgehensweise im Rahmen dieser Arbeit vgl. Abschnitt 7.7; zu Kollokationen vgl. auch 5.2.2).

Phraseologische¹² Verbindungen

Wie die Ausführungen in den vorherigen Abschnitten zeigen, stehen in einzelwortbezogenen Untersuchungen normalerweise kompositionale Verbindungen für die Bedeutungsanalyse und -beschreibung im Mittelpunkt, bei der Untersuchung von Adjektiven insbesondere zur Bestimmung der relevanten Gegenstände und Hinsichten der Charakterisierung (zu Gegenständen und Hinsichten der Charakterisierung vgl. 4.4.1 und 7.3). Eine wichtige Frage ist allerdings, ob und inwiefern in den Bedeutungsbeschreibungen auch der Gebrauch der Adjektive innerhalb von Wortverbindungen berücksichtigt werden sollte, die nicht oder nur teilweise kompositional gedeutet werden können, d. h. innerhalb von Verbindungen, die als Ganze einen Beitrag zur Bedeutung des Satzes leisten und deren Bedeutung nicht oder nur teilweise systematisch aus der Bedeutung ihrer Bestandteile und deren grammatischen Organisation erklärt werden kann (zum Kompositionalitätsprinzip aus handlungstheoretischer Sicht vgl. Fritz 2002; Gloning 1996, bes. Kap. 4.4; vgl. auch Kamp/Partee 1995; Partee 1984).

Im Allgemeinen wird angenommen, dass die Kenntnis von phraseologischen Verbindungen, in denen der untersuchte Ausdruck vorkommt, zum Wissen der Sprecher gehört, die den Gebrauch desselben beherrschen. Häufig wird deshalb in Untersuchungen zumindest auf zentrale Verbindungen hingewiesen. Für ihren Status innerhalb der Bedeutungsbeschreibungen steht die Frage im Vordergrund, ob man für den untersuchten Ausdruck einen eigenständigen bzw. abgrenzbaren Bedeutungsbeitrag zur Bedeutung der phraseologischen Verbindung ermitteln kann (vgl. z. B. Berghoff 2005; Dobrovol'skij 1995; 2000; 2004; Fischer/Keil 1996; Nunberg/Sag/Wasow 1994). Dazu führt Burger (2007) aus:

Generell geht es darum, die Vorstellung von einer idiomatischen „Gesamtbedeutung“ aufzubrechen und den semantischen Status der Komponenten des Phraseologismus aufzuwerten, d. h. die Komponenten bis zu einem gewissen Grad als **autonom** zu betrachten. [...] Insofern in dieser Sichtweise dem Idiom nicht als ganzem, sondern den einzelnen Teilen Bedeutung zugeschrieben wird, spricht man auch von semantischer **Teilbarkeit**, und in bezug auf das Zustandekommen der Gesamtbedeutung spricht man von **kompositioneller** semantischer Struktur (mit dem Gegenbegriff **ganzheitliche** semantische Struktur).

(Burger 2007, 72; Hervor. im Original; vgl. auch ders. 2002)

¹² Der Terminus *phraseologische Einheit/Verbindung* wird im Rahmen dieser Arbeit in einem recht engen Verständnis zur Bezugnahme auf Mehrworteinheiten verwendet, die sich vor allem dadurch auszeichnen, dass ihr Bedeutungsaufbau (in einer bestimmten Verwendungsweise) nicht vollständig kompositional erklärbar ist (vgl. Burger/Buhofer/Sialm 1982, 1; z. B. *aus hartem Holz geschnitzt sein*). In der Forschungsliteratur wird hierfür bisweilen auch der Terminus *idiomatische Verbindung* gebraucht. Da es jedoch unterschiedliche Grade von Idiomatizität bzw. Kompositionalität geben kann (vgl. dazu unten) und *idiomatisch* und *kompositional* manchmal zur Kennzeichnung der beiden Pole der Skala im Sinne von *vollständig idiomatisch* bzw. *vollständig kompositional* gebraucht werden, wird hier der Ausdruck *phraseologisch* gewählt, insbesondere auch um umständlichere Formulierungen wie *Verbindungen mit unterschiedlichen Idiomatizitätsgraden* o. Ä. zu vermeiden.

Eine zentrale Annahme ist, dass es unterschiedliche Grade von Kompositionalität bzw. Teilbarkeit gibt und dass die Kompositionalitätsurteile von Fall zu Fall und von Sprecher zu Sprecher variieren können (vgl. z. B. Berghoff 2005; Dobrovolskij 2000). Häufig genannte Anhaltspunkte für die Einschätzung der Kompositionalität bzw. Teilbarkeit einer Verbindung sind die morphosyntaktische Flexibilität (z. B. attributive/prädikative Konstruktion, Relativsatzkonstruktion, Erweiterung durch Attribute, Numerus), die lexikalische Variabilität und verwandte phraseologische Einheiten (z. B. Ersetzbarkeit einzelner Bestandteile durch Synonyme oder Antonyme, Kausativ-Resultativ-Transformationen, Aktionsart-Varianten) sowie der Gebrauch einzelner Bestandteile außerhalb der phraseologischen Verbindung in der gleichen Verwendungsweise (vgl. Berghoff 2005; Burger 2002; 2007; Dobrovolskij 1995; 2000; Fischer/Keil 1996; Nunberg/Sag/Wasow 1994).

Auffällig ist, dass die Frage der Kompositionalität vor allem in phraseologischen Untersuchungen diskutiert werden; in semantischen Beschreibungen von Wörtern wird der Gebrauch innerhalb von phraseologischen Verbindungen zumeist auf Grund des ihm zugewiesenen Sonderstatus nur am Rande behandelt. Ein Aufsatz, in dem sich die Autorin mit der Frage eines integrierenden Beschreibungsformats beschäftigt, ist der Aufsatz „Bemerkungen zur Integration phraseologischer Einheiten in ein semantisches Beschreibungsformat“ von Beckmann (2000). Die Autorin stützt sich hierbei auf die im Rahmen des in Abschnitt 4.3 vorgestellten Projekts „Semantik der Adjektive des Deutschen“ von Hundsnurscher und Splett (1982) durchgeführten Untersuchungen, bei denen der Gebrauch der Adjektive in phraseologischen Verbindungen zunächst gesondert behandelt wurde. Beckmann (2000) führt dazu aus:

Die Phraseologismen wurden zunächst aus heuristischen Gründen einer gemeinsamen Großgruppe zugeordnet, die mit dem Kürzel IDIOM – „Adjektive in idiomatischen Wendungen“ [Fußnote 20: Die Großgruppe enthält allerdings nicht nur idiomatische Ausdrücke i. e. S.] gekennzeichnet wurde. Diese Gruppe unterscheidet sich von anderen dadurch, dass der Zusammenschluss zu einer Gruppe nicht wie bei den anderen das Ergebnis einer semantischen Zuordnung ist, sondern zunächst aus rein formalen Gründen geschah, motiviert durch spezifische Eigenschaften wie Mehrgliedrigkeit, Stabilität/Festigkeit, Idiomatizität etc. Bei der ersten Durchsicht des Materials ist zunächst einmal augenfällig, dass die in der Gruppe IDIOM enthaltenen Phraseologismen sehr heterogen sind.

(Beckmann 2000, 127f.)

Beckmann (2000) betrachtet diese in der Gruppe IDIOM zusammengefassten Phraseologismen unter der Fragestellung, inwiefern sie in ein semantisches Beschreibungsformat integriert werden können, und kommt zu dem Schluss, dass sich die meisten der von ihr berücksichtigten Phraseologismen zumindest auf der mittleren Analyseebene des Adjektivsystems von Hundsnurscher und Splett (1982) ohne Weiteres zuordnen ließen:

So stellen die meisten komparativen Phraseologismen des Formtyps Adjektiv + wie Vergleich (*dumm wie Bohnenstroh; schlau wie ein Fuchs; schnell/flink wie ein Blitz* [...]) und des Typs Partizip + Adjektiv (*knackend voll; knackend kalt; brüllend heiß* usw.) eine Intensivierung gegenüber der entsprechenden Orientierungslesart dar. Dies gilt auch für viele Paarformeln, z. B. *klipp und klar, kurz und bündig* [...]. (Beckmann 2000, 130)

Anhand einer vergleichenden Korpusrecherche zu *klipp und klar, klar, unmissverständlich, unumwunden, offen und deutlich* sowie *kurz und bündig* versucht Beckmann (2000) zu zeigen, dass eine Grenzziehung zwischen phraseologischen und nicht phraseologischen Einheiten problematisch sei und die untersuchten Ausdrücke „unterschiedliche Grade von synonymischer Verdichtung“ zeigten, die „sich aber nicht an der formalen Struktur des Lexems ablesen“ ließen (ebd., 136). Wenn ich ihre Ausführungen richtig verstehe, plädiert sie für eine Integration phraseologischer Einheiten in die semantische Beschreibung von Adjektiven (und Ausdrücken anderer Wortarten). Leider gibt sie keine weiteren Hinweise, welcher Status diesen Einheiten in der Bedeutungsbeschreibung im Einzelnen zukommen sollte, sondern fordert lediglich die Formulierung zusätzlicher phraseologismusspezifischer Gebrauchsregeln, Angaben zur strukturellen Festigkeit, zu morphologischen und syntaktischen Restriktionen, zur Modifikation usw. (Beckmann 2000, 136).

Hundsnurscher (1988) betont die Wichtigkeit der „Anschauung der verschiedenen Vorkommensweisen eines Wortes in Verbindung mit akzeptierten Kollokationen, in phraseologischen Wendungen, die sich aus metaphorischen Verwendungen verfestigt haben, und in terminologischen Verfestigungen, die isolierte Bedeutungen in verschiedenen Sachbereichen begründen (siehe die Agrar-Lesart und die polit. Partei-Lesart)“ (Hundsnurscher 1988, 100). In seiner Beschreibung des Adjektivs *grün* weist er dabei den phraseologischen Verbindungen explizit einen Sonderstatus zu. In der Beschreibung sei „der Versuch gemacht worden, die etablierten Lesarten von terminologischen Verfestigungen und redensartigen Verwendungen zu trennen“ (ebd., 95; zu terminologischen Verfestigungen vgl. den Abschnitt 4.4.6). Unter der Überschrift „Phraseologische Gebrauchsweisen“ schreibt er:

Hier kann man zwei Typen unterscheiden:

Terminologische Verfestigungen und Redensarten. Sie beruhen in der Regel auf etablierten Lesarten, stehen zu ihnen aber in ganz unterschiedlichen Beziehungen. Als stereotype Bezeichnungen stehen sie unter besonderen Gebrauchsbedingungen, so daß der Zusammenhang zur Hintergrundlesart nur in Grenzen eine Verstehenshilfe ist. Zur Erklärung etwa der Wendung *Sie ist eine grüne Witwe* ist weder die „gedankliche Verbindung“ zur Farb-Lesart, etwa ‚Sie ist eine grün gekleidete Witwe‘, noch zur Unerfahren-Lesart, etwa ‚Sie ist eine unerfahrene, menschlich unausgereifte Witwe‘ geeignet, sondern man muß die Gebrauchsbedingungen einfach kennen; man muß z.B. wissen, daß es sich dabei um eine Hausfrau handelt, die ‚im Grünen wohnt‘, d.h. in einem Eigenheim mit Garten außerhalb der Stadt, deren Ehegatte in der Stadt seiner Arbeit nachgeht, so daß sie tagsüber ‚wie eine Witwe‘, d.h. allein lebt; es handelt sich hier also um einen, Sprachwitz mit den Wörtern *grün* und *Witwe*, der unter direktem Rückgriff auf eine der etablierten Lesarten gar nicht auflösbar ist.

(Hundsnurscher 1988, 97)

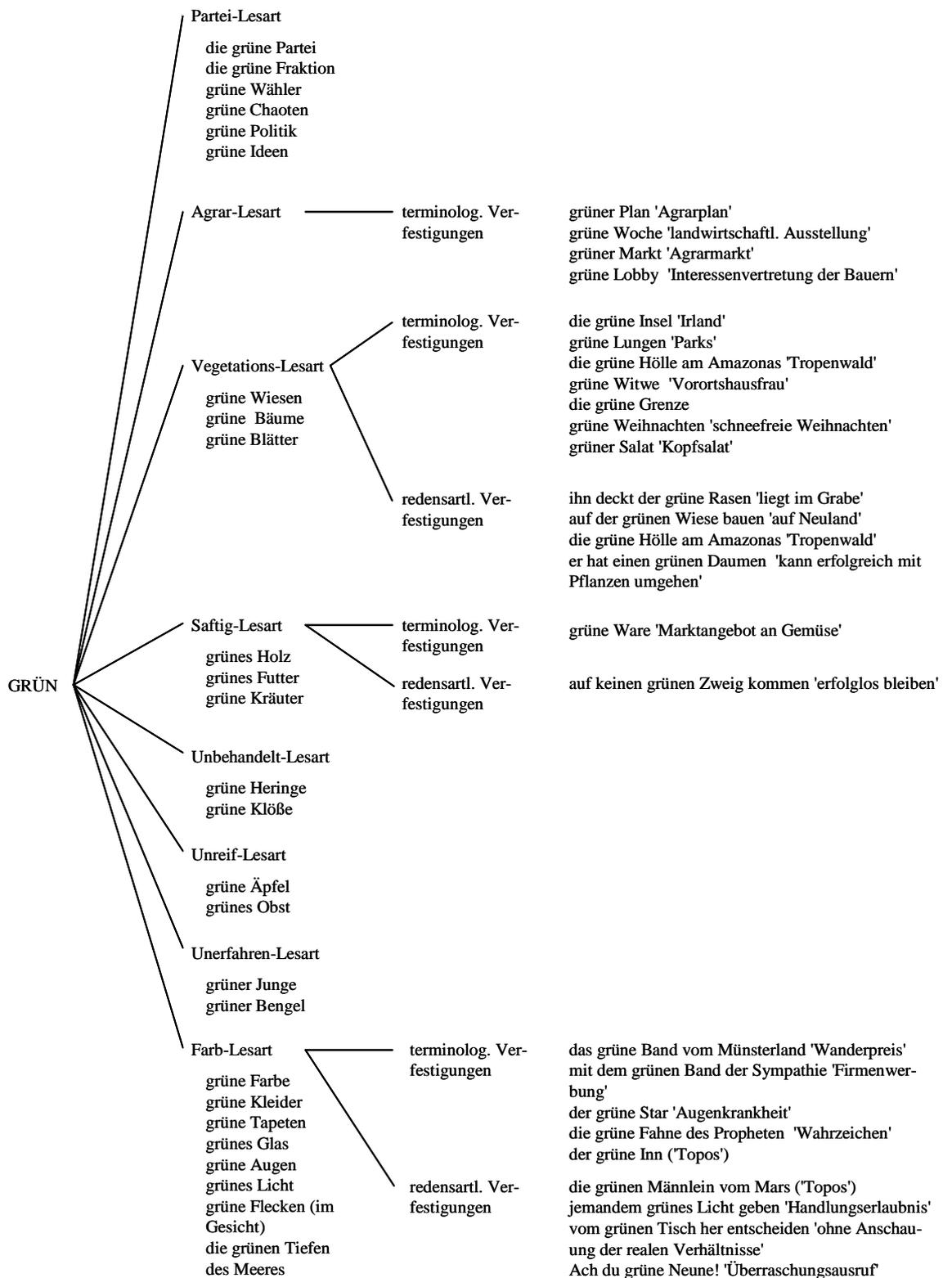
Hundsnurscher weist darauf hin, dass nur bei einem Teil der phraseologischen Gebrauchsweisen noch ein metaphorischer Zusammenhang erkennbar sei. Unabhängig davon ordnet er die terminologischen Verfestigungen und Redensarten in seiner Übersicht jeweils bestimmten Lesarten zu. Wie die auf Seite 75 der vorliegenden Arbeit abgebildete Übersicht aus Hundsnurscher (1988, 96) zeigt, nennt er z. B. für die Saftig-Lesart als gängige Kollokationen *grünes Holz*, *grünes Futter*, *grüne Kräuter* und als redensartliche Verfestigung *auf keinen grünen Zweig kommen*, unter der Farb-Lesart neben den u. a. genannten Kollokationen *grüne Farbe*, *grüne Kleider*, *grünes Licht* u. a. die redensartliche Verfestigung *jemandem grünes Licht geben*.

Auch Fritz (1995 und 2000) weist in seinen Beschreibungen an verschiedenen Stellen auf fachsprachliche Besonderheiten und quasi-idiomatische Verwendungsweisen von *scharf* bzw. *ziehen* hin. In der Untersuchung des Verbs *ziehen* geht er in einem gesonderten Abschnitt auf wichtige Aspekte von isolierten Verwendungsweisen wie verfestigten idiomatischen Wendungen und fachsprachlichen Verwendungsweisen ein (vgl. Fritz 2000, 47). Abschließend heißt es:

Zusammen mit den zu Beginn erwähnten festen Verbindungen wie z. B. den Funktionsverbgefügen vom Typ *in Erwägung ziehen* findet sich also eine ganze Anzahl von Verwendungsweisen, die sozusagen außerhalb des Familienverbandes existieren und bei denen deshalb der Versuch nicht aussichtsreich erscheint, synchronisch Zusammenhänge mit anderen Verwendungsweisen zu rekonstruieren.

(Fritz 2000, 47)

Im Rahmen der korpuslinguistischen Untersuchungen der IDS-Projekte *Usuelle Wortverbindungen* und *elexiko* werden syntagmatische Muster anhand der statistischen Kookkurrenzanalyse (Belica 1995) ermittelt. In den *elexiko*-Einträgen gibt es die Angabe „Typische Verwendungen“, in denen syntagmatische Muster zum Stichwort aufgeführt werden (vgl. Storjohann 2005c). Idiomatische Verbindungen werden jedoch auch hier gesondert behandelt: über einen Link sollen die Nutzer zu eigenen Mehrwortlemma-Einträgen gelangen können (vgl. Schnörch 2005a; Storjohann 2005c).



Übersicht 7: Zu den Gebrauchsweisen des Adjektivs *grün* aus Hundsnurscher (1988, 96)

Kombinationspräferenzen und -restriktionen

Auch bei der Untersuchung von Verbindungen, die kompositional gedeutet werden können, können sich für manche Ausdrücke Kombinationspräferenzen bzw. -restriktionen zeigen. Wie oben bereits angesprochen, hat die Untersuchung umfangreicher Korpora den Blick darauf gelenkt, dass der Sprachgebrauch sehr viel stärker auf Routinephänomenen beruht als zuvor angenommen und dass bestimmte Kombinationen von Wörtern wesentlich häufiger vorkommen, als bei einer freien Kombinierbarkeit zu erwarten wäre (vgl. Mukherjee 2002, 20ff.; Sinclair 1991, 109ff.; Steyer 2000, 102; Wray 2002, 5ff.). In einzelwortbezogenen Untersuchungen stellt sich die Frage, ob und inwiefern die Kombinationspräferenzen bzw. -restriktionen eines Ausdrucks Hinweise für seine Bedeutungsbeschreibung liefern können. In manchen Untersuchungen wird die Betrachtung von Kombinationspräferenzen bzw. -restriktionen konkurrierender Ausdrücke dazu genutzt, feine Bedeutungsunterschiede herauszuarbeiten. So führt z. B. Pauwels (2000) zu den englischen Verben *put*, *set*, *lay* und *place* aus:

The fact that, for example, *set* does not collocate with *blame*, *emphasis* or *stress*, while *lay* and *put* do allow these collocations, could be significant in determining which element(s) of meaning are central for *set*, in contrast to *lay* and *put*. Determining these elements may, in turn, provide a clearer view of how exactly the collocations relate to other uses of the verbs [...].
(Pauwels 2000, 12)

Sofern es sich bei den betrachteten Aspekten um die Komplemente von Prädikaten handelt, kann man in diesem Zusammenhang von der selektionalen Valenz der Ausdrücke sprechen, die Heringer (2001) in Bezug auf Verben und in Abgrenzung zur quantitativen und zur qualitativen Valenz folgendermaßen bestimmt:

Die Valenz eines Verbs oder eines Prädikats besteht nicht nur darin, daß es eine bestimmte Anzahl von Komplementen fordert und für jedes einen bestimmten Anschluß. Es gibt einen dritten, stark inhaltlichen Aspekt, der darin besteht, daß jedes Verb gemäß seiner Bedeutung nur bestimmte Nominalphrasen in seinen Valenzstellen duldet und auswählt (selektionale Valenz).
(Heringer 2001, 128; vgl. auch Heringer 1996, 62ff.)

Bei Evans (2004) werden Kombinationsrestriktionen neben zwei weiteren Kriterien zur Unterscheidung von Verwendungsweisen des Substantivs *time* herangezogen:

This [the concept elaboration criterion, I.B.] concerns the selectional or collocational restrictions which apply to the lexeme *time*. For instance, we observed in Chapter 5 that while the Matrix Sense can be elaborated in terms of manner of motion described by *flow*, e.g., *Time flows on forever*, the Moment Sense cannot be, but rather is elaborated in terms of deictic motion, e.g., *The time for a decision is approaching*. Semantic collocational restrictions of this kind can be observed in, for instance, patterns of modification (e.g., *a short time*), in the predicate (e.g., *The time sped by*), or in the adverbial (e.g., *The time went by very quickly*). That is, and as we shall see in Part II, the use of *long* to modify *time* can only apply to the Duration Sense; the use of *sped by* in the predicate can only apply to the ‘temporal compression’ reading, as can *very quickly* as and adverbial element (cf. Croft’s 2001 discussion of that he terms COLLOCATIONAL DEPENDENCIES).

(Evans 2004, 93; Hervorh. im Original)

Fritz (1995) berücksichtigt im Rahmen seiner Untersuchung des Adjektivs *scharf* Restriktionen u. a. hinsichtlich der Anwendung von Aspekten des metonymischen Musters. Zu zwei restriktiven Faktoren führt er aus:

1. Die Metaphorik kann von verschiedenen Positionen des metonymischen Modells ausgehen, so daß bestimmte Aspekte primär sind und andere möglicherweise nicht relevant werden bzw. gar nicht auswertbar sind. [...]
2. Ein weiterer restriktiver Faktor ist das Vorhandensein eines anderen etablierten Ausdrucks für eine bestimmte Prädikation. Die Tatsache, daß der Ausdruck *stechende Sonne* gebräuchlich ist, mag für manche Sprecher heute ein Hindernis sein, den Ausdruck *scharfe Sonne* zu verwenden, obwohl er von unserem produktiven System legitimiert wird. [...] Aber zwingend ist dieses Prinzip nicht. In manchen Fällen konkurrieren unterschiedliche Ausdrücke: *scharfer Wind*, *schneidender Wind*; *scharfe Kälte*, *beißende Kälte*. Weiterhin gibt es in einer derartigen Überflusssituation auch die Möglichkeit einer Feindifferenzierung, wie wir sie etwa bei *scharfer Schmerz* und *stechender Schmerz* vor uns haben. Schließlich sind zahlreiche mögliche Verwendungsweisen nicht gebräuchlich, ohne daß dafür spezifische Gründe erkennbar wären. Gebräuchlich ist *scharfes Bild*, nicht aber die Instrumentenlesart *scharfe Kamera*, ebenso *scharfer Ton*, nicht aber *scharfe Violine* – schon eher *scharfe Trompete*.
(Fritz 1995, 90)

Die Betrachtung der Kombinationspräferenzen und -restriktionen eines Ausdrucks kann demnach in manchen Fällen Aufschluss über feine Gebrauchsdifferenzen im Vergleich zu verwandten Ausdrücken und Anhaltspunkte für die Unterscheidung der Verwendungsweisen des untersuchten Ausdrucks geben, während die Kombinationspräferenzen bzw. -restriktionen in anderen Fällen im Hinblick auf semantische Aspekte arbiträr zu sein scheinen. Feilke spricht diesbezüglich von einer „ausdrucksseitigen Selektivität der idiomatischen Prägung“ (Feilke 1996, 164). Als Beispiel für eine „arbiträre und konventionelle Selektion“ (Feilke 2004, 54) führt Feilke an verschiedenen Stellen (z. B. 1996, 164ff.; 1998, 74f.; 2004, 54f.) den Ausdruck *Zähne putzen* an: „*Waschen, säubern, reinigen* könnten in Frage kommen, aber in ca. 90 Prozent aller Fälle heißt es *Zähne putzen*.“ (Feilke 2004, 54). Nach Feilke (1996, 165) ist die Möglichkeit, Ausschlussbedingungen wortsemantisch zu erklären, bei solchen Kombinationen lediglich als Effekt „der einem Gebrauch >post hoc< aufgetragenen Differenzierungsleistung“ zu betrachten (vgl. hierzu Feilke 1994; 1996; 1998; 2004).

Unabhängig davon, ob bestimmte Kombinationspräferenzen bzw. -restriktionen eines Ausdrucks Hinweise für die Bestimmung seiner Verwendungsweisen und für die Ermittlung feiner Bedeutungsunterschiede hinsichtlich konkurrierender Ausdrücke geben können oder ob man eher von einer möglichen Arbitrarität der Kombinationen ausgehen muss, wird die Kenntnis zentraler Kombinationspräferenzen und -restriktionen, sofern sie verbindlich geworden sind, im Allgemeinen zu den Fähigkeiten eines Sprechers gezählt, der die Bedeutung des Ausdrucks beherrscht. Wie wichtig das Wissen darüber ist, zeigt sich insbesondere auch in Lern- und Lehrzusammenhängen sowie in kontrastiven Untersuchungen (vgl. dazu bes. Hausmann 1984; 2004; Mukherjee 2002, bes. 78ff.; Steyer 2004, 91f.; vgl. auch Abschnitt 7.7 der vorliegenden Arbeit).

4.4.6 Thematische Zusammenhänge, Gebrauchsdomänen, Textsorten

Bei der Ermittlung und Beschreibung der Verwendungsweisen eines Ausdrucks werden häufig auch domänen- und themenspezifische Gebrauchsaspekte berücksichtigt, z. B. der Gebrauch in bestimmten Textsorten, Sachgebieten, Fachgebieten und thematischen Zusammenhängen (vgl. z. B. Belica/Steyer 2005; Fritz 1995, 1998, 2005; Hanks 2004; Haß 1991; Haß-Zumkehr 2002; Hundsnurscher 1988; Pauwels 2000; Steyer 2002, 2004; Storjohann 2003). Zum Zusammenhang von Fachgebieten, Sachgebieten und thematischen Gebieten führt Gloning (2003) aus:

Gemeinsam ist den drei Auffassungen, daß es Ausschnitte in der Welt, im Handeln, in der sozialen Wirklichkeit usw. gibt, die enger zusammengehören, z.B. weil sie besondere Kenntnisse oder Fähigkeiten voraussetzen, um in dem betreffenden Ausschnitt erfolgreich zu handeln oder Ereignisse des betreffenden Gebiets zu verstehen. Redet man von einem Sachgebiet, dann akzentuiert man dabei den Gesichtspunkt der Abgrenzung dieses Gebiets von anderen. Redet man von einem Fachgebiet, dann akzentuiert man den Gesichtspunkt, daß für das Verständnis und das erfolgreiche Handeln bestimmte fachliche Voraussetzungen nötig sind, z. B. eine bestimmte Ausbildung. Redet man dagegen von einem thematischen Gebiet, dann akzentuiert man zum einen den engeren thematischen Zusammenhang, zum anderen den Gesichtspunkt, daß Ereignisse des betreffenden Gebiets Gegenstand kommunikativer Handlungen sein können und daß man für erfolgreiche Rede über bestimmte Gebiete eine bestimmte thematische Kompetenz braucht.

Das Militärwesen wäre demnach zunächst ein Sachgebiet mit typischen Ereignissen, Gegenständen, Personen usw. Man kann es aber auch als Fachgebiet bezeichnen, insofern es Leute gab, die eine bestimmte fachliche Ausbildung dafür hatten. Ein thematisches Gebiet ist es insofern, als über militärische Ereignisse gesprochen werden kann. Der thematische Wortschatz, der dabei verwendet wird, kann aus dem Fachwortschatz des Militärwesens bestehen, er muß es aber nicht. Denn man kann sehr wohl über militärische Ereignisse und ihre vielfältigen Teilaspekte sprechen, ohne den Fachwortschatz zu kennen und zu benutzen.
(Gloning 2003, 48)

Fritz gibt in seinen Untersuchungen (vgl. z. B. 1997a; 1998; 2005) zahlreiche Hinweise auf kommunikationsformen- und themenspezifische Gebrauchsaspekte, und zwar sowohl aus diachronischer Sicht z. B. hinsichtlich der Rolle fachsprachlichen

Gebrauchs bei der Bedeutungsentwicklung als auch aus synchronischer Sicht bei der Beschreibung der Verwendungsspektren von Ausdrücken. In seiner Bedeutungsbeschreibung des Adjektivs *billig* (1998, 135f.; 2005, 113ff.) z. B. zeigt er, dass die Verwendung eines Ausdrucks in einer Fachsprache (in diesem Fall in der Rechtssprache und in der Kaufmannssprache) Ausgangspunkt für die Übernahme und Verbreitung in die Umgangssprache sein kann.

Die Untersuchung von in Fachsprachen gebräuchlichen Kollokationen findet sich auch bei Hundsnurscher (1988). In seiner Beschreibung des Adjektivs *grün* sei „der Versuch gemacht worden, die etablierten Lesarten von terminologischen Verfestigungen und redensartlichen Verwendungen zu trennen“ (Hundsnurscher 1988, 95; zu den „redensartlichen Verwendungen“ vgl. oben Abschnitt 4.4.5). In der auf Seite 75 der vorliegenden Arbeit abgebildeten Übersicht über die Verwendungsweisen von *grün* aus Hundsnurscher (1988, 96) werden die terminologischen Verfestigungen entsprechend gesondert aufgeführt. Bei der Vegetations-Lesart beispielsweise nennt er als gängige Kollokationen *grüne Wiesen*, *grüne Bäume*, *grüne Blätter* und davon abgesetzt als terminologische Verfestigungen u. a. *die grüne Insel* („Irland“), *grüne Lungen* („Parks“), *grüner Salat*; bei der Farb-Lesart nennt er u. a. *der grüne Star* als Beispiel für eine terminologische Verfestigung. Zwei Verwendungsweisen, die Hundsnurscher explizit (vgl. Hundsnurscher 1988, 100) parallel zu verschiedenen Sachbereichen unterscheidet sind die Agrar-Lesart und die Partei-Lesart, wobei für die Agrar-Lesart ausschließlich terminologische Verfestigungen angegeben sind.

Beim *ellexiko*-Projekt werden sach- und fachgebiets- sowie themenspezifische Gebrauchsaspekte in der Oberkategorie „Sachgebiet(e)“ unter der Rubrik „Besonderheiten des Gebrauchs“ behandelt (vgl. Haß 2005e). Hierzu führt (Haß 2005e) aus:

Die dritte Oberkategorie Sachgebiet(e) ist erwartungsgemäß stark, d. h. zweifach untergliedert. Sie dient aber nicht nur zur lexikografisch erwartbaren Markierung fachsprachlichen Gebrauchs. Die Arbeit mit Textkorpora lässt hingegen oft eine Sachgebietsbindung des Wortgebrauchs erkennen, ohne dass diese Spezifik fachsprachlicher Natur ist, vor allem beim Sport, aber auch bei vielen öffentlich diskutierten Themen wie Gentechnik oder Sozialreformen werden Wörter gebildet, die themenspezifisch sind, ohne zugleich zur fachsprachlichen Lexik zu gehören (z.B. *Gen-Mais*, *Hartz IV*). Nicht zuletzt, weil Korpuslinguistik und das sog. text mining an Domänenmarkierung großes Interesse zeigen, wird in *ellexiko* einmal das Sachgebiet und zum anderen eine eventuell vorhandene Zugehörigkeit zum Fachwortschatz des Gebiets explizit gekennzeichnet. (Haß 2005e, 270)

Die Oberkategorie „Sachgebiet(e)“ ist in mehrere Kategorien und Unterkategorien untergliedert (eine Gesamtübersicht findet sich in Haß 2005e, 270ff.); Beispiele sind etwa:

Alltag/Freizeit	
Astrologie	Mode/Kosmetik
Erholung/Entspannung	Numismatik
Esoterik	Philatelie
Freizeitkunst	Spiele
Freizeitsport	Touristik/Reise/Hotelwesen
Gastron./Ernährg./Kochkunst	keine Subdomäne
Bildung/Erziehung	
Berufsausbildung	Vorschulerziehung
Hochschule/Universität	Weiterbildung
Schule	keine Subdomäne
(Haß 2005e, 270)	

Belica und Steyer (2005) sprechen in diesem Zusammenhang von thematischen und domänenspezifischen Feldern; für das Adjektiv *frei* nennen sie die folgenden:

- ‚Grundrechte‘: Meinungsäußerung, Wahlen, Bürger, Presse, Entfaltung, Religionsausübung, Wort, Berichterstattung
 - ‚Wirtschaft‘: Marktwirtschaft, Wettbewerb, Warenverkehr, Aktionäre, Wirtschaftsverband, Handel, Kapitalverkehr, Strommarkt, Unternehmertum
 - ‚Berufe‘: Journalist, Autor, Schriftsteller, Publizist
- (Belica/Steyer 2005, 13; vgl. auch den *lexiko*-Eintrag zu *frei*, <http://www.lexiko.de>)

Neben Fragen, die den Gebrauch eines Ausdrucks in bestimmten thematischen Zusammenhängen, Sach- oder Fachgebieten betreffen, werden, wie oben angemerkt, z. T. auch textsortenspezifische Aspekte berücksichtigt. Zum Beispiel schreibt Fritz (1997a) im Rahmen seines Aufsatzes zur historischen Semantik von Modalverben:

Die Textsortenspezifität spielt in der Geschichte der Modalverben in mehrfacher Weise eine Rolle. Das hängt damit zusammen, daß Textsorten u.a. durch bestimmte sprachliche Handlungen charakterisiert sind, die mit den in entsprechenden Texten verwendeten Sätzen gemacht werden. Insofern Modalverben zur Realisierung bestimmter sprachlicher Handlungen beitragen, spiegelt sich die Handlungsspezifität einer Textsorte in einer Spezifität des Vorkommens von Modalverben.
(Fritz 1997a, 83)

Beispiele für textsortenspezifische Verwendungen von Modalverben in der Gegenwartssprache sind z.B. die Planungs-Verwendung von *sollen* in kommentierten Vorlesungsverzeichnissen (220) und die Verwendung von *wollen* zur Themenankündigung in Vorträgen oder Vorlesungen (221), Verwendungsweisen, die wir in informeller Rede kaum finden und die offensichtlich eine längere Geschichte in eher formellen Textsorten haben:

- (220) An folgenden Beispielen soll der Form- und Funktionswandel der Komödie im 20. Jahrhundert ermittelt werden: ...
- (221) Zunächst will ich Ihnen einige Grundlagen der Texttheorie vermitteln. Im zweiten Teil werde ich dann ...

(Fritz 1997a, 84; die Nummerierung entspricht der Zählung im Original)

Gloning (2001) weist darauf hin, dass das Wissen und die Erwartungen, welche Arten von sprachlichen Handlungen und kommunikativen Aufgaben in bestimmten Texttypen normalerweise vorkommen, für das Verständnis von Äußerungen eine wichtige Rolle spielen und bestimmte Texttypen Ausgangspunkt für die Routinisierung von Verwendungsweisen sein und sich diese von dort in den allgemeinen

Sprachgebrauch ausbreiten könnten. In seiner Untersuchung des Zusammenhangs der Verwendungsweisen von Modalverben und bestimmter Texttraditionen schreibt er zusammenfassend:

Den Zusammenhang zwischen Verwendungsweisen von Modalverben und Texttraditionen kann man in zwei Richtungen sehen: (a) Texttraditionen haben in manchen Fällen ein eigenes Profil des Modalverbgebrauchs; (b) bestimmte Verwendungsweisen von Modalverben sind prominenterweise in bestimmten Texttypen zu finden. Eine plausible Erklärung solcher Zusammenhänge führt zu den kommunikativen Aufgaben, die im Rahmen von Texten eines bestimmten Typs immer wieder zu erledigen sind. (Gloning 2001, 197)

Im *lexiko*-Projekt werden textsortenspezifische Aspekte unter der Kategorie „Text(sorten)bindung“ berücksichtigt, die ebenfalls zur Rubrik „Besonderheiten des Gebrauchs“ gehört (vgl. Haß 2005e, 274).

4.4.7 Wortbildungsaktivitäten

In manchen linguistischen Bedeutungsbeschreibungen finden sich Hinweise zu den Wortbildungsaktivitäten des jeweiligen Ausdrucks (vgl. z. B. Heringer 1999; Zillig 1995). Bei Heringer (1999) heißt es z. B.:

407. Die Verwendung von Lexemen in der Wortbildung steht in engem Zusammenhang mit ihrer Bedeutung. Die Zahl der Bildungen zeigt erst einmal ihre Aktivität, die wiederum Ausfluss der Frequenz ist und zugleich die Frequenz begründet. Natürlich zeigt die Frequenz eines Lexems auch seine kommunikative Relevanz. Die Bildung eines Wortes erhebt den Anspruch des Habituellen, des Stehenden und Wichtigen. Sie will festschreiben. Was wir lexematisieren, heben wir ins Allgemeinere. Darum können Wortbildungen aufschlussreich sein für uns, die wir Konstruktion und Verfasstheit einer Kultur untersuchen. Entscheidend ist hier, dass die Wortbildungen uns wichtige Aspekte der Bedeutung erschließen. So bringt bereits das Editieren der Wortliste, die die gewünschten Belegwörter ausfiltert, eine erste Erkenntnis zu den Bedeutungsaspekten.

408. In Wortbildungen haben wir die nächsten und signifikanten Nachbarn einer Wurzel. Für die Ermittlung des Gebrauchs und der Bedeutung sind sie prädestiniert. Natürlich fällt dabei ein Licht auf beide Teile des Kompositums: auf Basis und Annex. [...] (Heringer 1999, 183f.; die Nummerierung entspricht der Absatzzählung im Original, I.B.)

Heringer (1999) untersucht verschiedene NN-Komposita mit *Gefühl* als Basis, u. a. *Angstgefühl*, *Schamgefühl*, *Sprachgefühl*, *Körpergefühl*, *Selbstwertgefühl* sowie Ausdrücke wie *Selbstgefühl*, *Mitgefühl* (vgl. S. 184ff.) und gibt in Wortlisten einen Überblick über die Wortbildungsaktivitäten der Wurzeln *Angst*, *Furcht* und *Schreck* (vgl. S.192ff.)

In den *lexiko*-Artikeln werden neben Angaben zur „Gebildetheit des Stichworts“ auch Angaben zur „Wortbildungsproduktivitäten“ gemacht (vgl. Klosa 2005, 142f.):

Teil der *lexiko-Artikelstruktur* sind Angaben zur Wortbildungsproduktivität des Stichwortes. Hier werden solche Wörter aus der *lexiko-Stichwortliste* eingetragen, zu denen das Stichwort selbst die Ableitungs- oder Kürzungsbasis ist, oder in denen das Stichwort als Bestandteil einer Zusammensetzung oder einer Präverbfügung auftritt. Die Angaben erfolgen im lesartenbezogenen, weil zu verschiedenen Lesarten eines Stichworts unterschiedliche Wortbildungsprodukte vorliegen können. (Klosa 2005, 151f.)

In ihren Erläuterungen zu den Angaben zur Gebildetheit des Stichworts in *lexiko* führt Klosa (2005) aus, dass u. a. verschiedene semantische Klassen von Wortbildungsprodukten unterschieden werden. Für adjektivische Wortbildungsprodukte nennt sie:

- Adjektive des Vergleichs, und zwar explizite Derivate (z. B. *clownesk, dichterisch, heldenhaft, kolossal, milchig, närrisch, schwesterlich, skandalös*), Konversionen (z. B. *schmuck, ernst*) und Komposita (z. B. *brunnentief, federleicht, johannisbeerrot, lehrbuchmäßig, panikartig, zitronengelb*)
 - Adjektive des Vorhandenseins, und zwar explizite Derivate (z. B. *bucklig, launisch, zuversichtlich*) und Komposita (z. B. *ahnungsvoll, ideenreich, pelzgefüttert*)
 - Adjektive der Steigerung/der Hervorhebung, und zwar explizite Derivate (z. B. *urgemütlich, ultrafreundlich, mega-out*) und Komposita (z. B. *extrabreit, kostenintensiv, mordskomisch, nervenstark, sauteuer, tiefreligiös*)
 - Adjektive der Normüberschreitung, und zwar explizite Derivate (z. B. *hypermodern, ultrakonservativ*) und Komposita (z. B. *redselig, überempfindlich*)
 - Adjektive der Relativierung, und zwar explizite Derivate (z. B. *bläulich, pseudokollegial, schwächlich, spitzig*) und Komposita (z. B. *halbseiden, menschenarm, quasi-optimal, schein revolutionär, willensschwach*)
 - negierte Adjektive, und zwar explizite Derivate (z. B. *ahistorisch, destabil, illegal, nonverbal, unwesentlich*)
 - kopulative Adjektive, und zwar Komposita (z. B. *krummgelb, rotgrün*).
- (Klosa 2005, 149)

Bis auf die genannten Ausnahmen spielen Wortbildungsaktivitäten in den berücksichtigten Untersuchungen allerdings keine (große) Rolle.

4.4.8 Verknüpfungen zwischen Verwendungsweisen

Fritz (1995) bezeichnet die Frage „Wie hängen die verschiedenen Verwendungsweisen eines sprachlichen Ausdrucks miteinander zusammen?“ als „eine Kernfrage der lexikalischen Semantik“ (Fritz 1995, 77). Zwei Typen von Verknüpfungen zwischen Verwendungsweisen, die in linguistischen Untersuchungen häufig im Zentrum des Interesses stehen, sind metonymische und metaphorische Verknüpfungen. Je nach bedeutungstheoretischem Hintergrund wird für die Verknüpfungen ein unterschiedlicher Status angenommen: in kognitivistischen Arbeiten beispielsweise werden sie gewöhnlich in Zusammenhang gebracht mit kognitiven bzw. konzeptuellen Strukturen (vgl. z. B. Blank 1999a; 2003; Cruse 2004; Turner/Fauconnier 2003; Lakoff/Johnson 1980; 1999), wohingegen die Verknüpfungen in handlungstheoretischen Arbeiten als sprachliche Strukturen aufgefasst werden (vgl. insbes. Fritz 1995; 2005, Kap. 8 und 9; vgl. auch Beckmann 2001; Keller 1995).

Auch für eine handlungstheoretische Betrachtungsweise bietet die kognitivistische Metaphern- und Metonymieforschung interessante Hinweise, die – unter Beachtung des grundsätzlichen Statusunterschieds der Verknüpfungen und weiterer, z. T. grundlegender bedeutungstheoretischer Unterschiede (vgl. auch Kapitel 3.1) – für die vorliegende Arbeit nutzbar gemacht werden können. Deshalb werden im Folgenden neben handlungstheoretischen Arbeiten auch einige kognitivistische Publikationen berücksichtigt, wobei an dieser Stelle nicht auf einzelne Aspekte kognitivistischer Ansätze wie etwa auf das von Lakoff und Turner eingeführte Invarianzprinzip (vgl. Lakoff 1990; 1993; Turner 1990) oder auf „Mapping“ und „Blending“ (vgl. Fauconnier 1997; Fauconnier/Turner 2002) eingegangen werden kann. Vielmehr konzentriere ich mich im Folgenden auf Aspekte, die Anknüpfungs- bzw. Vergleichspunkte mit dem handlungstheoretischen Rahmen dieser Arbeit bieten und für die hier durchgeführten Untersuchungen von Interesse sind.¹³

Aus diachronischer Sicht handelt es sich bei Metaphorik und Metonymie zunächst um Verfahren der Innovation, als deren Resultat Polysemie entstehen kann (vgl. z. B. Blank 1997; 1999b; 2003; Evans 2004; Fritz 1998; 2005; Keller 1995; Keller/Kirschbaum 2003; Koch 1999; Pauwels 2000). Fritz (1998) führt hierzu aus:

Wenn sich eine neue Verwendungsweise einspielt, so bedeutet das zunächst einmal eine Erweiterung des Spektrums der Verwendungsweisen des betreffenden Ausdrucks. Allgemein formuliert: Semantische Neuerung erzeugt **Polysemie**. Dabei ist es von besonderem Interesse zu sehen, in welchen semantischen Beziehungen neue Verwendungsweisen zu den schon etablierten stehen. Soweit die Neuerung mit einem der erwähnten kommunikativen Verfahren (Metapher etc.) eingeführt wurde, ist die Art der semantischen Beziehung zwischen der neuen Verwendungsweise und derjenigen, die der Ausgangspunkt für die Neuerung war, ein direkter Reflex des betreffenden Verfahrens. Wir können also im Spektrum der Verwendungsweisen metaphorisch oder metonymisch fundierte Bedeutungsbeziehungen feststellen, wie etwa bei *scharfes Messer*, *scharfer Verstand*, *scharfer Schnitt*. [...] Die semantische Nähe zwischen Verwendungsweisen ist eine Wirkung des Prinzips der kleinen Schritte.
(Fritz 1998, 57f.; Hervorh. im Original)

Fritz (2005, 89ff. und 99ff.) beschreibt verschiedene Stadien in der Geschichte metaphorischer und metonymischer Verwendungsweisen. Stadien metaphorischer Verwendungsweisen sind demnach die innovative metaphorische Verwendung, konventionelle metaphorische Verwendungsweisen und Exmetaphern (vgl. Fritz 2005,

¹³ Zur Metaphorik im Rahmen einer handlungstheoretischen Semantik vgl. u. a. Beckmann (2000); Fritz (2005, bes. Kap. 8); Keller (1995, bes. Kap. 14, 15 und 17); Keller/Kirschbaum (2003, bes. Kap. 2.2). Im Rahmen kognitivistischer Metaphernforschung wird im Allgemeinen auf die Arbeiten von Lakoff und Johnson (1980) sowie auf die von Lakoff, Espenson und Goldberg (1989) bzw. Lakoff, Espenson und Schwartz (1991) veröffentlichte „Master Metaphor List“ verwiesen. Einen Überblick über verschiedene Aspekte der Metapherndiskussion und empirische Untersuchungen anhand deutschsprachiger Korpora finden sich z. B. in Baldauf (1997) und Beckmann (2000); vgl. auch Blank (1997; 2001), Jäkel (1997), Liebert (1992) und Pielenz (1993). Zur Metonymie vgl. z. B. Koch (2001); Nerlich/Clarke (2001); Nerlich/Clarke/Todd (1999) sowie die Aufsätze in den Sammelbänden von Panther/Radden (1999) und Panther/Thornburg (2003); vgl. auch die Aufsätze in Barcelona (2000).

89ff.).¹⁴ Für metonymische Verwendungsweisen nennt Fritz (2005) folgende Vorgänge und Entwicklungsphasen:

1. die innovative Verwendung eines metonymischen Musters,
2. die Übernahme eines metonymischen Musters oder einer bestimmten metonymischen Verwendungsweise aus einer anderen Sprache (eine Art Lehnbedeutung),
3. die Konventionalisierung einer metonymischen Verwendungsweise zu einer etablierten metonymischen Verknüpfung (Lexikalisierung),
4. Entwicklungen der Gebräuchlichkeit einer metonymischen Verwendungsweise,
5. das Veralten bzw. Aussterben einer der metonymischen Verwendungsweisen (insbesondere des Ausgangspunkts der Metonymie),
6. die wiederholte Anwendung des metonymischen Verfahrens und die Bildung von historischen „metonymischen Ketten“ (vgl. Nerlich/Clarke 2001),
7. die Kombination von Verfahren: metonymische Verwendungsweisen werden zum Ausgangspunkt von weiteren metaphorischen Verwendungen genutzt und umgekehrt.

(Fritz 2005, 100)

In synchronischen Betrachtungen stehen insbesondere die metaphorischen und metonymischen Verwendungsweisen im Mittelpunkt, die konventionalisiert sind und zugleich eine noch erkennbare metaphorische bzw. metonymische Verknüpfung zu anderen Verwendungsweisen aufweisen. Ein Ziel synchronischer Betrachtungen ist normalerweise, grundlegende metaphorische und metonymische Muster herauszuarbeiten. Dabei kann sich das Interesse auf die Bedeutungsbeschreibung eines bestimmten Ausdrucks bzw. bestimmter Ausdrücke richten und das Ziel darin bestehen, dass für genau diese Ausdrücke die Strukturen ihrer Verwendungsspektren herausgearbeitet werden sollen, zu denen auch metaphorische und metonymische Verknüpfungen gehören können. In anderen Untersuchungen richtet sich das Interesse vorrangig auf die Ermittlung gängiger Muster mit dem Ziel einer Typologie von Metaphern und Metonymien (vgl. dazu weiter unten in diesem Abschnitt).

Bei Bedeutungsbeschreibungen von einzelnen Ausdrücken wird bisweilen die synchronische Betrachtung mit einer diachronischen Betrachtung kombiniert, wobei häufig darauf hingewiesen wird, dass die aktuellen metaphorischen und metonymischen Verknüpfungen im Verwendungsweisspektrum nicht grundsätzlich mit den historischen Verknüpfungen übereinstimmen (vgl. z. B. Blank 2003, 268; Pauwels 2000, 49). Dies kann z. B. der Fall sein, wenn eine Verwendungsweise aufgegeben wird, die der Ausgangspunkt einer metonymischen Verknüpfung war (vgl. Fritz 2005, 100f.) oder die die semantische Brücke zwischen zwei anderen Verwendungsweisen dargestellt hat (vgl. hierzu Fritz 1998, 58). Untersuchungen, die die historische Perspektive mit einbeziehen, finden sich z. B. in Fritz (1995 zu *scharf*; 1998 und 2005 zu zahlreichen Ausdrücken), Keller/Kirschbaum (2003 zu mehreren Adjek-

¹⁴ Eine ähnliche, jedoch nicht ganz übereinstimmende Phasenunterscheidung findet sich bei Beckmann (2000, 79ff.).

tiven), Hundsnurscher (1988 zu *grün*), Pauwels (2000 zu *put, set, lay* und *place*) und Wanzeck (2003 zu Verbindungen mit den Adjektiven *rot, gelb, grün* und *blau*).

Im Folgenden werden einige, für die vorliegende Arbeit zentrale Fragen zu metonymischen und metaphorischen Mustern behandelt, etwa zur Deutung metonymischer Zusammenhänge als konventionell gewordene Implikaturen, zur Frage der Relevanz des Vergleichsprinzips für die Beschreibung metaphorischer Verwendungen und zu Fragen der Beschreibung metonymischer und metaphorischer Muster.

Metonymische Muster

Die zur Metonymieforschung publizierte Literatur konzentriert sich in weiten Teilen auf metonymische Verwendungen und metonymische Muster von Substantiven bzw. Nominalphrasen, bei denen die Referenz auf unterschiedliche, miteinander in einem Zusammenhang stehende Gegenstände im Vordergrund steht (vgl. z. B. Lakoff/Johnson 1980, 35ff.; Nerlich/Clarke 2001, 250ff.); häufig genannte metonymische Muster sind z. B.

Behälter/Inhalt, vgl. z. B.
Diese Flasche ist köstlich

Gebäude/Institution/Vertreter der Institution, vgl. z. B.
Das Weiße Haus schweigt dazu

Bestelltes Gericht/Person, die das Gericht bestellt hat (insbs. in engl. Publikationen), vgl. z. B.
The ham sandwich is waiting for his check

Bei einer Beschränkung auf die Beschreibung von Substantiven kann Metonymie als vorwiegend referenzielles Problem aufgefasst werden (vgl. hierzu z. B. Nerlich/Clarke 2001, 250ff.; Panther/Thornburg 2003b, 2; Warren 1992, 64ff., vgl. ebd., 101); für die Beschreibung von Adjektiven, Verben und auch für eine Vielzahl von phraseologischen Ausdrücken greift eine ausschließlich Referenten-orientierte Betrachtung jedoch zu kurz. Entsprechend trifft man insbesondere in jüngeren Publikationen häufiger auf eine Differenzierung unterschiedlicher Typen von Metonymien. Bei Panther/Thornburg (1999, 335) z. B. heißt es:

In addition to referential metonymies, at least two more types of metonymic relations exist and can be shown to be linguistically relevant. To summarize, we propose the following pragmatic typology of metonymic functions:

a. propositional metonymies:

- (i) referential
- (ii) predicational;

b. illocutionary metonymies.

All of these metonymic functions may co-occur in a single utterance [...].

(Panther/Thornburg 1999, 334f.)

Ähnliche Unterscheidungen finden sich u. a. auch bei Brdar und Brdar-Szabó (2003), Egg (2004), Panther/Thornburg (2004) und Warren (1992; 1999a; 1999b)¹⁵, deren Ansätze und Terminologie bei genauerer Betrachtung durchaus Unterschiede aufweisen, insgesamt jedoch der Beobachtung Rechnung tragen sollen, dass eine rein Referenten-orientierte Betrachtung zur Erfassung der vielfältigen metonymischen Verwendungen und Muster nicht ausreicht.

Etablierte metonymische Verknüpfungen zwischen Verwendungsweisen können oft als konventionell gewordene Implikaturen gedeutet werden, die auf stereotypischen Annahmen bzw. Wissensbeständen über die relevanten Gegenstände, Handlungen, Zwecke, Funktions- und Ausführungsweisen usw. beruhen und in Form von Wenn-dann-Beziehungen formuliert werden können (vgl. Keller/Kirschbaum 2003, 59ff., 99, passim). Insbesondere in kognitivistischen Arbeiten wird häufig von einem Kontiguitätsverhältnis gesprochen, wobei der Ausdruck *Kontiguität* (bzw. engl. *contiguity*) nicht einheitlich gebraucht wird. In den kognitivistischen Arbeiten wird er zumeist zur Bezugnahme auf eine Relation zwischen Einheiten auf konzeptueller Ebene verwendet (vgl. z. B. Burkhardt 1996; Panther/Thornburg 2003b; Radden/Kövecses 1999); aus handlungstheoretischer Sicht handelt es sich bei metonymischen Mustern, wie bereits angesprochen, primär um sprachliche Verfahren, bei deren Anwendung Wissensbestände bzw. Annahmen über Zusammenhänge von Gegenständen und Situationen genutzt werden (vgl. Abschnitte 2.2.1; 2.3.4.10; 3.3.2.12; zur Kontiguitätsrelation in strukturalistischen u. a. Arbeiten vgl. z. B. die Ausführungen in Blank 1997, bes. 230-237). Nach Keller (1995, 176f.) sind Metonymien „das Ergebnis der Symbolisierung von Symptomen“.

Keller und Kirschbaum (2003, bes. 59ff.) geben eine Vielzahl von Beispielen für Wenn-dann-Beziehungen, die u. a. bei der Entwicklung bestimmter Verwendungsweisen von *überflüssig*, *vorläufig*, *gemein*, *fromm* und *grün* eine Rolle spielen (vgl. ebd.). Bei der Verwendung von *billig* können u. a. Annahmen über Zusammenhänge zwischen dem Preis und der Qualität einer Ware eine Rolle spielen (vgl. Fritz 2005, 117; Keller/Kirschbaum 2003, 88f.); bei der Verwendung von *grün* können u. a. An-

¹⁵ Warren unterscheidet zunächst zwischen „implications“ und „metonymies“, stellt „implications“ an anderer Stelle jedoch als „propositional metonymies“ den „referential metonymies“ gegenüber (vgl. Warren 1992, 51-73, bes. 62; 1999a, 129f.; 1999b, bes. 230, 232; 2002, 114f., vgl. bes. ebd., 115, Fußnote 1; zur Kritik an der Unterscheidung in Warren 1992 vgl. z. B. Blank 1999, 178; Koch 1999, 154f.).

nahmen über Zusammenhänge zwischen der Farbe und dem Reifegrad einer Frucht relevant sein:

Wenn eine Frucht grün ist, dann ist sie noch nicht reif.
(Keller/Kirschbaum 2003, 60)

Die jeweils relevanten Aspekte können auf unterschiedliche Weise zueinander in Beziehung gesetzt werden: grundlegend scheinen Bedingung-Konsequenz- bzw. Ursache-Wirkung-Zusammenhänge zu sein, die in den Wenn-dann-Sätzen sowohl in der Form

‚Wenn Sachverhalt x (Bedingung/Ursache), dann Sachverhalt y (Konsequenz/Bedingung)‘

als auch in der Form

‚Wenn Sachverhalt y (Konsequenz/Wirkung, gedeutet als Zeichen für x), dann Sachverhalt x (Bedingung/Ursache)‘

formuliert werden können. Wenn ich die Ausführungen von Keller und Kirschbaum (2003, 59ff., 71.f.) zu den Adjektiven *grün* und *fromm* richtig verstehe, wird in ihren Beschreibungen dem diachronischen Ansatz entsprechend die beim jeweiligen Bedeutungswandel relevante Schlussrichtung als ausschlaggebend für die Wahl der Formulierung betrachtet und in den Wenn-Sätzen der durch die ältere Verwendungsweise bezeichnete bzw. charakterisierte Sachverhalt formuliert. Bei einer synchronischen Betrachtung scheint die Zuordnung zum Wenn- bzw. zum Dann-Satz in vielen Fällen offener; so kann sowohl von einer Ursache auf eine Wirkung geschlossen werden als auch eine Wirkung als Zeichen für eine Ursache gedeutet werden. Dies entspricht der Beobachtung, dass die Deutungen metonymischer Verknüpfungen häufig nicht unidirektional zu sein scheinen, es aber Präferenzen hinsichtlich der Deutungsrichtung geben kann (vgl. z. B. Norrick 1981, 41 Radden/Kövecses 1999; Warren 1992, 51ff.).

Weitere häufig genannte Beispiele für Adjektiv-Metonymien sind das Muster Handlung/Handelnder (z. B. *scharfe Beobachtung/scharfer Beobachter*; vgl. Fritz 2005, 120) und das von Fritz (2005) mittels der Kollokationen *ein gesundes Kind/eine gesunde Gesichtsfarbe/gesundes Essen* veranschaulichte Muster „ein Zustand/ein Zeichen für den Zustand/etwas, das zu dem betreffenden Zustand beiträgt [...]. Diese metonymische Verknüpfung ist bei *gesund* voll lexikalisiert, ähnlich bei *fröhlich* und *traurig*, nicht aber bei *krank*.“ (Fritz 2005, 99).

In seiner Bedeutungsbeschreibung des Adjektivs *scharf* zeigt Fritz (1995), dass sich die Zusammenhänge zwischen den Aspekten eines metonymischen Musters z. T. als Implikationsketten formulieren lassen. Die Implikationskette für die Aspekte, die bei der Anwendung auf den Bereich des sprachlichen Handelns relevant sind, lautet:

- (IK2) Wenn (i), dann normalerweise (ii); wenn (ii) dann normalerweise (iii) oder (iv):
- (i) die Handlung wird intensiv ausgeführt (*scharfer Kampf, scharfer Streit, scharfe Äußerung, scharfer Protest, scharfer Spott, scharfe Kontroverse, scharfe Prüfung, scharfes Verhör*)
 - (ii) die Handlung ist besonders wirkungsvoll (*scharfes Argument, scharfe Polemik*)
 - (iii) die Handlung ist besonders gut (*scharfe Beobachtung, scharfe Analyse*)
 - (iv) die Handlung hat eine unangenehme / schmerzhaftige Wirkung auf den Adressaten (*scharfe Zurechtweisung, scharfe Strafe, scharfer Angriff, scharfes Urteil, scharfe Verordnung*)
- (Fritz 1995, 93)

Eine Übersicht über gängige metonymische Muster findet man in Form eines alphabetischen Index im Sammelband „Metonymy and Pragmatic Inferencing“ von Panther und Thornburg (2003a, 271ff.). Unter den aufgeführten Mustern sind z. B. ABILITY FOR ACTION, ARGUMENT FOR PROPOSITION, CONTAINER FOR CONTENTS, EFFECT FOR CAUSE und SYMPTOM FOR PHYSICAL STATE (zur Typologie von Metonymien vgl. auch Blank 1999a; Nerlich/Clarke/Todd 1999, 263f.; die Schreibung in Kapitalchen dient in kognitivistischen Arbeiten der Kennzeichnung der konzeptuellen Ebene).

Metaphorische Muster

Beim metaphorischen Gebrauch eines Ausdrucks wird nach Keller und Kirschbaum (2003, 34) „ein Gegenstand eines Bereichs unter der Perspektive eines anderen Bereichs gesehen“. Häufig werden dabei eher konkrete Bereiche zum Sprechen über eher abstrakte Bereiche genutzt (vgl. insbesondere Lakoff/Johnson 1980; vgl. auch z. B. Baldauf 1997, 16ff., bes. 21f.; Blank 1997, 173ff.; 2001, 74ff.; Keller 1995, 222f.; Keller/Kirschbaum 2003, 35). Zwischen den beiden Bereichen können assoziative Zusammenhänge gesehen werden. Während bei der Beschreibung metonymischer Zusammenhänge insbesondere in kognitivistischer Literatur von Kontiguitätsrelationen gesprochen wird (vgl. oben), werden für metaphorische Zusammenhänge gewöhnlich Similaritäts- bzw. Analogiebeziehungen angenommen. Anders als in vergleichstheoretischen Ansätzen geht man in handlungstheoretischen und kognitivistischen Arbeiten im Allgemeinen davon aus, dass diese Ähnlichkeit zwischen den Bereichen nicht grundsätzlich besteht, sondern dass sie in vielen Fällen erst durch die metaphorische Rede hergestellt wird (vgl. Fritz 1995, 85; zur Kritik an vergleichstheoretischen Ansätzen vgl. z. B. Beckmann 2001, 95ff.; Jäkel 1997, 89ff.; Keller 1995, 224f.).

Beim metaphorischen Verfahren redet man über einen Gegenstand, als sei er ein anderer. Keller (1995, 224f.) spricht in diesem Zusammenhang von der Metapher als Erkenntnismodell, nach dem Begriffe eines primären Systems im Lichte von Begriffen eines sekundären Systems gesehen werden. Eine zentrale Annahme ist, dass für die Realisierung metaphorischer Muster das Wissen über beide Gegenstandsbereiche relevant ist und aus den möglichen Implikationen aus dem Ausgangsbereich „nur

eine bestimmte, relevante Auswahl“ (Fritz 2005, 81) genutzt wird, die das Alltagswissen über den Zielbereich zulässt (vgl. ebd.). In diesem Sinne ist das Vergleichsprinzip durchaus relevant. Zum einen werden Vergleiche, wie Beckmann (2001, 92f.) ausführt, von Sprechern selbst als Mittel zur Bildung von Analogien und zur Einführung der metaphorischen Äußerung genutzt; als Beispiel führt sie u. a. den folgenden Beleg an:

Diese Tatsache hat Konsequenzen. Gerät nämlich eine Schallwelle in diese Schicht, bleibt sie darin gleichsam gefangen. Die Schicht **wirkt wie ein Kanal**, in dem Schallwellen - ähnlich wie Licht in einem Glasfaserkabel - ohne großen Energieverlust "geführt" werden.

[...]

Seine Arbeitsgruppe hatte in den Jahren 1987/88 von Kaneohe auf der Hawaii-Insel Oahu eine Schallwelle in dem „**Kanal**“ versenkt.

[FAZ Nr. 63, 16.3.1994, S. N 1]

(zitiert aus Beckmann 2001, 92; Hervorheb. im Original)

Zum anderen kann das Vergleichsprinzip nützlich sein, um Zusammenhänge zwischen den beiden Bezugsbereichen zu explizieren (vgl. Fritz 2005, 80). Fritz führt u. a. die folgenden Beschreibungen für zwei Beispiele für metaphorische Muster an:

- über den Verlauf des Lebens wie über einen Weg reden: *der Lebensweg, vom Weg abkommen, auf die schiefe Bahn geraten, am Scheideweg sein, ein Umweg, eine Abzweigung,*
- über eine Maschine wie über einen Organismus reden: *der Motor ist altersschwach, stark, säuft viel [...].*

(Fritz 2005, 80)

Häufig werden metaphorische Muster auch in der Form „X ist Y“ formuliert. Heringer (1999) spricht von ‚metaphorischen Modellen‘, die als ‚einzelne Aussagesätze‘ (ebd., 200) formuliert werden. Unter einem metaphorischen Modell versteht er einen ‚Mechanismus [...], der mir gestattet ein Bündel von Verwendungen eines Lexems aus anderen Verwendungen zu erklären‘ oder eine Regularität, aus der ‚wiederkehrende Eigenschaften einer Gruppe von Lexemen‘ erklärt werden können (Heringer 1999, 133; vgl. auch ebd. 178ff. und 201ff.). Über die Formulierung metaphorischer Modelle und ihrer inneren Struktur schreibt er:

Wie formuliert man die Modelle? In welcher Sprache und in welchem Register? Eine erste Forderung müsste sein, sie so aufzubauen, abzugrenzen und zu formulieren, dass man möglichst viele Redeweisen unterbringt.

Die innere Struktur eines Modellbereichs sollte vor allem durch Inferenzen bestimmt sein. So wären Submodelle nichts Anderes als Implikate.

Aber immer bedenken: Es gibt keine Konsistenz der Modelle, weder intern noch extern.

Es gibt Widersprüche zwischen verschiedenen Modellen.

(Heringer 1999, 205f.)

Im Rahmen seiner Untersuchung der Substantive *Gefühl* und *Liebe* beschreibt Heringer (1999) verschiedene metaphorischen Modelle anhand von Distributionssternen, u. a. ‚Liebe ist Wärme‘ (S. 208), ‚Gefühle sind Feuer‘ (S.134f.) und ‚Zwei werden eins‘ (S. 204f.). Zum Modell ‚Zwei werden eins‘ führt er aus:

(202) Zwei werden eins.

Dieses Modell hat einen direkten Bezug zum Liebes-Frame, der ja zwei Slots hat. Beim Einser-Slot eine Personenrolle, beim Zweier-Slot eine offen, erweiterte Rolle, die aber im prototypischen Fall auch durch eine Person besetzt ist. Ein selektiver Stern zu diesem Modell enthält Folgendes:

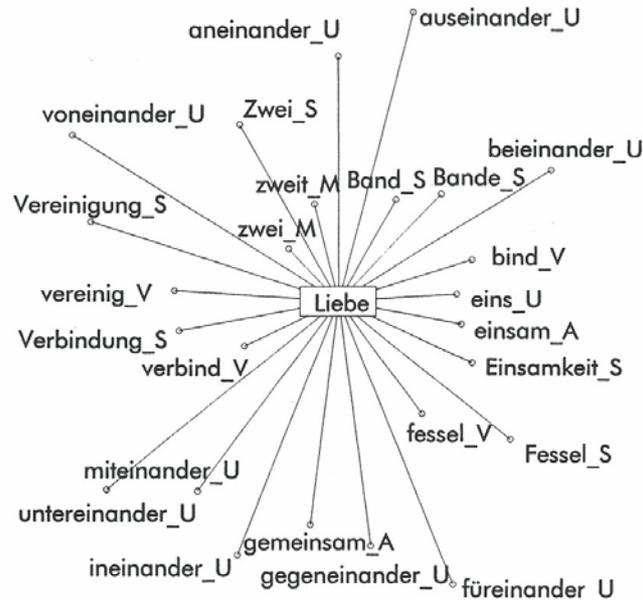


Abb. 66: Liebe, $r = 8$, $n = 27900$

441. Die Satelliten zeigen Verbindungen zu verschiedenen Submodellen des Modells (202).

(203) Liebe ist eine Verbindung von X und Y.

(204) X ist Besitz von Y.

Und hier gibt es noch weitere Submodelle. Im Grunde aber geht der Weg andersherum: Einzelne Wendungen wie *die Bande der Liebe*, *Fesseln*, *die uns aneinander binden* führen uns durch Verallgemeinerung zu den Submodellen und weiter nach oben zu Modellen.

(Heringer 1999, 204f.; die Nummerierung bezieht sich auf die Zählungen im Original)

Eine umfangreiche Übersicht über verschiedene Metaphern bietet die von Lakoff, Espenson und Schwartz (1991) veröffentlichte „Master Metaphor List“, auf der Muster wie TIME IS MONEY (S. 77), IDEAS ARE FOOD (S. 84), THEORETICAL DEBATE IS COMPETITION (S. 117), LOVE IS A JOURNEY (S. 153) und PERSONALITY IS MATERIAL (S. 209) in großer Zahl aufgeführt werden.¹⁶

¹⁶ Online abrufbar unter <http://araw.mede.uic.edu/~alansz/metaphor/METAPHORLIST.pdf> (Stand: 29.10.2007). Die Schreibung in Kapitalchen dient in kognitivistischen Arbeiten der Kennzeichnung der konzeptuellen Ebene der Metapher (vgl. Baldauf 1997, 16).

4.4.9 Prototypische Verwendungsweisen

In linguistischen Beschreibungen von Verwendungsspektren wird häufig auf prototypische Verwendungsweisen hingewiesen. Fritz (2005) führt den Terminus folgendermaßen ein:

Wenn wir eine bestimmte Menge von Verwendungsweisen beschrieben haben, kann der nächste Arbeitsschritt darin bestehen, die Zusammenhänge zwischen den Verwendungsweisen, d.h. die Struktur der Polysemie, zu rekonstruieren und damit die Einheit der Bedeutung des Ausdrucks zu zeigen. Bei dieser Beschreibung zeigt es sich oft, dass bestimmte Verwendungsweisen zentraler sind als andere. So scheint beispielsweise für das Adjektiv *scharf* die Kollokation *scharfes Messer* eine zentrale Verwendungsweise zu sein, von der aus andere Verwendungsweisen wie in *scharfe Augen* oder *scharfer Pfeffer* zu erklären sind. Wir sprechen hier von einer **prototypischen Verwendungsweise**. Es ist auch möglich, dass es für einen Ausdruck mehrere solche Zentren einer Polysemie gibt, die ihrerseits miteinander verknüpft sind. Beispielsweise scheint es beim Verb *ziehen* (mindestens) zwei derartige zentrale Verwendungsweisen zu geben [...].

(Fritz 2005, 24; zu *scharf* und *ziehen* vgl. ebd. und Fritz 1995 bzw. 2000)

Ein wesentlicher Aspekt bei der Bestimmung der prototypischen Verwendungsweise ist demnach die Frage, mittels welcher Verwendungsweise sich andere Verwendungsweisen erklären lassen (vgl. auch Geeraerts 1993; Heringer 1988; Taylor 1995). Heringer (1988) formuliert diesen Aspekt im Rahmen seiner Untersuchung der Partikel *ja* folgendermaßen:

Gibt es prototypische Verwendungen von *ja*, eine prototypische gar? Diese prototypische Verwendung wäre dann eben die, von der aus die gängigsten Wege zu anderen Verwendungen führen, diejenige, von der man etwa in einem GRICESchen Rasonnement ausgehen könnte.

(Heringer 1988, 749)

Ein weiterer, vornehmlich in kognitivistischen Arbeiten häufig genannter Gesichtspunkt ist die so genannte *salience* (vgl. z. B. Blank 1999b; Geeraerts 1997; Taylor 2000). Bei Taylor (2000) heißt es dazu:

Not all the nodes in a network are equally salient. Salience can be characterised in terms of accessibility. Amongst the behavioural correlates of accessibility is the probability that a person, when required to cite an instance of a lexical item, will construct a sentence which instantiates the most easily accessible node. The most salient node in the network may be regarded as the prototype, or prototypical sense of the lexical item (cf. Williams 1992). [...] the prototype, by definition, is the node that is activated in a neutral, or zero context, specific usage events may require other nodes to be accessed.

(Taylor 2000, 132)

Manche Autoren nehmen mit Blick auf die Prototypizität von Verwendungen bzw. Verwendungsweisen auch terminologische Unterscheidungen vor. Geeraerts (1997) beispielsweise unterscheidet zentrale und periphere Bereiche im Verwendungsweisenspektrum („a core or central area surrounded by a periphery“, Geeraerts 1997, 20; Hervorhebung im Original). Evans (2004) spricht in diesem Zusammenhang vom „Sanctioning Sense“, den er ähnlich wie im oben stehenden Zitat von

Taylor (2000) über die Nennungswahrscheinlichkeit bei Muttersprachlerbefragungen bestimmt:

This Sanctioning Sense is taken as prototypical in that it constitutes the ‘citation’ sense that language users would be most likely to produce in response to the question “What does the word X mean?”
(Evans 2004, 80)

Als Indikatoren für potentielle prototypische Verwendungsweisen werden u. a. auch diachronische Aspekte (vgl. z. B. Di Meola 1994, 232; Evans 2004, 97; Tyler/Evans 2003, 107ff.) und Frequenz (vgl. z. B. Geeraerts 1993; Haß-Zumkehr 2002; Haß 2005c; Heringer 1988; 1999; Pauwels 2000) in Betracht gezogen. Zum Aspekt der Frequenz heißt es bei Heringer (1988; 1999):

Für die Frage der Prototypizität ist aber neben der Verwandtschaft auch die Frequenz von Verwendungen bedeutend.
(Heringer 1988, 753)

Denn in der Regel werden frequente Verwendungen typischer sein. Auch Lerner werden am ehesten mit frequenten Verwendungsweisen in Kontakt kommen. Außerdem heißt exemplarisch, dass man mit solchen Beispielen eine Inferenzbasis bekommt, von der aus man als Lerner weiterschließen kann.
(Heringer 1999, 139)

In manchen Wörterbüchern ist die Frequenz der Verwendungsweisen ausschlaggebend für die Reihenfolge ihrer Anordnung (vgl. z. B. im Cobuild-Projekt). Aus korpuslinguistischer Sicht stellt sich hinsichtlich des Zusammenhangs von Prototypizität und Frequenz die Frage, in Bezug auf welche Grundeinheit die Frequenz bei dieser Vorgehensweise untersucht werden sollte – mit anderen Worten: der Gebrauch in welchen Text- bzw. Kommunikationstypen ist für die Frage der Prototypizität grundlegend? Auf Grund ähnlicher Überlegungen verzichtet Di Meola (1994) bei seiner Beschreibung der Verben *kommen* und *gehen* völlig auf Angaben zur Frequenz der Verwendungsweisen:

Zum ersten muß hervorgehoben werden, daß das semantische Netz keine Angaben zur Frequenz einzelner Varianten enthält. Es wäre irreführend, eine direkte Verbindung herstellen zu wollen zwischen dem semantisch-kognitiven Kriterium der Prototypenhaftigkeit einer Variante und dem quantitativen Kriterium ihrer Häufigkeit im Sprachgebrauch. Die zentralen Verwendungen stellen nicht unbedingt die zahlreichsten Belege in der Textproduktion. Die Frequenz eines bestimmten Ausdrucks hängt nämlich vornehmlich von der Textsorte und von außersprachlichen situativen Faktoren ab. Diese Tatsache erklärt, daß in einem schriftlichen Zeitungskorpus beispielsweise die prototypischen deiktischen Verwendungen des Hic et nunc nur relativ selten belegt sind, während Konstruktionen, die einen Gang von Ereignissen beschreiben (*es geht um XXX, es ist zu XXX gekommen*), sehr häufig anzutreffen sind trotz ihres semantisch peripheren Charakters.
(Di Meola 1994, 231)

Auch bei Evans (2005) wird explizit kein Zusammenhang zwischen dem „Sanctioning Sense“ und der Frequenz der Verwendungsweisen angenommen:

From this it does not follow that the Sanctioning Sense will constitute the most frequent sense. An informal survey indicates that the citation sense for the English lexeme 'fuck' is 'to have sex', even though the invective and swearing usages are far more frequent. (Evans 2005, 39; Fußnote 5; ein ähnlicher Hinweis, dass Frequenz und Nennwahrscheinlichkeit nicht immer übereinstimmen, findet sich auch in Sinclair 1991, 36)

Im Allgemeinen kann man sagen: wenn die Frequenz bei der Bestimmung der prototypischen Verwendungsweise berücksichtigt wird, wird dieser Aspekt in der Regel nicht als notwendiges oder hinreichendes Kriterium für Prototypizität betrachtet, sondern lediglich als möglicher Indikator berücksichtigt. Bei Geeraerts (1993) heißt es dazu beispielsweise:

Consider, in this respect, the fact that lexical items may change their prototypical centre in the course of their diachronic development. [...] At the same time, this shift typically involves frequency effects: even though dominant frequency of occurrence is neither a sufficient nor a necessary criterion for the centrality of an item's reading, rising frequencies tend to correlate with growing centrality (cf. Geeraerts 1990). (Geeraerts 1993, 257f.)

4.4.10 Resümee

Im Zentrum der vorstehenden Abschnitte stand die Frage, wie die Verwendungsweisen eines Ausdrucks ermittelt und beschrieben werden können. Betrachtet wurden zunächst traditionelle Verfahren, namentlich die Kollokationsanalyse, der Kipp-Test, der Zeugma-Test, die Untersuchung syntaktischer Aspekte sowie die Angabe von Paraphrasen, fremdsprachlichen Äquivalenten und Antonymen (vgl. Abschnitt 4.1). Da das Heranziehen von Wörterbucheinträgen als Vergleichsfolie eine gängige Vorgehensweise in semantischen Untersuchungen ist, wurden in Abschnitt 4.2 die Einträge zum Adjektiv *hart* in fünf verschiedenen Wörterbüchern verglichen und in 4.3 verschiedene Aspekte von Wörterbuch-basierten Untersuchungen am Beispiel des Adjektiv-Systems von Hundsnurscher und Splett (1982) diskutiert. In Abschnitt 4.4 schließlich wurde der Blick auf die in linguistischen Bedeutungsbeschreibungen angewendeten Verfahren zur Ermittlung von Verwendungsweisen gelenkt. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass bei der Analyse von Adjektiven sowohl in der lexikographischen Praxis als auch in linguistischen Bedeutungsbeschreibungen insbesondere die Untersuchung von Distributions- und Valenzeigenschaften für die Ermittlung von Verwendungsweisen zentral ist. Bei Kollokationsanalysen liegt der Fokus auf der Frage, welchen Gegenständen welche Eigenschaften mit dem Adjektiv zugeschrieben werden können.

Von den traditionellen Verfahren wurden in den hier berücksichtigten linguistischen Arbeiten neben der Kollokationsanalyse insbesondere die Untersuchung syntaktischer Aspekte und paradigmatischer Relationen herangezogen, wohingegen der Kipp-Test und der Zeugma-Test nahezu unerwähnt blieben (vgl. aber Fischer 2000; Fritz 1995; Heringer 1981). Bei der Untersuchung syntaktischer Aspekte liegt das

Augenmerk auf Valenzunterschieden und möglichen Gebrauchsbeschränkungen hinsichtlich der syntaktischen Funktion. Im Abschnitt zu den paradigmatischen Relationen wurden zunächst einige Ausführungen von Gloning (1996) und Fritz (2002) zur handlungstheoretischen Sicht auf solche Relationen dargestellt und im Anschluss daran Untersuchungen genannt, in denen die Relationen bei der Ermittlung von Verwendungsweisen berücksichtigt wurden.

Als weiterer wichtiger Aspekt in linguistischen Arbeiten zeigte sich die Frage, inwiefern die Verwendungsweisen eines Ausdrucks an thematische Zusammenhänge, Sach- und Fachgebiete sowie an bestimmte Textsorten gebunden sind. Eine Betrachtung der Literatur hinsichtlich der Berücksichtigung von Wortverbindungen hat gezeigt, dass in den meisten Fällen angenommen wird, dass die Kenntnis von Verbindungen, in denen der untersuchte Ausdruck vorkommt, zum Wissen der Sprecher gehört, die den Gebrauch desselben beherrschen, und dass deshalb in den Untersuchungen zumindest auf zentrale Verbindungen hingewiesen wird. Zumeist wird dem Gebrauch in festen Verbindungen dabei ein Sonderstatus zugewiesen; ob versucht wird, Zusammenhänge zu den Verwendungsweisen des Ausdrucks außerhalb der Wortverbindung zu rekonstruieren, hängt u. a. vom Grad der Kompositionalität bzw. Teilbarkeit der Verbindung ab.

Schließlich wurde gezeigt, dass die Beschreibung der Zusammenhänge zwischen den Verwendungsweisen des untersuchten Ausdrucks (außerhalb von Verbindungen) einen zentralen Stellenwert in den Beschreibungen einnimmt und zudem häufig der Versuch unternommen wird, prototypische Verwendungsweisen zu bestimmen. Bei der Beschreibung von Zusammenhängen richtet sich das Interesse insbesondere auf metaphorische und metonymische Verknüpfungen, die zum Teil auch unter diachronischem Blickwinkel als Resultat der betreffenden Verfahren betrachtet werden. Bei der Bestimmung der prototypischen Verwendungsweise(n) eines Ausdrucks in linguistischen Arbeiten wird insbesondere betrachtet, von welcher Verwendungsweise aus sich andere Verwendungsweisen erklären bzw. herleiten lassen, welche Verwendungsweise von Muttersprachlern zuerst bzw. am häufigsten genannt wird und welche Verwendungsweise zuerst gelernt wird. Zudem werden diachronische Aspekte und die Frequenz der Verwendungsweisen als Indikatoren berücksichtigt.

Insgesamt hat sich bei der Betrachtung der verschiedenen Vorgehensweisen eine Vielzahl von interessanten Aspekten semantischer Untersuchungen gezeigt. Vor diesem Hintergrund folgt in Teil II die Erarbeitung der für die im Rahmen der vorliegenden Arbeit durchgeführten Bedeutungsanalysen und -beschreibungen relevanten Methoden.

Teil II

Zur Methode

Vor dem Hintergrund der im ersten Teil diskutierten theoretischen und methodischen Fragen der Polysemieforschung werden in Teil II die im Rahmen dieser Arbeit relevanten Analyse- und Beschreibungsmethoden dargestellt und begründet. Wichtige Ziele sind dabei, (i) zentrale Aspekte des theoretischen und methodischen Standpunkts transparent zu machen, (ii) das für die Untersuchung zusammengestellte Korpus und die angewendete Recherchesoftware vorzustellen und (iii) insbesondere die für die Ermittlung und Beschreibung der Verwendungsweisen und -strukturen angewendeten Vorgehensweisen darzustellen. Dazu werden in Kapitel 5 zunächst einige wichtige Aspekte von Bedeutungsbeschreibungen im Rahmen einer handlungstheoretischen Semantik genannt, die als Leitfaden für die Bedeutungsbeschreibungen aufgefasst werden können (5.1). Anhand der Termini *korpusbasiert*, *corpus-based*, *corpus-driven* und *Distribution*, *Kookkurrenz* und *Kollokation* wird des Weiteren der terminologische und der methodische Standpunkt verdeutlicht, den die vorliegende Arbeit im Rahmen der mit den Termini verbundenen Diskussionen einnimmt (5.2). In Kapitel 6 wird die Korpuszusammensetzung vorgestellt und begründet und die Recherchesoftware COSMAS II mit besonderem Augenmerk auf das Kookkurrenzanalyse-Modul erläutert. Das Kernstück dieses dritten Teils der Arbeit ist die Darstellung der im Rahmen dieser Arbeit relevanten Analyse- und Beschreibungsmethoden, deren Anwendung an konkretem Belegmaterial vorgeführt wird und auf diese Weise transparent und nachvollziehbar gemacht werden soll (Kapitel 7).

5. Zum theoretischen und methodischen Standpunkt

5.1 Zum handlungstheoretischen Rahmen der Arbeit

Den theoretischen Rahmen der vorliegenden Arbeit bildet, wie gesagt, eine handlungstheoretische Semantik, nach der die Bedeutung eines Ausdrucks das Spektrum seiner Verwendungsweisen ist (vgl. Kapitel 1; vgl. z. B. Fritz 1995; 1998; 2005; Gloning 1994a; 1996; 1997; Heringer 1988; Hundsnurscher 1988). Die zentralen Beschreibungseinheiten sind dementsprechend die Verwendungsweisen, die als Muster aufgefasst werden können, nach denen Ausdrücke verwendet werden und die anhand von konkreten Verwendungen ermittelt werden können (vgl. Kapitel 3; vgl. z. B. Gloning

1996; Heringer 1988; 1992; 1999; Pauwels 2000; Kilgarriff 1997; 2003; Schindler 2001; Schütze/Pedersen 1995; Steyer 2004; Storjohann 2003).

Zu semantischen Beschreibungen vor dem Hintergrund einer handlungstheoretischen Semantik heißt es bei Fritz (2002):

Eine semantische Beschreibung von lexikalischen Einheiten im Rahmen einer handlungstheoretischen Semantik besteht im Wesentlichen in der Angabe von Verwendungszusammenhängen des Ausdrucks.
(Fritz 2002, 198)

Als Leitfaden für die Erarbeitung der Untersuchungsmethoden und Beschreibungsstrategien können – neben den in Kapitel 4 diskutierten Verfahren – die in Fritz (2005) aufgeführten Listen von Verwendungszusammenhängen dienen. Sie geben erste Hinweise, welche Gebrauchsaspekte bei der Bedeutungsuntersuchung und Bedeutungsbeschreibung berücksichtigt werden müssen. Als wichtigste Typen von Verwendungszusammenhängen werden dort genannt:

- (i) die Arten und Aspekte von sprachlichen Handlungen, zu denen seine Verwendung beiträgt: Bewerten (*cool*), Beschimpfen (*Bulle*), Erlauben (*dürfen*), Bezugnahme auf Gegenstände (*diese Birne*), Klassifikation von Gegenständen (*Strauch* vs. *Baum*), Prädikation (*groß, klein, braun, lila*), kausale Verknüpfung von Propositionen (*weil, da, nachdem*), lokale Bezugnahme (*auf dem Dach, über dem Dach*), höfliche Rede (*darf ich Sie bitten ... ?*) usw.,
 - (ii) seine Kollokationen im Satz und Text (*füllen* und *Baum, Liebe* und *Kinder*),
 - (iii) seine Beziehungen zu Verwendungsweisen anderer Ausdrücke (z.B. Folgerungsbeziehungen *Tiger / Raubtier*, Kontrastbeziehungen *dumm / klug*),
 - (iv) die Kommunikationsformen und thematischen Zusammenhänge, in denen der Ausdruck verwendet wird, z.B. die Beschreibung von bestimmten Gegenständen (z.B. Krankheitsbezeichnungen), die Verwendung in bestimmten institutionellen Kommunikationen (*Aussage* vor Gericht), in speziellen Fachkommunikationen (Computertechnik, Verwaltung), in einer bestimmten Theorie (*Bedeutung*) usw.,
 - (v) allgemein: das kollektive Wissen, das die Verwendung des Ausdrucks in einer bestimmten historischen Lebensform normalerweise voraussetzt.
- (Fritz 2005, 17)

Der Auffassung der Verwendungsweise als Muster, nach dem Ausdrücke verwendet werden, entsprechend, basieren die Bedeutungsbeschreibungen in der vorliegenden Arbeit auf umfangreichen korpusbasierten Untersuchungen von konkreten Verwendungen (zum Untersuchungskorpus vgl. Abschnitt 6.1).

5.2 Zur korpusbasierten Vorgehensweise

In diesem Abschnitt werden zunächst anhand der Termini *korpusbasiert*, *corpus-based* und *corpus-driven* unter Berücksichtigung von Unterscheidungen in der englischsprachigen und deutschsprachigen Forschungsliteratur einige Überlegungen zum methodischen Standpunkt dargelegt (5.2.1). Im Anschluss daran folgen einige Anmerkungen zu drei Termini, die ebenfalls häufig im Zusammenhang mit der Untersuchung von Korpora gebraucht werden und mit bestimmten Vorgehensweisen verbunden sein können, namentlich zu den Termini *Distribution*, *Kookkurrenz* und *Kollokation* (5.2.2). In den

Abschnitten 6.1 und 6.2 werden schließlich das Untersuchungskorpus und die Recherchesoftware COSMAS II vorgestellt.

5.2.1 Überlegungen zur Terminologie und zum methodischen Standpunkt I: *korpusbasiert*, *corpus-based* und *corpus-driven*

In der englischsprachigen Forschungsliteratur wird hinsichtlich der Arbeit mit Korpora häufig zwischen „corpus-based“ und „corpus-driven“ differenziert (vgl. z. B. Tognini-Bonelli 2001):

But for the purpose of making a methodological distinction, the term *corpus-based* is used to refer to a methodology that avails itself of the corpus mainly to expound, test or exemplify theories and descriptions that were formulated before large corpora became available to inform language study.
(Tognini-Bonelli 2001, 65)

In a corpus-driven approach the commitment of the linguist is to the integrity of the data as a whole, and descriptions aim to be comprehensive with respect to corpus evidence. The corpus therefore, is seen as more than a repository of examples to back pre-existing theories or a probabilistic extension to an already well defined system. The theoretical statements are fully consistent with, and reflect directly, the evidence provided by the corpus.
(Tognini-Bonelli 2001, 84; vgl. auch Dodd 2000; Sinclair 1996)

Diese Unterscheidung, nach der der „corpus-driven approach“ einen Standpunkt darstellt, mit dem eine z. T. weitreichende Ablehnung von Intuitionen, von vor der Korpusanalyse aufgestellten Hypothesen und Theorie-geleiteten Vorgehensweisen verbunden ist (vgl. ebd.; zur Kritik an den „corpus-driven linguistics“ vgl. auch Mukherjee 2005, 70ff.), spielt in der deutschen Korpuslinguistik bislang keine prominente Rolle; für engl. *corpus-driven* scheint kein deutscher Ausdruck etabliert zu sein und mit dem deutschen Terminus *korpusbasiert* werden eher allgemein Verfahren gekennzeichnet, die sich auf ein Textkorpus stützen.

engl. Terminologie	dt. Terminologie	(alternative dt. Termini für <i>korpusbasiert</i>)
<i>corpus-based</i>	<i>korpusbasiert</i>	<i>(korpusgestützt, korpusanalytisch)</i>
<i>corpus-driven</i>		

In jüngeren Publikationen, insbesondere von Autoren und Autorinnen des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim, findet man zur Kennzeichnung der allgemeinen Position als alternativen Ausdruck für *korpusbasiert* z. T. *korpusgestützt* oder *korpusanalytisch*, wodurch Verwechslungen mit der spezifischeren Verwendung von *corpus-based* in der englischsprachigen Terminologie vermieden werden sollen (vgl. z. B. Belica/Steyer 2005; Storjohann 2005d; 2005e). Insgesamt scheint *korpusbasiert* in der deutschsprachigen Forschungsliteratur derzeit jedoch der gebräuchlichere Terminus zur allgemeinen Kennzeichnung zu sein. Die in der vorliegenden Arbeit verwendete Terminologie und Schreibweise (*Korpus/Korpora/korpusbasiert* statt *Corpus/Corpora/corpusbasiert* usw.) folgen diesem derzeitigen Gebrauch.

Betrachtet man den oben angesprochenen „corpus-driven approach“ weniger als extremen Standpunkt, der theoretische Vorannahmen ablehnt, sondern neben dem „corpus-based“-Verfahren als eine von zwei „Methoden der Korpusbefragung“ (Schnörch 2005b, 109; vgl. Storjohann 2005d, 2005e), können in der vorliegenden Arbeit beide Vorgehensweisen als relevant betrachtet werden. Die Untersuchungen verorten sich, wie gesagt, vor dem theoretischen Hintergrund einer handlungstheoretischen Semantik und sind entsprechend durch bestimmte Vorannahmen geleitet, z. B. durch die Annahme, dass die Bedeutung der Gebrauch ist und insofern überhaupt anhand von Korpora bestimmt werden kann, ohne z. B. zusätzliche neurologische, psychologische oder psycholinguistische Untersuchungen vornehmen zu müssen, wie es etwa eine kognitivistische Gleichsetzung von Bedeutung und mentalen Konzepten erfordern würde. Andererseits geht die Funktion des Korpus weit über eine Belegsammlung für vorgefasste Annahmen hinaus, und die Untersuchungen sind nicht durch rigide Theorieschemata beeinflusst. Vielmehr handelt es sich bei der Arbeit mit dem Korpus um einen hermeneutischen Prozess, bei dem vor dem Hintergrund existierender Untersuchungen und Überlegungen relativ offene Fragen und Annahmen entwickelt und mittels umfangreicher Korpusanalysen untersucht wurden; durch die Analysen sind neue Untersuchungsaspekte hinzugekommen, die an weiterem Material geprüft und dann als zusätzliche Analyse Kriterien und -leitfragen aufgenommen bzw. verworfen wurden. Dabei wurden verschiedene computergestützte und linguistische Verfahren angewendet und erprobt.

Ein wichtiger Aspekt bei der Korpusarbeit ist also, dass sowohl die vor als auch die während der Analyse gemachten Annahmen und gewählten Vorgehensweisen reflektiert, gerechtfertigt und unter Umständen präzisiert, korrigiert oder verworfen werden. Ein aus linguistischen Publikationen bekanntes Verfahren mag sich durch die Anwendung am Korpusmaterial als sehr stark, als weniger nützlich oder als überarbeitungswürdig erweisen. Die Arbeit mit dem umfangreichen Korpus hat eine Vielzahl von interessanten Aspekten und Fragen erst aufgeworfen, und das Korpus wurde gerade auch zur Klärung theoretischer und methodischer Fragestellungen konsultiert (vgl. z. B. die in Kapitel 3 diskutierte Frage nach dem theoretischen Status der Verwendungsweise und ihrer Ebene der Feinkörnigkeit).

5.2.2 Überlegungen zur Terminologie und zum methodischen Standpunkt II : *Distribution, Kookkurrenz und Kollokation*

In diesem Abschnitt sollen einige kurze Anmerkungen zum Gebrauch der Termini *Distribution*, *Kookkurrenz* und *Kollokation* gemacht werden, wobei an dieser Stelle keine detaillierte Darstellung der Begriffsgeschichte und Forschungstraditionen gegeben werden kann. Zu nennen sind als wichtige Forschungstraditionen in diesem Zusammenhang vor allem verschiedene Ausprägungen des Strukturalismus (vgl. insbes. Harris, vgl. hierzu Heringer 1999, 32ff.) und des Britischen Kontextualismus (vgl. insbes. Firth,

Sinclair; vgl. hierzu Lehr 1996). Des Weiteren wird häufig auf die Arbeiten von Hausmann verwiesen (z. B. 1985, 2004; einen ähnlichen Ansatz vertreten auch Bahns 1997 und Schindler 1996; vgl. hierzu Lehr 1996).

Als gemeinsamen Grundzug der Ansätze zur Distribution, Kookkurrenz und Kollokation kann man ihr Interesse an der Untersuchung des Miteinander-Vorkommens sprachlicher Einheiten betrachten. Im Distributionalismus wurde die Untersuchung der Distribution zunächst auf Phoneme und Morpheme angewendet, später auch auf Lexeme und Texte (vgl. Heringer 1999, 32). Harris (1970) definiert *distribution* folgendermaßen:

The distribution of an element will be understood as the sum of all its environments. An environment of an element A is an existing array or its co-occurents, i.e. the other elements, each in a particular position, with which A occurs to yield an utterance.
(Harris 1970, 775)

Nach dem in der Tradition des Britischen Kontextualismus wurzelnden, u. a. von Firth und Sinclair vertretenen Ansatz (vgl. hierzu auch Lehr 1996) ist ganz allgemein das Miteinandervorkommen sprachlicher Einheiten im selben Text das grundlegende Kriterium für die Auffassung einer Gruppe von Wörtern als Kollokation:

Collocation is the occurrence of two or more words within a short space of each other in a text.
(Sinclair 1991, 170)

Intuitively, we feel that some instances of a word are quite independently chosen, while in other cases we feel that the word combines with others to deliver a single multi-word unit of meaning. We shall call word-meaning *independent* and phrase-meaning *dependent*. In between these two fixed points is collocation, where we see a tendency for words to occur together though they remain largely independent choices
(Sinclair 1991, 71)

Bei Hausmann (z. B. Hausmann 1985, 118) ist die Bezeichnung *Kollokation* hingegen für binäre Einheiten reserviert; Kollokationen werden als „typische, spezifische und charakteristische Zweierkombination[en]“ (Hausmann 1985, 118) von Wörtern, als „Halbfertigprodukte der Sprache“ (ebd.) aufgefasst, deren Elemente – Basis (z. B. *Haar, Unterschied, Anker*) und Kollokator (z. B. *schütter, himmelweit, lichten*) – hierarchisch zueinander angeordnet sind (vgl. Hausmann 1985, 118f.; 2004, 316; vgl. auch Bahns 1997; Schindler 1996).

Im Rahmen dieser handlungstheoretisch orientierten Arbeit interessieren die genannten Ansätze in erster Linie aus methodischer Sicht (zur Kritik an bestimmten Annahmen des Distributionalismus vgl. z. B. Heringer 1999, 32ff.). Die Arbeit stützt sich in diesem Zusammenhang in erster Linie auf die Ausführungen von Heringer (1999) und Steyer (z. B. 2002, 2003, 2004), bei denen ebenfalls die Untersuchung des Sprachgebrauchs im Vordergrund steht (vgl. auch Heringer 1999, 10: „Die distributive Semantik kann man als Spielart oder als Ausführung einer Gebrauchstheorie der Bedeutung ansehen.“). Zur Distribution heißt es bei Heringer (1999):

Die Menge aller Kontexte von W_0 heißt ihre Distribution. Die Distribution D_0 von W_0 ist also die Menge aller Umgebungen von w_0 in einem Korpus.
(Heringer 1999, 50)

Unter Berücksichtigung von relativer Häufigkeit und Distanz werden aus der Distribution Kondensate ermittelt, die in Form von Distributionssternen dargestellt werden (vgl. Heringer 1999, 67ff.).

Ein Kondensat für W_0 gewinnt man aus der Distribution dadurch, dass man errechnet,

- mit welcher relativen Häufigkeit bestimmte Nachbarn w_i und w_0 im Belegkorpus vorkommen;
- in welchen Distanzen die jeweiligen Nachbarn von den w_0 vorkommen.

(Heringer 1999, 67)

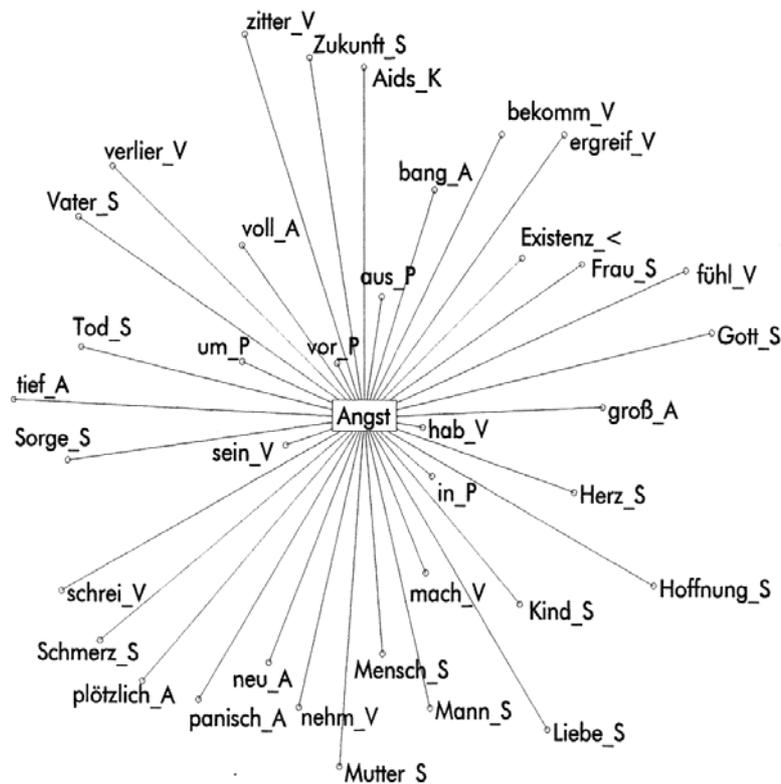


Abbildung 1: Distributionsstern zum Substantiv *Angst*
(Heringer 1999, 109)

Die Satelliten der Distributionssterne kann man als statistisch signifikante Kookkurrenzen deuten. Die Distanz zur Wurzel zeigt die jeweilige Affinität (vgl. Heringer 1999, 61). Wenn ein bestimmter Affinitätswert unterschritten wird, liegt eine Kollokation vor:

Eine Kollokation K ist ein Ausschnitt aus der Distribution. Sie ist eine (zweistellige) Relation. Die Argumente der Relation sind W_i (nicht w_i)¹⁷. Die Aussage $K(W_0, W_i)$ ist also eine Verallgemeinerung von Kookkurrenzen. Die Kollokation liegt in einem Fenster mit $r \geq 1 \leq n$. Für n gibt es keine systematisch begründbare Grenze, falls man nicht eindeutige grammatische Beschränkungen einführt. Eine Kollokation von W_0 und W_i liegt nur vor, wenn ihre Affinität einen bestimmten Grenzwert unterschreitet.
(Heringer 1999, 110)

Das Augenmerk scheint dabei auf syntaktischen Konstruktionen zu liegen:

Was also kann man verlässlich dem Stern entnehmen? [...] Es geht um die Frage der Konnexion zwischen W_0 und W_i , die der Stern abbildet. Wenn wir sie als Kollokation deuten, werden wir sie wohl meist auf syntaktische Konstruktionen reduzieren.
(Heringer 1999, 110)

Ähnliche Aspekte finden sich auch in Steyers „Modell der usuellen Kookkurrenz“ (Steyer 2002, 16; vgl. Belica/Steyer 2005; Steyer 2000-2004; Steyer/Teubert 1997). Mittels des automatischen Verfahrens der statistischen Kookkurrenzanalyse (Belica 1995)¹⁸ werden statistisch signifikante Wortvorkommen auf der Basis der IDS-Korpora erhoben (zum Vorgehen vgl. Steyer 2000; 2002; 2003; 2004). Mit *Kookkurrenz* wird dabei referiert auf die „Kohäsionsqualität, die durch mathematisch-statistische Berechnungen ermittelt wird“ (Steyer 2004, 96), auf „das statistisch signifikante Miteinander-vorkommen von Textwörtern (tokens)“ (Steyer 2003, 33, vgl. ebd., 37) und auf die Mehrwortverbindungen selbst (vgl. z. B. Steyer 2000, 109; 2002, 217). Bei den usuellen Wortverbindungen unterscheidet Steyer zwischen einzelwortbezogenen Kookkurrenzen und Kookkurrenzen, die den Status von Mehrwortverbindungen haben (vgl. Steyer 2000, 109; 2002, 217; zur Abgrenzung von usuellen und okkasionellen Kookkurrenzen vgl. Steyer 2000, 108f.). Auf Viehweger bzw. Hausmann rekurrierend, werden Kookkurrenz und Kollokation folgendermaßen in Beziehung gesetzt:

Usuelle Kookkurrenzen sind zum einen einzelwortbezogene Kookkurrenzen (im Kern Kollokationen) und zum anderen ‘echte’ Mehrwortverbindungen (u.a. Phraseologismen, Routineformeln, Funktionsverbgefüge usw.). Kollokationen definieren wir, u.a. aufbauend auf Viehweger, als binäre, usuelle Relationen von Autosemantika. Sie stellen typische Verknüpfungen von Wortschatzelementen dar, die in verschiedenen syntaktischen Strukturen realisiert werden (vgl. 1989, S. 889). Dies ist ein enger Kollokationsbegriff, der nur die binäre Relation zwischen Autosemantika umfasst, dabei aber nicht nur die Kombinationen zwischen unterschiedlichen Wortarten wie Verb-Nomen oder Adjektiv-Nomen, sondern auch solche Kombinationen wie Nomen-Nomen berücksichtigt.
(Steyer 2002, 217)

¹⁷ Zu W_i und w_i vgl.: „Jede Wortäußerung w_i ist ein token, ein Vorkommen also. Das Wort W_i ist ein type, eine Schematisierung aus den entsprechenden w_i .“ (Heringer 1999, 49).

¹⁸ Cyril Belica: Statistische Kollokationsanalyse und Clustering. COSMAS-Korpusanalysemodul. © 1995. Institut für Deutsche Sprache, Mannheim. Zur Bezeichnung *Kollokationsanalyse* heißt es bei Steyer (2004, 95, Anm. 11): „Die Bezeichnung des Analysewerkzeugs als ‚Kollokationsanalyse‘ wurde in einem frühen Entwicklungsstadium in Anlehnung an die ‚Collocation Analysis‘ gewählt [...]. Zur Philosophie, Funktionsweise und Interpretation der COSMAS-Kookkurrenzanalyse vgl. <http://www.ids-mannheim.de/kt/projekte/methoden/ka.html> und Steyer 2002, 2003a.“ (Hervorhebung, I.B.). Vgl. auch den Hinweis zur COSMAS II-Version 3.4 (5. März 04) in der Versionenübersicht: „Begriffe Kookkurrenz bzw. Kookkurrenzanalyse ersetzen Kollokator bzw. Kollokationsanalyse.“ (<http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/versionen/veraltet.html>; Stand: 13.10.2007).

Eine zentrale linguistische Qualifizierung bzw. Interpretation eines Clusters ist die ‚**Kollokation**‘ im Sinne von Hausmanns Basis-Kollokator-Dichotomie. Kollokationsrelationen (z. B. *Kopf – schütteln*, *Kopf – hochrot*, *[mit dem] Kopf – nicken*) wären als eine – interpretierte – Teilmenge eines Kookkurrenzpotenzials zu verstehen, die im Bereich der Textproduktion vor allem für Fremdsprachenlerner von besonderer Relevanz ist. ‚Kookkurrenz‘ ist das statistisch erhobene Potenzial, ‚Kollokation‘ ein interpretiertes Teilphänomen.

(Steyer 2004, 99; Hervorh. im Original; vgl. auch Steyer 2000 und 2003)

Kookkurrenz verstehen wir als Oberbegriff für das statistisch signifikante Miteinandervorkommen von Textwörtern (tokens). Usuelle Kookkurrenzen sind in erster Instanz binäre Relationen zwischen autosemantischen Wortschatzelementen (Kollokationen). Dazu gehören auch all jene Wortverbindungen, die einen Mehrwortstatus aufweisen, also selbst als lexikalisch-semantische, grammatische und/oder pragmatische Einheiten anzusehen sind (z.B. Idiome, kommunikative Formeln, Funktionsverbgefüge usw.).

(Steyer 2003, 33, Anm. 1)

Für die vorliegende Arbeit lässt sich zusammenfassend Distribution als Menge aller Kotexte bestimmen. Mit *Kookkurrenz* wird ähnlich wie bei Heringer (1999) und Steyer (2003) auf das Miteinandervorkommen von Wörtern Bezug genommen; der Ausdruck wird hier in erster Linie im Zusammenhang mit der statistischen Analyse mittels des COSMAS II-Korpusanalysemoduls (Belica 1995) verwendet. Auf der Basis statistisch signifikanter Kookkurrenzen können Kollokationen bestimmt werden, die als binäre Relationen von Wörtern aufgefasst werden, wobei besonderes Augenmerk auf syntaktischen Konstruktionen liegt (vgl. z. B. *ein harter Stein*).

6. Korpus und Recherchesoftware

6.1 Zum Untersuchungskorpus

Unter einem Korpus versteht man in der modernen Korpuslinguistik „eine große, maschinenlesbare Sammlung von authentischen, gesprochenen und/oder geschriebenen Texten, die als repräsentativ für den Sprachgebrauch insgesamt (bzw. für eine spezifische Gebrauchssituation) angesehen wird“ (Mukherjee 2002, 47). Die heute durch computergestützte Vorgehensweisen erreichbare Quantität und Authentizität der Korpusdaten ermöglichen umfangreiche Studien tatsächlichen Sprachgebrauchs, die Verwendungsweisen und Gebrauchsstrukturen in den Blick geraten lassen, die bei Untersuchungen, die ausschließlich auf intuitiv und sprachreflexiv konstruierten Beispielen oder auf weniger umfangreichen Belegsammlungen beruhen, in dieser Bandbreite kaum erfasst werden können (vgl. z. B. Belica/Steyer 2005, 2ff.; Mukherjee 2002, 47f.; Sinclair 1991, 100). Für den jeweils untersuchten Sprachausschnitt können genauere Bedeutungsbeschreibungen angefertigt und begründete Aussagen u. a. über den Etablierungsgrad bestimmter Verwendungsweisen bzw. über Ad-hoc-Erscheinungen gemacht werden.

Als Kriterien für die Korpuskompilation können u. a. Größe, Repräsentativität und Ausgewogenheit betrachtet werden (vgl. Mukherjee 2004; Steyer 2004; Storjohann 2005a). Das Kriterium der Repräsentativität ist in der Korpuslinguistik nach wie vor umstritten, insbesondere da man die Grundgesamtheit, für die das Korpus repräsentativ sein soll, im Normalfall nicht mit all seinen Charakteristika überblickt, sondern gerade durch die Korpusanalyse untersuchen will. Für Heringer (1999) spielen aus diesem Grund Repräsentativität und Ausgewogenheit sowie die genaue Korpuszusammensetzung überhaupt eine untergeordnete Rolle:

96. Die Strukturierung eines Korpus, die Textquellen, die Textsorten, die sog. Repräsentativität und dergleichen sind für uns nicht – wie offenbar für viele – Fragen, die für die Zusammenstellung ins Gewicht fallen. So als wisse man schon vorher, welche Textsorten es gibt, welche Stücke oder Erscheinungen eines Textes typisch für eine Textsorte sind usw. Desgleichen etwa, welche Frequenzverteilungen für welche Textsorten gelten, welche Anteile verschiedene Textsorten im sprachlichen Kosmos haben usw. Dies alles sind nämlich Fragen, die erst Korpusuntersuchungen beantworten.

97. Darum ist in einer Phase, in der unsere empirischen Kenntnisse über Textstrukturen so minimal sind, erste einmal sekundär, was genau als Textgrundlage dient. Worauf es vor allem ankommt:

- Das Korpus sollte zusammenhängende Texte enthalten [...].
- Das Korpus sollte möglichst groß sein.

(Heringer 1999, 44; ebd., 47 und 222; die Nummerierung entspricht der Absatzzählung im Original)

Für Untersuchungen wie die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten bietet das Institut für deutsche Sprache in Mannheim m. W. derzeit die beste Kombination von Untersu-

chungskorpora und Recherchesoftware (vgl. www.ids-mannheim.de). Vorteile sind u. a. die enorme Größe (über 2 Milliarden Wörter), die Transparenz der verfügbaren Korpus-texte, die Möglichkeit, den individuellen Forschungszwecken entsprechende virtuelle Korpora zu erstellen und unterschiedliche Such- und Analyseparameter auswählen zu können sowie in besonderer Weise das Analysemodul der statischen Kookkurrenzanalyse (Belica 1995).

Die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Untersuchungen zielen, wie mehrfach angesprochen, insbesondere darauf ab, feine Zusammenhänge und Übergänge im Gebrauch der Adjektive herauszuarbeiten und die grundlegenden metonymischen und metaphorischen Muster zu beschreiben. Hierzu sind Detailuntersuchungen auch weniger frequenter Verwendungsaspekte unbedingt notwendig, die nur auf der Basis sehr großer Korpora durchgeführt werden können. Unter diesen Gesichtspunkten galt es, aus den verfügbaren IDS-Texten eine möglichst große Auswahl mit einem möglichst breiten Spektrum an Textsorten zu treffen.¹⁹ Insgesamt umfasst das Untersuchungskorpus 320.749.010 Wörter in 1.088.013 Texten aus dem Zeitraum von 1946 bis 2004. Der gewählte Zeitraum wird gewöhnlich als geeigneter Rahmen für die Untersuchung gegenwartssprachlicher Aspekte betrachtet (vgl. hierzu z. B. Storjohann 2005a, 60). Mit ca. 98 % machen Zeitungs- und Zeitschriftentexte den überwiegenden Teil des Korpus aus. Darüber hinaus sind etwa 2 % Reden, Flugblätter, Erlasse u. Ä. aus den so genannten Wendekorpora, Texte aus Belletristik und Trivalliteratur, populär- und fachwissenschaftlicher Literatur sowie Packungsbeilagen, Gebrauchsanweisungen etc. enthalten. Chronologisch betrachtet nimmt die Beleglage, wie zu erwarten ist, zu; quantitativer Spitzenreiter ist der Zeitraum von 1990-2004 mit ca. 299 Mio. Wörtern (ca. 93%).

Die Texte aus den genannten Bereichen und die in den Zeitungen und Zeitschriften verfügbare Vielfalt unterschiedlicher Texttypen (z. B. Meldungen, Berichte, Interviews, Kommentare, Leserbriefe, Auszüge aus Romanen) ermöglichen zusammengenommen umfangreiche Detailuntersuchungen der Adjektivverwendung in unterschiedlichen Gebrauchsdomänen und thematischen Zusammenhängen. Eine Übersicht über die im Korpus enthaltenen Dokumente befindet sich im Anhang. Angaben zu Frequenz und Kohäsionsgrad von Kookkurrenzen sind natürlich immer unter Berücksichtigung dieser Korpuszusammensetzung zu deuten (vgl. etwa den hohen Kohäsionsgrad bei *sanfter Tourismus*, s. u. Abbildung 3, S. 105), so dass grundsätzlich auch nur von korpusbezo-

¹⁹ Eine Einschränkung stellt die mit den IDS-Korpora derzeit nicht erreichbare Ausgewogenheit hinsichtlich der zeitlichen Verteilung und der Textsortenzusammensetzung dar (vgl. Storjohann 2005a, 60); zum einen liegt insgesamt deutlich mehr Textmaterial aus den letzten zwei Dekaden vor (vgl. ebd.); zum anderen ist die Textsortenverteilung über die Jahrzehnte hinweg nicht zu vereinheitlichen. Zudem kann die Kookkurrenzanalyse (zum Zeitpunkt der Untersuchung) ausschließlich auf die Korpora geschriebener Sprache angewendet werden (vgl. Storjohann 2005a, 59f.). In Anbetracht der exzellenten Recherchefunktionalitäten, des enormen Umfangs an Korpusdaten und insbesondere des Zwecks der im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Untersuchungen (vgl. oben) erscheinen die genannten Einschränkungen jedoch vertretbar.

genen Usualitätseinschätzungen gesprochen werden kann. Neben dem Korpus wurden informelle Befragungen von Muttersprachlern durchgeführt sowie vereinzelt Belege aus dem Internet berücksichtigt (zu einigen Fragen und Schwierigkeiten, die bei der Nutzung von Belegen aus dem Internet berücksichtigt werden müssen vgl. z. B. Bickel 2006, Mukherjee 2002, 60f.).

6.2 Parametereinstellungen und Ergebnispräsentation bei COSMAS II

In diesem Abschnitt werden einige Funktionalitäten und Einstellungen der für die Bearbeitung der Korpusmassedaten verwendeten Recherchesoftware COSMAS II (Corpus Search, Management and Analysis System) erläutert. Da die Arbeit mit COSMAS II bereits in mehreren Aufsätzen von IDS-Mitarbeitern und -Mitarbeiterinnen beschrieben worden ist (vgl. z. B. Belica/Steyer 2005; Haß 2005; Steyer 2000, 2002, 2003, 2004; Storjohann 2003; vgl. auch die Hinweise auf der Website des IDS, www.ids-mannheim.de), beziehen sich die Ausführungen in erster Linie auf Einstellungen bei der statistischen Kookkurrenzanalyse (Belica 1995), die benannt werden müssen, um die Ergebnisse nachvollziehbar und überprüfbar zu machen. Des Weiteren werden kurz die zentralen Arten der Ergebnispräsentation vorgestellt.

Für die Kookkurrenzanalyse wurden folgende Parametereinstellungen gewählt (zu einführenden Hinweise zu den Parametern vgl. das Tutorial „Eine kurze Einführung in die Kookkurrenzanalyse und syntagmatische Muster“ auf der IDS-Website, URL: <http://www.ids-mannheim.de/kl/misc/tutorial.html>; Stand: 11.10.2007):

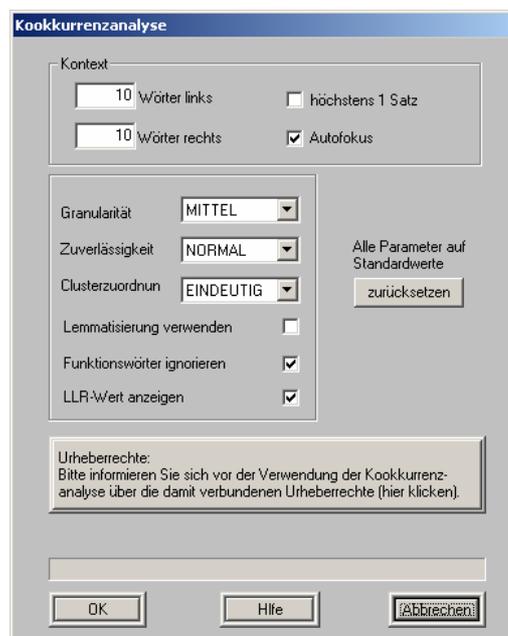


Abbildung 2: Einstellung der Analyseparameter bei der Kookkurrenzanalyse mit COSMAS II

Die Lemmatisierungsfunktion wird auf Grund der derzeit noch recht hohen Fehlerquote nicht genutzt. Für die Kookkurrenzanalyse wird ein Analysekontext von 10 Wörtern vor

und 10 Wörtern nach dem untersuchten Ausdruck festgelegt, um auch prädikative Verwendungen und im Nahbereich verwendete Adjektive mitzuerfassen. Satzgrenzen werden dabei nicht berücksichtigt (vgl. dazu auch Heringer 1999, 52, 70). Mit dem in Abbildung 2 genannten LLR-Wert (Log-Likelihood-Ratio-Wert) wird der Grad der Kohäsion, d. h. das statisch erhobene Kookkurrenzpotential, angegeben. Zentrale Größen bei der Berechnung des LLR-Werts sind die Größe des Korpus, die Kontextgröße sowie die Anzahl der Kontexte, in denen sowohl das Wort w_1 als auch das Wort w_2 beobachtet wurde, die Anzahl der Fälle, in denen w_1 , nicht aber w_2 beobachtet wurde, die Anzahl der Fälle, in denen w_2 , nicht aber w_1 beobachtet wurde und die Anzahl der Fälle, in denen weder w_1 noch w_2 beobachtet wurde²⁰ (vgl. auch Steyer 2004 und die Hinweise auf der IDS-Website, z. B. <http://www.ids-mannheim.de/kl/misc/tutorial.html>; Stand: 29.10.2007).

Die Ergebnisse der Suchanfrage können in unterschiedlichen Ansichten dargestellt werden. Einen ersten Einblick in das Verwendungsspektrum können die Kookkurrenzlisten geben, in der u. a. der LLR-Wert, linker und rechter Autofokusbereich, die Trefferanzahl der jeweiligen Kollokationspartner und errechnete syntagmatische Muster angezeigt werden.

LLR	kumul.	Häufig	links	rechts	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
1067	6	6	0	2	Tourismus Landschaft	50% sanften Tourismus zu der ... die ... Landschaft
	198	192	0	2	Tourismus	58% für ... sanften [...] Tourismus
643	202	4	0	2	Druck Handflächen	100% entstehen durch sanften Druck mit Fingern Handflächen Ellenbogen und
	399	197	0	2	Druck	38% mit sanftem [...] Druck
527	404	5	0	2	Balladen rockigen Rock Mischung	100% Groß-Rohrheim Eine Mischung aus rockigen Klängen und sanften Balladen
	406	2	0	2	Balladen rockigen Mischung	100% Mischung aus rockigen Klängen und sanften Balladen
	411	5	0	2	Balladen rockigen	40% sanften Balladen und rockigen
	413	2	0	2	Balladen Rock Mischung	100% Mischung ... sanften Balladen ... hartem Rock
	417	4	0	2	Balladen Rock	50% sanften Balladen ... Rock
	419	2	0	2	Balladen Mischung	50% sanfte Balladen ... Mischung
	472	53	0	2	Balladen	30% sanfte [...] Balladen und ...
486	476	4	0	2	entschlafen Diogenes Röslein	50% Sanft entschlafen Diogenes DM 39 ... Noll Röslein rot Diogenes
	481	5	0	2	entschlafen Diogenes	80% Leon Sanft entschlafen Diogenes 39 ...
	521	40	0	2	entschlafen	65% sanft [...] entschlafen
438	525	4	0	2	Töne schwebten	25% sanfte Töne schwebten
	529	4	0	2	Töne entlockte	50% entlockte ... der ... sanfte [...] Töne
	645	116	0	2	Töne	27% sanfte [...] Töne
436	646	1	0	4	Hügel Taler Landschaft	100% Taler sanfte Hügel ... Landschaft
	648	2	0	4	Hügel Taler	50% Sanfte Hügel ... Taler
	650	2	0	4	Hügel Landschaft Wiesen	50% Landschaft ... Wiesen ... sanfte Hügel
	653	3	0	4	Hügel Landschaft	33% Landschaft ... sanft ... Hügel
	656	3	0	4	Hügel Wiesen	33% sanft ... Hügel ... Wiesen
	728	72	0	4	Hügel	37% der/die sanften [...] Hügel der ...
413	733	5	0	2	Stimme leiser	40% leiser [...] sanfter Stimme

Abbildung 3: Ausschnitt aus der Kookkurrenzliste zu *sanft*

Der Autofokus gibt an, in welchem Kontextausschnitt der primäre Kookkurrenzpartner am häufigsten auftaucht. Die Angaben „links 2“ und „rechts 3“ beispielsweise sind so zu verstehen, dass der primäre Kookkurrenzpartner typischerweise irgendwo zwischen zwei Wörtern links und drei Wörtern rechts vom untersuchten Ausdruck vorkommt (vgl. Belica/Keibel 2007, 2).

In der KWIC-Ansicht (Key Word In Context) können Belegausschnitte einer individuell bestimmbaren Größe (z. B. 10 Wörter vor und 10 Wörter nach dem untersuchten Ausdruck) angezeigt werden, z. B. nach Kookkurrenzstärke oder alphabetisch nach vor-

²⁰ Die Hinweise zur Berechnung des LLR-Werts verdanke ich Cyril Belica.

hergehenden oder nachfolgenden Wörtern sortiert. Die KWIC-Ansicht eignet sich insbesondere für eine grobe Einschätzung der Beziehung zwischen untersuchtem Ausdruck und Kollokationspartner (weitere Aspekte nennt Storjohann 2003, 7f.).

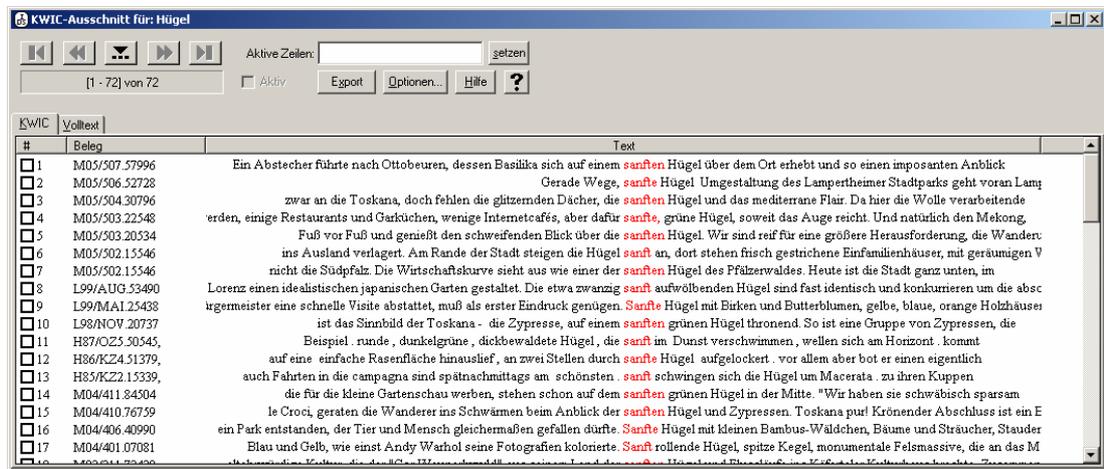
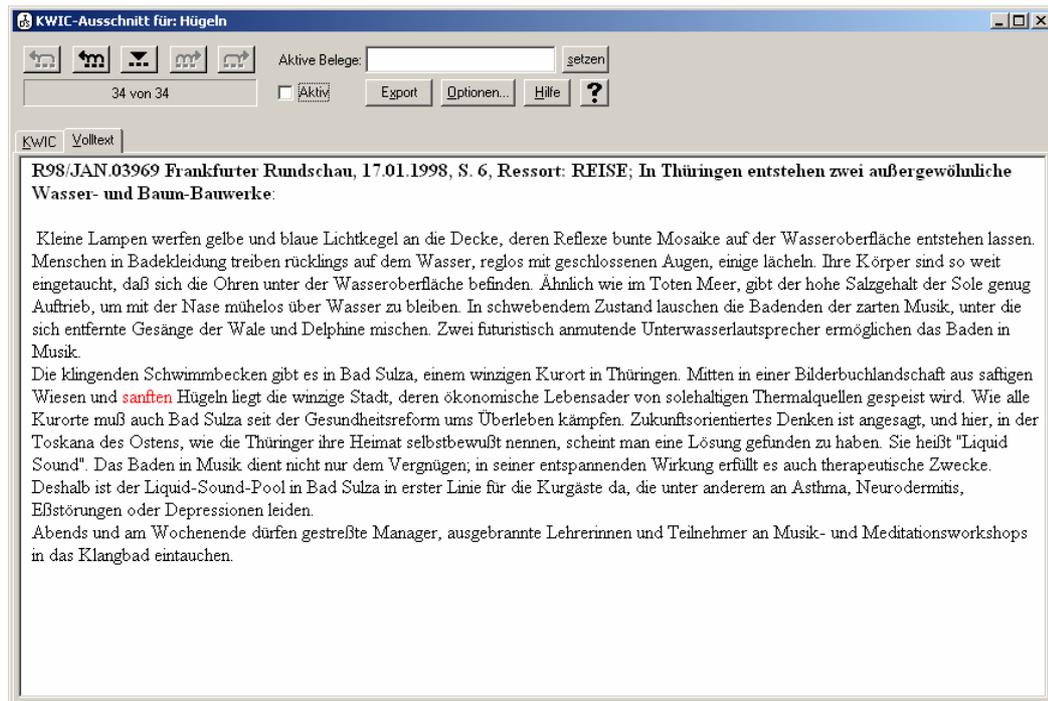


Abbildung 4: Ausschnitt aus der KWIC-Liste zu *sanft*, nach Kookkurrenzstärke sortiert

Für die weitergehende linguistische Analyse reicht ein Analyseauschnitt von 10 Wörtern vor und 10 Wörtern nach dem untersuchten Ausdruck gewöhnlich nicht aus, u. a. weil die Kookkurrenzpartner selbst polysem sein können und weil möglicherweise unterschiedliche Charakterisierungshinsichten fokussiert werden und zur Deutung Anhaltspunkte aus einem größeren Kontext notwendig sind. Neben Sätzen, die ohne Kenntnis des Verwendungszusammenhangs nicht genügend Anhaltspunkte für die Deutung liefern, ist ein größerer Belegauschnitt außerdem wichtig, wenn man synonymisch und antonymisch gebrauchte Kookkurrenzpartner, sach- und fachgebietsspezifische Verwendungsaspekte, thematische Zusammenhänge usw. aus dem Korpus gewinnen will. Deshalb wurde für die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Untersuchungen der beim IDS-Korpus größtmögliche Belegauschnitt gewählt, der aus urheberrechtlichen Gründen auf 3 Absätze beschränkt ist (vgl. dazu die Hinweise auf der IDS-Website, z. B. http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/hilfe/menue/optionen/ANZEIGE_VOLLTEXT.html; Stand: 29.10.2007).

Abbildung 5: Beispiel für eine Beleg-Anzeige zu *sanft*

7. Zur Ermittlung und Beschreibung von Verwendungsweisen im Rahmen dieser Arbeit

Verwendungsweisen wurden in Kapitel 3 als Muster bestimmt, nach denen Ausdrücke verwendet werden und die anhand von konkreten Verwendungen ermittelt werden können. Die Ermittlung von Verwendungsweisen setzt bei einer solchen Bestimmung notwendig bei der Deutung der einzelnen Verwendungen an, ein Aspekt, der in linguistischen Untersuchungen oft nur unzureichend thematisiert wird. Beim Interpretieren und Verstehen von Verwendungen von Ausdrücken in Äußerungsbelegen wird vorausgesetzt, dass durch die Äußerungen sprachliche Handlungen nach bestimmten Regeln gemacht werden (die *indem*-Relation, vgl. z. B. Biere 1989, 24f.):

'Verstehen' hieße demnach in diesem Sinn, grob gesagt, eine Regel "unterstellen", als deren Vollzug eine Aktivität als bestimmte Handlung gedeutet werden kann. Ist die "Zuordnung" einer gegebenen Äußerung zu einer Regel nicht problemlos und spontan möglich, so muß versucht werden, die betreffende Äußerung verständlich zu machen, ihren Sinn zu klären: die Äußerung muß interpretiert werden.
(Biere 1989, 25)

Wichtig sind dabei die Reflexion, Rechtfertigung und u. U. notwendige Korrektur der zugrunde liegenden Annahmen und Deutungen. Zur Reflexivität heißt es bei Gloning (1994) unter Rekurs auf Biere (1978):

Reflexivität ist eine methodische Einstellung, bei der der Analytiker begleitend zu seiner Analyse die Bedingungen seiner Tätigkeit reflektiert und kontrolliert. Elemente dieser Reflexion sind u.a. die Vergegenwärtigung unterschiedlicher Verständnismöglichkeiten von Äußerungen; der kontrollierte und womöglich kommentierte Einsatz von Deutungszügen; die Prüfung und Diskussion derjenigen Indizien, von denen bei der Deutung von Äußerungen und bei der Beschreibung von Dialogverläufen Gebrauch gemacht wurde, die Beschreibung alternativer Verständnismöglichkeiten und die Explikation ihrer semantisch-syntaktischen Grundlagen (vgl. Biere 1978).
(Gloning 1994, 266)

Eine reflektierende Deutung der Belege erfordert die Auseinandersetzung u. a. mit Annahmen über Gebrauchsregeln und thematische Zusammenhänge, die Auseinandersetzung mit relevanten Wissensbeständen und Annahmen über im Beleg genannte Personen, Gegenstände, Vorgehensweisen, Handlungen und Ereignisse, über historische, soziale und politische Fragen. Sie erfordert die Berücksichtigung der Kookkurrenzpartner und Satzstrukturen, die Indikatoren sein können für semantische Relationen wie Kausalität, Konditionalität, Konzessivität usw. oder für Selbstkorrekturen, Spezifizierungen, Generalisierungen, Sprechereinstellungen und die Bindung an bestimmte Sach-, Fach- oder Themengebiete. Hier kommen Fragen zu Kohäsionsmitteln, Koreferenz, Gänsefüßchengebrauch, Wortspielen und Ausdrücken wie *so genannt* und *das heißt* ins Spiel.

Ziel dieses Abschnitts ist, anhand von Korpusbelegen Vorgehensweisen und Schwierigkeiten bei der Ermittlung und Beschreibung von Verwendungsweisen auf

der Basis der Deutung und Ordnung von Verwendungen zu zeigen und zugleich die Gebrauchsaspekte explizieren, auf die sich die Deutung der Belege stützt. Dabei sind die Ausführungen nicht, wie es manchmal in Arbeiten dieser Art der Fall ist, als der Empirie vorgeschaltete Überlegungen zu verstehen. Vielmehr sollen bereits an dieser Stelle zahlreiche Korpusbelege eingearbeitet und die relevanten Vorgehensweisen vorgeführt werden. Dadurch werden zwar einerseits manche Ergebnisse der in Teil III folgenden Bedeutungsbeschreibungen vorweggenommen, diese Bedeutungsbeschreibungen jedoch andererseits von einer ständigen Explikation der Methodenreflexion entlastet, ohne dass dadurch die Anwendung der Methoden am konkreten Material vernachlässigt würde. Neben den vier Adjektiven *hart*, *weich*, *sanft* und *grob*, deren Verwendungsspektren in Teil III ausführlich beschrieben werden, werden in diesem Methodenkapitel einige weitere Adjektive (z. B. *scharf* und *billig*) berücksichtigt.

Bei der Untersuchung des Adjektivgebrauchs wird die Distributionsanalyse als zentrales Verfahren eingesetzt. Sie umfasst dabei sowohl die statistische Kookkurrenzanalyse mittels des COSMAS II-Analysemoduls als auch die linguistische Analyse der distributionellen Eigenschaften. Grundlegend sind dabei die Fragen,

- welche Arten von Gegenständen mit dem jeweiligen Adjektiv charakterisiert werden (z. B. konkrete Gegenstände, Personen, Handlungen, Vorgänge, Sachverhalte, Einstellungen usw.; vgl. Abschnitt 7.3),
- welche Hinsichten der Charakterisierung relevant sind (vgl. Abschnitt 7.3): die Charakterisierung einer Nase als scharf kann in Hinsicht auf die Form oder auf die Funktionstüchtigkeit erfolgen (vgl. Fritz 1995; 2005); die Charakterisierung eines Apfels als grün kann in Hinsicht auf die Farbe oder auf die Unreife des Apfels erfolgen (zum Verwendungsspektrum von *grün* vgl. Hundsnurscher 1988),
und
- welche Zusammenhänge Sprecher möglicherweise zwischen den Verwendungsweisen sehen (vgl. Abschnitt 7.10).

Dementsprechend ist für die Gruppierung der typischen Kookkurrenzpartner eines adjektivischen Bezugsworts insbesondere von Interesse,

- (i) mit welchen substantivischen und verbalen Kollokationspartnern das Adjektiv vorkommt und welche Gegenstände, Personen, Handlungen usw. damit bezeichnet werden; typische Kollokationspartner des Adjektivs *scharf* sind beispielsweise *Messer*, *Zähne*, *Augen*, *Nase*, *Senf*, *Pfeffer*, *Verstand*, *Kritik*, *kritisieren*, *bewachen*, *verurteilen*, *angreifen*, *anbraten* (zum Verwendungsspektrum von *scharf* vgl. Fritz 1995; 2005, 118ff.);
- (ii) mit welchen adjektivischen Kollokationspartnern das Bezugswort vorkommt, z. B. *scharf* mit *spitz*, *stumpf*, *kantig*, *kontrastreich*, *bissig*, *pikant*, *würzig*, *ät-*

zend, harsch, hart, in welchen semantischen Relationen (z. B. Synonymie, Antonymie; vgl. Abschnitt 7.4) und in welchem syntaktischen Verhältnis (z. B. koordiniert wie bei *weich und kuschelig* und *hart, aber herzlich* oder modifizierend bzw. modifiziert wie bei *grob fahrlässig* und *kuschelig weich*; vgl. dazu (iii));

- (iii) mit welchen modifizierenden bzw. modifizierten Adjektiven, Adverbien und Präpositionen das Adjektiv vorkommt, vgl. z. B. *kuschelig weich, nur grob* bzw. *grob fahrlässig, hart an (der Grenze)* (vgl. 7.5).

Darüber hinaus ist zu prüfen,

- (iv) ob sich Valenzunterschiede und Auffälligkeiten oder Gebrauchsbeschränkungen hinsichtlich der syntaktischen Funktion zeigen (z. B. *scharf* vs. *scharf auf (Süßigkeiten; ein harter Arbeiter* vs. *?der Arbeiter ist hart*; vgl. Abschnitt 7.6),
- (v) in welchen phraseologischen Verbindungen das Bezugswort vorkommt, z. B. *aus hartem Holz geschnitzt sein, jemanden weich klopfen* und ob Kombinationsrestriktionen bzw. -präferenzen herausgearbeitet werden können (vgl. Abschnitt 7.7),
- (vi) in welchen thematischen Zusammenhängen, Fach- und Sachgebieten sowie Textsorten das Adjektiv vorkommt, ob bestimmte Verwendungsweisen an bestimmte thematische Zusammenhänge, Fach- und Sachgebiete oder Textsorten gebunden sind und ob es Auffälligkeiten hinsichtlich der zeitlichen Verteilung gibt (z. B. sind die Verbindungen *sanfte Energie, sanfte Chemie* im Korpus erst seit 1985 belegt, die Verbindungen *sanfte Technologie, sanfter Tourismus* seit 1986; vgl. Abschnitt 7.8)
- (vii) in welchen Wortbildungen das Adjektiv vorkommt (z. B. *kuschelweich, steinhart, winterhart, wetterfest, weichherzig, hartherzig, Härte* usw.; vgl. Abschnitt 7.9),
- (viii) welche Zusammenhänge Sprecher möglicherweise zwischen Verwendungsweisen sehen können (z. B. die metaphorische Verknüpfung zwischen der Verwendungsweise von *hart* zur Charakterisierung von Personen (*ein harter Bursche*) und der Verwendungsweise zur Charakterisierung von Gegenständen (*hartes Holz*); vgl. Abschnitt 7.10) und
- (ix) welche Verwendungsweisen, Anwendungsbereiche und Kollokationen als prototypisch betrachtet werden können (vgl. Abschnitt 7.11).

7.1 Annahmen über Gebrauchsregeln und Verwendungszusammenhänge

Die Analyse setzt, wie gesagt, notwendig bei der Deutung der einzelnen Belege an. Ausgangspunkt für die Deutung von Belegen sind normalerweise die Annahmen, die man über die zentralen Gebrauchsregeln der verwendeten Ausdrücke hat. Für die

Deutung von Äußerungen sind bestimmte Wissensbestände über die Verwendungszusammenhänge notwendig, z. B. über relevante Gegenstände, Ereignisse und Situationen. Diese Aspekte sollen im Folgenden anhand von Belegen zum Adjektiv *billig* gezeigt werden, das sich durch ein recht überschaubares Verwendungsspektrum auszeichnet.

- (1) Preisgarantie: Wenn Sie innerhalb von 5 Tagen irgendwo den Artikel **billiger** sehen, bezahlen wir Ihnen den Differenzbetrag zurück. Garantiert.
(Nimm-Mit-Wohnmarkt, Gießen (Aushang im Geschäft), Dez. 03)
- (2) Das Auktionsgeschäft bei Briefmarken läuft auf vollen Touren. [...] Allerdings herrscht absolutes Qualitätsdenken, **billige** Massenware ist nicht gefragt.
(Mannheimer Morgen, 28.04.2001)
- (3) „**Billiger** geht’s nicht!“
(Werbeprospekt WOHNWELT, Jan. 04)
- (4) Es geht **billiger** – aber nicht günstiger.
(Werbeplakat am Bosch-Gerätstand im Obi-Baumarkt, Gießen, Jan. 04)

Auf Grund welcher Gebrauchsaspekte kann zum Beispiel Beleg (3) gedeutet werden? Wir wissen, dass man den Ausdruck *billig* im Deutschen u. a. zur Charakterisierung von Waren hinsichtlich ihres Preises als niedrig (vgl. (1)) und hinsichtlich ihrer Qualität als minderwertig (vgl. (2)) verwenden kann. Wir wissen, dass Beleg (3) aus dem Werbeprospekt eines Möbelhauses stammt, wir wissen, dass in der Werbung normalerweise die eigenen Waren und Preise empfohlen und nicht schlecht gemacht werden, und wir wissen, dass aus Verbrauchersicht ein niedriger Preis wünschenswert ist. Für Beleg (3) können wir also schließen, dass *billig* im Sinne von *günstig im Preis/für wenig Geld zu haben* zu deuten ist. Anders in dem Werbeslogan für Boschgeräte (vgl. (4)), in dem die Polysemie von *billig* gezielt in Anspielung auf Werbeslogans wie (3) eingesetzt wird. Dass die Verwendung von *billig* hier im Sinne von *minderwertig* zu deuten ist, können wir auf Grund unseres Wissens über die relevanten Gebrauchsregeln für *billig* und *günstig*, auf Grund des mittels *aber* und der Negation ausgedrückten Kontrasts zu *günstig* und auf Grund unseres Wissens über den Verwendungszusammenhang der Werbung für bestimmte Produkte schließen.

- (4) Es geht **billiger** – **aber nicht günstiger**.
(Werbeplakat am Bosch-Gerätstand im Obi-Baumarkt, Gießen, Jan. 04)

Dass das Wissen über den Verwendungszusammenhang hier ebenfalls eine Rolle spielt, kann man zeigen, indem man die Verwendung des Satzes versuchsweise in anderen Zusammenhängen prüft. Man könnte etwa eine Äußerungssituation konstruieren, in der sich A über Zugverbindungen informiert und die ihm von B vorgeschlagene Verbindung zu teuer findet:

- (5) A: Oh, das ist aber **teuer**! Gibt es noch andere **Verbindungen**?
B: Es geht **billiger** – **aber nicht günstiger**.

Auch in diesem Zusammenhang würden *billig* und *günstig* im Kontrast (*aber*) verwendet, allerdings würde man auf Grund der für diese Äußerungssituation relevanten

Wissensbestände schließen, dass ausgedrückt werden soll, dass es Verbindungen gibt, die zwar weniger kosten (vgl. *teuer*), die aber zugleich umständlicher sind, z. B. weil sie mit häufigerem Umsteigen, längeren Wartezeiten o. Ä. verbunden sind.

Ähnlich könnte man auch für die Belege (1) und (2) die Kookkurrenzpartner und Wissensbestände nennen, die für die Deutung zentral sind. Bei (1) sind es u. a. die Ausdrücke *Preisgarantie*, *Differenzbetrag* und *bezahlen*, die darauf hinweisen, dass es hier um den Kaufpreis und nicht um die Qualität der Ware geht, und u. U. auch der definite Artikel bei *den Artikel*, den man als Indiz werten könnte, dass es sich um den gleichen (und nicht etwa um einen vergleichbaren minderwertigen) Artikel handeln muss. Für (2) kann man annehmen, dass der Leser auf Grund seines Wissens über die Kookkurrenzpartner (insbesondere *Qualitätsdenken*), auf Grund des Kontrasts von *herrscht – ist nicht gefragt*, auf Grund seines Wissens über Auktionen und auf Grund der Annahme, dass Massenware oft minderwertige Ware ist, schließt, dass *billig* im Sinne von *von minderer Qualität* zu verstehen ist (zum Verwendungsspektrum von *billig* vgl. auch Fritz 1998; 2005).

- (1) **Preisgarantie:** Wenn Sie innerhalb von 5 Tagen irgendwo den Artikel **billiger** sehen, **bezahlen** wir Ihnen den **Differenzbetrag** zurück. Garantiert.
(Nimm-Mit-Wohnmarkt, Gießen (Aushang im Geschäft), Dez. 03)
- (2) Das **Auktionsgeschäft** bei Briefmarken läuft auf vollen Touren. [...] Allerdings herrscht absolutes **Qualitätsdenken**, **billige Massenware** ist nicht gefragt.
(M01/104.31510 Mannheimer Morgen, 28.04.2001; Sinn für Kulturdenkmäler des Landes erhalten)

7.2 So genannte sprechende Belege

In vielen Belegen werden die relevanten bzw. fokussierten Verwendungsaspekte eines Ausdrucks, mögliche Implikationsbeziehungen zwischen den Verwendungsaspekten und Annahmen über stilistische Aspekte – z. T. auch in Form sprachreflexiver Äußerungen – expliziert. Solche so genannten sprechenden Belege eignen sich gut, um die stereotypischen Gebrauchsaspekte eines Ausdrucks herauszufiltern und anschaulich darzustellen. Allerdings muss anhand einer großen Anzahl von Belegen geprüft werden, ob die explizite Nennung des Aspekts eher dahingehend zu deuten ist, dass er gerade nicht Bestandteil der Gebrauchsregel ist. Anhaltspunkte dafür, ob bestimmte Verwendungsaspekte als Bestandteil der Gebrauchsregel konventionalisiert sind, können deshalb bisweilen auch gerade solche Belege geben, in denen die Aspekte nicht expliziert sind.

Die Belege (6), (7) und (8) sind zunächst Beispiele, in denen Sprecherschreiber durch Erläuterungen verdeutlichen, wie sie einen bestimmten Ausdruck meinen:

- (6) Das heißt umgekehrt, daß bei niedrigen Temperaturen auch phosphatarm oder gar phosphatfrei gewaschen werden kann - vor allem bei **weichem (also kalkarmen)** Wasser!
(H85/UA1.00000, Abschriften zum Bereich Umwelt, 00/82)

- (7) Oberurseler waschen sich mit **weichem** Wasser [/] "Wir haben super Wasser in Oberursel. Es ist sehr **weich**", sagt Gerald Lehmann von den Stadtwerken. **Weiches** Wasser - **das bedeutet wenig Kalk**.
(R98/OKT.84975 Frankfurter Rundschau, 23.10.1998, S. 2, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU;)
- (8) Ob die Waffe nur auf Geräusche reagiere, sei "zumindest fraglich", meinen die Minengegner. Zudem verstreue "Muspa" bei Aktivierung 2100 Stahlkugeln, was sie vor allem als Waffe gegen "**weiche Ziele**", **also Menschen**, geeignet erscheinen lasse.
(R99/NOV.94714 Frankfurter Rundschau, 22.11.1999, S. 1, Ressort: NACHRICHTEN)

Die überragende Menge an Belegen ohne Bedeutungserläuterung kann als Hinweis darauf gedeutet werden, dass es sich bei den angegebenen Verwendungen um Beispiele für etablierte Verwendungsweisen handelt. Dass beispielsweise bei der Verwendung von *weiches Wasser* der Kalkgehalt des Wassers eine Rolle spielt und nicht etwa ein anderer Aspekt gemeint ist, kann dabei in vielen Belegen auf Grund der Kookkurrenzpartner geschlossen werden:

- (9) **Kalkwasser**-Problem: Fachleute empfehlen, **weich**es Wasser beizumengen
(R99/SEP.77545 Frankfurter Rundschau, 25.09.1999, S. 3, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (10) Gemischt wird das Trinkwasser **weicher** [/] **Verkalkte** Haushaltsgeräte und andere Probleme mit **hartem** Wasser sollen für die meisten Bewohner von Gründau bald Vergangenheit sein.
(R99/DEZ.98995 Frankfurter Rundschau, 04.12.1999, S. 2, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (11) Der Bau einer Enthärtungsanlage für die beiden nördlichen Stadtteile sei "nicht realisierbar". Das aus verschiedenen Gewinnungsanlagen stammende Wasser müsse zu einer Enthärtung erst unter unverhältnismäßig hohem Aufwand zusammengeleitet werden. [/] Hartes Wasser sei gar "aus gesundheitlichen und geschmacklichen Gründen besser als sehr **weich**es Wasser". Man räumt zwar ein, dass es die Lebensdauer von Warmwasser-Bereitern erheblich mindert und Gläser mit Rändern verunziert. Doch sei **Kalk** nun mal "kein Parameter für die Qualität eines Trinkwassers".
(R99/SEP.78266 Frankfurter Rundschau, 29.09.1999, S. 2, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)

Sprachreflexive Äußerungen können auch Annahmen über Bedeutungsverwandtschaften und fachsprachliche oder stilistische Aspekte zeigen. In (12) wird erneut der Ausdruck *weiche Ziele* erläutert, in diesem Fall unter zusätzlichem Hinweis, dass es sich um einen Terminus aus der Fachsprache des Militärs handle. Im nachfolgenden Beleg (13) wird zum einen die Annahme des Sprecherschreibers deutlich, dass man mit der Verwendung der Kollokationen *harter Mann* und *harter Hund* auf denselben Gegenstand Bezug nehmen kann, zum anderen die Annahme über stilistische Unterschiede der Verwendungen (vgl. *salopper*).

- (12) Steht doch selbst in Dynamit-Nobel-Werbeprospekten zu lesen, daß diese Minen "effective against soft skin targets with high penetration capability" sind (Dynamit Nobel Graz, 1996). Was nichts anderes bedeutet, als daß diese Minen absolut tödlich wirken, und "**weiche Ziele**" - **wie Menschen im Militärjargon bezeichnet werden**, attackieren sollen.
(R97/JUN.47767 Frankfurter Rundschau, 23.06.1997, S. 10, Ressort: DOKUMENTATION)
- (13) Weil sich die amerikanische Filmindustrie immer wieder auf diese Grundkonstellation besonnen hat, um den Gründungsmythos der USA zu bebildern, hat sie einen besonderen Typus geschaffen, den "**harten Mann**", gelegentlich **salopper** auch "**harter Hund**" genannt.
(M03/309.57479 Mannheimer Morgen, 02.09.2003, Ressort: Kultur)

Die folgenden Beispiele (14) und (15) stammen aus einem Internetforum und zeigen vor allem durch die sprachreflexive Äußerung in (15) den (vom Sprecherscheiber

angenommenen) Zusammenhang zwischen den oben genannten Verwendungsweisen von *billig* (im Sinne von *kostet wenig Geld* und im Sinne von *von minderer Qualität*) und die (vom Sprecherschreiber angenommenen) Bedeutungsunterschiede von *billig* und *günstig*.

- (14) [Nutzername des Verfassers: konfutse, I.B.]: Hallöchen, [/] dass Deutschland zu **teuer** im Wettbewerb wäre, ist ein gut gepflegtes Märchen gewisser Wirtschaftsbosse und deren politischen Helfershelfer. Im Fernsehen kamen mal Berichte über Firmen, die nach ein paar Jahren Auslandsverlagerung ihre Produktion wieder nach Deutschland brachten. Der Tenor war: Selten findet man solche zuverlässigen, fleißigen und verantwortungsvollen AN wie hier. Die Rahmenbedingungen sind einfach besser als dort, wo die Löhne niedriger sind. Am Ende ist die vermeintlich **billigere** Produktion **teurer** und die **Qualität ist schlechter**. [...] konfutse
- (15) [Nutzername des Verfassers: Tommy a. d. Pfalz, I.B.]: @konfutse, [/] nun das ist eben der Unterschied zwischen **billig** und **günstig**! [/] **Günstig** ist **preiswert** und **qualitativ hochwertig** / [] **Billig** ist meist **minderwertig** und **kurzlebig** 😊 [/] Deshalb kann einmal **günstig** wirtschaftlicher sein als mehrmals **billig** produziert! 😊

(aus einem Internetforum: kijiji – Diskussionen Foren- Startseite > Politik & Wirtschaft; 20.01.2006; <http://forum.opusforum.org/forum/about20887.html>; Stand: 29.10.2007)

Die folgenden Beispiele zeigen die u. a. beim Gebrauch von *hart* und *weich* stereotypischen Aspekte der Konsistenz und der Haltbarkeit/Strapazierfähigkeit (vgl. auch Abschnitt 7.3). Die Deutung der Belege im Hinblick auf mögliche Implikationsbeziehungen zwischen den Verwendungsaspekten (z. B.: Wenn ein Gegenstand eine harte (weiche) Konsistenz hat, dann ist er normalerweise (nicht) strapazierfähig/haltbar.) beruht in (16) und (18) auf der Kausalstruktur (*weil, deshalb*), in (17) auf der Finalstruktur (*um...zu*).

- (16) **Weil** Palmholz sehr **hart** ist, eignet es sich für stark beanspruchte Flächen wie etwa Tischplatten.
(M02/203.23586 Mannheimer Morgen, 26.03.2002, Ressort: Immobilien / Wohnungen)
- (17) Der Bohlenweg selbst ist aus besonders **hartem** Eichenholz gezimmert, **um** seine Langlebigkeit **zu** garantieren.
(R99/JAN.07201 Frankfurter Rundschau, 28.01.1999, S. 14, Ressort: STADTTEIL-RUNDSCHAU)
- (18) Die Waschprozedur ist eine mühsame Angelegenheit. Die Einzelteile der zwar zerbrochenen, aber meist noch gut erhaltenen insgesamt 24 Urnen, Beigefäße und Schalen müssen mit äußerster Sorgfalt gereinigt werden. "Die Tonscherben sind **weich, deshalb** darf an sie nicht mit harten Gegenständen herangegangen werden", sagt der ehrenamtliche Archäologe [...]
(R98/JAN.06864 Frankfurter Rundschau, 27.01.1998, S. 3, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)

Ein weiterer stereotypischer Aspekt beim Gebrauch von *weich* ist der Aspekt des Angenehmen/Bequemen. Durch die sprachreflexive Äußerung in (19) wird die Verwendung von *weich* explizit hinsichtlich des Aspekts des Bequemen gedeutet; in (20) wird dieser Aspekt durch die Kontrastierung mit *unbequem* hervorgehoben.

- (19) Gummi fahren: angenehm reisen, betucht sein, weil man es sich leisten konnte, statt in den üblichen Pferdewagen mit eisenbeschlagenen Holzrädern in einer vornehmen Kutsche mit Gummirädern zu fahren. Es gibt noch andere Deutungen für diese Redensart [...], doch dürfte der Zusammenhang mit den Gummirädern eher einleuchten, zumal sich auch in der Literatur eine Belegstelle findet, die auf die **Bequemlichkeit** hinweist: »... auf Gummirädern rollte die Equipage **weich**« [...].
(Röhrich 2000: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten; Druckausgabe 1991: Bd. 2, S. 598)

- (20) Doch dann wechselte er das **weiche** Krankenbett mit einer **unbequemen** Pritsche im Polizeigefängnis.
(M99/912.81050 Mannheimer Morgen, 07.12.1999, Ressort: Aus aller Welt)

7.3 Gegenstände und Hinsichten der Charakterisierung

Die Unterscheidung von Gegenständen und Hinsichten der Charakterisierung stützt sich methodisch und terminologisch auf das Analyseprogramm, das Strecker in der Grammatik der Deutschen Sprache des Instituts für deutsche Sprache (1997)²¹ ausgeführt hat. Dort stellt er eine Klassifikation von Prädikaten unter dem Aspekt gleicher Charakterisierungshinsichten vor, z. B. „Charakterisierung hinsichtlich geistiger, emotionaler oder physischer Verfassung“, „Charakterisierung hinsichtlich Gestalt und Form“, „Charakterisierung hinsichtlich Farbe“ usw. (Strecker 1997, 714ff.). *Charakterisierung* wird dabei, wie in Abschnitt 4.4.1 bereits erwähnt, als eine Art Oberbegriff verstanden, der neben dem Zuschreiben von Eigenschaften auch das Bewerten mit einschließt (vgl. „Charakterisierung hinsichtlich ästhetischem, emotionalem, ökonomischem, moralischem oder technischem Wert“, Strecker 1997, 718).

Zu der Möglichkeit, die Charakterisierungshinsichten als semantische Spezifikationen der Argumentstellen zu deuten, und zu einem – vor allem im Rahmen einer Verbsemantik nahe liegenden – Vergleich mit den Tiefenkasus der Kasusgrammatik führt er aus:

Der Umstand, daß die Bestimmung der Charakterisierungshinsichten mit Blick auf die Stelligkeit minimaler Prädikate erfolgt, erlaubt, die Hinsichten auch als semantische Spezifikationen der Argumentstellen zu deuten: Prädikate etwa, die einen Gegenstand hinsichtlich eines Bewirkens charakterisieren, können als Prädikate verstanden werden, die eine Argumentstelle für die Spezifikation eines Täters oder dergleichen haben.

Die Nähe dieser Überlegung zu den semantischen Tiefenkasus der Kasusgrammatik (vgl. z.B. Fillmore 1968) ist unverkennbar, auch wenn das theoretische Konzept im übrigen verschieden ist. Auch die Problematik ist ähnlich: Von einer Argumentstelle für die Spezifikation eines Täters zu reden setzt ähnliche Abstraktionen voraus wie die Annahme eines AGENS-Kasus. Ein Vorteil des hier vorgestellten Konzepts ist aber darin zu sehen, daß die Bezeichnungen der Charakterisierungshinsichten weit weniger Gewicht haben als Tiefenkasus. Sie sind nicht mehr als handliche – idealerweise mnemotechnisch geeignete – Etiketten für Klassifikationen, die jederzeit unter Rekurs auf eine logische Analyse der betroffenen Prädikate zu begründen sind. Mit anderen Worten: Die Verteidigungslinie dieses Ansatzes liegt nicht bei den Bezeichnungen, sondern bei der zugrunde gelegten logischen Analyse.

(Strecker 1997, 710f.)

Die Aspekte der Charakterisierung fasst Strecker (1997) als theoretische Konstruktionen auf, die sowohl nach verschiedenen Ordnungsprinzipien als auch auf verschiedenen Ebenen der Feinkörnigkeit, jedoch nicht beliebig bestimmt werden können. Dazu schreibt er:

²¹ Die entsprechenden Kapitel D3 und D4 in der IDS-Grammatik werden in der vorliegenden Arbeit mit der Quellenangabe *Strecker 1997* zitiert.

Auch wenn viele verschiedene Einteilungen möglich sind, sind doch nicht beliebige Ordnungen möglich. Wie die möglichen Charakterisierungen im einzelnen sind auch die möglichen Aspekte der Charakterisierung von der deutschen Sprache bestimmt. (Strecker 1997, 710)

Damit wird der theoretische Status der Charakterisierungshinsichten bei Strecker (1997) ähnlich wie der theoretische Status der Verwendungsweise im Rahmen der vorliegenden Arbeit sowohl unter Bezugnahme auf die Sprachwirklichkeit als auch auf die Funktion als Beschreibungseinheit bestimmt (vgl. Abschnitt 3.3). Die im Rahmen meiner Untersuchungen vorgenommenen Einteilungen und Ordnungsprinzipien richten sich nach dem zugrunde gelegten Analysematerial und dem Beschreibungszweck und können sich entsprechend von den bei Strecker (1997) angesetzten Charakterisierungshinsichten unterscheiden.

Mit Adjektiven kann sowohl nominal als auch verbal Benennbares charakterisiert werden (vgl. Eisenberg 1999, 220ff.); wie Eisenberg anhand von Nominalisierungen verdeutlicht, kann ein enger Zusammenhang zwischen adverbialem und attributivem Gebrauch gesehen werden:

Zu einem Satz wie **Karl befragt den Minister** können wir einen Nominalausdruck **Karls Befragung des Ministers** bilden, dessen Kern die Nominalisierung des Verbs ist und der die Ergänzungen des Verbs als Attribute enthält. Zwischen beiden Ausdrücken gibt es formale Analogien und eine enge semantische Beziehung [...]. Soll nur der vom Verb bezeichnete Vorgang genauer charakterisiert werden, dann schreibt man ihm eine Eigenschaft zu mit Hilfe eines adverbialen Adjektivs: **Karl befragt den Minister sorgfältig**. Eben dieses Adjektiv wird auch verwendet, wenn das >Verbalabstraktum< im Nominal näher zu bestimmen ist, man erhält **Karls sorgfältige Befragung des Ministers**. Der Zusammenhang zwischen adverbialem und attributivem Adjektiv ist noch um einiges enger und regelmäßiger als der zwischen Verb und Nominalisierung. Es ist damit [...] gezeigt, daß die von **sorgfältig** bezeichnete Eigenschaft systematisch sowohl nominal als auch verbal Benennbarem zugeschrieben werden kann [...]. (Eisenberg 1999, 221f.; Typographie wie im Original)

Entsprechend wird sowohl in Fällen, in denen mit dem Adjektiv Eigenschaften von etwas ausgedrückt werden, auf das mit einem Substantiv Bezug genommen wird (*der kleine Herr Moritz*, *Herr Moritz ist klein*), als auch in Fällen, in denen durch Verben bezeichneten Handlungen, Vorgängen o. Ä. eine Eigenschaft zugeschrieben wird (*Jonathan krabbelt schnell*), von der Charakterisierungsfunktion des Adjektivs sowie von Gegenständen und Hinsichten der Charakterisierung gesprochen.

Die im Rahmen dieser Arbeit untersuchten Adjektive werden vor allem deskriptiv verwendet; bei der Bestimmung der Gegenstände und Hinsichten der Charakterisierung geht es entsprechend in erster Linie um die Frage, über welche Arten von konkreten Gegenständen, Personen, Handlungen, Vorgehensweisen, Einstellungen, Ereignissen usw. das Adjektiv prädiziert und welche Eigenschaft ihnen dabei zugeschrieben wird. Setzt man die Gültigkeit bestimmter Bewertungsprinzipien voraus, können Ausdrücke, die deskriptiv gebraucht werden, auch dazu verwendet werden, Gegenstände in Hinsicht auf bestimmte Aspekte zu bewerten (vgl. dazu Fritz 1986). Solche evaluativen Verwendungsaspekte können sich bei hinreichender Fre-

quenz einspielen (vgl. Keller/Kirschbaum 2003, 148, *passim*); gehören sie zu den konventionalisierten Verwendungsaspekten des Adjektivs, werden sie im Rahmen dieser Arbeit in Anlehnung an Strecker (1997, vgl. oben) ebenfalls als Charakterisierungshinsichten erfasst (vgl. die Charakterisierung in Hinsicht auf die Wahrnehmung als angenehm/unangenehm, vgl. dazu unten).

In den Bedeutungsbeschreibungen in Kapitel 4 sind die Gegenstände und Hinsichten der Charakterisierung das grundlegende Kriterium für die Gruppierung der Belege. Die Charakterisierungshinsichten werden auf einer mittleren Abstraktionsebene bestimmt. Zur Illustration werden im Folgenden einige bei der Verwendung von *hart* im Gegenstandsbereich relevante Aspekte exemplarisch betrachtet; die ausführliche Bedeutungsbeschreibung zu *hart* folgt in Kapitel 8. Wie die im Korpus belegten Kollokationen *hartes Holz*, *harte Farben*, *hart klingen*, *hart schmecken* und *harter Geruch* zeigen, kann *hart* zur Charakterisierung von Gegenständen, Handlungen usw. in Bezug auf verschiedene Wahrnehmungsbereiche verwendet werden. Frequent belegt ist insbesondere die Anwendung zur Charakterisierung von (Gegenständen aus) Materialien wie Stein und Holz, von Nahrungsmitteln wie Brot, Eiern oder Gebäck sowie von Gegenständen und Flächen, auf denen man sitzt, liegt oder sich bewegt, z. B. von Stühlen, Bänken, Matratzen und Böden. Prototypisch im Gegenstandsbereich ist die Verwendung von *hart* zur Charakterisierung von Material wie Stein und Holz. In welcher Hinsicht Gegenstände im taktilen Bereich als *hart* charakterisiert werden können, zeigen z. B. die folgenden Belege:

- (21) "Je nach Herkunft ist Speckstein verschieden **hart**. [...]"
(M02/201.00618 Mannheimer Morgen, 04.01.2002, Ressort: Lokal Lampertheim)
- (22) Der Bohlenweg selbst ist aus besonders **hartem** Eichenholz gezimmert, um seine Langlebigkeit zu garantieren.
(R99/JAN.07201 Frankfurter Rundschau, 28.01.1999, S. 14, Ressort: STADTTEIL-RUNDSCHAU)
- (23) Nur was aus den Edelkastanien wird, ist noch offen. "Mein Problemsortiment" nennt es Westenberger. Edelkastanienholz ist besonders **hart** und dauerhaft, aber auch schwer zu bearbeiten.
(R98/FEB.10154 Frankfurter Rundschau, 06.02.1998, S. 2, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (24) Im Beisein der Patienten arbeitet die 54jährige Künstlerin an dem 2,5 Tonnen schweren Sandstein. [...] Im Herbst sollen die kranken Kinder auch selbst meißeln dürfen. Gearbeitet wird dann an einem Speckstein: "Der ist weniger **hart** und die Kinder haben damit schneller ein Erfolgserlebnis."
(R97/AUG.66711 Frankfurter Rundschau, 26.08.1997, S. 21, Ressort: KULTURSPIEGEL)

Als relevante Charakterisierungshinsichten bei der Anwendung von *hart* auf Gegenstände können demnach u. a. die Konsistenz (vgl. (21)), die Widerstandsfähigkeit/Haltbarkeit (vgl. (21), (23)) und die Bearbeitbarkeit (vgl. (23), (24)) der Gegenstände genannt werden (zu Rekonstruktion von Zusammenhängen zwischen diesen Aspekten vgl. unten Abschnitt 7.10). Wie oben angesprochen, werden in Anlehnung an Strecker (1997) auch konventionelle evaluative Aspekte als Charakterisierungshin-

sichten erfasst. In den Bedeutungsbeschreibungen der Adjektive finden sich solche evaluativen Aspekte insbesondere in der Wahrnehmung als angenehm bzw. unangenehm, die auf unterschiedliche Verwendungsaspekte bezogen sein kann – etwa auf die Belastbarkeit/Strapazierfähigkeit (z. B. *hartes Holz*), die Bearbeitbarkeit (z. B. *harter Stein*) oder die Eignung als Sitz- oder Liegemöbel (z. B. *harte Matratze*) – und u. a. von der Funktion des bewerteten Gegenstandes (z. B. die Eignung von hartem Holz für stark beanspruchte Flächen, für Schnitzereien oder als Sitzmöbel) und dem angesetzten Bewertungskriterium abhängt. Bei evaluativen Verwendungen legt sich der Sprecher darauf fest, dass aus seiner Sicht bestimmte Eigenschaften als Kriterien für bestimmte Bewertungsaspekte gelten, bei Verwendungen wie (25) etwa darauf, dass die Tatsache, dass ein Sessel weich ist, ein Kriterium für Bequemlichkeit ist.

- (25) Der Amerikaner gestand, wegen eines Streits mit seiner Chefin das Feuer gelegt zu haben, durch das der Milliardär erstickte. Den Tod Safras will er aber nicht beabsichtigt haben. Der erst vor fünf Monaten eingestellte Pfleger galt bis dahin als wichtigster Zeuge. Doch dann wechselte er das **weiche Krankenbett** mit einer **unbequemen Pritsche** im Polizeigefängnis. (M99/912.81050 Mannheimer Morgen, 07.12.1999, Ressort: Aus aller Welt)

Für das Adjektiv *hart* ist zudem eine expressiv-evaluative Verwendungsweise für den umgangssprachlichen Bereich belegt, nach der *hart* ähnlich wie *heftig* und *krass* dazu verwendet werden kann, zum Ausdruck zu bringen, dass ein Gegenstand oder Sachverhalt in positiver oder negativer Weise bemerkenswert oder (in seiner Form bzw. Ausprägung) unerwartet ist (zu expressiv-evaluativen Verwendungsweisen von Adjektiven vgl. auch Keller/Kirschbaum 2003, 49f.). Die Verwendung kann entsprechend zum Ausdruck von Überraschung, Fassungslosigkeit, Begeisterung, Bestürzung, Empörung, Entsetzen o. Ä. dienen (vgl. Abschnitt 8.4.7). Die folgenden Beispiele stammen aus Internet-Foren:

- (26) Was ist los? Party im Memory von 21 h - 7.30 h? Ist ja **hart!** ***froi***
([Reaktion auf eine Veranstaltungsankündigung, I.B.] Guestbook of Memory-Oberwesel.de; <http://www.memory-oberwesel.de/php/maxxibook/guestbook.php?offset=500>; Verfasserin: Herzdame; 08.12.2005; Stand: 10.01.2007; Schreibweisen wie im Original, I.B.)
- (27) hmm das die batterien leer sind **ist ja hart**. das teil ist gerade 6 wochen alt.
(<http://www.macmini-forum.de/post-53189.html>; Home » Mac mini Forum Foren-Übersicht » Intel mini; Verfasser des Eintrags: cdebuhr; 31.12.2006; Stand: 10.01.2007; Schreibweisen wie im Original, I.B.)
- (28) *screendesigner.de* schrieb: [/] 22.05.2005 um 15:22 [...] Die Website von Fun Active Media 2005 ist nichts weiter als eine dreiste Kopie der Original-Seite "Jordan Architects" (<http://www.jordanarchitects.com>) realisiert von absoluten Professionals "2advanced" (www.2advanced.com). [...]
Robot schrieb: [/] 22.05.2005 um 15:46 [...] **Das ist ja hart!!!** Man hat sich noch nicht mal die Mühe gemacht, andere Farben zu wählen. **Heftig** das!
(<http://www.pixelgangster.de/?p=2678>; Kommentare zu "Fun Active Media 2005"; Stand: 10.01.2007)

Wie anhand der Beispiele gezeigt worden ist, können unter Berücksichtigung der Gegenstände und Hinsichten der Charakterisierung zentrale Gebrauchsaspekte her-

ausgearbeitet werden. Je nach Zweck und Feinkörnigkeit der Beschreibung können dabei, wie oben angemerkt, unterschiedliche Einteilungen möglich und nützlich sein (vgl. Strecker 1997; vgl. auch die Abschnitte 3.3 und 4.4.1 der vorliegenden Arbeit). Eine mögliche Einteilung wäre etwa eine Unterscheidung der genannten Hauptanwendungsbereiche (konkrete Gegenstände, Handlungen, Personen usw.) mit weiteren Untergruppen: im Bereich konkreter Gegenstände könnte man beispielsweise im Weiteren eine Gruppierung nach Wahrnehmungsbereichen vornehmen, auf einer weiteren Ebene Arten von konkreten Gegenständen und dabei schließlich relevante Charakterisierungshinsichten unterscheiden.

Bisweilen können auch Belege, in denen das Adjektiv mit ungewöhnlichen Kollokationspartnern, in Vergleichen, scherzhaft, spielerisch oder sprachreflektierend verwendet wird, auf prominente Verwendungsaspekte hinweisen. In Beleg (29) etwa wird über den oben genannten Aspekt der Widerstandsfähigkeit/Haltbarkeit reflektiert, der in (30) für einen Vergleich mit Beständigkeit im Leben genutzt wird; in (31), (32) und (33) wird die Annahme, dass man mit harten Gegenständen jemanden/etwas verletzen bzw. beschädigen kann, für einen Scherz genutzt. Solche ungewöhnlichen Verwendungen können u. U. auch für die Bestimmung prototypischer Verwendungsaspekte hilfreich sein (vgl. dazu Abschnitt 7.11).

- (29) Wer auch immer seinerzeit damit angefangen hat, von Hard- und Software zu sprechen - er hat sich geirrt. In Wirklichkeit verhält es sich mit "hart" und "weich" gerade umgekehrt: Die Röhren und Kernspeicher, Bandlaufwerke und wassergekühlten Prozessoren - das sind die **vergänglichen**, die **leichtflüchtigen** Elemente der Computertechnik. Aber das Betriebssystem und die Programme, Dateiformate und Datenstrukturen - das sind die **ehernen** Säulen und **unverrückbaren** Fixpunkte aller Datenverarbeitung.
(R98/JUL.53021 Frankfurter Rundschau, 04.07.1998, S. 6, Ressort: WISSENSCHAFT UND TECHNIK)
- (30) Deswegen beginnt von Dohnanyis Nachwort gleich mit folgendem Akkord: "Wie die **harten Hölzer** des Waldes bedarf alles **Beständige** in unserem Leben vieler Jahre des Wachstums."
(R99/APR.28975 Frankfurter Rundschau, 13.04.1999, S. 9, Ressort: FEUILLETON)
- (31) "Diese Brezel ist **so hart, damit kannst du einen erschlagen**", witzelt eine Frau über das Angebot an Eßbarem. Fünf Mark hat sie für das Gebäck bezahlt.
(R98/AUG.65599 Frankfurter Rundschau, 17.08.1998, S. 4, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (32) Ich bin von Baden-Baden (ultraweiches Wasser) nach Hangover [sic!] gezogen. Und hier **kannst du mit dem Wasser Leute erschlagen (so hart ist es ;)** [/] Ich habe werde [sic!] jetzt mal das Wasser entkalken und ein bisschen Tee zugeben, das soll auch Wunder bewirken ;-)
(Beitrag in der google-Newsgroup fido.ger.garten; 16.02.1998; Thema: "Ficus Benjamin(i)"; http://groups.google.de/group/fido.ger.garten/browse_thread/thread/b9a3e2d7e7cacb1e/2852bad72ba2df91?; Stand: 11.01.2007)
- (33) Hm, mein Papyrus überlebt seit Jahren ohne besondere Maßnahmen Berliner Leitungswasser, und das ist **so hart, daß man damit Leute erschlagen kann**.
(Beitrag in der google-Newsgroup de.alt.sysadmin.recovery; 07.09.2003; http://groups.google.de/group/de.alt.sysadmin.recovery/browse_thread/thread/2c2b4c9ba3e4c28d/aa2c8f0b358db14f?; Stand: 11.01.2007)

7.4 Paradigmatische Relationen und Bedeutungsverwandtschaften

Ein weiterer Bestandteil der Kookkurrenzanalyse ist die Untersuchung der adjektivischen Kookkurrenzpartner, und zwar mit Blick auf die Fragen, mit welchen adjektivischen Kookkurrenzpartnern das Bezugswort vorkommt und in welcher semantischen Relation bzw. in welchem syntaktischen Verhältnis die Kookkurrenzpartner stehen (zu Letzterem vgl. den Abschnitt 7.6). Unterschiedliche Relationspartner können bisweilen als Anhaltspunkt dafür gedeutet werden, dass versuchsweise unterschiedliche Verwendungsweisen angenommen werden können (vgl. Abschnitte 4.1.5 und 4.4.2). Aber auch wenn dies nicht der Fall ist, ist die Angabe synonymischer, antonymischer und anderer Relationspartner ein wichtiger Bestandteil der Bedeutungsbeschreibung, wenn angenommen wird, dass das Wissen über gängige Relationspartner zum Wissen eines Sprechers gehört, der die Bedeutung des Ausdrucks beherrscht (vgl. ebd.). Darüber hinaus sind sie als Paraphraseausdrücke ein zentrales Mittel der Bedeutungsbeschreibung.

Aus handlungstheoretischer Sicht können Bedeutungsbeziehungen zwischen Verwendungsweisen von Ausdrücken über die jeweils relevanten Gebrauchsmöglichkeiten bestimmt werden, insbesondere über den Bedeutungsbeitrag, den die Ausdrücke in der entsprechenden Verwendungsweise leisten, und die Menge der Festlegungen, die ein Sprecher bei der Verwendung der Ausdrücke in der entsprechenden Verwendungsweise regelhaft eingeht (vgl. Gloning 1996, 355ff.; Fritz 2002, 196; vgl. auch oben Abschnitt 4.4.2). Auf diese Weise werden in der vorliegenden Arbeit die Relationspartner in erster Linie im Rahmen der Kookkurrenzanalyse ermittelt; zudem werden gezielte Suchanfragen in Bezug auf weitere mögliche Relationspartner gestellt, um auch Fälle erfassen zu können, in denen die Relationspartner nicht innerhalb des auf drei Abschnitte beschränkten Belegausschnitts vorkommen (zu dieser Vorgehensweise vgl. Storjohann 2005d; 2005e und Abschnitt 4.4.2 der vorliegenden Arbeit; zur Größe der Belegausschnitte vgl. Abschnitt 6.2).

Als Indikatoren für semantische Relationen können u. a. Konjunktionen und Adverbien sowie Koreferenz gedeutet werden; bisweilen werden Annahmen über semantische Relationen oder Bedeutungsverwandtschaften bzw. Gebrauchsunterschiede auch in sprachreflexiven Äußerungen expliziert (vgl. die Ausführungen zu den so genannten sprechenden Belegen in 7.2):

- (34) Überraschend **sanft** (**statt wild & krachend**) sind diese Remixe brasilianischer Klassiker angelegt - und erstmals kommen sie aus Brasilien selbst.
(L99/FEB.03507 Berliner Morgenpost, 09.02.1999, S. 29, Ressort: FEUILLETON)
- (35) Und wenn der Stein **glatt** gehauen wäre **statt** so **grob** wie er ist, dann würdest du rutschen.
(Chat Logfile 26.07.1999; Undernet-Channel der Newsgroup de.rec.spiele.rpc.misc; <http://kris.koehntopp.de/dsrsm/logfile-1999-07-26-lovecraft-indy.html>; Stand: 02.11.06)

- (36) "Mal zu **hart** und **mal** zu **weich**? Eier kochen ist nicht leicht", meint die Hausfrau. Schluss damit! Ein Minigerät sorgt für optimale Frühstückseier. [...] Weil es selbst wie ein Ei reagiert, gibt es beim Kochen eine kräftige Melodie von sich, wenn die gewünschte **Festigkeit** im Inneren der Eier erreicht ist.
(M03/302.10202 Mannheimer Morgen, 15.02.2003, Ressort: Essen & Trinken)
- (37) Und wem der Magen knurrte, der konnte sich im ersten Stock in der Küche verwöhnen lassen. "**Mal süß - mal pikant**" hieß es dort; der Förderverein der Weidenbornschule hatte eine Kaffee- und Kuchentheke aufgebaut.
(R97/JUL.53113 Frankfurter Rundschau, 10.07.1997, S. 11, Ressort: STADTTEIL-RUNDSCHAU)
- (38) Wo früher das sterile und nüchterne Weiß die Augen geradezu blendete, laden heute bunte Farben, **teils sanft, teils kräftig**, die Mütter und die begleitenden Väter zur entspannten Geburt ein.
(M01/104.28102 Mannheimer Morgen, 18.04.2001, Ressort: Rhein-Neckar)
- (39) Nicht ohne Bedenken stimmten sie dem Vorschlag des Vorstands zu, die krummen Summen, die sich bei der Euro-Umrechnung ergeben, **teils sanft, teils kräftig** aufzurunden.
(M01/106.47238 Mannheimer Morgen, 29.06.2001, Ressort: Lokal Mannheim)
- (40) Da ist der Sergeant Sulpice, ein typischer Franzose: **außen hart, innen dagegen** recht **weich**.
(R97/JUL.56207 Frankfurter Rundschau, 21.07.1997, S. 17, Ressort: KULTURSPIEGEL)
- (41) **Harte** Kritik am Melderegister [...] Das Melderegister der Stadt Mannheim hat **scharfe** Kritik der baden-württembergischen Datenschutzbeauftragten Ruth Leuze geerntet.
(M89/901.00858: Mannheimer Morgen, 10.01.1989, Lokales)
- (42) @konfutse, [/] nun das ist eben der Unterschied zwischen **billig** und **günstig!** [/] **Günstig** ist **preiswert** und **qualitativ hochwertig** / [/] **Billig** ist meist **minderwertig** und **kurzlebig** 😊 [/] Deshalb kann einmal günstig wirtschaftlicher sein als mehrmals billig produziert! 😊
(aus einem Internetforum: <http://forum.opusforum.org/forum/about20887.html>)

7.5 Modifizierende bzw. modifizierte Kollokationspartner

Für die hier untersuchten Adjektive sind als modifizierende Kollokationspartner Adjektive, Adverbien und Partikeln belegt (z. B. *kuschelig weich, sehr hart, nur grob*). Wie in Abschnitt 4.4.3 angesprochen, kann das Vorkommen des untersuchten Ausdrucks mit bestimmten modifizierenden Kollokationspartnern Hinweise auf fokussierte Gebrauchsaspekte geben. So zeigt sich beispielsweise der beim Gebrauch des Adjektivs *weich* in vielen Anwendungsbereichen zentrale Verwendungsaspekt der Wahrnehmung als angenehm u. a. auch im Gebrauch mit modifizierenden Kollokationspartnern wie *angenehm, schön, wunderbar* oder *wundervoll*, die für alle Wahrnehmungsbereiche belegt sind. Beispiele für die Anwendung im taktilen, visuellen und auditiven Bereich sind:

- (43) Das waren die Produkte, bei denen sich die Haare nach der Wäsche besonders **angenehm weich** anfühlten.
(R97/OKT.77703 Frankfurter Rundschau, 04.10.1997, S. 8, Ressort: FREIZEIT UND FAMILIE)
- (44) Liebevoll streicheln sie den beiden Häschen auf ihrem Arm durchs schneeweiße Fell. "Die sind so **schön weich**", finden die Mädchen.
(M01/107.48630 Mannheimer Morgen, 04.07.2001, Ressort: Lokal Viernheim)
- (45) Der nach vorne offene, t-förmige Holzkasten hat in der Mitte unten die Brutnische, die mit Hobelspänen ausgelegt [sic!]" wird - "damit es das Weibchen **schön weich** hat".
(R98/AUG.67632 Frankfurter Rundschau, 24.08.1998, S. 3, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)

- (46) Die Schlafsysteme der Reckertwerkstattmöbel GmbH in Borken [...] lassen von der schwappenden Füllung gar nichts mehr ahnen, es sind **wunderbar weiche** Polster-, anheimelnde Pedigrohr-Flechtbetten und sogar farbige Wunderwerke in Riesenrund- oder Achteckform. (M04/402.12016 Mannheimer Morgen, 21.02.2004, Ressort: Haus Garten)
- (47) "Privat stehe ich bei Frauen jedoch nicht so auf Muskeln. Da mag ich mehr eine **schön weiche**, weibliche Figur." (M95/512.34002 Mannheimer Morgen, 12.12.1995, Ressort: NACHBARSCHAFT)
- (48) Die unterschiedlichen Anforderungen lassen sich ideal mit stufenlos verstellbaren Pendelleuchten erfüllen. Als Material für Leuchtenkörper gerade voll im Trend ist transparentes Glas. Es ist dekorativ, macht ein **angenehm weiches** Licht und hat gute lichtstreuende Eigenschaften. (M01/109.68861 Mannheimer Morgen, 15.09.2001)
- (49) Emotionale Tiefe auch im samtigen Bass von Richard Bellazzin, der so **schön weich** und zugleich knisternd klingt. (M00/012.80698 Mannheimer Morgen, 27.12.2000, Ressort: Feuilleton; Kirchenmusik im Party-Stil)
- (50) Margaretha Buric füllte zwar mit **wohltuend weichem** Sopran den Kirchenraum, der Klang der beiden Begleitinstrumente, Fidel und Drehleier, aber klingt für neuzeitliche, an Streichorchester und Holzbläser gewöhnte Ohren bestenfalls originell, jedenfalls exotisch, schlimmstenfalls kratzig. (R98/APR.26782 Frankfurter Rundschau, 02.04.1998, S. 13, Ressort: STADTTEIL-RUNDSCHAU)

Zum Teil finden sich auch Wahrnehmungsbereich-spezifische Modifikatoren, z. B. *anschniegsam weich*, *kuschelig weich* die jedoch in vielen Fällen auch auf andere Wahrnehmungsbereiche übertragen werden (vgl. z. B. *samtig weich*, *seidig weich* in den Belegen (56) und (57)):

- (51) Glatt sind die neuen Ledermodelle, **anschniegsam weich** und - für große Größen eher schwierig - ganz auf Figur geschnitten. (M00/011.69610 Mannheimer Morgen, 11.11.2000, Ressort: Mode)
- (52) **Kuschelig weiche** Bademäntel aus blauem Frottee, passend zu den mit weißen Fischen bedruckten blauen Handtüchern und dem Duschvorhang mit identischem Muster, reizen in Halle 5 zum Reinschlüpfen. (R99/JAN.02814 Frankfurter Rundschau, 13.01.1999, S. 33, Ressort: WIRTSCHAFTSSPIEGEL)
- (53) **Samtig weich** kommt vielfach noch der Nerz daher, die unumstrittene Nummer eins bei Fellwerk. (M01/109.69701 Mannheimer Morgen, 18.09.2001)
- (54) Die sechs verschiedenen Düfte [...] garantieren **samtig weiche** Haut und geben den Haaren je nach Anwendung und Produkt ihre Geschmeidigkeit, Spannkraft, Fülle und Elastizität zurück. (M03/304.21639 Mannheimer Morgen, 02.04.2003, Ressort: Stadtteilausgabe Ost)
- (55) Angenehm **samtig weich** füllt jetzt die Zucchini- Creme von Elfriede Reitz die knurrenden Mägen. (R99/AUG.63850 Frankfurter Rundschau, 12.08.1999, S. 3, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (56) Sein Spiel auf dem Tenorsax verbindet höchst authentisch moderne Mainstream-Elemente mit klassischen Swing-Anklängen; der gedämpfte, **samtig weiche** und enorm schmiegsame Sound erinnert an ähnliche Brückenbauer zwischen Swing und Bop wie Lucky Thompson oder Harold Land. (M99/911.78348 Mannheimer Morgen, 27.11.1999, Ressort: Lokal Mannheim)
- (57) Glasklar und doch **seidig weich** singt Jeanette Friedrich den Titelsong "Wie soll ich ihn nur lieben?", sanft einschmeichelnd bei der Beschwichtigung, "Alles wird gut sein" mit einer Stimme, die unter die Haut geht. (M02/209.69411 Mannheimer Morgen, 17.09.2002, Ressort: Lokal Mannheim)

Ein beim Gebrauch des Adjektivs *sanft* in verschiedenen Anwendungsbereichen zentraler Verwendungsaspekt ist der Aspekt der Intensität. In Fällen, in denen dieser Aspekt fokussiert ist, wird *sanft* häufig durch die Partikel *nur* modifiziert:

- (58) Allein deshalb ist schon die Sitzprobe im Turbo ein Genuss. Doch wirklich beginnen kann das Freudenfeuerwerk erst, wenn der Motor startet. [...] Und kaum berührt der Fuß **nur sanft** das Gaspedal, gesellt sich zum satten Grollen des Boxers das heisere Singen des Turboladers. (M01/102.08687 Mannheimer Morgen, 07.02.2001, Ressort: Auto und Verkehr)
- (59) Anstelle einer frischen Brise oder gar eines Sturmwindes sind **nur sanfte** Luftbewegungen zu konstatieren. (M96/601.04341 Mannheimer Morgen, 29.01.1996, Ressort: FUEILLETON)
- (60) Das Pathos, das mit dieser Gattung verbunden ist, läßt er aber **nur sanft** anklingen. Seine Stimme ist volltönend und läßt eine gute Schulung erkennen. (R99/APR.30816 Frankfurter Rundschau, 19.04.1999, S. 19, Ressort: KULTURSPIEGEL)
- (61) Der ultrarechte Tourismusminister Benny Elon, der in Washington offen versuchte, die Kongress-Abgeordneten gegen den "Fahrplan" zu mobilisieren, wurde von ihm **nur sanft** gerügt. (M03/305.33075 Mannheimer Morgen, 19.05.2003, Ressort: Politik)
- (62) Mit einem pastoralen Ernst, der kaum zu überbieten war, verlas der Stadtschreiber christliche Texte, die er offenbar **nur sanft** überarbeitet hatte. " (R97/SEP.77604 Frankfurter Rundschau, 03.09.1997, S. 22, Ressort: N)

Auf *nur* – wie auch auf *lediglich* – trifft man auch bei bestimmten Verwendungsaspekten des Adjektivs *grob*, und zwar bei Belegen, in denen der Aspekt des Vagen, Ungenauen, Vorläufigen fokussiert ist.

- (63) Noch ist nichts im Detail geplant [...]. **Nur grob** existiert eine Vorstellung, wie der Festplatz am Heuchelbach voraussichtlich nach der Jahrtausendwende aussehen soll. (R97/JAN.01108 Frankfurter Rundschau, 07.01.1997, S. 1, Ressort: N)
- (64) Beim Realisierungswettbewerb müssen exakte Pläne und Zeichnungen vorliegen. "Darum geht es hier nicht", versichert Mütsch. Hier gehe es um Ideen, die **lediglich grob** [...] aufskizziert werden müssen. (M02/210.80807 Mannheimer Morgen, 30.10.2002, Ressort: Stadtteilausgabe Süd)

Umgekehrt können die untersuchten Adjektive ebenfalls zur Modifikation von Adverbien, Präpositionen und anderen Adjektiven (zum Gebrauch mit Substantiven und Verben vgl. oben Abschnitt 7.3). Zwei Beispiele für Kollokationen, bei denen der adjektivische Kollokationspartner modifiziert wird, sind *grob fahrlässig* (vgl. auch *grob verkehrswidrig/fehlerhaft/unanständig*) und *sanft hügelig* (vgl. auch *sanft wellig*, *sanft ironisch*).

- (65) Ein Autofahrer, der bei einer Geschwindigkeit von mehr als 170 Kilometer pro Stunde mit einem Handy telefoniert, handelt **grob fahrlässig**. (L99/MAI.28291, Berliner Morgenpost, 07.05.99, Ressort: AUS ALLER WELT, S. 28)
- (66) **Sanft hügelig** erstreckt sich das Wiesengelände vom Wohnhaus aus bis zu den Feldern hin, kleine Bänke laden zum Verweilen ein, stattliche Nussbäume und Linden mit mächtigen Kronen sowie etliche Nadelgehölze spenden Schatten. (M01/108.58214 Mannheimer Morgen, 08.08.2001, Ressort: Lokal Lampertheim)

Beispielkollokationen für die Modifikation von Adverbien sind *sanft bergan* und *hart rechts*:

- (67) **Sanft bergan** führt die Strecke weiter über Unter- und Oberschönmattenweg [...] bis nach Weschnitz.
(M89/906.21045: Mannheimer Morgen, 14.06.1989, Lokales)
- (68) Ganz links verschimmt im Dunst die Kontur des fernen Odenwalds. **Hart rechts** drehen sich geräuschlos die Rotoren einer der beiden Windkraftanlagen des Nachbardorfs [...].
(01/111.83763 Mannheimer Morgen, 03.11.2001)

Schließlich ist für *hart* eine Verwendungsweise belegt, bei der *hart* einen präpositionalen Kollokationspartner modifiziert, und zwar in der Kollokation *hart an (der Grenze)*. Dass es sich dabei um ein Modifikationsverhältnis handelt und nicht um eine zweiwertige Verwendungsweise, wird u. a. dadurch deutlich, dass man das Adjektiv weglassen kann (vgl. auch (*kurz*) *vor Weihnachten*, (*tief*) *in der Nacht*, (*mitten*) *im Winter*²²).

- (69) Der [**hart**] **an** den alten Bäumen vorbei geführte Asphaltweg, so Experte Andreas Weidenthaler vom Landratsamt damals beim Ortstermin zur Denkmallisten-Ergänzung, habe langfristig geschadet.
(M04/410.76063 Mannheimer Morgen, 27.10.2004, Ressort: Rhein-Neckar)
- (70) Ein Fest für das Königsgemüse [...] Noch bis [**hart**] **an** das Monatsende wird der Spargel aus heimischem Anbau frisch angeboten. Dann ist die Stechsaison schon zu Ende.
(M01/106.42433 Mannheimer Morgen, 08.06.2001)

7.6 Syntaktische Aspekte

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Analyse ist die Betrachtung syntaktischer Aspekte. Abschnitt 4.4.4 ausgeführt, wird angenommen, dass Valenzunterschiede, Unterschiede bei kasuellen und präpositionalen Supplement-Anschlüssen und Gebrauchsbeschränkungen hinsichtlich der syntaktischen Funktion in vielen Fällen mit semantischen Aspekten korrelieren (vgl. Beckmann 2000, 128; Heringer 1996, 59; 2001, 116; Schreiber/Sommerfeldt/Starke 1991, 5). Kommen wir zunächst zur Gebräuchlichkeit der Ausdrücke in attributiver und prädikativer Funktion. Die Möglichkeit, einen Ausdruck in einer bestimmten Verwendungsweise attributiv und/oder prädikativ zu verwenden, wird als Bestandteil des Wissens eines Sprechers betrachtet, der den Gebrauch des Ausdrucks beherrscht. Deshalb wird dieser Aspekt in den Bedeutungsbeschreibungen der vorliegenden Arbeit grundsätzlich berücksichtigt, und zwar insbesondere dann, wenn ein Adjektiv in einer Verwendungsweise nur attributiv bzw. nur prädikativ gebraucht werden kann oder wenn deutliche Unterschiede in der Gebräuchlichkeit vorliegen. Die Untersuchung des Korpusmaterials zu *hart* beispielsweise zeigt, dass dieser Aspekt u. a. mit der Fokussierung auf bestimmte Verwendungsaspekte im Personenbereich korreliert: so scheint in den Fällen, in de-

²² Die Beispiele stammen aus Heringer 1995, 146.

nen der Aspekt des intensiven Ausführens von Handlungen fokussiert ist, eine prädikative Verwendung von *hart* nicht gebräuchlich zu sein (z. B. *?der Arbeiter ist hart*; vgl. Abschnitt 8.2).

Die hier untersuchten Adjektive *hart*, *weich*, *sanft* und *grob* sind in allen im Korpus belegten Verwendungsweisen einwertig. Unabhängig davon werden in der Bedeutungsbeschreibung usuelle präpositionale Anschlüsse berücksichtigt und geprüft, ob die Adjektive auch ohne Präpositionalphrase in der entsprechenden Verwendungsweise belegt sind, welche inhaltlichen Aspekte durch die Präpositionalphrase ins Spiel kommen und ob der Gebrauch mit Präpositionalphrase Besonderheiten z. B. hinsichtlich bestimmter Verwendungsaspekte, Fokussierungen, syntaktischer Aspekte, thematischer Zusammenhänge, Sach- bzw. Fachgebiete o. Ä. zeigt (vgl. z. B. *sanft zur Haut*, *hart im Nehmen*). Ein anderer Fall liegt bei der Verwendung der Kollokation *hart an* vor, bei der die Präpositionalphrase keine Erweiterung zum Adjektiv ist, sondern das Adjektiv die Präposition modifiziert (vgl. dazu oben Abschnitt 7.5).

7.7 Zum Gebrauch des Adjektivs in relativ festen Verbindungen

Die Korpusauswertungen zeigen, dass die untersuchten Adjektive in einer Reihe von relativ festen Verbindungen unterschiedlicher Kompositionalitätsgrade vorkommen. In diesem Abschnitt wird deshalb vor dem Hintergrund der Ausführungen in Abschnitt 4.4.5 dargestellt, wie in den Adjektivuntersuchungen der Gebrauch der Adjektive in phraseologischen²³ Verbindungen gehandhabt wird und inwiefern Kombinationspräferenzen bzw. -restriktionen berücksichtigt werden.

Zum Gebrauch der Adjektive in phraseologischen Verbindungen

Bei der Durchsicht des Korpusmaterials trifft man auf eine Vielzahl von Belegen, in denen das untersuchte Adjektiv innerhalb von Wortverbindungen vorkommt, die nicht oder nur teilweise kompositional gedeutet werden können, d. h. Verbindungen, die als Ganze einen Beitrag zur Bedeutung des Satzes leisten und deren Bedeutung nicht oder nur teilweise systematisch aus der Bedeutung ihrer Bestandteile und deren grammatischen Organisation erklärt werden kann (zum Kompositionalitätsprinzip aus handlungstheoretischer Sicht vgl. Fritz 2002; Gloning 1996, bes. Kap. 4.4; vgl. auch Kamp/Partee 1995; Partee 1984). Besonders auffällig sind Fälle, in denen Wortverbindungen als Ganze metaphorisch verwendet werden, so dass die Adjektiv-

²³ Wie in Fußnote 12 (Abschnitt 4.4.5) erläutert, wird der Terminus *phraseologische Einheit/Verbindung* im Rahmen dieser Arbeit in einem recht engen Verständnis zur Bezugnahme auf Mehrworteinheiten verwendet, die sich vor allem dadurch auszeichnen, dass ihr Bedeutungsaufbau (in einer bestimmten Verwendungsweise) nicht vollständig kompositional erklärbar ist (vgl. Burger/Buhofer/Sialm 1982, 1; z. B. *aus hartem Holz geschmitten sein*).

Kollokator[en]-Verbindungen jeweils für mehrere Anwendungsbereiche belegt sind. So wird z. B. der Ausdruck *eine weiche Landung* sowohl zur Bezugnahme auf den physikalischen Vorgang des Landens nach einem Flug bzw. Fall als auch zur Bezugnahme auf den Ausgang von politischen, wirtschaftlichen oder persönlichen Entwicklungen verwendet:

- (71) Sollte doch einmal jemand herunterfallen, sorgt eine dicke Schicht von Holzspänen für **eine weiche Landung**.
(R97/JUN.44747 Frankfurter Rundschau, 12.06.1997, S. 12, Ressort: STADTTEIL-RUNDSCHAU)
- (72) Für die USA - die ein Viertel der Weltwirtschaft ausmachen - erwartet der IWF eine weitere Verlangsamung des Wachstums mit **einer weichen Landung** ohne folgende Rezession.
(L98/OKT.10043 Berliner Morgenpost, 01.10.1998, S. 29, Ressort: WIRTSCHAFT)

Für die Handhabung phraseologischer Verbindungen in einzelwortbezogenen Untersuchungen steht im Vordergrund, ob man für das jeweilige Adjektiv einen eigenständigen bzw. abgrenzbaren Bedeutungsbeitrag ermitteln und wie man diesen beschreiben kann. Für die vorliegende Arbeit sind dabei die Grundannahmen zentral,

- dass die Bedeutung von komplexen Ausdrücken in vielen Fällen systematisch von der Bedeutung ihrer Bestandteile und deren grammatischen Organisation abhängt (das Kompositionalitätsprinzip; vgl. z. B. Fritz 2002; Gloning 1996; Partee 1984);
- dass bestimmte kommunikative Aufgaben mit Kombinationen von Ausdrucksmitteln realisiert werden, deren Aufbau nicht oder nur teilweise kompositional beschreibbar ist (vgl. Fritz 2002; Gloning 1996) und
- dass es unterschiedliche Grade von Kompositionalität gibt, für deren Skala man vollständig kompositionale Verbindungen wie *harter Stein*, teil-kompositionale Verbindungen wie *blinder Passagier* oder *aus zuverlässiger Quelle* und nicht-kompositionale (idiomatische) Verbindungen wie *kalter Kaffee* oder *einen grünen Daumen haben* als markante Punkte annehmen kann, und dass Kompositionalitätssurteile von Fall zu Fall und Sprecher zu Sprecher variieren können (vgl. z. B. Berghoff 2005; Dobrovol'skij 2000; Gibbs 1995) sowie
- dass neben festen teil-kompositionalen und nicht-kompositionalen Verbindungen auch vollständig kompositionale Verbindungen durch Routinisierung bzw. Konventionalisierung verbindlich werden können (vgl. z. B. Feilkes Ausführungen zur Kollokation *Zähne putzen*, 1996, 164ff.; Steyer 2000; vgl. auch unten die Ausführungen zu Kombinationspräferenzen und -restriktionen, S. 134).

Wie bereits oben erwähnt, wird im Zusammenhang mit der Kompositionalität von Ausdrücken oft auch von semantischer Teilbarkeit oder semantischer Autonomie gesprochen. Um die Kompositionalität bzw. Teilbarkeit eines Ausdrucks zu bestimmen, werden im Allgemeinen die morphosyntaktische Flexibilität (z. B. attributive/prädikative Konstruktion, Relativsatzkonstruktion, Erweiterung durch Attribute, Numerus) und die lexikalische Variabilität des Ausdrucks (z. B. Ersetzbarkeit ein-

zelter Bestandteile durch Synonyme oder Antonyme, Kausativ-Resultativ-Transformationen, Aktionsart-Varianten) sowie der Gebrauch einzelner Bestandteile außerhalb Verbindung in der gleichen Verwendungsweise betrachtet (vgl. Abschnitt 2.3.4.6; Berghoff 2005; Burger 2002; 2003; Dobrovol'skij 1995; 2000; 2004; Fischer/Keil 1996; Nunberg/Sag/Wasow 1994). Für die Ermittlung des Bedeutungsbeitrags von Adjektiven innerhalb von Verbindungen, die mindestens schwach kompositional bzw. teilbar gedeutet werden können, gilt im Wesentlichen das Gleiche wie für freie Wortverbindungen:

Den Bedeutungsbeitrag von Satzbestandteilen zu den Verwendungsmöglichkeiten eines Satzes kann man dadurch ermitteln, daß man die betreffenden Satzbestandteile wegläßt bzw. mit anderen kommutiert und jeweils prüft, in welchen Aspekten sich die Verwendungsmöglichkeiten der betreffenden Sätze verändern und unterscheiden. Die Aspekte des Gebrauchs von Sätzen zeigen sich darin, daß bestimmte Dialogverläufe möglich bzw. unverträglich sind.
(Gloning 1996, 213)

Als Dialogverläufe, die Anhaltspunkte für die Ermittlung abgrenzbarer kommunikativer Aufgaben von Ausdrücken geben können, führt Gloning (1996, 313ff.) u. a. das Korrigieren, das Kommentieren und das Nachtragen an (vgl. bes. die Beispiele ebd., 314f.; vgl. in diesem Zusammenhang auch den Hinweis auf „coreference relations between pronouns and parts of idiomatic expressions“ in Nunberg/Sag/Wasow 1994, 501).

Um den Bedeutungsbeitrag des jeweiligen Adjektivs zum Gebrauch einer Wortverbindung zu bestimmen, eignet sich demnach insbesondere die Betrachtung (i) von Belegen, in denen die Wortverbindung mit Adjektiv vorkommt, im Vergleich (ii) mit Belegen, in denen die Wortverbindung ohne Adjektiv vorkommt, (iii) mit Belegen, in denen die Wortverbindung mit verschiedenen Adjektiven vorkommt, (iv) mit Belegen, in denen das Adjektiv in einer ähnlichen Weise unabhängig von der Wortverbindung verwendet wird, (v) mit Belegen, in denen das Adjektiv in verschiedenen Wortverbindungen aus einem Paradigma verwendet wird, und (vi) mit Belegen, in denen sprachliche Handlungen wie Korrigieren, Kommentieren und Nachtragen vorkommen, mit denen sich der Sprecherschreiber auf den durch das Adjektiv realisierten Bedeutungsaspekt bezieht.

Ein Beispiel: Der Ausdruck *aus hartem Holz (geschnitzt) sein* kann in einer metaphorischen Verwendungsweise dazu gebraucht werden, Menschen als robust, widerstandsfähig und belastbar zu charakterisieren.

- (73) „Du weißt, mein Vater hat uns sitzen gelassen. Da muss man **aus hartem Holz geschnitzt sein**, um das zu überleben. Du mit deiner Fußbodenheizungskindheit kannst das nicht verstehen.
(Maïke Wetzel: *Von Freuden und Freunden*; Berliner Morgenpost, 6.12.2003; <http://morgenpost.berlin1.de/content/2003/12/06/feuilleton/645914.html>; Stand: 29.10.2007)

Wie oben erwähnt, wird die morphosyntaktische bzw. lexikalische Variabilität hinsichtlich der Bestandteile als Indiz für einen höheren Grad von Kompositionalität

bzw. Teilbarkeit gedeutet. Unter Variabilität wird dabei das Vorhandensein mehrerer usueller Varianten verstanden, während man okkasionelle Abwandlungen als Modifikationen bezeichnet (vgl. z. B. Burger 2007, 25ff.). Burger (2007) unterscheidet grammatische und lexikalische Varianten einer oder mehrerer Komponenten sowie Varianten, die die Länge, die Reihenfolge oder die externe Valenz der Verbindung betreffen. Für die hier betrachtete Kollokation sind mehrere Varianten der von Burger (2007) unterschiedenen Typen belegt, z. B. *aus hartem Holz geschnitzt sein/aus härterem Holz geschnitzt sein; aus hartem/weichem/solchem/demselben/anderem/besonderem/dem richtigen Holz geschnitzt sein; aus hartem Holz sein/aus hartem Holz geschnitzt sein; aus dem Holz der/von X geschnitzt sein; aus dem Holz sein, aus dem X geschnitzt ist*. Die Darstellung der Variantenvielfalt erfordert eine umfangreiche Belegmenge; zur leichteren Übersicht ist in der folgenden Belegliste jeweils die Variante der Verbindung *aus hartem Holz geschnitzt sein* durch Rotdruck hervorgehoben.

- (74) Rau hat denn auch den Nürnberger Parteitag zu nutzen versucht, um sich als energischer Verfechter eines sozialdemokratischen Programms darzustellen. Das hat ihm den Dank der Delegierten eingetragen, aber beseitigt noch nicht das Defizit bei den Wählern, die ihn bisher nur als Softy kennengelernt haben. Es müßte schon einer **aus härterem Holz geschnitzt sein** [...], um den von Rau aufgestellten Anspruch glaubhaft zu machen, daß man aus dem Stand die absolute Mehrheit und die Kanzlerschaft erobern kann.
(H86/QM4.12510, Mannheimer Morgen (1986, Politik), 03.09.86, S. 02)
- (75) Dem neuen Präsidenten des Bauernverbandes, Gerd Sonnleitner, eilt der Ruf voraus, er sei von eher kleinbäuerlichem Charakter, mithin **aus weicherem Holz geschnitzt** als sein Vorgänger, der Baron aus dem Westfälisch-Lippischen.
(R97/APR.26679 Frankfurter Rundschau, 08.04.1997, S. 4, Ressort: NACHRICHTEN)
- (76) Obgleich ihre Seele **aus weichem Holz geschnitzt war**, war sie nicht empfindlich, hatte Humor und ließ jene gefürchteten Launen vermissen, welche die Zusammenarbeit mit dem emanzipierten Geschlecht oft so strapaziös machen.
(Thaddäus Troll: *Zeugnis für eine perfekte Sekretärin*; aus: Thaddäus Troll: *Der himmlische Computer*; Hoffmann und Campe, 78; <http://neu.kdvz.de/kreis-soest/probuenger/getfile.cfm?id=f344>; Stand: 29.10.2007)
- (77) Keine Frage; **aus solchem Holz sind** Meister **geschnitzt**.
(M98/804.35375 Mannheimer Morgen, 25.04.1998, Ressort: Sport)
- (78) "Milosevic **ist aus demselben Holz geschnitzt** wie Saddam Hussein", sagte Rushdie [...].
(R99/APR.32890 Frankfurter Rundschau, 26.04.1999, S. 1, Ressort: NACHRICHTEN)
- (79) In aller Regel haben gerade die Macher aufstrebender Vereine wenig Geduld. Horst Altstadt [...] **ist aus anderem Holz geschnitzt**. Er zeigt mit dem Team des Aufsteigers Geduld [...].
(R99/MÄR.26092 Frankfurter Rundschau, 31.03.1999, S. 41, Ressort: REGIONALSPORT)
- (80) Doch Tyler Hamilton bietet bei der aktuellen Tour de France eine neue Dimension dieser Bandagierung. Die gesamte rechte Seite des Oberkörpers ist unwickelt, um den doppelten Bruch seines Schlüsselbeins zusammenzuhalten, den sich der US-Amerikaner beim Massensturz auf der ersten Etappe zugezogen hatte. Aber an Aufgabe denkt Hamilton im Moment noch nicht. [/] "Es ist ein ziemlich scharfer Schmerz, aber er ist immerhin nicht schlimmer geworden", gibt der 32-Jährige jeden Abend vor dem Mannschaftsbus ein medizinisches Bulletin in eigener Sache ab. Hamilton **ist** offenbar **aus einem ganz besonderen Holz geschnitzt**, das ihm mittlerweile Ehrennamen wie "König der Schmerzen" oder "Vater Courage" eingebracht hat. Dabei ist dieser Wille zum Durchhalten keinesfalls ein guter PR-Gag um seine Mannschaft CSC im Gespräch zu halten: [...]
(M03/307.45133 Mannheimer Morgen, 10.07.2003, Ressort: Sport)

- (81) "Das zeigt sich erst, wenn es zur WM im fernsten Russland geht, wo das Essen nicht so gut ist und die Betten zu hart sind. Wer dann noch mit will, der **ist aus dem richtigen Holz geschnitzt**." (Eishockey-Bundestrainer Hans Zach zum "neuen Geist" in der Nationalmannschaft, die plötzlich wieder ein lohnendes Ziel für deutsche Profis ist.)
(M01/102.09810 Mannheimer Morgen, 12.02.2001, Ressort: Sport)
- (82) "Nun muß die Mannschaft zeigen, aus **welchem Holz** sie **geschnitzt ist**. Die ständigen Nackenschläge gehen natürlich langsam an die Moral", schaute ein total niedergeschlagener Burkhard Keller nach der schon obligatorischen Niederlage mit einem Treffer Unterschied (23:24) beim HSV Suhl trotzdem nach vorne.
(R97/FEB.12531 Frankfurter Rundschau, 18.02.1997, S. 6, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (83) Zwar war Glogowskis Autobahnunfall bei Tempo 150 einen Tag vor seiner Wahl zum niedersächsischen Ministerpräsidenten nicht gerade ein gutes Omen, aber das ficht den Sohn des einstigen Chauffeurs der SPD-Ikonen Kurt Schumacher und Erich Ollenhauer nicht an. Der 55jährige gelernte Werkzeugmacher **ist aus hartem Holz**.
(L98/OKT.15565 Berliner Morgenpost, 29.10.1998, S. 4, Ressort: MEINUNG)
- (84) Die Kollwitz und der SPD-Politiker waren nicht nur Zeitgenossen, sondern auch politisch **aus ähnlichem Holz** [...]!
(M00/012.81006 Mannheimer Morgen, 28.12.2000, Ressort: Kultur (regional))
- (85) Christine, diese junge Frau, die **aus dem Holz der Könige geschnitzt war**, vergaß ohne weiteres die Staatsaktionen, die rings um sie abrollten, wenn sie nur Mutter sein konnte.
(BZK/W54.00539, WE 17.06.54, S.08, VERMISCHTES, VERF.: Wallisch, Friedrich, AGT.)
- (86) Was sie sehen, macht sie nicht zittern, sondern eher lachen. Sie **sind** offenkundig **aus dem Holz, aus dem** die wahren Lebenskünstler **geschnitzt sind**.
(L99/NOV.81380 Berliner Morgenpost, 12.11.1999, S. 22, Ressort: FEUILLETON)

Neben diesen relativ frequent belegten Varianten findet man zudem eine Vielzahl von Ad-hoc-Abwandlungen, sog. Modifikationen (vgl. Burger 2002; 2003), vgl. z. B.:

- (87) Der Coach der DEB-Auswahl **ist aus rauem Holz geschnitzt**. Bei Pressekonferenzen ziehen Medienvertreter gerne das Diktiergerät ein, wenn Hans Zacheles redet. Wie ein griesgrämiger Feldweibel blickt er dann in die Runde, als wolle er missliebige Schreiberlinge zur Brotzeit verspeisen. Doch nur wer Zachs bayerischen Dialekt nicht versteht, dem bleibt verborgen, dass mit der strammen Ansprache auch eine feine Schmääh daher kommt. Eishockey ist halt ein tougher Sport, aber es wird von lebenswürdigen Menschen betrieben.
(Stadionmagazin Live: Archiv. EHClive: Im Portrait: Hans Zach (Quelle: Der Sonntag, 7.4.02): Bayerns Antwort auf Spencer Tracy. Von Markus Hoffmann;
http://www.ehcf.de/index2.php?page=geschichte/livearchiv/story_zach_070402.html; Stand: 27.10.2007)
- (88) **Aus rauem Holz geschnitzt** [/] Der Kapitän ist ein ruhiger Mann. Er hält nichts von weißen Gala-Uniformen auf Kreuzfahrtschiffen, er **ist aus rauem, aber warmem Holz geschnitzt**.
(http://www.wdr.de/tv/w8/galerien/gallery75_5.html, © 2005; Stand: 30.10.2007)
- (89) Drew wickelt seinen Vater, der am Parkinson-Syndrom leidet, Drew zieht sich eine Linie Kokain rein, damit er fliehen kann und fliegen [...] Eine Szenestreifen [...] mit einem muskelbepackten Scott Caan als James Dean '99 - verloren, voller Gefühl, ein junger Kerl, hin- und hergerissen, mal rabiat, dann wieder zärtlich - **aus diesem brüchigen Holz sind** moderne Helden **geschnitzt**, und mit ein paar pathetischen Gesten setzt Regisseur Rob Schmidt zusätzliche Akzente.
(M99/910.68493 Mannheimer Morgen, 13.10.1999, Ressort: Lokal Mannheim)
- (90) Die Figuren **sind aus ziemlich klischeeartigem Holz geschnitzt**. Woelks Sprache wirkt angestrengt. Doch eigenartig: Obwohl die Konstruktion durchsichtig ist, kann Woelk den Leser bei der Stange halten.
(M02/210.77372 Mannheimer Morgen, 16.10.2002, Ressort: Feuilleton)

- (91) Das Camp, in einer Bucht, ringsum Hügel, war absurd schön gelegen. Manche von uns, die **aus feinerem Holz geschnitzt waren** als ich, fanden, daß die schöne Umgebung ihnen Kraft zum Überleben gab.
(M04/412.86634 Mannheimer Morgen, 02.12.2004, Ressort: Roman)
- (92) Walter Sittler ist der wortkarge Korl, den man sich auch **aus größerem Holz geschnitzt** denken könnte
(H88/KM7.10652, Mannheimer Morgen (1988, Kultur), 21.03.88, S. 32)
- (93) Ich **bin noch aus "altem Holz geschnitzt"** und lege auch noch Wert auf Respekt und Standhaftigkeit.
(Kontaktanzeige bei einer Internet-Chat-Seite: <http://www.lablue.de/Mitzekatz77.html>; Stand: 22.07.2006)
- (94) Jens Nowotny ist freilich auch ein gestandener Profi von 27 Jahren. Da ist es dann ein schwaches Bild, wenn er nach einem misslungenen Spiel in Windeseile den Ausgang sucht, sich erst zwei Tage später den kritischen Fragen nach seiner Leistung stellt, und dann auch noch auf die Schuld der anderen verweist. [...] **Aus viel härterem Holz ist** da das vermeintliche Weichei Oliver Bierhoff **geformt**. Der hält verbalen Attacken selbst dann Stand, wenn es ihm wie nach dem Hinspiel gegen Albanien die Tränen in die Augen treibt. Der Kapitän als Beispiel.
(M01/106.41225 Mannheimer Morgen, 05.06.2001, Ressort: Sport)

Insgesamt können die recht hohe Variabilität bzw. Modifikationsanfälligkeit hinsichtlich des adjektivischen Bestandteils, die Möglichkeit seiner Komparation und die Möglichkeit, sich anstelle eines adjektivischen Attributs mit einem Genitivattribut bzw. einem Relativsatz auf *Holz* zu beziehen, versuchsweise als Indiz dafür gedeutet werden, dass man für die Verwendung von *hart* in der phraseologischen Verbindung *aus hartem Holz geschnitzt sein* (und ihren Varianten) einen abgrenzbaren Bedeutungsbeitrag zur Gesamtbedeutung der Verbindung beschreiben kann.

- (95) „Du weißt, mein Vater hat uns sitzen gelassen. Da muss man **aus hartem Holz geschnitzt sein**, um das zu überleben. Du mit deiner Fußbodenheizungskindheit kannst das nicht verstehen.
(Maïke Wetzl: Von Freuden und Freuden; Berliner Morgenpost, 6.12.2003; <http://morgenpost.berlin1.de/content/2003/12/06/feuilleton/645914.html>; Stand: 29.10.2007)
- (96) Für den ersten (und einzigen) Zwischenfall sorgte Farshad, als er etwas unglücklich mit dem Lessenicher Torhüter zusammenprallte und dem dabei das Nasenbein brach. Aber das nicht nur die Jungs der Dritten, sondern der Bonner Kreisliga-Kicker an sich **aus hartem Holz geschnitzt ist** zeigte sich spätestens in dem Moment, als nach kurzer Behandlung der Keeper mit Gesichtsmaske wieder auf dem Platz stand.
(12.05.02 ASG Uni Bonn; URL: http://www.bolzplatz.de/strafraum/asg/asg0102/asg0102_26spt.htm; Stand: 29.10.2007)
- (97) "Ich habe nichts getan!" Quark rang die Hände und überlegte, ob er in Tränen ausbrechen sollte. Doch Odo war **aus zu hartem Holz geschnitzt**, um sich dadurch erweichen zu lassen.
(Martina Bernsdorf: *First day*; <http://www.geocities.com/vortatales/firstday.html>; Stand: 29.10.2007)
- (98) Selbst seine Gegner attestieren ihm, dass er **aus hartem Holz geschnitzt ist** und Beharrlichkeit in der Sache zu seinen hervorstechenden Eigenschaften gehört.
(Jochen Vorfelder: Wald-Meisters Traum. ADAC reisemagazin Deutschland entdecken. Eine Reportage aus dem ADAC reisemagazin; 11.02.2003; http://www.adac-verlag-gmbh.de/magazine/reisemagazine/hefte/073_deutschland/reportagen/bayern.php; Stand: 29.10.2007)
- (99) Das Angebot vom "Holzhaus-Frühling" beginnt ab sofort und endet, parallel zum Frühling am 21. Juni, dem Sommeranfang. [...] Vörder Holzhaus lässt jedoch verlauten "Wir **sind** nicht aus Stein und im Gegensatz zu unseren Häusern **aus weichem Holz geschnitzt**", sprich die anderen Preise sind unter Umständen auch verhandelbar.
(<http://openpr.de/news/87390.html>; Stand: 30.10.2007)

Wie die Belege zeigen, kann man für die Verbindung *aus hartem Holz geschnitzt sein* als Ganze zwei Verwendungsweisen bestimmen, nach der sie (i) dazu verwendet werden kann, Personen hinsichtlich ihrer Konstitution/Belastbarkeit als robust, widerstandsfähig und belastbar zu charakterisieren (vgl. (95) und (99)), und (ii) dazu, Personen hinsichtlich ihrer Haltung/Unnachgiebigkeit als unnachgiebig und streng zu charakterisieren (vgl. (97) und (98), vgl. auch die interessante Modifikation mit dem Antonym *weich* in (99)). Der Bedeutungsbeitrag von *hart* könnte darin gesehen werden, dass man sich mit *hart* im Unterschied z. B. zu den lexikalischen Varianten bzw. Modifikationen *weich*, *rau*, *anders*, *richtig* usw. auf den Verwendungsaspekt der hohen Belastbarkeit/Widerstandsfähigkeit bzw. Unnachgiebigkeit/Strenge bezieht, während man sich beispielsweise mit der Verwendung von *weich* in *aus weichem Holz geschnitzt sein* auf den Aspekt einer geringen Belastbarkeit/Widerstandsfähigkeit bzw. Unnachgiebigkeit/Strenge bezieht. Mit der Verwendung von *dasselbe* bzw. *anderes* in der Verbindung *aus demselben/anderem Holz geschnitzt sein* bezieht man sich auf die Übereinstimmung mit bzw. den Unterschied zu der Konstitution bzw. Haltung der Vergleichspersonen.

Die Annahme des abgrenzbaren Bedeutungsbeitrags von *hart* bei der Verwendung des Ausdrucks *aus hartem Holz geschnitzt sein* wird dadurch gestützt, dass die Charakterisierung von Personen als robust, widerstandsfähig und belastbar und die Charakterisierung von Personen als unnachgiebig und streng auch unabhängig von der Verbindung zu den zentralen Aspekten des Gebrauchs von *hart* gehören, vgl. z. B. (100), (101) und (102) (vgl. zur Verwendung von Bestandteilen einer Verbindung unabhängig von der Verbindung als Indiz für semantische Autonomie z. B. Burger 2003, 70):

- (100) 1940 vom Kontinent blutig, aber ehrenvoll vertrieben, mußte England von der Insel aus, zunächst ganz allein, gegen die von Hitler beherrschte gewaltige Landmasse mit all deren Reserven kämpfen. Hitlers U-Boote hatten England fast erdrosselt; auf einer Insel zu leben, war Jahrhundertlang ein Schutz, jetzt eine Falle. Vier Jahre Katastrophenmeldungen aus Frankreich, dem Balkan, Kreta, Nordafrika, fast aus Kairo. [...] Nur ein Volk, das so **harte** Leute hervorbringt wie Margaret Thatcher und Arthur Scargill, kann solches Leid überstehen. (H85/QZ1.15854, Die ZEIT (1985, Politik), 18.01.85, S. 03)
- (101) Als um 18 Uhr die erste Prognose aus der von Herbert Wehner einmal als "Herzkammer der SPD" bezeichneten Stadt Dortmund über die Bildschirme in die Düsseldorfer Staatskanzlei flimmerte, bekamen auch die **härtesten** Genossen weiche Knie: neun Prozentpunkte Minus für die SPD, 13 Punkte Zuwachs für die dort seit Jahrzehnten chancenlose CDU, die damit in Dortmund zum ersten Mal seit über 40 Jahren stärkste Partei wurde. (R99/SEP.73567 Frankfurter Rundschau, 13.09.1999, S. 3, Ressort: DIE SEITE 3)
- (102) Auch im Berufsbereich gibt es für sie nur eine Möglichkeit, Gleichberechtigung zu erreichen: sich als Frau mit eigener Kraft durchzusetzen und es den Männern auf allen Ebenen gleichzutun. Das heißt für sie, ihnen als Frau vor allem in körperlich schweren Berufen in nichts nachzustehen. Gleichberechtigt ist eine Frau nach ihrer Meinung erst dann, wenn sie sich als genauso "**hart**" erweist wie ein Mann: [...] Es gibt ja auch nun Frauen, die auf dem Bau arbeiten. Die müssen halt nur keine Zementsäcke schleppen, die tragen dann einen Backstein oder was auch immer da. Und von daher, jetzt gerade in solchen Berufen, werden die Frauen, denke ich mal, ein bißchen gehätschelt und getätschelt. (R98/SEP.76150 Frankfurter Rundschau, 23.09.1998, S. 17, Ressort: DOKUMENTATION)

Weitere Verbindungen, bei denen der Aspekt der Widerstandsfähigkeit/Belastbarkeit bzw. der Aspekt der Unnachgiebigkeit zentral ist, sind z. B. *hart im Nehmen sein, ein harter Knochen sein, hart bleiben, jemanden weich klopfen/kochen/bekommen, weich werden*. Bei ihrer Untersuchung müsste man ähnlich vorgehen, wie es oben anhand von *aus hartem Holz geschnitzt sein* gezeigt worden ist. Auf diese und weitere interessante phraseologische Verbindungen mit den untersuchten Adjektiven (u. a. *harte Schale, weicher Kern, ein grober Klotz*) wird in Kapitel 4.5 ausführlicher eingegangen. Das Paradigma *jemanden weich klopfen/kochen – weich werden/sein – hart/fest bleiben* ist besonders interessant auf Grund der Kausativ-Resultativ-Struktur, die nicht nur für den Ausgangsbereich, sondern auch für die metaphorische Verwendung im Personenbereich belegt ist, so dass die kompositionalen Elemente der metaphorisch verwendeten Verbindungen u. U. anhand der Folgerungsbeziehungen deutlich gemacht werden können.

Für die Vorgehensweise bei phraseologischen Verbindungen lässt sich zusammenfassen, dass die Frage der Kompositionalität für ihre Handhabung zentral ist. Wie oben anhand der Verbindung *aus hartem Holz geschnitzt sein* gezeigt wurde, geht es zunächst darum, zu untersuchen, ob für das innerhalb der Verbindung verwendete Adjektiv abgrenzbare kommunikative Aufgaben bestimmt werden können. Anhaltspunkte dafür können in vielen Fällen anhand der Betrachtung von Varianten bzw. Modifikationen der Verbindung gewonnen werden. Weitere wichtige Hinweise kann die Untersuchung von verwandten Verbindungen, in denen das Adjektiv vorkommt, und vom Gebrauch des Adjektivs in einer ähnlichen Verwendungsweise unabhängig von der Verbindung liefern sowie die Analyse von Belegen, in denen sprachliche Handlungen wie Korrigieren, Kommentieren und Nachtragen vorkommen, mit denen sich der Sprecherschreiber auf den durch das Adjektiv realisierten Bedeutungsaspekt bezieht.

Grundsätzlich wird der Hinweis auf gebräuchliche Verbindungen unabhängig von ihrem Kompositionalitätsgrad als sinnvoll betrachtet, da die Bedeutungsbeschreibungen im Rahmen dieser Arbeit u. a. zentrale semantische Fähigkeiten natürlicher Sprecher erfassen sollen, die die Bedeutung des entsprechenden Adjektivs kennen bzw. beherrschen (vgl. z. B. Fritz 1995; Gloning 1996), und das Wissen, dass es bestimmte Verbindungen gibt, bei deren Verwendung das Adjektiv unter Umständen gerade nicht eigenständig und nach den gängigen Verwendungsweisen gedeutet werden kann, m. E. durchaus zu diesen Fähigkeiten zu zählen ist.²⁴ Inwiefern eine Verbindung (graduell) kompositional bzw. teilbar gedeutet werden kann, ist in erster

²⁴ Eine Vorgehensweise, bei der grundsätzlich angenommen wird, dass die Bestandteile phraseologischer Einheiten Homonyme der „real words“ (Čermák 1988, 431) sind, scheint mir vor dem Hintergrund sowohl linguistischer als auch psycholinguistischer Untersuchungen nicht überzeugend (vgl. hierzu v. a. Burger 2003; Dobrovol'skij 1995; Gibbs 1995; Hamblin/Gibbs 1999).

Linie eine empirische Frage, deren Einschätzung zum Teil auch von Fall zu Fall und Sprecher zu Sprecher variieren kann. Wenn bei einer Verbindung unterschiedliche Kompositionalitätsurteile möglich sind, kann zum einen eine Verwendungsweise für die Verbindung als Ganze formuliert werden (ggf. natürlich auch mehrere Verwendungsweisen) und für die Verwendung des Adjektivs innerhalb der Verbindung zum anderen u. U. ein Zusammenhang zu einer (unabhängig von der Verbindung etablierten) Verwendungsweise des Adjektivs gesehen werden. Neben den Hinweisen auf gängige phraseologische Verbindungen im Rahmen der Bedeutungsbeschreibungen werden einige ausgewählte Verbindungen in Kapitel 12 ausführlicher behandelt.

Kombinationspräferenzen bzw. -restriktionen

Wie in Abschnitt 4.4.5 ausgeführt, können vollständig kompositionale Verbindungen durch frequenten Gebrauch routinisiert bzw. konventionalisiert und daher hinsichtlich der Kombination und syntaktischen Struktur ihrer Bestandteile verbindlich werden (vgl. z. B. die von Feilke z. B. 2004, 54 angeführte Kollokation *Zähne putzen* im Unterschied zu *?Zähne waschen* und *?Zähne säubern*; vgl. Abschnitt 2.3.4.5; vgl. auch z. B. Feilke 1996, 164ff.; Mukherjee 2002, 20ff.; Steyer 2000, 121f.). Die Kenntnis solcher beim Gebrauch eines Ausdrucks relevanten Kombinationspräferenzen und verbindlichen Kombinationsrestriktionen wird wie die Kenntnis phraseologischer Verbindungen als Bestandteil der Fähigkeiten eines Sprechers betrachtet, der die Bedeutung des Ausdrucks beherrscht. Die Betrachtung der Kombinationspräferenzen und -restriktionen eines Ausdrucks kann zudem in manchen Fällen Aufschluss über feine Gebrauchsdifferenzen im Vergleich zu verwandten Ausdrücken und Anhaltspunkte für die Unterscheidung der Verwendungsweisen des untersuchten Ausdrucks geben

Bei den in mehreren Verwendungsweisen konkurrierenden Ausdrücken *weich* und *sanft* beispielsweise (vgl. die Abschnitte 4.2 und 4.3) können z. T. auffällige Kombinationspräferenzen herausgearbeitet werden. Im physisch-motorischen Bereich ist z. B. für beide Adjektive der Gebrauch zur Charakterisierung von Handlungen und Vorgängen belegt (z. B. *eine weiche/sanfte Landung*). Wie für *hart* ist für *weich* sowohl die Verwendung zur Charakterisierung in Hinsicht auf die Konsistenz des Untergrunds, auf dem jemand landet, (vgl. *weich landen/auf weichem Boden landen*) als auch in Hinsicht auf die Intensität/Wucht des Vorgangs belegt. Bei Verwendungen, bei denen die Intensität/Wucht des Vorgangs relevant ist, scheint *sanft* jedoch deutlich präferiert zu werden (vgl. die Abschnitte 4.2.1.1, 4.2.1.2 und 4.3.1.1):

- (103) Sollte doch einmal jemand herunterfallen, **sorgt eine dicke Schicht von Holzspänen** für eine **weiche Landung**.
(R97/JUN.44747 Frankfurter Rundschau, 12.06.1997, S. 12, Ressort: STADTTEIL-RUND-SCHAU)

- (104) Die "**weiche**" **Landung** - selbst einer unbemannten Rakete - ist erheblich teurer. Da der Mond keine Atmosphäre hat, muß die **Fallgeschwindigkeit** allein durch Gegengas **abgebremst** werden.
(MK1/WGW.00000 Gail, Otto Willi ; Petri, W.: Weltraumfahrt, [Sachbuch]. - München, 1958, S. 91)
- (105) **Sanft gelandet** [/] Da staunten gestern Abend gegen 20 Uhr viele Friesenheimer, als ein riesiger, bunter Ballon ganz tief über die Häuser strich. Die Fahrt endete **glücklich** in einem Acker nahe der Wollstraße: alle vier Passagiere **unverletzt**, der Ballon aus Worms **unbeschädigt**.
(M99/909.58016 Mannheimer Morgen, 01.09.1999, Ressort: Lokal Ludwigshafen)

Bei der Untersuchung der Korpusbelege zu *hart* fällt auf, dass die Verwendung von *hart* zur Charakterisierung von Gegenständen hinsichtlich ihrer Strapazierfähigkeit weitgehend auf Gegenstände beschränkt ist, die auch hinsichtlich ihrer Konsistenz als hart charakterisiert werden können, während man für die Charakterisierung von Gegenständen als widerstandsfähig/strapazierfähig, die über eine weiche Konsistenz verfügen, alternative Adjektive wählt (z. B. *strapazierfähige/robuste Kleidung*; zum Verwendungsspektrum von *hart* vgl. Abschnitt 4.1). Aus solchen Beobachtungen können unter Umständen Rückschlüsse auf die Nähe von Implikationsbeziehungen oder auf die Dominanz einzelner Verwendungsaspekte gezogen werden.

7.8 Thematische Zusammenhänge, Gebrauchsdomänen, Textsorten

In den Bedeutungsbeschreibungen werden auch themen- und domänenspezifische Aspekte berücksichtigt. Hinweise, die den Gebrauch in unterschiedlichen thematischen Zusammenhängen, Sach- und Fachgebieten sowie in unterschiedlichen Textsorten betreffen, sind natürlich immer vor der Hintergrund der Korpuszusammensetzung (vgl. Abschnitt 6.1) zu betrachten. Hinsichtlich themenspezifischer Verwendungsaspekte lässt sich z. B. bei der Analyse des Adjektivs *sanft* zeigen, dass mit dem insgesamt sehr prominenten Aspekt des Behutsamen, Schonenden und Unschädlichen in relativ gut abgrenzbaren Verwendungszusammenhängen jeweils weitere Verwendungsaspekte verknüpft sein können (vgl. Abschnitt 10.4.1). Grob können drei Gruppen unterschieden werden, deren zentralen Verwendungsaspekte durch spezifische Paraphraseausdrücke hervorgehoben werden können: die Verwendung von *sanft* im Sinne von *schonend/unschädlich* im Kontext von Kosmetik- und Reinigungsprodukten (vgl. z. B. die Kollokationen *sanft zur Haut*, *sanfte Wäsche*; vgl. *mild*), die Verwendung von *sanft* im Sinne von *natürlich/alternativ* im Kontext von Medizin und Gesundheit (vgl. z. B. die Kollokationen *sanfte Medizin*, *sanfte Heilmittel*) und die Verwendung von *sanft* im Sinne von *umweltfreundlich* im Kontext der Umweltdiskussion (vgl. z. B. die Kollokationen *sanfter Tourismus*, *sanfte Technologien*).

Weitere gut abgrenzbare Verwendungszusammenhänge bei *sanft* sind etwa der Witterungsbereich (z. B. *sanfter Wind*, *sanfte Brise*; vgl. Abschnitt 10.4.4) und der Kontext des Ruhens, Schlafens und Sterbens (z. B. *sanft schlummern*, *sanfte Träume*,

sanft entschlafen, *Ruhe sanft*; vgl. Abschnitt 10.4.3). Kollokationen wie *sanft entschlafen* und *Ruhe sanft* kommen vor allem in Textsorten wie Nachruf oder Todesanzeige vor.

Häufig ist der Gebrauch bestimmter Kollokationen an bestimmte Verwendungszusammenhänge gebunden, für die jeweils spezifische Besonderheiten anzunehmen sind. So sind etwa die Gebrauchsbedingungen für die Ausdrücke *grob fahrlässig* und *grobe Körperverletzung* oder für *grobes Foul*, *grobes Foulspiel* durch Fachdefinitionen in den Bereichen Recht bzw. Sport festgelegt (vgl. Abschnitt 11.3.3). Weitere Kollokationen, deren Gebrauch themen- bzw. domänenspezifische Besonderheiten aufweist, sind z. B. *eine harte/weiche Währung* (vgl. Abschnitt 8.4.2) und *hartel/weiche Standortfaktoren* (vgl. Abschnitt 8.4.1).

7.9 Wortbildungsaktivitäten

Die Wortbildungsaktivitäten der Adjektive spielen in der vorliegenden Arbeit wie in den meisten semantischen Untersuchungen dieser Art eine eher untergeordnete Rolle (vgl. Abschnitt 4.4.7). Ihre Berücksichtigung konzentriert sich weitgehend auf Wortbildungen, die Anhaltspunkte für zentrale Gebrauchsaspekte der Adjektive geben können. Bei der Untersuchung des Adjektivs *hart* fällt zum Beispiel auf, dass der Aspekt der Widerstandsfähigkeit gegen äußere Einwirkungen auch in Wortbildungen wie *winterhart*, *frosthart* oder *rauchhart* widergespiegelt wird (vgl. Abschnitt 8.1.1); ähnliche Wortbildungsaktivitäten zeigen auch *fest* (z. B. *wetterfest*), *beständig* (z. B. *hitzebeständig*), *sicher* (z. B. *kugelsicher*), *dicht* (z. B. *wasserdicht*) und *empfindlich* (z. B. *druckempfindlich*). Andere Wortbildungen können Hinweise auf prototypische Gegenstände der Charakterisierung geben, insbesondere Wortbildungen vom Typ Subst-Adj, die nach dem Vergleichsmuster gedeutet werden können, z. B. *steinhart*, *butterweich*, *messerscharf* oder *grasgrün*.

Auch Wortbildungen vom Typ Adj-V (Partizip) wie *sanftduftend*, *grobumrissen* sowie Wortbildungen vom Typ Adj-Subst-Suffix wie *hartherzig*, *sanftäugig* oder *grobkörnig*, bei denen das Adjektiv ähnlich wie in Verwendungen der zugrunde liegenden Wortgruppe gedeutet werden kann (z. B. *sanft duften*, *grob umreißen*; *hartes Herz*, *sanfte Augen*, *grobe Körner*), können Anhaltspunkte für zentrale Verwendungsaspekte und gängige Gegenstände der Charakterisierung liefern. Besonders produktiv scheint der Wortbildungstyp *grob-x-ig* zu sein (vgl. dazu Abschnitt 11.1.1). In Wortbildungen wie *grobkörnig* spiegelt sich eine zentrale Verknüpfung wider, und zwar die Verknüpfung zwischen der Verwendungsweise von *grob* zur Charakterisierung von Gegenständen in Hinsicht auf ihre Größe (z. B. *grobe Sandkörner*) und der Verwendungsweise von *grob* zur Charakterisierung von Stoffmengen o. Ä., die aus solchen Gegenständen bestehen, (z. B. *grober Sand*) in Hinsicht

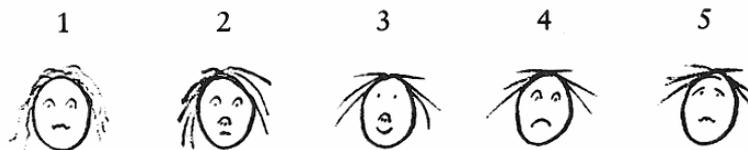
auf ihre Partikelgröße (ähnlich zu *grobmaschig*: Gegenstand – Maschenweite: *grobes Sieb – grobe Maschen*). Wortbildungen wie *grobkörnig* und *grobmaschig* konkurrieren z. T. mit *grob* als spezifischere Paraphraseausdrücke (vgl. *grober Sand*, *grobkörniger Sand*; *grobes Sieb*, *grobmaschiges Sieb*).

7.10 Verknüpfungen zwischen Verwendungsweisen

Eine zentrale Annahme bei den hier durchgeführten Untersuchungen ist, wie mehrfach angesprochen, dass die Verwendungsweisen polysemer Ausdrücke nicht unverbunden nebeneinander stehen, sondern dass zumindest zwischen einigen Verwendungsweisen Verknüpfungen oder Verwandtschaften bestehen. Für die Annahme einer Einheitlichkeit der Bedeutung wird also nicht als Bedingung angenommen, dass allen Verwendungen bzw. Verwendungsweisen etwas gemeinsam sein muss oder dass alle Verwendungsweisen miteinander verknüpft sein müssen (zur Frage der Einheit der Bedeutung vgl. Kapitel 3); vielmehr können die Verwendungsspektren polysemer Ausdrücke auch so genannte familienähnliche Strukturen aufweisen. Hierzu führt Keller (1995) aus:

Die Metapher der Familienähnlichkeit wurde von Wittgenstein geprägt, um die Logik von Begriffen zu verdeutlichen, deren Komprehension nicht durch ein gemeinsames Wesensmerkmal bestimmt ist, sondern durch eine Reihe überlappender Merkmale. Die Metapher läßt sich am besten metaphorisch erläutern: Wenn wir sagen, daß sich die fünf Töchter der Familie Schmitt alle ähnlich sehen, so muß das nicht heißen, daß es ein äußeres Merkmal gibt, das ihnen allen zukommt, etwa die gleiche Mundpartie. Es kann heißen, daß die erste die gleichen Augen hat wie die zweite und die vierte; die zweite der dritten in der Form der Nase ähnelt; die fünfte die gleiche Mundpartie hat wie die erste und Haare wie die dritte und vierte. Bei einer solchen Konstellation hätten wir in der Tat den Eindruck, daß sie sich alle ähnlich sehen. [...].

Die fünf Töchter der Familie Schmitt:



(Keller 1995, 89)

Wittgenstein schreibt dazu im Zusammenhang mit der Betrachtung des Ausdrucks *Spiel* und der Gegenstände, auf die damit Bezug genommen werden kann:

Und das Ergebnis dieser Betrachtung lautet nun: Wir sehen ein kompliziertes Netz von Ähnlichkeiten, die einander übergreifen und kreuzen. Ähnlichkeiten im Großen und Kleinen.

67. Ich kann diese Ähnlichkeiten nicht besser charakterisieren als durch das Wort "Familienähnlichkeiten"; denn so übergreifen und kreuzen sich die verschiedenen Ähnlichkeiten, die zwischen den Gliedern einer Familie bestehen: Wuchs, Gesichtszüge, Augenfarbe, Gang, Temperament, etc. etc. – Und ich werde sagen: die 'Spiele' bilden eine Familie."

(Wittgenstein 2001, 787 [PU §66f.])

Die Metapher der Familienähnlichkeit kann man auf verschiedene Aspekte und Bereiche semantischer Untersuchungen anwenden, u. a. auf die Verwendungen eines Ausdrucks, die einander ggf. familienähnlich sind und die man bei einer größeren Ähnlichkeit vermutlich eher zu einer Gruppe zusammenfassen wird, und auf die Verwendungsweisen eines Ausdrucks, deren Familienähnlichkeiten die semantische Struktur des Verwendungsspektrums konstituieren können (zu Familienähnlichkeiten vgl. auch Rolf 1995; Wennerberg 1998).

In diesem Abschnitt liegt das Augenmerk auf möglichen Familienähnlichkeiten zwischen den konventionalisierten Verwendungsweisen eines Ausdrucks. Der synchronischen Ausrichtung der Arbeit entsprechend, ist – neben der Ermittlung und Darstellung der Verwendungsweisen der untersuchten Adjektive – ein Hauptziel der Bedeutungsbeschreibungen, zu rekonstruieren, wie Sprecher die Zusammenhänge zwischen den Verwendungsweisen sehen könnten und welche Wissensbestände und Verfahren sie bei der Deutung von Verwendungen der Adjektive wahrscheinlich nutzen (vgl. hierzu auch Abschnitt 4.4.8); die Betrachtung der Zusammenhänge aus diachronischer Sicht bleibt dabei weitgehend ausgeklammert und auf einige wenige Hinweise auf neuere, im Korpus nachweisbare Entwicklungen (vgl. etwa zur Verwendung von *sanft* im Kontext der Umweltdiskussion, Abschnitt 10.4.1) beschränkt. Bei der Untersuchung der hier berücksichtigten Adjektive haben sich metaphorische und metonymische Verknüpfungen als zentral erwiesen (vgl. dazu die Bedeutungsbeschreibungen in Teil III der Arbeit, bes. Kapitel 13).

Metonymische Muster

Ein wichtiger Aspekt bei der Beschreibung metonymischer Muster sind, wie in Kapitel 4.4.8 angesprochen, die Wissensbestände, die Sprecher und Hörer beim metonymischen Reden bzw. Verstehen nutzen (vgl. z. B. Fritz 2005, Kapitel 9). Neben Sprecherbefragungen können auch Korpusbelege Anhaltspunkte dafür geben, welche Zusammenhänge Sprecher gegebenenfalls zwischen den zentralen Aspekten solcher Wissensframes sehen und welche Zusammenhänge auf Grund ihrer Frequenz (unter Berücksichtigung der Korpuszusammensetzung) als stereotypisch betrachtet werden können. Eine Quelle für die Ermittlung derartiger Zusammenhänge sind die so genannten sprechenden Belege, in denen, wie in Abschnitt 7.2 ausgeführt, bisweilen Annahmen über Implikationsbeziehungen zwischen Verwendungsaspekten expliziert

werden, z. B. die beim Gebrauch von *hart* und *weich* relevante Annahme, dass Gegenstände, die eine harte (weiche) Konsistenz haben, normalerweise (nicht) strapazierfähig/haltbar sind (vgl. oben Abschnitt 7.2):

- (106) Weil Palmholz sehr **hart** ist, eignet es sich für stark beanspruchte Flächen wie etwa Tischplatten.
(M02/203.23586 Mannheimer Morgen, 26.03.2002, Ressort: Immobilien / Wohnungen)
- (107) Der Bohlenweg selbst ist aus besonders **hartem** Eichenholz gezimmert, **um** seine Langlebigkeit zu garantieren.
(R99/JAN.07201 Frankfurter Rundschau, 28.01.1999, S. 14, Ressort: STADTTEIL-RUNDSCHAU)
- (108) Auf dem Wehrheimer Bauhof befreien ehrenamtliche Archäologen jahrtausendealte Scherben vom Schmutz [...] Die Einzelteile der zwar zerbrochenen, aber meist noch gut erhaltenen insgesamt 24 Urnen, Beigefäße und Schalen müssen mit äußerster Sorgfalt gereinigt werden. "Die Tonscherben sind **weich**, **deshalb** darf an sie nicht mit harten Gegenständen herangegangen werden", sagt der ehrenamtliche Archäologe [...]
(R98/JAN.06864 Frankfurter Rundschau, 27.01.1998, S. 3, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)

Die Deutung der Belege im Hinblick auf die Implikationsbeziehungen zwischen den Verwendungsaspekten beruht, wie oben erläutert, auf der Kausalstruktur (*weil, deshalb*) bzw. auf der Finalstruktur (*um...zu*). Der hier relevante, als metonymische Verknüpfung zwischen dem Aspekt der Konsistenz und dem Aspekt der Strapazierfähigkeit/Haltbarkeit beschreibbare Zusammenhang kann als Wenn-dann-Beziehung formuliert werden (vgl. Abschnitt 4.4.8):

Wenn ein Gegenstand eine harte (weiche) Konsistenz hat,
dann ist er (nicht) strapazierfähig/haltbar.

Auf diese Weise können weitere Zusammenhänge herausgearbeitet und ebenfalls als Wenn-dann-Beziehung formuliert werden.

Wenn eine Handlung mit großer Kraft ausgeführt wird,
dann kann man jemanden damit verletzen bzw. etwas damit beschädigen.
(vgl. z. B. *hart schlagen*)

Zum Teil ergeben sich so auch Implikationsketten (ähnlich auch bei *scharf*, vgl. Fritz 1995; zu Fällen von „Serial metonymy“ vgl. auch Nerlich/Clarke 2001):

Wenn ein Gegenstand eine harte Konsistenz hat,
dann ist er normalerweise strapazierfähig/haltbar,
dann ist er normalerweise schwer zu bearbeiten.
(vgl. z. B. *ein harter Stein*)

Die auf diese Weise als "konditionales Verhältnis" (vgl. Keller/Kirschbaum 2003, 99; Warren 1999a, Abschnitt 4, spricht von „ANTECEDENT-CONSEQUENT relations“) beschriebenen Zusammenhänge werden dabei nicht im Sinne logischer Konditionalität als materiale Implikationen²⁵ verstanden, sondern eher allgemein im Sinne von

²⁵ Die Diskussion über das Verhältnis bzw. den Zusammenhang von Konditionalität und materialer Implikation sowie Kausalität, Konsekutivität usw. ist für diese Art der Beschreibung zweitrangig und kann an dieser Stelle nicht ausführlich behandelt werden; vgl. dazu z. B. Eisenberg 1999, Abschnitt 10.4.2; IDS-Grammatik der deutschen Sprache 1997, 2282ff. und 2290ff.

Generalisierungen von Annahmen über Zusammenhänge von Sachverhalten, über Regularitäten oder Gesetzmäßigkeiten, bei denen es sich auch um so genannte konditional fundierte Verhältnisse wie kausale und konsekutive Verhältnisse handeln kann (vgl. Zifonun 1997 (IDS-Grammatik), 2282ff. und 2290ff.; vgl. auch Warren 1992, 51ff.).

Metaphorische Muster

Bei der Untersuchung metaphorischer Muster ist die Frage zentral, welche im Ausgangsbereich relevanten Aspekte für die Anwendung und die Deutung von Verwendungen im Zielbereich genutzt werden, oder anders ausgedrückt: hinsichtlich welcher im Ausgangsbereich relevanten Aspekte die Verwendung des Adjektivs im Zielbereich gedeutet werden kann. Anhaltspunkte für die jeweils relevanten Bereiche können insbesondere anhand von Belegen gewonnen werden, in denen das Adjektiv zur Charakterisierung im Zielbereich verwendet und zugleich explizit eine Gleichsetzung bzw. ein Vergleich mit dem Ausgangsbereich vorgenommen wird (zum Vergleich als Mittel zur Einführung der metaphorischen Äußerung vgl. Beckmann 2001, 92f; vgl. auch Abschnitt 4.4.8 der vorliegenden Arbeit):

- (109) **Steinhart** wird er sein, er, der Bernie, gegenüber dem Willi. Wenn Willi kommt. **Unerbittlich. Ungerührt. Wie ein Stein. Wie ein Felsblock. Eiskalt wie ein Eiszapfen. Kalt wie eine Hundeschнауze.** Oder noch **kälter.** Dagegen ist der Nordpol warm, **wenn Bernie der Nordpol ist.**
(M01/106.44534 Mannheimer Morgen, 16.06.2001, Ressort: Sonntagskind!)

Interessant können auch Belege sein, in denen mit metaphorischen und nicht-metaphorischen Verwendungen in der Weise gespielt wird, dass der Ausgangs- bzw. Zielbereich mitaktualisiert wird (vgl. dazu Burger 2003, 157ff.; Schindler 2001, 20ff.; zu dieser Vorgehensweise als journalistischem Stilprinzip vgl. Liebert 1992, 148ff.).

- (110) "Ich sehe keinen Grund, warum wir dem schwankenden Bremer Bürgermeister Henning Scherf (SPD) das Umfallen erleichtern sollten, indem wir ihm eine **Matratze unterschieben**, damit er **weicher fällt.**"
(R98/FEB.09067 Frankfurter Rundschau, 04.02.1998, S. 4, Ressort: NACHRICHTEN)
- (111) Als ihr Parlamentarischer Geschäftsführer Volker Beck vor Beginn der siebten Vermittlungsrunde gefragt wurde, ob er bei den Vorgesprächen von Bundesinnenminister Otto Schily (SPD) **weich geklopft** worden sei, entgegnete der Spitzengrüne, er komme nicht als **Kalbschnitzel** daher. Ihn **klopfe** man nicht **weich.** "Mich muss man überzeugen."
(M04/403.17052 Mannheimer Morgen, 10.03.2004, Ressort: Politik)

Derartige Beobachtungen müssen allerdings sehr umsichtig gedeutet werden, da bei manchen Belegen die Formidentität unabhängig von möglichen Verknüpfungen ausschlaggebend zu sein scheint:

- (112) Ich bin von Baden-Baden (ultraweiches Wasser) nach Hannover gezogen. Und hier kannst du mit dem Wasser Leute **erschlagen** (so **hart** ist es ;) [/] Ich [...] werde jetzt mal das Wasser entkalken und ein bisschen Tee zugeben, das soll auch Wunder bewirken ;-)
(http://groups.google.de/group/fido.ger.garten/browse_thread/thread/b9a3e2d7e7cacb1e/2852bad72ba2df91?q=Umtopfen+Benjamin&num=5&hl=de#2852bad72ba2df91; Stand: 29.10.2007)

- (113) Willkommen im Aygo Cool, dem **coolsten** Fahrzeug seiner Klasse – ja, wenn du endlich die serienmäßige **Klimaanlage** anstellen würdest.
(TV-Werbung für Toyota Aygo, in der eine animierte Reisebegleiterin auf dem Armaturenbrett sitzt und mit dem Fahrer spricht.)
- (114) Was ich nicht weiß, **macht mich nicht heiß**, sagte der Ochse, als er **gebraten** wurde
(so genannter Wellerismus, vgl. Burger 2002, 392f.)

Solche Belege können zwar dahingehend gedeutet werden, dass der Sprecher das Vorhandensein mehrerer Verwendungsweisen nutzt, um expressiv und auffallend zu sprechen, nicht jedoch unbedingt auch als Indiz dafür, dass der Sprecher eine (direkte) Verknüpfung zwischen den Verwendungsweisen annimmt (was natürlich durchaus möglich ist; zur Deutung solcher Belege bzgl. der Prominenz bestimmter Verwendungsaspekte vgl. auch 7.3). Andererseits kann die Wahl der Kookkurrenzpartner bisweilen – mit der gebotenen Vorsicht – auch als Hinweis darauf gedeutet, dass eine aus etymologischer Sicht beschreibbare Verknüpfung nicht (mehr) gesehen wird oder dass unterschiedliche Verknüpfungen angenommen werden, vielleicht z. B. bei der Konkurrenz von *starker Tobak* und *harter Tobak* sowie der Konkurrenz von *zart besaitet* und *zart beseitet*.

Bei Kollokationen und festen Verbindungen wie *weich fallen* oder *aus hartem Holz geschnitzt sein* muss zwischen metaphorischen Verwendungsweisen der Kollokation bzw. der festen Verbindung und metaphorischen Verwendungsweisen des Adjektivs unterschieden werden. Bei metaphorisch verwendeten Kollokationen und festen Verbindungen können oft unterschiedliche Grade der Kompositionalität bzw. Teilbarkeit angenommen werden (vgl. die Abschnitte 4.4.5 und 7.7). Insbesondere bei einer Deutung als nicht oder schwach kompositional kann der Gebrauch des Adjektivs in der Verbindung normalerweise nicht (in erster Linie) durch Verweis auf eine metaphorische Verwendungsweise des Adjektivs zur Charakterisierung im Zielbereich bestimmt werden. Vielmehr kann der Bedeutungsbeitrag des Adjektivs bei der metaphorischen Verwendung von Ausdrücken wie *ein harter Wind* (vgl. z. B. *Ihm weht der harte Wind seiner Kritiker ins Gesicht*) beschrieben werden, indem der Bedeutungsbeitrag des Adjektivs bei seiner Anwendung im Ausgangsbereich untersucht (etwa *Beim Radfahren weht ihm der harte Wind ins Gesicht*) und dann beschrieben wird, welche Aspekte der Adjektivverwendung im Ausgangsbereich gegebenenfalls für die metaphorische Verwendung der gesamten Kollokation im Zielbereich genutzt werden (etwa der Aspekt der Unangenehmen, Schmerzhaften; vgl. zu festen Wortverbindungen ausführlicher die Kapitel 7.7 und 12).

Wie in Abschnitt 4.4.8 angesprochen, gibt es verschiedene Formulierungsmöglichkeiten zur Beschreibung metaphorischer Muster, z. B.:

Über Personen wie über konkrete Gegenstände/Material sprechen.

oder

Personen sind konkrete Gegenstände/Material.

Um einerseits hervorzuheben, dass metaphorische Muster dem handlungstheoretischen Hintergrund der Arbeit entsprechend als sprachliche Verfahren aufgefasst werden, und um andererseits zu betonen, dass man über einen Gegenstand spricht, als sei er ein anderer, führe ich für die Bedeutungsbeschreibungen in der vorliegenden Arbeit die folgende Darstellungsweise ein (vgl. auch die Hinweise zu den Beschreibungsformaten in Abschnitt 7.12):

Über X
als Y reden.

Das oben relevante Muster könnte man entsprechend folgendermaßen formulieren:

Über Personen
als konkrete Gegenstände/Material reden.

Diese Art von Beschreibung kann man präzisieren, indem man die jeweils relevanten Gegenstände und Hinsichten der Charakterisierung angibt. Man kann z. B. Personen in Hinsicht auf ihre Belastbarkeit charakterisieren, indem man über sie redet, als seien sie eine bestimmte Art von konkretem Gegenstand, und dabei das Wissen nutzt, dass diese Art von Gegenstand widerstandsfähig ist; anders ausgedrückt: man kann Personen in Hinsicht auf ihre Belastbarkeit charakterisieren, indem man über sie redet, als würde man einen konkreten Gegenstand in Hinsicht auf seine Widerstandsfähigkeit charakterisieren. Die Stärke einer solchen differenzierteren Beschreibung liegt vor allem darin, dass mit ihr angegeben werden kann, ob die Gegenstände der Charakterisierung zu unterschiedlichen Bereichen gehören (hier: Personenbereich und Bereich konkreter Gegenstände) oder ob die Eigenschaften, in Hinsicht auf die die Gegenstände charakterisiert werden, zu unterschiedlichen Bereichen gehören, wie es etwa bei zwei Verwendungsweisen von *groß* der Fall ist (z. B. *Napoleon war ein großer Mann*): Man kann Personen hinsichtlich ihrer Bedeutung charakterisieren, indem man über sie redet, als würde man Personen hinsichtlich ihrer Größe charakterisieren. Formulierungen der Form „Über Personen als Gegenstände reden“ haben allerdings den Vorteil, dass mit ihnen metaphorische Muster für Verwendungen unterschiedlicher Arten von Ausdrücken erfasst werden können und sie sich wesentlich besser als Etiketten für Übersichten eignen.

7.11 Prototypische Verwendungsweisen, Anwendungsbereiche und Kollokationen

Bei der Beschreibung des Verwendungsspektrums eines Ausdrucks können prototypische Anwendungsbereiche, Verwendungsweisen und Kollokationen bestimmt werden. Wie in Abschnitt 4.4.9 ausgeführt, können verschiedene Aspekte Anhaltspunkte für die Bestimmung (i) der prototypischen Verwendungsweise(n) eines Ausdrucks liefern. Im Rahmen dieser Arbeit ist die Frage zentral, mittels welcher Verwen-

dungsweise sich andere Verwendungsweisen erklären lassen (vgl. Fritz 2005; Geeraerts 1993; Heringer 1988; Taylor 1995). Darüber hinaus wird berücksichtigt, welche Verwendungsweisen bei informellen Befragungen zuerst genannt werden. Die Vorkommenshäufigkeit im Korpus wird zwar geprüft, spielt jedoch auf Grund der Textsortenzusammensetzung eine untergeordnete Rolle (zur Korpuszusammensetzung vgl. Abschnitt 5.2.2). Analog kann man (ii) den prototypischen Anwendungsbereich danach bestimmen, von welchem Anwendungsbereich die meisten Verknüpfungen zu anderen Anwendungsbereichen ausgehen und welche Anwendungsbereiche von Befragten zuerst genannt werden. Welche Kollokationen (iii) als prototypische Vertreter einer Verwendungsweise betrachtet werden können, kann ebenfalls über die Nennhäufigkeit in Befragungen bestimmt werden; Belegfrequenzen können wie bei der Bestimmung der prototypischen Verwendungsweise lediglich als Hinweis auf eine korpusbezogene Prototypizität gedeutet werden. Als weiteren Aspekt kann man untersuchen, bei welchen Kollokationen die meisten Aspekte eines Bereichs relevant sind bzw. bei welchen Kollokationen die Kenntnis ihrer zentralen Verwendungsaspekte als Ausgangspunkt für Gricesche Rasonnements nützlich sein könnte. Schließlich kann unter Umständen die Betrachtung von verschiedenen Wortbildungen (vgl. dazu Abschnitt 7.9) aufschlussreich sein.

Schauen wir uns die Vorgehensweise am Beispiel des Adjektivs *hart* genauer an: Sowohl die Implikationsbeziehungen und das Erklärungspotenzial als auch informelle Befragungen betreffend sticht im Verwendungsspektrum von *hart* zunächst die Verwendungsweise zur Charakterisierung von konkreten Gegenständen hinsichtlich ihrer Konsistenz hervor. Bei informellen Befragungen von Muttersprachlern, was *hart* bedeutet, haben alle ausnahmslos in ihren Erklärungen zuerst auf die Konsistenz von Gegenständen hingewiesen und Paraphraseausdrücke wie *fest*, *nicht weich* verwendet. Daraus kann zunächst geschlossen werden, dass die Anwendung auf konkrete Gegenstände der prototypische Anwendungsbereich ist und im Gegenstandsbereich wiederum die Verwendung zur Charakterisierung hinsichtlich der Konsistenz die prototypische Verwendungsweise ist. Bei den Implikationsbeziehungen zwischen Verwendungsaspekten ist die Konsistenzlesart im Gegenstandsbereich mit allen anderen Verwendungsaspekten verknüpft. Zudem ist, wie in Abschnitt 7.7 zu den Kombinationsrestriktionen bereits erwähnt, die Anwendung von *hart* zur Charakterisierung in Hinsicht auf andere Aspekte wie die Strapazierfähigkeit, Bearbeitbarkeit oder Wahrnehmung als unangenehm auf Gegenstände beschränkt, die zugleich auch hinsichtlich ihrer Konsistenz als *hart* charakterisiert werden können. Auch diese Restriktion kann als Indiz dafür gedeutet werden, dass die Verwendung von *hart* zur Charakterisierung von Gegenständen hinsichtlich ihrer Konsistenz im Gegenstandsbereich prototypisch ist. Betrachtet man schließlich verschiedene Kollokationen, scheint die Kollokation *harter Stein* ein geeigneter Kandidat für den Prototypen zu

sein, da sie von Befragten am häufigsten genannt wird und alle zentralen Verwendungsaspekte des Gegenstandsbereichs bei der Verwendung von *harter Stein* realisiert sein können (anders etwa als bei *hartes Ei* oder *harte Matratze*). Zudem sei auf das hochfrequente Kompositum *steinhart* und die Verbindung *hart wie Stein* hingewiesen. Analog können auch für andere zentrale Anwendungsbereiche von *hart* prototypische Verwendungsweisen und Kollokationen bestimmt werden (vgl. dazu Kapitel 8).

7.12 Hinweise zu den Beschreibungsformaten

In diesem Abschnitt werden einige Hinweise zu den Beschreibungsformaten gegeben, mittels deren die Verwendungsspektren der untersuchten Adjektive in den nachfolgenden Kapiteln zugänglich gemacht werden.

Die ausführlichen Bedeutungsbeschreibungen in Teil III orientieren sich u. a. an Ausführungen und Bedeutungsbeschreibungen von Fritz (1995, 1997a, b; 2000; 1998; 2005), Gloning (1996, bes. 337ff., 376ff.; 1997) und Heringer (1988; 1999). In Anlehnung an Heringer (1999, 127) könnte man sie als „semantische Formulare“ bezeichnen. Hierzu führt Heringer (1999) aus:

Die Idee des semantischen Formulars ist angeregt durch die ausführlichen Definitionen von Wierzbicka, die wohl anfänglich auch für Erhebungen genutzt wurden. Aber natürlich wird hier nicht der Gedanke einer universellen Beschreibungssprache verfolgt. Es geht vielmehr um eine Textform, um ein strukturiertes semantisches Formular, das den Gebrauch eines Wortes beschreibt, indem es nacheinander auf die wichtigsten Aspekte eingeht. Die Aspekte sind charakteristisch für Wörter einer bestimmten Gruppe, sie sind essenziell. Das Formular ist ein Aufriss der konzeptuellen Struktur eines Bereichs. Es ist kein starres Gerüst, sondern in semantischer Voranalyse gewonnen. Die Entwicklung der Aspekte ist schon ein wesentlicher Teil der semantischen Analyse. (Heringer 1999, 127)

Um die z. T. sehr komplexen Strukturen übersichtlicher darstellen zu können, werden innerhalb der Bedeutungsbeschreibungen Gruppierungen vorgenommen, in erster Linie unter Berücksichtigung der zentralen Gegenstände und Hinsichten der Charakterisierung (vgl. oben Abschnitt 7.3). Diese Gruppierungen sind keinesfalls als harte Grenzziehungen zu verstehen; man kann sie sich eher als Schlaglichter auf fließende Übergänge und feine Verästelungen vorstellen, wodurch bestimmte Bereiche hervorgehoben werden, während die unmittelbare Umgebung außerhalb des Lichtkegels im dunkleren Hintergrund bleibt.

Am Anfang jeder Bedeutungsbeschreibung wird in einem Kurzprofil anhand einer kleinen Kollokationsbatterie und einiger Stichpunkte ein knapper Überblick über zentrale Aspekte des Verwendungsspektrums des untersuchten Adjektivs gegeben. Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Bedeutungsbeschreibungen sind die umfangreichen Beleglisten. Sie sollen die beschriebenen Verwendungsaspekte und -zusammenhänge exemplarisch zeigen und belegen. Von einer Satzbatterie für das

gesamte Verwendungsspektrum, wie Heringer (1999, 138ff.) sie vorschlägt, musste auf Grund der hochkomplexen Verwendungsspektren der hier behandelten Adjektive abgesehen werden. Bei einer solchen Fülle von Verwendungsweisen und einer Detailebene, wie sie im Rahmen dieser Arbeit für die Darstellung der Übergänge und Verknüpfungen angestrebt wird, ist eine fortlaufende, unkommentierte Satzbatterie schwer umsetzbar. Auch um dem Leser ein ständiges Blättern zwischen Satzbatterie und Bedeutungsbeschreibung zu ersparen, werden stattdessen umfangreiche Beleglisten an den jeweiligen Stellen der Beschreibung eingefügt, wobei auch diese Listen in ihrem Umfang die Lesbarkeit z. T. einschränken können. Diesbezüglich können u. U. die farblichen Hervorhebungen in den Belegen dem Leser einen schnelleren Überblick ermöglichen, durch die das jeweils untersuchte Adjektiv sowie einige zentrale Kookkurrenzpartner gekennzeichnet werden, z. B.:

- (115) Weil **Palmholz** sehr **hart** ist, eignet es sich für **stark beanspruchte** Flächen wie etwa Tischplatten.
(M02/203.23586 Mannheimer Morgen, 26.03.2002, Ressort: Immobilien / Wohnungen)
- (116) Wovon träumt eigentlich eine müde Bärin? [...] Jedenfalls hat sie sich bäuchlings auf die Felsen gelegt, den schweren Kopf und die breiten Tatzen weit von sich gestreckt. Fürwahr kein Daunenbett **der harte Stein**, doch dank des dicken Bärenfells gewiß auch nicht völlig **ungemütlich**.
(L99/JUN.38202 Berliner Morgenpost, 29.06.1999, S. 33, Ressort: 1)

Die Hervorhebungen dienen in erster Linie dazu, dem Leser einige Aspekte der Deutung transparent und plausibel zu machen. Hervorgehoben werden neben dem Adjektiv u. a. die Kollokationspartner, die durch das Adjektiv modifiziert werden bzw. das Adjektiv modifizieren (z. B. *ein harter Stein, hart arbeiten, kuschelig weich, hart an der Grenze*), bedeutungsverwandte Kookkurrenzpartner und andere Kookkurrenzpartner, die mir für die Deutung hinsichtlich der zentralen Verwendungsaspekte, Verwendungszusammenhänge usw. besonders zentral erscheinen. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass hierbei kein einheitliches und konsequentes Markierungssystem angestrebt und umgesetzt worden ist. Diese farblichen Hervorhebungen sollen lediglich der Transparenz dienen sowie die Lesbarkeit und den Überblick erleichtern. Bei manchen Belegen könnte man ganze Sätze oder Abschnitte markieren, z. B. wenn in einem Beleg mehrere Punkte aufgelistet werden, die in ihrer Summe einen bestimmten Verwendungsaspekt verdeutlichen, vgl. z. B. den folgenden Beleg:

- (117) Neue Asylbewerber hingegen sollen **härter** als bisher **angefasst** werden. So etwa will Innenminister Jack Straw, daß Asylbewerber in Zukunft keine Sozialleistungen, sondern nur noch Gutscheine für Lebensmittel, Kleider und andere Notwendigkeiten erhalten. Auch sollen sie ihren Wohnort nicht mehr frei wählen dürfen. Vorgesehen ist vielmehr, die Asylbewerber konzentriert in Siedlungen unterzubringen, die vom Innenministerium erworben werden.
(R98/JUL.60425 Frankfurter Rundschau, 30.07.1998, S. 2, Ressort: NACHRICHTEN)

Bei weniger umfangreichen Beleglisten könnte man u. U. in Erwägung ziehen, bestimmte Aspekte durch unterschiedliche Farben zu markieren, z. B. sprachreflexive Bestandteile oder Ausdrücke, durch die Kausal- oder Finalstrukturen ausgedrückt

werden (vgl. auch den Abschnitt 7.2 zu den sog. sprechenden Belegen). Dies war auf Grund der Belegmenge im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht umsetzbar.

Um die Auffindbarkeit bestimmter Aspekte innerhalb der Bedeutungsbeschreibungen zu erleichtern, etwa Ausführungen zu bestimmten Charakterisierungshinsichten, metaphorischen oder metonymischen Mustern, werden sie mittels Marginalien gekennzeichnet, z. B.:

Über Personen
als Gegenstände/Material reden.

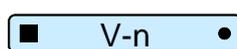
Metaphori-
sches Muster

Sie sollen insbesondere auch den Zugriff bei Querverweisen zwischen Abschnitten erleichtern. Das Beispiel zeigt zudem nochmals die in Abschnitt 7.10 eingeführte Formulierungsweise zur Angabe metaphorischer Muster:

Über X
als Y reden.

Diese Formulierungsweise soll, wie gesagt, hervorheben, dass metaphorische Muster in handlungstheoretischen Ansätzen als sprachliches Verfahren aufgefasst werden und dass man beim metaphorischen Verfahren über einen Gegenstand spricht, als sei er ein anderer; der Zeilenumbruch dient der Übersichtlichkeit.

In der Beschreibung der zentralen metaphorischen und metonymischen Muster in Kapitel 13 werden die metaphorischen Muster mit griechischen Kleinbuchstaben (α , β , γ , δ usw.), die metonymischen Muster mit lateinischen Kleinbuchstaben (a, b, c, d usw.) gelistet. Zudem wurde ein grafisches Darstellungsformat entwickelt, mit dem die metonymischen und metaphorischen Strukturen veranschaulicht werden können und das durch die Berücksichtigung der relevanten Gegenstände und Hinsichten der Charakterisierung die spezifischen Anforderungen der Darstellung von Prädikatsausdrücken einbezieht. Die Darstellungsweise wird in den entsprechenden Abschnitten zu den metonymischen und metaphorischen Mustern (13.1 bzw. 13.2) näher erläutert; an dieser Stelle möchte ich deshalb nur einige grobe Hinweise geben: Die Verwendungsweisen werden durch farbige Balken dargestellt, bei denen der Gegenstand der Charakterisierung mittels des schwarzen Quadrats und die Hinsicht der Charakterisierung mittels des schwarzen Kreises abgebildet wird:



Verwendungsweise V-n: Verwendung zur Charakterisierung von Gegenstand G (■) in Hinsicht auf Aspekt A (●)

Die Farben der Balken sind jeweils bestimmten Anwendungsbereichen zugeordnet, wobei das helle Blau des oben abgebildeten Balkens zur allgemeinen (bereichsunspezifischen) Darstellung verwendet wird. Hinweise zur Zuordnung der Farben und Bereiche finden sich in Kapitel 13; Dunkelblau wird z. B. für den Bereich konkreter Gegenstände, Dunkelgrün für den Personenbereich genutzt. Die Verwendungsweisen sind jeweils innerhalb eines Bereichs mit arabischen Ziffern nummeriert. Bei der Darstellung mehrerer Verwendungsweise in mehreren Bereichen werden sie zur

leichteren Bezugnahme zusätzlich mit lateinischen Großbuchstaben gekennzeichnet (V-A1, V-A2, V-A3 usw., V-B1, V-B2, V-B3 usw.). Die Nummerierung dient lediglich der Bezugnahme und soll nicht als Gewichtung oder Bestimmung einer bestimmten Reihenfolge verstanden werden. Die metonymischen und metaphorischen Verknüpfungen zwischen Verwendungsweisen werden durch unterschiedliche Verbindungslinien dargestellt, die im jeweiligen Abschnitt erläutert werden. Ein Beispiel für eine grafische Darstellung der Verwendungsstrukturen ist die folgende Abbildung zu den metonymischen und metaphorischen Verknüpfungen zwischen Verwendungsweisen von *hart* zur Charakterisierung von konkreten Gegenständen und zur Charakterisierung von Personen (nähere Hinweise zu diesen Verwendungsweisen und Verknüpfungen finden sich in den Kapiteln 8 und 13):

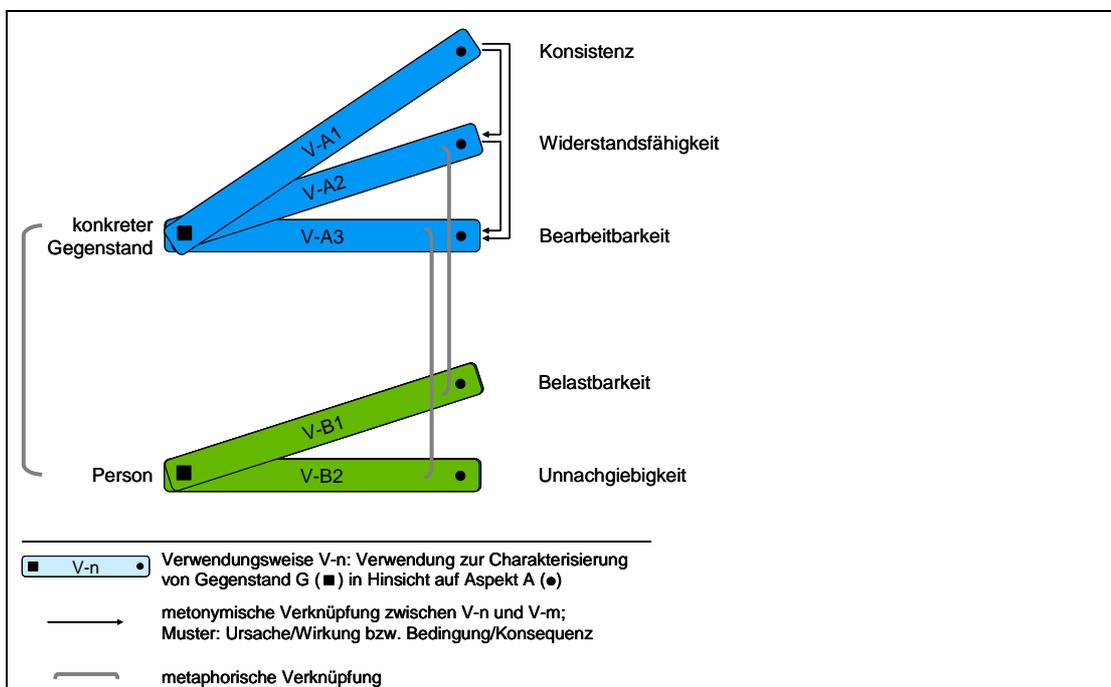


Abbildung 6: Ein Beispiel für die grafische Darstellung der metonymischen und metaphorischen Strukturen:

Das metaphorische Muster (β) beim Adjektiv *hart*

(z. B. *ein harter Stein, hartes Holz – ein harter Bursche, eine harte Frau*)

Teil III

Bedeutungsbeschreibungen

In Teil III der Arbeit werden zunächst die Verwendungsweisspektren der Adjektive *hart*, *weich*, *sanft* und *grob* in vier Detaildarstellungen beschrieben (Kapitel 8 bis 11) und eine Auswahl phraseologischer Verbindungen näher betrachtet (Kapitel 12). Im Anschluss daran werden in Kapitel 13 die Strukturen der Verwendungsspektren anhand der grundlegenden metonymischen und metaphorischen Muster beschrieben und in einem im Rahmen dieser Arbeit entwickelten Format grafisch dargestellt. In Kapitel 14 schließlich folgt ein Resümee zu den Bedeutungsbeschreibungen mit einem Ausblick auf andere Adjektive.

Ausgangspunkt für die Untersuchungen ist, wie an verschiedenen Stellen angesprochen, die Distribution (vgl. Abschnitt 13.2; vgl. auch Heringer 1999, 32ff.) der Adjektive, die anhand des Untersuchungskorpus unter Anwendung der im zweiten Teil der Arbeit vorgestellten Vorgehensweisen und Recherchewerkzeuge untersucht worden ist. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf dem Adjektiv *hart*, das sich durch ein besonders reiches und interessantes Spektrum von Verwendungsweisen auszeichnet (vgl. Kapitel 8). Ein wichtiges Ziel der Beschreibungen ist, wie gesagt, die Darstellung der feinen Übergänge und filigranen Verwendungsstrukturen. Für eine derartig feinkörnige Bedeutungsbeschreibung eignet sich die Analyse bedeutungsverwandter Ausdrücke in besonderer Weise, da hierbei auch feine Bedeutungsunterschiede herausgearbeitet werden können (vgl. die Kapitel 1, 4.4.2 und 7.4). Deshalb werden im Anschluss an die Bedeutungsbeschreibung von *hart* die Adjektive *weich*, *sanft* und *grob* dargestellt, die hinsichtlich mancher Verwendungsweisen durch enge Verwandtschaften und paradigmatische Beziehungen miteinander verknüpft sind, während sie sich bei anderen Verwendungsweisen recht deutlich voneinander unterscheiden und Verwandtschaften zu anderen Adjektiven zeigen (vgl. z. B. *grob*, *sanft* und *fein*).

Die Adjektive *hart* und *weich* sowie *grob* und *sanft* bezeichnen jeweils den oberen bzw. unteren Wert einer Skala und sind so genannte relative Adjektive (vgl. Heringer 1995, 94; Löbner 2003, 124; Trost 2006, 31ff., 99ff.). Zu relativen Adjektiven heißt es bei Heringer (1995):

Ihnen [den relativen Adjektiven, I.B.] liegt ein bestimmter Maßstab zugrunde. Den Maßstab stellt meistens das Substantiv her: *kleiner Elefant* heißt klein in bezug auf Elefanten, *große Mücke* heißt groß in bezug auf Mücken. Ein kleiner Elefant ist aber größer als eine große Mücke. [/] Der Maßstab des relativen Adjektivs kann dem Zusammenhang entnommen werden, oder er kann zum allgemeinen Wissen gehören. (Heringer 1995, 94; vgl. auch Heringer 1996, 119f.).

Relative Adjektive zeichnen sich u. a. dadurch aus, dass sie komparierbar und gradierbar sind. Die hier untersuchten Adjektive zeigen diesbezüglich eher wenige Auffälligkeiten, weshalb dieser Aspekt im Rahmen dieser Arbeit lediglich eine untergeordnete Rolle spielt und nur bei Besonderheiten an der jeweiligen Stelle angesprochen wird (zu verschiedenen Aspekten der Komparation vgl. Trost 2006, 31ff.). Die Verwendung von modifizierenden Kookkurrenzpartnern als Graduierungsmittel wird, wie in Abschnitt 7.5 gesagt, insbesondere dann berücksichtigt, wenn sie Anhaltspunkte für fokussierte Gebrauchsaspekte liefert (vgl. auch Abschnitt 4.4.3).

Bei allen vier Adjektiven hat die Anwendung auf die verschiedenen Wahrnehmungsbereiche einen zentralen Stellenwert. Hierbei werden die folgenden Bereiche unterschieden: der Bereich des Tastens (z. B. *ein harter/weicher Stein, eine sanfte/grobe Oberfläche; ein harter Schlag, eine sanfte/weiche Berührung*), des Sehens (z. B. *harte/weiche/sanfte Farben, ein grobes Bild*), des Hörens (z. B. *ein harter/weicher/sanfter/grober Klang*), des Riechens (z. B. *ein harter/weicher/sanfter/grober Geruch*) und des Schmeckens (z. B. *ein harter Geschmack*). Um die Bezugnahme auf die Wahrnehmungsbereiche durch einheitliche deskriptive Ausdrücke zu erleichtern und umständlichere Beschreibungen wie „den Tastsinn betreffend“, „den Sehsinn betreffend“ usw. zu vermeiden, werden in den Bedeutungsbeschreibungen folgende Ausdrücke verwendet: *taktil* (Bereich des Tastens), *visuell* (Bereich des Sehens), *auditiv* (Bereich des Hörens), *olfaktorisch* (Bereich des Riechens) und *gustatorisch* (Bereich des Schmeckens). Im taktilen Bereich kann zudem zwischen der Wahrnehmung von konkreten Gegenständen, etwa ihrer Konsistenz (*ein harter/weicher Stein*) oder ihrer Oberflächenbeschaffenheit (*sanfte Haut, eine grobe Oberfläche*), einerseits und der Wahrnehmung von Handlungen, bei denen physisch-motorische Aspekte im Vordergrund stehen, andererseits (*ein harter Schlag, eine sanfte Berührung, hart/weich/sanft landen, grob schubsen*) unterschieden werden.

Um die komplexen Strukturen und filigranen Verknüpfungen übersichtlicher darstellen zu können, wurden innerhalb der Anwendungsbereiche unter Berücksichtigung der Gegenstände und Hinsichten der Charakterisierung (vgl. die Abschnitte 4.4.1 und 7.3) sowie relevanter Verwendungszusammenhänge Gruppierungen vorgenommen. Für diese Gruppen von Verwendungsweisen werden keinesfalls scharfe Grenzen angenommen; sie sind eher als schlaglichtartige Beleuchtungen des Verwendungsspektrums zu verstehen, wodurch bestimmte Verwendungsaspekte deutlicher hervortreten als andere. Die vier Bedeutungsbeschreibungen sind, soweit das unter Berücksichtigung der jeweiligen Besonderheiten sinnvoll erschien, weitgehend parallel aufgebaut. Das Adjektiv *hart* dient auf Grund seines reichen Verwendungsspektrums als Ausgangspunkt und Vergleichsfolie und wird dementsprechend besonders ausführlich behandelt. Am Anfang jeder Bedeutungsbeschreibung wird in einem Kurzprofil anhand einer kleinen Kollokationsbatterie und einiger Stichpunkte

ein knapper Überblick über zentrale Aspekte des Verwendungsweissenspektrums des untersuchten Adjektivs gegeben. Die fortlaufende Belegnummerierung ist auf die Bedeutungsbeschreibung jeweils eines Adjektivs beschränkt und beginnt in jedem Kapitel mit (1).

8. Zum Verwendungsweissensspektrum des Adjektivs *hart*

Kurzprofil

Das Adjektiv *hart* kann zur Charakterisierung von konkreten Gegenständen, Personen, Einstellungen, Handlungen, Vorgängen, Ereignissen u. Ä. verwendet werden, z. B. in folgenden Kollokationen:

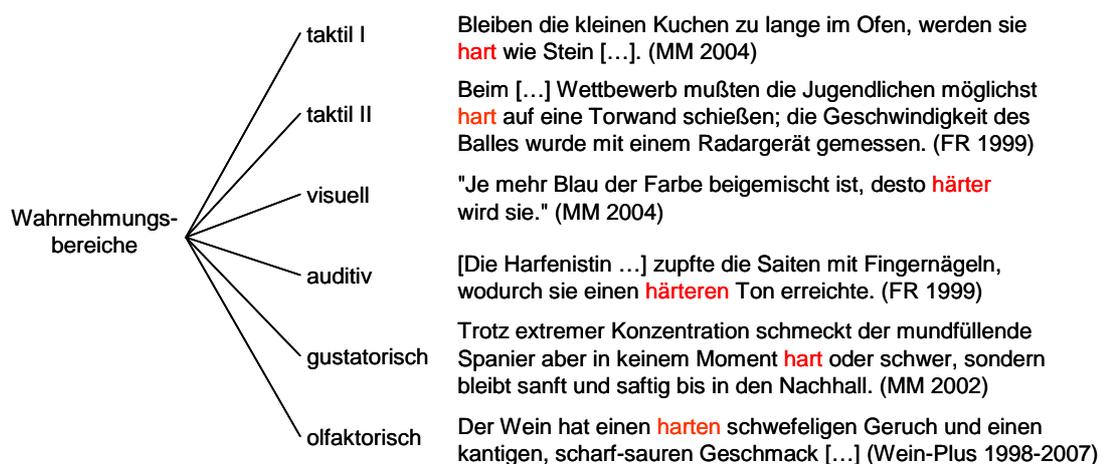
<i>hartes Holz</i>	<i>eine harte Aufgabe</i>
<i>harte Farben</i>	<i>harte Zeiten</i>
<i>harte Töne</i>	<i>ein harter (Schicksals-)Schlag</i>
<i>hart schlagen</i>	<i>harte Fakten</i>
<i>hart landen</i>	<i>eine harte Währung</i>
<i>ein harter Bursche</i>	<i>harte Drogen</i>
<i>hart bleiben</i>	<i>harter Schnaps</i>
<i>harte Worte</i>	<i>hartes Wasser</i>
<i>harte Maßnahmen</i>	<i>harte Pornographie</i>
<i>ein harter Kampf</i>	<i>ein harter Winter</i>
<i>harte Arbeit</i>	<i>hart an (der Grenze)</i>

Die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten können als Netz von metonymischen und metaphorischen Verwendungsweisen beschrieben werden. Ausgangsbereich für eine ganze Reihe von metaphorischen Verwendungsweisen ist der sensorische Bereich, insbesondere der Bereich konkreter Gegenstände (z. B. *ein harter Stein*) und der Bereich physisch-motorischer Handlungen und Vorgänge (z. B. *jemanden hart schlagen*, *eine harte Landung*). Die metonymischen Strukturen des Ausgangsbereichs weisen z. T. bemerkenswerte Übereinstimmungen mit den Strukturen des Zielbereichs auf. Beim physischen und nicht-physischen Handlungsbereich etwa können sowohl hinsichtlich der relevanten Aspekte (z. B. Intensität, Schonungslosigkeit, Wirkung, Wahrnehmung als unangenehm) als auch hinsichtlich der möglichen Wenn-dann-Zusammenhänge zwischen den Aspekten weitreichende Parallelen herausgearbeitet werden (z. B. *ein harter Schlag*, *harte Kritik*). Die im Bereich konkreter Gegenstände relevanten Aspekte der Widerstandsfähigkeit und der Bearbeitbarkeit werden sowohl beim Sprechen über Personen als auch beim Sprechen über Aufgaben o. Ä. genutzt (z. B. *ein harter Bursche*, *aus hartem Holz geschnitzt sein* bzw. *eine harte Aufgabe*, *eine harte Nuss knacken*). Eine weitere zentrale Verknüpfung ist die metonymische Verknüpfung zwischen den Verwendungsweisen zur Charakterisierung des Handelnden und zur Charakterisierung der Handlungen (z. B. *ein harter Kritiker/harte Kritik*, *ein harter Arbeiter/harte Arbeit*). Neben diesen eng miteinander verknüpften Verwendungsweisen können einige fach- oder themenspezifische Verwendungsweisen beschrieben werden, die man z. T. als eher isolierte Verwendungsweisen betrachten kann (vgl. z. B. *eine harte Währung*, *harte Drogen*, *hartes Wasser*).

8.1 Zur Verwendung von *hart* im sensorischen Bereich

Auf die Frage, was *hart* bedeutet, haben bei informellen Befragungen von Muttersprachlern ausnahmslos alle in ihren Erklärungen zuerst auf die Konsistenz von konkreten Gegenständen hingewiesen und Paraphraseausdrücke wie *fest*, *nicht weich* genannt. Das Verwendungsspektrum im sensorischen Bereich ist zudem, wie gesagt, Ausgangspunkt für vielfältige Verknüpfungen zu Verwendungsweisen in anderen Bereichen, so dass der sensorische Bereich als Kandidat für den prototypischen Anwendungsbereich betrachtet werden kann und ein geeigneter Ausgangspunkt für die Bedeutungsbeschreibung ist.

Das Adjektiv *hart* kann zur Charakterisierung im taktilen (z. B. *ein harter Stein*), taktil-motorischen (*hart schlagen*, *hart landen*), visuellen (z. B. *harte Farben*), auditiven (z. B. *ein harter Ton*), olfaktorischen (z. B. *ein harter Geruch*) und gustatorischen (z. B. *ein harter Geschmack*) Bereich verwendet werden, wobei die Verwendung zur Charakterisierung hinsichtlich taktiler, taktil-motorischer, visueller und auditiver Eigenschaften deutlich überwiegt. Die Verwendung zur Charakterisierung hinsichtlich gustatorischer Eigenschaften ist lediglich schwach und fast ausschließlich in Beschreibungen von Wein belegt; die Charakterisierung hinsichtlich olfaktorischer Eigenschaften konnte nur durch gezielte Suchanfragen in Internet-Suchmaschinen belegt werden und ist insgesamt so schwach vertreten, dass man hier unter Umständen eher von okkasionellen Verwendungen ausgehen muss, die man als Hinweis auf eine noch nicht etablierte, aber durchaus mögliche Verwendungsweise deuten kann.



Übersicht 8: Die Anwendung von *hart* auf die verschiedenen Wahrnehmungsbereiche (Die in der Übersicht aufgeführten Beispiele werden in den entsprechenden Abschnitten der Bedeutungsbeschreibung nochmals mit vollständiger Quellenangabe aufgeführt.)

8.1.1 Zur Verwendung von *hart* im taktilen Bereich I: konkrete Gegenstände

Prototypisch im taktilen Gegenstandsbereich ist die Verwendung von *hart* zur Charakterisierung von Gegenständen oder Materialien in Hinsicht auf ihre Konsistenz. Dieser Verwendungsaspekt ist im Korpus bei einem breiten Spektrum von Gegenständen belegt, insbesondere bei der Charakterisierung von Gegenständen aus Materialien wie Stein und Holz (*hartes Holz, ein harter Stein, hartes Material, ein harter Gegenstand*), von Nahrungsmitteln wie Gebäck und Eiern (*ein hartes Ei, der Kuchen ist hart*) sowie von Gegenständen und Flächen, auf denen man sitzt, liegt oder sich bewegt (z. B. *harte Stühle, harte Bänke, harte Matratze, harte Unterlage, harter Boden*). Die charakterisierten Gegenstände können dabei untereinander oder innerhalb derselben Kategorie unterschiedliche Härtegrade aufweisen (vgl. etwa *hartes/weiches Ei – harte/weiche Matratze – harter/weicher Stein*). Darüber hinaus kann *hart* auch mit dem Substantiv *Konsistenz* selbst verwendet werden, um einen hohen Grad auszudrücken (*harte Konsistenz*).

Konsistenz

- (1) Der Echte Walnussbaum [...] wird 22 bis 30 m hoch und erzielt Stammdurchmesser bis zu 2 m. [...] Das **Holz** ist allgemein mittelschwer und ziemlich **hart**. Die Holzfärbung schwankt [...].
(MK1/ZUR.01183 Urania, 1/1967, S. 27)
- (2) Eine solche Gänsehaut [...] hatten die Menschen während der kalten Winter jahrtausendlang. Bis sie erst einmal darauf gekommen waren, zwei verschieden **harte Hölzer** so geschickt aneinander zu reiben, daß diese zu glimmen begannen.
(R98/DEZ.97457 Frankfurter Rundschau, 04.12.1998, S. 19, Ressort: BEILAGEN)
- (3) "Je nach Herkunft ist **Speckstein** verschieden **hart**. [...]"
(M02/201.00618 Mannheimer Morgen, 04.01.2002, Ressort: Lokal Lampertheim)
- (4) Vor allem Erwachsene tun sich schwer, nicht alles und jedes sogleich rational zu erklären. Etwa in der Tastgalerie. Sie greifen in die Krüge, erfühlen den Inhalt und sehen sich zu dessen Identifikation genötigt: "Vogelfedern", "Holzwolle", "Plastiksack", "Erbsen". Kleine Kinder, die noch keine Begriffe haben, sind da unbefangener, schildern einfach, was sie spüren: **weich** oder **hart**, rund oder eckig, glatt oder rau, warm oder kalt.
(R98/MÄR.18141 Frankfurter Rundschau, 05.03.1998, S. 37, Ressort: WAS WANN WO)
- (5) Bleiben die kleinen **Kuchen** zu lange im Ofen, werden sie **hart** wie Stein [...].
(M04/410.68861 Mannheimer Morgen, 02.10.2004, Ressort: Essen & Trinken)
- (6) Zeit kann man weder sehen noch hören, weder riechen noch schmecken oder fühlen. Nur wenn sich etwas bewegt oder verändert, wird sie für uns erkennbar. Lässt man z. B. ein Pausenbrot oder eine Banane mehrere Tage unter der Schulbank liegen, so hinterlässt die Zeit deutliche Spuren. Das **Brot** wird **härter**, die Banane fleckig und weich - und irgendwann sind sie nicht mehr genießbar.
(R99/DEZ.106280 Frankfurter Rundschau, 31.12.1999, S. 9, Ressort: KINDERSEITE)
- (7) "**Mal** zu **hart** und **mal** zu **weich**? Eier kochen ist nicht leicht", meint die Hausfrau. Schluss damit! Ein Minigerät sorgt für optimale Frühstückseier. [...] Weil es selbst wie ein Ei reagiert, gibt es beim Kochen eine kräftige Melodie von sich, wenn die gewünschte **Festigkeit** im Inneren der Eier erreicht ist.
(M03/302.10202 Mannheimer Morgen, 15.02.2003, Ressort: Essen & Trinken)
- (8) Die **Matratze** darf nicht zu **hart** oder zu **weich** sein, denn Rückenschmerzen sind nicht selten die Ursache für nächtliches Erwachen.
(R97/DEZ.102341 Frankfurter Rundschau, 27.12.1997, S. 10, Ressort: FREIZEIT UND FAMILIE)

In Abhängigkeit von der Art und Funktion der charakterisierten Gegenstände können mit dem Aspekt der Konsistenz weitere Verwendungsaspekte verknüpft sein. Zur Deutung der jeweils relevanten Aspekte sind bestimmte Wissensbestände über typische Verwendungskontexte, Arten, Eigenschaften und Funktionen der Gegenstände sowie über Auswirkungen von bestimmten Handlungen und Vorgängen im Zusammenhang mit den Gegenständen notwendig. Insgesamt können für die Verwendung von *hart* im taktilen Gegenstandsbereich folgende Verwendungsaspekte als zentral festgehalten werden:

- (i) die Konsistenz von Gegenständen
- (ii) die Widerstandsfähigkeit/Strapazierfähigkeit der Gegenstände
- (iii) die Bearbeitbarkeit der Gegenstände
- (iv) die Wahrnehmung als unangenehm/unbequem
- (v) das Verletzungs-/Beschädigungspotential bzw. die Verletzungs-/Beschädigungsgefahr bei Zusammenstoß/Aufprall (Wirkung)

Die Aspekte der Widerstandsfähigkeit/Strapazierfähigkeit und der Bearbeitbarkeit sind eng miteinander und mit dem Aspekt der Konsistenz verknüpft. Die zugrunde liegende Annahme könnte man als Wenn-dann-Beziehung etwa folgendermaßen formulieren:

Wenn (i) ein Gegenstand eine harte Konsistenz hat,
dann (ii) ist er normalerweise widerstandsfähig, strapazierfähig und haltbar,
dann (iii) ist er normalerweise schwer zu bearbeiten.

Der Aspekt der Widerstandsfähigkeit/Strapazierfähigkeit findet sich bei der Verwendung von *hart* mit einem recht breiten Spektrum von Kollokationspartnern, insbesondere bei solchen, die auf Gebrauchsgegenstände und Baumaterialien referieren (zum metonymischen Muster vgl. Abschnitt 13.1).

Widerstands-
fähigkeit

- (9) Weil **Palmholz** sehr **hart** ist, eignet es sich für **stark beanspruchte** Flächen wie etwa Tischplatten.
(M02/203.23586 Mannheimer Morgen, 26.03.2002, Ressort: Immobilien / Wohnungen)
- (10) Der Bohlenweg selbst ist aus besonders **hartem Eichenholz** gezimmert, um seine **Langlebigkeit** zu garantieren.
(R99/JAN.07201 Frankfurter Rundschau, 28.01.1999, S. 14, Ressort: STADTTEIL-RUNDSCHAU)
- (11) Die gediegen braune Unterseite ist aus **Tropenholz** gearbeitet, das **hart genug** ist, **um Auskeilern** des vierbeinigen Bewohners **Stand zu halten** - außerdem **trotzt** das Naturprodukt dem Amoniak im Pferdeurin, der **selbst einem harten Holz** wie Buche innerhalb von zwei, drei Jahren **schwer zusetzen** würde.
(M00/005.17559 Mannheimer Morgen, 08.05.2000, Ressort: Lokal Mannheim)
- (12) Der in ganz Europa vorkommende Baum bietet mehr als 150 Insektenarten [...] Lebensraum. Aber er kann noch mehr: Die Schwarzerle transportiert Luft in ihren Wurzeln und bindet Stickstoff. Auch das **harte Holz** sei bemerkenswert: "**Halb Venedig steht auf Erlenholz**", sagte Wodarz.
(M02/210.79892 Mannheimer Morgen, 25.10.2002, Ressort: Aus aller Welt)
- (13) Robinie, ein ebenfalls sehr **hartes Holz**, meist krumm gewachsen, das auch **ohne Holzschutz** gut 30 Jahre hält.
(M02/203.23664 Mannheimer Morgen, 26.03.2002, Ressort: Immobilien / Wohnungen)

- (14) Ein interessantes Beispiel sind die versteinerten Steinsalzkristalle. [...] Im Laufe der Zeit verwittert das umgebende **weichere Material** und wird weggelöst, während die **härteren Pseudomorphosen** von Sandstein oder Tonschiefer **erhalten bleiben**.
(LIM/LI1.00236, Strübel, G., Mineralogie und Kristallographie; S.B1-?)
- (15) Teflon galt als Pfannenbeschichtung bisher als unschlagbar. Ein neues **Material** aber erweist sich jetzt als **härter**: Die Antihafschicht bekommt **keinen Kratzer** mehr.
(M96/601.03975 Mannheimer Morgen, 26.01.1996, Ressort: POLITIK)

Bei der Charakterisierung von Pflanzen spielt insbesondere die Widerstandsfähigkeit gegenüber Klima- und Witterungsbedingungen eine Rolle, die sich auch in den Komposita *winterhart* und *frosthart* widerspiegelt.

- (16) Der Strauch Schönfrucht macht seinem Namen alle Ehre, denn er trägt auffallend hübsche violette Früchte. [...] Am schönsten fruchtet die Form *giraldii*, die auch für unser **Klima ausreichend hart** ist.
(H86/KZ4.51382, ZEIT (1986, Kultur), 05.09.86, S. 49, Der Platz auf dem Olymp)
- (17) Palmen, die **Frost vertragen** Zwei Arten überstehen den Winter im Freien [/] Mit den Palmen verbindet man Sommer, Sonne, Süden. Einige von ihnen sind **so hart**, daß sie als Kübelpflanzen Höfe, Terrassen, Dachgärten und große Balkons zieren und sogar ausgepflanzt **unsere Winter überstehen**.
(M99/901.03124 Mannheimer Morgen, 16.01.1999, Ressort: Garten)

Unter dem hier recht weit gefassten Aspekt der Bearbeitbarkeit werden Belege zusammengefasst, in denen z. B. relevant ist, dass ein Material schwer zu schneiden oder zu durchbohren ist, dass die Schale einer Nuss schwer zu knacken ist oder Nahrungsmittel schwer zu kauen sind. Der Aspekt der Bearbeitbarkeit findet sich im Korpus insbesondere im künstlerischen Bereich und im Kontext von handwerklichen Tätigkeiten, Bauarbeiten o. Ä.

Bearbeit-
barkeit

- (18) Nur was aus den Edelkastanien wird, ist noch offen. "Mein Problemsortiment" nennt es Westenberger. Edelkastanienholz ist besonders **hart** und **dauerhaft**, aber auch **schwer zu bearbeiten**.
(R98/FEB.10154 Frankfurter Rundschau, 06.02.1998, S. 2, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (19) Im Beisein der Patienten arbeitet die 54jährige Künstlerin an dem 2,5 Tonnen schweren Sandstein. [...] Im Herbst sollen die kranken Kinder auch selbst meißeln dürfen. Gearbeitet wird dann an einem Speckstein: "Der ist **weniger hart** und die Kinder haben damit **schneller ein Erfolgserlebnis**."
(R97/AUG.66711 Frankfurter Rundschau, 26.08.1997, S. 21, Ressort: KULTURSPIEGEL)
- (20) Eiche, Buche und Fichte seien langfaserig und **hart**, **daher zum Schnitzen** gerade für **Anfänger nicht geeignet**. Kurzfasrige, **weiche** Edelhölzer mit schöner Maserung wie Linde, Zirbe, Pappel oder die Weymouths-Kiefer seien da schon besser.
(R97/DEZ.100853 Frankfurter Rundschau, 19.12.1997, S. 2, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (21) Granit und Marmor können vielfältig verwendet werden: Für Tischplatten, Fußböden, Grabsteine oder Statuen wird das Material, das **so hart** ist, **daß es nur mit einer Diamantsäge geschnitten** werden kann, genutzt.
(M99/901.05572 Mannheimer Morgen, 28.01.1999, Ressort: Lokal Mannheim für Hessen)
- (22) In einer nächtlichen Aktion sei dann der mobile Bohrer, der **selbst härtestes Gestein** durchdringen kann und den das Unternehmen normalerweise einsetzt, um in einigen hundert Metern Tiefe nach Trinkwasser zu bohren, aus Nordhessen in die Steiermark gebracht worden [...].
(R98/JUL.59867 Frankfurter Rundschau, 28.07.1998, S. 28, Ressort: HESSEN)

- (23) Rund 20 Bäume [...] haben Mitglieder des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND) jetzt entlang des Radweges nach Viernheim gepflanzt. [...] Den Imbiss hatten sich die Helfer redlich verdient: Es war nämlich ein echter **Knochenjob**, aus dem **harten Leimboden** große Pflanzlöcher auszugraben.
(M04/404.23810 Mannheimer Morgen, 08.04.2004, Ressort: Umlandseite)
- (24) Mittlerweile gibt es viele Geschäfte, die ihr Lebensmittel noch vor Ablauf des Haltbarkeitsdatums überlassen [...] und sogar Hotels, die extra für die Frankfurter Tafel kochen. Denn Hella Schmieder ist nicht nur engagiert, sondern auch wählerisch: "Wir nehmen nicht alles. Die Drogenabhängigen beispielsweise können mit **hartem Brot** nichts anfangen, weil sie zum Teil gar keine Zähne mehr haben."
(R99/DEZ.101305 Frankfurter Rundschau, 13.12.1999, S. 18, Ressort: FRANKFURTER STADT-RUNDSCHAU)
- (25) Die arme Verhungerte griff gierig danach und biß hinein, aber das **Brot war so hart**, daß die Zähne eines großen Hundes dazu gehörten, um es zu zermalmen. Nach wenigen Augenblicken gab sie es auf und stürzte vor Schwäche zu Boden.
(Der Bäcker zu Dortmund; <http://www.udoklinger.de/Deutsch/Sagen/S15.htm>; Stand: 19.09.06)
- (26) Frische Milch unter **harter Schale** Wie sich Kokosnüsse **fachgerecht öffnen** lassen
(M01/101.03860 Mannheimer Morgen, 19.01.2001, Ressort: Lokal Bürstadt / Biblis)
- (27) Die Meisenvögel Kleiber und Spechte haben es sogar noch leichter, zum Anfang des Winters ihre Nahrung zu finden. Sie sind in der Lage, neben den überwinterten Insektenstadien auch Beeren und Samen zu verwerten. Spechte und Kohlmeisen können **sogar harte Nüsse knacken**.
(M97/712.05740 Mannheimer Morgen, 17.12.1997, Ressort: Lokal Bürstadt / Biblis)

Ein weiterer mit (i) dem Aspekt der Konsistenz verknüpfter Aspekt ist (iv) die Wahrnehmung als unangenehm/unbequem beim Liegen/Sitzen/Laufen auf den mit *hart* charakterisierten Gegenständen/Flächen (z. B. *auf dem harten Steinboden sitzen*; vgl. Belege (28)-(32)); die der metonymischen Verknüpfung zugrunde liegende Annahme kann in Form einer Wenn-dann-Beziehung formuliert werden:

Wenn (i) ein Gegenstand, auf dem man geht, sitzt oder liegt, eine harte Konsistenz hat, dann (iv) wird er normalerweise als unangenehm, un bequem wahrgenommen (vgl. Abschnitt 13.1).

Der Aspekt des Unbequemen kann auch bei der Verwendung von Kollokationen wie *hart liegen* und *hart sitzen* relevant sein, bei der mit *hart* der Untergrund, auf dem man liegt bzw. sitzt, charakterisiert wird (vgl. Belege (28)-(35)). Auch hier kann man eine metonymische Verknüpfung sehen, und zwar zwischen der Verwendungsweise zur Charakterisierung der Handlung und der Verwendungsweise zur Charakterisierung des relevanten Gegenstandes (*hart liegen/eine harte Matratze*; vgl. dazu auch Abschnitt 13.1).

- (28) Durch den Umbau will die KT ihr Außengelände attraktiver machen. Neben Schaukeln und einer Rutsche, die es bereits gab, haben die fleißigen Bauarbeiter die Rasenfläche mit einer selbstgemauerten Schlange umrandet, damit die Kinder nicht auf dem **harten Steinboden** sitzen müssen.
(R99/JUN.47954 Frankfurter Rundschau, 17.06.1999, S. 11, Ressort: STADTTEIL-RUNDSCHAU)
- (29) Wovon träumt eigentlich eine müde Bärin? [...] Jedenfalls hat sie sich bäuchlings auf die Felsen gelegt, den schweren Kopf und die breiten Tatzen weit von sich gestreckt. Fürwahr kein Daunbett der **harte Stein**, doch dank des dicken Bärenfells gewiß auch nicht völlig **ungemütlich**.
(L99/JUN.38202 Berliner Morgenpost, 29.06.1999, S. 33, Ressort: 1)

unangenehm/
unbequem

Gegenstand
|
Handlung

- (30) Irgendwie haben es einige wohl nicht geschafft, beim Auswärtsspiel des SVW vorbeizuschauen. [...] Aber hier muß der Edel-Fan ja mit **harten Holzbänken** Vorlieb nehmen und darf sich nicht auf **komfortablen** Schalensitzen räkeln wie bei den Waldhöfer Heimspielen in der neuen Arena in der unmittelbaren Nachbarschaft.
(M98/803.28478 Mannheimer Morgen, 30.03.1998, Lokales)
- (31) Man sitzt im Stadion, guckt, sagen wir, ein Fußballspiel der glorreichen Bayern an, und denkt, nachdem der Ball ins Netz geflitzt ist, automatisch: Guck ich mir noch mal in Zeitlupe an. Ist aber nicht, denn man ist ja nur live dabei statt mittendrin, sitzt auf **harten Schalen** statt im **weichen** Ohrensessel.
(R98/AUG.68142 Frankfurter Rundschau, 026.08.1998, S. 17, Ressort: N)
- (32) Zwei Wochen lang ließ es sich ein Betrüger aus Landshut im Frankfurter Hof **gutgehen**. Doch dann mußte er das Bett in der Nobelherberge gegen die **harte Schlafstatt** in der Weiterstadter U-Haft eintauschen.
(R99/MAI.36963 Frankfurter Rundschau, 11.05.1999, S. 23, Ressort: FRANKFURTER STADT-RUNDSCHAU)
- (33) Der Sandkasten [...] ist zweifellos der Lieblingsspielplatz und Aufenthaltsort - auch der Mütter, Omas oder sonstigen Begleitpersonen, bietet er letztendlich für die Erwachsenen die einzige Möglichkeit, sich während der Spieldauer der Kinder, wenn auch **hart** und **unbequem hinzusetzen**.
(R98/APR.32511 Frankfurter Rundschau, 23.04.1998, S. 1, Ressort: N)
- (34) Die obere Federkernmatratze ist so formbeständig, daß man sie nicht mehr täglich wenden muß. Ihre Liegeflächen sind unterschiedlich **weich** gehalten. So können Sie **härteres** oder **weicherer Schlaf** wählen; einfach durch Umdrehen.
(LIM/LI1.00047, (interlücke, Umgebung 121.Ein neues Wohnerlebnis; Nr.014 170/D)+[140-141])
- (35) "Wohlbefinden ist höchst subjektiv", jeder solle ausprobieren, ob er besser **hart** oder **weich liegt**. (R99/JUN.47384 Frankfurter Rundschau, 16.06.1999, S. 20, Ressort: SPORT)

Der Aspekt der Wahrnehmung als unbequem/unangenehm scheint auch für die Verwendung von Kollokationen wie *harte Sünderbank/hartes Sünderbänkchen*, *harte Oppositionsbänke* u. Ä. eine Rolle zu spielen. Möglicherweise kann hier für die ursprüngliche Verwendung von *Sünderbank* ein Zusammenhang zwischen der Konsistenz der Bank, der Wahrnehmung der Konsistenz der Bank als unangenehm/unbequem sowie der Wahrnehmung der Funktion der Sünderbank als unangenehm gesehen werden. Für die Verwendungen wie in den folgenden Belegen ist eher die Wahrnehmung des Status, der mit einer bestimmten Sitzposition verbunden ist, (z. B. der Status als Oppositioneller oder als Ersatzspieler) zentral.

- (36) Auch für die Zeugen soll es zukünftig eigene Räume - auch zur Sicherheit - geben. Die mußten sich bislang manchmal stundenlang auf **harte Sünderbänkchen** vor den Sitzungsräumen quetschen, was nicht gerade dazu einlädt, der Gerechtigkeit zum Durchbruch zu verhelfen.
(R99/JUL.58292 Frankfurter Rundschau, 22.07.1999, S. 1, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (37) Die Macht lockt. Kein Wunder nach 15 Jahren auf **harten Oppositionsbänken** für die einen und 17 Jahren politischer Häutung für die anderen.
(R97/JUN.47720 Frankfurter Rundschau, 20.06.1997, S. 3, Ressort: N)
- (38) Und doch **tut** es gerade einem wie ihm **weh**, der mit ganzem Herzen Eintrachtler ist, draußen auf der **harten Ersatzbank** oder, **schlimmer** noch, gar auf der Tribüne zu hocken.
(R99/AUG.67198 Frankfurter Rundschau, 24.08.1999, S. 17, Ressort: SPORT)

Kommen wir schließlich zu dem ebenfalls mit dem Aspekt (i) der Konsistenz verknüpften Aspekt (v) der Verletzungsgefahr bzw. des Verletzungspotentials. Die der metonymischen Verknüpfung zugrunde liegende Annahme kann in Form einer Wenn-dann-Beziehung formuliert werden:

Wenn (i) ein Gegenstand, eine harte Konsistenz hat,
dann (v) kommt es beim Zusammenstoß mit den Gegenständen bzw. beim Aufprall auf die Gegenstände, Flächen o. Ä. normalerweise leicht zu Verletzungen bzw. zu Beschädigungen.
(vgl. Abschnitt 13.1).

Verletzungs-
gefahr/
-potential

Grob können drei Gruppen von Belegen unterschieden werden (in der unten stehenden Belegbatterie durch horizontale Linien getrennt), bei denen dieser Aspekt relevant ist: erstens Belege, in denen das Verletzungs- bzw. Beschädigungspotential bei der Anwendung des Gegenstands als Werkzeug oder Waffe fokussiert wird, zweitens Belege, in denen dieses Verletzungspotential als Gefahr oder Nachteil gedeutet wird, und schließlich Belege, in denen die mit dem Aufprall auf harte Flächen verbundene Verletzungsgefahr im Vordergrund steht.

- (39) Straßenräuber **verletzten** ihr Opfer schwer [/] Drei Straßenräuber haben einen 34jährigen im Gallus übel zugerichtet. Nachdem sich das Opfer in der Nacht zum Dienstag in der Hufnagelstraße geweigert hatte, sein Geld herauszurücken, wurde der Mann mit einem **hartem** [sic!] **Gegenstand** zu Boden geschlagen.
(R98/OKT.84842 Frankfurter Rundschau, 23.10.1998, S. 24, Ressort: FRANKFURTER STADT-RUNDSCHAU)
- (40) Obdachloser wurde im Ostpark **erschlagen** [/] Im Ostpark ist ein Obdachloser durch Gewaltanwendung getötet worden. Die Gerichtsmediziner stellten bei der Obduktion am Freitag nachmittag fest, daß der Tod durch mehrere Schläge mit einem **harten Gegenstand** herbeigeführt wurde, die den Mann an Kopf und Hals getroffen haben.
(R97/SEP.73982 Frankfurter Rundschau, 20.09.1997, S. 17, Ressort: FRANKFURTER STADT-RUNDSCHAU)
- (41) Mit einem neuen Kirmes-Hit lockt der belgische Schausteller Philip Vlasselaerts die Vergnügungssüchtigen an. "Alles **Kaputt schmeißen**" heißt das Motto seiner Wurfhütte, mit der er über die Jahrmärkte zieht. Sechs Würfe mit Bällen aus **hartem Buchenholz** kosten fünf Euro. Die Besucher stehen Schlange, um beim **Zertrümmern** von Fernsehgeräten, Kristalleuchtern und Geschirr Stress abzubauen.
(M03/310.65145 Mannheimer Morgen, 04.10.2003, Ressort: Modernes Leben)
- (42) Erstmals eingesetzt wurde uranhaltige Munition 1991 im Golfkrieg gegen den Irak. Ihr "Vorteil" aus Sicht der Militärs: Die mit Uran ummantelten **Geschosse** sind **so hart, dass** sie **mühe**los auch den dicksten Panzerstahl durchschlagen.
(M01/101.00902 Mannheimer Morgen, 05.01.2001, Ressort: Politik)
- (43) Munition mit einem Kern aus angereichertem Uran ist besonders **hart** und kann **problemlos** die Panzerung von Tanks und anderen Fahrzeugen **durchschlagen**. Erstmals wurden die Geschosse von den Alliierten im Golfkrieg eingesetzt. Das **harte Metall** ist ein Abfallprodukt, das bei der Anreicherung von Uran entsteht [...].
(R99/APR.27568 Frankfurter Rundschau, 08.04.1999, S. 4, Ressort: N)
- (44) Trotzdem spritzen **harte Steinbrocken** von dem Block ab und landen ab und zu auch mal in der Zuschauerermenge. Hundhausen selbst **schützt** sich mit dicken Holzschuhen gegen herunterfallende Steine.
(M96/605.21834 Mannheimer Morgen, 28.05.1996, Ressort: LOKAL)

- (45) "Das Werfen von Steinen und anderen **harten Gegenständen** ist auf der Straße und dem Schulhof verboten", äußert ein Pädagoge streng und bekümmert.
(M98/811.86652 Mannheimer Morgen, 07.11.1998, Ressort: Unterhaltung)
- (46) "Durch den sehr **harten Stahl** der alten Klöppel wurden die Glocken im Lauf der Jahre beschädigt", erzählt er, "wir haben die Klöppel ausgewechselt, die neuen sind aus **weicherem Stahl**, klingen nicht so **hart** an, die Glocken werden **geschont**."
(M01/102.08723 Mannheimer Morgen, 07.02.2001, Ressort: Stadtteilausgabe Süd)
- (47) Der 17-jährige Hassan hat früher viel Basketball gespielt [...] und schlug vor, innerhalb der Stadt mehr Basketball-Möglichkeiten zu schaffen. "Der Platz in der Hagenstraße ist **so hart**, dass man sich gleich **verletzt**, wenn man hinfällt, und die Ringstraße ist zu weit weg."
(M00/007.36157 Mannheimer Morgen, 10.07.2000, Ressort: Lokal Lampferthim)
- (48) Doch dann landete sie mit einem gewaltigen Plumps [...] auf einem **harten Stein**. "**Au**", schrie sie und stand **weinend** auf.
(M99/909.62392 Mannheimer Morgen, 18.09.1999, Ressort: Sonntagskind)
- (49) Wegen des **harten Tartanbodens** hat die zuständige Versicherung den Platz für den Schulsport gesperrt. Die **Unfallgefahr** sei zu groß.
(R99/SEP.74577 Frankfurter Rundschau, 16.09.1999, S. 8, Ressort: STADTTEIL-RUNDSCHAU)
- (50) Wo derzeit die Fahnenmasten stehen, sollen ab Mai dieses Jahres schon Kinder spielen können. So sieht zumindest die Planung der engagierten Bürger aus. [...] Die Masten sollen auf die Empore vor dem Rathaus versetzt werden, und die **harten Pflastersteine** auf eine Fläche von rund 30 Quadratmetern durch **weiche Fallschutzplatten** aus Gummi ersetzt werden.
(M98/803.19136 Mannheimer Morgen, 04.03.1998, Ressort: Lokal Viernheim)
- (51) Während des Kurses werden die Teilnehmer nicht nur das sichere Laufen dieses gelenkschonenden Ausdauersportes, sondern auch **das richtige Fallen auf hartem Untergrund** lernen. Mitzubringen sind Helm und Schutzkleidung wie Knieschützer.
(M01/105.32143 Mannheimer Morgen, 02.05.2001, Ressort: Lokal Viernheim)
- (52) Der Airbag verhindert, daß die Insassen bei einem schweren Auffahrunfall auf **harte Teile** des Armaturenbrettes oder des Lenkrades **aufschlagen**.
(R97/SEP.76065 Frankfurter Rundschau, 27.09.1997, S. 2, Ressort: BEILAGEN)
- (53) Digitalkameras sind im Allgemeinen zarte Pflänzchen, man sollte sehr behutsam damit umgehen. Der **Fall** auf einen **harten Boden** hat in vielen Fällen einen **Totalschaden** zur Folge! "analoge Kompaktknipsen" sind da schon etwas robuster.
(FAQ der Newsgroup de.alt.rec.digitalfotografie (dard); 15.11.2000; URL: <http://www.dard.de/faq.html>; Stand 08.09.06)
- (54) Können Klangschalen **kaputt gehen** [sic!]? Ja, wenn man sie auf einen **harten Boden** fallen lässt, oder mit einem ungeeigneten Gegenstand **hart** anschlägt.
(Abaton Vibra 2004; URL: <http://www.sound-spirit.de/www/sites/faq.htm>, Stand: 22.08.06)

Die folgenden Belege, in denen die Annahme, dass man mit harten Gegenständen jemanden/etwas verletzen bzw. beschädigen kann, für einen Scherz genutzt wird, können als Indiz dafür gedeutet werden, dass es sich beim Verletzungspotential bzw. bei der Verletzungsgefahr um einen recht prominenten Verwendungsaspekt handelt:

- (55) Ich bin von Baden-Baden (ultraweiches Wasser) nach Hangover [sic!] gezogen. Und hier **kannste mit dem Wasser Leute erschlagen (so hart ist es ;)** [/] Ich habe werde [sic!] jetzt mal das Wasser entkalken und ein bisschen Tee zugeben, das soll auch Wunder bewirken ;-)
(Beitrag in der google-Newsgroup fido.ger.garten; 16.02.1998; Thema: "Ficus Benjamin(i)"; http://groups.google.de/group/fido.ger.garten/browse_thread/thread/b9a3e2d7e7cacb1e/2852bad72ba2df91?; Stand: 19.09.06)

- (56) Hm, mein Papyrus überlebt seit Jahren ohne besondere Maßnahmen Berliner Leitungswasser, und das ist **so hart, daß man damit Leute erschlagen kann**.
(Beitrag in der google-Newsgroup de.alt.sysadmin.recovery; 07.09.2003;
http://groups.google.de/group/de.alt.sysadmin.recovery/browse_thread/thread/2c2b4c9ba3e4c28d/aa2c8f0b358db14f?; Stand: 11.01.07)
- (57) "Diese Brezel ist **so hart, damit kannste einen erschlagen**", witzelt eine Frau über das Angebot an Eßbarem. Fünf Mark hat sie für das Gebäck bezahlt.
(R98/AUG.65599 Frankfurter Rundschau, 17.08.1998, S. 4, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU;
Viele Besucher waren in Dietzenbach verärgert über die Preise / Die Bands auf)

Ähnlich wie bei den oben beschriebenen Kollokationen wie *hart liegen* kann die Konsistenz auch bei der Verwendung von Kollokationen wie *hart landen*, *harte Landung* fokussiert sein, namentlich die Konsistenz der Fläche, auf der die Landung erfolgt. Diese Fokussierung zeigt sich besonders deutlich in Beleg (58), der deshalb hier angeführt wird, obwohl in ihm von einer weichen Landung die Rede ist. Das grundlegende metonymische Muster ist auch hier Handlung/relevanter Gegenstand (vgl. Abschnitt 13.1).

Gegenstand
|
Handlung,
Vorgang

- (58) Plötzlich war die Rakete ausgebrannt und plumpste wie ein Stein nach unten. Moni versteckte sich in der Papprolle, hielt ihren Nußhelm fest und kniff die Augen zu. Vor der Landung auf dem Mond hatte sie doch etwas Angst. Ob der **Mondboden härter** war als der auf der Erde? Aber die **Landung war federweich**.
(M98/801.00630 Mannheimer Morgen, 03.01.1998, Ressort: Sonntagskind)
- (59) An Sommertagen sind auf der kleinen Piazza mit dem riesigen Brunnen selbst Stehplätze rar, und der Boden des Bassins glitzert silbern von jenen Münzen, welche, über die - wohlgemerkt! - linke Schulter geschlenzt, eine römische Wiederkehr versprechen. [/] Wer jedoch die traditionelle Münze wirft, wird von einem scheppernden Geräusch verstört. **Hart schlägt sie auf dem nackten Beckenboden auf**. Die Fontana di Trevi ist **ohne Wasser**, seit einiger Zeit schon.
(M89/908.29565: Mannheimer Morgen, 18.08.1989, Feuilleton)

In Fällen, in denen die Konsistenz der Fläche fokussiert ist, ist *weich* als Antonym prototypisch (z. B. *weich fallen*, vgl. dazu Abschnitt 9.1.2). Daneben kann bei der Verwendung von Kollokationen wie *harte Landung*, *hart aufprallen* o. Ä. *hart* in Opposition zu *sanft* dazu verwendet werden, die Handlung bzw. den Vorgang hinsichtlich der Intensität und Wucht zu charakterisieren, wobei der Aspekt der Verletzungsgefahr ebenfalls relevant sein kann (zu *sanft* vgl. Abschnitt 10.3.2).

8.1.2 Zur Verwendung von *hart* im taktilen Bereich II: Handlungen und Vorgänge im physisch-motorischen Bereich

Zentraler Gebrauchsaspekt bei der Verwendung von Kollokationen wie *hart schlagen*, *hart treffen*, *hart auftreffen* und *hart landen* ist (i) die physikalisch messbare Intensität der Handlung bzw. des Vorgangs, z. B. die Wucht eines Schusses, die sich in der Geschwindigkeit des geschossenen Balls zeigt, oder die Wucht eines Schlages, die sich darin zeigt, dass der Ball bis zur Decke springt (vgl. Belege (60), (62)). Gängige Kollokationen sind z. B. *hart schlagen*, *hart schießen*, *hart auftreffen* und *hart*

Intensität

aufschlagen. Ebenfalls zu diesem Bereich können Kollokationen wie *hart bremsen* und *hart gegenlenken* sowie *hart klopfen* gerechnet werden.

- (60) Beim sogenannten Bi-Fi-Somagic Winner Wettbewerb mußten die Jugendlichen möglichst **hart** auf eine Torwand **schießen**; die **Geschwindigkeit des Balles** wurde mit einem Radargerät gemessen.
(R99/JUL.55131 Frankfurter Rundschau, 10.07.1999, S. 35, Ressort: N)
- (61) Die Flugbahn des ungemein **hart geschossenen Balles** beschrieb eine Kurve, zunächst schien die Kugel weit am Tor vorbeizufiegen, dann drehte sie unvermittelt ab und flog ins Dreieck. Und dies war kein gezirkelter, gedrechselter Ball mit Effet, Roberto Carlos hat ihn, wie gesagt aus rund 40 Metern, **mit voller Wucht** und dem linken Außenrist ins Netz **gehämmert**.
(R98/MÄR.23819 Frankfurter Rundschau, 24.03.1998, S. 14, Ressort: SPORT)
- (62) Die B-Jugendlichen spielen in der Landesliga-Süd und sind nahezu identisch mit der Jugend-Nationalmannschaft. Dies zeigte sich schon während des Einspielens, als mehrmals **"so hart" geschlagen** wurde, **daß** der Ball vom Boden an die Hallendecke sprang.
(M98/805.40328 Mannheimer Morgen, 13.05.1998, Sport)
- (63) Auf Bahn sieben zum Beispiel gilt es, den Ball mit Hilfe einer kleinen Schanze über ein Sandloch zu bugsieren und in das gegenüberliegende Ziel zu bringen. Hier wird gerade gespielt. Ein Junge schlägt den Ball zu **weich** an, und der fliegt mitten in den Sand. "Loser", ruft seine Freundin lachend und **schmettert** ihren eigenen Ball mit einem viel zu **harten Schlag weit über das Ziel** und er landet irgendwo im Büsche.
(R97/MAI.35171 Frankfurter Rundschau, 09.05.1997, S. 10, Ressort: STADTTEIL-RUNDSCHAU)
- (64) [Boxen, I.B.] An das verlorene Gefecht gegen die Französin Debras verschwendet die 20-Jährige keinen Gedanken mehr. [...] Sie will vor allem ihre **Schlagkraft** verbessern, "denn ich habe die Debras nicht **hart** genug **getroffen**", blickt die Speyererin doch nochmals zurück.
(M00/005.19526 Mannheimer Morgen, 13.05.2000)
- (65) Die Befragung näherte sich indessen dem Ende. [...] Als er wieder an mir vorbeikam und ich gerade dem Leutnant Schäfer antworten wollte, traf mich ein unerwartet **harter**, gezielter, aus der Drehung mit der linken Rückhand ausgeführter **Schlag** gegen das linke Auge, Jochbein oder Nasenbein. Diese **Wucht** schleuderte mich mitsamt Stuhl einen bis zwei Meter gegen eine Tür, mit dem Kopf zuerst.
(WKD/GDP.12727, Schilderung einer Befragung am 9.10.89, In: Schnauze! Gedächtnisprotokolle 7. und 8. Oktober 1989. Berlin, Leipzig, Dresden. - Berlin, 1990, S. 69-71, S. 69)
- (66) An der Kreuzung Uhlandstraße/Kurfürstendamm **bremste** er ohne ersichtlichen Anlaß so **hart**, daß sein Beifahrer mit dem Kopf gegen die Scheibe prallte.
(L98/AUG.08770 Berliner Morgenpost, 21.08.1998, S. 29, Ressort: TV)
- (67) Seine Hände führen hoch, umklammerten die Kehle seines Gegners und **drückten hart** zu. [...] Langsam **lockerte** sich der mörderische Griff.
(GR1/TL1.04547 Garner, R. F.: Gannons Gold, [Trivialroman]. - Hamburg: Martin Kelter Verlag, 1990, 64 S., S. 29)
- (68) Dann schmetterten Schüsse in rasender Reihenfolge. Danach Stille. Jims Herz **hämmerte hart** und wild.
(MK2/TRI.00004 Pegg, J.: Nacht des Jägers - Trivialroman - Bergisch-Gladbach: Bastei-Verlag, o. J., Nr. der Reihe: 507, S. 7)
- (69) Ihr Herz **klopfte hart** und schmerzend.
(MK1/TJM.00000 Jung, Else: Die Magd vom Zellerhof, [Trivialroman]. Hamburg, 1965, S. 4)

Wie Kollokationen wie *hart schlagen* und *hart auftreffen* zeigen, können in diesem Bereich, in dem ein Aspekt physikalisch messbarer Intensität relevant ist, zwei Untergruppen unterschieden werden, namentlich die Verwendung von *hart* zur Charakterisierung von Handlungen und die Verwendung von *hart* zur Charakterisierung von

Vorgängen. Bei beiden Untergruppen kann der im Gegenstandsbereich ebenfalls relevante Aspekt des Verletzungspotentials bzw. der Verletzungsgefahr realisiert sein; grundlegend sind dabei die folgenden Annahmen:

Wenn (i) eine Handlung intensiv ausgeführt wird,
dann (ii) kann man jemanden/etwas normalerweise wirkungsvoll verletzen/beschädigen.
(z. B. *hart schlagen*)

Wenn (i) ein Vorgang mit hoher Intensität/Wucht erfolgt,
dann (ii) führt er normalerweise zu Verletzungen/Beschädigungen.
(z. B. *ein harter Aufprall*)

Eine weitere Annahme ist, dass die Handlung bzw. der Vorgang vom Betroffenen als schmerzhaft/unangenehm wahrgenommen wird. Bei der Charakterisierung von Handlungen kann zudem (iii) ein Aspekt der Emotionslosigkeit oder Brutalität relevant sein (vgl. z. B. die Belege (70) und (71); zum metonymischen Muster vgl. auch Abschnitt 13.1).

- (70) Sechs Monate nach Prozessbeginn spricht Esders das Urteil: zehn Jahre Haft für Andre Zawacki (28) wegen versuchten Mordes und gefährlicher Körperverletzung. Er habe dem hilflos am Boden liegenden Nivel mit einem schweren metallenen Gewehraufsatz **so hart** auf den Kopf **geschlagen, dass der Schädel brach**. "Tötungswille" und "Lust an der Ausübung von Gewalt" hätten den gelernten Werkzeugmechaniker angetrieben.
(M99/911.73920 Mannheimer Morgen, 10.11.1999, Weltwissen)
- (71) Räuber **schlägt brutal** zu [...] Der bislang unbekannte Täter hat dies vermutlich beobachtet, denn wenig später griff er die Frau in der Denisstraße ohne Vorwarnung an. "Er hat kein Wort gesprochen, sondern gleich mit der Faust ganz **hart** ins Gesicht geschlagen", schilderte die Polizeisprecherin den Tatablauf. Der Schlag war so **heftig**, dass die 35-Jährige einen **Jochbeinbruch** sowie eine **Fraktur** an der Nasennebenhöhle erlitt.
(M03/302.12545 Mannheimer Morgen, 26.02.2003, Ressort: Ludwigshafen)
- (72) In der nächsten Sekunde landete Penn den **härtesten Schlag**, den er je ausgeteilt hatte, an Davids Kinn. David fiel hintenüber, segelte, die Beine in der Luft, ein Stück weit durch den Raum und prallte mit dem Kopf gegen eine gut zwei Meter entfernte Wand.
(M02/212.96377 Mannheimer Morgen, 21.12.2002)
- (73) Der mit 2,00 Metern um zwei Zentimeter kleinere Klitschko-Bruder hatte den Kampf neun Runden dominiert. Doch Kontrahent Puritty schluckte selbst **härteste Kopftreffer** scheinbar unbeeindruckt.
(R98/DEZ.98377 Frankfurter Rundschau, 07.12.1998, S. 31, Ressort: SPORT)
- (74) David Seaman ist solche Abgänge eigentlich nicht so gewohnt, den Kopf unten, wütend, enttäuscht - verlieren ist seine Sache nicht. Rein mit den Zähnen in den Tapeverband und runtergerissen das elastische Band, das des Torwarts Finger **schützen** soll vor **hart geschossenen** Bällen.
(R98/JUN.49657 Frankfurter Rundschau, 24.06.1998, S. 18, Ressort: SPORT)
- (75) Wenige Filmminuten später ist Ali **tot**. Ein **Stein** hat ihn **hart** an der Schläfe **getroffen**, geworfen von einem anderen Straßenkind, das Ali und seine Freunde zurück in die Gang des taubstummen Dib locken wollte.
(M00/011.71671 Mannheimer Morgen, 20.11.2000, Ressort: Lokal Mannheim)
- (76) Das Todesopfer, die 32 Jahre alte Japanerin Konomi Kataura, **prallte** mit dem Kopf **so hart** gegen die Decke des Flugzeugs, daß sie das Bewußtsein verlor. Sie starb nach der Landung des Flugzeugs in einem Tokioter Krankenhaus.
(M97/712.08599 Mannheimer Morgen, 30.12.1997, Ressort: Aus aller Welt)

- (77) Die Kapsel vom modernisierten Typ Sojus TMA-1 ging bei ihrer ersten Landung gegen 4.07 Uhr mitteleuropäischer Zeit etwa 440 Kilometer südwestlich des geplanten Zielpunktes nieder. Die Flugbahn verlief aus noch ungeklärter Ursache **steiler** als berechnet mit einer **entsprechend harten Landung**. Dies sei aber kein Unfall gewesen, sagte Koptew. "Man muss die Sache nicht dramatisieren." Die Sojus sei für ein **hartes Aufsetzen** ausgelegt, die Besatzung für so einen Fall trainiert.
(M03/305.29189 Mannheimer Morgen, 05.05.2003, Ressort: Aus aller Welt)
- (78) Ein Bräutigam ist auf Sizilien zu heftig gefeiert worden und deshalb im Krankenhaus gelandet. Als ihn seine Freunde nach der Hochzeit in Gela zum wiederholten Male hochleben ließen und hochwarfen, schafften sie es nicht mehr, ihn aufzufangen. Der 33-Jährige **schlug** vor den Augen seiner entsetzten Braut **hart** auf und kam mit einem schweren Schädel-Hirn-Trauma ins Krankenhaus.
(M03/306.38837 Mannheimer Morgen, 14.06.2003, Ressort: Aus aller Welt)
- (79) Den Erdbeeren macht ein starker Regen, wie er am Mittwoch vormittag übers Land zog, übrigens nicht viel aus: "Wenn die Früchte ihre Größe haben, dann reifen sie auch bei diesem Wetter", sagt der Ortslandwirt. Nur wenn die Tropfen gar zu **hart herniederprasseln**, dann könnten sie die zarte Haut der empfindlichen Früchtchen **verletzen**.
(R98/JUN.46449 Frankfurter Rundschau, 12.06.1998, S. 6, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)

Während bei Verwendungen von *harte Landung* u. ä. Kollokationen, bei denen die Konsistenz des Untergrundes zentral ist, *weich* das prototypische Antonym ist (vgl. die Abschnitte 9.1.1 und 9.1.2), wird *hart* bei der Charakterisierung von Handlungen bzw. Vorgängen in Hinsicht auf die Intensität in Opposition zu *sanft* verwendet (vgl. Abschnitt 10.1.1):

- (80) Den Abschluß bildet ein Eisstockschtütze, der je nach Lage der StöckeStöcke [sic!] **hart schießen** oder sein Sportgerät **sanft** übers Eis schieben muß.
(R99/FEB.12768 Frankfurter Rundschau, 16.02.1999, S. 31, Ressort: REGIONALSPORT)
- (81) Der 26jährige Rodriguez aus Buenos Aires servierte die Bälle einem ausgeruhten, wohlvorbereiteten, wenn auch etwas aufgeregten Rüggeberg zunächst 25 Minuten lang sehr **sanft**. Danach forderte der Freizeitspieler Profi-Bedingungen, und zehn Minuten lang servierte Rodriguez so **harte Aufschläge**, daß ihm dabei die Racket-Saite riß.
(R97/AUG.65805 Frankfurter Rundschau, 22.08.1997, S. 4, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)

Ähnliche Verwendungseigenschaften zeigen auch *fest*, *kräftig* und *heftig*.

Bei der Charakterisierung von Handlungen wie Schlagen können der Handelnde und der geschlagene bzw. geschossene Gegenstand Bestandteile des metonymischen Musters sein: mit *harter Aufschläger* z. B. kann man auf jemanden Bezug nehmen, dessen Aufschläge gemessen an der Geschwindigkeit des Balles hart sind; mit *harte Bälle* kann auf hart geschlagene bzw. geschossene Bälle Bezug genommen werden. Beim Reden über Boxkämpfe sind auch Verwendungen wie *seine harte Rechte* zur Bezugnahme auf die Hand, mit der jemand hart schlägt, gebräuchlich (zum metonymischen Muster vgl. auch Abschnitt 13.1).

- (82) "Ich habe aufgeschlagen wie immer, aber die Dinger kamen genau so schnell zurück", sagte Linkshänder Rusedski, **mit 239 km/h härtester Aufschläger** in der Szene, nach der deprimierenden Niederlage gegen den wie entfesselt aufspielenden Prinosil.
(M01/103.21628 Mannheimer Morgen, 26.03.2001, Ressort: Sport)
- (83) Sampras erreichte durch ein weniger kraftraubendes 3:6, 7:6 (7:1), 7:6 (7:4), 6:2 über den Briten Greg Rusedski das Finale. Der **härteste Aufschläger** der Welt (**230,1 km/h**) servierte 37 Asse, und Sampras gestand: "So gut hat noch keiner gegen mich serviert."
(R97/SEP.76360 Frankfurter Rundschau, 29.09.1997, S. 29, Ressort: SPORT)

Handlung
|
Handelnder
|
Gegenstand

- (84) [Tischtennis, I.B.] "Entscheidend war, dass Cho bei den engen Spielständen in den Satzschlussphasen in der Lage war, noch einen **härteren** und gefährlicheren **Ball** zu spielen", kommentierte Bundestrainer Istvan Korpa Baums Ausscheiden.
(M04/412.88095 Mannheimer Morgen, 07.12.2004, Ressort: Ried-Sport)
- (85) [Tennis, I.B.] Variantenreich, aber auch nach wie vor mit Dynamik versuchten die beiden, mit präzisen Schlägen Fehler zu erzwingen. Davydenko, der sich während der Partie am rechten Arm verletzte, hatte jedoch nicht mehr die Kraft, den **harten Bällen** seines Gegners überall hin zu folgen.
(M00/005.22456 Mannheimer Morgen, 22.05.2000)
- (86) In der achten Runde wurde Schulz von einer **knallharten Rechten** am Kopf erwischt, er fiel zu Boden, raffte sich noch einmal auf. Doch wenige Momente später nach weiteren **harten Treffern** brach Ringrichter Daniel van de Wiele (Belgien) den ungleichen Kampf ab.
(L99/SEP.68154 Berliner Morgenpost, 26.09.1999, S. 33, Ressort: SPORT)

Der Aspekt der Verletzungsgefahr kann bei der metaphorischen Verwendung einiger Verbindungen im nicht-physischen Bereich als relevant betrachtet werden, z. B. *hart auf dem Boden der Tatsachen landen*, *harter Schicksalsschlag*, analog auch *weiche Landung* und *sanfte Landung* (vgl. die Abschnitte 8.3.3, 9.3.2 und 10.3.2):

Metaphori-
sches Muster

- (87) Hertha-Trainer will nach dem 1:1 gegen Bremen auf den Boden der Tatsachen zurück [/] Die Berliner sind zwar nicht abgestürzt, aber zumindest zum ersten Mal seit langem **hart auf den Boden der Tatsachen aufgeschlagen**.
(R99/AUG.69232 Frankfurter Rundschau, 30.08.1999, S. 29, Ressort: N)
- (88) Die Einnahmen dieses einen Tages sind das unverzichtbare Fundament für die Aktion "Wir wollen helfen" des "Mannheimer Morgen". Nur mit einem hohen Erlös kann sie all jenen Menschen helfen, die auf der Schattenseite des Lebens stehen - armen alten wie jungen Menschen, Allein stehenden, Einsamen und Kranken einen Weg weisen in dunkler, schwieriger Zeit, **harte Schicksalsschläge** abmildern oder Hilfe zur Selbsthilfe versuchen.
(M03/309.61955 Mannheimer Morgen, 20.09.2003, Ressort: Lokal Mannheim für Hessen)

8.1.3 Zur Verwendung von *hart* im visuellen Bereich

Wie bereits oben angemerkt, kann *hart* auch auf die übrigen Wahrnehmungsbereiche angewendet werden. Sowohl bei den recht frequenten Belegen zur Charakterisierung hinsichtlich visueller und auditiver Aspekte als auch bei der sehr schwach belegten Verwendung zur Charakterisierung hinsichtlich Geschmack und Geruch scheinen einerseits die Intensität (vgl. *hartes Licht*) und andererseits eine bestimmte Qualität eine Rolle zu spielen (vgl. die Verwendung von *harte Farben* zur Bezugnahme auf Farben mit hohem Blauanteil, vgl. (96)). Informelle Befragungen zu verschiedenen Kollokationen deuten darauf hin, dass die Annahmen über Verwendungsmöglichkeiten in diesen Wahrnehmungsbereichen nicht so einheitlich zu sein scheinen wie im taktilen Bereich. Zu der Verwendung der Kollokation *harte Farben* zum Beispiel reichen die angegebenen Paraphraseausdrücke von *intensiv* und *grell* bis *dunkel*. Nach der Beleglage im Korpus können im visuellen Bereich zwei zentrale Verwendungsaspekte unterschieden werden, und zwar die Intensität und der Kontrastreichtum von Farben, Licht o. Ä. einerseits und die Form von Gegenständen andererseits. Mit beiden Aspekten ist häufig eine Wahrnehmung als unangenehm verbunden.

Kommen wir zunächst zum Aspekt der Intensität und des Kontrasts: bei der Verwendung von Kollokationen wie *harte Schatten*, *harte Farben* kann *hart* dazu verwendet werden, zum Ausdruck zu bringen, dass etwas kontrastreich, durch klare Konturen gekennzeichnet und ohne sanfte Übergänge ist; zudem kann *hart* auch zum Ausdruck eines hohen Grades mit dem Substantiv *Kontrast* selbst kombiniert werden (*harte Kontraste*). Mit der Intensität ist oft eine Wahrnehmung als unangenehm verbunden.

- (89) In den Galerieräumen werden seine [G.Y.Wus, I.B.] Installationen und Objektbilder der Malerei der Chinesin Shizuko Yoshikawa gegenübergestellt. [...] Setzt G. Y. Wu auf **harte Kontraste**, das **heißt auf schwarz-weiß, hell-dunkel, Licht und Schatten**, sucht Yoshikawa nach **Zwischenwerten** innerhalb der Farbskala und nach **fließenden**, kaum merklichen formalen **Verbindungen**.
(M98/809.76520 Mannheimer Morgen, 18.09.1998, Ressort: Kultur (regional))
- (90) Ganz schön frech sind die neuen Fransen-Schnitte, die für jede Haarlänge möglich sind - vom kurzen Bob bis zur überschulterlangen Mähne. Farbnuancen setzen zusätzliche Akzente. [...] Dabei kommt es ganz darauf an, **harte Farbübergänge** und scharfe Konturen zu vermeiden. [...] Stichwort Farbe: Die Zeit der **extremen Kontraste** ist vorbei. Gewünscht sind **zarte Abstufungen**. Hell-Dunkel-Färbungen mit **weichen Übergängen**, Ton-in-Ton-Farbspiele sowie aufhellende Reflexe verleihen der Frisur sommerliche Lebendigkeit.
(M03/303.18447 Mannheimer Morgen, 21.03.2003, Ressort: Kollektiv)
- (91) Knalliges Blau **grenzt sich hart** gegen Flaschengrün **ab**, Ockergelb wird kontrastreich neben dunkles Blau gesetzt.
(M02/205.39220 Mannheimer Morgen, 25.05.2002, Ressort: Feuilleton)
- (92) Silber wird auch in den kommenden Jahren die Modefarbe bei Autos bleiben, sich jedoch leicht verändern. Statt **harten, metallischen Tönen** geht der Trend zu Silberweißtönen und Farbeffekten in Silber, so eine Mitteilung der Dekra. [...] Neue Farben wie Hellblau, ein **sanftes Türkis** und ein **lichtes Grüngelb** würden zu dieser Richtung passen. Obwohl dies sehr **zart**, sehr **sanft** und **feminin** sei, würden dies selbst die männlichen Käufer vorziehen.
(M04/404.26490 Mannheimer Morgen, 20.04.2004, Ressort: Kollektiv)
- (93) Große rote Herzen bestimmen auch das Bühnenbild, dazu Schwarz und Weiß, kühl geschwungene Linien, **hart gegeneinandergesetzte Pop-Farben**. So die Ausstattung (Michael Simon), auch die Kostüme (Ferial Simon), zu Johann Straußens "Wiener Blut" im Kleinen Haus des Staatstheaters Darmstadt.
(H87/KM5.11672, Mannheimer Morgen (1987, Kultur), 09.05.87, S. 48)
- (94) Im übrigen ist die gesamte Bühne, wie so oft bei Emmerich, schwarz und das **Licht** wie im expressionistischen Film immer **furchtbar hart** und schlaglichtartig von der Seite hereinfallend.
(R98/APR.33693 Frankfurter Rundschau, 28.04.1998, S. 8, Ressort: FEUILLETON)
- (95) Warum der Blitz ihrer Kamera nach oben zeige, wurde gefragt [...]. "Ganz einfach, frontal wird das Licht zu **hart**, so aber ist der Blitz **weicher**."
(R97/JAN.02591 Frankfurter Rundschau, 11.01.1997, S. 3, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)

Bei der Charakterisierung von Farben wird *hart* ähnlich wie *kräftig* und *satt* im Unterschied zu *zart*, *sanft* und *weich* verwendet, wobei bei *kräftig* und *satt* anders als bei *hart* mit dem Aspekt der Intensität kein Aspekt der Wahrnehmung als unangenehm verknüpft zu sein scheint. Mehrere Belege deuten darauf hin, dass bei der Anwendung von *hart* zur Charakterisierung von Farben oder Licht zudem eine bestimmte Farbqualität, nämlich der Blauanteil, eine Rolle zu spielen scheint.

- (96) Generell werde Rosa als kindlich und "süßlich" wahrgenommen, es komme aber auch auf die Schattierung an: "Je mehr **Blau** der **Farbe** beigemischt ist, desto **härter** wird sie."
(M04/407.47669 Mannheimer Morgen, 17.07.2004, Ressort: Aus aller Welt)

- (97) Zerfließende Gelbtöne, zerlaufendes Rot und **hartes Neonblau**, die sich dem weitgehenden Verzicht auf zusätzliches Licht verdanken, lassen die Bilder wirken, als stünden sie kurz vor der Auflösung in reine Farben [...].
(R99/JUL.57160 Frankfurter Rundschau, 19.07.1999, S. 10, Ressort: FEUILLETON)
- (98) Maffay mimt mal wieder den Macho. Zumindest auf dem Cover seiner neuen CD: Muskelgestählter Arm in **hartem blauem Licht** an der Akustik-Gitarre.
(M96/604.14996 Mannheimer Morgen, 02.04.1996, Ressort: LOKAL)
- (99) Die Scheinwerfermasten auf dem Werksgelände hinter uns werfen ein **hartes blaues Licht** in die Kabine.
(H85/UZ2.30205, Die ZEIT (1985, Umwelt), 04.10.85, S. 17)

In Hinsicht auf die Form kann *hart* dazu verwendet werden, Gegenstände als nicht weich und geschwungen, sondern kantig und eckig zu charakterisieren. Form

- (100) Eine ehemals zerrissene und amorphe Randzone inmitten der Stadt erhält durch ein Bauvolumen, das immerhin 141 Wohneinheiten Platz bietet, eine weithin spürbare Aufwertung. So plausibel und notwendig an dieser Stelle der lang gestreckte Riegel auch sein mag, so wenig will er wie viele andere sein. Zwei unterschiedliche Fassaden weist er auf: **hart** und **kantig** nach Osten, **weich** und **geschwungen** zur Nachmittags- und Abendsonne im Westen.
(R99/NOV.92249 Frankfurter Rundschau, 13.11.1999, S. 11, Ressort: FEUILLETON)
- (101) Ebenfalls in diese Zeit verweisen die Werke von Canisa-Preißler. [...] Eigenen Stil entwickelt sie mit der Einbindung einer **harten**, holzschnittartigen **Linienführung** [...].
(R97/AUG.62203 Frankfurter Rundschau, 09.08.1997, S. 2, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (102) Was die Frisurenmode betrifft, ist Natürlichkeit angesagt. **Harte Linien** sind out. Im Trend liegen **weiche, auslaufende Konturen**, die mit dem Messer geschnitten werden.
(R99/JUN.50141 Frankfurter Rundschau, 24.06.1999, S. 26, Ressort: STADTTEIL-RUNDSCHAU)
- (103) Denn wie schon bei der Neuauflage des Siebeners hat Designchef Chris Bangle auch für den neuen Roadster eine revolutionäre Linie gefunden, die manchem BMW-Fan das Leben etwas schwer machen könnte. Denn aus den **harmonischen Linien** des Vorgängers sind jetzt ein paar **harte Kanten** und scharfe Ecken geworden.
(M02/207.52595 Mannheimer Morgen, 13.07.2002, Ressort: Auto und Verkehr)

Bei der Verwendung von Kollokationen wie *ein hartes Gesicht*, *harte Augen* oder *harte Züge* können Annahmen über Zusammenhänge zwischen bestimmten visuellen Aspekten und Einstellungen und Eigenschaften von Personen relevant sein. Zentral scheint die Annahme zu sein, dass man aus dem Aussehen bestimmter Körperteile einer Person Rückschlüsse auf bestimmte Charaktereigenschaften bzw. Einstellungen der Person ziehen kann (vgl. Abschnitt 8.2; zum metonymischen Muster vgl. 13.1): Aussehen
|
Eigenschaft

- (104) Im fahlen Licht der Laternen warten Passanten mit **harten, verhärmtten Gesichtern**. Sie starren böse zu den fremden Wagen.
(R98/JUN.48246 Frankfurter Rundschau, 19.06.1998, S. 10, Ressort: FEUILLETON)
- (105) Der SPD-Kanzlerkandidat wird von Minute zu Minute leidenschaftlicher. Das **sanfte Lächeln** der Plakatwerbung weicht **harten Gesichtsfurchen**. Er stellt der Regierung einen ausführlichen Mängelschein aus: [...].
(WKD/WP3.01686, Wochenpost, [Wochenzeitung]; Berlin; 28.11.1990, Nr. 48, S. 4-5)

8.1.4 Zur Verwendung von *hart* im auditiven Bereich

Im auditiven Bereich wird *hart* neben der Charakterisierung in Hinsicht auf die Intensität (vgl. auch *grell*, *schrill*) speziell auch auf bestimmte Klangqualitäten und Musikrichtungen angewendet, wobei man hier eine Verknüpfung in dem Wissen bzw. der Annahme sehen könnte, dass der Aspekt der Intensität als charakteristisch für bestimmte Musikrichtungen betrachtet wird. Ähnliches gilt auch für die Verwendung von *weich* (vgl. Abschnitt 9.1.4) und *sanft* (vgl. Abschnitt 10.1.4), die bei der Anwendung auf Klangintensität bzw. -qualität im Allgemeinen und bei der Anwendung im Musikbereich im Speziellen als Antonyme von *hart* gebräuchlich sind. Mit dem Aspekt der Intensität ist zum Teil auch ein Aspekt der Wahrnehmung als unangenehm verknüpft (vgl. etwa (106), (107)).

Intensität

- (106) Der Auspuff stößt zu dem **harten**, bei geringer Distanz in den Ohren **schmerzenden Knallen** portionsweise Qualm aus.
(R99/AUG.67359 Frankfurter Rundschau, 24.08.1999, S. 2, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (107) Schwarzpulvermunition hat einen etwas „dumpfen“ bis „weichen“ Knall und ist damit **für das Gehör besser verträglich** als die **im Knall** teilweise sehr **harte NC-Munition**
(<http://www.ahasite.de/AuFKari/startergruppe.html>; Stand: 15.09.06)
- (108) Als sie die Küche betritt, kippt er das Bier in einem Zug hinunter. Er setzt die Dose auf der Anrichte ab, daß es **hart knallt**, sieht angestrengt aus dem Küchenfenster.
(L98/OKT.14527 Berliner Morgenpost, 24.10.1998, S. 31, Ressort: TV)
- (109) In diesem Augenblick klopfte es, und Angela hob es gleich vom Stuhl, so hatte der **harte Klang** sie aufgeschreckt.
(MK1/TJM.00000 Jung, Else: Die Magd vom Zellerhof, [Trivialroman]. Hamburg, 1965, S. 60)
- (110) Sie [die Harfenistin, I.B.] spielte ganz dicht am Resonanzboden und klopfte darauf, zupfte die Saiten mit Fingernägeln, wodurch sie einen **härteren Ton** erreichte.
(R99/APR.34170 Frankfurter Rundschau, 29.04.1999, S. 14, Ressort: N)
- (111) Von den beiden Violinen Robert Franks und Giorgio Kröhners war bei aller Intensität des Ausdrucks kein **harter, schriller Ton** zu hören.
(M95/506.03453: Mannheimer Morgen, 17.06.1995, Feuilleton)
- (112) Das Album, unter dem Titel "Special Treatment" auf dem Label Lipstick Records erschienen, ist ihre bislang beste Produktion. [...] Und Thomas Lui Ludwigs donnernde **Trommelfolgen klingen so hart** wie eine prasselnde Steinlawine. Kaum zu glauben, dass er als Drummer der Jule Neigel Band bekannt geworden ist.
(M02/201.04883 Mannheimer Morgen, 19.01.2002, Ressort: Kultur (regional))
- (113) Vor allem in der Dynamik, also dem Abwägen von laut und leise, und im Differenzieren der Klänge zwischen **weich** und **hart** beeindruckte das Orchester.
(R97/MAI.40793 Frankfurter Rundschau, 30.05.1997, S. 7, Ressort: STADTTEIL-RUNDSCHAU)
- (114) Körper zucken im schnell und kurz aufleuchtenden Licht und verschwinden im Nebel. Dazu die **harten Bässe** der Musik, die den Boden des Bürstädter Waldschwimmbades mächtig erzittern lassen. Etwa 1200 meist jugendliche Gäste tanzen dort bei der zehnten Beachparty - präsentiert vom "Südhessen Morgen".
(M00/008.50152 Mannheimer Morgen, 28.08.2000, Ressort: Lokal Bürstadt / Biblis)
- (115) **Harte Techno-Beats** dröhnen durch die Lautsprecher, die Tanzfläche ist voll.
(M03/310.69295 Mannheimer Morgen, 18.10.2003, Ressort: Lokalsport)

- (116) [...] irgendwann sollen die Leute [...] kommen, weil Dirk Zöllner spielt. Egal, ob er sie mit **sanften Pop-Balladen** oder **härteren Songs** beglückt.
(L99/FEB.13145, Berliner Morgenpost, 27.02.99, Ressort: FEUILLETON, S. 29)
- (117) Während in Sachen **harter Rockmusik** bei Australien jeder automatisch an AC/DC denkt, kamen deren Landsleute Rose Tattoo nie über einen Insider-Status hinaus.
(M99/907.42647 Mannheimer Morgen, 01.07.1999, Ressort: Welt und Wissen)
- (118) Häufig wird der **harten Rockmusik** vorgeworfen, ihre **hohe Lautstärke** führe zu Hörschäden, doch bei Gotthard erledigen das die Fans - die Jubelpfeife nach der herzergreifenden Ballade "Let It Rain" beispielsweise sind so frenetisch, dass einem davon die Ohren schrillen.
(M01/103.17672 Mannheimer Morgen, 14.03.2001, Ressort: Feuilleton)
- (119) Gaststar Jimmy Gallagher aus Schottland, mit dem die Sängerin schon bei der erfolgreichen Heidelberger Gruppe The Wright Thing zusammen gearbeitet hat, vermittelt den Eindruck, als würde er sein Saxofon nicht nur spielen, sondern ihm echtes Leben einhauchen. Mal **hart** und **mitreißend**, dann wieder **sanft** und **gefühlvoll** kommen die Läufe in üppigen Soli von seinen Fingern.
(M00/007.34391 Mannheimer Morgen, 03.07.2000, Ressort: Lokal Mannheim für Hessen)

In Bezug auf die Verwendung von Ausdrücken wie *harte Stimme*, *harter Ton* können stereotypische Annahmen über Zusammenhänge zwischen auditiven und inhaltlichen Aspekten einer Äußerung sowie Sprechereinstellungen beobachtet werden; danach wird angenommen, dass Sprecher bestimmte Inhalte auf eine bestimmte Art und Weise (im Hinblick auf Intonation, Klang der Stimme, Modulation usw.) äußern (vgl. auch die entsprechenden Abschnitte zum Personen- und Handlungsbereich, S. 170ff. und S. 188ff.; zum metonymischen Muster vgl. Abschnitt 13.1).

Klang
|
Proposition
|
Sprecher

- (120) Wenn der gebürtige Berliner und jetzige Kurpfälzer Gags bringt, dann sitzen sie punktgenau. Seine einschmeichelnde **Stimme** kann auch **härter** werden, wie kurz vor der Pause, als er die Korrespondenten-Praxis des Rundfunks [...] mit unvermuteter **Gnadenlosigkeit persifliert**.
(M04/404.27998 Mannheimer Morgen, 27.04.2004, Ressort: Lampertheim)
- (121) Ein Workshop über den geeigneten Kommunikationsstil mit Patientinnen beschäftigt sich mit dem negativen Bild der Hebamme "als einer Frau mit Haaren auf den Zähnen und **harter kompromißloser Stimme**, die schnell und eigenmächtig Entscheidungen fällt".
(R99/OKT.84722 Frankfurter Rundschau, 20.10.1999, S. 38, Ressort: HESSEN)

Daneben gibt es eine Verwendung zur Charakterisierung in Hinsicht auf phonetische Aspekte, wo *hart* im Sinne von *stimmlos* und in Opposition zu *weich* im Sinne von *stimmhaft* verwendet wird.

- (122) "So wie Mundart gesprochen wird, sollte man sie auch schreiben", meint er. Daran hält er sich konsequent: häufig ein "oa" für das dunkler gefärbte Lampertheimer "a", und statt des **harten "t"** die **weiche "dd"**-Doppelung.
(M01/112.94279 Mannheimer Morgen, 24.12.2001, Ressort: Lokal Lampertheim)
- (123) [Über die Aussprache im Persischen, I.B.] Das s ist stets ein **hartes, stimmloses ss** wie in "hassen". [...] Das z bezeichnet in unserer Umschrift den **weichen, stimmhaften s-Laut**, etwa in franz. zero. Dieser Laut darf unter keinen Umständen mit dem **harten s** verwechselt werden, und noch weniger natürlich mit dem deutschen z (= ts), das es im Persischen nicht gibt.
(LIM/LI1.00404, Hinz, W., Persisch; S.IX-XII, S.1)
- (124) BdS (Bund der Selbständigen) [/] Seit einigen Jahren muß man vorsichtig sein, wenn man das Wort BdS ausspricht. Gerät das **"B"** nämlich zu **hart**, versteht der Gesprächspartner leicht "PDS".
(M99/906.37764 Mannheimer Morgen, 12.06.1999, Ressort: Umlandseite(n))

8.1.5 Die Verwendung von *hart* im gustatorischen und olfaktorischen Bereich

Die Verwendung von *hart* zur Charakterisierung in Hinsicht auf Geschmack und Geruch ist, wie oben angemerkt, insgesamt eher schwach belegt. Im gustatorischen Bereich ist eine für die Sprache der Weinkenner spezifische Verwendungsweise belegt, bei der *hart* im Unterschied zu *weich* eine hohe Säurekonzentration zum Ausdruck bringt.

gustatorisch

- (125) Weiche und warme, intensive Aromen von reifen Pflaumen, dunklen Kirschen, Veilchen, Pflaumenmus und Exotisch-Würziges wie türkischer Nougat prägen den Duft des auch im Geschmack saftig-runden Weines. Trotz extremer Konzentration **schmeckt** der mundfüllende **Spanier** aber in keinem Moment **hart** oder schwer, sondern bleibt sanft und saftig bis in den Nachhall.
(M02/212.92063 Mannheimer Morgen, 07.12.2002)
- (126) **Hart** [/] **Weine**, deren Säure nicht durch genügend Zuckergehalt ausgeglichen wird. Jungweine, die **hart** sind, können beim Reifen **harmonisch** werden.
(<http://www.winecat.de/wissen/lexikon/lexikon.html>; Stand: 15.09.07)
- (127) **hart** [/] Wein mit unharmonischer, hoher Säure [...] **Weich** [/] sind säurearme Weine
(© weinkontor.de 2006; URL: <http://www.weinkontor.de/lexikon.php>; Stand: 15.09.07)

Die Anwendung im olfaktorischen Bereich ist so schwach belegt, dass man die Verwendungen u. U. eher als okkasionelle Verwendungen betrachten muss, die auf eine mögliche, aber (noch) nicht etablierte Verwendungsweise hindeuten könnten. Nach der Beleglage scheint hier insbesondere der Aspekt der Intensität eine Rolle zu spielen, u. U. auch die Wahrnehmung als unangenehm.

olfaktorisch

- (128) Geruch vor dem Aufbrühen: [/] Na da würde ich sagen **riechen** sie [die Senseo-Kaffeepads, I.B.] nicht so extrem **hart** nach Kaffee. Viele Kaffees haben ja die Eigenschaft schon **einen ziemlich harten Geruch** zu haben bevor sie überhaupt aufgebrüht sind, dieser nicht, er riecht wohl eher ziemlich **leicht**. [...] Ja er riecht wirklich richtig **mild**.
(Erfahrungsbericht von Maddogg100 über Douwe Egberts Kaffee pads Senseo Milde Röstung; 1.2.2003; URL: http://www.yopi.de/erfahrungsbericht_98814__Kaffee_fuer_Geniesser; Stand: 15.09.07)
- (129) Mit meinen eigenen Worten beschreibe ich den Geruch so: Patchouli ist **deutlich** herauszuriechen, die anderen Duftnoten **mildern** den eigentlich recht **harten Geruch** von Patchouli. So ist es ein schwerer aber sehr **angenehmer** Duft.
(Testbericht von manu241 über Thierry Mugler: Angel, Eau de Parfum, Spray; 24.02.2005; URL: <http://www.dooyoo.de/parfums/thierry-mugler-angel/1022222>; Stand: 15.09.07)
- (130) Der Wein hat **einen harten schwefeligen Geruch** und einen kantigen, scharf-sauren Geschmack [...].
(Wein-Plus Wein-Glossar Schwefelsäurefurn;
URL: <http://www.wein-plus.de/glossar/Schwefels%E4urefurn.htm>; Stand: 01.10.2007)

8.2 Die Verwendung von *hart* zur Charakterisierung von (Aspekten von) Personen

Ein weiterer zentraler Anwendungsbereich von *hart* ist die Charakterisierung von Personen. Neben Kollokationen wie *ein harter Bursche*, *eine harte Frau* und *er ist hart*, bei denen der substantivische bzw. pronominale Kollokationspartner dazu verwendet wird, auf eine Person zu referieren, werden in diesem Abschnitt auch Kollokationen wie *ein hartes Herz* und *eine harte Haltung* sowie *harte Augen*, *harte Gesichtszüge* und *ein harter Blick* berücksichtigt (zu den relevanten metonymischen Mustern vgl. auch Abschnitt 13.1). Die Anwendung von *hart* im Personenbereich ist zudem sehr eng mit der Charakterisierung von Handlungen verknüpft: so kann *hart* dazu verwendet werden, Personen zu charakterisieren, die nach bestimmten Aktionsmodi handeln oder sich durch die Fähigkeit, so zu handeln, auszeichnen (vgl. dazu S. 175). Dieser enge Zusammenhang mit dem Handlungsbereich zeigt sich besonders deutlich, wenn es sich beim Kollokationspartner um ein so genanntes Nomen agentis handelt, ein abgeleitetes Substantiv, mit dem auf die »Person, die die durch das Verb bezeichnete Tätigkeit ausübt« referiert wird (vgl. Eisenberg 1998, 264); der Handelnde kann besonders in solchen Fällen als Bestandteil des Handlungsmusters aufgefasst werden (vgl. etwa *ein harter Aufschläger*, S. 163; *ein harter Kritiker*, S. 188; *ein harter Kämpfer*, S. 192; *ein harter Arbeiter*, S. 197; zum metonymischen Muster vgl. auch 13.1).

Kollokationen wie *ein harter Bursche*, *hart im Nehmen sein* und *hart bleiben*

Bei der Untersuchung der Beleglage kristallisieren sich im Personenbereich zwei Gravitationszentren heraus, mit denen die übrigen Verwendungsaspekte mehr oder weniger eng verknüpft sind, und zwar die Verwendung von *hart* zur Charakterisierung von Personen in Hinsicht auf

- (i) ihre physische/psychische Belastbarkeit und
- (ii) ihre Unnachgiebigkeit/Strenge.

Bei der Verwendung von *hart* (i) zur Charakterisierung von Personen als widerstandsfähig und belastbar gegenüber physischen und psychischen Belastungen geht es in den meisten Belegen darum, dass jemand tapfer ohne Medikamente Schmerzen oder körperlich anstrengende (z. B. klimatische) Bedingungen aushält oder Entbehrungen, schwere Zeiten und Leid ertragen kann. Hochfrequent ist bei dieser Verwendungsweise die prädikative Verwendung von *hart* in der Verbindung *hart im Nehmen sein*; bei den Belegen zu dieser Verwendungsweise, in denen *hart* unabhängig von dieser Verbindung verwendet wird, überwiegt der attributive Gebrauch.

- (131) Dann knickte Daniel Elsner im ersten Spiel des ersten Satzes um und wurde zehn Minuten behandelt. Zwar biss er noch einmal auf die Zähne und machte gegen Tom Kempers weiter, musste dann aber wegen zu **heftiger Schmerzen** beim Stand von 2:4 aufgeben. [...] Elsner zeigte sich freilich als **harter Bursche** und entschied: "Ich gehe **nicht ins Krankenhaus**, sondern bleibe hier und drücke der Mannschaft die Daumen."
(M99/908.53110 Mannheimer Morgen, 12.08.1999, Ressort: Sport)
- (132) **Harte Burschen** in brauner Kutte [...] "Die Mönche damals mussten **harte Burschen** sein und mit vielen **Entbehrungen** leben", erzählt der 45 Jahre alte Texter Schmidt, der eine Agentur für Öffentlichkeitsarbeit betreibt.
(M00/007.35871 Mannheimer Morgen, 08.07.2000, Ressort: Unterhaltung)
- (133) "Sensible Naturen sind weniger geeignet für harten Zugriff." Hier sind Vorsicht und sanfte Methoden angebracht. Allerdings - keine Regel ohne Ausnahme: Auch "**harte Männer**" haben ihre **schwachen Tage**, wie **sensible Naturen** manchmal auf harte Gangart gut reagieren.
(R97/MÄR.23393 Frankfurter Rundschau, 26.03.1997, S. 12, Ressort: DOKUMENTATION)
- (134) Das Fehlen des "Komfortmerkmals Toilette" falle bei der Bahn besonders ins Gewicht, alldieweil "kein Lokführer Pinkelpausen einlegen kann, da die Anschlüsse in den Knotenbahnhöfen knapp bemessen sind". [...] Dafür gibt's jetzt eine Unterschriftenkampagne des Fahrgastbeirates, die dazu verhelfen soll, dass der RMV endlich zu Potte kommt. "**Ich brauche keine Toilette im Zug**", können **echte Kerle** und **harte Frauen** dort ankreuzen. **Sextaner-Blasen** entscheiden sich aber für "Ich bin für die Nachrüstung von Toiletten in den neuen Triebwagen (evtl. mit Begründung)".
(R99/OKT.83183 Frankfurter Rundschau, 14.10.1999, S. 6, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (135) Vor der Invasion war vier Jahre Krieg, der bitterste, den England je führte. 1940 vom Kontinent blutig, aber ehrenvoll vertrieben, mußte England von der Insel aus, zunächst ganz allein, gegen die von Hitler beherrschte gewaltige Landmasse mit all deren Reserven kämpfen. Hitlers U-Boote hatten England fast erdrosselt; auf einer Insel zu leben, war Jahrhunderte ein Schutz, jetzt eine Falle. Vier Jahre Katastrophenmeldungen aus Frankreich, dem Balkan, Kreta, Nordafrika, fast aus Kairo. Singapur war schmachlich untergegangen. Dazu ein Bombenkrieg gegen die englischen Städte. Zum Schluß noch V1 und V2. Nur ein Volk, das so **harte Leute** hervorbringt wie Margaret Thatcher und Arthur Scargill, kann **solches Leid** überstehen.
(H85/QZ1.15854, Die ZEIT (1985, Politik), 18.01.85, S. 03)
- (136) Die Gurkhas aus den Bergen des Himalaja **kennen keinen Schmerz** und schlafen nie [...] "Sie sind geborene Soldaten. Wenn man in einem Bergdorf in Nepal geboren wird und bis zum Erwachsensein überlebt hat, dann ist man **ein sehr, sehr harter Mensch**", sagte der britische Gurkha-General Miles Hunt-Davis
(L99/JUN.29235 Berliner Morgenpost, 07.06.1999, S. 6, Ressort: POLITIK)
- (137) Der erste Herbstregen peitscht über die Rummelsburger Bucht und verwandelt das Dock 350 der Deutschen Binnenwerften (DBW) [...] in ein nasses, kaltes Eisen-Monster. Meister Lothar Paeg erschüttert das nicht. 35 Jahre Arbeit auf der Werft haben ihn "**hart gemacht**".
(L99/MAI.24038 Berliner Morgenpost, 14.05.1999, S. 9, Ressort: BERLIN)
- (138) Lebenswille steigt. Weniger Selbstmorde als vor 50 Jahren. Zwar beruht die Neigung zum Freitod auf einer äußerst starken inneren Empfindsamkeit, aber der Lebenskampf während der letzten zehn Jahre **machte die Menschen hart gegen schwere Schicksalsschläge**.
(BZK/W49.01079, WE 29.12.49, S.02, POLITIK, VERF.: Ohl, AGT.)
- (139) Winkler ist **hart im Nehmen**. Gegen Leverkusen **verzichtete** er trotz eines Haarrisses im Fuß **auf schmerzstillende Spritzen**, damit "ich ein besseres Ballgefühl habe".
(R97/MÄR.20622 Frankfurter Rundschau, 17.03.1997, S. 23, Ressort: SPORT)
- (140) Auch für die Fahrer sind die klimatischen Umstände eine große Herausforderung. "Ein Rennen in dieser Hitze und Feuchtigkeit zu fahren, fordert wirklich sehr viel von dir ab, und ich bin froh, dass ich in dieser Hinsicht recht **hart im Nehmen bin. Hitze macht mir nicht allzu sehr zu schaffen**", meinte Schumacher.
(M03/303.17930 Mannheimer Morgen, 19.03.2003, Ressort: Sport)

- (141) Im feinen Berliner Operpalais beging die SPD gestern den 80. Geburtstag von Annemarie Renger. "Ich **bin hart im Nehmen, wenn die Leute Schlechtes über mich reden**", erklärte die Große Dame der Sozialdemokraten
(M99/910.67371 Mannheimer Morgen, 08.10.1999, Ressort: Politik)

Ein zweiter zentraler Anwendungsaspekt ist, wie gesagt, (ii) die Verwendung von *hart* zur Charakterisierung von Personen als unnachgiebig. Zum Teil spielt dabei eher ein Aspekt von Beharrlichkeit, Sturheit und Standhaftigkeit eine Rolle (vgl. das Kompositum *hartnäckig*), zum Teil eher ein Aspekt von Mitleidslosigkeit, Gefühllosigkeit (vgl. das Kompositum *hartherzig*).

Unnachgiebigkeit

- (142) Fest verwurzelt in der Kirche, **hart bis stur** in der Sache - dies hat nicht zuletzt der Vatikan gespürt. Als alle anderen deutschen Bischöfe sich dem Willen des Papstes gebeugt hatten und aus der staatlichen Schwangeren-Konfliktberatung ausgestiegen waren, blieb er **standhaft**.
(M02/206.44127 Mannheimer Morgen, 13.06.2002, Ressort: Hessenseite)
- (143) **Scharfe Reden** und **entschlossenes Handeln** sind Markenzeichen des **energischen** 60jährigen, der durchaus gerne das **Wort als Waffe** einsetzt. "Ich denke, es entspricht dem objektiven Bild, wenn man sagt, daß ich in Verhandlungen sehr **hart bin**", bestätigte Kramer. "Das ist aber auch meine Pflicht - ohne **feste Position** geht es nicht." [/] Diese **feste Position** hat 1997 auch der Fuldaer Bundestagsabgeordnete und Ehrenvorsitzende der CDU/CSU-Fraktion, Alfred Dregger, zu spüren bekommen: Landrat Kramer hatte die CDU im Kreis auf einen Generationswechsel für die nächste Bundestagswahl eingeschworen und **ließ sich nicht erweichen**. [...] "Ich kann niemandem Hoffnungen machen, daß aus einem **Hardliner künftig ein Weichei** wird", sagt Fritz Kramer mit Blick auf seine kommenden Dienstjahre an der Spitze des osthessischen Kreises.
(R98/JUN.50188 Frankfurter Rundschau, 25.06.1998, S. 34, Ressort: N)
- (144) In den Sekunden, in denen er eine Treppe hochgeht, wird er ein anderer Mensch. Eben noch **hart** und **unnachgiebig**, wird er **liebepoll** und **fürsorglich**.
(R99/JUL.58155 Frankfurter Rundschau, 22.07.1999, S. 7, Ressort: FEUILLETON)
- (145) "Warum vertrauen Sie Ihrer Großmutter so?" Er musterte sie erstaunt. "Sie ist meine Großmutter. Und sie ist sehr klug." "Mag sein. Beweist das aber auch, daß sie ein **Herz** hat, Graf? Sie kommt mir **hart** und **erbarmungslos** vor. [...]."
(MK2/TRI.00006 Uhl, Y.: Um Mitternacht im blauen Schloß - Trivialroman - Bergisch-Gladbach: Bastei-Verlag, o. J., Nr. der Reihe: 292, S. 48)
- (146) Dieser Ehrgeiz, das Erfolgsstreben überhaupt, verzehrt das **Menschliche** im Menschen, macht ihn **hart**, **rücksichtslos** und **gleichgültig gegen sich und den andern**.
(MK1/WBM.00000 Bollnow, Otto Friedrich: Maß und Vermessenheit des Menschen, [Sachbuch]. - Göttingen, 1962, S. 65)

Für den Aspekt (ii) der Unnachgiebigkeit sind nur vereinzelt attributive Verwendungen belegt, vornehmlich in Verbindungen wie *ein harter Brocken* und *ein harter Knochen* (vgl. dazu unten, S. 175); insgesamt überwiegen in dieser Verwendungsweise prädikative Verwendungen von *hart*, häufig in der Verbindung *hart bleiben* (zu unterschiedlichen Kompositionalitätsgraden bei der Deutung der Verbindung *hart bleiben* und verwandter Verbindungen wie *fest bleiben*, *weich klopfen*, *weich werden* u. Ä. vgl. Kapitel 12).

- (147) Hohn **bleibt hart** [/] Im Streit über die Fortsetzung der rot-grünen Koalition in Nordrhein-Westfalen will Landesumweltministerin Bärbel Hohn (Grüne) den Forderungen von Ministerpräsident Peer Steinbrück (SPD) **nicht nachgeben**.
(M03/306.39303 Mannheimer Morgen, 17.06.2003, Ressort: Politik)

- (148) "Ute drohte mir ständig, daß sie mich nach einer Trennung nicht mehr an das Kind ranlassen würde [sic!]. Das hat sie dann auch tatsächlich wahrgemacht. Ich **bettelte** um Besuchstermine, aber Ute **blieb hart**."
(H87/FS6.45175, STERN (1987, Behörde - Soziales), 09.07.87, S. 52)
- (149) Alle **Überredungskünste** von Ortsvorsteher Alfred Burkhard und Bürgermeister Peter Riehl fruchteten nichts: Der Vertreter der Post AG **blieb hart** und teilte seinen beiden Gesprächspartnern bei einem letzten Treffen mit, daß die Altenbacher Postfiliale definitiv zum 1. Oktober geschlossen werde.
(M98/808.63485 Mannheimer Morgen, 01.08.1998, Lokales)
- (150) In diesem Zusammenhang ging er auch auf die Kaffeefahrten ein, bei denen die Waren stark überteuert angeboten werden, und stellte Beobachtungen zusammen mit der Polizei und dem Verbraucherschutz bei solchen Veranstaltungen vor. Sein Rat: "Melden Sie sich einfach zu solchen Fahrten nicht an. Tricktäter reisen auf der **Mitleidstour** und spekulieren auf die Anständigkeit und Hilfsbereitschaft ihrer späteren Opfer. Man muss **hart bleiben** und **nein sagen** können", legte Binder den Senioren an das Herz.
(M04/406.41951 Mannheimer Morgen, 23.06.2004, Ressort: ?)

Für den Gebrauch von *hart* im Personenbereich kann ein metaphorisches Muster angenommen werden, das man allgemein folgendermaßen formulieren könnte (vgl. auch Abschnitt 13.2):

Über Personen
als konkrete Gegenstände sprechen.

Metaphori-
sches Muster

Besonders deutlich werden die Verknüpfungen bei Belegen, in denen *hart* zur Charakterisierung von Personen verwendet und zugleich explizit ein Vergleich bzw. eine Gleichsetzung mit Gegenständen vorgenommen wird, wie etwa in den folgenden Beispielen.

- (151) Ich bin **hart wie** ein Stein.
(R97/OKT.79735 Frankfurter Rundschau, 10.10.1997, S. 3, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (152) **Steinhart** wird er sein, er, der Bernie, gegenüber dem Willi. Wenn Willi kommt. **Unerbittlich. Ungerührt. Wie ein Stein. Wie ein Felsblock.** Eiskalt wie ein Eiszapfen. Kalt wie eine Hundeschnauze. Oder noch kälter. Dagegen ist der Nordpol warm, wenn Bernie der Nordpol ist.
(M01/106.44534 Mannheimer Morgen, 16.06.2001, Ressort: Sonntagskind)
- (153) Weisgerber gibt sich mal **emotional durchlässig**, dann wieder **hart wie ein Panzer**, mit dem sie sich abschottet gegen die Bedrängnisse des Alltags.
(M95/508.11255 Mannheimer Morgen, 05.08.1995, Ressort: FERNSEHEN)

Bei der Anwendung des Musters „Über Personen als konkrete Gegenstände sprechen“ werden insbesondere die im Bereich konkreter Gegenstände relevanten Aspekte der Widerstandsfähigkeit und der Bearbeitbarkeit zur Charakterisierung von Personen in Hinsicht auf ihre Belastbarkeit bzw. ihre Unnachgiebigkeit genutzt. Ähnlich können auch die Ausdrücke *robust*, *widerstandsfähig*, *belastbar* und *strapazierfähig* einerseits und die Ausdrücke *(den Stein/jemanden) bearbeiten*, *(das Wachs/das Herz) erweichen*, *weich (werden)*, *fest (bleiben)* andererseits sowohl auf den Gegenstandsbereich als auch auf den Personenbereich angewendet werden (vgl. auch Abschnitt 13.2).

Eine Verbindung, die die Verknüpfung zum Gegenstandsbereich recht plakativ zeigt, ist der Ausdruck *aus hartem Holz (geschnitzt) sein*, der vorwiegend als phrasologische Verbindung im Personenbereich gebräuchlich ist. Dass Sprecher die Verknüpfung zum Gegenstandsbereich sehen und zum Zwecke expressiven Sprechens aktualisieren, zeigen Belege, in denen die Verwendung kompositional auf den Gegenstandsbereich angewendet wird:

- (154) **Aus hartem Holz geschnitzt** [/] Zu Gartenmöbeln aus tropischem Teakholz gibt es Alternativen. Stühle und Tische aus der heimischen Robinie **halten im Freien**, so das magazin ökotest, ebenso **lange** wie Tropenholzmöbel.
(R97/SEP.76802 Frankfurter Rundschau, 30.09.1997, S. 6, Ressort: UMWELT UND WISSENSCHAFT)

Wie in Abschnitt 7.7 ausgeführt wurde, kann man auf Grund der recht hohen Variabilität und Modifikationsanfälligkeit dieser Verbindung versuchsweise einen abgrenzbaren Bedeutungsbeitrag für *hart* annehmen. Der in (154) auf den Gegenstandsbereich bezogene Aspekt der Widerstandsfähigkeit/Haltbarkeit findet sich bei der Verwendung der Verbindung im Personenbereich wieder, wo Personen durch das Prädikat *ist aus hartem Holz geschnitzt* als belastbar charakterisiert werden können. Neben den zahlreichen Belegen zu dem Aspekt der (i) Belastbarkeit finden sich auf gezielte Suchanfragen hin auch einige wenige Belege, in denen der oben ebenfalls bereits erwähnte Aspekt (ii) der Unnachgiebigkeit von Personen fokussiert ist (vgl. (158), (159)).

- (155) Zwar war Glogowskis Autobahnunfall bei Tempo 150 einen Tag vor seiner Wahl zum niedersächsischen Ministerpräsidenten nicht gerade ein gutes Omen, aber das ficht den Sohn des einstigen Chauffeurs der SPD-Ikonen Kurt Schumacher und Erich Ollenhauer nicht an. Der 55jährige gelernte Werkzeugmacher **ist aus hartem Holz**.
(L98/OKT.15565 Berliner Morgenpost, 29.10.1998, S. 4, Ressort: MEINUNG)
- (156) Du weißt, mein Vater hat uns sitzen gelassen. Da muss man **aus hartem Holz geschnitzt sein, um das zu überleben**. Du mit deiner **Fußbodenheizungskindheit** kannst das nicht verstehen.
(Maïke Wetzell: Von Freuden und Freunden; Berliner Morgenpost, 6.12.2003; <http://morgenpost.berlin1.de/content/2003/12/06/feuilleton/645914.html>; Stand: 16.09.07)
- (157) Jens Nowotny ist freilich auch ein gestandener Profi von 27 Jahren. Da ist es dann ein **schwaches Bild**, wenn er nach einem misslungenen Spiel in Windeseile den Ausgang sucht, sich erst zwei Tage später den kritischen Fragen nach seiner Leistung stellt, und dann auch noch auf die Schuld der anderen verweist. [...] **Aus viel härterem Holz ist** da das vermeintliche **Weichei** Oliver Bierhoff **geformt**. Der **hält** verbalen Attacken selbst dann **Stand**, wenn es ihm wie nach dem Hinspiel gegen Albanien die Tränen in die Augen treibt. Der Kapitän als Beispiel.
(M01/106.41225 Mannheimer Morgen, 05.06.2001, Ressort: Sport)
- (158) "Ich habe nichts getan!" Quark rang die Hände und überlegte, ob er in Tränen ausbrechen sollte. Doch Odo **war aus zu hartem Holz geschnitzt, um sich dadurch erweichen zu lassen**.
(Martina Bernsdorf: First day; URL: <http://www.geocities.com/vortatales/firstday.html>; Stand: 16.09.07)
- (159) Selbst seine Gegner attestieren ihm, dass er **aus hartem Holz geschnitzt ist** und **Beharrlichkeit** in der Sache zu seinen hervorstechenden Eigenschaften gehört.
(Jochen Vorfelder: Wald-Meisters Traum. ADAC reisemagazin Deutschland entdecken. Eine Reportage aus dem ADAC reisemagazin; 11.02.2003; URL: http://www.adac-verlag-gmbh.de/magazine/reisemagazine/hefte/073_deutschland/reportagen/bayern.php; Stand: 16.09.07)

Häufiger findet sich der Aspekt (ii) der Unnachgiebigkeit bei der metaphorischen Verwendung der Verbindung *eine harte Nuss* zur Bezugnahme auf Personen, Vereine, Institutionen, insbesondere auf Wettkampfgegner, Verhandlungspartner o. Ä., zum Teil auch in Verbindung mit dem Verb *knacken* (zur Verwendung der Verbindung *eine harte Nuss (knacken)* zur Bezugnahme auf Aufgaben o. Ä. vgl. unten, S. 175). Ähnlich werden auch *ein harter Brocken* und *ein harter Knochen* verwendet. Durch die Verwendung der genannten Ausdrücke kann man zum Ausdruck bringen, dass man den Referenten für unnachgiebig, schonungslos und ggf. schwer zu besiegen hält (vgl. dazu ausführlicher Kapitel 12).

- (160) Als die Siedlungsbewohner allein nicht weiterkamen, suchten sie Hilfe beim Vorsitzenden der Gemeindevertretung und langjährigen Hoechst-Betriebsrat, Oswald Bommel. Doch selbst der erprobte Verhandlungsführer hatte mit dem Geschäftsführer der GmbH **eine harte Nuß zu knacken**, habe der sich doch als "**knochenharter**" Verhandlungspartner herausgestellt, wie Bommel im Nachhinein sagt.
(R98/OKT.80172 Frankfurter Rundschau, 07.10.1998, S. 5, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (161) "Es wird **schwer, die harte Nuss Ferrari zu knacken**. Aber der Titelkampf bleibt bis zum Schluss spannend", sagte BMW-Sportdirektor Gerhard Berger. Auch Montoya sah ein: "Das ist das beste Ergebnis, das drin war. Man kann Michael nicht in jedem Rennen schlagen."
(M03/309.60307 Mannheimer Morgen, 15.09.2003, Ressort: Sport)
- (162) Im Gegensatz zu Pelaez, der den Ausgleich erzielte (51.) und schon vom Titel redete, ist für Hernandez der nächste **Gegner der schwerste**: "**Belgien wird ein ganz harter Brocken**."
(M98/806.48546 Mannheimer Morgen, 15.06.1998, Ressort: Sport)
- (163) So wartet auf die Mannschaft von SGL-Coach Peter Pysall **ein harter Brocken, der nur schwer aus dem Weg zu räumen ist**, auch wenn die letzten Leistungen mehr Stabilität zeigten.
(M01/103.21063 Mannheimer Morgen, 23.03.2001)
- (164) Denn Fred Breinerdorf aus Stuttgart wurde dann doch noch zum Vorsitzenden gewählt, nach einer Pause, in der die Seelenmassseure die Muskeln spielen ließen. Daß dies nötig wurde, nimmt doch Wunder bei jemanden [sic!], der als **harter Knochen** gilt, als **zäher Verhandlungspartner** für Kollegen, Verleger, Agenturen und Medien-Surfer aller Couleur. Ein Mann, in vielen Sätteln sicher und zu jeder Attacke bereit, sollte bei der ersten Gegenbrise umfallen?
(R97/APR.32436 Frankfurter Rundschau, 28.04.1997, S. 8, Ressort: FEUILLETON)
- (165) Achtung, "**harte Knochen**"! HANDBALL: TVL erwartet in Erfelden ein **unbequemer Gegner**
(M01/111.87487 Mannheimer Morgen, 16.11.2001, Ressort: Ried-Sport)

Zum Vergleich zwei Beispiele aus dem Gegenstandsbereich:

- (166) Spechte und Kohlmeisen können **sogar harte Nüsse knacken**.
(M97/712.05740 Mannheimer Morgen, 17.12.1997, Ressort: Lokal Bürstadt / Biblis)
- (167) Allerdings hat er die von den portugiesischen Indienfahrern als Kuriositäten in die Niederlande eingeführten Äffchen mit bewunderswerter [sic!] Genauigkeit wiedergegeben. Es handelt sich um die in Westafrika heimischen Rotkopfmangaben, die besonders gelehrig und intelligent sind - wahre Spezialisten, wenn es gilt, die größten und **härtesten Nüsse** zu öffnen.
(L98/JUL.07184 Berliner Morgenpost, 19.07.1998, S. 29, Ressort: FEUILLETON)

Ein weiterer wichtiger Aspekt neben den beiden beschriebenen Aspekten (i) der Belastbarkeit und (ii) der Unnachgiebigkeit ist die Verwendung von *hart* (iii) zur Charakterisierung von Personen in Hinsicht auf bestimmte Aktionsmodi (z. B. *ein harter Arbeiter*, *ein harter Schläger*, *ein harter Kritiker*).

- (168) Zach will in Hannover **harte Arbeiter** sehen [...] "Wer nicht **hart arbeitet** und alles gibt, der ist nach fünf Minuten draußen."
(M03/311.73522 Mannheimer Morgen, 05.11.2003, Ressort: Sport)

Ein harter Arbeiter ist zunächst schlicht jemand, der hart arbeitet. Ein harter Schläger ist jemand, der harte Schläge ausführt. Ein harter Kritiker ist jemand, der etwas/jemanden hart kritisiert. Die Anwendung von *hart* auf Personen ist demnach eng mit der Charakterisierung der jeweiligen Handlungen verknüpft (vgl. dazu Abschnitt 8.1.2 und 8.1.1; zum metonymischen Muster Handlung/Handelnder vgl. auch Abschnitt 13.1). Besonders deutlich ist diese Verknüpfung bei Kollokationen, bei denen der Kollokationspartner ein so genanntes Nomen agentis ist (z. B. *harter Arbeiter*, *harter Kritiker*, *harter Schläger*). Zentral ist, wie bei der Charakterisierung der Handlungen, zunächst die Intensität, mit der der Handelnde die Handlung ausführt (vgl. die Abschnitte 8.1.2 und 8.1.1): ein harter Arbeiter zum Beispiel arbeitet viel, intensiv und fleißig; ein harter Schläger schlägt kräftig zu; ein harter Kritiker kritisiert jemanden/etwas heftig. Wie in Abschnitt 8.1.2 angesprochen, kann man z. B. mit *harter Aufschläger* auf jemanden Bezug nehmen, dessen Aufschläge gemessen an der Geschwindigkeit des Balles hart sind.

Neben dem Aspekt der Intensität können für die Charakterisierung des Handelnden weitere Annahmen und Wissensbestände über die entsprechenden Handlungen und Ausführungsweisen relevant sein, etwa dass harte Arbeit anstrengend ist und dass harte Kritik aus Sicht des Kritisierten schmerzhaft sein kann. Entsprechend kann bei der Charakterisierung von Personen analog zum Handlungsbereich (vgl. Abschnitte 8.1.2 und 8.1.1) neben dem Aspekt der Intensität, mit der die Handlung ausgeführt wird, auch ein Aspekt der Anstrengung, die mit der Handlung verbunden ist, (*hart arbeiten*, *ein harter Arbeiter*) bzw. ein Aspekt der Schonungslosigkeit, mit der die Handlung ausgeführt wird, (*hart kritisieren*, *ein harter Kritiker*) verbunden sein. Hier können dann zudem Zusammenhänge zu den Aspekten der Belastbarkeit und der Unnachgiebigkeit gesehen werden, die gewissermaßen als Ursache/Bedingung für die jeweiligen Handlungsmodi betrachtet werden können, z. B.

ein harter Arbeiter:

intensives Ausführen von Handlungen/
Ausführen von anstrengenden Handlungen/
Belastbarkeit

ein harter Kritiker:

intensives Ausführen von Handlungen/
Ausführen von schonungslosen Handlungen/
Mitleidslosigkeit
(zum metonymischen Muster vgl. 13.1).

Frequente Kollokationen, bei denen Aspekte der beiden Muster relevant sein können, sind z. B. *ein harter Arbeiter* und *ein harter Kämpfer* sowie *ein harter Kritiker*, *ein harter Richter* und *ein harter Trainer*.

Handelnder
|
Handlung

Intensität
|
Anstrengung/
Schonungs-
losigkeit
|
Belastbarkeit/
Mitleids-
losigkeit

- (169) [...] der in der Sowjetunion ausgebildete Ingenieur wird als **harter Arbeiter** geschildert, der sich seine Akten selbst ins Fußballstadion bringen läßt, um die Halbzeitpause zu nutzen. (H85/QZ2.30032, Die ZEIT (1985, Politik), 13.09.85, S. 04)
- (170) Der 1929 in Achim (Bezirk Bremen) geborene Politiker gilt als **harter Arbeiter**, privat baute er selbst mit Schaufel und Kelle ein Haus, politisch dagegen an seiner Karriere. (BZK/W74.00765, WE 16.05.74, S.03, POLITIK, VERF.: Gillies, Peter, AGT)
- (171) Auch im Berufsbereich gibt es für sie nur eine Möglichkeit, Gleichberechtigung zu erreichen: sich als Frau mit eigener Kraft durchzusetzen und es den Männern auf allen Ebenen gleichzutun. Das heißt für sie, ihnen als Frau vor allem **in körperlich schweren Berufen** in nichts nachzustehen. Gleichberechtigt ist eine Frau nach ihrer Meinung erst dann, wenn sie sich als genauso "**hart**" erweist wie ein Mann [...]. (R98/SEP.76150 Frankfurter Rundschau, 23.09.1998, S. 17, Ressort: DOKUMENTATION)
- (172) Saddam Hussein hat die Republikanischen Garden in den 80er Jahren aus einer kleinen Palast-Garde gegründet, um die Schwäche der zunehmend demoralisierten regulären Armee auszugleichen [...]. Sie erwiesen sich im Kuwait-Krieg 1991 als **harte Kämpfer**, die sich niemals - im Gegensatz zu regulären Streitkräften - ohne Befehl selbst vor feindlicher Übermacht zurückzogen. (M03/303.20201 Mannheimer Morgen, 27.03.2003, Ressort: Politik)
- (173) Obwohl die 39-Jährige nicht zu den "Frogs" gehört, den "Friends of Guido", gilt sie als loyale Parteifrau. Von Döring konnte Westerwelle das nicht immer behaupten. Der Schwabe, einer seiner **härtesten** innerparteilichen **Kritiker**, hatte vor wenigen Monaten noch ein **vernichtendes** Urteil über den Zustand der FDP gefällt: "Desolat." (M04/406.40749 Mannheimer Morgen, 19.06.2004, Ressort: Politik)
- (174) Der **Richter** zeigte sich weniger **hart**: Er verurteilte Eichler zu neun Monaten auf Bewährung und verwies mehrfach darauf, daß er die Gewissensentscheidung des 23jährigen durchaus akzeptiere. (R99/APR.29988 Frankfurter Rundschau, 16.04.1999, S. 1, Ressort: NACHRICHTEN)
- (175) Volleyballer Masic muss vier Jahre ins Gefängnis [...] Die **Richter** des Landgerichts waren mit ihrem Strafmaß **härter** als die Ankläger: Die Staatsanwaltschaft hatte wegen Körperverletzung mit Todesfolge in einem minder schweren Fall eine Freiheitsstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten beantragt. (M02/210.73906 Mannheimer Morgen, 04.10.2002, Ressort: Südwest)
- (176) Zu den **Richtern**: Den von ihm so benannten "Papa Gnädig" hält er für zu **sanft**, den "Bügelmeister" (der laut Hans-Joachim Schröder bisweilen vorinstanzliche Entscheidungen korrigiert) für "**hart**, aber sehr gerecht", einen anderen für übervorsichtig ("aus Angst, daß seine Urteile vom Bundesgerichtshof gekippt werden"). (R98/JAN.07815 Frankfurter Rundschau, 30.01.1998, S. 32, Ressort: HESSEN)
- (177) Richterin Jensch, zunächst noch **hart** im Ton, verlor zusehends an **Strenge** und war schließlich bereit, das Verfahren gegen Auflagen einzustellen - einem Vorschlag, dem auch die Staatsanwaltschaft zustimmte. **Strafmildernd** wirkte, daß Achim S. polizeilich bisher nicht in Erscheinung getreten war und beide Brüder im Rausch gehandelt hatten. (R97/NOV.93723 Frankfurter Rundschau, 02.11.1997, S. 5, Ressort: N)
- (178) "Ich kann auch **hart** sein", meinte der sonst so **sanft** daherkommende 45jährige in einem Interview mit FR-Redaktionsmitglied Thomas Kilchenstein über die eigene Rolle, das Frankfurter Umfeld ("schwierig") und die ungewisse Zukunft der Eintracht. (R99/FEB.12714 Frankfurter Rundschau, 16.02.1999, S. 18, Ressort: SPORT)

Neben Verwendungen, in denen die genannten Aspekte recht deutlich fokussiert sind, scheint es schließlich eine Verwendungsweise zu geben, mit der eine Person eher unspezifisch hinsichtlich mehrerer der genannten Eigenschaften charakterisiert werden kann, ohne dass im Einzelnen festgelegt wird, welche Eigenschaft fokussiert ist. Da bei dieser allgemeineren Verwendungsweise in vielen Fällen die Charakterisierung der Person in Hinsicht auf ihre Emotionalität, Sensibilität und Coolness zent-

ral ist, fasse ich die genannten Annahmen hier unter dem Etikett *Emotionalität* zusammen. Eine zentrale Annahme scheint zu sein, dass harte Personen emotionslos sind oder ihre Gefühle zumindest nicht zeigen (vgl. z. B. (179)-(184)). Häufig sind dabei stereotypische Annahmen über Aussehen, Auftreten, Kleidung, Musikgeschmack, Furchtlosigkeit und Umgang mit anderen usw. relevant (vgl. z. B. (186), (184)). Ähnliche Verwendungsaspekte zeigen etwa *rau*, *raubeinig*, *roh*, *grob* und *cool* (zum Verwendungsspektrum von *cool* vgl. auch Storjohann 2003) und antonymisch *weich*, *sanft*, *zart*. Stereotypisch ist auch die Unterscheidung eines harten Auftretens und eines eben doch nicht so harten Inneren, die insbesondere in den Verbindungen *außen hart und innen weich* und *harte Schale, weicher Kern* (vgl. dazu Abschnitt 12) zum Ausdruck gebracht wird. Eine stereotypische Gleichsetzung ist auch „hart ist männlich“ (vgl. z. B. (186), (189)).

- (179) Ein ganz **harter Mann mit weichem Kern** NACHRUF: Zum Tod des US-amerikanischen Schauspielers Charles Bronson, der in der Rolle des **brutalen Rächers** berühmt wurde [...] Das Land bietet zwar unbegrenzte Möglichkeiten, doch die Menschen sind oft so **rau** wie die weite Prärie, so **wüst** wie das tausendfach als Filmkulisse genutzte Monument Valley: Hier bedarf es schon besonderer **Kerle**, um ein paar grundsätzliche Regeln durchzusetzen - oder allein schon sich selbst. Weil sich die amerikanische Filmindustrie immer wieder auf diese Grundkonstellation besonnen hat, um den Gründungsmythos der USA zu bebildern, hat sie einen besonderen Typus geschaffen, den "**harten Mann**", gelegentlich salopper auch "**harter Hund**" genannt. Und weil der so herrlich zeitlos wirkt, kann er nicht nur in Western auftreten, sondern ebenso gut in Kriegs- oder Kriminalfilmen. **Harte Männer** wie James Coburn oder Lee Marvin haben Filmgeschichte geschrieben, auch John Wayne und Humphrey Bogart verkörperten immer wieder diesen Typus. Der Inbegriff des **harten Mannes** aber ist Charles Bronson, der wahrscheinlich noch **härter ist, mit noch weniger Prinzipien auskommt, noch mehr Einzelgänger ist, noch weniger Gefühle zeigt und noch entschiedener auf Rache sinnt, wenn man ihm Unrecht tut**. Als **einsilbiger und buchstäblich zupackender Kerl** ist er in seinen Filmen bekannt geworden, und nur wenige Worte waren nötig, um sich selber über seine **äußere Erscheinung** zu charakterisieren: "Ich sehe aus wie ein Steinbruch, in dem eine Ladung Dynamit explodierte", hat Bronson gesagt.
(M03/309.57479 Mannheimer Morgen, 02.09.2003, Ressort: Kultur)
- (180) Vorbei mit der **Fassung** war's dann aber erst ganz zum Schluß, als er sich bei seiner Frau "Trudel" bedankte für ihr 40jähriges Zur-Seite-Stehen. Da wurde der **harte Mann weich**, und dem **kühlen Kämpfer versagte die Stimme**.
(M89/911.43764: Mannheimer Morgen, 21.11.1989, Lokales)
- (181) Und das war dann der Moment, "in dem **selbst harte**, stolze junge **Männer in Tränen ausbrachen**. Viele hofften vorher, sie könnten auch in der Fremde mit ihren Freunden zusammen bleiben. Und plötzlich mussten sie erkennen: Wir werden getrennt, wir sind allein in der Fremde. Da haben viele vor Heimweh geheult".
(M02/204.27011 Mannheimer Morgen, 10.04.2002, Ressort: Stadtteilausgabe Nord)
- (182) Tim Bergmann, der in Filmen wie "Echte Kerle" oder "Solo für Klarinette" bisher meist die Nummer zwei war, kommt in "Verratene Freundschaft" die Aufgabe zu, die für einen TV-Film recht rüde Genre-Story emotional etwas aufzuladen. **Weicher Blick, feuchte Hände**. Sein Tremp ist nur im Einsatz **hart**, privat ist er ein Mann **mit Gefühl**.
(L99/JUN.26924 Berliner Morgenpost, 01.06.1999, S. 31, Ressort: FERNSEHEN; Zweikampf der Todfreunde)
- (183) Dagoberto Gilbs Erzählungen über Chicanos in den USA [...] Gilbs schönste Storys sind seine Liebesgeschichten. Da zeigt sich schnell, daß die **harten Burschen** so **cool** gar nicht sind, wie ihre Posen suggerieren.
(R98/MÄR.20960 Frankfurter Rundschau, 14.03.1998, S. 4, Ressort: ZEIT UND BILD)

- (184) Doch unter der Oberfläche wird auch der anspruchsvolle Leser bestens bedient. Die Figuren sind, so **hart** sie sich **geben**, alles andere als **coole** Macker. Vor der Clique spielen sie **Helden**, in Wirklichkeit haben sie die **Hosen voll** und sind mit ihrer Situation völlig **überfordert**. (M02/204.30156 Mannheimer Morgen, 20.04.2002)
- (185) Feuerwehrleute, Rettungsdienstler, Notärzte, sie alle hätten traumatische Erlebnisse, und "kaum einer hat je darüber reden können", betont Gissel: "**Schwäche zeigen unter harten Männern ist in der Regel nicht drin**." (R97/JAN.00331 Frankfurter Rundschau, 03.01.1997, S. 24, Ressort: HESSEN)
- (186) **Motorendröhnen und harte Musik** [...] Was verbindet man mit Lederkluft, **harten Männern**, ebensolchen **Frauen** und einem röhrenden Sound? Motorräder und Rock in allen Variationen? Richtig - und genau das erwartet die Besucher der Eberthalle und des dazugehörigen Freigeländes am kommenden Wochenende. (M96/608.27533 Mannheimer Morgen, 06.08.1996, Ressort: LUDWIGSHAFEN)
- (187) Das mag am Rollenklischee liegen, das ihn immerzu auf **romantische** Komödien schabloniert. "Der **Schurke** ist natürlich immer der interessantere Part", weiß er. "Und wer mich kennt, sagt, dass die **bösen** Rollen besser zu mir passen", fügt er mit sardonischem Grinsen hinzu. [...] Auch in "Mickey Blue Eyes" fällt er mal aus der Rolle. Weil sein Schwiegerpapa bei der Mafia arbeitet, muss er vor dessen Komplizen mal eben den **taffen, harten Kerl** spielen: mit **tieferer Stimme, drastischer Wortwahl und rabiatem Auftreten**. (L99/NOV.78208 Berliner Morgenpost, 04.11.1999, S. 24, Ressort: FEUILLETON)
- (188) Moderne Frauen bevorzugen **den fürsorglichen** [sic!] **Softie** [...] **Harte Männer** und einsame Schweiger sind nicht mehr gefragt. An die Stelle dieser "He-Men" sind jetzt die "**Softies**" getreten, **Jünglingsgestalten** mit **weicheren Zügen**: Leonardo DiCaprio und Brad Pitt. [...] Das Team unter der Leitung David Perretts hat Vergleichsgruppen schottischer, südafrikanischer und japanischer Männer und Frauen mit Computer-Hilfe befragt, wie ihr Idealbild vom anderen Geschlecht aussehe. Die Männer blieben sich treu, sie bevorzugten Frauen mit **weichen Gesichtszügen**, mit Charme und Mütterlichkeit. Mädchen hingegen korrigierten das tradierte **Männlichkeitsbild**, sie suchten nach Gesichtszügen mit weniger **harten Kinnladen** und **verständnisvolleren** Augenpartien: Männer und Frauen waren sich einig, daß der moderne Mensch desto schöner sei, je **femininer** er ist. [...] Doch heute wollen Frauen keinen **Macho**, sondern einen **fürsorglichen, zärtlichen** Partner. Allzu **männliche Männer** strahlten **Kälte, Selbstsucht** und **Unehrllichkeit** aus, meinten die Frauen von Dr. Perretts. (R98/AUG.69419 Frankfurter Rundschau, 31.08.1998, S. 26, Ressort: AUS ALLER WELT)
- (189) Frauen stehen auf **weiche** Gesichter, nicht auf **harte Kerle** Jahrelang haben sich die Männer bemüht, wie der junge Marlon Brando zu sein: **cool, männlich, besitzergreifend**. Doch damit lagen sie völlig falsch - der **Macho** ist überhaupt nicht (mehr) gefragt beim schönen Geschlecht. Darüber berichtet das Magazin "Nature". [...] Frauen bescheinigten vom Computer erschaffenen Scheinmännern mit untergemischten **weiblichen** Zügen mehr Attraktivität als "**echten Kerlen**". (L98/OKT.13018 Berliner Morgenpost, 18.10.1998, S. 6, Ressort: SIE&ER)
- (190) Dass es auch anders, bewusster, geht, bewiesen am Montagabend die US-amerikanischen Soldaten auf dem Gelände der Ray Barracks. Alle Jahre wieder wird dort das erste Anschalten der **Weihnachtsbaumbeleuchtung** zur regelrechten Zeremonie: zur German American Tree Lighting Ceremony. Und die **erweicht** sogar die **Herzen** der sonst so **harten Soldaten** und ihrer nicht minder **harten Kolleginnen**. (R99/DEZ.99705 Frankfurter Rundschau, 08.12.1999, S. 6, Ressort: LOKAL-RUND-SCHAU;)
- (191) Krippenspiele in der Legion zeigen ein anderes Gesicht dieser Truppe, die nicht allein nach eigener Einschätzung als **härteste Kampfeinheit** der Welt gilt. Zu Weihnachten freilich **werden** auch **harte Legionäre weich**, bauen Krippen und Kulissen, führen Theaterstücke auf, die ein klein wenig um Jesus und die heilige Familie, vor allem aber um die Legion, um das verlorene Algerien, um das Trauma Indochina, um die neue Heimat in Südfrankreich kreisen. [...] Weihnachten drückt die Legion ihre Männer überall auf der Welt [...] ans **Herz**, ersetzt ihnen noch mehr als sonst die **Familie**, lässt ein Stück **Sentimentalität** zu, für die im **rauen Alltag** dieser hoch spezialisierten Söldnertruppe sonst kein Platz ist. (M03/312.86709 Mannheimer Morgen, 24.12.2003, Ressort: Modernes Leben)

Ähnliche Verwendungsaspekte zeigen auch die Kollokationen *ein hartes Herz* und *ein harter Hund*. Für die Verwendungsweise von *ein hartes Herz* kann eine metonymische Verknüpfung gesehen werden, der das Muster Person/Körperteil der Person zugrunde liegt (vgl. dazu auch Abschnitt 13.1). Danach kann *hart* dazu verwendet werden, Personen und bestimmte Organe bzw. Körperteile der Person zu charakterisieren, die als Sitz bestimmter Persönlichkeitsmerkmale, Eigenschaften oder Zustände betrachtet werden (vgl. auch die Komposita *hartnäckig*, *hartköpfig* und *harthörig*, die auf die heute nicht mehr gebräuchlichen Kollokationen *ein harter Nacken*, *ein harter Kopf* und *ein hartes Gehör* zurückgeführt werden können, vgl. auch *hart hören*; zur Bedeutung vgl. DWB 10, Sp. 503/506).

- (192) Die wundersame Wandlung eines **Geizhalses** [...] Doch ein neuer Geist kam und entführte ihn in eine festlich geschmückte Märchenwelt: das Glitzerlicht der Schweizer Straße, Berge von Delikatessen, Menschen beim Einkauf, fröhlich in Erwartung der Freude der Beschenkten. "Schenke soll Spass mache?", wunderte sich Skrutsch neidisch. Der Geist der gegenwärtigen Weihnacht führte ihn auch in die Wohnung seines Angestellten. Ein mickriges Gänschen ohne Füllung, ein kleines Bäumchen, und doch: Freude in Kinderaugen, Liebe zwischen Eheleuten. Skrutschs **hartes Herz** wurde **weich**.
(R99/NOV.95766 Frankfurter Rundschau, 25.11.1999, S. 1, Ressort: STADTTEIL-RUNDSCHAU)
- (193) Unsere Nachbarschaft blieb leider unterkühlt. [...] Klatsch und Tratsch sind uns egal, das kann uns nicht erschüttern, obwohl es uns im Inneren unseres **Herzens** wohl doch ein wenig **härter** machte. Wie sonst ist zu erklären, dass meine Frau vergangenen Freitag **wenig freundlich** reagierte, als unsere Nachbarin sich ärgerlich bei uns beschwerte. "So geht es nicht weiter!", wettete sie. "Meine Tochter musste schon wieder ihren Gesangsunterricht unterbrechen, weil Ihr Dackel die ganze Zeit so laut gejault hat!" "Das tut mir Leid", entgegnete meine Frau sehr **unterkühlt**. "Aber Ihre Tochter hat schließlich damit angefangen!"
(M00/010.66296 Mannheimer Morgen, 28.10.2000, Ressort: Unterhaltung)

Die Kollokation *ein harter Hund* wird überwiegend zur Bezugnahme auf männliche Personen in führenden Positionen, vor allem auf Trainer von Sportmannschaften, verwendet. In den Belegen finden sich die oben genannten Aspekte von der Belastbarkeit über die Unnachgiebigkeit bis hin zum Aspekt der Emotionalität/Sensibilität wieder. So gehört zu den stereotypischen Annahmen, dass die als harter Hund bezeichnete Person unnachgiebig ist, schonungslos agiert, von den ihr unterstehenden Personen (z. B. im Training) viel abverlangt, kein Blatt vor den Mund nimmt und keine Emotionen zeigt.

- (194) Der Coach [...] geht seinen Weg. **Unbarmherzig**, **unbequem**, **geradeaus**, **ohne nach rechts oder links zu schauen**. Manch einer würde sagen, er sei ein **harter Hund**, unrecht hätte er nicht. **Schonungslos** spricht der ehemalige Profi die Defizite an, behandelt die Akteure alle gleich.
(R99/MÄR.18672 Frankfurter Rundschau, 08.03.1999, S. 28, Ressort: SPORT)
- (195) Daß er ein **harter Hund**, ein **sturer Bock** sein soll, ist hinlänglich bekannt. "Werner **beinhart**" nennen sie ihn in der Szene. **Knüppelhart**, wengleich sein Freund und Präsident Karl-Heinz Wildmoser auch **zahme Seiten des reißenden Löwen** kennen will. "Im Kern nämlich", sagt der Urbayer, "ist Werner ein **weicher**. Für seine Spieler geht er durchs Feuer."
(R98/FEB.15945 Frankfurter Rundschau, 26.02.1998, S. 16, Ressort: SPORT)
- (196) Ein **Blatt nimmt** der letzte Nationaltrainer der DDR nur **selten vor den Mund**, was ihm den Ruf als "**harter Hund**" eingebracht hat.
(R99/NOV.89267 Frankfurter Rundschau, 04.11.1999, S. 20, Ressort: SPORT)

Im Zusammenhang mit der allgemeineren oder unspezifischeren Verwendungsweise von *hart* sind auch einige Varianten der Verbindung *hart im Nehmen* (vgl. dazu oben) interessant:

- (197) Mit Sepp Sigulla nimmt ein unbequemer Genosse Abschied von der politischen Bühne in Maintal [...] Das ist der Kumpel, auf den man sich verlassen kann, besonnen, **hart im Nehmen wie im Geben**.
(R97/MÄR.23641 Frankfurter Rundschau, 26.03.1997, S. 3, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (198) **Hart im Nehmen**: Mit dem Bobstädter Horst Hornung hat sich ein Kommunalpolitiker von echtem Schrot und Korn aufs wohlverdiente Altenteil verabschiedet - ein Streiter um die Sache, **hart im Geben und im Nehmen**, aber fair im Umgang.
(M03/303.16920 Mannheimer Morgen, 15.03.2003, Ressort: Lokal Bürstadt / Biblis)
- (199) Auch Geißler will, zumal sich mittlerweile Helmut Kohl schützend vor ihn gestellt hat, an seiner Ansprache festhalten. Denn **ungertührt im Austeilen**, ist Geißler ebenso **hart im Einstecken**: [...].
(H85/QM2.12200, Mannheimer Morgen (1985, Politik), 20.07.85, S. 02)
- (200) Der am 19. März 1937 in Kolberg geborene Krenz gilt bei Gesprächspartnern im Ton freundlich, **in der Sache hart**. Er sei "**hart im Austeilen, aber auch im Einstecken**", wird gesagt.
(M89/910.38780: Mannheimer Morgen, 19.10.1989, Politik)

Bei Verbindungen wie *hart im Nehmen und Geben*, *hart im Geben und Nehmen* und *hart im Austeilen und Einstecken* könnte man prüfen, inwiefern die Koordination von *Geben* und *Nehmen* bzw. *Austeilen* und *Einstecken* als zeugmatisch eingeschätzt wird oder nicht (zum Zeugma-Test vgl. 4.1.3). Obwohl hier zwei in vielen Kontexten deutlich fokussierte Verwendungsaspekte zusammengebracht werden, scheint diese Verbindung dennoch von vielen Befragten als unauffällig eingestuft zu werden. Dieser Befund kann u. U. ebenfalls als Indiz für diese allgemeinere oder unspezifischere Verwendungsweise gedeutet werden – und zwar entweder im Sinne einer zusätzlichen Verwendungsweise oder aber in dem Sinne, dass man die genannten Verwendungsaspekte auch zu dieser allgemeineren Verwendungsweise zusammenfassen kann.

Schließlich sei an dieser Stelle kurz auf die Verbindung *der harte Kern* (*einer Gruppe*) hingewiesen, mit der auf den Teil einer Gruppe Bezug genommen werden kann, der besonders aktiv ist, sich in besonderer Weise mit der Gruppe und ihren Zielen, Werten u. Ä. identifiziert, seit langer Zeit Mitglied der Gruppe ist, ein hohes Maß an Verantwortung innerhalb der Gruppe trägt und/oder sich durch ein besonders hohes Durchhaltevermögen auszeichnet. Für die Verbindung kann man eine metaphorische Verknüpfung zum Gegenstandsbereich annehmen. Als ein Indiz dafür, dass Sprecher diese Verknüpfung möglicherweise sehen, kann u. U. die häufige Verwendung von Anführungszeichen gedeutet werden.

- (201) In dreijähriger Ermittlungsarbeit hat eine Sonderkommission der Polizeidirektion Vogelsberg **den "harten Kern" einer Mafia-Vereinigung** in Alsfeld überführen können und damit dem organisierten Verbrechen in Deutschland einen empfindlichen Schlag versetzt.
(R99/MÄR.24514 Frankfurter Rundschau, 26.03.1999, S. 36, Ressort: HESSEN)

- (202) Nachdem 1972 **der "harte Kern" der RAF** mit Meinhof, Gudrun Ensslin, Jan-Carl Raspe und Holger Meins gefasst worden war, trat die Befreiung der Gesinnungsgenossen in den Vordergrund.
(R99/SEP.74756 Frankfurter Rundschau, 17.09.1999, S. 4, Ressort: NACHRICHTEN)
- (203) Organisiert waren die IRA-Truppen in "Zellen", in kleinen Gruppen, die wenig voneinander wissen durften, und die befehligt wurden von einem siebenköpfigen "Army Council" (Armeerat), der sich seinerseits aus zwölf Mitgliedern des IRA-Vorstandes rekrutierte. Die Zahl der Aktivisten betrug meist mehrere hundert, aber selten mehr als tausend. Meist gab es einen **"harten Kern"**, der die schwierigen Operationen ausführte, und einen weiteren Kreis von Sympathisanten, der Handlanger-Dienste leistete oder für heimliche Unterkunft sorgte.
(R99/DEZ.97881 Frankfurter Rundschau, 02.12.1999, S. 10, Ressort: DOKUMENTATION)
- (204) Diese Landschaft zu schützen und zu pflegen, war auch 1996 das Hauptanliegen der Ortsgruppe mit ihren rund 30 Mitgliedern. **Den "harten Kern" bilden fünf oder sechs Leute**, die zusammen mit noch einmal so vielen Sympathisanten die meisten Aktionen planen und begleiten.
(R97/JAN.07677 Frankfurter Rundschau, 30.01.1997, S. 2, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (205) Fünf Mitarbeiter kümmern sich im Kinder- und Jugendhaus um die Mädchen und Jungen. Etwa 30 Jungen kommen regelmäßig vorbei, 15 gehören zum **harten Kern**.
(R98/MAI.36253 Frankfurter Rundschau, 07.05.1998, S. 2, Ressort: STADTTEIL-RUNDSCHAU)
- (206) Etwa 30 Mitglieder sind es heute, kunstinteressierte Menschen aus ganz unterschiedlichen Berufen - Lehrer, eine Apothekerin, ein Pfarrer etwa. Immer wieder sind neue Gesichter bei der Initiative aufgetaucht und wieder verschwunden. **Ein harter Kern** um das Ehepaar Ursula und Pedro Warnke ist geblieben.
(R98/SEP.74677 Frankfurter Rundschau, 17.09.1998, S. 5, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (207) Eine Party am Swimmingpool - dazu haben nicht allzu viele die Möglichkeit. Die mehr als 2000 Mitglieder des Höchster Schwimm-Vereins von 1893 aber schon. Dennoch nutzten beim traditionellen Sommernachtsfest nur relativ wenige Schwimmer das Privileg. Etwa 100 bis 150 Gäste feierten rund um das Schwimmbecken. "Vermutlich liegt's am schlechten Wetter," meinte Festorganisator Werner Höhn schulterzuckend. "Zum Glück haben wir **einen harten Kern**, der immer kommt."
(R99/AUG.65991 Frankfurter Rundschau, 19.08.1999, S. 8, Ressort: STADTTEIL-RUNDSCHAU)
- (208) Etwa 70 Menschen zählen zum **harten Kern** des Flüchtlingsrats, eine konstante Zahl seit 18 Jahren, allen widrigen politischen Umständen zum Trotz.
(R99/NOV.96313 Frankfurter Rundschau, 26.11.1999, S. 6, Ressort: BERLIN)
- (209) **Der harte Kern** des EFC Griesheim zählt zu der Sorte Fußballfans, die von Fußball-Laien gerne als "die Verrückten" bezeichnet werden. Sie alle haben eine Dauerkarte für Block 32, einen der Fanblöcke im Waldstadion, haben sich Adler auf die Oberarme tätowieren lassen und fahren seit Jahren auch zu jedem Auswärtsspiel. Als die Eintracht Anfang der 90er Jahre im Europapokal spielte, waren sie in Lodz, Neapel und Turin. Nach dem Abstieg 1996 lernten die Fans Unterhaching, Meppen und Oldenburg kennen. In Urlaub fahren die Eintracht-Anhänger grundsätzlich nur in der Winter- oder in der Sommerpause, und manch einer behauptet sogar, Gründungsmitglied Axel Gonther habe den Zeitpunkt der Geburt seiner Kinder nach dem Bundesliga-Spielplan geplant.
(R99/APR.32648 Frankfurter Rundschau, 24.04.1999, S. 24, Ressort: FRANKFURTER STADT-RUNDSCHAU)
- (210) "Wir rechnen damit, dass ein Teil der gefürchteten Feyenoord-Hooligans trotzdem anreisen wird", erklärte Manfred Radecke, der Pressesprecher der Dortmunder Polizei, am Mittwoch auf Anfrage der FR. Nach seinen Angaben beläuft sich **der "harte Kern" der gewaltbereiten Randalierer** im Umfeld des niederländischen Vereins auf etwa 1000 Personen.
(R99/OKT.84998 Frankfurter Rundschau, 21.10.1999, S. 20, Ressort: SPORT)

Kollokationen wie *harte Augen* und *eine harte Stimme*

Wie in den Abschnitten 8.1.3 und 8.1.4 zum visuellen und auditiven Wahrnehmungsbereich bereits angesprochen, kann beim Gebrauch von Kollokationen wie *harte Augen*, *harte Gesichtszüge* und *eine harte Stimme* die Annahme relevant sein, dass man bestimmte visuelle Aspekte wie Mimik und Gestik und bestimmte auditive Aspekte wie Stimmfärbung, Prosodie und Intonation einer Person als Zeichen für bestimmte Eigenschaften und emotionale Zustände der Person deuten kann. Dieser Zusammenhang kann als metonymische Verknüpfung zwischen der Verwendungsweise des Adjektivs zur Charakterisierung von Personen (z. B. *ein harter Mensch*) und der Verwendungsweise zur Charakterisierung von Aspekten von Körperteilen, der Stimme u. Ä. beschrieben werden, die auf dem Muster „Zustand/Zeichen für den Zustand“ beruht (zum metonymischen Muster vgl. Abschnitt 13.1). Beleg (211) ist insofern interessant, als hier neben der metonymischen Verknüpfung auch die metaphorische Verknüpfung zum Gegenstandsbereich deutlich wird, die oben in ähnlicher Weise für den Personenbereich beschrieben worden ist (vgl. S. 173).

Aussehen/
Klang
|
Person

- (211) Es gab nur die eine Wahl: entweder Verhaftung oder das Messer . . . Ich sah dem Mann in die Augen. **Steine waren das, diese Augen**. Kalte und **harte Augen** . . . Ein Wort, nur ein einziges Wort der **Menschlichkeit** - ach was! Nur **ein Zeichen der Menschlichkeit**, und ich hätte das Messer nicht gezogen, gleichgültig, welche Folgen sich einstellen mochten." (R98/AUG.63108 Frankfurter Rundschau, 08.08.1998, S. 1, Ressort: ZEIT UND BILD)
- (212) Im fahlen Licht der Laternen warten Passanten mit **harten, verhärteten Gesichtern**. Sie starren böse zu den fremden Wagen. (R98/JUN.48246 Frankfurter Rundschau, 19.06.1998, S. 10, Ressort: FEUILLETON)
- (213) Der SPD-Kanzlerkandidat wird von Minute zu Minute leidenschaftlicher. Das sanfte Lächeln der Plakatwerbung weicht **harten Gesichtsfurchen**. Er stellt der Regierung einen ausführlichen Mängelschein aus: [...]. (WKD/WP3.01686, Wochenpost, [Wochenzeitung]; Berlin; 28.11.1990, Nr. 48, S. 4-5)
- (214) Wenn der gebürtige Berliner und jetzige Kurpfälzer Gags bringt, dann sitzen sie punktgenau. Seine einschmeichelnde **Stimme** kann auch **härter** werden, wie kurz vor der Pause, als er die Korrespondenten-Praxis des Rundfunks [...] mit unvermuteter **Gnadenlosigkeit persifliert**. (M04/404.27998 Mannheimer Morgen, 27.04.2004, Ressort: Lampertheim)
- (215) Ein Workshop über den geeigneten Kommunikationsstil mit Patientinnen beschäftigt sich mit dem negativen Bild der Hebamme "als einer Frau mit Haaren auf den Zähnen und **harter kompromißloser Stimme**, die schnell und eigenmächtig Entscheidungen fällt". (R99/OKT.84722 Frankfurter Rundschau, 20.10.1999, S. 38, Ressort: HESSEN)

Kollokationen wie *eine harte Haltung*

Bei der Verwendung von Kollokationen wie *eine harte Haltung* und *harte Verhandlungspositionen* kann *hart* dazu dienen, Haltungen, Einstellungen und Positionen von Personen als unnachgiebig zu charakterisieren. Während bei manchen Belegen die Fokussierung auf den Aspekt der Unnachgiebigkeit eindeutig ist, scheinen mit ihm bei anderen Belegen bestimmte Aktionsmodi ähnlich wie bei Kollokationen wie *ein harter Kritiker*, *hart kritisieren* einherzugehen, ohne dass Fokussierungen auf den Aspekt der Widerstandsfähigkeit bzw. auf den Aspekt des schonungslosen Ausfüh-

Unnach-
giebigkeit

rens von Handlungen eindeutig erkennbar sind (*eine harte Haltung, harte Verhandlungspositionen*). Die Kookkurrenz mit Ausdrücken wie *aufweichen, (dem Druck) nicht nachgeben* u. Ä. lassen sich als Hinweis darauf deuten, dass auch beim Gebrauch von Kollokationen wie *eine harte Haltung* und *harte Verhandlungspositionen* eine Verknüpfung zum Gegenstandsbereich gesehen werden kann. Das zugrundeliegende metaphorische Muster kann folgendermaßen formuliert werden:

Über Aspekte von Positionen, Haltungen und Einstellungen
als materielle Gegenstände sprechen.

Metaphorisches Muster

Ein Beleg, der diese Verknüpfung zum Gegenstandsbereich durch einen expliziten Vergleich zeigt, ist (216):

- (216) **Mentalitäten so hart wie verkrusteter Dreck** [/] Nach dem Wandel durch Annäherung bleibt nach der Vereinigung die Spaltung in Ost und West
(R98/MAI.43088 Frankfurter Rundschau, 30.05.1998, S. 3, Ressort: DIE SEITE 3)
- (217) Der Konzern wollte ursprünglich erst nach einem Jahr das Preissystem überprüfen. Diese **harte Haltung weicht** jedoch langsam **auf**. Koch kündigte Veränderungen an, wenn entsprechende Notwendigkeiten schon vor Ablauf der Frist erkennbar seien. [...] Erste Signale für ein Einlenken des Vorstands sind Unternehmenskreisen zufolge bereits gegeben worden. [...] Offiziell bleibt der Konzern aber noch auf **einer harten Linie**.
(M03/305.29568 Mannheimer Morgen, 06.05.2003, Ressort: Wirtschaft)
- (218) Im Streit um den Zugang zum japanischen Automarkt hat Japan gestern der Europäischen Union Zugeständnisse gemacht, aber **eine harte Haltung** gegen die USA eingenommen. Auch im Konflikt mit Washington über Luftfahrtrechte zeigte sich Tokio **unnachgiebig**.
(M95/506.01940 Mannheimer Morgen, 07.06.1995, Ressort: WIRTSCHAFT)
- (219) Milosevic **bleibt** gegenüber Kosovo **hart** [...] Bei einem Auftritt in der Provinz Kosovo hat der serbische Präsident Slobodan Milosevic am Mittwoch **die harte Haltung** Belgrads gegenüber Bestrebungen der albanisch-stämmigen Bevölkerung nach Unabhängigkeit bekräftigt. Serbien werde "keinen Fingerbreit" der Provinz Kosovo abtreten, sagte Milosevic vor 5000 Menschen in der Gebietshauptstadt Pristina. Milosevic betonte, er werde dem internationalen Druck auf Serbien **nicht nachgeben**.
(R97/JUN.49318 Frankfurter Rundschau, 026.06.1997, S. 5, Ressort: N)
- (220) Netanjahu bleibt **unnachgiebig** [/] Jerusalem. Am ersten Tag seines dreitägigen Nahost-Besuches ist es US-Präsident Bill Clinton offenbar noch nicht gelungen, die **harten Verhandlungspositionen** Israels im Friedensprozeß **aufzuweichen**.
(M98/812.94172 Mannheimer Morgen, 14.12.1998, Ressort: Politik)
- (221) **Harte Fronten** in der Koalition [...] Die FDP ist offenbar entschlossen, im Streit um die von der Union verlangte Einschränkung des Demonstrationsrechts **nicht nachzugeben**.
(H85/QM1.10378, Mannheimer Morgen (1985, Politik), 14.02.85, S. 05)
- (222) Ungeachtet seines Vertrauensvorschußes aus der Bevölkerung ist es Storck bisher nicht gelungen, die **harten Fronten** innerhalb des [sic!] CDU **aufzuweichen**.
(R98/JAN.02023 Frankfurter Rundschau, 09.01.1998, S. 3, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)

8.3 Zur Verwendung von *hart* zur Charakterisierung von (Aspekten von) Handlungen und Vorgängen

In diesem Abschnitt steht der Gebrauch von *hart* zur Charakterisierung von Handlungen und Vorgängen im Mittelpunkt, bei denen der Aspekt der sensorischen Wahrnehmung keine oder eine untergeordnete Rolle spielt (vgl. Abschnitt 8.1.2). In erster Linie werden dementsprechend Verwendungsweisen zur Charakterisierung von Handlungen im nicht-physischen Bereich betrachtet (vgl. z. B. *hart kritisieren*). Darüber hinaus werden auch Kollokationen berücksichtigt, die sowohl im physischen als auch im kognitiven Bereich angewendet werden können (vgl. z. B. *hart arbeiten*, *hart kämpfen*). Das Verwendungsweissenspektrum von *hart* zeichnet sich im nicht-physischen Handlungsbereich auf Grund der vielfältigen Verknüpfungen sowohl innerhalb des Bereichs als auch zum physischen Handlungsbereich sowie zum Personen- und Gegenstandsbereich durch eine enorme Komplexität aus. Bemerkenswert ist, dass nahezu alle im Personenbereich und im physischen Bereich zentralen Verwendungsaspekte in ähnlicher Form auch im nicht-physischen Handlungsbereich zu finden sind. Die filigranen Verzweigungen im und mit dem Handlungsbereich sind ein Lehrstück für die Untersuchung von Familienähnlichkeiten, von feinen Übergängen und vielfältigen Verästelungen. Um die komplexen Strukturen übersichtlicher darstellen zu können, müssen schlaglichtartige Gruppierungen vorgenommen werden, ohne dass damit harte Grenzen zwischen einzelnen Bereichen vermittelt werden sollen (vgl. Abschnitt 7.12).

Wie bereits in Abschnitt 8.1.2 zur Charakterisierung von Handlungen bzw. Vorgängen im sensorischen Bereich erwähnt (*hart schlagen*, *harte Landung*), finden sich ausgehend von der Verwendung von *hart* in Hinsicht auf physische Eigenschaften Verknüpfungen zu kognitiven, emotionalen und sozialen Aspekten. Insbesondere der Aspekt der Intensität findet sich bei der Charakterisierung verschiedenster Handlungen bzw. Vorgänge. Bei der Verwendung mancher Kollokationen können sowohl physische als auch nicht-physische Aspekte im Vordergrund stehen: bei der Verwendung von Kollokationen wie *hart arbeiten* etwa kann gemeint sein, dass jemand mit hohem körperlichen Einsatz arbeitet oder dass jemand mit hohem kognitiven Einsatz für eine Prüfung lernt (vgl. auch *ein harter Kampf*, *ein harter Wettbewerb*). Die bei kognitiven Tätigkeiten u. U. ebenfalls messbaren physischen Aspekte scheinen dabei weniger oder nicht relevant zu sein, sondern eher Aspekte wie die Wahrnehmung der Tätigkeit als anstrengend oder bei Kollokationen wie *harte Kritik* etwa die Wahrnehmung durch den Betroffenen als schmerzhaft (vgl. dazu unten).

Nach den Belegen im Korpus ist der Aspekt der Intensität im nicht-physischen Bereich praktisch immer mit weiteren Aspekten verknüpft, z. B. mit dem Aspekt der Schonungslosigkeit, der Wahrnehmung als anstrengend oder der Wahrnehmung als

schmerzhaft. In anderen Texten, insbesondere in Texten, von denen man annehmen kann, dass sie der gesprochenen Sprache nahe stehen (etwa Diskussionsforen im Internet), ist auch eine Verwendung von *hart* mit Kollokationspartnern wie *verändern*, *verbessern*, *zunehmen* mehrfach belegt, bei denen ausschließlich der Aspekt der Intensität realisiert zu sein scheint oder zumindest sehr deutlich im Vordergrund steht und auf die deshalb an dieser Stelle kurz hingewiesen werden soll (vgl. ähnlich *krass*, *heftig*, *extrem*; zu einer ähnlichen Verwendungsweise von *sanft* vgl. unten Abschnitt 10.3.2). Diese Verwendung ist möglicherweise mit der Verwendung von *hart* zur unspezifischen Bewertung (*das ist ja hart*, *voll hart* vgl. 8.4.7) verwandt.

- (223) [Über ein Konsolenspiel:]
 wii_link: Nee net wirklich grafik hat sich net sehr **hart verbessert**
 ~mytox~: doch die grafik ist **um einiges** besser geworden !
 wii_link: Findest du ich finds überhaupt net!!!!!! [...]
 (Forumla.de > Konsolen & Konsolenspiele > Nintendo Wii Forum / Pokékomm Battle Revolution; <http://www.forumla.de/f-nintendo-wii-forum-31/t-pokemon-battle-revolution-3778/page2>; Stand: 24-09.2007; Schreibung wie im Original)
- (224) [Über mangelnde Rechtschreibkenntnisse]
 Katherine: [...] Denn / den // wen / wenn ist vielen nicht begreiflich zu machen, neuester Trend der Jüngerer ist, keine Punkte mehr zu machen, also Sätze einfach unabgetrennt hintereinander zu hängen.
 [...]
 Nelly Olsen: [...] Können die denn wenigstens vernünftig sprechen? Kann ich mir ja kaum vorstellen, wenn es bei so einfachen Sachen schon so **harte Defizite** gibt [...]
 (IOFF > OFF-Topic & Hilfe > IOFF Lounge / Vielleicht [sic!] richtig?; S. 2; <http://www.ioff.de/showthread.php?t=135456>; Stand: 24.09.2007)
- (225) [...] meine ehemalige beste freundin hat sich von einem auf den anderen tag **so hart verändert das man sie garnet mehr wiedererkennt** [...].
 (Foren-Index » Liebe und mehr » Enttäuschung eines Freundes; erstellt am: 11.06.2006; <http://www.geknipst.at/forum.php?view=3856&start=40&detailedonlinelist=1>; Stand: 17.10.2006; Schreibung wie im Original)
- (226) Mad-Eye Dobby: Sehr wahrscheinlich wird der vierte Film nicht nach dem gleichen Schema wie der dritte entstehen. Schliesslich war ja der dritte Film auch nicht gleich wie die ersten Beiden. [/] Ich denke mal, es gilt folgende "Regel": NEUER REGISSEUR = NEUES SCHEMA
 [...]
 Count Dooku: Bei den von dir oben genannten Sachen ist die Location aber nie **so hart geändert** worden, **dass man sie fast gar nicht wieder erkannt** hätte. [...] Ich kenne alle bisherigen Star Wars Filme, aber Veränderungen in der alten Trilogie sind mir da nie aufgefallen und wenn da welche wären, wären sie sicher nicht so **gravierend** wie bei Harry Potter 3 im Vergleich zu Teil 2.
 (Harry Potter Xperts Forum » Die Große Halle » Verfilmungen » Film 4 - Harry Potter und der Feuerkelch » Teil vier nach dem Schema von Teil 3?; <http://forum.harrypotter-xperts.de/thread.php?threadid=3603&threadview=0&highlight=&highlightuser=0&page=4>); Stand: 17.10.2006; Schreibung wie im Original)

Zu dieser Gruppe kann man vielleicht auch Verwendungen wie „Restposten knallhart reduziert“ zählen (vgl. auch *massiv/stark/drastisch/erheblich/extrem... reduziert*) und eventuell auch die in verschiedenen Varianten bzw. Modifikationen belegte Redewendung „Wer hat arbeitet, kann/darf/muss auch hart feiern“:

- (227) Agathe und Victor, die beiden Liebenden des Romans, stehen im Mittelpunkt einer Gruppe von jungen Leuten jeglicher Hautfarbe und Herkunft, die **hart studieren** und **ebenso hart feiern**. (M98/805.39624 Mannheimer Morgen, 12.05.1998, Ressort: Feuilleton)
- (228) Demgegenüber stellte Christoph Eberz die Leo Clubs, die Studentenorganisation des Lion Clubs vor und rief alle Beteiligten dazu auf sich aktiv an zukünftigen „Activities“ zu beteiligen. Hierzu zählen z.B. das Sammeln von Lebensmitteln für die Essener Tafeln e.V. sowie andere deutschland- und weltweite Projekte. „**Wer hart arbeitet kann auch hart feiern**“ war jedoch auch Tenor dieser Präsentation.
(Pressemitteilung von: Bundesverband Deutsche Volks- und Betriebswirte (bdvb) e.V.; 18.05.2005; <http://openpr.de/news/47712/1-NRW-Meeting-der-Netzwerker.html>; Stand: 24.09.2007)

In den meisten Fällen hängen, wie gesagt, mit dem Aspekt der Intensität allerdings weitere Aspekte zusammen. Die bereits angesprochenen Verknüpfungen zum physischen Bereich zeigen sich besonders deutlich bei Kollokationen, bei deren Verwendung sowohl physische als auch nicht-physische Handlungen bzw. Vorgänge gemeint sein können, z. B. *jemanden hart anfassen*, *jemanden hart treffen* und *eine harte Landung*. Bemerkenswert ist, dass für die Verwendung im nicht-physischen Bereich mehrere im physischen Bereich relevante Annahmen und Wissensbestände genutzt werden können, etwa das Wissen, dass eine (physikalisch) harte Landung unangenehm ist, oder dass es schmerzhaft sein kann, von jemandem (physikalisch) hart angefasst zu werden. Das grundlegende Muster könnte man allgemein folgendermaßen formulieren:

Über Handlungen bzw. Vorgänge, bei denen kognitive, verbale, soziale o. ä. Aspekte im Vordergrund stehen,
als Handlungen bzw. Vorgänge, bei denen physisch-motorische Aspekte im Vordergrund stehen, sprechen.

Metaphorisches Muster

Innerhalb des Handlungsbereichs können insbesondere unter Berücksichtigung der relevanten Arten von Handlungen bzw. Vorgängen, der realisierten bzw. fokussierten Verwendungsaspekte und der damit verbundenen Annahmen bzw. Wissensbestände, der thematischen Zusammenhänge und relevanten metaphorischen und metonymischen Muster verschiedene Gruppierungen und Untergruppierungen vorgenommen werden. Kommen wir zunächst zum Bereich des zwischenmenschlichen Umgangs.

8.3.1 Zum Bereich des zwischenmenschlichen Umgangs

Dieser Gruppe von Verwendungen ist gemeinsam, dass mit den relevanten Verwendungsaspekten Annahmen über eine bestimmte Qualität des zwischenmenschlichen Umgangs verknüpft sind (vgl. etwa *harte Kritik*, *ein harter Kampf*). Ähnliche Annahmen finden sich u. a. auch bei der Verwendung von *rau*, *grob* und *sanft* (vgl. die Abschnitte 10.3.1 und 11.3.1). Je nach Feinkörnigkeit der Beschreibung können unter Berücksichtigung insbesondere der Arten von Handlungen und der jeweils relevanten bzw. fokussierten Verwendungsaspekte weitere Gruppierungen innerhalb dieses Bereichs vorgenommen werden. Diese Untergruppen sind sehr eng verwandt

und die Gruppierungen können eher als Schlaglichter auf fließende Übergänge verstanden werden, mit denen interessante Aspekte hervorgehoben werden, um die komplexen Strukturen übersichtlicher darstellen zu können.

Kollokationen wie *ein hartes Urteil, harte Kritik, harte Maßnahmen*

In einer ersten Untergruppe können Kollokationen wie *ein hartes Urteil, jemanden hart kritisieren/harte Kritik* zusammengefasst werden, bei deren Verwendung *hart* dazu dienen kann, Handlungen z. B. des Beurteilens, Vorwerfens und Sanktionierens als streng und schonungslos zu charakterisieren. Als ein grundlegender Aspekt kann zunächst die Intensität genannt werden, wie u. a. deutlich wird, wenn *hart* und *heftig* in Fällen von Koreferenz zusammen verwendet werden.

Intensität

- (229) **Harte Kritik** an Schlecker Die Drogerie-Kette Schlecker mit Sitz in Ehingen (Alb-Donau-Kreis) ist **heftig** wegen mangelnder Fürsorge gegenüber ihren Beschäftigten **kritisiert** worden. (M03/310.67248 Mannheimer Morgen, 11.10.2003, Ressort: Wirtschaft)
- (230) Erich Ribbeck lässt sich die **harte Kritik** an seiner Arbeit als Teamchef der deutschen Nationalmannschaft nicht gefallen. [...] Teamchef Erich Ribbeck und DFB-Präsident Egidius Braun sind nach den **heftigen Attacken** von Bayern Münchens Manager Uli Hoeneß zum Gegenangriff übergegangen. (M00/004.09118 Mannheimer Morgen, 11.04.2000, Ressort: Sport)

Mit dem Aspekt der Intensität ist ein weiterer, sehr zentraler Aspekt verknüpft, und zwar die Charakterisierung der Handlung als streng und schonungslos. Stereotypische Annahmen sind, dass Handlungen, (i) die intensiv ausgeführt werden, (ii) streng und schonungslos ausgeführte Handlungen sind und (iii) vom Betroffenen als unangenehm/schmerzhaft wahrgenommen werden. Der Handelnde kann Bestandteil des Musters sein (z. B. *ein harter Kritiker, ein harter Prüfer*; vgl. dazu die Ausführungen zum Personenbereich in Abschnitt 8.2; zum metonymischen Muster vgl. 13.1).

Intensität
|
streng/
schonungslos
|
unangenehm/
schmerzhaft

- (231) Der desolaten Leistung auf dem Platz folgte die **schonungslose Abrechnung** des Trainers. Nach dem blamablen 0:3 (0:2) des SV Werder Bremen gegen Hansa Rostock hielt Felix Magath mit seiner **harten Kritik** an seiner Mannschaft nicht hinter dem Berg: [...]. (R99/APR.27094 Frankfurter Rundschau, 06.04.1999, S. 25, Ressort: SPORT)
- (232) Etwa bei Harald Schmidt, der fünf Jahre in der Lorentz-Familie den Wasserträger spielen und durch das **Fegefeuer einer harten Kritik** gehen mußte, die in ihm ein minderes Talent sah. Der Entertainer erinnert sich an die Zeit mit einer Fülle von präzisen Beobachtungen, launigen Anekdoten und ungeschminkten Wahrheiten. Sein Auftritt gehört zu den Höhepunkten der Kabarett-Schau, zumal er - nach seinen Wurzeln befragt - alle Eitelkeiten und Stilisierungen fallenläßt, fast menschenlind von ebenso **bitteren** wie substantiell wichtigen **Erfahrungen** erzählt. (R97/OKT.85136 Frankfurter Rundschau, 29.10.1997, S. 1, Ressort: FUNK UND FERNSEHEN)
- (233) Lob und Anerkennung findet Huub Stevens bei Kollegen und Spielern, **harte Kritik** musste er von der Presse einstecken. "**Das tut weh** - das ist klar! [...]", sagt Stevens. (Kölns Hoffnung Huub Stevens beim MonTalk; http://www.wdr.de/themen/panorama/personen/montalk/2004/huub_2.jhtml; Stand: 24.09.2007)

Als weitere gängige Kollokationen dieser Gruppe vom Typ *harte Kritik* können u. a. *hart urteilen/ein hartes Urteil, hart bestrafen/eine harte Strafe, harte Worte, hart*

durchgreifen, hart vorgehen, harte Maßnahmen (ergreifen), jemanden hart anfassen aufgeführt werden, als relativ feste Verbindungen etwa *eine harte/härtere Gangart (einschlagen/einlegen), auf die harte Tour, die/mit harte(r) Hand*. Mit manchen Ausdrücken kann man sich sowohl auf die Ausführung der Handlung als auch auf das Produkt der Handlung, bei sprachlichen Handlungen zudem auf die ausgedrückte Proposition beziehen (z. B. *harte Kritik*; zum metonymischen Muster vgl. Abschnitt 13.1).

Die Wahl der Paraphrasen hängt mit unserem Wissen über Ausführungsweisen, Zwecke und Wirkungen der jeweiligen Handlungen zusammen, ebenso die Wahl der Antonyme. Bei der Verwendung von Kollokationen wie *harte Worte* oder *harte Kritik* kann *hart* oft ähnlich wie *offen, unverblümt, schonungslos, ohne höfliche Zurückhaltung und Umschreibungen, nicht sanft* verstanden werden (zu dieser Verwendungsweise von *sanft* vgl. S. 264), bei der Verwendung von Kollokationen wie *ein hartes Urteil, harte Maßnahmen, eine harte Strafe* würde man vielleicht eher *streng, ohne Nachsicht, nicht mild* als Paraphraseausdrücke bzw. antonymisch gebrauchte Ausdrücke angeben.

- (234) **Wenig diplomatisch** [...] Selbstverständlich sind unter Freunden mitunter auch **offene, sprich harte Worte** angebracht. Weizman sollte dabei jedoch der gewandelten Wirklichkeit Rechnung tragen. Für heute im Bundestag hat er erneut solche **deutlichen Worte** angekündigt. (M96/601.02020 Mannheimer Morgen, 16.01.1996, Ressort: POLITIK)
- (235) "[...] Aber diese Mannschaft ist ein Produkt der Bundesliga, die national viel höher eingeschätzt wird, als was sie international zu leisten vermag." **Rumms, das sitzt.** [...] Netzer [...] nimmt auch im Gespräch mit dem Sport-Informations-Dienst **kein Blatt vor den Mund**: "Die Vereine stehen finanziell viel besser da als zu meiner aktiven Zeit, aber sie können mit dem Geld nicht umgehen. Die Bundesliga-Spieler sind im allgemeinen ihr Geld nicht wert und vor allem sind sie nicht kritikfähig. Einem deutschen Superstar würde ich alles Geld der Welt bezahlen und vor ihm in Verzückung geraten. Aber wir haben in Deutschland zu viele Pseudo-Stars." [/] **Harte Worte, offene Worte.** (R98/JUL.52968 Frankfurter Rundschau, 04.07.1998, S. 16, Ressort: SPORT)
- (236) In den Stellungnahmen der Städte und Gemeinden, die nicht freiwillig zusammengehen wollten, finden sich deshalb auch **harte und deutliche Worte.** (R99/JUL.53169 Frankfurter Rundschau, 03.07.1999, S. 5, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (237) Die gute Basisarbeit führt man nun in der Frauen-Mannschaft fort und hat mit Trainer Michael Haase [...] einen erfahrenen Partner gewinnen können. Manfred O. Diehl bezeichnet dies gar als Glücksgriff. "Die jungen Kerle vertragen schon eher mal ein paar **harte Worte**. Manche brauchen sie sogar, doch mit den Frauen muß man **sanfter** umgehen", sind Haases Erfahrungen. (R97/JUN.46149 Frankfurter Rundschau, 17.06.1997, S. 5, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (238) **Harte Kritik** am Melderegister [...] Das Melderegister der Stadt Mannheim hat **scharfe** Kritik der baden-württembergischen Datenschutzbeauftragten Ruth Leuze geerntet. (M89/901.00858: Mannheimer Morgen, 10.01.1989, Lokales)
- (239) **Harte Kritik** an Beschilderung [/] In einem offenen Brief an Oberbürgermeister Wolfgang Schulte übt CDU-Stadtrat Wolfgang Wittmann **herbe** Kritik an der neuen Beschilderung zum Media-Markt. (M99/912.83605 Mannheimer Morgen, 16.12.1999, Ressort: Lokal Ludwigshafen)
- (240) Scherchens **Urteil** war oft **hart** und **kompromißlos**. **Schonungslos** sagte er den jungen Komponisten seine Meinung. (M91/106.22279: Mannheimer Morgen, 20.06.1991, Feuilleton)

- (241) Raserei wird in Deutschland **hart bestraft**. Nicht so **streng** sind die Richter hingegen, wenn es um äußerst geringfügige Tempouberschreitungen geht.
(M02/201.01138 Mannheimer Morgen, 05.01.2002, Ressort: Auto und Verkehr)
- (242) BGH ermöglicht **strengere Bestrafung** bestechlicher Ärzte [...] Der Bundesgerichtshof (BGH) in Karlsruhe hat den Weg für **eine härtere Bestrafung** korrupter Krankenhausärzte frei gemacht.
(R99/OKT.84756 Frankfurter Rundschau, 20.10.1999, S. 42, Ressort: AUS ALLER WELT)
- (243) Auch unabhängige Richter seien nicht frei vom "Zeitgeist", und der verlange **härtere, sprich längere Strafen**, und außerdem, das räumt er ein, gebe es zwar weniger, dafür aber schwerere Verbrechen.
(R99/JAN.03455 Frankfurter Rundschau, 15.01.1999, S. 33, Ressort: HESSEN)
- (244) Der von Kritikern wegen seiner **harten Urteile** auch als "Richter **Gnadenlos**" bezeichnete Jurist will nach eigenen Worten aber auch in Zukunft gegen "Träumereien vom **milden liberalen Strafrecht**" kämpfen.
(R99/NOV.93530 Frankfurter Rundschau, 18.11.1999, S. 4, Ressort: NACHRICHTEN)
- (245) Der Richter hielt dem Mann **strafmildernd** zugute, daß "die politische Gesamtsituation sich dramatisch geändert hat". Wäre er zu DDR-Zeiten erwischt worden, wäre er **hart bestraft** worden.
(R97/DEZ.101804 Frankfurter Rundschau, 23.12.1997, S. 4, Ressort: NACHRICHTEN)
- (246) Ein bunter Haufen von Fundamentalisten und Amerikanisten zieht Clinton der **Weichheit** gegenüber China [...] Man müsse Peking **härter anfassen**, es wenn nötig ökonomisch bestrafen und ihm den Zugang zu modernen Technologien sperren. Trent Lott, Anführer der Republikaner im Senat, wirft Clinton vor, den Chinesen "immer nur **Zuckerbrot** zu geben, aber niemals die **Peitsche**" zu zeigen.
(R98/JUN.47570 Frankfurter Rundschau, 17.06.1998, S. 3, Ressort: DIE SEITE 3)
- (247) Bevor die Stadtverwaltung nun nach Abschluß der Straßenbauarbeiten **eine härtere Gangart** wählt und Strafzettel verteilt, versucht sie es erst noch einmal **auf die sanfte Tour** - mit gedruckten Informationen an der Windschutzscheibe. Aufgeklärt werden die Verkehrsteilnehmer auf den Zetteln über ihre Rechte und Pflichten in dem Ortsteil.
(R98/FEB.13734 Frankfurter Rundschau, 18.02.1998, S. 2, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (248) Roland Koch übt sich im **Menscheln** [...] Sein Motto von der "**brutalstmöglichen** Aufklärung" des Skandals, das auf viel Kritik gestoßen war, nannte Koch "einen Ausrutscher, der mir bestimmt nicht genutzt hat". [...] Seine Ministerpräsidentenkollegen hätten ihn anfangs falsch eingeschätzt, erzählt Koch: "Die dachten: Der fährt immer **harte Kante**. Dann habe sie gesehen: Der kann auch **Kompromisse** machen. Ich will beides können, nicht nur der **Hardliner** sein", sagt Koch. "Ich will **ohne Befehl und Gehorsam** führen." [/] Regierungssprecher Dirk Metz gibt offen zu, dass solche **sanfteren Töne** durchaus nicht zufällig kommen. [...] Jetzt bemühe Koch sich, nach außen hin auch seine Qualitäten als **Mensch** und **sympathischer** Politiker deutlich zu machen. SPD-Sprecher Gert-Uwe Mende sieht das natürlich anders. "Koch feilt nun schon seit einigen Wochen an seinem Image. Er will den Eindruck der **Kaltherzigkeit** weg bekommen", sagt er.
(M01/107.49848 Mannheimer Morgen, 07.07.2001, Ressort: Hessenseite)

Die Gebräuchlichkeit der Paraphraseausdrücke und Antonyme sowie die Frequenz verwandter Kookkurrenzen korreliert z. T. mit der Fokussierung auf bestimmte Aspekte:

Gebrauchsaspekt	Paraphraseausdrücke	Antonyme
Intensität	<i>intensiv</i> <i>heftig</i> <i>massiv</i> <i>vehement</i> <i>schwer</i> <i>lautstark</i> <i>scharf</i> <i>herb</i>	<i>mild</i> <i>leicht</i> <i>sanft</i>
Strenge/Schonungslosigkeit	<i>streng</i> <i>harsch</i> <i>scharf</i> <i>bissig</i> <i>schonungslos</i> <i>vernichtend</i>	<i>mild</i> <i>sanft</i>
Wahrnehmung durch den Adressaten	<i>harsch</i> <i>scharf</i> <i>schmerzhaft</i> <i>bitter</i> <i>herb</i>	<i>mild</i> <i>sanft</i>

Übersicht 9: Paraphraseausdrücke, Antonyme und verwandte Kookkurrenzen bei Kollokationen wie *harte Kritik*

Insbesondere bei Kollokationen wie *harte Strafen*, *hart durchgreifen*, *auf die harte Tour/die harte Tour fahren*, kann zudem die Annahme relevant sein, dass Handlungen, (i) die intensiv und (ii) streng/schonungslos ausgeführt werden und (iii) vom Betroffenen als schmerzhaft/unangenehm wahrgenommen werden, (iv) besonders wirksam/effektiv sind (zum metonymischen Muster vgl. 13.1).

Wirksamkeit/
Effektivität

- (249) **Härtere** Strafen in Rußland Moskau will Kriminalität **erfolgreicher** bekämpfen [...]. Angesichts ausufernder Kriminalität wurden zahlreiche Strafen drastisch **verschärft**, Exekutionen aber eingeschränkt
(R97/JAN.00518 Frankfurter Rundschau, 04.01.1997, S. 2, Ressort: N)
- (250) Ein anderes "wesentliches **Manko**" sei der "zu **sanfte** Umgang" mit dem Rathauschef gewesen. Künftig werde die SPD da eine "**härte** [sic!] **Gangart**" einschlagen - was eine aktuell eingereichte Beschwerde bei der Kommunalaufsicht belegt
(R99/JUL.53082 Frankfurter Rundschau, 03.07.1999, S. 1, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (251) Der zweitägige Verkehrsgerichtstag ging gestern nachmittag zu Ende. Nachdem sich eine Mehrheit für eine Liberalisierung der Entzugspraxis abzeichnete, hatte ein ehemaliger Kölner Verkehrsrichter Flagge gezeigt: "Es muß **hart zugegriffen** werden, um dem Täter den **Rückfall zu erschweren**." [...] Eine Lockerung der Fahrverbote für Alkoholtäter, gar für wiederholt Aufgefallene, komme nicht in Frage. Kürschner dämpfte die aufkommende Erregung. "Es geht nicht darum, die Fahrer **hart** oder **sanft anzufassen**, es kommt darauf an, der Verkehrssicherheit zu dienen."
(H86/FM3.10309, Mannheimer Morgen (1986, Behörde - Soziales), 01.02.86, S. 17)

Eine relativ feste Verbindung in diesem Bereich ist die Kollokation *harte Hand*, vgl. z. B. die folgenden Belege (vgl. auch *jemanden hart anfassen*):

- (252) "Halten Sie ihn für einen **strengen Erzieher**?" "June braucht keine **harte Hand**. Sie ist anpassungsfähig und gehorsam."
(MK2/TRI.00001 Autor?: G-man Jerry Cotton. Ein Teenager soll sterben – Trivialroman, S. 19)

- (253) "Dieter von Beeren ist kein **autoritärer Trainer** gewesen, eher ein **Kumpeltyp**, der auf der intellektuellen Ebene viel bewirkt hat. [...] Eventuell wäre eine **harte Hand** angebracht gewesen. [...]"
(M03/309.61506 Mannheimer Morgen, 19.09.2003, Ressort: Lokalsport)
- (254) Angestellte hatten von mehreren anonymen Drohanrufen in Zusammenhang mit der **Verschärfung der Kampfhundeverordnung** berichtet. Die Kammer hatte die "**harte Hand** des Staates gegen Kampfhunde" verlangt.
(M00/008.46915 Mannheimer Morgen, 16.08.2000, Ressort: Aus aller Welt; Drohanrufe vor der Gasexplosion)
- (255) Der Kanzler will das Arbeitslosengeld drastisch befristen. [...] Die Betroffenen werden sich bedanken. GERSTER: Man darf nicht nur die **weiche Hand** des Sozialstaats verlangen. Manchmal wird die **harte Hand** benötigt. Die richtige Mischung ist gefragt.
(M03/303.20398 Mannheimer Morgen, 28.03.2003, Ressort: Welt & Wissen; "Früh Informationen besorgen, Marktwert prüfen und auch mal ein zweitbestes Angebot annehmen")
- (256) Gewalt erzeugt Gegengewalt. Die israelischen Sicherheitskräfte reagieren mit **harter Hand** auf die Unruhen der Palästinenser wie hier am Wochenende in Jerusalem.
(M00/010.60498 Mannheimer Morgen, 02.10.2000, Ressort: Politik; Abstecher zum Tempelberg provoziert die Palästinenser)

Kollokationen wie *ein harter Kampf* und *harte Auseinandersetzungen*

Die Verwendung von Kollokationen wie *ein harter Kampf* und *harte Auseinandersetzungen* kann dazu dienen, verbale und körperliche Auseinandersetzungen und Konflikte im persönlichen, politischen, wirtschaftlichen, sportlichen o. ä. Bereich zu charakterisieren. Diese Gruppe zeigt eine Reihe von Ähnlichkeiten sowohl mit der zuvor besprochenen Gruppe vom Typ *harte Kritik* als auch mit der nachfolgenden Gruppe vom Typ *harte Arbeit*. Auf Ähnlichkeiten mit den genannten Gruppen werde ich an verschiedenen Stellen eingehen.

Der zentrale Verwendungsaspekt ist (i) die Intensität, mit der die Handlungen ausgeführt werden. Unter Berücksichtigung der Themenbereiche können weitere Untergruppierungen vorgenommen werden; im Korpus sind Verwendungen dieses Typs vornehmlich in den Bereichen Sport, Politik und Wirtschaft belegt. In allen genannten Bereichen kann *hart* dazu verwendet werden, Handlungen bzw. Vorgänge in Hinsicht auf ihre Intensität zu charakterisieren und ähnlich wie *mit hohem Einsatz*, *mit drastischen Mitteln/Maßnahmen*, *heftig* verstanden werden.

Intensität

- (257) Eschborner Entscheidung nach Mitternacht: Bebauungsplan für Camp-Gelände wird **nach heftiger Debatte** offengelegt [7] Während die Verkaufsverhandlungen für das ehemalige US-Camp vorangehen, liefern sich die Eschborner Parteien auf der politischen Bühne **harte Gefechte**. Am Donnerstag wurde die Offenlegung des Bebauungsplans beschlossen [...].
(R98/DEZ.100371 Frankfurter Rundschau, 12.12.1998, S. 7, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (258) "**Es gibt keinen Knatsch**", sagt der CDU-Stadtverbandsvorsitzende und stellvertretende Fraktionschef in Dreieich, Rüdiger Hermanns, der als Abgeordneter im hessischen Landtag sitzt. Mit der FWG werde derzeit **nur hart diskutiert, jedoch freundschaftlich** und auf hohem Niveau.
(R98/SEP.73283 Frankfurter Rundschau, 12.09.1998, S. 3, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)

Während in Beleg (258) das Adverb *nur* und die Opposition von *hart diskutieren* und *Es gibt keinen Knatsch/jedoch freundlich* als Indiz dafür gedeutet werden können,

dass bei der Verwendung von *hart* in diesem Fall der Aspekt der Intensität fokussiert ist, sind bei einer Vielzahl anderer Verwendungen in dieser Gruppe (ii) Annahmen über bestimmte Verhaltensweisen im Umgang miteinander relevant, etwa die Annahme eines rauen Tonfalls, schonungsloser, oftmals den Gegner persönlich angreifender Vorgehensweisen oder drastischer Mittel. Hier besteht eine enge Verwandtschaft zur Verwendung von Kollokationen wie *harte Kritik* und *auf die harte Tour* (vgl. oben S. 188ff. und die Verwendung von Kollokationen wie *ein harter Hund* im Personenbereich, Abschnitt 8.2).

Schonungs-
loser/rauer
Umgang

- (259) Theel wird vorgeworfen, die Stadt mit dem weltweit beachteten Fontanejahr 1998 in ein finanzielles Fiasko geritten zu haben. Darüber ist **eine harte Auseinandersetzung** entbrannt. **Sie reicht bis zur Verleumdungsklage** des PDS-Bürgermeisters gegen den SPD-Fraktionsvorsitzenden in der Stadtverordnetenversammlung. [...] Einer spontan gebildeten PDS-nahen Initiative "Pro Theel" gelingt es, treffsicher **zurückzuschießen**, mit Munition, die ihr die Gegenseite selbst liefert. Wer sich in der Stadt umhört, gewinnt den Eindruck, dass die von der SPD losgetretene **Kampagne** sich gegen die Verursacher selbst richtet.
(L99/AUG.58035 Berliner Morgenpost, 30.08.1999, S. 18, Ressort: LAND BRANDENBURG – ROMAN)
- (260) "Ich möchte irgendwo arbeiten, wo man gerne auch **hart, unnachgiebig** und **mit blutigen Konsequenzen** inhaltlich über so ein Produkt **diskutiert**", wünscht sich Küppersbusch.
(R97/DEZ.100378 Frankfurter Rundschau, 18.12.1997, S. 7, Ressort: FUNK UND FERNSEHEN)
- (261) Die **Turbulenzen und Intrigen** im Vorfeld der Stones-Verhandlungen sind **symptomatisch** für **den immer härter werdenden Kampf** im deutschen Konzert-Geschäft. Der Münchener Promoter Marcel Avram [...] und sein Mannheimer Rivale Matthias Hoffmann sitzen seit Monaten wegen des Verdachts auf Steuerhinterziehung in Untersuchungshaft. Kenner der Szene wollen nicht ausschließen, daß sich die beiden verfeindeten Ex-Partner gegenseitig beim Fiskus angeschwärzt haben.
(R97/NOV.92743 Frankfurter Rundschau, 22.11.1997, S. 7, Ressort: FEUILLETON)
- (262) Wenn Paare sich scheiden lassen, ist dies oft genug Anlaß für **harte Auseinandersetzungen**. **Noch erbitterter** aber wird häufig vor Gericht gekämpft, wenn einer der beiden der Arbeitgeber des anderen war, und es um eine Abfindung geht.
(R99/FEB.13040 Frankfurter Rundschau, 17.02.1999, S. 30, Ressort: FRANKFURTER STADT-RUNDSCHAU)

Mit den Aspekten (i) der Intensität und (ii) des schonungslosen Umgangs kann bei der Verwendung von Kollokationen wie *ein harter Kampf*, *harte Verhandlungen* (iii) ein Aspekt der Wahrnehmung als schwierig, anstrengend und belastend verbunden sein, der in ähnlicher Form auch bei der Verwendung von Kollokationen wie *harte Arbeit* relevant ist (vgl. dazu unten, S. 197ff.).

anstrengend/
belastend

- (263) 14 Tage lang hat sich der Pfälzer [Helmut Kohl, I.B.] in einem Kur- und Sporthotel für den **Verhandlungsmarathon fit** gemacht. [...] Lange Wanderungen, lockernde Massagen - in aller Abgeschiedenheit wollte sich Kohl auf **die harten Verhandlungen** zum Thema Soziales und Arbeitslosigkeit vorbereiten.
(M96/604.16299 Mannheimer Morgen, 12.04.1996, Ressort: POLITIK)
- (264) **Nach hartem Kampf erschöpft**, aber zufrieden mit zwei Punkten im Gepäck kehrten die Hockey-Damen des TSV 1846 Mannheim von ihrem letzten Vorrundenspiel aus Ludwigsburg zurück.
(M98/806.49493 Mannheimer Morgen, 17.06.1998, Ressort: Sport)

- (265) Alle haben sie gekämpft für Rot-Grün, und wie! Der "**härteste Wahlkampf**", den die Grünen je hatten, sagen sie am Montag, und man sieht ihnen die **Strapaze** an: Joschka Fischer, wochenlang fast ohne Pause unterwegs quer durch die Republik, wirkt **müde** und **ausgelaugt**. Zeit, **sich zu erholen**, gibt es nicht.
(R98/SEP.77838 Frankfurter Rundschau, 29.09.1998, S. 2, Ressort: NACHRICHTEN)
- (266) Medwedjew meinte nach dem **harten Wahlkampf** aber: "Der Präsident [Jelzin, I.B.] ist **müde**, er ist wirklich **müde**."
(M96/607.26558 Mannheimer Morgen, 16.07.1996, Ressort: POLITIK)

In Abhängigkeit von der Art der charakterisierten Handlung können beim Aspekt der Wahrnehmung als anstrengend verschiedene Annahmen bzw. Wissensbestände eine Rolle spielen, bei der Anwendung auf politische o. ä. Verhandlungen etwa, dass sie lange dauern, zäh sind, eine hohe Konzentration und Schlagfertigkeit voraussetzen, dass der Verhandlungspartner unnachgiebig ist und man selbst unnachgiebig und beharrlich bleiben muss, dass u. U. ein rauer Umgangston (vgl. oben) herrscht; bei der Anwendung im körperlichen Bereich, dass z. B. ein harter Boxkampf einen hohen körperlichen Einsatz erfordert, strapaziös und ermüdend ist, der Gegner schwer zu besiegen ist und man u. U. einige schmerzhaft Schläge einstecken muss. Bei einem harten Fußballspiel wird mit hohem körperlichen Einsatz gespielt, der wiederum eine erhöhte Verletzungsgefahr für die Spieler mit sich bringt.

- (267) Das Topspiel wurde allen Erwartungen gerecht: Hohes Tempo, **harter** - aber fairer - **Kampf** und Torchancen en masse.
(M00/010.61783 Mannheimer Morgen, 09.10.2000)
- (268) Die Lions hatten mit Spannung auf die Ankunft ihres Neuzuganges Michel Petit aus der NHL gewartet [...]. Manches mag ungewohnt gewesen sein, doch eines ist Eishockey immer gleich: **Hartes, körperbetontes Spiel**. Damit führte er sich auch sogleich ein, allerdings auf Kosten des Nürnberger Nationalspielers Martin Reichel, der das Eis **verletzt** verließ.
(R99/DEZ.103075 Frankfurter Rundschau, 18.12.1999, S. 20, Ressort: SPORT)
- (269) **Hart sei der Wettbewerb** "**weil er körperlich anstrengend** ist und sehr lange dauert," sagt Jutta Kleinschmidt. In 18 Tagen sind fast 10 000 Kilometer zu bewältigen, und der vier Meter lange, 265 PS starke Mitsubishi Pajero ist mit seinen 1,7 Tonnen Gewicht (ohne Besatzung, Benzin und Trinkwasser) kein leicht zu manövrierendes Stadtauto.
(R99/FEB.08768 Frankfurter Rundschau, 03.02.1999, S. 19, Ressort: SPORT)

Mit der Fokussierung der Aspekte korreliert z. T. die Gebräuchlichkeit möglicher Paraphraseausdrücke, Antonyme und verwandter Kookkurrenzen:

Gebrauchsaspekt	Paraphraseausdrücke	Antonyme
Intensität	<i>intensiv</i> <i>heftig</i>	
Schonungsloser/rauer Umgang	<i>erbittert</i> <i>erbarmungslos</i> <i>gnadenlos</i> <i>brutal</i> <i>rau</i>	<i>fair</i>
Wahrnehmung als anstrengend	<i>anstrengend</i> <i>schwer</i> <i>mühevoll</i> <i>schweißtreibend</i>	<i>leicht</i>

Übersicht 10: Paraphraseausdrücke, Antonyme und verwandte Kookkurrenzen bei Kollokationen wie *ein harter Kampf*

Eine relativ feste Verbindung, bei der vor allem die Aspekte (i) der Intensität und (ii) des schonungslosen Umgangs relevant sind, ist *mit harten Bandagen kämpfen*.

- (270) Um das Schäferdeck in Dietzenbach wird nun **mit härteren Bandagen gekämpft**. [...] Um die künftige Nutzung des Schäferdecks, auf dem lange Jahre die teilweise besetzten und unter Denkmalschutz stehende Fachwerkhäuser vergammelten, wird nun **heftig gestritten**. (R97/MAI.38687 Frankfurter Rundschau, 22.05.1997, S. 2, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (271) Robert Atzorn steht als Frank Harmsen nicht allein auf der Brücke seines Hochsee-Kahns, sondern hat mit dem Chefingenieur Fritz Kaiser (Jophie Ries) und Maschinist Wysocki (Jürgen Tarrach) tatkräftige Helfer. Das ist auch nötig, denn die Schifffahrt ist heute - so das ZDF im Begleitmaterial - **kei [sic!] Zuckerschlecken** mehr: "**In der rauhen Branche wird mit harten Bandagen gekämpft**", heißt es da. (R97/JAN.00665 Frankfurter Rundschau, 04.01.1997, S. 9, Ressort: FUNK UND FERNSEHEN)
- (272) Die Engländer hätten das FOC [Factory Outlet Center, I.B.] als "Geschenk Gottes" bezeichnet, sagte Lehmann, was den Gegnern auf der Besuchertribüne, die in den vergangenen Wochen **mit harten Bandagen gegen das Center gekämpft hatten** (Lehmann: "**Ich habe mich manchmal verletzt gefühlt**"), verächtliche Zischlaute entlockte. (R97/NOV.93711 Frankfurter Rundschau, 26.11.1997, S. 6, Ressort: LÄNDERSEITE)

Geeignete Paraphraseausdrücke für *mit harten Bandagen kämpfen* können *hart/erbittert/schonungslos kämpfen* sein. Bei Röhrich (2000) heißt es zu der Verbindung:

Mit harten Bandagen kämpfen: den Gegner nicht schonen. Die Redensart stammt aus dem Boxsport und geht zurück auf die ursprüngliche Gepflogenheit, die Hände des Boxers mit schützenden Bandagen zu umwickeln. Je härter diese waren, um so verletzender wurden die Schläge. Heute wird die Wendung übertragen vor allem im politischen Bereich verwendet.

(Röhrich 2000, Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten; Druckausgabe 1991: Bd.1, 140)

Dass Sprechern der Zusammenhang zu dieser „Hintergrundlesart“ (Hundsnurscher 1988, 97) nur noch bedingt präsent ist bzw. sich die Verwendung im Sinne von *erbittert/schonungslos* weitgehend verselbstständigt hat, können u. U. mehrfach belegte Formulierungen wie in den folgenden Verwendungen zeigen:

- (273) **Mit harten Bandagen fochten** Magistratsmitglieder ihre Animositäten **aus**. (R97/FEB.13627 Frankfurter Rundschau, 21.02.1997, S. 29, Ressort: HESSEN)

- (274) Da wurde in der GEW **mit harten Bandagen gerungen**.
(R97/APR.31093 Frankfurter Rundschau, 23.04.1997, S. 3, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)

Zwischen den unterschiedlichen Themen- und Sachgebieten können z. T. metaphorische Verknüpfungen angenommen werden. Beim Gebrauch von Ausdrücken wie *ein harter Preiskampf/Wahlkampf/Konkurrenzkampf*, *mit harten Bandagen kämpfen* und *hart um eine Entscheidung ringen* werden Wissensbestände und Annahmen über die Ausgangsbereiche Krieg und Sport genutzt, um über politische, wirtschaftliche oder soziale Auseinandersetzungen zu sprechen. Bei der Verwendung von Kollokationen wie *hart um eine Entscheidung ringen* oder *mit harten Bandagen kämpfen* z. B. in politischen Zusammenhängen ist Sport der Ausgangsbereich, während bei anderen Ausdrücken Krieg wiederum Ausgangsbereich beim Sprechen über Sport sein kann (vgl. etwa *Wettkampf*, *Angriff*, *Verteidigung* usw.; zum Sport-Krieg-Muster und allgemein zur Kriegsmetapher im Deutschen vgl. z. B. Baldauf 1997). Für die beim Gebrauch von *hart* relevanten Aspekte scheint dabei die Unterscheidung von physischem und nicht-physischem Bereich im Vordergrund zu stehen (zum metaphorischen Muster vgl. 13.2).

Wie an verschiedenen Stellen angemerkt, ist die Verwendung von Kollokationen wie *ein harter Kampf* eng verwandt sowohl mit der Verwendung von Kollokationen wie *hart kritisieren* als auch mit der Verwendung von Kollokationen wie *harte Arbeit*. Die hier vorgenommene Gruppierung ist entsprechend nicht im Sinne einer Grenzziehung zu verstehen. Je nach Zweck, Feinkörnigkeit und Schwerpunktsetzung der Beschreibung könnte man die bzw. manche Kollokationen dieser Gruppe u. U. auch in eine der anderen beiden Gruppen mitaufnehmen. Oder man kann diese Gruppe gewissermaßen als Bindeglied oder Übergang betrachten, wobei man die Verwandtschaft je nach Gruppe und Verwendung u. a. in den jeweils relevanten Verwendungsaspekten sehen könnte (zu Kollokationen wie *harte Arbeit* vgl. den folgenden Abschnitt 8.3.2):

Intensität	Schonungslosigkeit	Wirksamkeit/ Effektivität	unangenehm/ schmerzhaft	anstrengend/ belastend
<i>harte Kritik</i>	<i>harte Kritik</i>	<i>harte Kritik</i>	<i>harte Kritik</i>	
<i>ein harter Wahlkampf</i>				
<i>harte Arbeit</i>		<i>harte Arbeit</i>		<i>harte Arbeit</i>

Übersicht 11: Aspektverwandtschaften bei Kollokationen wie *harte Kritik*, *ein harter Wahlkampf* und *harte Arbeit*

Die Übergänge zwischen den Gruppen werden entsprechend als fließend betrachtet.

8.3.2 Zum Bereich des Arbeitens, der Vorbereitung auf bestimmte Leistungen und des Lösen von Aufgaben und Problemen

Kollokationen wie *hart arbeiten*, *hart trainieren*, *hart proben*

Wie im vorherigen Abschnitt bereits verschiedentlich angesprochen, sind bei der Verwendung von Kollokationen wie *harte Arbeit/hart arbeiten*, *hartes Training/hart trainieren* und *harte Probe/hart proben* insbesondere (i) der Aspekt der Intensität und (ii) der Aspekt der Wahrnehmung als anstrengend zentral. Kommen wir zunächst zum Aspekt (i) der Intensität, der sowohl bei der Charakterisierung von Handlungen, die mit hohem physischen Einsatz ausgeführt werden, relevant sein kann als auch bei der Charakterisierung von Handlungen, bei denen ein hoher kognitiver Einsatz im Vordergrund steht.

Intensität

- (275) Erleichterung herrschte bei Coach Stefan Koch nach dem Abpfiff: "Da wir vier der ersten fünf Begegnungen im Saporta-Cup auswärts bestreiten müssen, war der Erfolg umso wichtiger." Damit sei für die kommenden Aufgaben einiges an Druck genommen, so der Trainer, für den der gelungene Saisonstart vor allem das Resultat einer **intensiven Vorbereitung** ist: "Wir haben **hart gearbeitet**."
(R99/SEP.76673 Frankfurter Rundschau, 23.09.1999, S. 36, Ressort: REGIONALSPORT)
- (276) Doch auch die Millennium-Saison hatte Überraschungen parat, und die Damen-Mannschaft schoss mit dem Aufstieg in die Eliteliga bei den deutschen Meisterschaften in Berlin den Vogel ab. An diesem Ziel hatten sie drei Jahre **hart gearbeitet** und wurden schließlich für das **intensive Training belohnt**.
(M00/011.70318 Mannheimer Morgen, 14.11.2000, Ressort: Ried-Sport)
- (277) **Intensiv**, so der erfolgreichste deutsche Boxer aller Zeiten, habe er sich vorbereitet, **hart trainiert**.
(R98/MÄR.21618 Frankfurter Rundschau, 17.03.1998, S. 17, Ressort: SPORT)
- (278) Den Karrieregipfel erreicht: Agenturchefinnen in Deutschland [...] Der Sprung in die Selbständigkeit war kein Sprung mehr ins kalte Wasser. Das war eher wohltemperiert, denn "ich hatte alles gelernt, erlebt und gesehen", erklärt Agentin Schoeller. Der Rest war Disziplin, Kreativität und **harte Arbeit**: "Wir waren irre **fleißig**."
(R97/SEP.70513 Frankfurter Rundschau, 06.09.1997, S. 5, Ressort: N)

Hinsichtlich der Art der Arbeit scheint die Verwendung von *hart* offen zu sein; im Korpus sind sowohl körperliche als auch kognitive und soziale Bereiche vertreten. Bei informellen Befragungen zeichnen sich z. T. leichte Deutungspräferenzen für die Annahme ab, dass man mit *hart* vor allem körperliche Tätigkeiten charakterisiert.

Eine zentrale Annahme bei dieser Gruppe insgesamt ist, wie gesagt, dass die Handlungen, die intensiv ausgeführt werden, vom Handelnden als anstrengend wahrgenommen werden. Die Wahrnehmung als anstrengend/belastend hat sich dabei so weit verselbstständigt, dass *hart* allgemein zur Charakterisierung von Tätigkeiten verwendet werden kann, mit denen irgendeine Art von Belastung, sei es eine physische, kognitive oder psychische Belastung, verbunden ist (vgl. auch unten die Ausführungen zu *harte Zeiten* u. ä. Kollokationen, Abschnitt 8.3.3). Frequente Kookkurrenzpartner sind etwa *schwer*, *leicht*, *anstrengend*, *müde*, *erschöpft* u. Ä.

anstrengend/
belastend

- (279) Naja, Sie können sich vorstellen, dass man gerade die Kollegen, die in der Produktion tätig sind, von dem Umschwung schon überzeugen musste. Schließlich ist die **Arbeit an den Maschinen** sehr viel **härter als die im Büro** und gerade Schichtbetrieb und Nacharbeit wird mit zunehmendem Alter immer **anstrengender**.
(M03/307.44349 Mannheimer Morgen, 08.07.2003, Ressort: Politik & Wirtschaft)
- (280) Aber meine Laune besserte sich zusehends. Nicht, daß ich (wie insgeheim erhofft) sehr **leichte Arbeiten** zu verrichten hatte, ganz im Gegenteil, winzige Champignons vierteln und Spargel mit klitzekleinen Lauchfädchen zusammenbinden, nachdem man ihn geschält hat, kann "bei 36 Grad im Schatten", wie der Soßier liebevoll zu sagen pflegte, ziemlich **anstrengend** sein, nein, der aufmunternde Ton bei **harter Arbeit**, die Art, wie man in der Enge der Küche Rücken an Rücken stehend auch nach Stunden **schweißtreibenden Jobs** miteinander umging, beeindruckte mich und riß mich mit.
(R97/OKT.78792 Frankfurter Rundschau, 08.10.1997, S. 22, Ressort: ZEITUNG IN DER SCHULE)
- (281) Der 47jährige war Marathonläufer bei der Leichtathletikgemeinschaft (LG) Frankfurt. Dergleichen zahlt sich in Markus Butters Beruf aus, denn er muss die Kilo-schweren Mülltonnen oft Treppen hinauf wuchten. "Das ist **harte Arbeit**, dafür musst du **körperlich fit** sein." Ein Mülllader ist den ganzen Tag in Bewegung.
(R99/NOV.93363 Frankfurter Rundschau, 17.11.1999, S. 28, Ressort: WIRTSCHAFTSSPIEGEL)
- (282) Eine weitere Gruppe um Peter Edelmann macht sich daran, die vom Frost beschädigten und ausgefahrenen Straßen rund um den Friedhof auszubessern. Dass dies **reine Hand-** und damit **wahre Knochenarbeit** ist, sieht man den Männern an. [...] Nach dieser **harten Arbeit** sind die meisten freiwilligen Helfer so **müde**, dass sie sogar auf den fröhlichen Umtrunk zum Abschluss verzichten.
(M03/303.19608 Mannheimer Morgen, 25.03.2003, Ressort: Rhein-Neckar / Bergstraße)
- (283) Sonderregelung bei **harten Berufen**? Rente mit 67: SPD-Vize Beck mahnt differenzierte Lösungen für **körperlich schwer arbeitende** Menschen an [...] Die SPD erwägt bei der Einführung der Rente mit 67 Sonderregelungen für **besonders belastete Berufe**. Der rheinland-pfälzische Ministerpräsident und SPD-Vize Kurt Beck sagte: „Ich kann einen Dachdecker mit 67 nicht mehr auf dem Dach arbeiten lassen.“ Auch für Krankenschwestern und andere Schichtarbeiter müsse es differenzierte Lösungen geben. [...] „Wir dürfen nicht den Menschen, die **besonders hart und gefährdet arbeiten**, zum Schluss die Rente kürzen“, sagte er. [...] Hessens Ministerpräsident Roland Koch (CDU) forderte die Unternehmen auf, „Arbeit so zu organisieren, dass mit unterschiedlichen Altersstufen der **Belastung** entsprechend Arbeit angeboten wird [...]“. [...] Für Arbeitnehmer, die **körperlich oder nervlich stark belastet** seien, sie es heute schon „kaum möglich, bis zum Alter von 65 durchzuhalten“, sagte Engelen-Kefer dem „Tagesspiegel“.
(Gießener Anzeiger, 06.02.06)
- (284) Wieder steht das Betriebspraktikum an und wieder mit Freunden, Bekannten, Betroffenen die Diskussion um den Sinn des Unternehmens. Wem dient das Praktikum? Ein Freund: Natürlich lernen die Kinder direkt nichts. Aber es tut ihnen ganz gut. Da wächst eine ziemlich **verwöhnte** Bagage heran, wenn die mal **hart arbeiten** muß, lernt sie, daß das Leben **kein Zuckerschlecken** ist. **Hart arbeiten!** Das tun einige Schüler beim Betriebspraktikum tatsächlich. Sie arbeiten als Verkäufer, als Packer, als Altenpfleger, als Sortierer nutzbringend und selbstverständlich ohne Bezahlung und sind **erschöpft**, wenn sie nach Hause kommen. **Andere gammeln** und langweilen sich zu Tode: Sie werden mit irgendwelchen Scheinarbeiten ruhiggestellt. "Jeden Morgen", seufzt die Mitarbeiterin einer Zeitschrift, "müssen wir uns überlegen, was wir unseren Praktikanten denn heute mal zum Spielen geben." Reiner Zufall, ob jemand **hart arbeiten** muß oder **gammelt** oder im Betrieb von Freunden der Eltern sich **einen schönen Tag macht**.
(H85/FZ1.16217, Die ZEIT (1985, Verwaltung - Behörde), 08.03.85, S. 69)

- (285) Zabel: Jetzt brauche ich Urlaub [...] Am Ende einer langen und sehr erfolgreichen Saison war "Sprinter-König" Erik Zabel sogar zum Jubeln zu müde: "Das war verdammt hart." Nach seinem Triumph beim 38. Münchner Sechstagerrennen [...] erklimm der Star aus dem Team Telekom ermattet das Siegerpodest und ließ die Champagner-Dusche seiner Konkurrenten fast willenlos über sich ergehen. [...] Die Genugtuung über seinen zweiten Sieg in München nach 1995 und seinen fünften Sixdays-Erfolg insgesamt war Zabel trotz aller Erschöpfung deutlich anzusehen
(M01/111.87273 Mannheimer Morgen, 15.11.2001, Ressort: Sport)
- (286) VC Wiesbaden mit hartem Programm [/] Den Zweitliga-Volleyballerinnen des VC Wiesbaden steht ein anstrengendes Wochenende ins Haus.
(R97/OKT.86142 Frankfurter Rundschau, 31.10.1997, S. 6, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (287) "Ganz schön hart, das intensive Programm der Spieler", befand Fröhlich respektvoll.
(L98/AUG.08041 Berliner Morgenpost, 05.08.1998, S. 17, Ressort: SPORT)
- (288) Zurück zur Frage nach dem Traumjob: "Mein Job ist hart", gesteht Struck [zu dem Zeitpunkt: Vorsitzender der SPD-Fraktion, I.B.]. 70 bis 80 Arbeitsstunden in der Woche seien die Regel. Als Anwalt müsste er weniger arbeiten und hätte weniger psychischen Stress. Doch tauschen wollte er trotzdem nicht: "Ich hab ja den Job gewollt."
(M00/009.57649 Mannheimer Morgen, 21.09.2000, Ressort: Rhein-Neckar)
- (289) Fast 700 Asylbewerber versuchen Karin Weber, Bärbel Hugo und rund 20 weitere konstante Mitarbeiter so gut es geht zu betreuen. Im oft "deprimierenden Lageralltag" (Weber) ist das nicht leicht, wird aus der Betreuung harte und intensive Arbeit.
(R97/JUN.45223 Frankfurter Rundschau, 13.06.1997, S. 3, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (290) Besuch der Fachhochschule für Verwaltung in Mannheim, seit 1993 dann Arbeitsvermittlerin für Angestellte - ein harter Job, wie sie beteuert. Anstrengend und belastend, weil ja der Wunsch zu helfen, trotz der immer größer werdenden Zahl der Ratsuchenden, nicht kleiner wird.
(R98/APR.27982 Frankfurter Rundschau, 06.04.1998, S. 16, Ressort: FRANKFURTER STADT-RUNDSCHAU)

Neben dem Aspekt der Intensität und dem Aspekt der Wahrnehmung als anstrengend/belastend/schwer scheint ein weiterer Aspekt bei der Anwendung von *hart* in dieser Verwendungsweise relevant zu sein, und zwar die Annahme, dass harte Arbeit, hartes Training usw. zu Erfolg führen bzw. Voraussetzung für Erfolg sind (vgl. auch oben (275), (276)). Dieser Aspekt ist insbesondere im Zusammenhang mit sportlichen Erfolgen relevant. Ähnlich wie bei Kollokationen wie *harte Strafe* könnte man von der Wirksamkeit/Effektivität der Handlungen sprechen:

Wirksamkeit/
Effektivität

- (291) Die meisten amerikanischen Filme verkaufen die simple Weltsicht, daß man sein Leben unter Kontrolle hat. Wenn man nur hart genug arbeitet, wird man Erfolg haben [...].
(R97/MÄR.23830 Frankfurter Rundschau, 27.03.1997, S. 8, Ressort: FEUILLETON)
- (292) Patrick Rafter kann auch nach drei Wochen noch nicht begreifen, was er in New York geleistet hat. Aber zwei Dinge habe er gelernt: "Erstens: Träume werden wahr. Zweitens: Harte Arbeit zahlt sich immer aus." Rafter mußte schuftet, seine Karriere wurde von Rückschlägen, Verletzungen und Selbstzweifeln geprägt.
(R97/SEP.75981 Frankfurter Rundschau, 27.09.1997, S. 13, Ressort: SPORT)
- (293) "Harte Arbeit wird belohnt", sagt er und schuftet bis zu sechs Stunden täglich im Reha-Zentrum Marl, um im ersten Endspiel um den UEFA-Pokal [...] dabeisein zu können.
(R97/MAI.34685 Frankfurter Rundschau, 07.05.1997, S. 18, Ressort: SPORT)
- (294) Hätte sie die Pause nach den Niederschlägen dieses Sommers mit der Niederlage im Finale von Paris gegen Steffi Graf [...] nicht dazu genutzt, härter zu trainieren, wäre sie in New York schon im Halbfinale gescheitert.
(R99/SEP.73519 Frankfurter Rundschau, 13.09.1999, S. 35, Ressort: SPORT)

- (295) Handballer der TG Dörnigheim **gewinnen** "Flughafen-Cup" [...] "Da können wir uns wahrlich nicht beschweren", sagt Claus Löberich und hofft auch weiterhin auf die Fortsetzung dieser **Erfolgsserie**, die wahrlich nicht gänzlich von einer Glückssträhne zeugt, sondern **der Lohn harter Arbeit** ist.
(R97/JAN.01600 Frankfurter Rundschau, 08.01.1997, S. 4, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (296) **Harte Trainingsarbeit zahlt sich aus**: In Adelaide startet Tommy Haas mit dem Turniersieg vielversprechend in die neue Saison.
(M01/101.01127 Mannheimer Morgen, 08.01.2001, Ressort: Sport)

Als zentrale Aspekte bei der Verwendung von Kollokationen wie *harte Arbeit/hart arbeiten* lassen sich also zusammengefasst nennen: (i) die Intensität, mit der die Handlungen ausgeführt werden, und (ii) die Wahrnehmung der Handlungen als anstrengend/belastend sowie (iii) die Annahme, dass harte Arbeit zu Erfolg führt (Wirksamkeit/Effektivität). Zwischen den Aspekten können Zusammenhänge gesehen werden, die man folgendermaßen formulieren kann:

Wenn (i) eine Handlung mit hoher Intensität ausgeführt wird,
dann (ii) ist die Handlung normalerweise besonders effektiv.

Wenn (i) eine Handlung mit hoher Intensität ausgeführt wird,
dann (iii) wird sie vom Handelnden normalerweise als anstrengend/belastend
wahrgenommen.

Der Handelnde kann ebenfalls Bestandteil des Musters sein (vgl. *harter Arbeiter*, S. 176; zum metonymischen Muster vgl. 13.1).

Mit der Fokussierung auf den Aspekt der Intensität bzw. den Aspekt der Wahrnehmung als anstrengend korreliert z. T. die Gebräuchlichkeit der Paraphraseausdrücke und Antonyme sowie verwandter Kookkurrenzen. Für die Kollokationspartner *arbeiten/Arbeit*, *trainieren/Training* und *proben/Probe* etwa sind u. a. folgende Paraphraseausdrücke und Antonyme belegt (vgl. die oben aufgeführten Belege):

Gebrauchsaspekt	Paraphraseausdrücke	Antonyme
Intensität	<i>intensiv</i> <i>fleißig</i> <i>eifrig</i>	<i>leicht</i> <i>sanft</i>
Wahrnehmung als anstrengend	<i>anstrengend</i> <i>schwer</i> <i>mühevoll</i> <i>schweißtreibend</i>	<i>leicht</i>

Übersicht 12: Paraphraseausdrücke, Antonyme und verwandte Kookkurrenzen bei Kollokationen wie *hart arbeiten*

Im Zusammenhang mit dem Aspekt der Wahrnehmung als anstrengend ist der Gebrauch des Ausdrucks *hartes Brot* interessant, für den im Universalwörterbuch des Dudenverlags (2001, 317) *schwere Arbeit, mühevoller Gelderwerb* als Paraphraseausdrücke angegeben werden. Neben der Annahme, dass es sich um eine vollständig idiomatische Wendung handelt, sind für diese Verknüpfung zwischen dem Bereich materieller Gegenstände (Nahrungsmittel) und dem Handlungsbereich mehrere

Erklärungsansätze denkbar, z. B. elliptischer Gebrauch (vgl. *hart verdientes Brot*, vgl. (299), (300)) oder Metonymie (Handlung/Gegenstand der Handlung), die offenbar z. T. mit dem metaphorischen Muster aus dem Bereich des Essens/der Nahrungsmittel in Verbindung gebracht wird (vgl. besonders (297), (298); vgl. auch *sich die Zähne an etwas ausbeißen, an etwas zu knabbern haben, etwas liegt schwer im Magen, etwas verdauen, schwere/leichte Kost*). Als Antonym ist *leichtes Brot* belegt – u. U. analog zu *leichte Arbeit, leichter Job* oder aber analog zu *schweres Brot*.

- (297) Schlichte, klare Worte, die Hans Stillfried predigt. "Gehörlose kennen keine **Metaphern**", erläutert er. "Da muß ich genau sagen, was ich meine. Berichte ich von Petrus, dem Fischer, und davon, daß seine **Arbeit hartes Brot** war, versteht mich niemand. Soll er doch den Fisch ohne das Brot essen, würden sie denken. **Schwere Arbeit** war das Fischen und nichts anderes." (R97/DEZ.101663 Frankfurter Rundschau, 23.12.1997, S. 1, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (298) Daß die Genossen seinerzeit selbstbewußt entschieden, keinen Koalitionspartner ins Boot zu nehmen, sondern eine lockere, auf Etatverabschiedungen beschränkte Kooperation mit der DKP / OL einzugehen, macht **die Arbeit** jetzt, wo das Loch im Stadtsäckel immer größer wird, zu einem **harten Brot**, an dem vor allem SPD-Chef Hans-Jürgen Vordran als Kämmerer **schwer zu beißen** hat. (R98/MÄR.25198 Frankfurter Rundschau, 27.03.1998, S. 4, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (299) 50 Millionen Kinder müssen ihr täglich **Brot** durch **harte** Arbeit verdienen. (M95/507.10223 Mannheimer Morgen, 28.07.1995, Ressort: WELT U WISSEN)
- (300) Mit Qualität und gutem Service allein kann sich Riza Taybara seine Existenz nicht sichern. Der Betreiber des Cafes in der Höhenstraße, dessen Namen an die Herkunft der Kaffeehauskultur erinnert, muß sich sein **Brot hart verdienen**. (R97/MAI.36941 Frankfurter Rundschau, 15.05.1997, S. 8, Ressort: STADTTEIL-RUNDSCHAU)
- (301) 36 Jahre lang immer morgens früh um drei raus, Kisten schleppen, bei jedem Wetter zwölf Stunden und mehr arbeiten, **ein hartes Brot**. " (M99/901.01284 Mannheimer Morgen, 08.01.1999, Ressort: Lokal Mannheim)
- (302) Menschen in ihrer Not zu helfen und sie zu unterstützen, das ist seit elf Jahren **das tagtägliche harte Brot** der Beratungsstelle Pro Familia. (H85/FM2.12147, Mannheimer Morgen (1985, Verwaltung - Behörde), 13.07.85, S. 29)
- (303) Zufrieden waren die Delegierten auch mit ihrem Schatzmeister Walter Wiedemann. Dass dessen Job **ein hartes Brot** ist, wurde im Kassenbericht deutlich. (M04/401.04793 Mannheimer Morgen, 23.01.2004, Ressort: Ried / Bergstraße)
- (304) "Aber das Abgeordnetendasein in der Opposition ist **ein hartes Brot**", meint er rückblickend. "Es war eine interessante und schöne Zeit, aber eine **zähe, zeitaufwendige, mühselige und langwierige** Arbeit, und es fehlte das Durchsetzenkönnen." (R97/JUN.42305 Frankfurter Rundschau, 04.06.1997, S. 4, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (305) Der neue Frankfurter Trainer Horst Ehrmanntraut sagt: "Das wird Arbeit, **brutal harte Arbeit**." Und er sagt: "Der Kampf um den Klassenerhalt ist **ein brutal hartes Brot**." (R97/FEB.13947 Frankfurter Rundschau, 22.02.1997, S. 15, Ressort: SPORT)

Kollokationen wie *eine harte Nuss*, *eine harte Aufgabe*

Beim Gebrauch von Kollokationen wie *eine harte Nuss* und *eine harte Aufgabe* kann *hart* dazu verwendet werden, Aufgaben, Probleme, Herausforderungen, Ziele u. Ä. als schwierig zu lösen bzw. zu erreichen zu charakterisieren (vgl. auch *hart zu kna-*

cken). Hier kann man eine Verknüpfung zwischen dem Aspekt der Bearbeitbarkeit im Gegenstandsbereich und dem Handlungsbereich annehmen. Das metaphorische Muster kann man folgendermaßen formulieren (vgl. u. a. die wortspielerische, aber in diesem Fall in Hinsicht auf den Gegenstandsbereich zu deutende Verwendung (306)):

Über Aufgaben und Probleme
als Gegenstände sprechen.

Metaphori-
sches Muster

Hart wird in solchen Fällen ähnlich wie *schwer/schwierig* und antonymisch zu *leicht* verwendet. Man könnte hier im weitesten Sinne auch von einer Wahrnehmung als anstrengend/schwer sprechen und eine Verwandtschaft mit Kollokationen wie *harte Arbeit* (vgl. oben) und *harte Zeiten* (vgl. unten) annehmen; je nach Kollokationspartner und Verwendung könnten manche Belege auch in die eine oder andere Gruppe mit eingeordnet werden.

anstrengend/
schwer

- (306) Südwest-Spitzen Mai scheitert an **harten Nüssen** ÖTV-Chef kombiniert Knabberspaß und Tarifpolitik [/] Daß er zupacken kann, demonstrierte Herbert Mai bei einem Hintergrundgespräch mit Journalisten. Während der Vorsitzende der Gewerkschaft ÖTV über die Tarifrunde '98 redete, knackte er mit bloßen Händen die als Weihnachtsdekoration auf dem Tisch ausliegenden **Walnüsse**. Bei einigen besonders **harten Exemplaren** scheiterte der Gewerkschaftschef allerdings.
(M97/712.06333 Mannheimer Morgen, 19.12.1997, Ressort: Südwest)
- (307) Denn alte Menschen zum Trinken zu bewegen, ist **ein harter Job**, egal ob im Heim oder zu Hause. "Alte Menschen haben kein richtiges Durstgefühl mehr", erklärt Professor Werner Vogel, ärztlicher Direktor des Evangelischen Krankenhauses Gesundbrunnen in Hofgeismar und Vorstandsmitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft Klinisch-Geriatischer Einrichtungen. "Es ist ganz, ganz **schwierig**, sie zum Trinken zu bewegen. Man muss ihnen das regelrecht aufdrängen."
(M03/308.54677 Mannheimer Morgen, 21.08.2003, Ressort: Aus aller Welt)
- (308) Olympia-Trainer Karl-Heinz Göbel sieht **eine ganz harte Aufgabe** auf sein Team zukommen: "Das wird unser **schwerstes** Spiel."
(M99/909.63927 Mannheimer Morgen, 23.09.1999, Ressort: Ried-Sport; FC Olympia bittet Biblis zum Tanz)
- (309) Die Herausforderung: eine Wand mit Fenster, zweischalige Bauweise, Kalkstein. Sieben Stunden haben Marco und Steffen Zeit, um das 1,33 Meter hohe und 1,74 Meter lange Mäuerchen hochzuziehen. "**Nicht leicht**, aber zu schaffen", beruhigt Meister Dick, der **Schwierigkeitsgrad der Übung** ist ihrer "Gewichtsklasse" angepaßt: "Ungefähr so **schwer** wie bei der Gesellenprüfung, beim Landeswettbewerb **wird's dann allerdings härter**."
(M95/509.18072 Mannheimer Morgen, 14.09.1995, Ressort: LOKAL)

Hochfrequent ist in dieser Gruppe die bereits erwähnte Kollokation *eine harte Nuss*, die, häufig in Kookkurrenz mit *knacken*, *leicht* und *schwer*, zur Bezugnahme auf Aufgaben und Probleme verschiedener Art verwendet wird. Zudem sind auch die Modifikationen *eine schwere/leichte Nuss* belegt:

- (310) Auch VfB-Coach Disch weiß um **die schwere Aufgabe** beim Tabellenzehnten in Bensheim. "Es wird **eine harte Nuß**. Wir müssen an unsere Leistungsgrenze gehen, um aus Bensheim etwas mit zu nehmen."
(M98/810.82926 Mannheimer Morgen, 17.10.1998, Ressort: Ried-Sport; Der VfB gesellt sich zu den Trebur-Jägern)

- (311) Doch **die harte Nuß, den ARD-Finanzausgleich**, konnten die Länderchefs nicht **knacken**. Auch wenn Kurt Beck (SPD), der Vorsitzende der Rundfunkkommission der Länder, alle Register der Verhandlungskunst gezogen und alle Kniffe seines Kompromißgeschicks aufgeboten haben soll, um den Streit [...] gütlich zu lösen.
(R99/FEB.16141 Frankfurter Rundschau, 27.02.1999, S. 1, Ressort: FUNK UND FERNSEHEN)
- (312) Nun aber rasch! Denn am Montag, 4. Mai, ist Abgabeschluß für die Lösung des FR-Preisrätsels. [...] Eine ganze Reihe von Vilbelern hat **die zugegeben recht harten Nüsse** schon **geknackt**. Nutzen Sie also das um den Maifeiertag verlängerte Wochenende und tüfteln noch ein bißchen.
(R98/APR.34615 Frankfurter Rundschau, 30.04.1998, S. 6, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (313) André daneben ist schneller als Sabine, der die **Nüsse** des heutigen **Lückentextes** zu **hart** sind
(R97/JUN.44354 Frankfurter Rundschau, 11.06.1997, S. 6, Ressort: LÄNDERSEITE)
- (314) Ein Zwei-Personen-Stück gehört zu **den härtesten Nüssen**, die Schauspieler zu **knacken** haben. Steht man allein auf der Bühne, kann ein Texthänger **leichter** überbrückt werden, als im ständigen Dialog.
(R97/NOV.87105 Frankfurter Rundschau, 04.11.1997, S. 1, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (315) Dort stellte sich Roland Heinemann die Frage, wie die deutschen Nachrichtensprecher den Namen des Marsmobils - im Falle einer geglückten Landung - korrekt auszusprechen hätten [...] Sojourner war **ein relativ leichter Fall**, sagt Heinemann. Da gab es schon **härtere Nüsse** unter den knapp 12 000 Zweifelsfällen, die der HR-Sprecher seit 1988 in der von ihm erdachten elektronischen Datenbank sammelt.
(R97/JUL.53421 Frankfurter Rundschau, 11.07.1997, S. 22, Ressort: FRANKFURTER STADT-RUNDSCHAU)
- (316) "Viele Frauen brauchen praxisbezogenes Grundwissen. [...] Als Unternehmerin darf ich nie jammern: '**Meine Nuß hat eine harte Schale**', sondern muß fragen 'Wie **knacke** ich sie?' " Dafür brauchen gerade Anfängerinnen Know-how, das sollen sie verstärkt durch Veranstaltungsreihen der "Schönen Aussichten" erhalten.
(R98/MÄR.18852 Frankfurter Rundschau, 07.03.1998, S. 5, Ressort: ZEIT UND BILD)
- (317) Er hatte zwei **schwere Nüsse** zu knacken: Im Sommer vorigen Jahres die sogenannte stellenneutrale Besetzung des neuen Kindergartens im Eschenweg. [...]
(R97/MÄR.17240 Frankfurter Rundschau, 05.03.1997, S. 1, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (318) Alle Bakterien der Nordhalbkugel, die einen Sinn fürs Magnetische haben, schwimmen nach Norden, wenn es ihnen zu sauerstoffhaltig wird. Alle Bakterien? Nein! In einem kleinen Meerwasserteich auf Cape Cod streben manche Bewohner nach Süden. Keine **leichte Nuss** für die umgebenden Wissenschaftler, die nun des Rätsels Lösung suchen.
(www.wissenschaft-online.de - Das Portal für Wissenschaft und Forschung; Newsletter; 23.01.2006 http://www.wissenschaft-online.de/newsletter/2006/nl_240106.html; Stand: 26.09.2007)

8.3.3 Zur Verwendung von *hart* zur Charakterisierung von Ereignissen, Vorgängen, Umständen und Situationen: Kollokationen wie *harte Zeiten* und *harter (Schicksals-)Schlag*

Der Aspekt der Wahrnehmung als anstrengend/belastend findet sich recht allgemein bei der Charakterisierung von Ereignissen, Vorgängen, Umständen und Situationen als belastend, schwer zu ertragen. Gängige Kollokationen in diesem Bereich sind etwa *harte Zeiten*, *ein hartes Leben*, *harte Realität*, *harte Umgebungsbedingungen*, *harte Bedingungen* und eine allgemeine prädikative Verwendung von *hart* (*Das war sehr hart für uns*).

anstrengend/
belastend/
schwer zu
ertragen

- (319) Deqin ist einer von vielen entlegenen Handelsposten im tibetanischen Hochland. Die Gesichter der Menschen sind rußig und **vom harten Leben** in den Bergen gezeichnet.
(R98/OKT.85154 Frankfurter Rundschau, 24.10.1998, S. 3, Ressort: DIE SEITE 3)
- (320) Wenn du am Boden liegst, gleich nach einem Sturz, und weißt, daß du verletzt bist und zwar wahrscheinlich so schwer, daß du wieder mal ewig lang zur Reha mußt - das sind **die härtesten Momente** eines Sportlebens. Du meinst, die **Welt bricht zusammen**.
(M98/802.11439 Mannheimer Morgen, 09.02.1998, Ressort: Sport)
- (321) Habt Ihr das Gefühl, daß Deutschland besonders fremdenfeindlich ist? [/] Lee: Das ist überall so, egal, wo du hinkommst. Meine Heimat ist immer da, wo mich die Menschen akzeptieren. **Es ist schon hart**, wenn du bei Freunden bist und du merkst, die Eltern möchten nicht, daß diese "Schwarze" ihren Kühlschrank anpackt.
(R97/FEB.10451 Frankfurter Rundschau, 10.02.1997, S. 8, Ressort: DIE SEITE 3)
- (322) Auch die Einsätze hinterlassen manchmal **tiefe Spuren**. Schleidt: "**Schlimm** ist nicht die Angst um das eigene Leben." Nach zwei Jahren Ausbildung kenne jeder die Gefahren und könne sich ganz gut davor schützen. "**Hart wird es**, wenn Menschen schwer verletzt werden oder sterben."
(R97/APR.27030 Frankfurter Rundschau, 09.04.1997, S. 2, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)

Als Paraphraseausdrücke sind vor allem *schwer*, *schwierig*, *herb* und *bitter* belegt, als Antonym *leicht*.

- (323) Bringen **härtere Zeiten** mehr Solidarität oder Konkurrenz hervor? Je besser das Klima, je weniger hierarchisch und je kleiner ein Betrieb sei, desto loyaler gingen die Kollegen auch in **schwierigen Zeiten** miteinander um, meint Kleinberger Günther. Doch in der Regel führen "Verknappungsprozesse", sagt Psychologin Mohr zu Konflikten und weniger Motivation.
(M03/302.10290 Mannheimer Morgen, 15.02.2003, Ressort: Tips für die Frau)
- (324) Innerhalb von 24 Stunden zweimal Vierte in den technischen Disziplinen. Das war **bitter**. "**Brutal hart**", wie sie selbst sagte.
(R98/FEB.14708 Frankfurter Rundschau, 21.02.1998, S. 18, Ressort: SPORT)
- (325) "Der Platzverweis hat uns das Spiel gekostet. Es war **eine herbe Lektion** für ihn, **die härteste**, die man bekommen kann", erklärte der 53malige Nationalspieler.
(M98/807.54620 Mannheimer Morgen, 02.07.1998, Ressort: Sport)
- (326) **Herber Schlag** für SC Pfingstberg FUSSBALL: Spielertrainer Reisch muß Karriere beenden [/] **Harter Schlag** für den SC Pfingstberg: Spielertrainer Thomas Reisch zog sich am vergangenen Wochenende einen Kreuzbandriß zu und muß seine Karriere als aktiver Spieler beenden.
(M97/712.04485 Mannheimer Morgen, 13.12.1997, Ressort: Sport)
- (327) Wie **der harte Weg** zum Abitur etwas **leichter** wird
(R97/JUL.52790 Frankfurter Rundschau, 09.07.1997, S. 5, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (328) Erst konnte der umstrittene 12-Millionen-Mark-Import aus Kaiserslautern beim deutschen Rekordmeister weder als Regisseur im Mittelfeld noch als Chef der Abwehr überzeugen. Dann fühlte sich Sforza als internes Mobbing-Opfer und fiel schließlich während der Rückrunde mehrere Monate wegen einer Knieverletzung aus. **Harte Zeiten** waren das gewesen, "**kein leichtes Jahr**", wie er selbst anmerkte.
(M01/109.69997 Mannheimer Morgen, 19.09.2001, Ressort: Sport)

Wie bereits in Abschnitt 8.1.2 erwähnt, werden auch phraseologische Verbindungen wie *ein harter Schlag* oder *eine harte Landung*, bei deren Verwendung im physisch-motorischen Bereich ein Aspekt physikalisch messbarer Intensität relevant ist, zur Bezugnahme auf politische, wirtschaftliche, sportliche oder persönliche Entwicklungen, Ereignisse oder Vorgänge verwendet. Das grundlegende Muster kann allgemein folgendermaßen formuliert werden (vgl. auch Abschnitt 13.2):

Über Ereignisse, Vorgänge, Umstände und Situationen
im nicht-physischen Bereich
als Handlungen bzw. Vorgänge im physisch-motorischen Bereich
sprechen.

Zentraler Aspekt für die Verknüpfung scheint die Wahrnehmung durch den Betroffenen als unangenehm/schmerzhaft zu sein. Bemerkenswert ist, dass die im Ausgangsbereich möglichen Konstellationen und Verknüpfungen (Intensität der Handlung/des Vorgangs bzw. Konsistenz des Bodens – Wahrnehmung als unangenehm) gewissermaßen als Familie von Anwendungsmöglichkeiten auch in diesem Bereich gebräuchlich sind, z. B. *hart auf dem Boden landen/aufschlagen, auf dem harten Boden laden, eine harte Landung* und *ein harter Schlag, jemanden hart treffen/hart getroffen*. In Hinsicht auf Kollokationen wie *eine harte Landung* und *der harte Boden der Tatsachen* könnten weitere metaphorische Muster genannt werden, z. B. „Erfolg ist oben, Misserfolg unten“ (vgl. z. B. Beleg (329), vgl. auch *politischer Höhenflug/Absturz/Abstieg* usw.).

- (329) Die **Himmelstürmer** sind zurück **auf dem Boden der Tatsachen**. Die **Landung** war allerdings wenig **weich**, sondern extrem **hart**. Der FC Alemannia Groß-Rohrheim ging eine Woche nach dem starken 6:2 gegen Fürth bei der FSG Bensheim mit 0:5 (0:1) unter.
(M02/208.59767 Mannheimer Morgen, 12.08.2002, Ressort: Ried-Sport)
- (330) "Wir machen den Weg frei." Unter dieses Motto läßt sich der Beitrag der Frauen des Deutschen Skiverbandes (DSV) zum Erfolg von Wiberg stellen. Katja Seizinger **landete** in jeder Beziehung **hart auf dem eisigen Boden der Tatsachen**. Nach einem ausgezeichneten zweiten Rang nach dem ersten Durchgang fädelte die amtierende Gesamtweltcupsiegerin nach fünf Toren im zweiten Lauf ein.
(R97/JAN.04290 Frankfurter Rundschau, 018.01.1997, S. 15, Ressort: N)
- (331) Learning by doing bleibt in Teilen des Kabinetts und der Regierungsfractionen die Arbeitsmethode, auch wenn man so bei den Reformvorhaben Staatsbürgerschaftsrecht, Scheinselbständigkeit oder 630-Mark-Jobs ein übers andere Mal **hart auf den Realitäten aufschlug**.
(R99/JUN.49268 Frankfurter Rundschau, 022.06.1999, S. 3 Frankfurter Rundschau · Seite 3, Ressort: N)
- (332) Hatte der ehemalige Spitzenfunktionär der DDR-Jugendorganisation am 18. Oktober noch mit viel jugendlich wirkenden Schwung begonnen, so **fiel** er sechs Wochen später **hart auf den Boden der Wirklichkeit**: Mit der Auflösung des SED-Zentralkomitees und Politbüros verlor Krenz seinen Parteivorsitz.
(M89/912.46020: Mannheimer Morgen, 06.12.1989, Politik)
- (333) Die Pläne der Stadt zur 400-Jahr-Feier 2007 sterben auf Raten. Die einst **hoch fliegenden Träume** zerplatzen derzeit **auf dem harten Boden finanzwirtschaftlicher Tatsachen**.
(M03/306.41516 Mannheimer Morgen, 26.06.2003, Ressort: Lokal Mannheim für Hessen)
- (334) Balsam **landet auf hartem Boden** Hohe Haftstrafen für Firmengründer und Finanzvorstand wegen schweren Betrugs
(M99/909.63132 Mannheimer Morgen, 21.09.1999, Wirtschaft; Balsam landet auf hartem Boden)
- (335) Schäuble ist ehrgeizig und gehört zu den Menschen, die sich durch **harte Schicksalsschläge** herausgefordert fühlen.
(R97/JAN.06269 Frankfurter Rundschau, 25.01.1997, S. 3, Ressort: DIE SEITE 3)

- (336) Die umstrittene Entscheidung der Kultusministerin "ist **ein harter Schlag in das Gesicht** von uns Eltern, die mit dieser Form der Grundschule in den letzten fünf Jahren sehr gute Erfahrungen gesammelt haben", meint Dagmar Porsch.
(R99/OKT.87427 Frankfurter Rundschau, 28.10.1999, S. 3, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (337) Trainer "Tschik" Cajkovski, von Geburt an Optimist, erklärt: "Wir sind jetzt vier Jahre lang an der Spitze. Bestimmt kommt ein Rückschlag, aber er wird nicht groß sein. Ich habe eine junge Mannschaft, die **einen harten Schlag** verkraften kann, ohne zu **zerbrechen**."
(MK1/ZB6.01280 Bildzeitung, 12.06.1967, S. 5)
- (338) Es gibt Menschen, die [...] ihren Alltag damit fristen wollen, nur eine Bierdose nach der anderen zu leeren und dabei mit Gleichgesinnten zusammensitzen. Oftmals sind sie, **von Schicksalsschlägen hart getroffen**, auch derart aus der Bahn geworfen, dass die übliche Sozialarbeit kaum noch etwas ausrichten vermag.
(M02/207.53423 Mannheimer Morgen, 17.07.2002, Ressort: Lokal Mannheim für Hessen)
- (339) Erdbeben haben Dörfer verwüstet, zahllose Menschen sind umgekommen. "**Es trifft einen hart**, zusehen zu müssen, wie Tausende sterben", berichtete der 19jährige per E-Mail am Wochenende.
(R98/NOV.89947 Frankfurter Rundschau, 10.11.1998, S. 1, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)

Mit den genannten Gruppen sind die zentralen Aspekte des Gebrauchs von *hart* zur Charakterisierung von Handlungen und Vorgängen beschrieben worden. Die Gruppierungen sind, wie bereits angesprochen, eher als Schlaglichter auf komplexe Strukturen und fließende Übergänge zu verstehen. Je nach Zweck und Feinkörnigkeit der Beschreibung könnten die Gruppen z. T. auch zusammengefasst oder weiter differenziert werden. Die Verwandtschaften zwischen den Gruppen zeigen sich vor allem in der Übereinstimmung der zentralen Verwendungsaspekte:

Intensität	Schonungslosigkeit	Wirksamkeit/ Effektivität	unangenehm/ schmerzhaft	anstrengend/ belastend
<i>harte Kritik</i>	<i>harte Kritik</i>	<i>harte Kritik</i>	<i>harte Kritik</i>	
<i>ein harter Wahlkampf</i>	<i>ein harter Wahlkampf</i>	<i>ein harter Wahlkampf</i>	<i>ein harter Wahlkampf</i>	<i>ein harter Wahlkampf</i>
<i>harte Arbeit</i>		<i>harte Arbeit</i>		<i>harte Arbeit</i>
				<i>eine harte Aufgabe</i>
			<i>harte Zeiten</i>	<i>harte Zeiten</i>
Übersicht 13: Aspektverwandtschaften im Bereich der Charakterisierung von Handlungen und Vorgängen				

Die Verwendungsaspekte sind natürlich selbst ebenfalls in Abhängigkeit von Zweck und Feinkörnigkeit der Beschreibung zu sehen; im Rahmen dieser Arbeit sind sie, wie erwähnt, auf einer mittleren Abstraktionsebene angesetzt. Wenn dies notwendig erscheint, könnte man die Aspekte z. T. auch weiter präzisieren, z. B. den Aspekt der Wahrnehmung als anstrengend u. a. unter Verweis auf die mögliche Unterscheidung physisch/nicht physisch und auf Feindifferenzierungen zwischen der Lösbarkeit von Aufgaben und der Belastung durch bestimmte Tätigkeiten (*eine harte Aufgabe*, *harte Arbeit*).

8.4 Weitere Aspekte bei der Verwendung von *hart*

In diesem Abschnitt werden einige weitere, z. T. themen- bzw. domänenspezifische Verwendungsaspekte von *hart* kurz angesprochen, und zwar die Verwendung von *hart* zur Charakterisierung von Fakten, Tatsachen o. Ä. (*harte Fakten*), Währungen (*harter Euro*), Drogen (*harte Drogen*) und alkoholischen Getränken (*harter Schnaps*), von Wasser (*hartes Wasser*) und Filmen (*harter Actionfilm*, *harter Porno*) sowie die Verwendung im Bereich der Witterung (*ein harter Winter*, *harter Frost*), die Verwendung zur unspezifischen Bewertung (*das ist ja hart*) und die Verwendung als Modifikator von Adverbien und Präpositionen (*hart an der Grenze*).

8.4.1 Fakten, Wissenschaften u. Ä.: Kollokationen wie *harte Fakten*, *harte Wissenschaften*, *harte Standortfaktoren* und *eine harte Quote*

Eine im Korpus recht frequent belegte Verwendungsweise ist die Charakterisierung von Fakten, Tatsachen o. Ä. als messbar und quantifizierbar und, wenn gemessen und quantifiziert, unbestreitbar im Unterschied zu weichen, d. h. schwer messbaren, subjektive Meinungen und Stimmungen betreffende Aspekten (vgl. ähnlich auch *solide*).

- (340) *Harte, unbestreitbare Fakten*, die *Wahrheit*, die ihr zentraler Auftrag ist, hat die Kommission nicht in den Erzählungen der Opfer gefunden, sondern in den quasi-juristischen Verhören der Polizisten, Politiker und Soldaten, die aus Angst vor einer Strafe ihre Verbrechen gestehen. (R98/OKT.86774 Frankfurter Rundschau, 30.10.1998, S. 9, Ressort: NACHRICHTEN)
- (341) "Ihre Vorhalte basieren bedauerlicherweise nicht *auf harten Fakten*, die nun einmal für eine sachgerechte Untersuchung erforderlich sind, sondern lediglich auf *unbewiesenen* Presseveröffentlichungen, *Mutmaßungen* und Vorwürfen *von Hörensagen*." (R98/MAI.36084 Frankfurter Rundschau, 07.05.1998, S. 4, Ressort: N)
- (342) "Bei Wünschen von Kommunalpolitikern und Bezirksbeiräten nach neuen ÖPNV-Verbindungen können wir jetzt *genau* sagen, was es kostet", erklärt Hartung. Dann seien die Verhandlungen nicht mehr vom *Gefühl* geprägt, sondern von *harten Fakten*. (M98/811.88063 Mannheimer Morgen, 14.11.1998, Ressort: Lokal Mannheim)
- (343) "Der Marktpreis spiegelt das Verhalten von Anbietern und Nachfragern wider", sagt Joachim Goldberg. Das aber sind Menschen und wenn die im Spiel sind, dann gelten nicht nur *harte Fakten*, sondern es regieren die *Emotionen*. [...] Die *Psychologie* also nimmt einen erheblich stärkeren Einfluß auf die Kursentwicklung als die *harten Wirtschaftsdaten*, glaubt Goldberg. (R98/OKT.87309 Frankfurter Rundschau, 31.10.1998, S. 23, Ressort: WIRTSCHAFTSSPIEGEL)
- (344) Optimismus und Pessimismus hätten etwas *mit der persönlichen Weltsicht* zu tun. Jeder nehme die Welt, bis auf *unstrittige harte Fakten*, etwa die Schwerkraft, ganz *subjektiv* wahr. (M01/103.18514 Mannheimer Morgen, 16.03.2001, Ressort: Lokal Lampertheim)
- (345) "Dabei beziehen wir uns nicht nur auf *harte Fakten*, sondern auch auf *die subjektive Einschätzung* der Bevölkerung", stellte Schulte-Römer klar (M99/906.40246 Mannheimer Morgen, 23.06.1999, Lokales; Stadtteilanalyse schreitet voran)
- (346) Nun geht es um *harte Fakten* einerseits und um *schwer meßbares Vertrauen* andererseits. (R97/MAI.35612 Frankfurter Rundschau, 10.05.1997, S. 3, Ressort: DIE SEITE 3)

Die Kollokation *eine harte Wissenschaft* wird speziell zum Bezug auf Naturwissenschaften im Unterschied zu den so genannten weichen Geisteswissenschaften verwendet, wobei man einen Zusammenhang zur Verwendung von Kollokationen wie *harte Fakten* in der Annahme sehen kann, dass sich harte Wissenschaften im Unterschied zu den Geisteswissenschaften mit messbaren und quantifizierbaren Daten beschäftigen.

- (347) [Über die Einführung des Seniorenstudiums, I.B.] Bei Studenten, die noch keine Senioren sind, muss der Anblick so vieler grauer Köpfe Zweifel am Wert des eigenen Studiums wecken. Kann das, was andere offensichtlich zu ihrem Vergnügen treiben, wirklich eine **ernste Wissenschaft** sein? Sind die **Geisteswissenschaften**, von den Vertretern der **"harten" Wissenschaften** als **"weich" verachtet**, nur eine Fortsetzung jener belles lettres, die einst den aristokratischen Müßiggang verzierten, oder der Trias des Schönen, Guten, Wahren, in der das Bildungsbürgertum sich verklärt wieder erkennen wollte? Haben diese anziehenden Fächer, die den Ruheständlern zu ihrer "Bildung" dienen, überhaupt den Zweck, auf einen bestimmten Beruf vorzubereiten? [/] Solche wohl begründeten Bedenken bei den Anfängern auszulösen, ist zweifellos ein Verdienst der studierenden Senioren. Ihre bloße Anwesenheit macht den Jüngeren bewusst, wie **fragwürdig** die Gegenstände ihrer Wissenschaft und die Ziele ihres Lebens sind.
(R99/OKT.86467 Frankfurter Rundschau, 26.10.1999, S. 20, Ressort: FORUM HUMANWISSENSCHAFTEN)
- (348) Es ist letztlich die Einsicht, daß nicht alles vollständig technisch beherrschbar, und das heißt im Klartext, daß nicht alles vollständig planbar ist und zwar gerade auch im Bereich **materieller Gegebenheiten**; also nicht nur im **sozialen und kulturellen Bereich**, sondern auch im Bereich der **harten naturwissenschaftlichen Fakten**.
(R98/SEP.71028 Frankfurter Rundschau, 05.09.1998, S. 12, Ressort: BEILAGEN)

Eine Kollokation, deren Verwendung man als fachsprachlich einschätzen kann, ist *ein harter Standortfaktor*.

- (349) **Harte Standortfaktoren sind direkt in Kosten messbar**. Beispiele sind das Vorkommen von Rohstoffen, Transportkosten, Absatz- und Arbeitskosten, Grundstückskosten, Steuern und Abgaben.
Weiche Standortfaktoren sind z.B. Wohnqualität und Freizeitwert, Agglomerationsvorteile, Infrastruktur, Sicherheit und Image einer Stadt. Diese sind nicht direkt in Kosten messbar und daher schwer erfassbar.
(e-geography; Standorttheorien II. Was ist ein optimaler Standort?
http://www.e-geography.de/module/wiss_arbeiten2/html/theorie_6.htm; Stand: 26.09.2007)
- (350) Wurde bei Standortanalysen in der Vergangenheit zumeist den so genannten **'harten', quantifizierbaren Standortfaktoren** alleinige Bedeutung zugemessen, gewinnen in jüngster Zeit zunehmend die **qualitativen, so genannten "weichen" Standortfaktoren** an Bedeutung. Hierbei handelt es sich zum einen um Kriterien, die eine direkte Auswirkung auf die Unternehmenstätigkeit haben, schwer quantifizierbar sind und lediglich durch Meinungen erfasst werden können (z.B. Wirtschaftsklima, Arbeitsmentalität oder Image eines Standortes). Zum anderen sind dies Kriterien, die nur indirekte Auswirkungen auf die Unternehmenstätigkeit haben, jedoch für die betrieblichen Entscheidungsträger relevant sind (z.B. Lebensbedingungen für leitende Manager oder die Umweltqualität).
(Oscar; Newsletter 2005/01; *Wirtschaftsgeographie und Standortanalysen* von Dr. Johannes Wamser; http://www.oscar.de/newsletter/nl_stort_wirtschgeo.php; Stand: 26.09.2007)
- (351) Neben den sogenannten **"harten" Standortfaktoren** - wie etwa günstige Verkehrsanbindung oder attraktive Gewerbe- und Büroflächen - zeigt das vom Amt für Wirtschaftsförderung und der Zeitschriftenverlagsanstalt (ZVA) herausgegebene Heft, daß Mannheim auch als Kultur-, Freizeit- und Sportstadt viel zu bieten hat.
(M95/511.30360 Mannheimer Morgen, 22.11.1995, Ressort: LOKAL)

- (352) Mit dem hochwertigen Umfeld, mit Kunst, Kultur und Freizeiteinrichtungen in allernächster Nähe, hätten die Firmen ausgezeichnete "**weiche**", und mit der Verkehrsanbindung sowie dem Kontakt zu den Wissenschaftseinrichtungen "**harte Standortfaktoren**" vorgefunden, betonte der Bürgermeister.
(M95/507.07169 Mannheimer Morgen, 10.07.1995, Ressort: LOKAL)
- (353) Es besteht weiterhin erheblicher Bedarf zur Modernisierung und Sanierung verschiedener Infrastrukturbereiche. Sowohl die "**harten Infrastrukturen**" (Verkehr, Kommunikation, Ver- und Entsorgung, Wohnungsbau), aber auch die "**weichen**" Infrastrukturfaktoren (Kultur, leistungsfähige öffentliche Verwaltung, Forschung und Entwicklung) müssen ausgebaut werden.
(R97/APR.25903 Frankfurter Rundschau, 05.04.1997, S. 5, Ressort: NACHRICHTEN)

Eine für *hart* vergleichsweise schwach belegte Gruppe von Kollokationen, die jedoch bei *weich* recht zentral ist (vgl. Abschnitt 9.4.1) und deshalb an dieser Stelle ebenfalls kurz behandelt werden soll, ist die Verwendung von Kollokationen wie *eine harte Quote*, bei der *hart* dazu dient, Regelungen, Formulierungen o. Ä. als strikt, feststehend, bindend, unumstößlich zu charakterisieren:

- (354) "Männer geben nichts freiwillig her", begründete Ulrike Füssel ihr Votum für Frauenquoten. "Es muß eine **harte Quote** sein mit Sanktionen."
(R97/MÄR.21423 Frankfurter Rundschau, 19.03.1997, S. 1, Ressort: LOKAL-RUND-SCHAU)
- (355) Eine so schnelle Gründung habe er noch nie erlebt, staunte Stiebahl nach den Wahlen. Er wies darauf hin, dass die SPD eine 40-prozentige Geschlechterquote vorschreibe. Da dies aber hier, bei sechs männlichen und nur einem weiblichen Mitglied, nicht machbar gewesen sei, gelte die Satzung der Jusos Rhein-Neckar, und die kenne "keine **harte**, sondern eine **weiche Quote**", die nur bei gebener [sic!] KandidatInnen-Lage wirksam werde.
(M03/303.16112 Mannheimer Morgen, 12.03.2003, Ressort: Rhein-Neckar)
- (356) "Es bleibt beim Euro-Fahrplan" Brüssel (APA) Die Finanzminister der EU haben gestern in Brüssel bekräftigt, daß der Euro wie geplant am 1. Jänner 1999 kommt. **Die Kriterien werden hart ausgelegt**, betonte der deutsche Finanzminister Theo Waigel, der es trotzdem für nötig hielt, Sonderfaktoren bei Deutschlands Verschuldung zu betonen.
(V97/MÄR.14599 Vorarlberger Nachrichten, 18.03.1997, S. D1, Ressort: Markt)

Unter Umständen könnte bei einigen der genannten Kollokationen eine Verknüpfung zum Gegenstandsbereich angenommen werden, beruhend auf der Annahme, dass harte Gegenstände stabil und nicht biegsam und anpassungsfähig sind; insgesamt scheint mir diese Verknüpfung jedoch nicht sehr prominent zu sein.

8.4.2 Währung: Kollokationen wie *eine harte Währung*

Eine weitere Gruppe von Kollokationen, für deren Verwendung bzw. Deutung spezifisches Wissen notwendig ist, ist der Gebrauch von *hart* zur Charakterisierung von Zahlungsmitteln als sicher, stabil. Unter Umständen könnte man in Hinsicht auf diesen Stabilitätsaspekt eine Verknüpfung zum Gegenstandsbereich annehmen; informellen Befragungen zufolge scheint diese den meisten Sprechern jedoch nicht präsent zu sein (vgl. aber den scherzhaften Verweis auf die Konsistenzverwendungsweise in (358)).

- (357) Der Stabilitäts- und Wachstumspakt soll garantieren, dass der Euro **eine harte Währung** bleibt. (M03/311.79240 Mannheimer Morgen, 26.11.2003, Ressort: Politik)
- (358) In den guten alten Westernfilmen liefen Geldgeschäfte nach einem einfachen Muster ab. Cowboy eins fasste in die Satteltasche, zog einen Lederbeutel heraus und warf ihn seinem Gegenüber lässig zu. Cowboy zwei öffnete das Behältnis, zog ein Nugget heraus und prüfte es mit einem kurzen Biss. Flogen die Zähne, ging der Deal in Ordnung. [/] Heutzutage ist die Sache nicht mehr ganz so einfach. **Wie hart oder wie weich eine Währung** ist, wird an anderen **Kriterien** gemessen, in der Regel am **Wechselkurs**. Doch an der Frage, ob der Euro gegenüber seinem großen Bruder, dem US-Dollar, unterbewertet ist, scheiden sich die Geister. (00/FEB.08583 Salzburger Nachrichten, 26.02.2000, Ressort: Kopf Story; DER STANDPUNKT)
- (359) Und eine intellektuelle Etage tiefer schüren Volkstribunen wie Gerhard Schröder und der bayerische Ministerpräsident Edmund Stoiber die nach den Geldentwertungen und Währungsschnitten dieses Jahrhunderts stets mobilisierbare **Inflationsangst** des deutschen Sparer: **Die harte D-Mark** dürfe nicht durch einen **weichen Euro** ersetzt werden. (98/MÄR.23826 Frankfurter Rundschau, 24.03.1998, S. 16, Ressort: DOKUMENTATION)
- (360) Der **Stabilitätspakt** soll sicherstellen, dass der **Euro** auf Dauer eine **harte Währung** bleibt. (03/308.56919 Mannheimer Morgen, 30.08.2003, Ressort: Politik)
- (361) Bei den Deutschen muß erst noch der Verdacht ausgeräumt werden, daß **die harte D-Mark**, längst Leitwährung in Europa, womöglich auf dem Altar des europäischen Einigungsgedankens geopfert wird, indem man sie mit **weichen Währungen** zusammenspannt. Zu allererst wollen Steuerzahler, Sparer und Rentner wissen, wie die **Geldwertstabilität** des Euro analog zur D-Mark in Zukunft gewährleistet werden kann. [...] Es stimmt allerdings bedenklich, daß der von Finanzminister Waigel vorgelegte **Stabilitätspakt** von den Partnern bestenfalls im Prinzip gutgeheißen wird. Ob sie sich bis 1998 und darüber hinaus auf die **Stabilitätskriterien** verbindlich festlegen, bleibt offen. **Stabiles Geld**, das ist gerade für die Deutschen ein hohes Gut. (95/512.35143 Mannheimer Morgen, 16.12.1995, Ressort: POLITIK)

8.4.3 Drogen und Getränke: Kollokationen wie **harte Drogen** und **harte Drinks**

Bei einer weiteren Gruppe von Kollokationen kann *hart* zur Charakterisierung von Drogen und alkoholischen Getränken verwendet werden. Die Unterscheidung von harten und weichen Drogen ist nach dem Eintrag in Pauls Deutschem Wörterbuch (PDW 2002, 453; vgl. Abschnitt 4.2.1) an die Verwendung von engl. *hard* angelehnt; laut den Einträgen bei Wikipedia (www.wikipedia.de) hat die Unterscheidung dagegen ihren Ursprung im niederländischen Opiumgesetz:

- (362) Klassifizierung nach **hart / weich** [/] Unabhängig von der jeweiligen Lesart wird die Unterscheidung zwischen **hart** und **weich** seitens der Wissenschaft schon länger als willkürlich kritisiert und abgelehnt. So sage sie weder etwas über das Abhängigkeitspotential einer Substanz aus noch erlaube sie in den meisten Fällen eine eindeutige Zuordnung von Substanzen in eine der beiden Kategorien. Kokain etwa gilt als klassische **harte Droge**, verursacht aber eine nur minimale körperliche Abhängigkeit. Ebenso ist umstritten, ob es bei der **harten Droge** LSD infolge der physischen und psychischen Belastung und rascher Toleranzentwicklung überhaupt zu einer klassischen Abhängigkeit führen kann. [/] Ihre Bedeutung erhält diese Klassifikation in erster Linie durch die öffentliche Diskussion sowie die Berichterstattung aus dem Justizumfeld - möglicherweise gerade wegen des scheinbar einfachen Schwarz-Weiß-Schemas. Ihren Ursprung und konkrete Anwendung findet die Unterteilung im niederländischen Opiumgesetz [...]. (Wikipedia-Eintrag zum Stichwort: *Droge*, zuletzt geändert am 23.09.2007; <http://de.wikipedia.org/wiki/Droge>; Stand: 26.09.2007)

- (363) Der Begriff **Weiche Drogen** wird in den Niederlanden zur Unterscheidung von **harten Drogen** verwendet. Das niederländische Opiumgesetz (nl. Opiumwet, vgl. Betäubungsmittelgesetz in Deutschland) regelt in zwei Anhängen welche Drogen "**hart**" (Liste 1 [1]) und welche "**weich**" (Liste 2) sind. Der Grund hierfür liegt darin, dass der Erwerb (Coffee Shops), Besitz und Konsum dieser **weichen Drogen** in bestimmten Fällen nicht zu einer Strafverfolgung führt. (Wikipedia-Eintrag zum Stichwort *Weiche Drogen*, zuletzt geändert am 19.09.2007; http://de.wikipedia.org/wiki/Weiche_Drogen; Stand: 26.09.2007)

Zentrale Aspekte bei den Korpusbelegen scheinen Annahmen über eine definierte Einteilung bestimmter Drogen in die Gruppe harter bzw. weicher Drogen sowie über das Suchtpotential zu betreffen. Ein weiterer häufig belegter Aspekt ist die Kritik an der Unterteilung, u. U. auch an ihrer mangelnden Transparenz, die häufig durch Ausdrücke wie *so genannt* oder durch Anführungszeichen ausgedrückt wird.

- (364) Die Hauptkundschaft für die **so genannten "weichen" Drogen** - Esper mag die Unterscheidung überhaupt nicht - ist jung an Jahren [...]. Wer länger dabei bleibt, steigt meist auf **härteren Stoff** um. [!] Auch wenn es Eltern oft nicht wahrhaben wollen: Illegale Drogen, weiß Michael Niedermayr, sind ein "fester Bestandteil in der Jugendkultur". Dabei fällt auf, dass der Ecstasy-Konsum bei Mädchen deutlich zugenommen hat. Die vollsynthetische Rauschgift-Pille mit Namen wie "Irokese" oder "Boomerang" ist besonders in der Techno-Szene beliebt. Ecstasy zählt wie Heroin und Kokain zu den "**harten**" Drogen. (M01/106.46480 Mannheimer Morgen, 27.06.2001, Ressort: Ried / Bergstraße)
- (365) In ihrer idyllischen Vorstadt waren Drogen im Umlauf, erst nur Haschisch, bald auch **härtere Stoffe**, und zwar nicht nur im Einkaufszentrum, wo die sogenannten Problemkids herumhängen, sondern neuerdings auch in Schulen. (R98/SEP.75178 Frankfurter Rundschau, 19.09.1998, S. 7, Ressort: N)
- (366) Wir unterscheiden gemeinhin zwischen **harten** und **weichen Drogen**, das ist im Grunde genommen aber falsch. Es gibt nur **harte** und **weiche Süchte**, die sich durch das **Maß der Abhängigkeit** unterscheiden und die körperlichen und psychischen **Folgen**. Magersucht beispielsweise kann einen menschlichen Körper genauso ruinieren wie LSD. (L99/NOV.86155 Berliner Morgenpost, 30.11.1999, S. 42, Ressort: LOKALANZEIGER)
- (367) Unter "**harten**" Drogen versteht man meist Substanzen, die hinsichtlich **Abhängigkeitspotential** und/oder **Toxizität größere Risiken** bergen. (cannabislegal.de: Harte Drogen; <http://www.cannabislegal.de/diverses/hartedrogen.htm>; Stand: 26.09.2007)

Anders als bei Trost (2006, CD, 22) angegeben, sind auch für diese Verwendungsweise Komparativ und Superlativ belegt (vgl. auch oben die Belege (364) und (365)):

- (368) Eine neue Studie, im Auftrag des Bundesgesundheitsministeriums erstellt, widerlege, daß Haschisch eine Einstiegsdroge sei und den Umstieg auf **härtere Drogen** zur Folge habe. (R97/OKT.78091 Frankfurter Rundschau, 06.10.1997, S. 4, Ressort: NACHRICHTEN)
- (369) Und Geschäftsführer Bernd Hofmann weiß nichts von Verbindungen zur Kokainmafia in Hooligankreisen: "Die **härteste Droge** in der Szene ist Dosenbier." (L99/JUN.36315 Berliner Morgenpost, 23.06.1999, S. 46, Ressort: LOKALANZEIGER)

Auch die Anwendung von *hart* auf alkoholische Getränke ist nach dem Eintrag in Pauls Deutschem Wörterbuch (PDW 2002, 453; vgl. oben Abschnitt 4.2.1) auf die Verwendung von engl. *hard* zurückzuführen (vgl. *hard drinks*, *soft drinks*), wobei *hart* im Deutschen nicht im Sinne von *alkoholisch*, sondern eher im Sinne von *hochprozentig* zum Ausdruck eines hohen Alkoholgehalts verwendet wird; dt. *weich*

scheint in diesem Zusammenhang – von vereinzelt Ad-hoc-Verwendungen abgesehen – nicht gebräuchlich zu sein.

- (370) Kein Appetit auf **harte Sachen** Der Konsum **hochprozentiger Getränke** ist weiter rückläufig.
(M00/006.27558 Mannheimer Morgen, 07.06.2000, Wirtschaft)
- (371) Süße Brause und **harter Schnaps** Sondersteuer auf Alkopops [...] Zwar enthält eine Flasche mit etwa 5,5 Volumenprozenten oft nicht mehr Alkohol als ein starkes Bier, doch die Mischung **hochprozentiger Alkoholika** - wie Wodka oder Rum - mit Limonade oder Saft verschleiern die Gefahr, die von Alkohol ausgeht.
(M04/408.55092 Mannheimer Morgen, 14.08.2004, Ressort: Ried / Bergstraße)
- (372) Hochbetrieb herrschte auch in der "Bar zur Lilie", wo **vom alkoholfreien Cocktail bis zu harten Drinks** alles zu haben war.
(M98/809.75731 Mannheimer Morgen, 15.09.1998, Ressort: Rhein-Neckar)

8.4.4 Wasser: zur Kollokation *hartes Wasser*

Zunächst kann *hart* Wasser wie andere Gegenstände in Hinsicht auf die sensorische Wahrnehmung charakterisieren (vgl. (376), (377)). An dieser Stelle geht es jedoch um den Gebrauch von *hart* zum Ausdruck eines hohen Kalkgehalts, der als domänenspezifisch betrachtet werden kann:

- (373) Kennen Sie den Härtegrad Ihres Wassers? [...] Es werden vier Härtebereiche unterschieden: Härtebereich 1: **weich** (weniger als 7 Grad deutscher Härte) - Härtebereich 2: **mittelhart** (7 Grad bis 14 Grad deutscher Härte) - Härtebereich 3: **hart** (14 Grad - 21 Grad deutscher Härte) - Härtebereich 4: **sehr hart** (mehr als 21 Grad deutscher Härte).
(H85/UA1.00000, Abschriften zum Bereich Umwelt, 00/82, D:00200)
- (374) Bei zu **hartem, also sehr kalkhaltigem Wasser**, kommt das Aroma des Tees oft nicht richtig zur Geltung. Wer keinen **Entkalker** hat, kann die Kochzeit etwas verlängern, auch das hilft.
(M01/109.69131 Mannheimer Morgen, 15.09.2001)
- (375) Wenn die Küche **Kalk** ansetzt. Chemische **Wasserenthärtung** in der Diskussion. **Hartes Wasser** erhöht den Energieverbrauch. Ein Millimeter **Kalkablagerung** am Wärmetauscher des Heißwasserbereiters bedeutet rund 10 v.H. Mehraufwand an Strom. **Hartes Wasser** verstopft zudem die Rohrleitungen, wo sich der Kalk an den Innenwänden ablagert und nach und nach den Querschnitt verengt. Die Reparaturkosten sind beträchtlich. **Hartes Wasser** erhöht außerdem den Verschleiß an wertvollen Haushaltsgeräten. Besonders gefährdet sind Boiler, Heißwasserbereiter, Waschmaschinen und Spülmaschinen oder Duschköpfe. Daß nebenbei noch der Waschmittelverbrauch und Spülmittelverbrauch in die Höhe getrieben wird, kommt noch hinzu - in der Tat ein gewaltiges Sündenregister.
(H87/IM6.30712, Mannheimer Morgen (1987, Technik), 28.08.87, S. 27)
- (376) Wasser, **hart wie Beton** [/] Die Detailstruktur des Photons ist bis heute nicht bekannt. Wie Wellen den Teilchencharakter vorgaukeln können, verdeutlicht Greulich am Beispiel eines Tsunami: "Läuft Wasser mit geringer Energie an den Strand, empfinden wir dies als Welle. Bei Wind können die doch so **weichen Wellen** eine Sandburg zerstören. Brandet nach einem Seebeben ein Tsunami an Land, **wirkt das Wasser plötzlich hart wie eine Betonwand.**"
(R99/SEP.71009 Frankfurter Rundschau, 04.09.1999, S. 6, Ressort: WISSENSCHAFT UND TECHNIK)
- (377) **Das Wasser fühlt sich übrigens nicht hart** an, sondern **weich** und ölig.
(M96/601.04610 Mannheimer Morgen, 30.01.1996, Ressort: NACHBARSCHAFT)

8.4.5 Filme: Kollokationen wie *harte Action* und *harte Pornografie*

Bei der Verwendung von Ausdrücken wie *harte Action* oder *ein harter Porno* kann *hart* dazu dienen, zum Ausdruck zu bringen, dass in einem Film ein hohes Maß an Gewalttätigkeit bzw. bestimmte Sexualpraktiken dargestellt werden:

- (378) Gutgeheißen durch den Jugendbeirat wird die härtere Regelung für den Verleih von Videokassetten, wobei natürlich die Gefahr bleibt, daß ältere Geschwister **die harten Streifen** besorgen und weiterreichen.
(H85/FM1.11702, Mannheimer Morgen (1985, Verwaltung - Behörde), 21.05.85, S. 16)
- (379) Ins Visier nimmt Frau Stahmer auch die Gewaltdarstellung in Film und Fernsehen. [...] Der Münchener Filmverleih "Kino-Welt" jedenfalls hat jetzt die Werbung für seinen Streifen "Tötet Mrs. Tingle" geändert: Der Titel wird auf Plakaten und Werbespots nicht mehr erscheinen. In den Kinos ist die schwarze Komödie um Konflikte mit einer Lehrerin seit gestern trotzdem zu sehen. "Da gibt es viel **härtere Streifen**.", meinte eine Sprecherin.
(L99/NOV.81456 Berliner Morgenpost, 12.11.1999, S. 33, Ressort: BERLIN)
- (380) Als Marcel von dem Verhältnis erfährt, nimmt er grausame Rache. "Kinder ohne Gnade" dieses Sozialdrama auf dem Schulhof. Die erklärte Absicht des Senders ist es, auf ein "Tabu" aufmerksam zu machen: die zunehmende Gewalt auf deutschen Schulhöfen. Die Polizeistatistik des Jahres 1994 weist allein für den Drehort Berlin 202 einschlägige Straftaten aus. Kein Wunder, daß die Verwaltungsbeamten des Märkischen Viertels um das Image ihres Stadtteils besorgt waren, als das Produktionsteam die "Thomas-Mann-Oberschule" als Drehort wählte, wie der Leiter der SAT 1-Eigenproduktionen, Thomas Teubner, berichtet. Aber auch beim Sender fühlt man sich nicht ganz wohl mit dem Film. **Er sei zu hart** und passe eigentlich nicht zu SAT 1, meint Teubner. Gleichwohl zeigt "Kinder ohne Gnade" die Probleme mit Weichzeichner: von harten Drogen und Schutzgeld-Erpressungen zum Beispiel ist keine Spur.
(M96/603.12377 Mannheimer Morgen, 16.03.1996, Ressort: FERNSEHEN)
- (381) **Harte Action** [...] Was für ein Wandel: Als ruhiger, bedächtiger und nachdenklicher Trollinger- Trinker Bienzle konnte der Stuttgarter Schauspieler Dietz-Werner Steck eine sympathische Kommissar-Figur im ARD-"Tatort" vorführen. Jetzt kehrt der Menschenfreund als **rauhbeinig-schießwütiger Rächer** Franz Berg auf die Bildschirm-Bühne zurück [...]. Die neue Serie setzt auf **harte Action**. [/] Die Handlung beginnt sogleich mit einem blutigen Paukenschlag: Zur bevorstehenden Hochzeit eines Kollegen haben sich die vier Polizei-Musketiere einer Münchner Sonderkommission zum Junggesellenabschied eingefunden und feiern ihn mit Braten, Bier und guter Laune. Doch dann fliegt eine Bombe durchs Fenster, drei der Polizisten sind auf der Stelle tot, nur Franz Berg überlebt den Anschlag wie durch ein Wunder. Er fackelt nicht lange und setzt alles daran, diese heimtückische Attentat aufzuklären.
(R98/APR.28099 Frankfurter Rundschau, 07.04.1998, S. 1, Ressort: FUNK UND FERNSEHEN)
- (382) **"Weiche" Pornografie** ist für Erwachsene zwar in Videotheken und Pornokinos zugänglich, das Fernsehen darf Genitalien und explizite Sexszenen dagegen nur zeigen, wenn sie den Betrachter nicht sexuell stimulieren sollen. **"Harte" Pornografie** (Sex mit Tieren und Kindern, Gewalt pornos) ist generell verboten.
(R98/MAI.38578 Frankfurter Rundschau, 15.05.1998, S. 10, Ressort: FUNK UND FERNSEHEN)
- (383) Der Gutachter hatte von einer Situation der sexuellen Verwahrlosung in der Familie des Angeklagten gesprochen. Ständig seien **harte Pornofilme** gelaufen und auch für die vier Kinder zugänglich gewesen.
(R97/AUG.64752 Frankfurter Rundschau, 19.08.1997, S. 1, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU; RÖDERMARK/DARMSTADT)

8.4.6 Witterung: Kollokationen wie *ein harter Wind*, *harter Frost* und *ein harter Winter*

Zentraler Aspekt bei der Verwendung von *hart* im Witterungsbereich ist vermutlich die sensorische Wahrnehmung von Wind, Regen und Kälte. In Opposition zu *sanft* (vgl. Abschnitt 10.4.4) und *mild* können mit *hart* Witterungsverhältnisse wie Regen und Wind oder Jahreszeiten in Bezug auf die Witterungsverhältnisse als intensiv ausgeprägt und deshalb unangenehm wahrgenommen charakterisiert werden (*harter Regen*, *harter Frost*, *harter Winter*). Ähnlich verwendet werden (je nach Kollokationspartner) *kräftig*, *frisch*, *rau*, *scharf*, *steif*, antonymisch *mild*, *leicht*, *lau*, *schwach*.

- (384) `Williams Christ` gedeiht in **mildem**, ausgeglichenem Klima **ohne starke Winterfröste** am besten. Für Höhenlagen mit ausgedehnten, **harten Wintern** ist die Sorte **wegen geringer Frosthärte** des Holzes nicht geeignet.
(M98/808.69369 Mannheimer Morgen, 22.08.1998, Ratgeber)
- (385) 440 Tonnen Streugut für den **Frost-Fall** gebunkert [...] Große Mengen der Streumittel stammen noch aus dem vergangenen **Winter**. "Der war ja nicht so **hart**", sagt Norbert Weiß und hofft natürlich auch für dieses Jahr auf **milde Temperaturen**.
(L99/OKT.76019 Berliner Morgenpost, 28.10.1999, S. 52, Ressort: OBERHAVEL)
- (386) Eisschollen auf der Mottlau in Danzig zeugen von dem **harten Frost**, der an der Ostseeküste herrscht.
(BZK/W69.00293, WE 14.01.69, S.03, POLITIK)
- (387) Eine große Mahonie vergoldet mit leuchtender Blütenpracht auch die tristesten Wintertage - und trotz sogar dem **härtesten Frost**.
(M04/401.00307 Mannheimer Morgen, 03.01.2004, Ressort: Haus Garten)
- (388) Der **harte Gegenwind**, bei dem er täglich über den Deich radeln muß, hat einen friesischen Erfinder nun zur Entwicklung eines Radwegs ohne Gegenwind veranlaßt: Trocken und entspannt sollen Radler dort auch bei heftigen Stürmen an ihr Ziel gelangen. [/] Wie der rührige Erfinder aus Oudega kürzlich der Tageszeitung De Volkskrant berichtete, hat er einen überdachten Radweg entwickelt, bei dem die Fahrradfahrer den Wind stets im Rücken haben.
(R99/MÄR.20418 Frankfurter Rundschau, 13.03.1999, S. 38, Ressort: AUS ALLER WELT)
- (389) DARMSTADT. Seit einhundertfünfzig Jahren thront Ernst Ludwig auf einem Sockel hoch über der Stadt und schaut zu, was seine Untertanen dort unten so treiben. [...] Beinahe nämlich wäre der steinerne Mann gänzlich verhüllt worden. [...] Wäre da nicht der **harte Wind** gewesen, der all diese schönen Pläne auf der Plattform orkanartig verblasen hat [...].
(R99/OKT.80289 Frankfurter Rundschau, 05.10.1999, S. 32, Ressort: RHEIN-MAIN)
- (390) Das Segel wird herumgezogen, bis auf die zwei Jungs an den Segeln wechseln alle blitzartig die Seiten und setzen sich dicht gedrängt an die Luvseite der Yacht, um mit ihrem Gewicht der Neigung entgegen zu wirken. "Gestern war der **Wind** hier ziemlich **hart**, da ist unser Adrenalinspiegel schon heftig angestiegen", bekennt der 17jährige Björn Pursche.
(L99/APR.18039 Berliner Morgenpost, 21.04.1999, S. 52, Ressort: AN DAHME UND SPREE)

Kollokationen wie *ein harter Wind* können metaphorisch dazu verwendet werden, um Situationen als schwierig und belastend oder in Hinsicht auf den zwischenmenschlichen Umgang als unfreundlich, schonungslos und grob zu charakterisieren. Das relevante metaphorische Muster kann folgendermaßen formuliert werden:

Über Handlungen im zwischenmenschlichen Bereich
und wirtschaftliche, politische o. ä. Entwicklungen und Vorgänge
als Witterungsverhältnisse sprechen.

- (391) Die Geschichte dieses Werkes ist freilich keine reine Erfolgsstory: Es gab auch massive Einbrüche. "Und dann", erinnert ein älterer VW-Werker, "ging hier immer **ein harter Wind**." Der blies zum Beispiel Mitte der 70er Jahre, als Zahl der Beschäftigten innerhalb kurzer Zeit von fast 19 000 auf rund 13 500 abgebaut worden ist.
(R98/SEP.75527 Frankfurter Rundschau, 21.09.1998, S. 22, Ressort: HESSEN)
- (392) Trainer Horst Hrubesch weht nach sechs sieglosen Spielen **der harte Wind seiner Kritiker** weiter ins Gesicht.
(M00/004.14442 Mannheimer Morgen, 27.04.2000, Ressort: Sport)

8.4.7 Die Verwendung von *hart* zur unspezifischen Bewertung

Wie an verschiedenen Stellen angesprochen, ist die Wahrnehmung als unangenehm in vielen Bereichen ein zentraler Verwendungsaspekt von *hart*. Zudem ist für *hart* eine expressiv-evaluative Verwendungsweise für den umgangssprachlichen Bereich belegt, nach der *hart* ähnlich wie *heftig* und *krass* dazu verwendet werden kann, zum Ausdruck zu bringen, dass ein Gegenstand oder Sachverhalt in positiver oder negativer Weise bemerkenswert oder (in seiner Form bzw. Ausprägung) unerwartet ist. Die Verwendung kann entsprechend zum Ausdruck von Überraschung, Fassungslosigkeit, Begeisterung, Bestürzung, Empörung, Entsetzen o. Ä. dienen. Die folgenden Belege stammen aus Internet-Foren:

- (393) Was ist los? Party im Memory von 21 h - 7.30 h? Ist ja **hart!** ***froi***
([Reaktion auf eine Veranstaltungsankündigung, I.B.] Guestbook of Memory-Oberwesel.de; <http://www.memory-oberwesel.de/php/maxxibook/guestbook.php?offset=500>; Verfasserin: Herzdame; 08.12.2005; Stand: 10.01.2007; Schreibweisen wie im Original, I.B.)
- (394) hmm das die batterien leer sind **ist ja hart**. das teil ist gerade 6 wochen alt.
(<http://www.macmini-forum.de/post-53189.html>; Home » Mac mini Forum Foren-Übersicht » Intel mini; Verfasser des Eintrags: cdebuhr; 31.12.2006; Stand: 10.01.2007; Schreibweisen wie im Original, I.B.)
- (395) *screendesigner.de* schrieb: [/] 22.05.2005 um 15:22 [...] Die Website von Fun Active Media 2005 ist nichts weiter als eine dreiste Kopie der Original-Seite "Jordan Architects" (<http://www.jordanarchitects.com>) realisiert von absoluten Professionals "2advanced" (www.2advanced.com). [...]
- (396) *Robot* schrieb: [/] 22.05.2005 um 15:46 [...] **Das ist ja hart!!!** Man hat sich noch nicht mal die Mühe gemacht, andere Farben zu wählen. **Heftig** das!
(<http://www.pixelgangster.de/?p=2678>; Kommentare zu "Fun Active Media 2005"; Stand: 10.01.2007)

Für die expressiv-evaluative Verwendungsweise kann eine metaphorische Verknüpfung zum Gebrauch im sensorischen Bereich angenommen werden, wo *hart* zur Angabe eines hohen Grades bzw. Maßes auf einer Skala (z. B. Konsistenz, Intensität usw.) verwendet wird. Den Zusammenhang kann man darin sehen, dass die hohen Skalenwerte im sensorischen Bereich für den expressiv-evaluativen Gebrauch von *hart* genutzt werden (vgl. dazu auch Keller/Kirschbaum 2003, 49f.).

8.4.8 Die Verwendung von *hart* als Modifikator von Adverbien und Präpositionen: Kollokationen wie *hart rechts* und *hart an*

Neben Substantiven und Verben kann *hart* auch einige Adverbien (z. B. *rechts*, *links*, *achtern*; vgl. (397) und (398)) und die Präposition *an* modifizieren, und zwar sowohl die lokale (vgl. (399) und (400)) als auch die temporale Verwendungsweise (vgl. (401) und (402)) von *an*:

- (397) **Ganz links** schwimmt im Dunst die Kontur des fernen Odenwalds. **Hart rechts** drehen sich geräuschlos die Rotoren einer der beiden Windkraftanlagen des Nachbardorfs [...].
(01/111.83763 Mannheimer Morgen, 03.11.2001)
- (398) Dann wurde die See **hart achtern** über dem Boot von einem dreifachen schweren Schlag erschüttert.
(LIM/LI1.00007, Alman, K., Oberleutnant z.S. Engelbert Endraß; Der Landser: Bd.653, S. 30-35)
- (399) Sechs von zehn wählten Ihrig zum Verwaltungschef der Dörfer Kailbach, Schöllnbach und Hesselbach, die seit der Gebietsreform 1971 die Gemeinde Hesseneck bilden dort, im südöstlichsten Ausläufer Hessens, **hart an der Grenze zu Baden-Württemberg**, wo in östlicher Richtung schon die weißblaue Fahne Bayerns weht.
(R98/AUG.61278 Frankfurter Rundschau, 01.08.1998, S. 30, Ressort: HESSEN)
- (400) Der **hart an** den alten Bäumen vorbei geführte Asphaltweg, so Experte Andreas Weidenthaler vom Landratsamt damals beim Ortstermin zur Denkmallisten-Ergänzung, habe langfristig geschadet.
(M04/410.76063 Mannheimer Morgen, 27.10.2004, Ressort: Rhein-Neckar)
- (401) Stern dürfe nicht zensiert werden, heißt es, auch wenn er sich **hart an der Grenze des guten Geschmacks** bewege. [...] Im Radio präsentiert Stern sich als unflätiger Provokateur, der mit seinen Hörern nicht eben zimperlich umgeht, auch wenn es sich um Stars handelt.
(R97/AUG.61356 Frankfurter Rundschau, 07.08.1997, S. 20, Ressort: MEDIEN-RUND-SCHAU)
- (402) Ein Fest für das Königsgemüse [...] Noch bis **hart an** das Monatsende wird der Spargel aus heimischem Anbau frisch angeboten. Dann ist die Stechsaison schon zu Ende.
(M01/106.42433 Mannheimer Morgen, 08.06.2001)

Nach der Beleglage im Korpus scheint die Verwendung des Komparativs und des Superlativs von *hart* bei dieser Verwendungsweise nicht gebräuchlich zu sein.

9. Zum Verwendungsweissenspektrum des Adjektivs *weich*

Kurzprofil

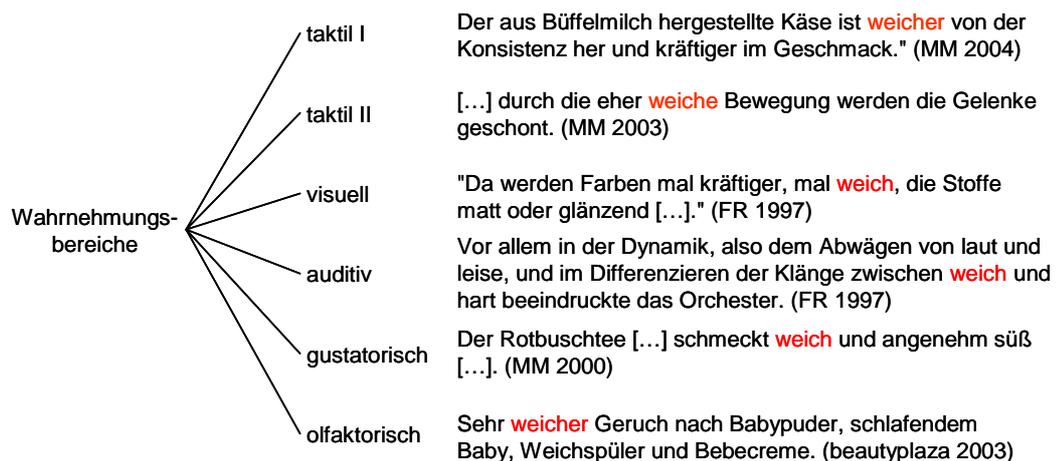
Das Adjektiv *weich* kann zur Charakterisierung von konkreten Gegenständen, Personen, Einstellungen, Handlungen, Vorgängen, Ereignissen u. Ä. verwendet werden, z. B. in folgenden Kollokationen:

<i>weiches Holz</i>	<i>eine weiche Linie</i>
<i>weiche Farben</i>	<i>weich (auf dem Boden der Tatsachen) landen</i>
<i>weiche Konturen</i>	<i>eine weiche Formulierung</i>
<i>weiche Töne</i>	<i>weiche Daten</i>
<i>weiche Bewegungen</i>	<i>eine weiche Währung</i>
<i>weich landen</i>	<i>weiche Drogen</i>
<i>eine weiche Frau</i>	<i>weiches Wasser</i>
<i>weich werden</i>	<i>weiche Pornographie</i>
<i>jemanden weich klopfen</i>	<i>weiche Ziele</i>
<i>weiche Worte</i>	<i>weiche Knie</i>

Das Verwendungsweissenspektrum von *weich* weist in vielen Bereichen Verwandtschaften mit dem von *hart* auf, ist insgesamt jedoch wesentlich überschaubarer. Unbeschadet dessen können auch hier vielfältige metonymische und metaphorische Strukturen beschrieben werden. Wie bei *hart* kann der sensorische Bereich als zentraler Anwendungsbereich betrachtet werden, der Ausgangspunkt für eine ganze Reihe von Verknüpfungen ist, insbesondere für die Charakterisierung von Personen (z. B. *eine weiche Frau*, *jemanden weich klopfen*, *weich werden*, *weich sein*) und für die Charakterisierung von Ereignissen im nicht-physischen Bereich (z. B. *weich auf dem Boden der Tatsachen landen*). Stärker ausgeprägt als bei *hart* ist die Verwendung von Kollokationen wie *eine weiche Formulierung*, *eine weiche Quote* oder *weiche Daten*, bei denen fach- bzw. themenspezifische Aspekte herausgearbeitet werden können (vgl. auch *weiche Drogen*, *weiches Wasser*, *eine weiche Währung*).

9.1 Zur Verwendung von *weich* im sensorischen Bereich

Das Verwendungsspektrum von *weich* zeigt im sensorischen Bereich sowohl in Bezug auf die Verwendungsmöglichkeiten als auch in Bezug auf die Strukturen weitgehende Übereinstimmungen mit dem Verwendungsspektrum von *hart*. Wie bei *hart* kann der sensorische Bereich als prototypischer Anwendungsbereich von *weich* betrachtet werden. *Weich* kann zur Charakterisierung im taktilen (z. B. *weiches Metall*, *eine weiche Bewegung*, *weich landen*), visuellen (z. B. *weiche Farben*), auditiven (z. B. *ein weicher Ton*), olfaktorischen (z. B. *ein weicher Duft*) und gustatorischen (z. B. *ein weicher Geschmack*) Bereich verwendet werden. Wie bei *hart* ist die prototypische Verwendungsweise von *weich* der Gebrauch zur Charakterisierung von Gegenständen im taktilen Gegenstandsbereich. Bei der Anwendung auf die übrigen Wahrnehmungsbereiche überwiegt auch hier die Verwendung hinsichtlich visueller und auditiver Eigenschaften.



Übersicht 14: Die Anwendung von *weich* auf die verschiedenen Wahrnehmungsbereiche (Die in der Übersicht aufgeführten Beispiele werden in den entsprechenden Abschnitten der Bedeutungsbeschreibung nochmals mit vollständiger Quellenangabe aufgeführt.)

9.1.1 Die Verwendung von *weich* im taktilen Bereich I: konkrete Gegenstände

Bei der Anwendung von *weich* im taktilen Bereich finden wir die bei *hart* relevanten Verwendungsaspekte und Implikaturen wieder; der prototypische Verwendungsaspekt ist die Charakterisierung von Gegenständen in Hinsicht auf ihre Konsistenz.

Konsistenz

- (1) Der **Bagel** vereinbart **Gegensätzliches**. Seine **Konsistenz** ist gleichzeitig zäh und frisch, **fest und weich**; er enthält sowohl Salz als auch Zucker. Bagelfans erinnert das an die Philosophie von Ying und Yang.
(R99/APR.26628 Frankfurter Rundschau, 03.04.1999, S. 6, Ressort: ZEIT UND BILD)

- (2) [...] **Der** aus Büffelmilch hergestellte **Käse** ist **weicher** von der **Konsistenz** her und kräftiger im Geschmack."
(M04/408.53275 Mannheimer Morgen, 06.08.2004, Ressort: Mannheim)
- (3) Dabei lernen die Teilnehmer beispielsweise, daß für **ein weiches Ei** das "Gegrüßet seist Du, Maria" reicht, während ein ganzes Vaterunser zu beten ist, um das Ei **hart** zu kochen - im Mittelalter war nämlich die Küchensanduhr noch nicht in Gebrauch.
(M98/801.00601 Mannheimer Morgen, 03.01.1998, Ressort: Reise)

Wie bei *hart* können für die Verwendung von *weich* im taktilen Gegenstandsbereich insgesamt die folgenden Verwendungsaspekte festgehalten werden:

- (i) die Konsistenz
- (ii) die Widerstandsfähigkeit/Strapazierfähigkeit
- (iii) die Bearbeitbarkeit
- (iv) die Wahrnehmung als angenehm/bequem
- (v) das Verletzungs-/Beschädigungspotential bzw. die Verletzungs-/Beschädigungsgefahr bei Zusammenstoß/Aufprall

Bezüglich der Widerstandsfähigkeit/Strapazierfähigkeit von Gegenständen können bei *weich* zwei verschiedene Annahmen relevant sein: zum einen die Annahme, dass weiche Gegenstände nicht widerstandsfähig, sondern anfällig und weniger haltbar sind als harte Gegenstände, zum anderen die Annahme, dass weiche Gegenstände auf Grund der höheren Biegsamkeit gerade haltbarer und weniger anfällig sind.

Widerstands-
fähigkeit

- (4) Die Speckstein-Arbeiten von Sieglinde Karadonas entstehen zunächst in ihrem Kopf. [...] Diese und viele andere Figuren fordern die Betrachter zum Streicheln auf. Viele Details ließen sich so viel besser begreifen, aber leider ist **der weiche Speckstein so empfindlich**, daß die Glaskästen geschlossen bleiben müssen.
(R97/FEB.11483 Frankfurter Rundschau, 13.02.1997, S. 5, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (5) Kupfer ist nach Silber der beste Strom- und Wärmeleiter, außerdem ist es **ein weiches und dehnbares, fast unzerstörbares Metall**.
(Die ZEIT 22.09.2005, Nr. 39, Wirtschaft: Wohlstand aus der Grube; URL: http://www.zeit.de/2005/39/Chile_Kupfer_neu; Stand: 14.11.2006)

Prominenter scheint die erste Annahme zu sein, die analog zur Verwendung von *hart* folgendermaßen formuliert werden kann:

Wenn (i) ein Gegenstand eine weiche Konsistenz hat,
dann (ii) ist er normalerweise weniger widerstandsfähig, strapazierfähig und haltbar
(vgl. Abschnitt 13.1).

Einige Belege, bei denen der Aspekt der Widerstandsfähigkeit relevant ist:

- (6) Auf dem Wehrheimer Bauhof befreien ehrenamtliche Archäologen jahrtausendealte Scherben vom Schmutz [...] Die Einzelteile der zwar zerbrochenen, aber meist noch gut erhaltenen insgesamt 24 Urnen, Beigefäße und Schalen müssen mit **äußerster Sorgfalt** gereinigt werden. "**Die Tonscherben sind weich, deshalb** darf an sie **nicht mit harten Gegenständen** herangegangen werden", sagt der ehrenamtliche Archäologe und Saalburgpreisträger Eckhard Laufer, der seinerzeit das Team bei den Ausgrabungen leitete.
(R98/JAN.06864 Frankfurter Rundschau, 27.01.1998, S. 3, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (7) "Ich habe bewußt nicht **Stahl**, sondern **ein weiches, zerstörbares** Material gewählt. Ich wollte ein Kunstwerk ohne Mauern schaffen."
(R97/JUL.59352 Frankfurter Rundschau, 31.07.1997, S. 28, Ressort: HESSEN)
- (8) Es wurde Kontakt zum Wiesbadener Sportamt aufgenommen, um zu prüfen, ob die eisfreie Kunsteisbahn in der Stadt fürs Inline-Hockey genutzt werden kann. [/] Größtes Problem waren

die Bedenken um den Estrich-Belag über den Kühlrohren. "Estrich ist weicher als Beton", erklärt Hans Schmidt. Sportamt und Verein einigten sich darauf, die Sommersaison 1997 als Experiment zu sehen, um hernach festzustellen, ob der Inline-Betrieb dem Belag nicht **schadet**. (R97/JUN.42314 Frankfurter Rundschau, 04.06.1997, S. 6, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)

- (9) Die Stufenmaterialien unterscheiden sich in der **Langlebigkeit** und **Strapazierfähigkeit**. **Hartholz** wie Buche oder Eiche ist **belastbarer als weichere Sorten** wie Fichte, Kiefer oder Lärche.
(M04/410.71348 Mannheimer Morgen, 13.10.2004, Ressort: Kollektiv)
- (10) "Die Fohlensterblichkeit ist hoch", sagt Telane, "40 bis 50 Prozent der Fohlen sterben. Sie schaffen es nicht, mit den erwachsenen Tieren mitzuhalten, sie haben Dehydrierungsprobleme, und **ihre weichen Hufe verschleißern sehr schnell** in dem rauen Gelände."
(R98/JUL.55002 Frankfurter Rundschau, 11.07.1998, S. 1, Ressort: ZEIT UND BILD)

Wie bei *hart* findet sich auch bei *weich* der Aspekt der Widerstandsfähigkeit bei der Charakterisierung von Pflanzen, wobei die analog zu *winterhart* und *frosthart* denkbaren Komposita **winterweich* und **frostweich* nicht etabliert sind.

- (11) Mehrjährige Pflanzen [...] müssen hingegen wie Kübelpflanzen ab September knapper gehalten werden, damit sie rechtzeitig mit dem Trieb abschließen und nicht **weich, also krankheitsanfällig** ins Winterquartier gehen
(M95/509.19224 Mannheimer Morgen, 23.09.1995, Ressort: GARTEN)
- (12) Immergrün ist ausgesprochen dauerhaft und langlebig. Außerdem ist es als eine bei uns heimische Pflanze vollkommen **winterhart**. Nur die **weichen** Triebspitzen **sterben** schon einmal im Winter **ab**.
(M98/810.82807 Mannheimer Morgen, 17.10.1998, Ratgeber)
- (13) Wer es dabei [beim Düngen, I.B.] zu gut meint, oder, wie immer noch häufig empfohlen wird, die Pflanzen in frischen Mist setzt, der begünstigt die Entwicklung vieler, meist **weicher, anfälliger Blätter**, die aufgrund des dichten Wachstums nicht richtig abtrocknen können. Regelmäßige Spritzungen [...] stärken die Pflanzen und machen sie **widerstandsfähig**.
(R97/JUN.43318 Frankfurter Rundschau, 05.06.1997, S. 28, Ressort: N)

Ebenfalls mit dem Aspekt der (i) Konsistenz und der (ii) Widerstandsfähigkeit verknüpft ist der Aspekt der (iii) Bearbeitbarkeit:

Bearbeit-
barkeit

Wenn (i) ein Gegenstand eine harte Konsistenz hat,
(dann (ii) ist er normalerweise widerstandsfähig, strapazierfähig und haltbar,) dann (iii) ist er normalerweise schwer zu bearbeiten
(vgl. Abschnitt 13.1).

Der Aspekt der Bearbeitbarkeit zeigt sich z. B. in den folgenden Belegen:

- (14) Andererseits ist **der Speckstein so weich, dass er leicht zu bearbeiten ist**.
(M00/010.65522 Mannheimer Morgen, 25.10.2000, Ressort: Ried / Bergstraße)
- (15) "Speckstein ist **ein weicher Stein**, der sich **leichter** als andere Steinarten **bearbeiten** läßt", erklärt Helm.
(R99/JUL.53709 Frankfurter Rundschau, 06.07.1999, S. 3, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (16) "Fehlende Teile ergänze ich aber mit **Balsa-Holz**", erläutert Peter Fisch, "weil es leicht und **weich, also einfach zu bearbeiten ist**.
(L99/OKT.73863 Berliner Morgenpost, 21.10.1999, S. 52, Ressort: ZEHLENDORF - LICHTERFELDE WEST)
- (17) "Bei **Eichenholz**, da muß man **kloppe**", sagt Peter Hartmann in waschechtem Hessisch. Hämmern ist erforderlich, "sonst geht das nicht". [...] Gemeinhin ziehen Schnitzer **die weichere Linde** vor. Die kann man beim **Bearbeiten** mit der Hand **einfach wegschieben**.

(R98/JAN.01935 Frankfurter Rundschau, 09.01.1998, S. 3, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU; Alles aus einem Stück: Der Rendeler Hobby-Schnitzer Peter Hartmann hat sich auf Eichenholz spezialisiert)

- (18) In Glas [...] brennen die Juweliere Gold ein, das anschließend mit winzigen Verzierungen versehen wird. [...] Roopa Vohra braucht 23karätiges Gold. "Nur das ist **weich genug** und **nicht zu hart** für diese Arbeit", sagt die Juwelierin.

(R99/JUL.57833 Frankfurter Rundschau, 21.07.1999, S. 3, Ressort: DIE SEITE 3)

Der Aspekt (iv) der Wahrnehmung als angenehm/bequem ist bei *weich* sehr prominent. Die relevante Annahme könnte man analog zu *hart* folgendermaßen formulieren:

angenehm/
bequem

Wenn (i) ein Gegenstand, auf dem man geht, sitzt oder liegt, eine weiche Konsistenz hat,
dann (iv) wird er normalerweise als angenehm, bequem wahrgenommen
(vgl. Abschnitt 13.1).

Einige Beispiele für den Aspekt der Wahrnehmung als bequem:

- (19) Der Amerikaner gestand, wegen eines Streits mit seiner Chefin das Feuer gelegt zu haben, durch das der Milliardär erstickte. Den Tod Safras will er aber nicht beabsichtigt haben. Der erst vor fünf Monaten eingestellte Pfleger galt bis dahin als wichtigster Zeuge. Doch dann wechselte er das **weiche Krankenbett** mit einer **unbequemen Pritsche** im Polizeigefängnis.
(M99/912.81050 Mannheimer Morgen, 07.12.1999, Ressort: Aus aller Welt; Monegassen atmen nach Geständnis auf)
- (20) Weiße Leinwände unterteilen den Saal, **weiche Sofas** machen's dem Gast **bequem**, Projektionen geben warmes Licht, der Sound aus den Boxen geht von meditativ bis Techno.
(M00/012.78749 Mannheimer Morgen, 16.12.2000, Ressort: Kultur (regional); Die "Lounge" in der Feuerwache)
- (21) Nun will es ja nicht nur der Hamster **bequem**, auch der Mensch sitzt lieber auf **weichen Kissen**. In Zeiten, in denen die Mark den meisten nicht gerade kauflustig aus der Tasche springt, ist **Wohnkomfort** in guter Qualität zu vernünftigen Preisen eine Weihnachtsfreude mit Langzeitwirkung.
(R97/DEZ.96005 Frankfurter Rundschau, 04.12.1997, S. 21, Ressort: BEILAGEN)
- (22) Dort [im Wohnraum] gibt es eine **weiche Couch-Garnitur** mit vielen Sitzen, so richtig zum **Reinkuscheln** [...].
(M00/003.05287 Mannheimer Morgen, 24.03.2000, Lokales; Kindern Werte vermitteln)
- (23) Und Schlaf brauchten sie alle drei. Breite, **mollig weiche Betten** in schönen Zimmern erwarteten sie.
(M03/306.39872 Mannheimer Morgen, 20.06.2003, Ressort: Roman)
- (24) Auch für unser **Wohlbefinden** ist sehr viel gesünder, auf **weichem Untergrund**, [sic!] als auf **hartem Asphalt** zu laufen.
(M02/209.68285 Mannheimer Morgen, 13.09.2002, Ressort: Leserbriefe (lokal))
- (25) Das Gehen auf dem **weichen Wiesenboden** ist ein **Genuß**.
(R97/MAI.39078 Frankfurter Rundschau, 24.05.1997, S. 3, Ressort: REISE)

Wie *hart* kann auch *weich* mit Kollokatoren verwendet werden, mit denen auf die Handlung Bezug genommen wird, z. B. *weich liegen*, *weich sitzen* (zum metonymischen Muster vgl. auch Abschnitt 13.1).

Gegenstand
|
Handlung

- (26) "Wohlbefinden ist höchst subjektiv", jeder solle ausprobieren, ob er besser **hart** oder **weich liegt**.
(M02/202.08953 Mannheimer Morgen, 02.02.2002)

Grundlegend ist dabei die Charakterisierung der Fläche bzw. des Gegenstandes in Hinsicht auf die Konsistenz, mit der, wie gesagt, häufig die Wahrnehmung als bequem/angenehm verknüpft ist.

- (27) Krippenkinder im Ida-Dehmel-Haus schlafen in kleinen Körbchen [...] Und die **liegen ganz weich und kuschelig** in Hundekörbchen. Die wurden extra angeschafft, sind ganz mit Schaumstoff ausgepolstert und mit einer klitzekleinen Decke ausgestattet. Wie in einem Nestchen liegen die Kinder darin.
(M03/310.70773 Mannheimer Morgen, 24.10.2003, Ressort: Stadtteilausgabe Ost)
- (28) Statt auf **harten Pritschen** wie zu Bahnzeiten sollen die Kunden künftig in modernen Schlafwagen **weich gebettet** werden.
(M00/008.45178 Mannheimer Morgen, 10.08.2000, Ressort: Hessenseite)
- (29) [...] Federkerne **betten** Po und andere Körperregionen **himmlisch weich** [...].
(M03/311.72744 Mannheimer Morgen, 01.11.2003, Ressort: Haus Garten)
- (30) Gummi fahren: **angenehm reisen**, betucht sein, weil man es sich leisten konnte, statt in den üblichen Pferdewagen mit eisenbeschlagenen Holzrädern in einer vornehmen Kutsche mit Gummirädern zu fahren. Es gibt noch andere Deutungen für diese Redensart [...], doch dürfte der Zusammenhang mit den Gummirädern eher einleuchten, zumal sich auch in der Literatur eine Belegstelle findet, die auf die **Bequemlichkeit** hinweist: »... auf Gummirädern **rollte** die Equipage **weich**« (Detlev v. Liliencron: 'Sämtliche Werke', Bd. IX [1898 bis 1900], 208).
(vgl. Röhrich 2000, Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten; Druckausgabe 1991: Bd. 2, 598)

In Hinsicht auf den Aspekt (v) des Verletzungspotentials bzw. der Verletzungsgefahr ist bei *weich* die folgende Annahme zentral:

Verletzungs-
gefahr

Wenn (i) ein Gegenstand/eine Fläche eine weiche Konsistenz hat,
dann (v) kommt es beim Zusammenstoß mit der Fläche bzw. beim Aufprall auf die Fläche normalerweise nicht so leicht zu Verletzungen bzw. Beschädigungen.
(vgl. Abschnitt 13.1)

- (31) Trainingsauftakt bei 20 Zentimeter Schnee: An ein vernünftiges Fußballspiel war gestern am Alsenweg allerdings nicht zu denken. [...] Bei einer 20 Zentimeter dicken Schneeschicht wichen die Blau-Schwarzen auf den Hartplatz aus, der als solcher allerdings nicht zu erkennen war. [...] Die frierenden Kiebitze konnte er beruhigen: "**Der Schnee ist weich, die Verletzungsgefahr daher gering.**"
(M02/201.00763 Mannheimer Morgen, 04.01.2002, Ressort: Sport)
- (32) Gegen Nachmittag war der Platz soweit abgetrocknet, dass es möglich war, das Turnier der E-Schüler anzupfeifen. Der **Boden** war zwar schwer, gleichwohl aber auch **so weich, dass** sich die Knirpse **nicht wehtun** konnten.
(M00/007.37301 Mannheimer Morgen, 13.07.2000, Ressort: Rhein-Neckar)
- (33) Obwohl das Fechten den Kindern viel Konzentration abverlangt, war beim Schnuppertraining auch der Spaß wichtig. So durften die Kinder **weich gefüllte Müllsäcke** als Waffen nutzen.
(M00/005.17847 Mannheimer Morgen, 08.05.2000, Ressort: Lokal Mannheim)
- (34) Bei dem Tennisspiel legten beide zwar einige Schmetterbälle hin, **Gefahr** für das Publikum [...] oder für den Mozartsaal bestand kaum: **Die Bälle waren aus weichem Schaumstoff.**
(M99/906.36213 Mannheimer Morgen, 07.06.1999, Ressort: Lokal Mannheim)
- (35) Doch erst wird noch ein bißchen Abwerfen geübt: Mit dem **weichen Schaumstoffball** gibt das weder **blaue Flecken** noch Grund zu hämischer Schadenfreude wie im Schulsport bei dem von den etwas dickeren Kindern ganz besonders gehaßten Völkerball.
(R98/FEB.11430 Frankfurter Rundschau, 11.02.1998, S. 35, Ressort: RHEIN-MAIN)

- (36) "Durch den sehr **harten** Stahl der alten Klöppel wurden die Glocken im Lauf der Jahre **beschädigt**", erzählt er, "wir haben die Klöppel ausgewechselt, die neuen sind aus **weicherem Stahl**, klingen nicht so hart an, die Glocken werden **geschont**."
(M01/102.08723 Mannheimer Morgen, 07.02.2001, Ressort: Stadtteilausgabe Süd)
- (37) Und so [...] ist das Tier nebenhin überfahren worden, **ein weiches Verkehrshindernis**, nach dem man sich nicht einmal umzudrehen braucht. Es hat ja **keinen Kratzer** an dem "heiligen Blech" hinterlassen.
(R97/OKT.85819 Frankfurter Rundschau, 30.10.1997, S. 4, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)

Wie *hart* kann auch *weich* in Kollokationen wie *eine weiche Landung*, *weich fallen* dazu verwendet werden, die Fläche, auf der jemand/etwas landet bzw. auf die jemand/etwas fällt, in Hinsicht auf ihre Konsistenz zu charakterisieren, wobei zudem häufig der Aspekt der Verletzungsgefahr relevant ist (zum metonymischen Muster vgl. auch Abschnitt 13.1).

Gegenstand
|
Handlung,
Vorgang

- (38) Sollte doch einmal jemand herunterfallen, **sorgt eine dicke Schicht von Holzspänen** für eine **weiche Landung**.
(R97/JUN.44747 Frankfurter Rundschau, 12.06.1997, S. 12, Ressort: STADTTEIL-RUNDSCHAU)
- (39) Die Karriere der Siebenkämpferin Jackie Joyner-Kersey: Goldmedaillen, Weltrekorde und Dopingvorwürfe Als kleines Kind trug sie in leeren Kartoffelchips-Tüten **Sand** vor das armselige Haus ihrer Eltern, um bei ihren ersten Weitsprung-Versuchen auf verdrecktem Boden **weicher landen** zu können.
(R98/JUL.59240 Frankfurter Rundschau, 25.07.1998, S. 19, Ressort: SPORT)
- (40) Er hat Glück, **fällt weich** auf eine Hecke und **bleibt unverletzt**.
(M01/104.27374 Mannheimer Morgen, 12.04.2001, Ressort: Lokal Mannheim)

Der Konsistenzaspekt scheint bei der Verwendung von Kollokationen wie *weich landen*, *weich aufkommen* usw. im Vordergrund zu stehen und auch für die metaphorische Verwendung von Kollokationen wie *eine weiche Landung* ausschlaggebend zu sein (vgl. dazu Abschnitt 9.3.2), während die Charakterisierung von Bewegungen als sanft, behutsam und fließend bei diesen Kollokationen eher selten belegt ist (vgl. dazu Abschnitt 9.1.2).

Die Aspekte der Wahrnehmung als angenehm/bequem und der Verletzungsgefahr können beim Reden über Handlungen, Vorgänge, Ereignisse u. Ä. im nicht-physischen Bereich verwendet werden, vgl. z. B. *weich betten*, *weich landen*, *weich fallen* (vgl. Abschnitt 9.3.2; zum metaphorischen Muster vgl. auch Abschnitt 13.1)

Metaphori-
sches Muster

- (41) Während die umliegenden Dörfer Grund und Boden vorschnell an Chemiekonzerne verhöckerten, verpachtet Spergau das Land und liegt wie ein "gallisches Dorf im römischen Reich" (Menz), umwabert von schlechter Luft, doch finanziell **weich gebettet**.
(R99/NOV.89869 Frankfurter Rundschau, 05.11.1999, S. 38, Ressort: REGIONALSPORT)
- (42) Vor allem sollte man Künstlern nicht das letzte Wort über Rivalen überlassen. Wen der Markt **weich bettet** und **verwöhnt**, sollte nicht über die Privilegien anderer richten.
(WKB/FF3.12552, Frankfurter Allgemeine (2. Hj. 1990), Kreuzfeuer, 90.07.26, S. 21)
- (43) Er stürzte zwar hart aus den Medaillenrängen, **landete** aber **weich** auf einem Polster für eine noch bessere sportliche Zukunft.
(R97/JAN.06195 Frankfurter Rundschau, 25.01.1997, S. 13, Ressort: SPORT)

- (44) [...] Trainerwechsel in Wallstadt [...] "Es gab unterschiedliche Auffassungen über die sportliche Zielsetzung", begründet Horst Krischa die Entscheidung zur Trennung von Schwab, der gerade 18 Monate in Wallstadt im Amt war. [...] Laut Gerüchteküche dürfte Schwab allerdings **weich fallen**, denn der ESC Blau-Weiß und die SpVgg 07 sind angeblich an einer Verpflichtung interessiert.
(M01/106.47023 Mannheimer Morgen, 28.06.2001)

Über die Charakterisierung von Gegenständen in Hinsicht auf ihre Konsistenz und auf damit verbundene Aspekte hinaus kann *weich* im taktilen Bereich verwendet werden, um Gegenstände in Hinsicht auf ihre Oberflächenbeschaffenheit als nicht rau, struppig und grob, sondern als sanft und geschmeidig zu charakterisieren (zur Anwendung von *sanft* in dieser Verwendungsweise vgl. Abschnitt 10.1.1). Diese Verwendungsweise findet sich häufig beim Reden über Haut und Fell. Auch hier ist zumeist die Wahrnehmung als angenehm zentral.

Oberflächen-
beschaffenheit

- (45) Der Raum ist ein Fest für alle Sinne. Riechen, Tasten, Sehen, Hören - alles wird gefordert. [...] Und dann mit den Händen ertasten. Dies fühlt sich wie **ein weicher Teppich** an, das nächste ist **rauh**.
(M98/810.83702 Mannheimer Morgen, 22.10.1998, Ressort: Rhein-Neckar)
- (46) Kinder experimentieren lassen - wie fühlt sich **das Tuch** an? **rauh/weich**, schwer/leicht
(© Copyright 1999-2006 bei erzieherin-online e.V.; <http://www.erzieherin-online.de/medien/musik/rhythmik.php>; Stand: 27.09.2007)
- (47) Kokosnussöl macht **die Haut samtig weich** und gilt in Asien, Afrika und der Südsee als Multitalent in Sachen Körperpflege.
(M03/312.86929 Mannheimer Morgen, 27.12.2003, Ressort: Modernes Leben)
- (48) **Weiche Wolle** lässt Blinde ein Schaf fühlen [...] Der Igel **stachel** sehr, auch der Kaktus ist **pieksig**, aber das Schaf und die Katze tragen **ein weiches Fell**, ganz **zart** und **kuschelig**. Die Jungen und Mädchen [...] erkannten die Tiere im **Tastbilderbuch** sofort.
(M03/305.34390 Mannheimer Morgen, 23.05.2003, Ressort: Rhein-Neckar)
- (49) "Und was ist das? Ein Bär - nein, bloß **ein Fell**, fühl mal, wie **weich** das ist", ruft Jasmin **entzückt**.
(M00/007.40871 Mannheimer Morgen, 26.07.2000, Ressort: Lokal Ludwigshafen)

9.1.2 Zur Verwendung von *weich* im taktilen Bereich II: Handlungen und Vorgänge im physisch-motorischen Bereich

Bei der Charakterisierung von Handlungen bzw. Vorgängen, bei denen ein Aspekt physischer Intensität relevant ist, kann *weich* dazu verwendet werden, Handlungen bzw. Vorgänge als nicht intensiv, mit Kraft und ruckartig ausgeführt/verlaufend, sondern als sanft, gleichmäßig und fließend zu charakterisieren. Ähnlich werden die Adjektive *sanft* und *leicht* bzw. *hart*, *heftig*, *kräftig* und *fest* verwendet.

Intensität

- (50) Zum anderen ist der gesamte Körper beansprucht, durch die eher **weiche Bewegung** werden die Gelenke geschont.
(M03/303.16819 Mannheimer Morgen, 14.03.2003, Ressort: Mannheim)
- (51) Aber die Tanzsprache ist streckenweise eintönig und nicht sehr originell. Weit schwingende Arme enden in **Drehungen und Verwindungen** des Körpers, mal sind sie **weich** und **fließend**, mal **abgehackt** [...].
(M01/107.51928 Mannheimer Morgen, 16.07.2001, Ressort: Feuilleton)

- (52) Auf Bahn sieben zum Beispiel gilt es, den Ball mit Hilfe einer kleinen Schanze über ein Sandloch zu bugsieren und in das gegenüberliegende Ziel zu bringen. Hier wird gerade gespielt. Ein Junge **schlägt** den Ball zu **weich** an, und der fliegt mitten in den Sand. "Loser", ruft seine Freundin lachend und **schmettert** ihren eigenen Ball mit einem viel zu **harten Schlag** weit über das Ziel und er landet irgendwo im Büsche.
(R97/MAI.35171 Frankfurter Rundschau, 09.05.1997, S. 10, Ressort: STADTTEIL-RUNDSCHAU)
- (53) "Cocu und Ronald de Boer **schossen** die Elfmeter zu **weich**."
(R98/JUL.54248 Frankfurter Rundschau, 09.07.1998, S. 17, Ressort: SPORT)
- (54) Bei sehr glatter Fahrbahn mit kleinerem Gang fahren [...]. Bei beginnendem Schleudern des Wagens Bremsen sofort loslassen und durch **weiches Gegenlenken** versuchen, das Fahrzeug abzufangen. Keine **scharfen und schnellen** Lenkbewegungen!
(MK2/HAB.00001 Anweisung für Fahrer von Dienstfahrzeugen, (Ausgabe 1961), Biberach a. d. Riß, datiert 01.03.1962, S. 16)
- (55) Nicht **hektisch** lenken oder bremsen, sondern **weich gegensteuern** und langsam die Geschwindigkeit verringern.
(M96/603.12741 Mannheimer Morgen, 20.03.1996, Ressort: KOLLEKTIV)

Wie bei *hart* können auch bei *weich* mit dem Aspekt (i) der Intensität Annahmen über (ii) die Gefahr, dass jemand/etwas durch die Handlung bzw. bei dem Vorgang verletzt/beschädigt wird, verbunden sein.

Verletzungs-
potential/
-gefahr

- (56) Vom Skater-Himmel ist noch keiner als Meister gefallen - der wahre Köhner beherrscht das sichere **Bremsen für eine "weiche" Landung**.
(M99/909.59859 Mannheimer Morgen, 08.09.1999, Ressort: Lokal Mannheim für Hessen)
- (57) Und noch etwas fiel der jungen Emmi Pikler auf, nämlich, daß es viel häufiger die Kinder aus überbehüteten Familien waren, die sich die **Knochen brachen** und **Gehirnerschütterungen zuzogen**. Die anderen, die auf der Straße spielten, auf Bäume und Eisenbahnpuffer klettern durften, waren viel umsichtiger mit sich selbst und hatten gelernt, sich geschmeidig zu bewegen und **weich zu fallen**.
(R99/JUL.60761 Frankfurter Rundschau, 31.07.1999, S. 9, Ressort: FREIZEIT UND FAMILIE)
- (58) **Die "weiche" Landung** - selbst einer unbemannten Rakete - ist erheblich teurer. Da der Mond keine Atmosphäre hat, muß die **Fallgeschwindigkeit** allein durch Gegengas **abgebremst** werden.
(MK1/WGW.00000 Gail, Otto Willi ; Petri, W.: Weltraumfahrt, [Sachbuch]. - München, 1958, S. 91)
- (59) Die sowjetische Mondsonde "Luna neun" ist am Donnerstagabend **"weich"** auf dem Mond **gelandet**. [...] Damit ist zum erstenmal ein von Menschenhand gefertigtes Objekt auf die Mondoberfläche gelangt, **ohne zu zerschellen**.
(MK1/ZFA.09559 Frankfurter Allgemeine, 04.02.1966, S. 1)
- (60) Die Besatzung der russischen Raumstation Mir ist in Kasachstan gelandet. Die Kapsel mit den Kosmonauten Saletin und Kaleri, die zweieinhalb Monate im All verbracht hatten, **setzte weich auf**.
(M00/006.30777 Mannheimer Morgen, 17.06.2000, Ressort: Aus aller Welt)

In der überwiegenden Zahl der Fälle scheint bei Kollokationen wie *eine weiche Landung* und *weich fallen* das Adjektiv *weich* jedoch zur Charakterisierung in Hinsicht auf die Konsistenz des Untergrundes verwendet zu werden (vgl. oben, S. 223), insbesondere, wenn der Aspekt der Verletzungsgefahr realisiert ist. Als Indiz für die Prototypizität der Konsistenzlesart könnte u. U. der recht frequente Gebrauch von An-

führungszeichen bei Verwendungen gedeutet werden, bei denen nicht die Konsistenz im Vordergrund steht²⁶ (vgl. oben die Belege (56), (58) und (59)). Für die Charakterisierung von Handlungen bzw. Vorgängen in Hinsicht auf ihre physikalisch messbare Intensität und die damit verbundene Verletzungsgefahr in Opposition zu *hart* ist das Adjektiv *sanft* häufiger belegt (vgl. dazu die Abschnitte 8.1.2 und 10.1.1).

Wie bei *hart* können auch Kollokationen wie *eine weiche Landung* metaphorisch im nicht-physischen Bereich gebraucht werden (vgl. Abschnitt 9.3.2).

Metaphorisches Muster

- (61) Airbus steuert eine **weiche Landung** bei den weltweit rückläufigen Aufträgen an und sticht mit seinem Super-Jumbo A380 den US-Konkurrenten Boeing aus.
(M01/106.44840 Mannheimer Morgen, 18.06.2001, Ressort: Wirtschaft)
- (62) Er stürzte zwar **hart** aus den Medaillenrängen, **landete** aber **weich auf einem Polster** für eine noch bessere sportliche Zukunft.
(R97/JAN.06195 Frankfurter Rundschau, 25.01.1997, S. 13, Ressort: SPORT)

Kollokationen wie *harte Bälle*, *harte Aufschläge*, *ein harter Aufschläger* sind für *weich* im Korpus nicht belegt.

Zusammengefasst ist (i) die Intensität der zentrale Aspekt bei der Verwendung von *weich* zur Charakterisierung von physisch-motorischen Handlungen und Vorgängen. Bei Kollokationen wie *weich fallen* und *weiche Landung* kann die Intensität der Handlung bzw. des Vorgangs oder die Konsistenz des Untergrunds relevant sein; mit beiden Aspekten können Annahmen über (ii) die mit der Handlung bzw. dem Vorgang verbundene Verletzungsgefahr verknüpft sein.

9.1.3 Zur Verwendung von *weich* im visuellen Bereich

Die Anwendung von *weich* auf die übrigen Wahrnehmungsbereiche zeigt ebenfalls deutliche Parallelen zu den entsprechenden Verwendungsweisen von *hart*. Im visuellen Bereich sind insbesondere die Aspekte der Intensität und des Kontrasts sowie der Formaspekt relevant (z. B. *weiche Kontraste*, *weiches Licht*, *weiche Farben*, *weiche Linien*). Bei der Charakterisierung von Farben oder Licht wird *weich* ähnlich wie *sanft*, *zart* und *warm* und im Unterschied zu *hart*, *kräftig* und *kalt* insbesondere zur Charakterisierung von weniger intensiven Farben verwendet.

Intensität

- (63) "Da werden **Farben mal kräftiger, mal weich**, die Stoffe matt oder glänzend, Muster und Farben werden neu kombiniert."
(R97/APR.26316 Frankfurter Rundschau, 07.04.1997, S. 18, Ressort: FRANKFURTER STADT-RUNDSCHAU)
- (64) Schwarz versinnbildlicht in der japanischen Tuschkmalerei "Zeiten des Lebens" und spielt eine übergeordnete Rolle. Es ist aber nicht das **kalte, harte Schwarz**, das dem Betrachter erschauern lässt, sondern **sanftes, weiches Dunkel**, das im Widerspruch zu den hellen Flächen steht.
(M03/303.13840 Mannheimer Morgen, 04.03.2003, Ressort: Rhein-Neckar / Bergstraße)

²⁶ Eine andere Deutung könnte sein, dass die Anführungszeichen dazu verwendet werden, zum Ausdruck zu bringen, dass die Landung nur relativ weich, insgesamt aber immer noch recht unsanft ist.

- (65) "Frau Surrey ist nicht nur Fotografin, sondern auch Fotolaborantin", erklärte Studienrat Wiegand seinen Schülern [...]. Warum der Blitz nach oben zeige? "Ganz einfach, frontal wird das **Licht zu hart**, so aber ist der **Blitz weicher**."
(R97/JAN.02591 Frankfurter Rundschau, 11.01.1997, S. 3, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)

Beim Bezug auf die Form von Gegenständen kann man mit der Verwendung von *weich* zum Ausdruck bringen, dass etwas nicht durch scharfe Kontraste, Kanten und Ecken, sondern durch fließende Übergänge und geschwungene Linien gekennzeichnet ist (vgl. *sanft*, *geschwungen*; *hart*, *kantig*). Form

- (66) Äußerlich sind alle **Kanten** und **Ecken** der Karosserie weggeschliffen worden, eine volllauf geglückte Verjüngungskur. Auch im Wageninnern dominieren nun **runde weiche Konturen**.
(R97/FEB.11888 Frankfurter Rundschau, 15.02.1997, S. 10, Ressort: AUTO MOTOR VERKEHR)
- (67) Auch der S 80 besitzt die typische Volvo-Front, doch wirkt **seine Silhouette** insgesamt **weicher** als die der kleineren Volvos.
(L98/DEZ.24398 Berliner Morgenpost, 06.12.1998, S. 21, Ressort)
- (68) Eine ehemals zerrissene und amorphe Randzone inmitten der Stadt erhält durch ein Bauvolumen, das immerhin 141 Wohneinheiten Platz bietet, eine weithin spürbare Aufwertung. So plausibel und notwendig an dieser Stelle der lang gestreckte Riegel auch sein mag, so wenig will er wie viele andere sein. Zwei unterschiedliche **Fassaden** weist er auf: **hart** und **kantig** nach Osten, **weich** und **geschwungen** zur Nachmittags- und Abendsonne im Westen.
(R99/NOV.92249 Frankfurter Rundschau, 13.11.1999, S. 11, Ressort: FEUILLETON)
- (69) Statt ausrasierter Nacken schwören die Nachwuchsfriseur auf **weiche Übergänge**, die mit dem Messer geschnitten werden.
(R98/MÄR.17444 Frankfurter Rundschau, 03.03.1998, S. 22, Ressort: FRANKFURTER STADT-RUNDSCHAU)
- (70) Bei kurzen Haaren dominieren **weiche Konturen** in Kombination mit einer **weichen Haarfarbe** - zum Beispiel ein **warmes Rot**.
(M04/406.36446 Mannheimer Morgen, 02.06.2004, Ressort)

Die mit *weich* charakterisierten Formen und Farben werden zudem häufig mit Sanftmut und Weiblichkeit in Verbindung gebracht. Ähnlich wie bei *hart* können auch hier Annahmen über Zusammenhänge zwischen bestimmten visuellen Aspekten und Einstellungen oder Eigenschaften von Personen relevant sein (vgl. Abschnitte 8.1.3 und 9.2; zum metonymischen Muster vgl. 13.1). Aussehen
|
Eigenschaft

- (71) Bei Kurzhaarfrisuren für Damen dominieren "**softe, feminine, weiche Konturen**".
(R99/SEP.75884 Frankfurter Rundschau, 21.09.1999, S. 22, Ressort: FRANKFURTER STADT-RUNDSCHAU)
- (72) Die Erotik kommt ins Spiel mit seidig-glänzendem Satin bei den unverzichtbaren Blusen, Cord, dem Aufsteiger der Saison, feinstem Flanellstretch und weichem Nappa bei Blazern und Kurzjacken. Schwarz und Weiß, Rot als Akzent, dazu Braun über Camel bis Creme und dunkle Beerenfarben sind bei den Farben der Saison **weich und feminin**.
(M01/109.68778 Mannheimer Morgen, 14.09.2001)
- (73) Frauen stehen auf **weiche Gesichter**, nicht auf **harte Kerle** Jahrelang haben sich die Männer bemüht, wie der junge Marlon Brando zu sein: cool, männlich, besitzergreifend. Doch damit lagen sie völlig falsch - der Macho ist überhaupt nicht (mehr) gefragt beim schönen Geschlecht. [...] Frauen bescheinigten vom Computer erschaffenen Scheinmännern mit untergemischten **weiblichen Zügen** mehr Attraktivität als "echten Kerlen".
(L98/OKT.13018 Berliner Morgenpost, 18.10.1998, S. 6, Ressort: SIE&)

9.1.4 Zur Verwendung von *weich* im auditiven Bereich

Im auditiven Bereich wird *weich* ähnlich wie *hart*, *schrill*, *grell*, *sanft* und *zart* zur Charakterisierung in Hinsicht auf die Intensität, die Wahrnehmung als angenehm und in Hinsicht auf bestimmte Klangqualitäten angewendet.

- (74) Ornamental verschlungen winden sich die Melodielinien auf der Oud, die Abou-Khalil mit dem Kiel einer Adlerfeder anstelle des Plektrums anspielt, um zu einem **weiche** **Ton** zu kommen.
(R99/FEB.10346 Frankfurter Rundschau, 08.02.1999, S. 19, Ressort: KULTURSPIEGEL)
- (75) Vor allem in der Dynamik, also dem Abwägen von laut und leise, und im Differenzieren der **Klänge** zwischen **weich** und **hart** beeindruckte das Orchester.
(R97/MAI.40793 Frankfurter Rundschau, 30.05.1997, S. 7, Ressort: STADTTEIL-RUNDSCHAU)
- (76) Nicht auf den Sinn eines Namens kommt es an, sondern auf seinen **Klang**. »Milea zum Beispiel ist ein sehr gelungener Name«, sagt Sybille Kircher, geschäftsführende Gesellschafterin der Düsseldorfer Agentur Nomen International Deutschland. »Das Wort hat keinerlei Bedeutung, **kl**ingt aber **sehr weich** und passt wunderbar zu einem **sanft** gerösteten Kaffee mit **mildem** Geschmack.«
(DIE ZEIT 20.10.2005 Nr.43; Ich Smart, du Twingo; http://www.zeit.de/2005/43/Tabloid_C-Namensagenturen; Stand: 29.09.2007)
- (77) Wie **einschmeichelnd weich die Töne** des relativ kleinen Instruments sein können, zeigte die kirchenmusikalische Assistentin an der Christuskirche [...] bei dem mit hohem Einfühlungsvermögen interpretierten "Adagio (Air) aus der Orchester-Suite D-Dur, [...].
(M02/204.31216 Mannheimer Morgen, 24.04.2002, Ressort: Stadtteilausgabe Mitte; Auf neuer Orgel Können gezeigt)

Wie bei der Verwendung von *hart* können auch bei *weich* Annahmen über Zusammenhänge zwischen auditiven und inhaltlichen Aspekten von Äußerungen sowie Einstellungen und Eigenschaften des Sprechers relevant sein (vgl. Abschnitt 8.1.4; zum metonymischen Muster vgl. Abschnitt 13.1). Recht gängig ist beispielsweise die Verbindung von weicher Stimme/weichem Tonfall und emotional-sentimentalem Thema.

- (78) "Auch unser Heidelberger Geschäft habe ich erträumt, so wie ich alle unsere Läden neu erträumt habe", sagt Harald Wohlfahrt mit **weicher Stimme**. "Unwahrscheinlich glücklich" sei er gewesen, als es gelang, die Immobilie anzumieten.
(M00/012.80619 Mannheimer Morgen, 23.12.2000, Ressort: Wirtschaft)
- (79) Vom Verdacht, ein Nostalgiker zu sein, hat Werner Lorant, Trainer des Fußball-Bundesligisten TSV 1860 München, immer wieder erfolgreich abgelenkt. Nur wenn es um Eintracht Frankfurt geht, dann **verklären** sich die Züge in seinem kantigen Gesicht, und seine **rauhe Stimme** bekommt einen **weichen Unterton**. Zu **angenehm** sind die Erinnerungen, die er mit der Eintracht verbindet
(R98/AUG.67134 Frankfurter Rundschau, 22.08.1998, S. 17, Ressort: SPORT)
- (80) Wenn die **weiche, sanfte Stimme** im gelben Straßenbahnwagen die Stationen ausruft, scheint sie zu sagen: Keine Angst, alles wird gut.
(R98/DEZ.101997 Frankfurter Rundschau, 18.12.1998, S. 8, Ressort: BERLIN)
- (81) "Was ist mit mir? Warum lieg ich im Bett?" "Weil du sehr krank gewesen bist, Kindl." Die Angela schwieg und lächelte. Wie **weich seine Stimme das gesagt** hatte: Kindl! Und jetzt streichelte er sogar ihre Hand.
(MK1/TJM.00000 Jung, Else: Die Magd vom Zellerhof, [Trivialroman]. - Hamburg, 1965, S. 54)

Klang
|
Proposition
|
Sprecher

Wie bereits im Abschnitt zu *hart* erwähnt, gibt es darüber hinaus eine Verwendung von *weich* zur Charakterisierung in Hinsicht auf die Aussprache, speziell im Sinne von *stimmhaft* (vgl. Abschnitt 8.1.4).

- (82) **Das Frankfurter Idiom** ist **weicher** als das **kantigere, trockener** Darmstädterisch.
(R97/APR.26324 Frankfurter Rundschau, 07.04.1997, S. 20, Ressort: KULTURSPIEGEL;)
- (83) [Über die Aussprache im Persischen, I.B.] Das *s* ist stets ein **hartes, stimmloses** *ss* wie in "hassen". [...] Das *z* bezeichnet in unserer Umschrift den **weichen, stimmhaften s-Laut**, etwa in franz. zero. Dieser Laut darf unter keinen Umständen mit dem **harten s** verwechselt werden, und noch weniger natürlich mit dem deutschen *z* (= *ts*), das es im Persischen nicht gibt.
(LIM/LI1.00404, Hinz, W., Persisch; S.IX-XII, S.1-?)

9.1.5 Zur Verwendung von *weich* im gustatorischen und olfaktorischen Bereich

Auch bei *weich* ist die Verwendung im gustatorischen und olfaktorischen Bereich nur schwach belegt; *weich* kann in diesen Bereichen dazu verwendet werden zum Ausdruck zu bringen, dass etwas nicht intensiv, scharf oder herb, sondern eher zart oder süßlich schmeckt bzw. riecht und angenehm wahrgenommen wird. Auch für *weich* ist eine spezifische Verwendungsweise in der Sprache der Weinkenner belegt. Wie bei *hart* müssen die wenigen Belege von *weich* im olfaktorischen Bereich u. U. eher als okkasionelle Verwendungen betrachtet werden.

- (84) **Der Wein** ist füllig und **weich**, besitzt aber auch "Ecken und Kanten, die wir mitnehmen", wie Frau Anheuser immer wieder betont. [...] Nur 7,30 Mark muß man für eine Flasche 97er hinlegen, die eine Cuvee aus Grauburgunder und Riesling vom Bad Kreuznacher St. Martin enthält. Reif ist er, **weich** und rund, mit einem Wort: süffig.
(R99/JUL.56582 Frankfurter Rundschau, 16.07.1999, S. 27, Ressort: BEILAGEN) gustatorisch
- (85) **Weich** und reich im Aroma Ein Ribera del Duero aus Spaniens Spitzenklasse
(M02/212.92063 Mannheimer Morgen, 07.12.2002)
- (86) **hart**: Wein mit hoher, unharmonischer Säure [...] **weich**: sind säurearme Weine
(Wein ABC; © 2000-2006 Mario Körbler; URL: http://www.weinexperte.com/Wein_ABC.405.0.html; Stand: 29.09.2007)
- (87) Der 1997er Cabernet Sauvignon ist ein klassischer Vertreter von Weinen aus dieser Rebsorte, er könnte auch aus dem Bordeaux stammen: rubinrot, üppige Fruchtanklänge und feine Gewürzaromen. Die **Holztöne** sind sehr **weich**, der **samtige Wein** ist bereits **gaumenschmeichelnd** zu trinken.
(L99/OKT.75795 Berliner Morgenpost, 28.10.1999, S. 41, Ressort: BERLIN BEZIRKE)
- (88) Der Rotbuschtee besteht aus bis zu einem Millimeter dicken und drei bis vier Millimeter langen Blatt- und Zweigstückchen. [...] Er **schmeckt weich** und angenehm süß, riecht gut, sieht attraktiv aus, lässt sich einfach und schnell zubereiten, ist gut verträglich, man kann ihn warm oder kalt trinken, und er ist zu allem auch noch gesund.
(M00/003.01975 Mannheimer Morgen, 16.03.2000, Ressort: Lokal Mannheim für Hessen)

- (89) Balsamisch: Der süße, **weiche Duft** ist eine Note des orientalischen Parfum. (V97/NOV.61281 Vorarlberger Nachrichten, 29.11.1997, S. G10, Ressort: VN-Journal)
- (90) Ich bin ja wirklich offen, für vielerlei Sorten von Düften. Aber wenn einem schon ein **stechender Duft** entgegenschlägt, der in der Nase brennt, könnte ich wahnsinnig werden. Jil Sander SUN ist da anders. Es ist ein **dezent weicher Duft**, der sich quasi in die Nase **rein schmeichelt**.
(<http://www.yopi.de>; Testbericht über „Jil Sander Sun“ von „die-frau“, 10.10.2003; <http://www.yopi.de/rev/132825>; Stand: 29.09.2007)
- (91) Sehr **weicher Geruch** nach Babypuder, schlafendem Baby, Weichspüler und Bebecreme. Eintrag im BEAUTYPLAZA-Forum; Beautyplaza Board > Beauty Lounge > Swatch it Baby > BVLGARI; URL <http://www.beautyplaza.de/board/index.php?showtopic=275&mode=threaded&pid=411>; Stand: 01.10.2007)

olfaktorisch

9.2 Zur Verwendung von *weich* zur Charakterisierung von Personen und Eigenschaften von Personen

Im Personenbereich weist das Verwendungsspektrum von *weich* hinsichtlich der relevanten Verwendungsaspekte weitreichende Übereinstimmungen mit *hart* auf (vgl. Abschnitt 8.2), wobei die Verwendung von *weich* zur Charakterisierung des Handelnden als Bestandteil des Handlungsmusters nicht oder zumindest weniger gebräuchlich zu sein scheint (die analog zur Verwendung von *hart* denkbaren Kollokationen **ein weicher Arbeiter, ?ein weicher Aufschläger, ?ein weicher Kritiker* z. B. sind nicht im Korpus belegt [Lemmasuche, Abstand: 10]).

Kollokationen wie *eine weiche Frau, weich sein* und *weich werden*

Insgesamt sind bei der Anwendung von *weich* im Personenbereich insbesondere die folgenden Aspekte relevant:

- (i) physische/psychische Belastbarkeit und
- (ii) Nachgiebigkeit/Warmherzigkeit
- (iii) Emotionalität

Beim Gebrauch von *weich* zur Charakterisierung von Personen in Hinsicht auf (i) ihre physische bzw. psychische Belastbarkeit kann *weich* dazu verwendet werden, Personen als nicht widerstandsfähig, robust und hart im Nehmen, sondern zart besaitet, empfindsam und sensibel zu charakterisieren. Auch bei *weich* können damit bestimmte Aktionsfähigkeiten bzw. Aktionsmodi verbunden sein, wobei die psychische Belastbarkeit in den Korpusbelegen häufiger eine Rolle spielt als die physische Belastbarkeit.

Belastbarkeit

- (92) Schausbergers Parteifreund Bürgermeister Josef Dechant, einst ein agiler Hoffnungsträger, macht derweil schlapp, **ist zu weich und sensibel für seinen harten Job** [...]. (R99/JAN.03707 Frankfurter Rundschau, 16.01.1999, S. 6, Ressort: ZEIT UND BILD)

- (93) In der Berufsfeuerwehr am Main arbeiten etwa 1000 Männer und vier Frauen. [...] Eine Sonderstellung ist nicht. **Weich sein** erst recht nicht. Wer akzeptiert werden will, muß **einstecken und ranklotzen können**, den ganzen Kerl unter Beweis stellen.
(R97/AUG.62410 Frankfurter Rundschau, 11.08.1997, S. 17, Ressort: FRANKFURTER STADT-RUNDSCHAU)
- (94) 24 Stunden Vollgas mit Miniflitzern Go-Kart-Spektakel auf Tempelhofer Hallen-Parcours [...] Eigentlich ist es **nicht zum Aushalten**. [...] Schlafen, Fahren, Schlafen, Fahren - dieser Wettkampf ist nichts für **weiche Männer und Frauen**. **Härte, Stehvermögen und Selbstbewusstsein** sind hier unbedingt notwendig.
(L99/NOV.85655 Berliner Morgenpost, 29.11.1999, S. 37, Ressort: REGION)
- (95) Gelegentlich tun die jungen Tennisherren alles, um dem Ruf gerecht zu werden, den sie eigentlich nicht haben wollen. Als **weich, instabil, anfällig** - und dabei durchaus selbstbewusst - werden sie kritisiert
(M02/202.08853 Mannheimer Morgen, 02.02.2002, Ressort: Sport)
- (96) Eigentlich wollte sie Tierärztin werden. "Aber dafür wäre ich wohl **zu weich**. Einer angefahrenen Katze könnte ich nicht helfen."
(R98/DEZ.96543 Frankfurter Rundschau, 01.12.1998, S. 5, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)

Zentrale Aspekte bei der Charakterisierung von Personen in Hinsicht auf ihre Nachgiebigkeit/Warmherzigkeit sind auf die Bedürfnisse anderer gerichtete Sensibilität, Mitgefühl, Nachsicht und Nachgiebigkeit sowie damit verbundene nicht strenge, sondern sanfte und behutsame Vorgehensweisen. Neben der Nachgiebigkeit und Nachsicht in Diskussionen, Auseinandersetzungen oder erzieherischen Kontexten spielen häufig Mitleid, Hilfsbereitschaft und karitatives Engagement eine Rolle.

Nachgiebig-
keit/Warm-
herzigkeit

- (97) [...] Trent Lott [...] hat Clinton bislang immer vorgeworfen, Saddam Hussein gegenüber **zu weich zu sein** [...].
(R98/DEZ.101949 Frankfurter Rundschau, 18.12.1998, S. 3, Ressort: DIE SEITE 3; Die USA sind entschlossen, ihre Strategie durchzuziehen)
- (98) Die Unterschiede liegen nach Ansicht von Expertinnen auch darin begründet, daß selbständige Frauen etliche Hürden (oft auch in Form ihres traditionellen Rollenverhaltens) zu überwinden haben: Viele sind offenbar schlicht zu bescheiden und zu passiv, **zu weich in Verhandlungen**, stellen ihr Licht unter den Scheffel. [...] Jene unternehmerischen Frauen, die es "geschafft" haben, werden dann bisweilen als **hart** und "**unweiblich**" charakterisiert.
(R98/OKT.79638 Frankfurter Rundschau, 06.10.1998, S. 32, Ressort: HESSEN)
- (99) Im Remond-Theater aber sehen wir eine zwar rundum geglückte und in sich stimmige Inszenierung (Regie Herbert Kreppel), doch ist es zugleich eine mildere Version von dem Stück. [...] Anaid Ipicjian [...] wirbt um Sympathie für ihre Figur, sie macht sie **weicher, freundlicher, nachgiebiger**. Als eine Sängerin in Tränen ausbricht, reicht sie ihr (vorlagengetreu) ein Taschentuch, aber das nicht wie nebenbei mit halb zerstreuter, halb unwilliger Geste, sondern mit einer Aufwallung von **Mitleid**.
(R97/SEP.71900 Frankfurter Rundschau, 13.09.1997, S. 20, Ressort: KULTURSPIEGEL)
- (100) Nur Geerts Vater fühlte sich nach dem 13 Punkte-Ergebnis [in einer Mathearbeit, I.B.] bestätigt: "Man muss dich nur **unter Druck setzen**, dann funktionierst du auch. Hätte ich das nur früher getan. Ich **war immer zu weich**."
(M00/012.77947 Mannheimer Morgen, 14.12.2000)
- (101) Seinen Trainerkollegen findet der Jugendtrainer "**zu weich**". Erich Ribbeck müsste **besser durchgreifen**, meint der Lampertheimer Fußballpädagoge.
(00/006.28867 Mannheimer Morgen, 10.06.2000, Ressort: Lokal Lampertheim)
- (102) Elizabeth II. (78), britische Königin, will sich selbst darum kümmern, ihren Enkel Prinz William (22) auf den Thron vorzubereiten. Sie glaube, dass Prinz Charles (55) "**zu weich**" für die Erziehung seiner Söhne sei, berichtet die Zeitung "People".
(M04/411.79544 Mannheimer Morgen, 09.11.2004, Ressort: Aus aller Welt)

- (103) Die Königin wollte ihn **weicher stimmen**, um ihn zu Verhandlungen zu bringen.
(R97/APR.29904 Frankfurter Rundschau, 19.04.1997, S. 8, Ressort: REISE)

Verbindungen, bei denen diese Aspekte zentral sind, sind z. B. *ein weiches Herz*, *jemanden weich klopfen/kochen* und *weich werden* (vgl. dazu auch Kapitel 12). Für *ein weiches Herz* kann eine metonymische Verknüpfung gesehen werden, der das Muster Person/Körperteil der Person zugrunde liegt (vgl. dazu auch Abschnitt 13.1).

- (104) Schauspielerin Nadja Tiller hatte bei der Beurteilung der jungen Damen ein kleines Handikap: **ihr weiches Wiener Herz!** Nadja Tiller: "Ich kann diese entsetzliche Nr. 12 einfach nicht in die Hand nehmen. Keins dieser Mädchen hat diesen letzten Platz verdient." Deswegen legte sie die Nr. 12 beiseite und zeigte zweimal die Nr. 11.
(MK1/ZB3.01756 Bildzeitung, 13.03.1967, S. 5)
- (105) Sechs Bands rockten für einen karitativen Zweck [/] Harte Männer haben oft **ein weiches Herz**: Hämmernde Bässe und schrille E-Gitarren lockten am Samstag rund 200 junge Leute zu einem Benefiz-Konzert zugunsten der Krebshilfe auf den Festplatz in Hasselroth-Gondsroth.
(R99/JUL.55369 Frankfurter Rundschau, 12.07.1999, S. 6, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (106) "Wir haben sie langsam **weich gekocht**", kommentierte der CDU-Rechtsexperte Wolfgang von Stetten den Schwenk der Justizministerin.
(M01/103.22887 Mannheimer Morgen, 29.03.2001, Ressort: Politik)
- (107) Bewohner des Stadtteils wie auch Stadträte sollten mit der Blockade-Strategie "**weich geklopft**" werden, um dem Neubau auf dem Gelände zwischen Boxberg und Emmertsgrund doch noch zuzustimmen, vermutet der Stadtteilverein.
(M03/310.72069 Mannheimer Morgen, 30.10.2003, Ressort: Nachbarschaft)
- (108) Ein paar zehntausend Dollar Schmiergeld lassen viele Polizisten oder Drogenfahnder **weich werden**.
(R97/MAI.35940 Frankfurter Rundschau, 12.05.1997, S. 6, Ressort: WELT-RUNDSCHAU)

Mit beiden Aspekten, der Belastbarkeit und insbesondere der Nachgiebigkeit, eng verknüpft ist, ähnlich wie bei *hart*, ein allgemeiner Aspekt von Emotionalität, der mit der Annahme zusammenzuhängen scheint, dass emotionale, gefühlvolle Personen nachgiebiger und weniger belastbar sind, und der häufig in stereotypischen Gegenüberstellungen der Art *außen hart und innen weich* und *harte Schale, weicher Kern* realisiert ist (zu diesen Verbindungen vgl. Kapitel 12). Dieser Aspekt spielt u. a. auch eine Rolle bei den vornehmlich zur negativen Bewertung von männlichen Personen verwendeten Substantiven *Weichei* und *Softie*, bei deren Verwendung zugleich eine weitere, oben bereits erwähnte stereotypische Annahme relevant ist, die sich sowohl auf die Belastbarkeit als auch auf die Unnachgiebigkeit und Emotionalität von Personen beziehen kann, nämlich: „hart ist männlich, weich ist weiblich“. Eine ähnliche Annahme könnte man mit „weich ist kindlich und unschuldig“ formulieren.

Emotionalität

- (109) Als Mann mit auch nur latenter »**Softie**-Ausstrahlung« sollten Sie ebenfalls das Thema Eq gar nicht ansprechen oder sehr distanziert abhandeln. Man betont zwar mittlerweile, daß auch Männer endlich von ihrer bisher ausschließlich geförderten Rationalität weg- und zur **Emotionalität** hinkommen sollen, aber tief in sich hegen viele Personalchefs und andere Führungskräfte immer noch ein böses Mißtrauen und karrierevernichtende Vorurteile gegen »**weiche**« **Männer**.
(Kellner, Hedwig, Das geheime Wissen der Personalchefs, Frankfurt a.M.: Eichborn 1998)

- (110) Die Schwedinnen bieten Gegensätzliches: Beinharten Rock zum einen, melodische, ja fast romantische Titel zum anderen. [...] Eine Bandbreite, von der die meisten maskulinen Gruppen nicht einmal zu träumen wagen. "Viele **Männer** haben immer noch Angst, ihre **Gefühle zu zeigen** und ihre **weiche Seite** rauszukehren", meint Gitarristin Flavia Canel dazu. Damit haben die Mädels keine Probleme.
(M99/910.70812 Mannheimer Morgen, 21.10.1999)
- (111) Als das "kleine Fußball-Wunder" geschafft war, **wurde** selbst der **harte Hund** Eduard Geyer **weich**. **Mit feuchten Augen umarmte** er Manager Klaus Stabach, rannte in die Fankurve und ließ sich im Kreis seiner Spieler von den 8000 Energie-Anhängern mit lautstarken Sprechchören feiern.
(M01/105.37877 Mannheimer Morgen, 21.05.2001, Ressort: Sport)
- (112) Trotz seiner Muskeln war er so **weich**, daß ihm die Tränen gekommen waren, als er von dem Erdbeben in seiner türkischen Heimat gehört hatte.
(M01/107.56254 Mannheimer Morgen, 31.07.2001)
- (113) Zu Weihnachten freilich **werden auch harte Legionäre weich**, bauen Krippen und Kulissen, führen Theaterstücke auf, die ein klein wenig um Jesus und die heilige Familie, vor allem aber um die Legion, um das verlorene Algerien, um das Trauma Indochina, um die neue Heimat in Südfrankreich kreisen. [...] Weihnachten drückt die Legion ihre Männer überall auf der Welt, vom Kosovo bis Afghanistan, von der Elfenbeinküste bis Guyana, von Mayotte bis Dschibouti, ans **Herz**, ersetzt ihnen noch mehr als sonst die Familie, läßt ein Stück **Sentimentalität** zu, für die im **rauen** Alltag dieser hoch spezialisierten Söldnertruppe sonst kein Platz ist.
(M03/312.86709 Mannheimer Morgen, 24.12.2003, Ressort: Modernes Leben)

Wie bei *hart* kann auch bei *weich* eine Verknüpfung zwischen der Anwendung im Personenbereich und der Anwendung zur Charakterisierung von Gegenständen im taktilen Bereich angenommen werden. Deutlich wird die Verknüpfung zwischen den Bereichen insbesondere bei der metaphorischen Verwendung der bereits genannten Kollokationen *jemanden weich klopfen*, *jemanden weich kochen* (vgl. oben und Kapitel 12) und bei dem Ausdruck *weich wie Wachs* (vgl. auch die Erläuterungen aus dem Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten von Röhrich (2000), in Beleg (115)).

Metaphori-
sches Muster

- (114) Man sah: Sie hatte derbe Hände und schwermütige **Augen**. Jene konnten **weich wie Wachs** erscheinen, **milde** - und schon im nächsten Moment die **schrecklichsten Urteile** fällen.
(R98/MÄR.18606 Frankfurter Rundschau, 06.03.1998, S. 8, Ressort: FEUILLETON)
- (115) Jemand ist Wachs in den Händen eines anderen: jemand ist sehr gefügig, läßt sich beeinflussen, ist nachgiebig, so daß der andere mit ihm machen kann, was er will. Der redensartige Vergleich '**Weich wie Wachs**' wurde zuerst nur von Dingen gesagt, so z.B. bei Konrad von Würzburg in seinem 'Pantaleon', V. 1992: »lind und weich reht als ein wach wart daz vil guote harte swert«. In Schillers 'Jungfrau von Orleans' heißt es: »O, sie kann mit mir schalten wie sie will, mein Herz ist weiches Wachs in ihrer Hand« (III, 4). [/] Eier werden 'wachsweich' gekocht, doch der Ausdruck wird auch auf das Verhalten von Personen bezogen. (Röhrich 2000, Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten; Druckausgabe 1991: Bd. 5, S. 1686)

Kollokationen wie *weiche Gesichtszüge* und *eine weiche Stimme*

Wie in den Abschnitten 9.1.3 und 9.1.4 angesprochen, kann beim Gebrauch von *weich* in Kollokationen wie *weiche Gesichtszüge*, *ein weicher Blick*, *eine weiche Stimme* ähnlich wie bei *hart* die Annahme relevant sein, dass man bestimmte visuelle und auditive Aspekte als Zeichen für bestimmte Eigenschaften oder Zustände einer

Aussehen/
Klang
|
Person

Person deuten kann. Das zugrunde liegende metonymische Muster ist „Zustand/ Zeichen für den Zustand“ (zum metonymischen Muster vgl. Abschnitt 13.1).

- (116) Auch TV-Altmoderator Elmar Gunsch kann mit seiner **Stimme** manche Frauenohren und -herzen zum Schmelzen bringen: unglaublich tief, **weich** und sonor - das weckt Vertrauen und klingt nach Schulter zum Anlehnen. Die Stimme ist eine Art **akustische Visitenkarte** jedes Menschen.
(M02/205.40002 Mannheimer Morgen, 29.05.2002, Ressort: Welt und Wissen)
- (117) Das brave Äußere des Angeklagten mit **den auffällig weichen Gesichtszügen** steht in deutlichem Kontrast zu den Befunden der Psychologen. Ein **harter Bursche** sei er, überdurchschnittlich intelligent, ohne jedes Schuldbewusstsein.
(M01/105.34785 Mannheimer Morgen, 10.05.2001, Ressort: Aus aller Welt)
- (118) Machos mit kernig-**männlichen** Gesichtszügen haben bei Frauen die besten Chancen - allerdings nur in einem kurzen Zeitraum. [...] Das geht aus einem Bericht in der jüngsten Ausgabe des britischen Magazins "Nature" (Bd. 399, S. 741) hervor. Darin sind Experimente beschrieben, in denen Frauen wählen sollten, welchen Typ von Mann sie bevorzugen. Für eine dauerhafte Beziehung wählten die Frauen überwiegend Männer mit **weicheeren Gesichtszügen**. Aber bei der Frage, mit welchem Mann sie sich ein kurzes sexuelles Abenteuer vorstellen könnten, gaben sie den ausgeprägt **männlichen Typen** den Vorzug. [...] Die Wissenschaftler geben dafür folgende Erklärung: Frauen, die gerade besonders empfänglich sind, suchen einen Partner mit "guten Genen", was durch ein **männliches Aussehen** angezeigt werde könnte. Als **Ziehvater** und **Lebenspartner** erscheinen dagegen Männer mit **weicheeren Gesichtszügen** als besser geeignet.
(L99/JUN.36708 Berliner Morgenpost, 24.06.1999, S. 44, Ressort: AUS ALLER WELT)
- (119) Den kleinen Kopf zur Schulter geneigt, betrachtete sie Klaus Heinrich mit einem scharf gekniffenen, ja boshaften Blick und ließ dann ihre Augen zu Imma Spoelmann hinübergleiten, während ihre Miene sich veränderte und ein **weicher, mitleidiger und besorgter Ausdruck** davon Besitz ergriff.
(M00/005.25263 Mannheimer Morgen, 30.05.2000)

Kollokationen wie *eine weiche Haltung*

Wie *hart* kann *weich* dazu verwendet werden, Haltungen, Einstellungen und Positionen von Personen hinsichtlich ihrer (Un)Nachgiebigkeit zu charakterisieren. Diese Verwendungsweise ist für *weich* wesentlich schwächer belegt als für *hart*.

Nachgiebig-
keit

- (120) Das US-Außenministerium hat die Haltung Frankreichs und Rußlands in der Irak-Krise kritisiert. Der Staatssekretär im Außenministerium, Thomas Pickering, sagte in der Nacht zum Montag im Fernsehsender CNN, die Präsidenten Jacques Chirac und Boris Jelzin hätten Iraks Staatschef Saddam Hussein mit **ihrer relativ weichen Haltung** möglicherweise zu der Annahme verleitet, der UN-Sicherheitsrat sei gespalten.
(R97/NOV.91225 Frankfurter Rundschau, 18.11.1997, S. 2, Ressort: NACHRICHTEN)
- (121) Die US-Amerikaner vertreten in dieser Frage **eine weiche Position** - ganz im Gegensatz zu den Europäern. [...] Die Amerikaner hielten es daher für besser, nicht auf einem Siedlungsstopp zu beharren.
(R97/MAI.34955 Frankfurter Rundschau, 09.05.1997, S. 2, Ressort: NACHRICHTEN)

9.3 Zur Verwendung von *weich* zur Charakterisierung von (Aspekten von) Handlungen und Vorgängen

Analog zu Abschnitt 8.1.1 zum Adjektiv *hart* steht in diesem Abschnitt der Gebrauch von *weich* zur Charakterisierung von Handlungen und Vorgängen im Mittelpunkt,

bei denen der Aspekt der sensorischen Wahrnehmung keine oder eine untergeordnete Rolle spielt (zum Wahrnehmungsaspekt bei Kollokationen wie *weiche Bewegungen*, *eine weiche Landung* vgl. Abschnitt 9.1.2). Dieser Bereich ist bei *weich* weit weniger ausdifferenziert und ausgeprägt als bei *hart*. Bei einer schlaglichtartigen Betrachtung können die folgenden beiden Gravitationszentren herausgearbeitet werden: die im Vergleich zu *hart* eher schwach ausgeprägte Verwendung von *weich* im zwischenmenschlichen Bereich, die auf Grund der geringen Differenzierung und Beleglage hier ohne Subgruppierungen behandelt wird (z. B. *weiche Worte*, *eine weiche Welle*) und die metaphorische Verwendung von Kollokationen wie *eine weiche Landung* zur Charakterisierung des Ausgangs von Entwicklungen als unproblematisch und erträglich. Der bei *hart* recht verbreitete Bereich des Arbeitens, der Vorbereitung auf bestimmte Leistungen und des Lösens von Aufgaben und Problemen (z. B. *harte Arbeit*, *eine harte Aufgabe*, vgl. Abschnitt 8.3.2) ist für *weich* nicht belegt.

Strenge/
Schonungs-
losigkeit

9.3.1 Zum Bereich des zwischenmenschlichen Umgangs: Kollokationen wie *eine weiche Linie fahren* und *ein weiches Urteil*

Im Vergleich zu *hart* ist der Bereich des zwischenmenschlichen Umgangs im Verwendungsspektrum von *weich* wesentlich überschaubarer. Die für *hart* sehr frequent belegte, anhand von Kollokationen wie *ein hartes Urteil*, *harte Kritik*, *harte Maßnahmen* beschriebene Verwendungsweise, nach der *hart* dazu verwendet werden kann, Handlungen des Beurteilens, Vorwerfens und Sanktionierens als streng und schonungslos zu charakterisieren (vgl. Abschnitt 8.3.1), ist für *weich* eher schwach belegt. Auffällig ist etwa die schwache Frequenz der Kollokation *weiche Maßnahmen*, die im Dissertationskorpus nur fünfmal belegt ist (zum Vergleich 114 Belege zu *harte Maßnahmen* [Lemmasuche, Abstand: 1]); in sämtlichen fünf Belegen werden Anführungszeichen bzw. *so genannte* gebraucht. Im public-Korpus des IDS werden 30 Treffer angezeigt (zum Vergleich: 656 Belege zu *harte Maßnahmen* [Lemmasuche, Abstand: 1]), und zwar, neben den fünf im Dissertationskorpus enthaltenen Belegen aus deutschen Zeitungen, Belege aus Zeitungen aus Österreich und aus der Schweiz. Der älteste Beleg zu *harte Maßnahmen* im public- und Dissertations-Korpus ist aus dem Jahr 1974, der älteste Beleg zu *weiche Maßnahmen* im public-Korpus aus dem Jahr 1991, im Dissertationskorpus aus dem Jahr 1997. Die denkbaren Kollokationen *?weiche Kritik*, *?ein weicher Kritiker* und *?ein weicher Richter* sind im Dissertationskorpus nicht belegt, die Kollokationen *ein weiches Urteil*, *weicher Umgang*, *eine weiche Linie*, *auf die weiche Tour*, *weiche Welle* und *weiche Worte* sind schwach belegt. Bei einigen der genannten Kollokatoren scheint die Verwendung von *mild* bzw. *sanft* wesentlich gebräuchlicher zu sein. In Bezug auf die wenigen Belege mit *weich* kann u. U. vermutet werden, dass bisweilen die Prototypi-

zität von *weich* als Antonym zu *hart* ausschlaggebend für die Wahl von *weich* ist. Die folgenden Belege sind Beispiele für diese eher schwach gebräuchliche Verwendungsweise.

- (122) Formel-1-Weltmeister Jacques Villeneuve hat Kritik am Urteil des Automobil- Weltverbandes (FIA) im "Fall Michael Schumacher" geübt. "Das war **ein weiches, sanftes, harmloses Urteil. Denn eigentlich ist ihm ja überhaupt nichts passiert.** Also, das hat mich überrascht", sagte der 26jährige Kanadier in einem Interview mit dem kicker. Die Entscheidung des FIA-Weltrats vom 11. November, dem Ferrari-Piloten und WM-Rivalen Villeneuves die Vize-Weltmeisterschaft abzuerkennen, ihn aber nicht zu sperren, wertete der Williams-Pilot indirekt als Aufforderung an junge Fahrer, sich ebenso wie Schumacher zu verhalten. (R97/DEZ.95127 Frankfurter Rundschau, 01.12.1997, S. 29, Ressort: SPORT)
- (123) Der ehemalige Jungsozialist hatte sich früh der Bewegung des "Richters **Gnadenlos**" angeschlossen. Auslöser war nach seinen Worten die Erkenntnis, **die weiche Linie** des rot-grünen Hamburger Senats bei der Kriminalitätsbekämpfung müsse dringend geändert werden. (M03/308.54989 Mannheimer Morgen, 22.08.2003, Ressort: Politik)
- (124) Die Nationalrechten in der Koalition hacken ohnehin auf ihm herum, weil **sein Kurs** angeblich zu **weich** sei und es der Premier an altgewohnter ideologischer **Schärfe** missen lasse. (R97/MÄR.19444 Frankfurter Rundschau, 13.03.1997, S. 7, Ressort: NACHRICHTEN)
- (125) Die zu beobachtende allmähliche Veränderung des reformerischen Bewußtseins bei der jüngeren Juristengeneration und die entsprechende Tendenz in ihrer Sanktionspraxis hin zu **strikeren Interventionen** machen sich bemerkbar, aber auch bei älteren Angehörigen der Justiz, denen die bisherige Linie **der angeblich "weichen Welle"** schon immer nicht paßte. [...] Diese Interpretation nach den Zielen des Jugendstrafrechts erlaubt keineswegs die zu beobachtende **Verschärfung** der Praxis hin zu häufigerem und längerem Freiheitsentzug. Aber, wie gesagt, auch Staatsanwälte und Richter können - und wollen - sich häufig nicht den zunehmenden Forderungen nach **harten Freiheitsstrafen** entziehen. (R97/SEP.70383 Frankfurter Rundschau, 09.09.1997, S. 12, Ressort: DOKUMENTATION)
- (126) Dem Schock der **harten Gangart** folgte gestern die Ankündigung **der "weicheren Welle"** [...]. (M01/106.43583 Mannheimer Morgen, 13.06.2001, Ressort: Sport)
- (127) Umweltpolitik als Innovationsförderung bedeutet, daß staatliche Stellen in der jeweiligen Branche aktiv werden und Tuchfühlung mit potentiellen Neuerern aufnehmen, bevor **schärfere Vorschriften** oder Gesetze erlassen werden. [...] Eine Strategie der ökologischen Modernisierung wird neue Vorschriften (command and control) als letztes Mittel ansehen. Aber je glaubhafter sie angedroht werden, desto wirksamer sind **die "weicheren" Mittel**. (R97/NOV.93513 Frankfurter Rundschau, 25.11.1997, S. 6, Ressort: UMWELT UND WISSENSCHAFT)

9.3.2 Zum Bereich von Ereignissen, Vorgängen, Umständen und Situationen: Kollokationen wie *weich (auf dem Boden der Tatsachen) landen*

Die Charakterisierung von Ereignissen, Vorgängen, Umständen und Situationen ist für *weich* überwiegend für die metaphorische Verwendung von Kollokationen wie *eine weiche Landung*, *weich landen*, *weich fallen* usw. belegt, nicht aber für Kollokationen wie *harte Zeiten*, *ein hartes Leben*, bei deren Verwendung der Aspekt der Belastung und Anstrengung im Vordergrund steht. Neben der metaphorischen Verwendungsweise von Kollokationen wie *eine weiche Landung* kann *weich* in Kollokationen wie *ein weicher Übergang* ähnlich wie *sanft* zur Charakterisierung von Ver-

änderungen und Entwicklungen als allmählich, schrittweise und deshalb weniger unangenehm verwendet werden (z. B. *ein weicher Übergang*).

Das grundlegende metaphorische Muster für die Verwendung von Kollokationen wie *eine weiche Landung* als Ganze kann allgemein folgendermaßen formuliert werden (vgl. auch Abschnitt 13.2):

Über Ereignisse, Vorgänge, Umstände u. a. im nicht-physischen Bereich
als Ereignisse, Vorgänge, Umstände u. a. im physischen Bereich
sprechen.

Metaphori-
sches Muster

Nimmt man für die Verwendung von *weich* in Kollokationen wie *eine weiche Landung* oder einen gewissen abgrenzbaren Bedeutungsbeitrag an (zur Kompositionalitätsfrage vgl. die Abschnitte 7.7 und 12), können Belege wie (128) und (129) vielleicht als Indiz dafür gewertet werden, dass der mit der Konsistenz des Untergrundes verbundene Aspekt der Verletzungsgefahr und die Wahrnehmung als unangenehm für die metaphorische Verwendung zentral sind (vgl. Abschnitt 8.1.1). Der sehr häufige Gebrauch von Anführungszeichen kann u. U. als Hinweis darauf gedeutet werden, dass Sprecher die Verwendung von Kollokationen wie *eine harte Landung* usw. noch als metaphorisch wahrnehmen. Bei Kollokationen wie *weiche Übergänge* kann man einen Zusammenhang zum taktil-motorischen Bereich sehen, wo *weich* zur Charakterisierung von Bewegungen als sanft, fließend und deshalb angenehm bzw. weniger unangenehm wahrgenommen verwendet werden kann (vgl. 8.1.2).

- (128) "Wir sind strikt gegen die beabsichtigte Änderung des Grundgesetzartikels, der die Unverletzlichkeit der Wohnung garantiert", sagte der Bündnisgrünen-Politiker. "Ich sehe keinen Grund, warum wir dem **schwankenden** Bremer Bürgermeister Henning Scherf (SPD) das **Umfallen erleichtern** sollten, indem wir ihm **eine Matratze unterschieben, damit er weicher fällt**."
(R98/FEB.09067 Frankfurter Rundschau, 04.02.1998, S. 4, Ressort: NACHRICHTEN)
- (129) Er **stürzte** zwar **hart** aus den Medaillenrängen, **landete** aber **weich auf einem Polster** für eine noch bessere sportliche Zukunft. [...] Der sechste Platz bei den Eiskunstlauf-Europameisterschaften in Paris erfüllte den Wahl-Stuttgarter mit Stolz.
(R97/JAN.06195 Frankfurter Rundschau, 25.01.1997, S. 13, Ressort: SPORT)
- (130) Die Familienbande, die in Winterbottoms vorangegangenen Filmen rissen wie die Kabel eines überstrapazierten Lastenaufzugs, knüpfen in Wonderland **einen Teppich, auf dem** die Protagonisten nach allerlei Abstürzen märchenhaft **weich landen**.
(R99/NOV.95994 Frankfurter Rundschau, 25.11.1999, S. 8, Ressort: FEUILLETON)
- (131) Es bleibt zu hoffen, daß Nordkorea sich bewegen läßt, den Weg zu Frieden und Reformen einzuschlagen und damit **eine "weiche Landung"** zu ermöglichen.
(R97/DEZ.101568 Frankfurter Rundschau, 22.12.1997, S. 10, Ressort: DOKUMENTATION)
- (132) Die **"weiche Landung"** der amerikanischen Wirtschaft mit niedrigen Inflations- und ausreichenden realen Wachstumszahlen könnte sich in **eine "Bruchlandung"** verwandeln. (5,1 Prozent).
(M95/505.00321 Mannheimer Morgen, 27.05.1995, Ressort: WIRTSCHAFT)
- (133) **Weicher Übergang** [/] Umstellung auf neue Rechtschreibung erfolgt **stufenweise** [/] Die Deutschen müssen sich nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts nun mit den neuen Rechtschreibregeln vertraut machen. Die Umsetzung wird allerdings noch **Jahre dauern**.
(R98/JUL.60126 Frankfurter Rundschau, 29.07.1998, S. 5, Ressort: NACHRICHTEN)

- (134) Integration ist, wenn ausländische Kinder möglichst früh Deutsch lernen, lautet die Position des Ministerpräsidenten, und deshalb soll beispielsweise der muttersprachliche Unterricht abgeschafft werden. Aber nicht **radikal**, **beruhigt** Koch, sondern im "**weichen Übergang**".
(R99/APR.32757 Frankfurter Rundschau, 24.04.1999, S. 29, Ressort: RHEIN-MAIN)

9.4 Weitere Aspekte bei der Verwendung von *weich*

9.4.1 Regelungen, Formulierungen u. Ä.: Kollokationen wie *weiche Formulierung* und *weiche Quote*

Ein im Vergleich zu *hart* recht verbreiteter Anwendungsbereich von *weich* ist die Charakterisierung von Regelungen, Formulierungen o. Ä. Hier kann mit der Verwendung von *weich* ausgedrückt werden, dass bestimmte Kriterien, Regelungen o. Ä. nicht rigide, starr und bindend sind, sondern einen Ermessensspielraum zulassen, vage und weniger verbindlich sind. Unter Umständen könnte man hier eine Verknüpfung zum Gegenstandsbereich sehen, etwa zu der Annahme, dass Gegenstände, die eine weiche Konsistenz haben, biegsam, beweglich und anpassungsfähig sind.

- (135) Um in der Steuerfrage glaubwürdig und trotzdem beweglich zu bleiben, mochte sich die Parteiführung nicht darauf einlassen, die **weichere, Kompromisse offen lassende Formulierung** durch eine **härtere, aber einengende Fassung** zu ersetzen.
(R97/MAI.39687 Frankfurter Rundschau, 26.05.1997, S. 3, Ressort: DIE SEITE 3)
- (136) Eine so schnelle Gründung habe er noch nie erlebt, staunte Stiebahl nach den Wahlen. Er wies darauf hin, dass die SPD eine 40-prozentige Geschlechterquote vorschreibe. Da dies aber hier, bei sechs männlichen und nur einem weiblichen Mitglied, nicht machbar gewesen sei, gelte die Satzung der Jusos Rhein-Neckar, und die kenne "keine **harte**, sondern **eine weiche Quote**", die nur bei gebener KandidatInnen-Lage wirksam werde. Stiebahl: "Die Wahl ist also okay."
(M03/303.16112 Mannheimer Morgen, 12.03.2003, Ressort: Rhein-Neckar)
- (137) Rechtsgrundlage ist außer den deutschen Gesetzen eine EU-Verordnung aus dem Jahr 2000. Darüber hinaus gibt es einen EU-Verhaltenskodex und die von der Bundesregierung 2000 neu gefassten »politische Grundsätze« für den Rüstungsexport eine Sammlung von hehren Prinzipien, die jedoch dank **weicher Formulierungen** genug **Schlupflöcher lassen**.
(Die ZEIT 16, 14.04.2005, Wirtschaft)
- (138) Trotz Verhaltenskodex gehen die Plaudersendungen weiter [/] Einstimmig verabschiedeten die deutschen Medienwächter die neuen Richtlinien für die umstrittenen Nachmittag-Talkshows. Doch **der neue Verhaltenskodex** scheint so **weich gefaßt** zu sein, daß kaum ein Talkmaster und kaum eine Produktionsfirma sich ernsthaft betroffen fühlt.
(M98/807.55298 Mannheimer Morgen, 04.07.1998, Ressort: Fernsehen und Hörfunk)
- (139) Allerdings brachte CDU-Sprecher Günter Kohl in der Debatte Kritik an, weil ihm nicht alle Hausaufgaben des TV erledigt schienen. So verlangte er **konkrete Festlegungen** der Hallenstunden, die der TV in fremden Hallen freigeben wird. **Die Mitteilung**, daß in der einen Halle drei bis vier und in der anderen Halle zwei bis drei Stunden frei würden, erschien ihm **in der Formulierung zu weich**.
(M99/907.42650 Mannheimer Morgen, 01.07.1999, Ressort: Lokal Birstadt / Biblis)
- (140) Der Entwurf des FDP-Wahlprogramms erfüllt den Anspruch seiner Autoren, "eine eigene Identität" der liberalen Partei zu stiften, nicht. Dazu ist er zu **verwaschen** und zu **verworren**, zu **undurchsichtig** und zu **uneindeutig**. Viele mit Einschränkungen und Vorbehalten versehene Forderungen bleiben **vage** und **nebelhaft**. Viele Formulierungen sind **weich** und **verklaustriert**. So wirkt der Text wie die Programme anderer Parteien auch: **unverbindlich**. [...] Auch zur Reform des Rentensystems gibt es nur **vorsichtige** Aussagen.
(R98/MAI.35482 Frankfurter Rundschau, 05.05.1998, S. 3, Ressort: DIE SEITE 3)
- (141) Selber mußte ihre eigene Fraktion erst davon überzeugen, daß "**weiche, verschwommene**" **Formulierungen**, wie sie die bürgerliche Mehrheit in die Verfassung schreiben wollte ("Das Gesetz muß Gleiches gleich, es kann Verschiedenes nach seiner Eigenart behandeln"), der Willkür wieder Tür und Tor öffnen würden.
(R99/MAI.40615 Frankfurter Rundschau, 22.05.1999, S. 2, Ressort: POLITIK)

9.4.2 Daten, Wissenschaften u. Ä.: Kollokationen wie *weiche Daten*, *weiche Wissenschaften* und *weiche Standortfaktoren*

Bei einer weiteren großen Gruppe von Kollokationen kann *weich* antonymisch zu *hart* allgemein dazu verwendet werden, einen hohen Anteil an Subjektivität im Unterschied zur Messbarkeit bzw. Quantifizierbarkeit von Daten o. Ä. zum Ausdruck zu bringen. Mit *weich* werden Daten, Kriterien, Faktoren o. Ä. als schwer messbare, durch Umfragen o. Ä. erhebbare, Meinungen und Stimmungen betreffende Größen charakterisiert. In vielen Fällen ist mit diesem Aspekt der Subjektivität eine negative Bewertung als weniger gesichert und verlässlich verbunden.

- (142) Allerdings, ohne naturwissenschaftliches Fundament kann die moderne Medizin ihre grandiosen Leistungen [...] nicht erbringen. Andererseits ist die Medizin aber mehr als die Summe des aktuellen naturwissenschaftlich-technischen Wissens. [...] Kein praktizierender Arzt kann auf die **eindeutigen, objektiven, meßbaren und zahlenmäßig festlegbaren harten** Daten, die ihm eine hochmoderne Diagnostik liefern kann, verzichten. Doch darf er darüber, so Professor Anschütz, die **"weichen Daten"**, die sich aus Anamnese, körperlicher Untersuchung sowie aus dem sozialen Umfeld ergeben, nicht vernachlässigen oder gar ablehnen.
(H85/JM1.11372, Mannheimer Morgen (1985, Medizin), 18.04.85, S. 13)
- (143) Auch das Lernniveau der Schule liegt offen und kann mit Nachbarschulen verglichen werden. Ein Vorbild ist bislang Sachsen. Hier sind sämtliche Schulen verpflichtet, auf der Internetseite des Ministeriums ihr Schulporträt zu zeichnen. Die Selbstauskunft umfasst neben **»weichen« Informationen** zum Schulleben auch **harte Daten wie die durchschnittliche Abiturnote** des letzten Jahrganges.
(DIE ZEIT 20.10.2005 Nr. 43; Gläserne Schule; <http://www.zeit.de/2005/43/B-EUS-Schulsuche>; Stand: 29.09.2007)
- (144) Wenn bis 2010 eine dritte Schicht vorgehalten wird, ist es dann nicht rentabler fürs Unternehmen, sie auch auszulasten? Und bietet Bochum nicht Logistik und Wissen (die Universität!), und würde die Schließung des Standorts nicht ganz generell das klimatische Umfeld des Unternehmens verschlechtern? Das sind gute, wenngleich **weiche Argumente**; die **harten lassen sich in Geld ausdrücken**.
(DIE ZEIT 17.02.2005 Nr.8; ...Rainer Eienenkel?
http://www.zeit.de/2005/08/Portr_8at_Eienenkel?page=all; Stand: 29.09.2007)

Wie im Abschnitt zu *hart* erwähnt, wird die Kollokation *harte Wissenschaften* zur Bezugnahme auf die Naturwissenschaften verwendet, während man mit *weiche Wissenschaften* normalerweise auf die geisteswissenschaftlichen Fächer referiert.

- (145) Auch für sie ist und bleibt die Tiefenpsychologie eine **"deutende Disziplin"**: Zwar hätten die "Hermeneutiker unrecht, wenn sie behaupten, Deutungen deckten keine Verbindungen auf, die kausaler Natur seien; recht haben sie allerdings dann, wenn sie darauf bestehen, daß Handlungserklärungen Deutungen sind und daß sie sich als solche lediglich in eine **'weichere' Wissenschaft** als die der Physik einbauen lassen".
(R97/MÄR.21176 Frankfurter Rundschau, 19.03.1997, S. 4, Ressort: ZEIT UND BILD)

- (146) [Über die Einführung des Seniorenstudiums, I.B.] Bei Studenten, die noch keine Senioren sind, muss der Anblick so vieler grauer Köpfe Zweifel am Wert des eigenen Studiums wecken. Kann das, was andere offensichtlich zu ihrem Vergnügen treiben, wirklich eine **ernste Wissenschaft** sein? Sind die **Geisteswissenschaften**, von den Vertretern der **"harten" Wissenschaften** als **"weich" verachtet**, nur eine Fortsetzung jener belles lettres, die einst den aristokratischen Müßiggang verzierten, oder der Trias des Schönen, Guten, Wahren, in der das Bildungsbürgertum sich verklärt wieder erkennen wollte? Haben diese anziehenden Fächer, die den Ruheständlern zu ihrer "Bildung" dienen, überhaupt den Zweck, auf einen bestimmten Beruf vorzubereiten? [/] Solche wohl begründeten Bedenken bei den Anfängern auszulösen, ist zweifellos ein Verdienst der studierenden Senioren. Ihre bloße Anwesenheit macht den Jüngeren bewusst, wie **fragwürdig** die Gegenstände ihrer Wissenschaft und die Ziele ihres Lebens sind.
(R99/OKT.86467 Frankfurter Rundschau, 26.10.1999, S. 20, Ressort: FORUM HUMANWISSENSCHAFTEN)
- (147) Deutsche Universitäten scheinen diese Selbstbeschränkung zu kopieren, indem sie jetzt um gen-technische oder um bio-physikalische Institute buhlen, Germanistik aber oder Anthropologie als **eigentlich überflüssige "weiche" Wissenschaften** beschneiden.
(H86/CZ4.51468, ZEIT (1986, Pädagogik - Psychologie), 26.09.86, S. 62)

Auch *weiche Standortfaktoren* ist als Pendant zu *harte Standortfaktoren* gebräuchlich.

- (148) **Harte Standortfaktoren** sind direkt in Kosten messbar. Beispiele sind das Vorkommen von Rohstoffen, Transportkosten, Absatz- und Arbeitskosten, Grundstückskosten, Steuern und Abgaben.
Weiche Standortfaktoren sind z.B. Wohnqualität und Freizeitwert, Agglomerationsvorteile, Infrastruktur, Sicherheit und Image einer Stadt. Diese sind nicht direkt in Kosten messbar und daher schwer erfassbar.
(e-geography; Standorttheorien II. Was ist ein optimaler Standort?
http://www.e-geography.de/module/wiss_arbeiten2/html/theorie_6.htm; Stand: 26.09.2007)
- (149) Der Minister will mit einem solchen Festival Hessen als Land der Kultur vermarkten: "Kunst soll in fünf Jahren **ein harter statt ein weicher Standortfaktor** sein."
(M03/304.26611 Mannheimer Morgen, 23.04.2003, Ressort: Kultur)
- (150) Die **weichen Standortfaktoren** wie Kultur, Natur und Bildungseinrichtungen seien in und um die nordhessische Stadt exzellent, trotzdem hätten die Nordhessen ein Imageproblem mit sich selbst, sagte Kipping.
(R97/APR.27298 Frankfurter Rundschau, 10.04.1997, S. 30, Ressort: HESSEN)
- (151) "In einer Zeit, in der die Freizeit zunimmt, brauchen wir Perspektiven gerade auch in **weichen Standortfaktoren**." **Spruch**: in der **Kultur**.
(M95/509.19747 Mannheimer Morgen, 23.09.1995, Ressort: FEUILLETON)
- (152) "Der Blütenhang ist ein Synonym für die Bergstraße" - für Wein-, aber auch für Obstbau, für mildes Klima und landschaftliche Vielfalt am Eingangstor zum Odenwald: ein nicht zu unterschätzender **"weicher" Standortfaktor**, aber auch eine in **Mark und Pfennig meßbare** Größe für Gastronomie und die Beherbergungsbetriebe.
(M98/803.26911 Mannheimer Morgen, 25.03.1998, Ressort: Ried / Bergstraße)

9.4.3 Währung: Kollokationen wie *eine weiche Währung*

In Kollokationen wie *eine weiche Währung* kann *weich* in Opposition zu *hart*, bisweilen auch in Opposition zu *stark*, dazu verwendet werden, Zahlungsmittel als nicht stabil zu charakterisieren. Ähnlich wie bei *hart* kann hier u. U. eine Verknüpfung zum Gegenstandsbereich gesehen werden.

- (153) In den guten alten Westernfilmen liefen Geldgeschäfte nach einem einfachen Muster ab. Cowboy eins fasste in die Satteltasche, zog einen Lederbeutel heraus und warf ihn seinem Gegenüber lässig zu. Cowboy zwei öffnete das Behältnis, zog ein Nugget heraus und prüfte es mit einem kurzen Biss. Flogen die Zähne, ging der Deal in Ordnung. [/] Heutzutage ist die Sache nicht mehr ganz so einfach. Wie **hart** oder wie **weich** eine **Währung** ist, wird an anderen **Kriterien** gemessen, in der Regel am **Wechselkurs**. Doch an der Frage, ob der Euro gegenüber seinem großen Bruder, dem US-Dollar, unterbewertet ist, scheiden sich die Geister. (00/FEB.08583 Salzburger Nachrichten, 26.02.2000, Ressort: Kopf Story; DER STANDPUNKT)
- (154) Und eine intellektuelle Etage tiefer schüren Volkstribunen wie Gerhard Schröder und der bayerische Ministerpräsident Edmund Stoiber die nach den Geldentwertungen und Währungsschnitten dieses Jahrhunderts stets mobilisierbare **Inflationsangst** des deutschen Sparerers: Die **harte D-Mark** dürfe nicht durch einen **weichen Euro** ersetzt werden. (98/MÄR.23826 Frankfurter Rundschau, 24.03.1998, S. 16, Ressort: DOKUMENTATION)
- (155) Wird das Reisen durch den Euro damit teurer? [...] Es kommt vielmehr darauf an, wer wohin reist und ob der Euro sich zu einer **starken** oder **einer weichen Währung** entwickeln wird. Innerhalb der Euro-Länder spielt die **Stabilität** der neuen Währung selbstverständlich keine Rolle, im Verhältnis der Euro-Länder zu Nicht-Euro-Ländern jedoch eine entscheidende. (R98/MÄR.23102 Frankfurter Rundschau, 21.03.1998, S. 4, Ressort: REISE)

9.4.4 Drogen: zur Kollokation *weiche Drogen*

Wie *hart* kann *weich* zur Charakterisierung von Drogen verwendet werden, wobei Annahmen über das Suchtpotential, Kritikpunkte an der Unterscheidung von harten und weichen Drogen sowie die Diskussion um eine Legalisierung bestimmter Drogen im Vordergrund stehen (vgl. dazu ausführlicher den entsprechenden Abschnitt 8.4.3 zu *hart*).

- (156) Moser ist Vorsitzende einer "Arbeitsgruppe Drogen", die im Auftrag der Gesundheitsministerkonferenz der Länder Möglichkeiten für eine Legalisierung von Cannabis prüft. Dabei geht es vor allem um die Trennung der Märkte für "**weiche**" **Drogen**, zu denen Haschisch und Marihuana gezählt werden, und für "**harte**" Rauschgifte wie Heroin und Kokain. (M95/507.06286 Mannheimer Morgen, 04.07.1995, Ressort: POLITIK)
- (157) Der Begriff **Weiche Drogen** wird in den Niederlanden zur Unterscheidung von **harten Drogen** verwendet. Das niederländische Opiumgesetz (nl. Opiumwet, vgl. Betäubungsmittelgesetz in Deutschland) regelt in zwei Anhängen welche Drogen "**hart**" (Liste 1 [1]) und welche "**weich**" (Liste 2) sind. Der Grund hierfür liegt darin, dass der Erwerb (Coffee Shops), Besitz und Konsum **dieser weichen Drogen** in bestimmten Fällen nicht zu einer Strafverfolgung führt. (Wikipedia-Eintrag zum Stichwort *Weiche Drogen*, zuletzt geändert am 19.09.2007; http://de.wikipedia.org/wiki/Weiche_Drogen; Stand: 26.09.2007)

Die Anwendung auf alkoholische Getränke scheint für *weich* nicht etabliert zu sein. Als Pendant zu *harte Drinks* scheint sich eher *Softdrinks* eingespielt zu haben

9.4.5 Wasser: zur Kollokation *weiches Wasser*

Weich kann antonymisch zu *hart* in der Kollokation mit *Wasser* zum Ausdruck eines niedrigen Kalkgehalts verwendet werden.

- (158) Kennen Sie den Härtegrad Ihres Wassers? [...] Es werden vier Härtebereiche unterschieden: Härtebereich 1: **weich** (weniger als 7 Grad deutscher Härte) - Härtebereich 2: **mittelhart** (7 Grad bis 14 Grad deutscher Härte) - Härtebereich 3: **hart** (14 Grad - 21 Grad deutscher Härte) - Härtebereich 4: **sehr hart** (mehr als 21 Grad deutscher Härte).
(H85/UA1.00000, Abschriften zum Bereich Umwelt, 00/82, D:00200)
- (159) Oberurseler waschen sich mit **weichem Wasser** [/] "Wir haben super Wasser in Oberursel. Es ist sehr **weich**", sagt Gerald Lehmann von den Stadtwerken. **Weiches Wasser - das bedeutet wenig Kalk**. Außer Weißkirchen und der Südosten von Stierstadt, jeweils ausgewiesen als Härtebereich 2, wurden alle Versorgungszonen in Oberursel von den Stadtwerken als **Härtebereich 1** deklariert. Das Waschmittelgesetz von 1975 unterscheidet vier Härtebereiche mit je sieben Härtegraden. Je mehr **Kalk** im Wasser entzhalten ist, desto höher sind Härtebereich und -grad. Wasser bekommen die Oberurseler vor allem aus dem Taunus. "Weil es dort kein Kalkgestein gibt, ist **das Wasser** aus den dortigen Tiefbrunnen **so weich**", erklärt Lehmann.
(R98/OKT.84975 Frankfurter Rundschau, 23.10.1998, S. 2, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)

9.4.6 Film: zur Kollokation *weiche Pornografie*

In der Kollokation *weiche Pornografie* kann *weich* in Opposition zu *hart* verwendet werden, um zum Ausdruck zu bringen, dass bestimmte Sexualpraktiken nicht im Detail gezeigt werden. Der Ausdruck ist nur vereinzelt belegt; gängiger scheint *Soft-porno* zu sein.

- (160) "**Weiche**" **Pornografie** ist für Erwachsene zwar in Videotheken und Pornokinos zugänglich, das Fernsehen darf Genitalien und explizite Sexszenen dagegen nur zeigen, wenn sie den Betrachter nicht sexuell stimulieren sollen. "**Harte**" **Pornografie** (Sex mit Tieren und Kindern, Gewalt pornos) ist generell verboten.
(R98/MAI.38578 Frankfurter Rundschau, 15.05.1998, S. 10, Ressort: FUNK UND FERNSEHEN)

9.4.7 Zur Kollokation *weiche Ziele*

Die Kollokation *weiche Ziele* wird im militärischen Bereich zur Bezugnahme auf Menschen sowie auf ungeschützte, zivile Einrichtungen als Ziel von Angriffen und Anschlägen verwendet. Im nicht-fachsprachlichen Gebrauch scheint der Ausdruck als nicht angemessen und problematisch bewertet zu werden. Er zählt zu den „Unwörtern“ des Jahres 1992 (vgl. <http://www.unwortdesjahres.org>). Der häufige Gebrauch von Anführungszeichen und von *so genannt* kann entsprechend u. U. als Hinweis auf eine Distanzierung des Sprechers gedeutet werden.

- (161) Steht doch selbst in Dynamit-Nobel-Werbeprospekten zu lesen, daß diese Minen "effective against soft skin targets with high penetration capability" sind (Dynamit Nobel Graz, 1996). Was nichts anderes bedeutet, als daß diese Minen absolut tödlich wirken, und "**weiche Ziele**" - **wie Menschen im Militärjargon bezeichnet werden**, attackieren sollen.
(R97/JUN.47767 Frankfurter Rundschau, 23.06.1997, S. 10, Ressort: DOKUMENTATION)
- (162) Ob die Waffe nur auf Geräusche reagiere, sei "zumindest fraglich", meinen die Minengegner. Zudem verstreue "Muspa" bei Aktivierung 2100 Stahlkugeln, was sie vor allem als Waffe gegen "**weiche Ziele**", **also Menschen**, geeignet erscheinen lasse.
(R99/NOV.94714 Frankfurter Rundschau, 22.11.1999, S. 1, Ressort: NACHRICHTEN)

- (163) Bundesinnenminister Otto Schily vermutete El Kaida hinter den Anschlägen. Einen effektiven Schutz **so genannter weicher Ziele wie Hotels** könne es nicht geben.
(M02/211.90144 Mannheimer Morgen, 30.11.2002, Ressort: Politik)
- (164) Seit geraumer Zeit schon hatte sich ein Strategiewechsel der Militanten angedeutet. Statt US-Soldaten gerieten immer häufiger **so genannte weiche Ziele wie Botschaften und Einrichtungen der Infrastruktur** in das Visier von Terroristen und Saboteuren.
(M03/308.54474 Mannheimer Morgen, 20.08.2003, Ressort: Politik)
- (165) Seit nicht nur die US-Truppen selbst zum Ziel von Angriffen und Bombenanschlägen werden, sondern auch **zivile Einrichtungen, die irakische Infrastruktur und andere unzureichend bewachte "weiche Ziele"**, fühlen sich die US-Kommandeure zunehmend überfordert.
(M03/308.54741 Mannheimer Morgen, 21.08.2003, Ressort: Politik)

9.4.8 Zur Kollokation *weiche Knie*

Die Verbindung *weiche Knie bekommen/haben* kann dazu verwendet werden, zum Ausdruck zu bringen, dass jemand aufgeregt, nervös und ängstlich ist. Im Universalwörterbuch des Dudenverlags wird als Paraphrase „*mit einem Gefühl körperlicher Schwäche verbundene große Angst*“ angegeben. Wie die Belege zeigen, ist die Anwendung des Ausdrucks jedoch nicht auf Angst beschränkt, sondern kann allgemein zum Ausdruck von Nervosität, Aufregung, auch positiver Aufregung (insbesondere im Zusammenhang mit Schwärmereien und Verliebt-Sein), verwendet werden. Hierbei können sowohl die körperlichen Aspekte (die Wahrnehmung der Knie als weich, wacklig) als auch die emotionalen Aspekte relevant sein. Zwischen den körperlichen und emotionalen Aspekten kann ein Zusammenhang gesehen werden, der nach dem metonymischen Muster Emotion/Zeichen für die Emotion gedeutet werden kann (vgl. zu diesem Muster auch Fritz 2005, 100).

- (166) Über einen Platz zu laufen, längere Strecken mit dem Auto zu fahren oder von einer Menschenmenge umgeben zu sein: Für die einen eine alltägliche Handlung, für Heike Fischer eine nahezu unüberwindliche Herausforderung. Die Lampertheimerin **bekommt weiche Knie**, ihr wird schwindlig. Manchmal bricht ihr auch der Schweiß aus, der Mund wird trocken, das Herz beginnt zu rasen. [...] Einer repräsentativen Umfrage zufolge leiden fast neun Prozent aller Bundesbürger, das sind über sieben Millionen Menschen, an schwerwiegenden **Angststörungen**.
(M99/901.04020 Mannheimer Morgen, 21.01.1999, Ressort: Lokal Viernheim)
- (167) Um 18.15 Uhr klingelt es an der Haustür. Als H. auf die Sprechanlage drückt, klingt es ihr unhöflich entgegen: "Polizei, aufmachen." Für die Mutter dreier Kinder dreht sich auf einmal alles. Schon oft hat sie davon gehört, dass Beamte vorbeikommen, wenn einem Familienmitglied etwas passiert ist. Sie **bekommt weiche Knie**, "ich hatte nur noch **Angst**".
(M04/410.71148 Mannheimer Morgen, 12.10.2004, Ressort: Lokal Mannheim für Hessen)
- (168) Die Hände zittern vor **Aufregung, die Knie sind weich** - und was noch viel schlimmer ist: Bei den hohen Tönen klingt die Stimme nicht besonders fest. Aber da ist Franziska beim ersten Casting für die im Herbst beginnende zweite Staffel der RTL-Show "Deutschland sucht den Superstar" nicht allein. Die **Nervosität** ist den meisten Teilnehmern in Leipzig anzumerken.
(M03/306.39609 Mannheimer Morgen, 18.06.2003, Ressort: Aus aller Welt)
- (169) **Weiche Knie** beim Anblick des Stars Dietmar und Katharina Thurecht aus Ladenburg durften beim Pur-Konzert hinter die Bühne.
(M98/807.61535 Mannheimer Morgen, 27.07.1998, Ressort: Lokal Mannheim für Hessen)

-
- (170) Der Organisator des Falkenseer Herbstesfestes, Thilo-Harry Wollenschläger, gesteht: "Wenn ich an die Fotos von ihr im "Playboy" denke, **krieg** ich ganz **weiche Knie**. Außerdem finde ich die Frau als Mensch sympathisch." [...] Allein die Aussicht auf das Kommen der Schauspielerin, die sich durch Filme wie "Venusfalle" oder "Der König von St. Pauli" einen Namen machte, scheint den Morgen dieser drei Männer zu verzaubern.
(L99/NOV.77610 Berliner Morgenpost, 01.11.1999, S. 40, Ressort: HAVELLAND)
- (171) Ob einem der Klang einer Stimme gefällt, ist Geschmackssache. Während der eine bei Marlene Dietrich **weiche Knie** bekommt, gerät der andere bei Verona Feldbusch in Aufruhr. Dennoch gibt es Anhaltspunkte für die erotische Stimme.
(M03/304.24470 Mannheimer Morgen, 12.04.2003, Ressort: Modernes Leben)
- (172) Gut besucht war der besonders große Stand mit ausländischer Kinder- und Jugendbuchliteratur. Leuchtend rote Herzen verwiesen auf das Thema "Herzknistern", das auch im Programm rund um die Ausstellung immer wieder auftauchte. Lesungen, Theateraufführungen, Filme und Museumsbesuche befassten sich mit den Schmetterlingen im Bauch, **den weichen Knien**, dem Herzklopfen.
(R99/DEZ.100163 Frankfurter Rundschau, 09.12.1999, S. 16, Ressort: STADTTEIL-RUNDSCHAU)

10. Zum Verwendungsweissenspektrum des Adjektivs *sanft*

Kurzprofil

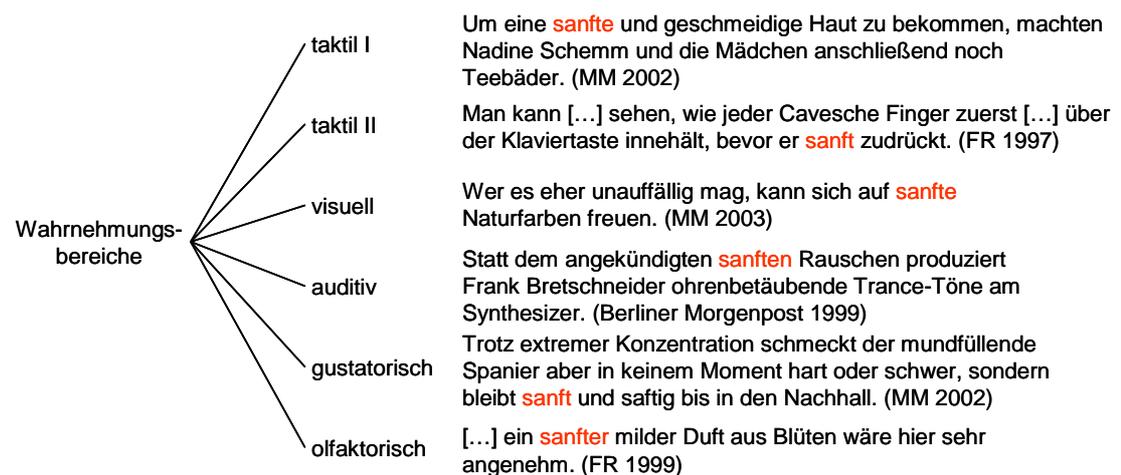
Das Adjektiv *sanft* kann zur Charakterisierung von konkreten Gegenständen, Personen, Einstellungen, Handlungen, Vorgängen, Ereignissen u. Ä. verwendet werden, vgl. z. B. die folgende Auswahl von Kollokationen:

<i>eine sanfte Berührung</i>	<i>sanft auf dem Boden der Tatsachen landen</i>
<i>eine sanfte Landung</i>	<i>sanft zur Haut</i>
<i>sanfte Farben</i>	<i>sanft zur Wäsche</i>
<i>sanfte Hügel</i>	<i>sanftes Training</i>
<i>sanfte Balladen</i>	<i>sanfte Heilmittel</i>
<i>sanfte Haut</i>	<i>sanfte Chemie</i>
<i>ein sanfter Mensch</i>	<i>sanfter Tourismus</i>
<i>sanft gestimmt</i>	<i>sanfter Schlummer</i>
<i>sanfte Worte</i>	<i>sanft entschlafen</i>
<i>auf die sanfte Tour</i>	<i>Ruhe sanft</i>
<i>etwas sanft überarbeiten</i>	<i>eine sanfte Brise</i>
<i>sanfte Übergänge</i>	

Auch bei *sanft* kann ein filigranes Netz von metonymischen und metaphorischen Verknüpfungen beschrieben werden. Die metonymischen Verknüpfungen können zum Großteil in Form von Wenn-dann-Beziehungen formuliert werden (z. B. „Wenn eine Berührung sanft ausgeführt wird, wird sie normalerweise liebevoll/behutsam ausgeführt.“). Als Ausgangsbereich für eine Vielzahl von metaphorischen Verknüpfungen kann der taktil-motorische Bereich betrachtet werden. Das metonymische Muster, das für diesen Bereich beschrieben werden kann, findet sich mit weitreichenden Übereinstimmungen bei der Verwendung von *sanft* im nicht-physischen Bereich wieder (vgl. z. B. *sanfter Druck*, *jemanden sanft anfassen*, *jemanden sanft kritisieren*, *eine sanfte Landung*). Für einige Verwendungsweisen können typische Verwendungskontexte angegeben werden, namentlich die Umweltdiskussion (z. B. *sanfte Energie*, *sanfter Tourismus*; vgl. S. 273), Gesundheit und Medizin (z. B. *sanfte Medizin*, *sanfte Heilmittel*; vgl. S. 269ff.), Kosmetik- und Reinigungsprodukte (z. B. *die Haut sanft reinigen*; vgl. S. 269ff.) und der Kontext des Ruhens, Schlafens und Sterbens (*sanft schlummern*, *sanft entschlafen*; vgl. S. 278). Neben den genannten, recht gut abgrenzbaren Kontexttypen fällt auf, dass *sanft* häufig in Kontexten gebraucht wird, in denen es um Schönes und Gefühlvolles geht, in im weitesten Sinne romantischen Kontexten (vgl. *sanftes Licht*, *sanfte Musik*, *sanfte Berührungen*) und romantisch-ideyllischen Landschaftsbeschreibungen (*sanftes Plätschern*, *sanfte Hügel*, vgl. S. 276).

10.1 Zur Verwendung von *sanft* im sensorischen Bereich

Wie *hart* und *weich* kann *sanft* auf alle Wahrnehmungsbereiche angewendet werden, wobei die Anwendung auf den taktil-motorischen sowie auf den visuellen und auditiven Bereich deutlich überwiegt (*eine sanfte Berührung, sanftes Licht, sanfte Musik*). Die Anwendung auf den gustatorischen und den olfaktorischen Bereich ist im Korpus weniger frequent belegt (*sanfte Haut, ein sanfter Duft, sanft im Geschmack*). Zentraler Verwendungsaspekt ist die Intensität des Wahrgenommenen. Damit verbunden ist häufig ein Aspekt der Wahrnehmung als nicht-aufdringlich und angenehm. Kollokationen wie *sanftes Licht, sanfte Musik* und *ein sanfter Duft* werden häufig in Kontexten gebraucht, in denen eine wohlig-harmonische, romantisch-idyllische Stimmung evoziert wird. Im taktilen Gegenstandsbereich kann *sanft* dazu verwendet werden, Gegenstände in Hinsicht auf ihre Oberflächenbeschaffenheit als nicht rau und grob, sondern glatt und eben zu charakterisieren (*eine sanfte Haut*).



Übersicht 15: Die Anwendung von *sanft* auf die verschiedenen Wahrnehmungsbereiche (Die in der Übersicht aufgeführten Beispiele werden in den entsprechenden Abschnitten der Bedeutungsbeschreibung nochmals mit vollständiger Quellenangabe aufgeführt.)

10.1.1 Zur Verwendung von *sanft* im taktilen Bereich I: konkrete Gegenstände

Während bei *hart* die Konsistenzlesart und somit die Anwendung auf konkrete Gegenstände normalerweise als zentral betrachtet wird, ist der Aspekt der taktil wahrnehmbaren Eigenschaften von konkreten Gegenständen bei *sanft* weniger auffällig, was sich u. a. auch darin zeigt, dass diese Verwendungsweise in vielen Wörterbüchern²⁷ gar nicht aufgeführt wird. In Kollokationen wie *sanfte Haut* kann *sanft* dazu verwendet werden, Gegenstände hinsichtlich ihrer Oberfläche als nicht rau und grob, sondern geschmeidig, glatt, weich und zart zu charakterisieren. Unbeschadet der mangelnden Berücksichtigung in den Wörterbüchern ist gerade die Kollokation *sanfte Haut* insbesondere in Texten aus Rundfunk, Fernsehen und Internet zahlreich belegt. Weitere typische Verbindungen sind *sanftes Haar* und *sanftes Fell*. Die Wahrnehmung als angenehm spielt hierbei eine wichtige Rolle.

Oberflächen-
beschaffenheit

- (173) Damit ihre Vision unversehrt blieb, mußte sie auf einer Fläche malen, die so **glatt** und so **sanft** war wie **Haut**.
(R98/JUL.52973 Frankfurter Rundschau, 04.07.1998, S. 2, Ressort: N)
- (174) **Samtweiche Haut** - so "**zart** und **sanft** wie ein **Babypopo**" - ist für viele Frauen der Inbegriff von Schönheit. **Falten- und knitterfrei** soll sie sein, **glatt** und gut durchblutet.
(R99/SEP.75226 Frankfurter Rundschau, 018.09.1999, S. 1, Ressort: N)
- (175) Um **eine sanfte** und **geschmeidige Haut** zu bekommen, machten Nadine Schemm und die Mädchen anschließend noch Teebäder.
(M02/208.57047 Mannheimer Morgen, 01.08.2002, Ressort: Rhein-Neckar)
- (176) Um **die besonders sanfte Oberfläche** zu erhalten wird der stranggezogene Cotto vor dem Brennen mit speziellen Scheiben **geglättet**.
(Bad-Line, Cotto - Fliesen aus Terra Cotta; <http://www.bad-line.de/html/cotto/cotto.htm>; Stand: 29.09.2007)
- (177) Gleich nach dem Gespräch mit dem "SM" widmete sie sich wieder ihrem Hund. Seine Pflege ist sehr intensiv. Alle sechs Wochen muß er geschnitten (nicht getrimmt) werden. Till hat **ein sanftes**, fast **seidenartiges Fell**.
(M99/902.10788 Mannheimer Morgen, 17.02.1999, Lokales)

10.1.2 Zur Verwendung von *sanft* im taktilen Bereich II: Handlungen und Vorgänge im physisch-motorischen Bereich

Die Charakterisierung von Handlungen und Vorgängen im physisch-motorischen Bereich kann als prototypischer Anwendungsbereich von *sanft* betrachtet werden.

Intensität

²⁷ Vgl. z. B. die Artikel zu *sanft* in den folgenden Wörterbüchern: Universalwörterbuch des Dudenverlags 2001; Duden: Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in 10 Bänden auf CD-ROM 2000; Das digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts (online). Im Dornseiff 2004 (auf CD-ROM) ist *sanft* in der Bedeutungsgruppe ‚Glatt‘ aufgeführt; im Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive von Sommerfeldt/Starke (1983) heißt es in einer Anmerkung unter der letzten Bedeutungsangabe (und offenbar nicht dazu gehörend): „Anm.: Nur attributiver Gebrauch liegt vor in der Bedeutung ‚weich‘, ‚mild‘: „eine sanfte Haut haben“, „sanfte Gesichtszüge“ – man beachte aber den prädikativen Gebrauch in (173) und (174).

Bei der Verwendung von Kollokationen wie *sanft berühren* oder *sanft landen* dient *sanft* dazu, (Aspekte von) Handlungen bzw. Vorgänge(n) in Hinsicht auf ihre taktil wahrnehmbare und physikalisch messbare Intensität als weniger intensiv, nicht mit Kraft und Wucht ausgeführt, sondern sacht, behutsam, zart und deshalb angenehm zu charakterisieren. In solchen Verwendungen wird *sanft* in Opposition zu *kräftig*, *heftig*, *stark* und *hart* verstanden. Typische Kollokationen sind z. B. *ein sanfter Druck*, *eine sanfte Berührung*, *eine sanfte Landung*.

- (178) Mit **sanftem Druck stupst** der Zeigefinger des 14jährigen Thomas auf den Computer-Bildschirm.
(R97/MAI.34543 Frankfurter Rundschau, 06.05.1997, S. 27, Ressort: N)
- (179) Die **schon** auf **sanften Druck** reagierenden Bremsen zeigen sich dem gigantischen Vorwärtsdrang jederzeit gewachsen.
(M94/409.01561: Mannheimer Morgen, ?.09.1994, Technik)
- (180) Auch heute gehört **die Massage - ob sanft oder kräftig ausgeführt** - zu den wichtigsten Entspannungsmethoden.
(L99/SEP.79937, Berliner Morgenpost, 26.09.99, Ressort: GESUNDHEIT - RATGEBER, S. 28)
- (181) Treten sie in kritischer Situation zu zögerlich oder **zu sanft** auf das Bremspedal, unterstützt sie ein elektronischer Brems-Assistent, der automatisch und binnen Sekundenbruchteilen die **maximale Bremskraft** aufbaut und so den Anhalteweg des Fahrzeugs erheblich verkürzt. [...] Auf den Brake-Assist kamen die Ingenieure durch die Erkenntnis der Mercedes-Unfallforschung, nach der Autofahrer in heiklen Situationen zwar schnell, aber **nicht kräftig** genug die Bremse treten.
(R97/FEB.11955 Frankfurter Rundschau, 15.02.1997, S. 10, Ressort: N)
- (182) Cocktails gehören zu den "short drinks" und werden im Shaker geschüttelt, im Mixglas auf Eis gerührt oder mit dem Barlöffel **sachte** im Glas gemischt. "**Sanft rühren**, nicht wie Kaffee", mahnt Fatih, während die Eleven - mittlerweile schon viel kennerischer - nicken und mitschreiben
(R99/APR.26756 Frankfurter Rundschau, 03.04.1999, S. 26, Ressort: N)
- (183) Man kann beim Hören sehen, wie jeder Cavesche Finger zuerst einen winzigen Moment über der Klaviertaste innehält, bevor er **sanft zudrückt**.
(R97/APR.32136 Frankfurter Rundschau, 026.04.1997, S. 13, Ressort: N)
- (184) [Über einen Fallschirmsprung; I.B.] **Kaum spürbar**, so **sanft** vollzieht sich die **Landung**: Irgendwann stehen wir einfach wieder auf dem grünen Rasen des Clubgeländes.
(R98/MAI.34728 Frankfurter Rundschau, 02.05.1998, S. 2, Ressort: N)
- (185) Für die Versorgung der schätzungsweise 200 000 hungernden Opfer der Unruhen in Osttimor will die UN-Organisation WFP eine spezielle Abwurfmethode anwenden, um auch unzugängliche Berggebiete zu erreichen. Das Welternährungsprogramm (WFP) teilte am Mittwoch mit, die Pakete unter den Fallschirmen seien wie Flügel gestaltet, um **eine besonders sanfte Landung** zu gewährleisten.
(R99/SEP.74426 Frankfurter Rundschau, 016.09.1999, S. 5, Ressort: N)

Ein zentraler Aspekt bei der Verwendung von Kollokationen wie *eine sanfte Berührung* und *sanft anstupsen*, der eng mit den Aspekten der (i) Intensität verknüpft ist, ist die Charakterisierung der Handlung als (ii) behutsam, vorsichtig und sorgsam ausgeführt.

Behutsamkeit/
Achtsamkeit

- (186) [Über ein im TV übertragenes Golfspiel:] schließlich, endlich . . . ein ganz **kleiner Schubs!** Eine ach so **behutsame, sanfte** Berührung, ein leises, weiches "Klack" - und die Kugel rollt.
(M01/105.36114 Mannheimer Morgen, 15.05.2001)

- (187) Feigen sind richtige **Mimosen** und wollen **sanft behandelt** werden. Weil sie sehr **druckempfindlich** sind, sollte man sie nur am Stiel anfassen und nur leicht abwaschen [...].
(M00/009.54082 Mannheimer Morgen, 09.09.2000, Lokales)
- (188) Zum Dehnen des Schulter-Nacken-Bereiches eignet sich folgendes: "Aufrecht sitzen, mit einer Hand über den Kopf zur anderen Schläfe greifen und den Kopf **vorsichtig**, wirklich **vorsichtig** zur Seite ziehen. Rechts und links ausführen." [...] "Sie sitzen und fassen mit beiden Händen über den Kopf an den Hinterkopf und **ziehen den Kopf sanft nach vorne**, dabei aufrecht sitzen bleiben. [...]"
(M02/203.16905 Mannheimer Morgen, 02.03.2002, Ressort: Lokal Mannheim)
- (189) Mit Hingabe und **sanft wie Kinderschwestern** gingen auch die beiden Muslime mit dem Bagger ans Werk. "Das Auge Gottes", ein zugemauertes, rundes Fenster oberhalb des Altars war eines der wichtigsten, aber längst nicht das einzige tonnenschwere Teil, das die beiden **sorgsam** aus der Fassade der Kapelle herauslösten.
(M98/808.64288 Mannheimer Morgen, 05.08.1998, Ressort: Stadtteilangabe Süd)

Mit dem Aspekt des Behutsamen eng verknüpft ist die Annahme, dass (iii) die entsprechenden Handlungen liebevoll ausgeführt werden und Zuneigung ausdrücken.

Liebevoll
Ausführen/
Ausdruck von
Zuneigung

- (190) Eine wichtige Rolle spielt die so genannte taktile Kommunikation, die über **sanftes Liebkosen** des Ungeborenen mit großflächigen Streichbewegungen auf dem Bauch erfolgt.
(M01/108.57412 Mannheimer Morgen, 04.08.2001, Ressort: Lokal Mannheim)
- (191) Baby freut sich über **sanfte Hand** [...] Als Begleiterin möchte die Kursleiterin Eltern unterstützen, ihr Baby **liebevoll** zu massieren und mit Freude ganz bei ihrem Kind zu sein.
(M03/303.20312 Mannheimer Morgen, 24.03.2003, Ressort: Lokal Viernheim)
- (192) Ein Paar ist noch auf der Bühne, der Mann zieht eine Schulter hoch, die Frau **streicht** sie **sanft** hinunter, dann tauschen sie die Rollen - ein wunderbares Bild dafür, wie die **liebevoll** Fürsorge eines anderen Menschen die Anspannung der Angst lösen kann.
(R97/OKT.81813 Frankfurter Rundschau, 015.10.1997, S. 9, Ressort: N)
- (193) Unter der Haut warten die Liebesnerven Neue Forschungen zeigen, dass **sanfte Berührungen** unser emotionales Verhalten steuern [...] Die Reize einer **zarten Massage** werden direkt an den Gehirnteil weitergeleitet, der auch für unser Sexualverhalten zuständig sind. [...] **Liebende** kennen das: **Sanftes Streicheln** auf der Haut ruft **angenehme Gefühle** hervor. Neuen Forschungen nach gibt es für die Weiterleitung solch emotionaler Reize ins Hirn sogar spezielle Nerven. Eine schwedisch-kanadische Wissenschaftlergruppe [...] fand heraus, dass bestimmte Nervenzellen in der Haut [...] allem Anschein nach auf **zarte Berührungen** reagieren und ihre Signale direkt in die Bereiche des Gehirns liefern, wo Emotionen verarbeitet werden. [...] Sie fanden eine 54-jährige Frau, die an einer ungewöhnlichen Nervenkrankheit leidet: [...] Sie kann Hitze und Kälte wahrnehmen, doch wenn sie **gekniffen** oder **gekratzt** wird, spürt sie nichts. Nur bei **sanfter Berührung** an ihren Armen bemerkt sie ein "**wohliges Gefühl**". [...] Unser Körper verfügt demnach über spezielle Nerven, die **zarten Körperkontakt** zu einem ganz besonderen Erlebnis machen.
(M02/208.60998 Mannheimer Morgen, 16.08.2002, Ressort: Aus aller Welt)
- (194) Die Frau **strich** ihm ganz **sanft** und sehr **zärtlich** über das Haar, über die Augen, die sich unter dem **leisen** Druck schlossen.
(GR1/TL1.12150 Weyden, Christine: Träume sind wie der Wind, [Trivialroman]. - Hamburg: Martin Kelter Verlag, 1990, 63 S., S. 46)
- (195) Dunja **strich** ihm mit einer **zärtlichen** Geste **sanft** über die Stirn.
(MK2/TRI.00003 Larsen, V.: Die heimlichen Wege der schönen Prinzessin - Trivialroman - Bergisch-Gladbach: Bastei-Verlag, o. J., Nr. der Reihe: 239, S. 54)

Als zentrale Verwendungsaspekte im taktil-motorischen Bereich sind bislang genannt worden:

- (i) die Intensität, mit der die Handlung ausgeführt wird
- (ii) die Behutsamkeit/Achtsamkeit, mit der die Handlung ausgeführt wird
- (iii) die Zuneigung/Liebe, mit der die Handlung ausgeführt wird.

Die Zusammenhänge von (ii) und (iii) mit dem Aspekt (i) der Intensität können als Implikaturen gedeutet werden, die sich auf die Annahme stützen, dass behutsame und vorsichtige bzw. liebevolle Handlungen normalerweise sachte und ruhig ausgeführte Handlungen sind; der Zusammenhang zwischen (ii) und (iii) kann in der Annahme gesehen werden, dass liebevolle Handlungen oft auch behutsame Handlungen sind (zum metonymischen Muster vgl. auch Abschnitt 13.1). Oftmals sind die Verwendungsaspekte kombiniert und nicht eindeutig unterscheidbar:

- (196) Wer mitreiten will, muss Pferde **mögen**. Das lebendige Reisevehikel möchte **liebevoll** und **umsichtig** behandelt werden. **Raubeinmethoden** sind verpönt. Zunächst wird gebürstet, **sorgsam** gesattelt, **sanft** das Zaumzeug über den Pferdekopf **gezogen** und dann **vorsichtig** aufgesessen.
(M02/209.72679 Mannheimer Morgen, 28.09.2002)
- (197) **Sanft** legt eine Berliner Pro-liferin dem Gast die Plastknachbildung eines zehn Wochen alten **Embryos** auf die Hand. "Ist es nicht zum **Liebhaben**?"
(R98/SEP.77134 Frankfurter Rundschau, 25.09.1998, S. 6, Ressort: N)

In Abhängigkeit von der Feinkörnigkeit der Beschreibung könnten die Aspekte (ii) und (iii) u. U. auch zusammengefasst werden; für ein Ausdifferenzieren an dieser Stelle spricht – neben deutlicheren Fokussierungen in manchen Belegen – der Befund, dass sie für die Verwendung in unterschiedlichen Bereichen bzw. Kontexten genutzt werden (vgl. die Ausführungen in Abschnitt 10.4.1 zur Verwendung im Kontext von Liebe und Gefühl, im Rahmen der Umweltdiskussion und im Zusammenhang mit Medizin, Gesundheit, Kosmetik- und Reinigungsprodukten). Insbesondere der Aspekt des Behutsamen und Schonenden ist in vielen Bereichen fokussiert, z. B. bei der Verwendung im Bereich des Kochens (*sanft garen*), bei der Charakterisierung von Kosmetik- und Reinigungsprodukten (*sanft zur Haut, sanft zur Wäsche*, vgl. S. 269), bei der Charakterisierung von Medizin und Gesundheit (*sanfte Medizin, sanfte Gymnastik*, vgl. S. 270) und im Kontext der Umweltdiskussion (*sanfter Tourismus*, vgl. S. 273).

- (198) Für das Zubereiten unserer Lebensmittel können wir zwischen verschiedenen Methoden wählen. Dämpfen ist **die sanfteste Art** des Garens, daher besonders geeignet für **empfindliches** Gargut und Lebensmittel, die natur, d. h. ohne Zugabe von Soße verzehrt werden sollen.
(M00/003.02922 Mannheimer Morgen, 18.03.2000, Ressort: Lokal Mannheim für Hessen)
- (199) In dem blitzsauberen Vorzeigebetrieb läuft vom **sanften Erhitzen** bis zum Abpressen der Molke alles ab wie in anderen modernen Käsereien auch [...].
(M98/803.23074 Mannheimer Morgen, 14.03.1998, Reise)
- (200) **Sanft zum Haar und zur Natur** [/] Der Friseur zeigt **Umweltbewußtsein** im Salon [/] **Schädliche** Stoffe im Shampoo, zuviel Verpackungsabfall und zu hoher Energieverbrauch im Haarstudio - diesen alten Zopf will die Friseurinnung Mannheim jetzt abschneiden. Denn die Fachleute für kesse Köpfe wollen nicht nur **sanft zum Haar**, sondern auch **zur Umwelt sein**.
(M95/505.00351: Mannheimer Morgen, 27.05.1995, Lokales)

Bei der Charakterisierung von Bewegungen und Vorgängen dient *sanft*, wie oben erwähnt, dazu, auszudrücken, dass die Bewegung bzw. der Vorgang nicht ruckartig und mit Wucht, sondern weich, gleitend und allmählich erfolgt.

- (201) [Über den Lexus, I.B.] Sein Ding ist das eher komfortable Cruisen. Das Fünfstufen-Automatikgetriebe unterstützt **das sanfte Dahingleiten**, indem es **samtweich** schaltet.
(M02/209.72661 Mannheimer Morgen, 28.09.2002, Ressort: Auto und Verkehr)
- (202) Das Boot, das **sanft** durch die Amsterdamer Herengracht **gleitet**, heißt "Anne Frank".
(R98/SEP.73002 Frankfurter Rundschau, 12.09.1998, S. 3, Ressort: ZEIT UND BILD)
- (203) Der [Zuschauer, I.B.] bleibt beim Betrachten dieser einfachen, scheinbar in der Vergangenheit stehen gebliebenen Wirklichkeit nicht unberührt. Und das liegt vor allem daran, dass Werner mit langen, **ruhigen** Einstellungen und **sanften Kamerabewegungen** dem Zuschauer Zeit lässt, sich auf die Bilder und das Gezeigte einzulassen. Eine Oase im sonst eher **hektischen** Fernsehprogramm.
(M00/012.79747 Mannheimer Morgen, 21.12.2000, Fernsehen und Hörfunk)
- (204) Wenn Siegrid Sernau ganz privat in der S-Bahn sitzt, merkt sie genau, ob ein guter oder schlechter Kollege fährt. "Wenn's kurz vorm Stehen einen **Haltruck** gibt, das ist nichts, das geht auch ganz **sanft**."
(R97/JUL.56648 Frankfurter Rundschau, 19.07.1997, S. 19, Ressort: N)
- (205) Shuttleworth **landet sanft** [...] Um 5.52 Uhr endete die Verwirklichung von Shuttleworths größtem Traum mit **der sanften Landung**. Fallschirme hatten den freien Fall der Sojus-Kapsel **abgebremst** [...].
(M02/205.34331 Mannheimer Morgen, 06.05.2002, Ressort: Aus aller Welt)

Wie bei ähnlichen Verwendungen von *weich* kann die Annahme zentral sein, dass die Verletzungs- bzw. Beschädigungsgefahr bei sanften Bewegungen bzw. Vorgängen geringer ist. Als weiteren Verwendungsaspekt in diesem Bereich kann demnach der Aspekt der (iv) Verletzungs-/Beschädigungsgefahr genannt werden.

Verletzungs-
gefahr

- (206) **Sanft gelandet** [/] Da staunten gestern Abend gegen 20 Uhr viele Friesenheimer, als ein riesiger, bunter Ballon ganz tief über die Häuser strich. Die Fahrt endete **glücklich** in einem Acker nahe der Wollstraße: alle vier Passagiere **unverletzt**, der Ballon aus Worms **unbeschädigt**.
(M99/909.58016 Mannheimer Morgen, 01.09.1999, Ressort: Lokal Ludwigshafen)
- (207) Statt des Weltmeistertitels mußten Sie sogar um die Gesundheit fürchten. Haben Sie Ihren Sturz ohne ernsthafte **Verletzung** überstanden? GEORG HACKL: **Mir ist nichts passiert**. Ich bin **sanft abgestiegen**.
(M99/902.06514 Mannheimer Morgen, 01.02.1999, Sport)

Wie bereits angesprochen, kann mit den genannten Aspekten oft die (v) Wahrnehmung als angenehm verknüpft sein:

angenehm

- (208) Zum Abschluß meines Kurtages suche ich das Innenbecken auf, an dessen einer Seite sich die Handvoll Menschen, die die Mittagszeit im Solebad verbringen, drängelt, als gäbe es etwas umsonst. Richtig, die Strahlen aus den dort befestigten Düsen verabreichen jedem davor gehaltenen Körperteil **eine angenehm sanfte Massage**.
(R97/FEB.10145 Frankfurter Rundschau, 08.02.1997, S. 1, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (209) **Sanftes Streicheln** auf der Haut ruft **angenehme Gefühle** hervor.
(R99/JAN.04090 Frankfurter Rundschau, 18.01.1999, S. 19, Ressort: N)

Wie bei *hart* und *weich* kann dieser Aspekt bei der metaphorischen Verwendung von Kollokationen wie *eine sanfte Landung* auch zur Bezugnahme auf den Ausgang von politischen, wirtschaftlichen, sportlichen, persönlichen o. ä. Entwicklungen genutzt

Metaphori-
sches Muster

werden (vgl. Abschnitt 10.3.2; zum metaphorischen Muster vgl. Abschnitt 13.2); häufig wird zudem mit der Polysemie der Kollokationen gespielt, z. B. beim Reden über Fluggesellschaften.

- (210) Die Abgeschiedenheit des Verhandlungsorts hat die Differenz zwischen Cockpit-Forderung und Lufthansa-Angebot nur unakzeptabel verringert. 24 Prozent mehr bei einjähriger Laufzeit schließen selbst im florierenden Lufthansa-Geschäft eine **Bruchlandung** nicht aus. [...] Anstatt erneut für eine astronomisch hohe Aufstockung ihres Spitzenverdiensts durchzustarten, sollten die Kapitäne hinter dem Steuerknüppel lieber rechtzeitig **zur sanften Landung ansetzen**. (M01/105.36743 Mannheimer Morgen, 17.05.2001, Ressort: Politik)
- (211) Airbus steuert **eine weiche Landung** bei den weltweit rückläufigen Aufträgen an und sticht mit seinem Super-Jumbo A380 den US-Konkurrenten Boeing aus. Airbus-Chef Noel Forgeard sagte gestern, es gebe eine spürbare Marktabschwächung, "aber Airbus **wird sanft landen**". (M01/106.44840 Mannheimer Morgen, 18.06.2001, Ressort: Wirtschaft)

10.1.3 Zur Verwendung von *sanft* im visuellen Bereich

Typische Kollokationen im visuellen Bereich sind *sanfte Farben*, *sanfte Töne*, *sanftes Licht*; als Paraphraseausdrücke sind z. B. *zart*, *mild*, *gedämpft*, *weich*, als Antonyme z. B. *grell*, *schrill*, *kräftig*, *leuchtend*, *knallig* zu nennen. Neben der Verwendung zur Charakterisierung einzelner Farben o. Ä. hinsichtlich ihrer Intensität wird *sanft* dazu verwendet, Form- oder Farbzusammenstellungen als nicht kontrastreich, sondern fließend und ineinander übergehend zu charakterisieren (vgl. *sanfte Übergänge*).

Intensität/
Kontrast

- (212) Wer es eher **unauffällig** mag, kann sich auf **sanfte Naturfarben** freuen. **Ruhige** und **zarte** Töne stehen im Mittelpunkt, wenn sich natürliche Typen schminken. (M03/305.31892 Mannheimer Morgen, 16.05.2003)
- (213) **Sanfte, zurückhaltende Farben** bestimmen die Bilder des 48jährigen. Auf **starke Kontraste** und **kräftige Töne** verzichtet Borodin fast vollständig. (R98/APR.30532 Frankfurter Rundschau, 16.04.1998, S. 6, Ressort: N)
- (214) Dior kombiniert **sanfte Töne** mit **leuchtenden** Bonbonfarben wie Rosé, Mint oder Pink. (M99/904.27130 Mannheimer Morgen, 30.04.1999, Kultur)
- (215) Die besondere Atmosphäre des Stückes wird vor allem durch stimmungsvolle Beleuchtung erzeugt, die die Bühne mal in **sanftem Rot**, mal in **grellem** Grün erscheinen lässt. (M00/010.64791 Mannheimer Morgen, 23.10.2000, Lokales)
- (216) Was dem Betrachter sofort ins Auge fällt, ist die Farbe "schwarz", Symbol von Mystik und Mythos, die sie nur allzu gern in ihren Bildern zu benutzen scheint. [...] Es ist aber nicht das **kalte, harte Schwarz**, das dem Betrachter erschauern lässt, sondern **sanftes, weiches Dunkel**, das im Widerspruch zu den hellen Flächen steht. (M03/303.14026 Mannheimer Morgen, 04.03.2003, Ressort: Rhein-Neckar / Bergstraße)
- (217) In meinen Bildern versuche ich, bei der **Farbgebung** immer wahrheitsgetreu zu bleiben. Dabei mag ich **fließende sanfte Übergänge**, die gut **harmonieren**." (R97/JUL.52026 Frankfurter Rundschau, 04.07.1997, S. 8, Ressort: N)

Hinsichtlich des Formaspekts kann *sanft* innerhalb eines metonymischen Musters in Kollokationen wie *sanft ansteigen*, *eine sanfte Steigung* zur Angabe des Grades und in Kollokationen wie *eine sanfte Kurve*, *sanfte Hügel* zur Charakterisierung als nicht scharf und spitz (z. B. von Kurven) bzw. schroff und steil (z. B. von Hügeln), son-

Form

dem durch einen allmählichen, gleichmäßigen Verlauf bzw. eine allmähliche, gleichmäßige Steigung gekennzeichnet verwendet werden. Manche dieser Verwendungen können, abhängig von der Verwendungssituation und Perspektive, auch unter taktilen Gesichtspunkt betrachtet werden (z. B. *sanfter Bogen*, *sanfte Rundung*). Auf Kollokationen wie *sanfte Hügel* trifft man insbesondere in romantisch-idyllischen Landschaftsbeschreibungen (vgl. S. 276).

- (218) Teils lässt er **die weichen Konturen** seiner Figuren mit dem sie sanft einhüllenden dunklen Raum verschmelzen, teils bettet er sie in eine groteske Szenerie, umringt von Köpfen neugieriger Gaffer. [...] Denn im Gegensatz zu seinen Malerkollegen Kirchner oder Schmidt-Rottluff verzichtet er sogar bei den Holzschnitten auf **scharfe Konturen**. Er favorisiert **sanfte Übergänge**, die er nur mit speziellen Tricks, wie dem Herausbrechen einzelner, zu **scharfzackig** geratener Holzmaserungen, erzielt. [...] So ist Noldes druckgrafisches Werk von Beginn an statt von **kantigen Kontrasten** von virtuos **fließenden Silhouetten und Linien** geprägt.
(L99/SEP.78354, Berliner Morgenpost, 22.09.99, Ressort: FEUILLETON, S. 41)
- (219) Dieter Oehms Skulpturen faszinieren durch spannungsreiches Zusammenspiel zwischen kubischen Elementen und dynamischer Linie. [...] Hinein gestoßene Durchblicke, **schroffe Ecken und Kanten** wechseln mit **weichen** Drehungen und **sanften Rundungen**.
(R99/SEP.70787 Frankfurter Rundschau, 03.09.1999, S. 3, Ressort: N)
- (220) Die Feldauerkurve war ein **weitgezogener Bogen**. So **sanft** war die **Biegung** und so gut ausgebaut die Trasse, daß die Schnellzüge mit hundertfünfundzwanzig durch sie hindurchziehen konnten.
(M02/206.47812 Mannheimer Morgen, 26.06.2002)
- (221) Im Falle Autofahren: Je schwerer der Wagen, um so größer die an den Reifen zerrenden Fliehkräfte; je schneller der Wagen, desto enorm viel größer diese Kräfte; doch je **größer** der **Kurvenradius**, je **"sanfter"** also die **Kurve**, desto geringer die Fliehkraft.
(M89/907.24687: Mannheimer Morgen, 12.07.1989, Technik)
- (222) Die **Berge sanft** und nicht **schroff**. Das hatten wir uns **rauh** vorgestellt.
(R97/DEZ.101840 Frankfurter Rundschau, 20.12.1997, S. 4, Ressort: N)
- (223) Zunächst ist da der Fluß in all seiner Schönheit; dahinter auf dem anderen Ufer dann ein paar Klafter leuchtend grüner Rasenschwarte; dann **plötzlich** ein Berg - durch keinen **sanft ansteigenden Hang** vorbereitet, sondern ein sozusagen **im Nu** geschehender Berg - ein Berg von etwa achtzig oder hundert Meter Höhe, rund wie eine umgestülpte Schüssel.
(M89/908.29274: Mannheimer Morgen, 16.08.1989, Regionales)
- (224) Die **sanften Hügel** des Odenwaldes sind für Skiläufer nicht **steil** genug und für Langlauf liegt nicht immer genug Schnee.
(M89/901.01447: Mannheimer Morgen, 14.01.1989, Regionales)
- (225) Da hinter den dunklen Holzhäusern **die Berge mal sanft, mal etwas steiler ansteigen**, [...] war die Zukunft programmiert. Das Bergbauerndorf wurde zum beliebten Urlaubsort.
(M04/402.13759 Mannheimer Morgen, 28.02.2004, Ressort: Erholung vom Alltag)
- (226) Der Weg, der **mit sanfter bis mäßiger Steigung** und wenigen engen Kurven im vielleicht 30 bis 40 Meter hohen Hang gearbeitet wurde, ist bequem zu gehen.
(R98/APR.32841 Frankfurter Rundschau, 24.04.1998, S. 4, Ressort: N)

Bei der Verwendung von Kollokationen wie *sanfte Augen* und *ein sanftes Gesicht* können wie bei *hart* und *weich* Annahmen über Zusammenhänge zwischen bestimmten visuellen Aspekten und Einstellungen und Eigenschaften von Personen relevant sein (zum metonymischen Muster vgl. Abschnitt 13.1):

Aussehen
|
Eigenschaft

- (227) Er sieht aus, als könne er keiner Fliege ein Leid zufügen. Ein jugenhaftes Gesicht, **sanfte Augen**, zierliche Hände - Hicham Arazi hat so gar nichts von einem Revolutionär. (R97/JUN.42109 Frankfurter Rundschau, 04.06.1997, S. 23, Ressort: SPORT)
- (228) Monroe-Biographin Ruth-Esther Geiger hat sich dem Mythos Marilyn über Jahre genähert: "[...] Frauen waren durch ihr **sanftes Gesicht** angezogen, aber gleichzeitig war sie auch der Typ, der dir über Nacht den Mann wegnimmt", sagt Geiger. (M96/605.21786 Mannheimer Morgen, 28.05.1996, Ressort: FUEILLETON)

10.1.4 Zur Verwendung von *sanft* im auditiven Bereich

Frequente Beispiele für die Anwendung im auditiven Bereich sind *sanfte Töne*, *sanftes Rauschen*, *sanfte Stimme*. Paraphraseausdrücke und Antonyme sind u. a. *leise*, *zart*, *weich* bzw. *grell*, *schrill*, *kräftig*, *laut*, *durchdringend*. Zentraler Verwendungsaspekt ist die Intensität, mit dem oft eine Wahrnehmung als angenehm verbunden ist.

Intensität

- (229) Im Londoner Theater der Vergangenheit [...] Nur die Quelle des stechenden Schweißgeruchs erweist sich trotz angestrebter Suche als unidentifizierbar - genauso wie die im ganzen Haus versteckten Lautsprecher, aus denen **sanfte**, nahezu **unterschwellige Geräusche** wie Kirchenglocken oder Hufgeklapper kommen. (R98/AUG.65220 Frankfurter Rundschau, 15.08.1998, S. 1, Ressort: N)
- (230) **Statt dem angekündigten sanften Rauschen** produziert Frank Bretschneider **ohrenbetäubende** Trance-Töne am Synthesizer. (L99/MAI.29579, Berliner Morgenpost, 11.05.99, Ressort: BRANDENBURGER KULTUR - AGRAR-SCHAU, S. 22)
- (231) [Über die Panflöte, I.B.:] Ein erstaunliches Instrument: **Ertönt** es mal **sanft**, ja **zärtlich**, dringt es ein anderes Mal **kräftig**, ja **schrill**, und **laut** in die Gehörgänge - doch stets geht diese Musik tief unter die Haut. (M00/005.20251 Mannheimer Morgen, 16.05.2000, Lokales)
- (232) **Sanft wispert** und klingelt ein **leises Tönen**. (M89/901.02246: Mannheimer Morgen, 20.01.1989, Feuilleton)

Neben der Charakterisierung hinsichtlich der Intensität und der Wahrnehmung als angenehm kann *sanft* wie *hart* und *weich* im auditiven Bereich dazu verwendet werden, Musik als nicht wild, flott und hart, sondern gefühlvoll, besinnlich und getragen zu charakterisieren (z. B. *sanfte Musik*, *sanfte Balladen*).

Klangqualität

- (233) **Überraschend sanft** (statt **wild & krachend**) sind diese Remixe brasilianischer Klassiker angelegt - und erstmals kommen sie aus Brasilien selbst. (L99/FEB.05131, Berliner Morgenpost, 09.02.99, Ressort: FEUILLETON, S. 29)
- (234) Die Interpretin und Gitarristin legt ein überzeugendes Folkalbum voller **sanfter Balladen** vor, **sinnlich** und **sentimental**. (L99/DEZ.99967, Berliner Morgenpost, 07.12.99, Ressort: METROPOLIS - ROMAN, S. 22;)
- (235) [...] irgendwann sollen die Leute [...] kommen, weil Dirk Zöllner spielt. Egal, ob er sie mit **sanften Pop-Balladen** oder **härteren Songs** beglückt. (L99/FEB.13145, Berliner Morgenpost, 27.02.99, Ressort: FEUILLETON, S. 29)
- (236) Mal **hart** und **mitreißend**, dann wieder **sanft** und **gefühlvoll** kommen die **Läufe** in üppigen Soli von seinen Fingern. (M00/007.34391 Mannheimer Morgen, 03.07.2000, Lokales)

Bei der Verwendung von Kollokationen wie *eine sanfte Stimme* dient *sanft* zunächst dazu, die Stimme, Sprechweise o. Ä. als nicht rau und laut, sondern weich zu charak-

Klang
|
Proposition
|
Sprecher

terisieren. Wie bei *hart* und *weich* können bei Kollokationen wie *sanfte Stimme* und *sanfte Töne* zudem Annahmen über Zusammenhänge zwischen auditiven und inhaltlichen Aspekten einer Äußerung sowie Sprechereinstellungen relevant sein (vgl. dazu die Abschnitte 8.1.1, S. 258; zum metonymischen Muster vgl. Abschnitt 13.1); häufig spielen dabei die oben genannten Aspekte des Liebevollen und Behutsamen eine Rolle.

- (237) Elke Wunderle ist eine Sängerin mit einer variablen Stimme, mal **sanft** und mal **rau**. (M01/112.94117 Mannheimer Morgen, 24.12.2001, Ressort: Lokal Lampertheim)
- (238) Tanja Kinkel beginnt mit ihrer tiefen, sehr **sanft klingenden Stimme** zu lesen. (M01/110.79409 Mannheimer Morgen, 20.10.2001, Ressort: Lokal Viernheim)
- (239) Die **Stimme**, in den langsamen Titeln eher **cremig weich** und **sanft**, hier klingt sie **aufgekratzt**, überschlägt sich fast vor **Härte**. (M89/910.37041: Mannheimer Morgen, 09.10.1989, Feuilleton)
- (240) Marilyn Monroes Stimme soll in Zukunft aus den Lautsprechern von Londons U-Bahnsteigen erklingen. Spezielle Computeranimationen machen es möglich. Eine Untersuchung ergab: Die meisten Passagiere wollen keine **scheppernde** Stimme, wenn es heißt: "Vorsicht, Zug fährt ein". Sie ziehen den **sanften Klang in der Stimme** der Hollywood-Legende vor. [...] "Die meisten Befragten fanden ihre Stimme sehr **hilfsbereit**. Besonders, wenn sie 'mind the gap' **hauchte**, um damit vor der Lücke zwischen U-Bahnwaggon und Bahnsteig zu warnen." (L99/MAI.28292, Berliner Morgenpost, 07.05.99, Ressort: AUS ALLER WELT, S. 28)
- (241) "Sag ihm, er soll seinen Kram packen und verschwinden." Ginie zerdrückte ihre Zigarette im Aschenbecher. Aber sie **klang nicht böse; ihre Stimme war im Gegenteil ganz sanft**, allerdings hatte sie auch schon einiges getrunken. (M02/212.96377 Mannheimer Morgen, 21.12.2002)
- (242) "Jetzt reicht es, Slater!" **Sein Ton** war jetzt alles andere als **sanft** und **gelassen**. (MK2/TRI.00004 Pegg, J.: Nacht des Jägers - Trivialroman - Bergisch-Gladbach: Bastei-Verlag, o. J., Nr. der Reihe: 507, S. 12)

10.1.5 Zur Verwendung von *sanft* im gustatorischen und olfaktorischen Bereich

Die Anwendung auf den olfaktorischen und gustatorischen Bereich ist im Korpus weniger frequent belegt; allerdings findet sich in anderen Texten (Produktbeschreibungen, Werbung u. Ä. aus Rundfunk, Fernsehen und Internet), insbesondere im Kontext der Charakterisierung von Duftölen, Parfums und Kosmetikprodukten, eine durchaus beachtliche Treffermenge für Verwendungen wie *ein sanfter Duft*, *ein sanfter Geruch* und *sanft duften*; im Kontext der Charakterisierung von Wein, Tee, Kaffee und Tabak finden sich Verwendungen wie *sanfter Geschmack* und *sanft im Geschmack*. In einer Internet-Weindatenbank (vgl. www.dwein.de/verkostung/kost.htm; Stand: 29.10.2007) taucht *sanft* als Ausdruck zur positiven „Beurteilung der Süßempfindung (Sanftheit)“ und der „Ausgeglichenheit“ auf und wird in dieser Verwendung demnach ähnlich wie *weich* gebraucht (vgl. S. 229). Neben solchen spezifischeren Verwendungen im Sinne von *süß*, *lieblich*, *nicht herb*, *nicht bitter* kann *sanft* bei Verwendungen im olfaktorischen und gustatorischen Bereich hinsichtlich des Intensitätsaspekts und der Wahrnehmung als angenehm gedeutet werden. Paraphraseaus-

drücke sind u. a. *mild, zart, leicht* und *fein*, antonymisch gebrauchte Ausdrücke u. a. *scharf, penetrant, intensiv, streng, durchdringend, aufdringlich*.

- (243) Ein Tropfen, so **weich** und **sanft** wie die Landschaft. Sein **Geschmack** ist so **weich** und **sanft** wie die Landschaft des Piemont. (L99/FEB.07904, Berliner Morgenpost, 18.02.99, Ressort: BERLIN, S. 10) | gustatorisch
- (244) Ein **Rotwein**, **sanft im Geschmack**, fruchtig, mit einem leichten Eichenton. (R97/NOV.93899 Frankfurter Rundschau, 024.11.1997, S. 6, Ressort: N)
- (245) Seit Mischsalate mit **kräftigem** Geschmack wieder in Mode gekommen sind, findet man die Rauke überall auf den Märkten. [...] Wem der Geschmack des gesunden Kreuzblütlers zu **intensiv** ist, kann ihn mit anderen Sorten mischen. Hier veredelt die **herzhafte** Rauke **den eher sanften Geschmack** von Kopf-, Eisberg- oder Eichblattsalat. (M01/106.44294 Mannheimer Morgen, 16.06.2001, Ressort: Lokal Lampertheim)
- (246) Auch in Süddeutschland wird Tabak angebaut. [...] Bei der Ernte werden die Blätter sortiert: Je geringer die Sonneneinstrahlung auf die Blätter ist, um so **sanfter ist ihr späterer Geschmack**. („Die Fertigung in der Tabakindustrie: Von der Pflanze zum Produkt“; Materialien zur Ausstellung: „Alles blauer Dunst? Zigarrenindustrie im Gießener Raum“ 2004; http://www.lkgi.de/w3a-lkgiLK/cms/Freizeit_und_Tourismus/Ausstellungen/Alles_blauer_Dunst/Alles_blauer_Dunst.29796.htm; Stand: 29.09.2007)
- (247) Sein **Aroma** strömt eine **sanfte Honig-Note** aus und erinnert an **Wildrosenduft**. (M01/110.80333 Mannheimer Morgen, 23.10.2001, Ressort: Rhein-Neckar / Bergstraße) | olfaktorisch
- (248) Fügt man dem Badewasser kleine Badeperlen hinzu, dann entsteht ein **angenehmer Genuss** für Ihre Nase, ein **sanfter milder Duft** aus Blüten wäre hier sehr **angenehm**. (R99/OKT.79723 Frankfurter Rundschau, 02.10.1999, S. 12, Ressort: N)
- (249) Sie näherten sich ihm langsam, er spürte, daß sich in der FDJ-Bluse zwei aufregend volle Brüste hoben und senkten, und er roch ihren **sanften, blumigen Geruch**. (L99/JUL.52314, Berliner Morgenpost, 26.07.99, Ressort: HOCHSCHULE & WISSENSCHAFT - ROMAN, S. 30)

10.2 Zur Verwendung von *sanft* zur Charakterisierung von Personen und Eigenschaften von Personen

Der zentrale Anwendungsaspekt in diesem Bereich ist die Charakterisierung von Personen in Hinsicht auf eine als angenehm wahrgenommene Freundlichkeit und Warmherzigkeit, die sich insbesondere in bestimmten Verhaltensweisen und Handlungen zeigt. Neben Kollokationen wie *ein sanfter Mensch* und *sanft gestimmt* werden in diesem Abschnitt ähnlich wie in den Ausführungen zu *hart* und *weich* (vgl. die Abschnitte 8.2 und 9.2) auch Kollokationen wie *sanfte Augen* und *eine sanfte Stimme* behandelt.

Freundlichkeit/Warmherzigkeit

Kollokationen wie *ein sanfter Mensch* und *sanft gestimmt*

Beim Gebrauch von Kollokationen wie *ein sanfter Mensch* oder *sanft gestimmt* wird *sanft* dazu verwendet, Personen als nicht aggressiv, grob und streng, sondern freundlich, warmherzig, ausgeglichen, gutmütig, friedfertig und nachsichtig zu charakterisieren.

- (250) Ein **Dickschädel**, ein **Prozeßhansel**, ein **Polterer** ist der breitschultrige Chirurg, dessen Erscheinung allein schon davon überzeugt, daß er zupacken kann. Doch seine Patienten haben ihn ganz anders kennengelernt, als **einen sanften Mann**, der **Trost** und **Zuversicht** zu spenden vermag, der die Leiden **mitfühlt**, die ihm am Krankenbett anvertraut werden.
(H86/JZ3.50201, ZEIT (1986, Medizin), 31.01.86, S. 61)
- (251) **Revolte** der Eingeborenen! Daran glaubte ich nicht einen Augenblick lang; dazu sind **diese Indios viel zu sanft**, zu **friedlich**, geradezu **kindisch**.
(MK1/LFH.00000, FRISCH, HOMO FABER, Roman. Suhrkamp Verlag, Frankfurt, 1957, 131.-145. Tausend (1965), S. 46)
- (252) Das Märchen auf dem Kopf [...] Walsers Dramolett setzt da ein, wo der Prinz Schneewittchen in ihrem gläsernen Sarg wachgeküsst hat und schon die glühenden Eisenpantoffeln bereitstehen, in denen sich die **böse Stiefmutter** tottanzten soll. Die aber erweist sich als **sanft** und **friedlich**, weist alle Vorwürfe der Tochter lächelnd zurück.
(M00/005.23751 Mannheimer Morgen, 25.05.2000, Feuilleton)
- (253) Gefiltert von einer rabiat hervorbrechenden Ichsucht nimmt die sonst eher **sanfte Sophie** mit einer unerwartet **harschen Schonungslosigkeit** ihre Umwelt wahr.
(M02/209.72690 Mannheimer Morgen, 28.09.2002 [Buchvorstellung: Paula Fox, „Was am Ende bleibt“])
- (254) Zu jedem der Anlässe, da der Kabarettist Hildebrandt bei mächtigen Obrigkeiten Anstoß erregte, [...] lassen sich kritische Verlautbarungen anderer beibringen, auch öffentlich-rechtliche, die sich sehr viel **schneidender** und **radikaler** lesen. Dieter Hildebrandt, das ist das für mich überraschende Ergebnis der Lektüre seines Buches, ist **ein sanfter Mensch**, der **sanfte Texte** verfaßt. [...]. Er ist von melancholischer **Freundlichkeit**, und im Unterschied zur Mehrzahl aller Satiriker hat er tatsächlich Humor, einen **feinen** und **zärtlichen**.
(H86/FZ4.52361, ZEIT (1986, Behörde - Soziales), 07.11.86, S. LB, Sein Wort kommt aus der Traurigkeit (S.20))

- (255) Der Professor wird heute neunzig. Ein stolzes Alter; wer aber glaubt, **der Jubilar** sei mit der Zahl der Jahre auch **sanft** und **gelassen geworden**, der täuscht sich. Nichts liebt Alphons Silbermann [...] so sehr wie die **Provokation**. In seinem neuen Buch "Der Flaneur des Jahrhunderts" informiert er den Leser **streng** darüber, dass er nicht mit "Herr", sondern mit "Professor" angesprochen werden will. [...] Silbermann teilt noch einmal nach allen Seiten aus [...].
(L99/AUG.61272, Berliner Morgenpost, 11.08.99, Ressort: FEUILLETON, S. 39)
- (256) Helmut Kohl war ganz **sanft gestimmt**. Anders als sonst oft, wenn er sich bedrängt fühlt, sei der CDU-Vorsitzende und Bundeskanzler nicht **patzig** und nicht **aggressiv** gewesen.
(R98/MÄR.18035 Frankfurter Rundschau, 05.03.1998, S. 4, Ressort: N)
- (257) Er **grantelt** nicht, er spricht weder **laut**, noch lacht er viel, und seine Statur wirkt lange nicht so **mächtig** und Raum einnehmend wie man es - nach Fotos und Fernsehauftritten zu urteilen - erwartet hätte. Ganz im Gegenteil: **Zurückhaltend** wirkt Gerhard Polt, fast **sanft**.
(M02/203.18273 Mannheimer Morgen, 07.03.2002, Ressort: Lokal Mannheim für Hessen)
- (258) Zu den **Richtern**: Den von ihm so benannten "Papa **Gnädig**" hält er für zu **sanft** [...].
(R98/JAN.07824 Frankfurter Rundschau, 30.01.1998, S. 32, Ressort: N)
- (259) Yamada hat ohnehin Wert darauf gelegt, daß nicht an Tabus gerührt wird: "Sogar wenn die Mutter außerhalb des Hauses arbeitet, ist für die Kinder besser, eine **sanfte Mutter** zu haben. Und auch wenn der Vater die Hausarbeit macht, muß er **Härte** zeigen."
(H85/CM1.11412, Mannheimer Morgen (1985, Pädagogik - Psychologie), 21.03.85, S. 29, [Über einen japanischen Film])

Bei der Anwendung von *sanft* im Personenbereich scheinen Sprecher anders als bei *hart* und *weich* keine Verknüpfung zum Gegenstandsbereich zu sehen. Betrachtet man neben informellen Sprecherbefragungen die vergleichenden Verwendungen im Korpus, so ergibt sich für die Anwendung im Personenbereich *sanft wie ein Lamm* als frequenteste Kookkurrenz, Vergleiche mit Gegenständen liegen nicht vor.

- (260) Ritter und Retter Männer sind bedauerliche Wesen: "Soviele Jahre mit derselben Frau verheiratet. Wie hält man das nur aus?" - "Nicht mit derselben. An einem Tag war sie **sanft wie ein Lämmchen**, am nächsten Tag wie ein reißender Tiger."
(L98/OKT.14840 Berliner Morgenpost, 25.10.1998, S. 61, Ressort: SIE&)
- (261) Wie kann es in einer **Ellenbogengesellschaft** gelingen, daß die Menschen sich im Straßenverkehr plötzlich "**sanft wie ein Lamm**" verhalten? fragte Gas.
(R97/SEP.73658 Frankfurter Rundschau, 17.09.1997, S. 23, Ressort: N)

Ähnlich wie bei *hart* und *weich* kann jedoch auch bei *sanft* für den Personenbereich eine metonymische Verknüpfung zum Handlungsbereich gesehen werden, der das Muster Handlung/Handelnder zugrunde liegt (zum metonymischen Muster vgl. Abschnitt 13.1). Vereinzelt ist auch die Verwendung von *sanft* mit Nomina agentis belegt (z. B. *ein sanfter Kritiker*, *ein sanfter Provokateur*, vgl. S. 265).

- (262) **Ein sanfter Provokateur**: Karl Krolow tot [...] Seine Verse zeugen von einer ständig wachsenden Bereitschaft, Neues zu erleben und Neues zu probieren. Aber es bleibt eine auf **Wohllaut** und **sanfte Provokationen** eingestimmte lyrische Welt [...] Den [sic!] Paradigmenwechsel und die **schrille** Politisierung, die sich Ende der sechziger Jahre begab, gingen überwiegend an ihm vorbei. Zwar gibt es ein paar Verse, die sich im **rüden Ton** der jungen Leute probieren, aber ein wenig wirken sie wie Fremdkörper, uneigentlich, und scheint er sich dabei auch nicht sehr wohl gefühlt zu haben.
(L99/JUN.44504, Berliner Morgenpost, 23.06.99, Ressort: FEUILLETON, S. 39)

- (263) Im Nu hatte **der sanfte Spötter** mit seiner nuancenreichen Erzählweise das Publikum in Begeisterung versetzt und mit seinen Klassikern wie "Do hanne num" und "G'mütlich sitze" alle Lacher auf seiner Seite.
(M01/110.79249 Mannheimer Morgen, 19.10.2001, Ressort: Stadtteilausgabe Süd)

Ein eher unauffälliger und im Korpus nur schwach belegter weiterer Aspekt ist die Verwendung von *sanft* zur Charakterisierung von Personen als sensibel, weich und verletzlich:

Sensibilität
(Widerstands-
fähigkeit)

- (264) Schaut man ihre aktuellen Fotos an, dann **wirkt sie** darauf **sanft, verletzlich** und **sensibel**.
(M01/110.79174 Mannheimer Morgen, 19.10.2001, Ressort: Kultur (regional))
- (265) Ihr Gesicht kann **hart** von Stolz und Hohn sein, **hart** noch im Lächeln - doch auch **schutzlos sanft** im Verlangen nach Wärme, nach Zärtlichkeit.
(H87/KM6.32031, Mannheimer Morgen (1987, Kultur), 22.12.87, S. 24)
- (266) **Schaurig** geht's dann am Freitag, 18. August, weiter, wenn alle drei "Scream"-Teile hintereinander auf die Leinwand geworfen werden. "Sicherlich nichts für **sanfte Gemüter**" meinen die Veranstalter zu Recht über diese Horror-Picture-Show von Regisseur Wes Craven.
(M00/008.47165 Mannheimer Morgen, 17.08.2000; Horror, Weltraum, Sensationen)
- (267) "Die Männer mögen gern **sanfte und zarte und zerbrechliche** Frauen" [...].
(H85/OZ1.15740, Die ZEIT (1985, Sonstiges), 28.12.84, S. 53)

Dieser Aspekt kann ähnlich auch bei Kollokationen wie *sanfte Ohren* relevant sein:

- (268) Die "Grande Messe des Mortes" ist sowohl dynamisch als auch harmonisch nicht für **sanfte Ohren** komponiert: Sie beschreibt die Visionen des Weltuntergangs, von der Hölle bis zur göttlichen Erlösung. Zwölf Pauken, 16 Tenorposaunen und acht Trompeten haben die Schreckensfanfaren des Weltuntergangs bei der Uraufführung 1837 so realitätsnah nachempfunden, daß Zuhörerinnen teilweise in Ohnmacht fielen.
(M99/906.41068 Mannheimer Morgen, 25.06.1999, Lokales)
- (269) Also für **eine sanfte Nase** ist KLEENEX immernoch [sic!] das non plus ultra! sniiief
(el*Loco blogged; Vermischtes am Montag; Kommentar von #1 - cruiser; 04.04.2005; URL: <http://blog.pommesbude.org/archives/37-Vermischtes-am-Montag.html>; Stand: 29.09.2007)

Beide genannten Aspekte (i) der Freundlichkeit/Warmherzigkeit und (ii) der Empfindsamkeit finden sich auch bei der Anwendung auf andere Lebewesen:

- (270) "**Sanfte**" Delphine [/] Mit **brutaler** Seite [/] Delphine sind nach einer Dokumentation des britischen TV-Senders BBC bei weitem nicht so **sanft** wie gemeinhin angenommen. So haben Kameraleute **Angriffe** erwachsener Delphine auf Jungtiere gefilmt. [...] "Delphine können im Umgang mit Artgenossen **aggressiv, verschlagen** und sogar **brutal** sein", sagte der Walexperte Mark Carwardine.
(R99/JAN.04413 Frankfurter Rundschau, 19.01.1999, S. 6, Ressort: N)
- (271) 1,90 Meter misst der **gutmütige** Kaltbluthengst Fear None, der neugierig auf das siebenjährige Mädchen hinunterblickt. [...] Ein "Multitalent" sei der **sanfte Riese**.
(M02/208.58997 Mannheimer Morgen, 09.08.2002, Ressort: Lokal Mannheim)
- (272) Das edle Ross ist aber auch zu schön, mit **sanften Augen** blickt es **freundlich** in die Welt.
(M02/202.08397 Mannheimer Morgen, 01.02.2002, Ressort: Stadtteilausgabe Ost)
- (273) Waldarbeiter zeigten [...], wie eine Fichte fachgerecht vermessen und gefällt wird [...], während Hans Herrmann (Jagdpächter, Hegeringleiter und Jungjägersausbilder) die heutigen Anforderungen an Jagdhunde und gleichzeitig seinen **sanft dreinblickenden**, braunäugigen hannoveranischen Schweißhund vorstellte. "Ein sehr **familienfreundliches** und **ruhiges** Tier", verriet er.
(R97/MÄR.23055 Frankfurter Rundschau, 24.03.1997, S. 8, Ressort: N)

- (274) Selbst so spektakuläre **Pflanzenbewegungen** wie der offenbar ziemlich **rüde** Schubs, den manche dieser bisher für **sanft** gehaltenen, fremden **Lebewesen** den bestäubenden Insekten verpassen, will hier erarbeitet werden.
(M94/411.08993: Mannheimer Morgen, ?.11.1994, Ratgeber)
- (275) Besonders **sanfte Gemüter** unter den Vierbeinern hatten bei diesem "verhagelten" Sommerwetter leider ein Handikap: Sonst mit Feuereifer bei der Sache, lief die schwarz-weiße Border-Colliehündin nun, **eingeschüchtert** von Blitz und Donner, **ängstlich** von Hindernis zu Hindernis.
(M00/008.43395 Mannheimer Morgen, 03.08.2000, Lokales; Harmonisches Miteinander)

Kollokationen wie *sanfte Augen* und *eine sanfte Stimme*

Wie bei *hart* und *weich* werden häufig auch aus Zuschreibungen bezüglich Stimme, Tonfall, Gestik und Mimik Rückschlüsse auf bestimmte Eigenschaften und Zustände der betreffenden Person gezogen. Das zugrunde liegende metonymische Muster ist „Zustand/Zeichen für den Zustand“ (zum metonymischen Muster vgl. Abschnitt 13.1).

- (276) Der Junge mit den blaugrünen **Kulleraugen** und **sanftem Blick** wirkt nicht gerade wie einer, der andere **zusammenschlägt**.
(R99/NOV.97181 Frankfurter Rundschau, 29.11.1999, S. 3 Frankfurter Rundschau · Seite 3, Ressort: N)
- (277) Manche behaupten bis zum heutigen Tage, der Mann sei zu **gut** für diese Welt. Das mag mit an dem **gütigen** Lächeln liegen, das Egidius Braun während seiner Amtszeit als DFB-Präsident stets auf seinen Lippen trug. Die **soziale** Ader des 76-Jährigen ist hinreichend bekannt. [...] Sein **sanftes Lächeln** kam ihm nie abhanden, auch dann nicht, wenn **Härte** gefragt war - im Sinne des Fußballs oder einer guten Sache.
(M01/104.30550 Mannheimer Morgen, 26.04.2001, Ressort: Sport)
- (278) "Sag ihm, er soll seinen Kram packen und verschwinden." Ginie zerdrückte ihre Zigarette im Aschenbecher. Aber sie **klang nicht böse; ihre Stimme war im Gegenteil ganz sanft**, allerdings hatte sie auch schon einiges getrunken.
(M02/212.96377 Mannheimer Morgen, 21.12.2002)
- (279) Mit so einem Gesicht sind die Rollen quasi vorgegeben, und der Schauspieler Gottfried John, der heute 60 wird, musste es als Kompliment begreifen, als Kritiker seine grob geschnittenen Züge mit der markanten, zweifach gebrochenen Nase in der Mitte, den buschigen Augenbrauen und den tief liegenden Augen als "faszinierend hässliche Fresse" charakterisierten. Da lag es nahe, **Bösewichte** zu verkörpern, wenngleich die **sanfte Stimme** und das gutmütige Lächeln auch andere Facetten eröffneten.
(M02/208.64181 Mannheimer Morgen, 29.08.2002, Ressort: Feuilleton)

10.3 Zur Verwendung von *sanft* zur Charakterisierung von (Aspekten von) Handlungen und Vorgängen im nicht-physischen Bereich

Das gesamte im taktil-motorischen Handlungsbereich (vgl. Abschnitt 10.1.1) relevante Verwendungsmuster finden wir im Bereich des sprachlichen/geistigen/moralischen Handelns in ähnlicher Form wieder. Relevant sind:

- (i) die Intensität
- (ii) das behutsame/vorsichtige Ausführen von Handlungen
- (iii) der Aspekt des Liebevollen, Freundlichen, Gutmütigen,
- (iv) der Aspekt der weniger drastischen Auswirkungen
(vgl. die Verletzungsgefahr)
- (v) die Wahrnehmung als angenehm bzw. als weniger unangenehm/schmerzhaft

Bei einer schlaglichtartigen Betrachtung können in diesem Bereich drei Gruppen von Verwendungen unterschieden werden, zum einen ein Bereich des zwischenmenschlichen Umgangs, zu dem hier insbesondere Handlungen des Erziehens, Beurteilens, Vorwerfens und Sanktionierens gehören (z. B. *jemanden sanft kritisieren*, *sanfte Maßnahmen*), zum anderen die Verwendung von *sanft* zur Charakterisierung von Handlungen des Überarbeitens und Veränderns (z. B. *etwas sanft überarbeiten*) und schließlich die metaphorische Verwendung von Kollokationen wie *sanfte Übergänge* und *eine sanfte Landung*.

10.3.1 Zum Bereich des zwischenmenschlichen Umgangs: Kollokationen wie *sanfte Kritik* und *sanfte Maßnahmen*

Im zwischenmenschlichen Bereich können Handlungen und Vorgehensweisen hinsichtlich der oben (S. 262) genannten Aspekte (i)-(v) charakterisiert werden. (ii) Behutsame und (iii) freundliche, gutmütige Handlungen sind normalerweise (i) weniger intensive, zurückhaltende Handlungen mit (iv) weniger drastischen Auswirkungen, die (v) vom Adressaten als weniger schmerzhaft/unangenehm wahrgenommen werden (z. B. *sanfter Spott*, *sanfte Maßnahmen*). Hier zeigt sich sehr deutlich die Verwandtschaft zu den Verwendungsspektren der antonymisch verwendeten Adjektive *hart* und *scharf* (vgl. Abschnitt 8.3.1 bzw. Fritz 1995). Weitere im Korpus belegte antonymisch gebrauchte Ausdrücke sind *drastisch*, *streng*, *grob*, *harsch*, *rau*, *drakonisch*; als Paraphraseausdrücke können u. a. *leicht*, *mild*, *gutmütig*, *weich* genannt werden. In Abhängigkeit von der Art der charakterisierten Handlung können bestimmte Aspekte fokussiert sein. Bei der Verwendung von Kollokationen wie *sanfte Kritik*, *sanfter Spott* und *sanfte Ironie* zum Beispiel steht häufig im Vordergrund, dass die Handlung in gemäßiger Form ausgeführt wird; oft sind dabei zudem die Aspekte von Gutmütigkeit, Freundlichkeit und der Wahrnehmung als weniger unangenehm relevant. Der Aspekt der Gutmütigkeit ist vor allem bei der Verwen-

Intensität
|
Behutsamkeit
|
Gutmütigkeit
|
weniger
drastische
Auswirkungen
|
weniger
unangenehm

dung von Kollokationen wie *sanfte Worte* fokussiert. Bei der Charakterisierung von Methoden und Maßnahmen zur Erziehung, Sanktionierung o. Ä. (z. B. *sanfte Maßnahmen, auf die sanfte Tour, eine sanfte Linie*) kann *sanft* ebenfalls dazu dienen, eben diese als nicht streng und hart, sondern nachsichtig und gutmütig zu kennzeichnen. Zudem sind hier häufig der Aspekt der weniger drastischen Auswirkungen und der Aspekt der Wahrnehmung als weniger unangenehm relevant.

- (280) "Von der Bewegung war das heute in Ordnung", sagte der Coach, der allerdings die mangelnde "Spielschnelligkeit" **sanft kritisierte**.
(R98/JAN.04420 Frankfurter Rundschau, 19.01.1998, S. 26, Ressort: N)
- (281) Sharon selbst hat bisher öffentlich noch nicht Stellung gegen den Friedensplan bezogen, doch ließ er zu, dass wichtigste Minister ihn öffentlich als "inakzeptabel" und "gefährlich für Israel" abtaten. Der ultrarechte Tourismusminister Benny Elon, der in Washington offen versuchte, die Kongress-Abgeordneten gegen den "Fahrplan" zu mobilisieren, wurde von ihm **nur sanft gerügt**.
(M03/305.32355 Mannheimer Morgen, 19.05.2003, Ressort: Politik)
- (282) "Der hätte noch Stunden spielen können und kein Tor geschossen", hat ihn Trainer Reinhold Fanz nach der Partie **sanft gedeckelt**.
(R99/APR.28596 Frankfurter Rundschau, 10.04.1999, S. 33, Ressort: N)
- (283) Und jemand, den man überhaupt nicht ausstehen kann, wird nicht etwa **übel** beschimpft, sondern **ganz sanft als "Fiese Möpp" bezeichnet**. So **nett** kann man Dinge ausdrücken.
(M98/812.94356 Mannheimer Morgen, 15.12.1998, Lokales)
- (284) **Mit sanftem Spott** kommentiert der gegenüber seiner Hauptfigur **väterlichnachsichtige** Erzähler die Verwirrungen des nicht mehr ganz jungen Mannes [...].
(R98/NOV.95827 Frankfurter Rundschau, 28.11.1998, S. 4, Ressort: N)
- (285) Da der Kabarett-Biß Emils **entschärft** wurde, **milderten** sich auch Shaws **Spötteleien**. Regisseur Max Peter Ammann vermied es geradezu ängstlich, die Herren Offiziere etwas **gröber** anzufassen, er wählte **sanfte, komödiantische Mittel** und ließ die Unterlegenheit der Männer daran erkennen, daß die Frauen das Regiment führen und die Oberhand über die Ereignisse gewinnen.
(M89/908.30866: Mannheimer Morgen, 28.08.1989, Unterhaltung)
- (286) So einfach die Geschichten meist daherkommen, "ist Andersens Märchensprache überall zweideutig, zwielichtig, bis hinein in die sperrige Interpunktion; und wie sie oszilliert zwischen Pathos und Witz [...] so kann sie auch schwanken zwischen [...] **beißender Schärfe** und **sanfter Ironie** [...]."
(R97/JAN.02336 Frankfurter Rundschau, 11.01.1997, S. 1, Ressort: N)
- (287) In einer neuen Talkshow von SAT 1 sollen **Freundlichkeit** und **sanfte Worte** regieren.
(M99/907.45272 Mannheimer Morgen, 13.07.1999, Fernsehen und Hörfunk)
- (288) Offenbar war er [Gallus, I.B.] Kolumbans erfolgreichster Prediger, dem wie keinem zweiten die Kunst der **sanften Rede** verliehen war. "Aus seinen Worten **troff Honig**", heißt es in seiner Lebensbeschreibung.
(MK1/WPE.00000, POERTNER, DIE ERBEN ROMS, Roman. Econ Verlag, Düsseldorf, 1964, 41.-70. Tausend (1965), S. 149)
- (289) Der **sanfteste** und auch der **heftigste Einspruch** blieben ohne Erfolg.
(BZK/D49.00240, ND 26.03.49, S.03, FEUILLETON, VERF.: -, AGT.: -:)
- (290) Weder **sanfte Überredungskünste** noch **scharfe Drohungen** vermochten die Orber Sozialdemokraten am Freitag abend von ihrer Selbsterfleischung abzubringen.
(R98/MAI.39598 Frankfurter Rundschau, 18.05.1998, S. 6, Ressort: N)

- (291) "**Sanfte Erziehung** der wenigen Rücksichtslosen bringt uns nichts. [...] Seit fünf Jahren, seit dem Umzug der Grundschule in die Dienstbach-Straße, hätten Schulleitung und Elternbeirat vergeblich versucht, die "Unverbesserlichen" mit Gesprächen, Appellen und Ermahnungen zur Einsicht zu bewegen. "Es geht nur über den Geldbeutel", meint Schirrmann und beschloß, gemeinsam mit dem Schulelternbeirat Anzeigen zu erstatten.
(R98/JAN.04256 Frankfurter Rundschau, 17.01.1998, S. 2, Ressort: N)
- (292) Aber er wußte auch, daß nicht jeder verfrug, auf diese Weise angefaßt und auf Touren gebracht zu werden. "**Sensible** Naturen sind weniger geeignet für **harten Zugriff**." Hier sind **Vorsicht** und **sanfte Methoden** angebracht. Allerdings - keine Regel ohne Ausnahme: Auch "**harte Männer**" haben ihre **schwachen Tage**, wie **sensible Naturen** manchmal auf **harte Gangart** gut reagieren.
(R97/MÄR.23493 Frankfurter Rundschau, 26.03.1997, S. 12, Ressort: N)
- (293) "Es muß **hart zugegriffen** werden, um dem Täter den Rückfall zu erschweren" [...] Eine **Lockerung** der Fahrverbote für Alkoholtäter [...] komme nicht in Frage. Kürschner dämpfte die aufkommende Erregung. "Es geht nicht darum, die Fahrer **hart** oder **sanft anzufassen**, es kommt darauf an, der Verkehrssicherheit zu dienen".
(H86/FM3.10309, Mannheimer Morgen (1986, Behörde - Soziales), 01.02.86, S. 17)
- (294) Die Industrie wird [...] **sanft behandelt**. Besonders das dänische Modell stimmt die Forscher **milde** [...]. **Keine Gnade** jedoch finden die Ökosteuer-Modelle, die seit ein paar Jahren die deutsche Diskussion beherrschen.
(R98/NOV.90028 Frankfurter Rundschau, 10.11.1998, S. 6, Ressort: N)
- (295) Eine **sanfte Linie** hat der Kieler Sozialminister Günther Jansen (SPD) angekündigt.
(WKB/SG1.40020, Der Spiegel (2. Hj. 1989), Alles knüppeldicke voll, 89.09.04, S. 19)
- (296) Bevor die Stadtverwaltung nun nach Abschluß der Straßenbauarbeiten **eine härtere Gangart** wählt und Strafzettel verteilt, versucht sie es erst noch einmal **auf die sanfte Tour** - mit gedruckten Informationen an der Windschutzscheibe.
(R98/FEB.13734 Frankfurter Rundschau, 18.02.1998, S. 2, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)

An dieser Stelle können auch die Kollokationen *sanfter Druck*, *sanfter Zwang* und *sanfte Gewalt* genannt werden, bei denen häufig der Aspekt der geringeren Intensität, des Gemäßigten zentral ist, wobei je nach Kontext auch die übrigen Aspekte des Behutsamen, des Gutmütigen, der weniger drastischen Auswirkungen und der Wahrnehmung als weniger unangenehm relevant sein können.

- (297) Er sei sicherlich nicht die "geeignetste Figur" für den Parteivorsitz, bekennt Finanzminister Philippe Maystadt: "Aber die **Bitten** waren so **eindringlich**, daß ich mich ihnen nicht verweigern konnte." **Der sanfte Druck** seiner Parteifreunde und von Premier Jean-Luc Dehaene haben den 50jährigen bewogen, das Ruder bei Walloniens Christdemokraten (PSC) zu übernehmen [...].
(R98/MAI.42528 Frankfurter Rundschau, 29.05.1998, S. 2, Ressort: NACHRICHTEN)
- (298) "Natürlich will er Feuerwehrmann werden", sagt seine Mutter und entwindet ihrem Sohn mit **sanfter Gewalt** den Schlauch.
(R97/JUL.53152 Frankfurter Rundschau, 10.07.1997, S. 6, Ressort: STADTTEIL-RUNDSCHAU)
- (299) Die Unternehmen sollen in eigener Regie Umweltverbesserungen durchsetzen. Geprüft wird alle drei Jahre. Die Konstrukteure des "Öko-Audits" erwarten, daß die **Freiwilligkeit einem sanften Zwang** weichen wird.
(M95/506.04614 Mannheimer Morgen, 23.06.1995, Ressort: WIRTSCHAFT)

Bei der Verwendung von Kollokationen wie *sanfte Töne* kann *sanft* oft im Sinne von *nicht unverblümt*, *höflich*, *mit höflicher Zurückhaltung* verstanden werden (zu diesem Aspekt bei *hart* vgl. S. 189)

- (300) Für Unionisten, die die **sanften Töne** des nordischen Gentleman nicht richtig verstehen, übersetzte CDU-Sprecher Jürgen Merschmeier nach einer Vorstandsklausur die dringende Bitte **in Klartext** [...].
(H87/FS6.45173, STERN (1987, Behörde - Soziales), 25.06.87, S.118)
- (301) Der gewollte Effekt: Ganz natürlich können Fäden zu den Männern gesponnen werden, die für die Nach-Jelzin-Ära voraussichtlich von Wichtigkeit sind. Die **Deutlichkeit**, mit der dies in Moskau gesagt wurde, verblüffte so manchen russischen Beobachter. Man war in den vergangenen Jahren **sanftere Töne** gewohnt. Doch **Klarheit** und **Konsequenz** können dem Verhältnis Bonn-Moskau nur guttun. Es hat keinen Sinn, real existierende Stolpersteine **gnädig zu kaschieren**. Erst indem sie **deutlich** hervorgehoben werden, können sie umgangen werden, wenn sie denn vorläufig nicht zu beseitigen sind.
(L98/NOV.20020 Berliner Morgenpost, 18.11.1998, S. 4, Ressort: MEINUNG)
- (302) Der Technologie-Experte Richard Byrne wird nie den Tag vergessen, an dem sein Auto anging, mit ihm zu reden. Er war mit seinem funkelnagelneuen Japaner nach Hause gefahren, hatte den Motor abgestellt und wollte gerade aus dem Wagen springen, als plötzlich eine Frauenstimme **in sanftem Ton** mahnte: "Die Scheinwerfer sind noch an". [...] Inzwischen liegt das Erlebnis drei Jahre zurück, und Byrne hat sich mit seinem sprechendem [sic!] Auto angefreundet. "Ich fahre durch die Stadt, und mein Auto spricht mit mir, in absolut **höflichem Ton**, dem man seine fernöstliche Schulung anhört".
(H85/IM1.10900, Mannheimer Morgen (1985, Technik), 28.03.85, S. 42)

Der Handelnde kann Bestandteil des Musters sein (z. B. *ein sanfter Provokateur, ein sanfter Spötter*), wobei Belege für Verbindungen mit Nomina agentis im Korpus weniger frequent belegt sind (vgl. S. 259).

Analog zur Verwendung von *harte Hand* (vgl. S. 191) ist in diesem Anwendungsbereich von *sanft* die Kollokation *sanfte Hand* gebräuchlich.

- (303) Wenn die Kinder **aus den sanften Händen** der geistigen Gelegenheits- und damit Verlegenheitslehrer der ersten Schuljahre in den **härteren Zugriff** der Vollakademiker gerieten.
(BZK/W64.00872, WE 04.07.64, S.17, SONSTIGES, VERF.: -, AGT)

Manche Kollokationen zeigen recht deutlich die Verknüpfung zum taktil-motorischen Bereich, z. B. *jemanden sanft anfassen, sanften Druck ausüben*. Das grundlegende Muster kann allgemein folgendermaßen formuliert werden (zum metaphorischen Muster vgl. auch Abschnitt 13.2):

Über Handlungen im nicht-physischen Bereich
als Handlungen im physischen Bereich sprechen.

Metaphori-
sches Muster

Neben dem allgemeinen Gebrauch kann *sanft* in manchen Verwendungen speziell im Sinne von *ohne Anwendung von Gewalt, unblutig* gedeutet werden, dies insbesondere bei *eine sanfte Revolution*, die im Untersuchungskorpus u. a. in den Texten der Wendekorpora belegt ist (zu *sanfte Revolution* vgl. auch Jung 1994, 110).

- (304) Die meisten Nationalklischees hat **die "sanfte Revolution"** längst widerlegt; sie dokumentierte vor aller Welt, daß sich der Deutsche vom **militanten** Duckmäuser zum **friedfertigen** Zeitgenossen gewandelt hat.
(WKB/RM3.20917, Rheinischer Merkur (2. Hj. 1990), Die Nacht der Deutschen, 90.10.05, S. 3)
- (305) Vor unseren Augen findet eine **Revolution** statt. **Sie ist sanft**, und sie will kein Ende nehmen. So fröhlich, so bunt, so voller Frieden wie kaum eine.
(WKB/BT1.50019, Bundestagsprotokolle (2. Hj. 1989), Sitzung Nr. 177, Bd. 151, S. 13538-13554, 89.11.28, S. 13553)

- (306) Wenn der Kremlchef Druck macht, um als Meister aller Klassen zu überzeugen, gibt es zwei **Varianten**. Die **sanfte** sind Entlassungen, von denen die Betroffenen meist zuerst aus der Presse erfahren. [...] Die **grobe** Variante erledigt Jelzins Sicherheitsapparat. Dessen Truppen stürmen ohne nähere Begründung unliebsame Unternehmen, liefern sich auf offener Straße Gefechte mit anderen Ordnungskräften und sind für kein Gericht erreichbar.
(M95/512.33154: Mannheimer Morgen, 07.12.1995, Politik)
- (307) Erbakan hatte 1994 erklärt, Islamisten kämen an die Macht; es liege am Volk, ob das "**sanft** oder **blutig**" geschehe.
(R98/MÄR.18484 Frankfurter Rundschau, 06.03.1998, S. 2, Ressort: N)
- (308) Jedenfalls setzten bei uns rührende Bewegungen ein, den Streit **sanft aus der Welt zu schaffen**; Mahnungen an England, nicht zur **Gewalt** zu greifen.
(H85/QZ1.16365, Die ZEIT (1985, Politik), 29.03.85, S. LB)

10.3.2 Zur Charakterisierung von Handlungen des Veränderns, von Vorgängen und Entwicklungen

Kollokationen wie *sanft reduzieren* und *sanft überarbeiten*

Beim Gebrauch von Kollokationen wie *sanft reduzieren* oder *sanfte Rückgänge* ist der Aspekt der Intensität zentral; *sanft* kann in solchen Verwendungen ähnlich wie *in geringen Maßen*, *leicht* und im Unterschied zu *erheblich*, *extrem*, *kräftig*, *massiv*, *stark*, *drastisch* verstanden werden (vgl. auch die Anmerkungen zu einer ähnlichen Verwendung von *hart* in Abschnitt 8.1.1):

- (309) Die Mitgliederversammlung beschloss außerdem, den Mitgliedsbetrag **sanft anzuheben**.
(M01/105.34443 Mannheimer Morgen, 10.05.2001, Ressort: Lokal Bürstadt / Bibliot)
- (310) Nicht ohne Bedenken stimmten sie [die Mitglieder des Kunstvereins, I.B.] dem Vorschlag des Vorstands zu, die krummen Summen, die sich bei der Euro-Umrechnung ergeben, **teils sanft, teils kräftig aufzurunden**.
(M01/106.47238 Mannheimer Morgen, 29.06.2001, Ressort: Lokal Mannheim)
- (311) Bestseller **sanft überarbeitet** Peugeot spendiert dem beliebten 306 neue Motoren Neue Motoren und **dezentere Änderungen** des Designs hat Peugeot dem Marken-Bestseller 306 spendiert.
(M99/906.42272 Mannheimer Morgen, 30.06.1999, Auto und Verkehr)
- (312) Mit einem pastoralen Ernst, der kaum zu überbieten war, verlas der Stadtschreiber christliche Texte, die er offenbar **nur sanft überarbeitet** hatte.
(R98/DEZ.99460 Frankfurter Rundschau, 10.12.1998, S. 10, Ressort: STADTTEIL-RUNDSCHAU)
- (313) Einen Einbruch hat es beim Umsatz mit Computersystemen gegeben (1,14 nach 1,39 Milliarden Dollar), **sanfte Rückgänge** bei Kundendienst (2,11 nach 2,23 Milliarden) und sonstiger Hardware (449 nach 503 Millionen Dollar).
(C98/JAN.00301 COMPUTER ZEITUNG, 29.01.1998, S. 2; INTERVIEW Herbert Fuchs, NCR)
- (314) Aufgeteilt in Delikte ergaben sich die zahlenmäßig größten Rückgänge beim Ladendiebstahl, beim Fahrradklau und bei den Diebstählen aus Kraftfahrzeugen. [...] Bei der Aufklärungsquote indes gibt es keinen Grund zum Frohlocken: Zwar ist die Rate mit 44,5 Prozent nahezu stabil geblieben, hat sich aber gegenüber 1999 um 1,5 Punkte **sanft nach unten bewegt**.
(M01/104.27865 Mannheimer Morgen, 18.04.2001, Ressort: Ried / Bergstraße)
- (315) In New York **ging** es **sanft abwärts**. Bis 20 Uhr 45 fiel der Dow Jones um 16 auf 10 141 Punkte.
(M02/205.38840 Mannheimer Morgen, 24.05.2002, Ressort: Wirtschaft)

Mit dem Aspekt (i) der Intensität können bei der Verwendung mancher Kollokationen die einleitend (S. 262) genannten Aspekte (ii) des Behutsamen, Sorgfältigen (wenn es sich um eine intentionale Handlung handelt), (iv) der weniger drastischen Auswirkungen und (v) der Wahrnehmung als weniger unangenehm eine Rolle spielen.

- (316) Nicht zuletzt könnten durch die kürzeren Erledigungszeiten und dezentralisierte Strukturen Kosten in den Arbeitsämtern eingespart werden. Langfristig würde so Personal "**sanft reduziert**", so die Arbeitsamts-Sprecherin.
(L99/JUN.46890, Berliner Morgenpost, 29.06.99, Ressort: 1, S. 14)
- (317) Aufbruch und "Es muß alles anders werden" auf der einen Seite, Beständigkeit und **sanfte Reformen** auf der anderen.
(L99/SEP.69190, Berliner Morgenpost, 01.09.99, Ressort: LAND BRANDENBURG, S. 22)
- (318) Das Amt lege deshalb weiterhin großen Wert darauf, Möglichkeiten zur beruflichen Weiterbildung anzubieten, während man die Beschäftigungsverhältnisse in AB-Maßnahmen "**sanft zurückfahre**".
(M00/007.35566 Mannheimer Morgen, 07.07.2000, Lokales)
- (319) Ein Unternehmenssprecher der deutschen ABB mit Sitz in Mannheim erklärte gestern auf Anfrage, es sei überhaupt nicht abzusehen, in **welchem Umfang** in Deutschland Arbeitsplätze dem Rotstift zum Opfer fallen werden. "Auch Deutschland wird davon betroffen sein, ob aber **schmerzhaft** oder eher **sanft**, das wissen wir noch nicht", heißt es in der Mannheimer Unternehmenszentrale.
(M01/107.54635 Mannheimer Morgen, 25.07.2001, Ressort: Wirtschaft)

Kollokationen wie **sanfte Übergänge** und **sanfte Landung**

Eng verwandt mit der vorherigen Gruppe sind Kollokationen wie *ein sanfter Wechsel* und *sanfte Übergänge*, bei deren Gebrauch häufig zentral ist, dass eine Entwicklung nicht abrupt und unmittelbar, sondern allmählich, schrittweise, nach und nach verläuft. Damit ist häufig die Annahme verbunden, dass Handlungen und Vorgänge mit allmählichem Verlauf als weniger unangenehm wahrgenommen werden als solche, die unmittelbar eintreten (vgl. z. B. *ein sanfter Wechsel* vs. *ein abrupter Wechsel*, vgl. auch (324)), wobei Beispiele wie (320) zeigen, dass *sanft* zur Charakterisierung eines allmählichen Verlaufs auch unabhängig von einer positiven Bewertung verwendet werden kann.

- (320) Für die Banken wird sich zum Start der EC-Karte mit Chip das Problem ergeben, daß **zunächst** nur eine kleine, aber solvente Kundengruppe die neuen Medien, zu denen auch das Online-Banking in allen Spielarten zählt, akzeptieren und nutzen wird. Der Anbieter kann also **nur eine sanfte Migration** erwarten und muß **mittelfristig** mehrgleisig operieren.
(C96/NOV.04545 COMPUTER ZEITUNG, 21.11.1996, S. 19)
- (321) Bei einer **schriftweisen** Umstellung müssen die Datenspeicher zwei Gesichter zeigen [/] Brücken erleichtern **die sanfte Migration** der hauseigenen Anwendungsprogramme [/] Die **schriftweise** Umstellung der Anwendungsprogramme auf Jahr-2000-Fähigkeit erfordert Brücken zwischen den einzelnen Programmkomponenten und Datenspeichern.
(C97/DEZ.05863 COMPUTER ZEITUNG, 11.12.1997, S. 18)

- (322) **Der sanfte politische Abgang** des Nelson Mandela - ein Rückzug in **sozialverträglichen Raten** von den Schalthebeln seiner Partei wie der Regierung am Kap - hätte schon ein wenig mehr Lob verdient.
(R97/DEZ.102394 Frankfurter Rundschau, 22.12.1997, S. 3 Frankfurter Rundschau · Seite 3, Ressort: N)
- (323) Das soll den Schülerinnen und Schülern **einen möglichst "sanften", gleitenden Übergang** von der Mittelstufe in die wegen ihres Kurssystems oft als unpersönlich und schwer durchschaubar empfundene Oberstufe ermöglichen.
(R97/APR.25092 Frankfurter Rundschau, 02.04.1997, S. 3, Ressort: N)
- (324) **Der Übergang** vom Studium in den Beruf muss kein **abrupter** Sprung ins kalte Wasser sein, sondern kann ganz **sanft verlaufen** [...].
(M02/211.86559 Mannheimer Morgen, 20.11.2002)
- (325) Er hält es für problematisch, die Kosten des Kernenergieausstiegs exakt zu quantifizieren, "weil wir nicht genau wissen, was wirklich passiert". Selbst bei **einem sanften, auf Jahre hinaus geplanten Ausstieg** bleiben zu viele Fragen offen.
(H86/UZ3.50361, ZEIT (1986, Umwelt), 23.05.86, S. 19)
- (326) Wer direkt von der Arbeit kommt, so ein Ergebnis der Pausenforschung, kann nicht von jetzt auf gleich entspannen. Jantzen hat für **den sanften Wechsel** sein eigenes Bild: "Mit meinem Wagen mache ich ja auch nicht dauernd **Vollbremsungen** oder **Kavalierstarts**." Auch zum seelischen Abschalten legt er **mehrere Gänge nacheinander** ein. Wenn er aus einer hektischen Besprechung gekommen ist, lässt er sich zwischen Arbeitsplatz und Wohnung Zeit. Für einen Spaziergang.
(M02/211.85651 Mannheimer Morgen, 16.11.2002)

Wie bereits im Abschnitt zum taktil-motorischen Bereich angesprochen (vgl. Abschnitt 10.1.1), können Kollokationen wie *sanft landen/eine sanfte Landung* metaphorisch zur Bezugnahme auf den Ausgang persönlicher/wirtschaftlicher/politischer o. ä. Entwicklungen verwendet werden; *sanft* dient dabei dazu, den Ausgang als weniger unangenehm zu charakterisieren, so dass hier ähnlich wie bei *hart* und *weich* der Aspekt der Verletzungsgefahr als relevant betrachtet werden kann (vgl. analog *eine harte Landung* Abschnitt 8.3.3 und zu *eine weiche Landung* Abschnitt 9.3.2). Das metaphorische Muster kann allgemein folgendermaßen formuliert werden (vgl. auch Abschnitt 13.2):

Über Ereignisse, Vorgänge, Umstände u. a. im nicht-physischen Bereich
als Ereignisse, Vorgänge, Umstände u. a. im physischen Bereich
sprechen.

Metaphori-
sches Muster

- (327) Japan werde bis 1997 mit 2,7 Prozent Wachstum endlich aus der Rezession kommen, Deutschland seinen Gang von 2,1 auf 2,7 Prozent beschleunigen und die USA bei ausgelasteten Kapazitäten bei 2,8 Prozent **"sanft landen"**.
(M95/512.35668: Mannheimer Morgen, 20.12.1995, Wirtschaft)
- (328) Während in Japan die Furcht vor einem Wirtschaftsabschwung wächst und die US-Industrie nach den Boomjahren alle Kraft in **eine "sanfte Landung"** investiert, geht die deutsche Wirtschaft guten Mutes ins neue Jahr.
(M00/012.81081 Mannheimer Morgen, 28.12.2000, Wirtschaft; Kommentar Gute Aussichten)
- (329) Airbus steuert **eine weiche Landung** bei den weltweit rückläufigen Aufträgen an und sticht mit seinem Super-Jumbo A380 den US-Konkurrenten Boeing aus. Airbus-Chef Noel Forgeard sagte gestern, es gebe eine spürbare Marktabschwächung, "aber Airbus **wird sanft landen**".
(M01/106.44840 Mannheimer Morgen, 18.06.2001, Ressort: Wirtschaft)

10.4 Weitere Aspekte bei der Verwendung von *sanft*

Wie in den oben stehenden Ausführungen verschiedentlich angesprochen, zeichnen sich beim Verwendungsspektrum von *sanft* recht deutlich mehrere themen- und domänenspezifische Aspekte ab. Auffällig ist zunächst, dass *sanft* sehr häufig in Kontexten verwendet wird, in denen es im weitesten Sinne um Liebe, Gefühl und Idylle geht; deshalb werden in Abschnitt 10.4.2 noch einmal einige Belege dazu im Zusammenhang aufgeführt. Im Anschluss daran werden die Anwendungsbereiche des Ruhens, Schlafens und Sterbens (z. B. *sanft schlummern*, *sanft entschlafen*, Abschnitt 10.4.3) sowie der Bereich der Witterung (z. B. *sanfter Wind*, Abschnitt 10.4.4) kurz angesprochen. Bevor ich zu den genannten Verwendungszusammenhängen komme, wird allerdings zunächst ein recht interessanter Verwendungsaspekt näher betrachtet, für den ebenfalls bestimmte Verwendungszusammenhänge als zentral herausgearbeitet werden können, und zwar der Aspekt des Schonenden/Unschädlichen (Abschnitt 10.4.1).

10.4.1 Zum Aspekt des Schonenden/Unschädlichen in verschiedenen Verwendungszusammenhängen

Im Verwendungsspektrum von *sanft* gibt es mehrere Gruppen von Verwendungen, bei denen der im Handlungs- und Personenbereich relevante Aspekt des Behutsamen, Schonenden eine zentrale Rolle spielt; in Abhängigkeit von relativ gut abgrenzbaren Verwendungszusammenhängen können damit jeweils weitere Verwendungsaspekte verknüpft sein, die im Folgenden in den Abschnitten *Kosmetik- und Reinigungsprodukte* (S. 269), *Gesundheit und Medizin* (S. 270) und *Umweltdiskussion* (S. 273) dargestellt werden.

Kosmetik- und Reinigungsprodukte: Kollokationen wie *sanft zur Haut*

Bei der Verwendung von *sanft* zur Charakterisierung von Kosmetik- und Reinigungsprodukten und -methoden wird *sanft* im Sinne von *schonend* und *mild* verwendet. Wie oben angemerkt, kann hier ein Zusammenhang mit dem Aspekt des Behutsamen, Schonenden im Handlungs- und Personenbereich gesehen werden (vgl. die Abschnitte 10.1.1, 8.1.1 und 8.1.1); was geschont wird, wird zum Teil mit einer Präpositionalphrase angefügt, z. B. *sanft zur Haut*, *sanft zur Wäsche*.

schonend/
unschädlich

- (330) Bei Verschmutzung empfehlen die Hersteller chemische Reinigung, doch **sanfte**, kalte **Handwäsche** trägt der Pashmina auch.
(M00/008.43885 Mannheimer Morgen, 05.08.2000, Kultur)

- (331) Die Anwendung ist sehr einfach, vor allem löst Rei sich in warmen Wasser schnell und vollständig auf, und dabei schäumt es nicht stark, das ergibt einfach nur eine richtig gute **Waschlauge**, die auch **sanft zu den Händen ist**. [...] Rei ist trotz der starken Reinigungskraft **sanft zur Wäsche**, es greift die Fasern nicht an und bleicht die Wäsche nicht aus.
(Testbericht zu Rei in der Tube; 10.09.2001;
http://www.ciao.de/Rei_in_der_Tube__Test_2015383; Stand: 29.09.2007)
- (332) Wer jetzt die Ärmel für den Frühjahrsputz hochkrepelt, sollte den Wischlappen ohne **scharfe** Reinigungsmittel schwingen. Ein umweltfreundlicher Haushalt kommt ohne **aggressive Chemikalien** aus. **Einige sanfte Alternativen** tun es nach Auffassung von Verbraucherschützern ebenso: **Milde** Allzweck- oder Seifenmittel für den Schmutz in Küche und Bad, Scheuermilch oder -pulver für hartnäckige Fälle.
(M99/904.22174 Mannheimer Morgen, 09.04.1999, Lokales)
- (333) Und damit das Glück vollkommen ist, gibt es in diesem Haus auch einen "Superlast Cream **Lipstick**", der farbecht und **sanft zu den Lippen** sein soll.
(R98/APR.27520 Frankfurter Rundschau, 04.04.1998, S. 1, Ressort: N)
- (334) **Sanft** und sauber [/] Im Test: **Duschbäder** [/] **Sensible** Haut muß besonders **schonend** gereinigt werden.
(R97/DEZ.97697 Frankfurter Rundschau, 06.12.1997, S. 9, Ressort: N)
- (335) Neben verschiedenen Hauttypen lernen die Azubis aber auch [...] wie **gereizte** Haut **sanft gereinigt** wird.
(R99/NOV.95157 Frankfurter Rundschau, 23.11.1999, S. 4, Ressort: N)
- (336) Sie sind nicht immer **sanft** genug [/] Im Test: **Tagescreme** für **empfindliche** Haut
(R97/MAI.33831 Frankfurter Rundschau, 03.05.1997, S. 8, Ressort: N)

Der früheste Beleg für den Aspekt des Schonenden, Unschädlichen im Kosmetik- und Reinigungsbereich findet sich im Korpus in einem Beleg aus dem Jahr 1954, und zwar in einer Produktwerbung für Waschmittel:

- (337) Deswegen pflege ich all die **feinen** Dinge aus Perlon, aus Wolle oder Seide **sanft** - mit Fewa! **Fewa geht sanft** mit der Wäsche **um** - "die **sanfte Wäsche**" sagt man darum. [...] Von Kopf bis Fuß duftige Sachen fürs **sanfte Fewa-Bad**. [...] Fewa die **sanfte Wäsche**.
(BZK/W54.01136, WE 11.12.54, S.13, FEUILLETON, VERF.: -, AGT.: -)

Gesundheit und Medizin:

Kollokationen wie *sanftes Training* und *sanfte Heilmittel*

Ein weiterer zentraler Bereich, in dem der Aspekt des Schonenden eine wichtige Rolle spielt, ist der Bereich Gesundheit und Medizin. Gegenstände der Charakterisierung sind vor allem Sportarten, Heilmethoden und Medikamente.

schonend/
unschädlich

- (338) Als ideale Betätigung für Hypertoniker gilt allgemein Sport [...]. Problematisch ist jedoch ausgerechnet das meist als "besonders **sanft**" geltende **Schwimmen**. Denn hier kann es zu starken Blutdruckanstiegen kommen, die vor allem für Patienten mit Organ- bzw. Herzschäden **riskant** sein können.
(L99/JUN.46316, Berliner Morgenpost, 20.06.99, Ressort: GESUNDHEIT - RATGEBER, S. 42)
- (339) Der Fachbereich Gesundheit und Bewegung wartet mit Wirbelsäulengymnastik, **sanftem Bewegungstraining**, Entspannungsübungen und einem coolen Tanzkurs eigens für Kinder auf.
(M00/008.47064 Mannheimer Morgen, 17.08.2000, Lokales)
- (340) Da Kamille **sanft wirkt**, ist die Pflanze besonders auch **für Kinder** geeignet.
(L99/MAI.33719, Berliner Morgenpost, 23.05.99, Ressort: GESUNDHEIT - RATGEBER, S. 44)
- (341) Heute gilt Salbeitee als **sanftes Heilmittel** bei Entzündungen des Mund- und Rachenraumes.
(R98/DEZ.98120 Frankfurter Rundschau, 05.12.1998, S. 24, Ressort: N)

- (342) Die frauenpolitische Sprecherin der Grünen im Bundestag, Irmingard Schewe-Gerigk, meinte, für frühe Schwangerschaftsabbrüche sei Mifegyne "eine **schonendere** Methode als chirurgische Verfahren". Nach Ansicht des Arbeitskreises Frauengesundheit, dem Gynäkologinnen angehören, ist die Abtreibungspille allerdings nicht die **sanfteste Alternative** zu einem operativen Eingriff. Die Einnahme führe zu einem höheren und längeren Blutverlust. Die Risiken des chirurgischen Abbruchs würden grob überschätzt.
(L99/JUL.50189, Berliner Morgenpost, 07.07.99, Ressort: 1, S. 7; Ministerin)
- (343) "Keine Frau wird die Abtreibungspille wie ein Bonbon schlucken" [/] Diskussion über Zulassung von RU 486 / **Alternative** zum chirurgischen Eingriff, aber nicht wirklich "**sanfter**" / Größere seelische **Belastung** [...] Während die deutschen Bischöfe [...] das Medikament als Tötungsmittel bezeichnen, möchten Frankfurter Frauenärzte ihren Patientinnen die Pille als **alternative** Abbruchmethode anbieten - auch wenn die angeblich so "**sanfte**" **Abtreibung** für viele Frauen eine hohe psychische **Belastung** bedeutet.
(R99/FEB.14808 Frankfurter Rundschau, 23.02.1999, S. 23, Ressort: N)

Insbesondere in medizinischen Kontexten ist mit dem Aspekt des Schonenden die Charakterisierung von Heilmitteln und -methoden als natürlich und alternativ in Abgrenzung von chemischen Produkten und konventioneller Schulmedizin verknüpft. Der früheste Beleg für diese Verwendung im Kontext Medizin/Gesundheit liegt für das Jahr 1985 vor, wo eine sanfte Geburt offenbar als eine „Geburt ohne Medikamente“ aufgefasst wird. Heute können mit dem Gebrauch der Kollokation *sanfte Geburt* Annahmen über einen möglichst natürlichen Geburtsverlauf, eine angenehme Geburtsatmosphäre, einen behutsamen Umgang mit dem Neugeborenen und über das Zusammenbleiben von Mutter und Kind nach der Geburt verbunden sein. Zum Teil finden sich Belege, in denen betont wird, dass eine sanfte Geburt sanft für das Kind, aber keineswegs sanft aus der Sicht der Gebärenden ist. In einem älteren Beleg aus dem Jahr 1986 (Beleg (349)) kann im Unterschied dazu die Verwendung von *sanft* im Sinne von *mit weniger Schmerzen* gedeutet werden, wobei die Schmerzlinderung in diesem speziellen Fall durch die Gabe von Medikamenten erreicht werden soll.

natürlich/
alternativ

- (344) Da haben sich Mann und Frau [...] vorher geeinigt auf die **sanfte, natürliche Geburt**. Doch unvermutet treten Komplikationen auf [...]. Die Frau bittet um Hilfe, fragt nach einem **Schmerzmittel**. Da können die stolzen Väter oft die Enttäuschung nicht verbergen: "Was, du gibst auf? [...]" Der Gerechtigkeit halber wollen wir hinzufügen, daß viel mehr Frauen als noch vor zehn Jahren die **Geburt ohne Medikamente** schaffen und sich zu Recht darüber freuen.
(H85/JZ2.30356, Die ZEIT (1985, Medizin), 18.10.85, S. 99)
- (345) **Sanfte Geburt. Definition:** Eine Geburt, bei der so wenig wie möglich in den **natürlichen** Geburtsverlauf eingegriffen wird. Dabei spielt die aktive Anwesenheit des Partners eine ebenso wichtige Rolle, wie das **Zusammenbleiben von Mutter und Kind nach der Geburt**. Der Begriff ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass vor einigen Jahren die **geplante** Geburt eine Rolle spielte. Dabei wurde die Geburt **medikamentös** eingeleitet und hauptsächlich vom Arzt geleitet.
(Frau im Fokus; Autoren: Dr. med. Darius Dian, Prof. Dr. med. Johannes Gauwerky;
<http://www.breast.de/Sanfte-Geburt/sanfte-geburt.html>; Stand: 29.09.2007; Fettdruck im Original)

- (346) Seit Mitte der 70er Jahre propagieren die französischen Geburtshelfer Michael Odent und Frederic Leboyer **die natürliche** und **sanfte Geburt**. [...] Zunächst wurden sie als Exoten belächelt und teils sogar angefeindet, doch setzten sich ihre Vorstellungen vom **behutsameren Umgang** mit dem Baby seit Ende der 80er Jahre immer mehr durch. Statt wie früher auf dem Rücken im Kreißbett liegend, haben Frauen heute die Wahl. Ob im Vierfüßlerstand, auf dem Gebärhocker oder in einem an der Decke befestigten TuchTuch [sic!] hängend - mit Rücksicht auf die Auslastung ihrer Kreißsäle akzeptieren Schulmediziner heute auch **alternative Methoden**.
(R99/NOV.92540 Frankfurter Rundschau, 13.11.1999, S. 33, Ressort: N)
- (347) Isabelle Azoulay entlarvt die "natürliche **Geburt**" als Mythos [/] **Die "sanfte Geburt", ohne Schläge und grelles Licht**, ist eine Erfindung **fürs Kind**. Frauen hingegen haben nicht **sanft**, sondern "natürlich" zu gebären, und das heißt allemal: wie im Mittelalter. Damals sah man die **Qualen** des Gebärens als "Gottes Strafe für den Sündenfall". Aber warum müssen diese **Schmerzen** heute immer noch ertragen werden, trotz höchster Standards der anästhetischen Kunst? Wie kommt es, daß dort, wo wir der Natur nicht mehr ausgeliefert sind, eine Pflicht zum Natürlichen entstanden ist?
(R98/MAI.40043 Frankfurter Rundschau, 20.05.1998, S. 20, Ressort: BÜCHERSEITE)
- (348) Sicherlich ist es nicht sinnvoll, den Schwangeren in den Geburtsvorbereitungskursen in einer Art Gehirnwäsche das Wort **SANFT** einzuhämmern. Der Begriff **SANFTE GEBURT** bezieht sich auf die **sanfte** Behandlung des Kindes nach der Geburt. Es gibt keine **sanfte Geburtsarbeit**, **sanft ist gar nichts**. [/] Dr. Brabec ist Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe in Innsbruck (I97/OKT.42656 Tiroler Tageszeitung, 30.10.1997, Ressort: Magazin)
- (349) **Sanftere Geburt durch Tabletten**. Die Stunden vor der Niederkunft sollen für Frauen bald **leichter** werden: durch eine Vaginaltablette, die den bisher üblichen Wehentropf (Infusion) ersetzt. Der Vorteil: Frauen sind nicht mehr stundenlang oder gar tagelang ans Bett gefesselt, wenn eine Geburt künstlich eingeleitet wird, sondern können sich bis zuletzt frei bewegen.
(H86/JM4.12394, Mannheimer Morgen (1986, Medizin), 23.08.86, S. 03)

Häufige Kookkurrenzen im Kontext Medizin/Gesundheit sind *natürlich*, *alternativ*, *Heilpraktiker* einerseits und *Schulmedizin*, *konventionell*, *chemisch* andererseits. Hier scheint die Annahme relevant zu sein, dass so genannte alternative Heilmethoden und -mittel schonender sind als die der konventionellen Schulmedizin.

- (350) **Sanfte Medizin** von starker **Natur** statt **chemischer Keulen**, darauf setzen nicht allein die Hersteller der Produkte und Gesundheitserzieher, auch die Innungskrankenkasse Heidelberg unterstützt die standesgemäßen Aktivitäten von Medicina Natura.
(M89/905.15068: Mannheimer Morgen, 08.05.1989, Lokales)
- (351) **Heilen im Einklang mit der Natur** [...] Sein Vortrag zur Rolle des **Heilpraktikers** im Zeitalter der "**Hochrisiko-Schulmedizin**" war eine kritische und zum Teil polemische Abrechnung mit der **Schulmedizin** und ihren Behandlungsmethoden. Vor dem Hintergrund von **Chemotherapien** und **Totaloperationen** sieht Hackethal den **Heilpraktiker** als Garant für **sanfte Behandlungsmethoden** und als "Patientenschutzengel vor den technischen und chemischen **Gefahren der Schulmedizin**".
(M94/410.07607: Mannheimer Morgen, 31.10.1994, Lokales)
- (352) Phytopharmaka sind [...] **pflanzliche** Arzneimittel, im Unterschied zu **chemischen**. [...] Die Palette der "**sanft wirksamen**" **Medikamente** reicht von Weißdorn-Präparaten gegen Herzinsuffizienz [...] bis zu Kräutertees und Salbei-Hustenpastillen. Diese "**sanfte**" **grüne Medizin** liegt im Trend. Dahinter steckt die Angst vor möglichen Nebenwirkungen chemisch-synthetischer Präparate. [...] So greifen Männer und Frauen [...] immer häufiger erst zu **Naturheilmitteln**, bevor sie einen Arzt aufsuchen. [...] Über die Wirkungsweise der "**sanften**" Medizin scheiden sich die Geister, auch bei den Patienten. [...] Befürworter der **Naturheilmitteln** [sic!] unter den Ärzten reden von eindeutigen Erfolgen und berufen sich auf langwierige wissenschaftlich untermauerte klinische Studien. Kritiker aus der Schulmedizin sprechen von Scharlatanerie und Täuschung, warnen vor schädlichen Substanzen.
(R98/OKT.86003 Frankfurter Rundschau, 27.10.1998, S. 27, Ressort: N)

- (353) In der **Naturheilkunde** haben **pflanzliche** Arzneimittel ihren festen Platz. Dennoch darf "rein pflanzlich" nicht generell mit "frei von Nebenwirkungen" gleichgesetzt werden. Denn auch die "**sanfte Medizin**" mit **Pflanzen oder Pflanzenteilen** kann **gesundheitliche Risiken** mit sich bringen.
(L99/SEP.75703, Berliner Morgenpost, 16.09.99, Ressort: BERLIN, S. 12)
- (354) Um Kundschaft in ihrem Laden für **natürliche** Heilmittelchen, Pflanzenkosmetik und Hilfsmittel wie Massageroller oder diverse Kissen muss sie sich nicht sorgen. Der Run auf **sanfte** und **alternative Heilmethoden** ist ungebrochen, wie es auch der Andrang beim Erzähl-Cafe nahelegt.
(R99/NOV.92936 Frankfurter Rundschau, 15.11.1999, S. 3, Ressort: N)
- (355) Aber weil sie Mukarim Emil im Kampf um eine **sanfte ärztliche Behandlung** in Todesgefahr gebracht und ihn seinem Vormund entzogen hatten, verhängte das Gericht eine Bewährungsstrafe von einem Jahr und sechs Monaten. [...] "Wir wollten nur den geringsten **körperlichen** Eingriff." Der Scheich des islamischen Naqschibandi-Ordens, dem das Augsburger Ehepaar beigetreten war, habe ihm zu einer **sanften** Therapie geraten. Von einem Schweizer Arzt ließen die Maerzkes Mukarim Emil **homöopathische** Mittel verschreiben und führen nach Zypern statt in die Essener Klinik.
(L99/NOV.97050, Berliner Morgenpost, 24.11.99, Ressort: AUS ALLER WELT, S. 8)

Umweltdiskussion: Kollokationen wie **sanfte Chemie** und **sanfter Tourismus**

Im Kontext der Umweltdiskussion kann *sanft* dazu verwendet werden, Handlungs- und Vorgehensweisen, Produkte und Einrichtungen als besonders schonend, unschädlich und behutsam zu charakterisieren. Ähnlich wie *alternativ* (vgl. Strauß/Haß/Harras 1989, 415-421) kann *sanft* auch in diesem Bereich der Abgrenzung von und Kritik an herkömmlichen und konventionellen Handlungsweisen, Produkten usw. dienen. Als Anwendungsbereiche sind insbesondere Energie und Technologie, Landwirtschaft und Weinbau sowie Tourismus zu nennen. Typische Verbindungen sind z. B. *sanfte Energie*, *sanfte Chemie* und *sanfter Tourismus*. Eng verwandt sind die Bereiche Medizin und Gesundheit, Kosmetik- und Haushaltsprodukte (vgl. S. 269ff.).

schonend/
unschädlich;
alternativ

Lässt man Belege relativ großen Umfangs zu, stößt man auf eine ganze Reihe von verwandten Ausdrücken, mittels deren sich diese Verwendungsweise von *sanft* gut zeigen lässt: *umweltfreundlich*, *umweltverträglich*, *naturverbunden*, *natürlich*, *Natur*, *im Einklang mit der Natur (und Kultur)*, *schonend*, *behutsam*, *unaufdringlich*, *alternativ*, *ökologisch*, *öko-*, *biologisch*, *bio-*, *unbedenklich*, *grün*, *sozial*. Antonymisch verwendete Ausdrücke sind *hart*, *umweltbelastend*, *konventionell*, *Massen-*.

- (356) Wir unterstützen alle Konzepte, die der Bewahrung der natürlichen **Umwelt** dienen. Gerade auch die neue marktwirtschaftliche Orientierung erfordert zwingend eine radikal veränderte **Umweltpolitik**. Wir sind für den sparsamen Umgang mit natürlichen Ressourcen, den Einsatz "**sanfter**" **Technologien**, den Abbau der **Massenproduktion** und die Rückkehr zum menschlichen Maß.
(WKD/AVZ.15114, stern extra zur Wahl, [Sonderheft DDR-Wahl]; Hamburg; Febr. 1990, S. 52, 55, 7)
- (357) In dieser Feierstunde kommt der Preisträger des **Alternativen** Nobelpreises, Jose Lutzenberger aus Brasilien, zu Wort, er spricht zum Thema **harte** und **sanfte Technologie** am Beispiel der Agrochemie.
(M89/906.20360: Mannheimer Morgen, 09.06.1989, Regionales)

- (358) Freilich gibt es für den "sanft" erzeugten Strom keine grüne Extraleitung in die heimischen Wohnzimmer. Vielmehr wird der von Kunden angeforderte Ökostrom in das gemeinsame Netz eingespeist. Damit werde weniger Energie in konventionellen Kraftwerken produziert - so das Versprechen. Der grüne Strom wird also nicht direkt an den Kunden geliefert, ersetzt aber die gleiche Menge fossilen oder nuklearen Stroms im gesamten Stromtopf. Der Preisaufschlag für die erneuerbare Energie der verschiedenen Anbieter liegt zwischen sieben Pfennig pro Kilowattstunde (kWh) für ein "Ökomix"-Angebot und 1,60 Mark pro kWh für reinen Solarstrom. Bezogen auf einen durchschnittlichen Haushaltsverbrauch von jährlich 3000 kWh kostet die umweltfreundliche Alternative beispielsweise bei einem Zuschlag von sieben Pfennig 17,50 Mark mehr im Monat als der normale Tarif.
(M99/901.02148 Mannheimer Morgen, 12.01.1999, Weltwissen)
- (359) Der Strom aus den sogenannten regenerativen, also erneuerbaren Energien wird von Umweltschützern als sinnvolle Alternative zum herkömmlichem [sic!] Strom aus Kohle- oder Atomkraftwerken befürwortet. Der grüne Strom, den das Wormser EWR liefern wird, kommt von dem Unternehmen "Naturstrom Rheinland-Pfalz" aus Langenbach im Westerwald. Der Betrieb produziert die Energie aus Wind- oder Wasserkraftanlagen. Auch Biogas, reines Methan, aus vergärter Gülle gewonnen, wird dort in Strom umgewandelt. [...] Der Pfälzer Lieferant habe sich empfohlen, weil er den Ökostrom im Vorlauf herstelle. "Die Umwelt profitiert also sofort davon", betont Kressel. Bisher werde oft erst Geld für den Naturstrom verlangt, um davon in alternative Energieanlagen zu investieren. Zudem könne die Westerwälder "Naturstrom" ein TÜV-Zertifikat vorweisen mit der Garantie, daß ihr Strom tatsächlich aus regenerativen Quellen kommt. [...] Wer künftig reinen Ökostrom beziehen möchte, würde also rund 245 Mark im Jahr zusätzlich bezahlen. Wem dies zu teuer ist, der kann sich seine Energie aus alternativem und konventionellem Strom mischen, muß mindestens 1000 Kwh Ökostrom im Jahr abnehmen. [...] Die Bensheimer Gruppen- Gas- und Elektrizitätswerk Bergstraße Aktiengesellschaft, die ab 1. Juni ihren Kunden "sanften" Strom anbietet, verlangt 60 Pfennig pro Kwh mehr. Die Bensheimer bieten vor allem Solarstrom aus der Region an.
(M99/905.33597 Mannheimer Morgen, 27.05.1999, Lokales)
- (360) Ihre "earth-colors", für die die Stadt sie mit einem Umweltpreis ausgezeichnet hat, basieren auf rein natürlichen Mineralien und werden unter strenger Verwendung ausschließlich "sanfter Chemie" weiterentwickelt - fertig zum Einfüllen in die Druckmaschinen wie jede andere Farbe. Die sanften Töne ohne giftige Lösemittel heißen etwa "Aqua", "Laguna" oder "Luce". Sie sollen umweltbewußten Unternehmen zur Eigendarstellung in Broschüren oder Firmenlogos dienen, bevorzugt auf Umwelt- und Recyclingpapier.
(R98/APR.31093 Frankfurter Rundschau, 18.04.1998, S. 26, Ressort: N)
- (361) ReNatour will seiner Kundschaft das Spektrum des sanften Tourismus näher bringen und bietet Reisen an, die nach den Kriterien Umweltbewußtsein, Naturverbundenheit, Sozialverantwortung bzw. Familienfreundlichkeit ausgewählt wurden.
(R97/APR.32024 Frankfurter Rundschau, 26.04.1997, S. 8, Ressort: N)
- (362) "Tourismus mit Einsicht" ist eine Ausnahme geblieben, auch wenn die Reiseanbieter durchaus auf das gestiegene Umweltbewußtsein reagieren. Der Branchenführer TUI setzt 1990 den rührigen Umweltbeauftragten Michael Iwand ein, 1991 holte sich auch NUR einen Öko-Manager ins Haus. Sie [...] geben Hinweise über Müllsammeln, Kläranlagen, Fahrradwege und Wasserqualität. Doch das ist angesichts der Wucht des Massen- und Ferntourismus nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Weitergehende Ansätze wurden abgeblockt, so das 1992 von den Umweltverbänden vorgeschlagene Gütesiegel "Grüner Koffer". Und der mit großen Hoffnungen von zwölf Organisationen des Deutschen Naturschutzinges (DNR) gegründete Verein "Ökologischer Tourismus in Europa" steht kurz vor der Auflösung. Ökologisch, aber auch ökonomisch wird es mit dem Tourismus so nicht weitergehen. Die "Berliner Erklärung", die im März 1997 von 18 Umweltministern verabschiedet wurde, stellte zu Recht die Natur als zentrale Ressource für einen "nachhaltigen Tourismus" heraus. Doch der Erklärung fehlt der Biß, also praktische Konsequenzen wie den Stopp der Steuerbefreiung im Flugverkehr, die Einführung eines Öko-Qualitätssiegels oder Beschränkungen in sensiblen Regionen. [...] Dafür muß konkret aufgezeigt werden, welche Chancen der "sanfte Tourismus" für mehr Urlaubs- und Lebensqualität bietet. Naturfreunde und DNR entwickeln hierfür zwei Projekte [...]
(R97/AUG.63466 Frankfurter Rundschau, 12.08.1997, S. 6, Ressort: N)

- (363) Obwohl den Hoteliers eine Klientel à la "Einer steht immer" momentan noch überaus willkommen sein mag, dürfte es wie auf den Balearen mittelfristig schwierig sein, [...] Besucher davon zu überzeugen, dass die Schwarzmeerküste mehr zu bieten hat als die grotesken Auswüchse des **Massentourismus**. Der Paradigmenwechsel, der für einen **sanfteren Fremdenverkehr** unerlässlich wäre, braucht sich mit kleineren Sünden nicht aufzuhalten. (L99/AUG.54798, Berliner Morgenpost, 02.08.99, Ressort: IM BLICKPUNKT, S. 3; Mutti allein zu Haus)
- (364) Eine beunruhigende Vorstellung, nicht nur mehr allein für die Kritiker, die in der Vergangenheit der Touristikbranche immer wieder ins Gewissen redeten, auf **Ausbeutung**, **Naturzerstörung**, **Prostitution** hinwiesen, **Umwelt-** und **Sozialverträglichkeit** anmahnten und einen "Tourismus mit **Einsicht**" forderten. In den siebziger und achtziger Jahren füllten die damals "**sanft**" genannten **Touristiker** auf der Messe eine ganze Halle mit ihren **alternativen** Angeboten, und die Diskussionen wollten nicht enden. [...] Mittlerweile haben immerhin die Spitzenverbände der deutschen Reisebranche in einer Umwelterklärung den "**nachhaltigen**" Tourismus ausdrücklich zum Leitbild für die weitere Entwicklung erklärt, es gibt **umweltfreundliche** Hotels, Direktvermarktung landwirtschaftlicher Produkte und eine ganz Reihe positiver Beispiele für **umweltverträgliches** Reisen, abrufbar über die Datenbank. Im "Forum **Anders** Reisen" haben sich 50 kleine Veranstalter zusammengeschlossen, die sich in einem Kriterienkatalog u. a. verpflichten, auf das Angebot von Flugreisen in Zielgebiete von weniger als 700 Kilometern Entfernung. (R99/MÄR.22447 Frankfurter Rundschau, 20.03.1999, S. 3, Ressort: N)

Jung (1994, 108-111) führt diese Verwendungsweise auf die Verwendung von *sanfte Technik* als Übersetzung des Amerikanischen *soft technologies* im Rahmen des Atomenergiediskurses in den 1970er-Jahren zurück und behandelt in diesem Zusammenhang auch die Konkurrenz zwischen *sanft* und *weich*: als Gründe dafür, dass sich *sanft* gegen *weich* durchgesetzt hat, werden die größere phonetische Nähe zu *soft* und die eher mit *weich* bzw. *soft* verbundene Gefahr negativer Assoziationen (*Weichling*, *Softie*) genannt. Antonymisch wird – dem Amerikanischen Vorbild *hard technologies* entsprechend – *hart* gebraucht. Die frühesten Belege für diese Verwendung im Sinne von *alternativ*, *umweltfreundlich* können, so Jung, bis 1973 zurückverfolgt werden.

Die frühesten Belege im Dissertationskorpus, die man als Realisierung dieser Verwendungsweise betrachten kann, finden sich in den Jahren 1985 (*sanfte Energie*, *sanfte Chemie*) und 1986 (*sanfte Technologie*, *sanfter Tourismus*). Mit über 200 Belegen sind Verbindungen mit *sanft* und *Tourismus* (gezählt wurden auch Komposita oder Kookkurrenzen wie *Tourismus auf die sanfte Art*) am häufigsten, während *sanfte Chemie* (27 Belege) *sanfte Energie* (26 Belege) und *sanfte Technik/Technologie* (19 Belege) eine erheblich geringere Frequenz aufweisen. Belege mit und ohne Anführungszeichen sind bei *sanfte Technologie* und *sanfte Energie* etwa gleichmäßig über die Jahrzehnte verteilt und können höchstens bei den Belegen zu *sanfter Tourismus* (40% der Belege in den 1980er Jahren mit Anführungszeichen, 30% in den 1990er Jahren, 24% in den Jahren 2000-2003) und *sanfte Chemie* (73% in den 1980er-, 50% in den 1990er-Jahren, 0 Belege 2002 mit Anführungszeichen) als mögliche Hinweise auf unterschiedliche Grade der Routinisierung gedeutet werden.

Neben der allgemeinen Ausbreitung des Vokabulars der Atomdebatte im Sprachgebrauch, die sich auch in der metaphorischen Verwendung von Wörtern wie *Wein-*

GAU zeigt (vgl. Jung 1994, 119), kann ein weiterer Grund für die produktive Ausweitung des Kollokationsbereichs darin gesehen werden, dass sich die genannten Verwendungen gut in das Verwendungsspektrum von *sanft* integrieren lassen. Wie bereits oben erwähnt, ist der Aspekt des Schonenden, Unschädlichen im Kosmetik- und Reinigungsbereich bereits in einer Waschmittelwerbung aus dem Jahr 1954 belegt (vgl. oben S. 270).

Abschließende Bemerkungen zu den drei Gruppen

Den jeweils zentralen Aspekt der hier in drei Gruppen aufgeführten Verwendungen von *sanft* im Kontext von Kosmetik- und Reinigungsprodukten, Gesundheit und Medizin sowie im Rahmen der Umweltdiskussion könnte man durch die Paraphraseausdrücke *schonend/unschädlich*, *natürlich/alternativ* und *umweltfreundlich* hervorheben. Je nach Feinkörnigkeit der Beschreibung könnten die drei Gruppen auch zusammengefasst werden. Die Verwandtschaft zeigt sich insbesondere in den Aspekten des Schonenden, des Natürlichen und der Abgrenzung von herkömmlichen Produkten, Methoden usw. Als übergeordnete Paraphraseausdrücke können deshalb *schonend*, *ohne negative Auswirkungen*, *unschädlich* angegeben werden. Kollokationen wie *sanfte Medizin* und *sanfter Tourismus* sind, wie gesagt, sowohl durch Verknüpfungen zu im Rahmen des Atomenergiediskurses aus dem Amerikanischen entlehnten Verwendungen mit dem Aspekt des Alternativen (*sanfte Energie*) als auch durch Verknüpfungen zu bereits vorher im deutschen Sprachgebrauch etablierten Verwendungen im Sinne von *schonend* (*sanfte Wäsche*) im Verwendungsspektrum verankert; in vielen Belegen jüngerer Datums sind beide Aspekte relevant. Zwischen den beiden Aspekten kann eine Verknüpfung rekonstruiert werden, die sich auf die Annahme stützt, dass alternativer Tourismus die Umwelt bzw. naturkundliche Medizin und alternative Heilmittel den Organismus schonen.

10.4.2 Liebe, Romantik, Idylle:

Kollokationen wie *sanftes Licht*, *sanfte Musik*, *eine sanfte Berührung*

Ein typischer Bereich, in dem man die oben beschriebenen Verwendungsweisen häufig findet, sind, wie an verschiedenen Stellen angedeutet, Kontexte, in denen es um das Schöne, Harmonische, Stimmungs- und Gefühlvolle geht, in im weitesten Sinne romantischen Kontexten, was u. a. mit dem Aspekt der Wahrnehmung als angenehm in Verbindung gebracht werden kann. Kollokationen wie *sanfte Hügel* und *sanft plätscherndes Wasser* tauchen oft in idyllisch-romantischen Landschaftsbeschreibungen auf, Kollokationen wie *sanftes Licht*, *sanfte Musik*, *sanfte Balladen*, *sanfte Berührungen* in Kontexten von Liebe und Gefühl.

- (365) Wo früher in der Sonne Steinwolle-Reste Hitze stauten oder bei Regen das Wasser abperlen und schnell im Boden versickern ließen, bietet sich dem Betrachter jetzt **eine sanfte Landschaft** dar. Grasflächen wechseln mit Gebüsch, Bäume umsäumen einen naturbelassenen Teich. (H87/UM6.31359, Mannheimer Morgen (1987, Umwelt), 22.10.87, S. 24)
- (366) **Harmonie** in Grün **Das sanfte Plätschern** des Wassers, die ruhigen Formen eines Quellsteins, der Wind, der mit den Halmen eines Bambus spielt - vollendete Harmonie, Wohlbefinden, Lebenskraft als oberstes Gestaltungsprinzip [...] (M00/005.17162 Mannheimer Morgen, 06.05.2000, Lokales)
- (367) Leserin Ursula Hanisch führte uns in eine **Oase** für gestresste Städter [...] **Sanft kräuselt** sich das Wasser, Enten schnattern mit zwitschernden Vögeln um die Wette. (M00/005.23623 Mannheimer Morgen, 25.05.2000)
- (368) Der warme Schein und **das sanfte Licht** brennender Kerzen sei nachweislich **Balsam für die getübte Seele**. (R99/DEZ.98080 Frankfurter Rundschau, 02.12.1999, S. 37, Ressort: N)
- (369) Weihnachten ist seit altersher die Zeit **besinnlicher** Musik, in der **sanfte Lieder**, das **Ideal** einer **harmonischen** Welt beschwörend, den Ton angeben. Wer heute von einer **humaneren** Welt träumt, findet aber mit **leisen Klängen** kaum Gehör. (M98/812.92485 Mannheimer Morgen, 07.12.1998, Lokales)
- (370) Nach stimmungsvollem Auftakt mit dem bei anderen Auftritten des Bürgerchors schon öfter gehörten "Die Macht der Musik" - das Leitmotiv des knapp zweistündigen Konzerts - folgten als erster Programmblock "**sanfte Melodien**, die das **Herz** berühren". (M02/205.33553 Mannheimer Morgen, 03.05.2002, Ressort: Stadtteilauflage Ost)
- (371) **Sanft hingeschmuste** Versionen von Boney M's "Sunny" und Nat King Coles "Paper Moon" ließen das Publikum wahlweise dahinschmelzen oder mittanzen. (M02/207.54724 Mannheimer Morgen, 23.07.2002, Ressort: Lokal Ludwigshafen)
- (372) Federleicht schwebten, gleich den kleinen Schneeflocken draußen am Himmel, **sanfte Töne** durch den Raum. Die Musikschule Ilvesheim hatte bei freiem Eintritt zu einer kostbaren Besonderheit geladen - einem Barockkonzert. [...] Umwoben von **zarten Klängen**, die so **weich** und **warm** daher kamen, konnte das naßkalte Wetter für einige Zeit getrost vergessen werden (M98/812.94905 Mannheimer Morgen, 16.12.1998, Lokales)
- (373) Klarer denn drei Lieder von Richard Strauss - hier kamen mehr **liebliche, sanfte Momente** auf; eine **herzliche** Atmosphäre, die durch das in den Kirchenraum eindringende Vogelgezwitscher unterstrichen wurde. (R98/MAI.38404 Frankfurter Rundschau, 14.05.1998, S. 10, Ressort: N)
- (374) Einführend beschreibt die Autorin die intensiven Bindungen zwischen Opa und Enkel, Mutter und Sohn, macht Gedanken und Gefühle, Unsicherheiten, Zweifel und Ängste ihrer Protagonisten transparent. Auch wenn sie sich dabei von Zeit zu Zeit einer recht betulichen, zuweilen sogar pathetischen Sprache bedient [...], ist das eine zarte, berührende Erzählung, getragen von vielen schönen Bildern und **sanften Momenten**. (M03/301.05330 Mannheimer Morgen, 25.01.2003 [über Jeanne Benameur, „Hinter dem Hafen das Meer“])
- (375) "Komm", sagte er und trug sie zum Bett. Die **Begegnung** war **sanft**, erfüllt von **Zärtlichkeit** und **Lust**. (M03/306.35533 Mannheimer Morgen, 05.06.2003)
- (376) "Es ist so schwer", sagte sie. "Ich kann das nicht. Ich meine, ich kann es nicht verschweigen. Ich muß es dir sagen: ich liebe dich." Flavio **zog sie sanft in seine Arme** und küßte sie. (MK2/TRI.00003 Larsen, V.: Die heimlichen Wege der schönen Prinzessin - Trivialroman - Bergisch-Gladbach: Bastei-Verlag, o. J., Nr. der Reihe: 239, S. 27:)
- (377) Fabio hob die Hand. Marlen wollte ihm die Zigarette geben. Aber er ignorierte sie und berührte mit dem Zeigefinger den Rand ihres Ausschnitts über der rechten Brust. **Sanft zog** er ihn herunter, bis der dünne Stoff den leichten Widerstand überwand und die Brustwarze entblößte. (M02/208.64507 Mannheimer Morgen, 30.08.2002)

10.4.3 Ruhen, Schlafen und Sterben

Als eine ganz andere Gruppe von Verwendungen mit überschaubarem Kookkurrenzbereich sind Verwendungen im Kontext des Ruhens, Schlafens und Sterbens zu nennen. Typische Verbindungen sind *sanfter Schlummer*, *sanft schlummern*, *sanfte Träume*, *sanft entschlafen*, *Ruhe sanft*.

- (378) Der Schauspieler Siegfried Lowitz ist **tot**. Der 84jährige **starb** nach Angaben der Münchner Abendzeitung in der Nacht zum Sonntag in einem Münchner Krankenhaus. "Mein Mann ist ganz **sanft eingeschlafen**", sagte Lowitz' Frau Marianne Probst-Lowitz dem Blatt. (R99/JUN.51140 Frankfurter Rundschau, 28.06.1999, S. 1, Ressort: N)
- (379) Nach einem grippalen Infekt am 14. März, der zu einer Lungenentzündung geführt hat, ist Goethe nach schmerzhaften Kreislaufstörungen **sanft** an einem Herzinfarkt **gestorben**. (R99/AUG.64509 Frankfurter Rundschau, 14.08.1999, S. 1, Ressort: N)
- (380) Wie haben es die "Rechtsprecher" im Dritten Reich doch so "einfallsreich" fertiggebracht, nicht nur ihre Morde zu verdrängen, sondern auch ohne jegliche Gewissensbisse in der Justiz der Nachkriegszeit [sic!] Karriere zu machen, und letztlich meist **sanft**, im Gegensatz zu ihren Opfern, zu **sterben** (...). (R99/JAN.05007 Frankfurter Rundschau, 21.01.1999, S. 28, Ressort: N)

In solchen Verwendungen kann *sanft* mit *ruhig*, *friedlich*, *unbesorgt* und *schmerzlos* paraphrasiert werden. Ähnlich werden *friedlich* und *still* verwendet. Die Ausdrücke *sanft entschlafen* und *Ruhe sanft* kommen vor allem in Todesanzeigen und Nachrufen vor.

Einige dieser Kollokationen können als Ganze in andere Kontexte übertragen und dann dazu verwendet werden, zum Ausdruck zu bringen, dass eine Handlung oder ein Vorgang ohne viel Aufhebens oder Aufsehen nachlässt oder aufgegeben wird.

- (381) **Die** vor 35 Jahren besiegelte **Partnerschaft** mit der französischen Stadt drohte zuletzt **sanft zu entschlafen**. (R99/JAN.06925 Frankfurter Rundschau, 27.01.1999, S. 2, Ressort: N)

Für die meisten Verwendungen dieser Art können *allmählich*, *langsam*, *still* und *sang- und klanglos* als Paraphraseausdrücke angegeben werden, für die eine ähnliche Verwendung mit den Kollokatoren *ingeschlafen*, *entschlafen* usw. im Korpus belegt ist. Das zugrunde liegende metaphorische Muster könnte man folgendermaßen formulieren:

Über das Aufgeben oder Einstellen von Einrichtungen, Traditionen,
Gegenständen o. Ä.
als Ruhen, Schlafen oder Sterben von Menschen sprechen.

Metaphori-
sches Muster

Bei manchen Verwendungen scheint ein Aspekt des Unbemerkt-Bleibens zentral, wobei es bei vielen Belegen auch schlicht um den sarkastischen Effekt zu gehen scheint, der mit solchen metaphorischen Verwendungen erzielt werden kann.

- (382) Ein Aufsichtsratsmitglied mutmaßte, Albrecht Glaser (CDU) als zuständiger Dezernent wolle "die SEAG **sanft entschlafen** lassen". (R97/MAI.39102 Frankfurter Rundschau, 23.05.1997, S. 20, Ressort: N)

- (383) Doch irgendwann muß diese schöne Tradition **sanft entschlummert** sein
(R97/AUG.62409 Frankfurter Rundschau, 08.08.1997, S. 12, Ressort: N)
- (384) Zwei Jahre ist es her, seit die Stadt rigoros den Wasserhahn zuge dreht hat aus Kostengründen. "**Ruhe sanft!**" hieße es seitdem für die Sachsenhäuser Brunnen. So zumindest faßt Wolfgang Stumpf, der Ehrenpräsident der Brunnen- und Kerbegesellschaft Sachsenhausen, die Trostlosigkeit der trockenen Wasserstätten in Worte.
(R98/AUG.66619 Frankfurter Rundschau, 20.08.1998, S. 16, Ressort: N.)

10.4.4 Witterung:

Kollokationen wie *sanfter Regen* und *eine sanfte Brise*

Zentraler Aspekt bei der Verwendung von *sanft* im Witterungsbereich ist die sensorische Wahrnehmung von Wind, Regen und Kälte. In Opposition zu *hart* können mit *sanft* Witterungsverhältnisse wie Regen und Wind oder Jahreszeiten in Bezug auf die Witterungsverhältnisse als weniger intensiv ausgeprägt und deshalb angenehm wahrgenommen charakterisiert werden (*sanfter Regen, sanfte Brise, sanfter Winter*). Ähnlich verwendet werden *mild, leicht, lau, schwach*, antonymisch *kräftig, frisch, rau, scharf, steif*.

- (385) Nach vorsichtigen Schätzungen des Amtes dürfte 1996/97 rund doppelt so viel Salz auf die Straße gestreut worden sein wie in **den sanften Wintern** der Vorjahre.
(R97/FEB.09156 Frankfurter Rundschau, 05.02.1997, S. 22, Ressort: N)
- (386) Der **Wind streicht sanft** durch die hohen Kiefern.
(R98/JUN.49795 Frankfurter Rundschau, 24.06.1998, S. 43, Ressort: N; Meditationsstunden des Buddhistischen Hauses in Berlin-Frohnau finden unter den)
- (387) **Sanfter Wind streicht** über die Haut, die Abendsonne glitzert auf dem Wasser.
(L99/JUL.53181, Berliner Morgenpost, 21.07.99, Ressort: REGION, S. 45)
- (388) Die Kreuzfahrer freilich **genießen** es, auf einer behäbig-bequemen Chartyacht von Bucht zu Bucht zu schippen [...] auf den Bugplanken zu liegen und sich von **einer sanften Brise streicheln** zu lassen. [...] Manchmal bringt der Meltém, ein **heftiger** sommerlicher **Nordwind**, den Fahrplan durcheinander.
(M98/807.59564 Mannheimer Morgen, 18.07.1998, Reise)

Bei der Verwendung von *eine sanfte Brise* können Annahmen über Wind genutzt werden, um den Ausdruck metaphorisch bzw. vergleichend zu verwenden. Unter Berücksichtigung der Annahme, dass ein leichter Wind geringere Auswirkungen hat, kann *eine sanfte Brise* dazu verwendet werden, Vorgänge, insbesondere neue Entwicklungen, als nicht intensiv ausgeprägt, kaum wahrnehmbar oder als weniger weitreichend zu charakterisieren. Das metaphorische Muster kann folgendermaßen formuliert werden:

Über wirtschaftliche, politische o. ä. Entwicklungen und Vorgänge
als Witterungsverhältnisse sprechen.

Metaphorisches Muster

- (389) Was den pfälzischen Handel betrifft, so weckt die **sanfte Konjunkturbrise** die Lebensgeister des Großhandels stärker als die des Einzelhandels.
(M94/409.02020: Mannheimer Morgen, 16.09.1994, Wirtschaft)

- (390) Junge Talente aus Mainz in der Kunsthalle Mannheim [...] Sie alle stehen vorm Abschluß ihrer Ausbildung, die meisten haben bereits Ausstellungserfahrung [...]. Allerdings sollte man nicht gleich mit einem Aufbruch junger Genies rechnen, die der Welt oder zumindest Mannheim beweisen wollen, daß man alles vergessen könne, was vor ihnen war. Anstelle einer **frischen Brise** oder gar eines **Sturmwind**s sind **nur sanfte Luftbewegungen** zu konstatieren.
(M96/601.04341: Mannheimer Morgen, 29.01.1996, Feuilleton)
- (391) Eine Brise ist es, ein **laues Lüftchen**, das **sanft** gen Norden **weht**. Fast hätten wir sie **nicht bemerkt**, doch die Windrichtung ist so ungewöhnlich, daß wir mit einer neuen Großwetterlage rechnen müssen. Unten im Südwesten, wo Deutschland am tüchtigsten, erfolgreichsten, modernsten und hochtechnischsten ist, schickt sich der für Fortschrittlichkeit berühmte Landesvater an, eindringlichst die Gefahren der computerisierten Neuzeit zu beschwören.
(H86/CZ3.50365, ZEIT (1986, Pädagogik - Psychologie), 23.05.86, S. 49)

Das Wetter ist auch als Ausgangsbereich für das Sprechen über Musik und Klänge relativ frequent belegt. Als Vergleichspunkt wird das Wissen genutzt, dass leichter Wind leisere Geräusche verursacht (vgl. (392)) und angenehm wahrgenommen wird (vgl. (393)).

- (392) "Lebensklänge" haben die jungen Leute aufgebaut - ein übermannshohes Holzquadrat, von dem lange, dünne Bambusstangen herunterhängen. Wenn man - immer schön einzeln - hindurchläuft, klingt es mal brausend wie ein **Sturm**, mal klingelnd wie **eine sanfte Brise**.
(R97/JUN.47718 Frankfurter Rundschau, 20.06.1997, S. 3 Frankfurter Rundschau · Seite 12, Ressort: N)
- (393) Es ist ein hörenswertes Opus geworden, das viele Facetten brasilianischer Musik beleuchtet: Da gibt es - natürlich - temperamentvolle Sambas mit kochenden Trommeleinlagen, fetzige Fusion-Stücke, aber auch lyrische Boleros und **sanft gehauchte Balladen** mit luftigen Bläserthemen, die dem Ohr des Zuhörers **schmeicheln** wie **eine sanfte Brise**.
(M99/905.27468 Mannheimer Morgen, 03.05.1999, Lokales)
- (394) Ein **"sanfter Wind"** weht durchs Nachtcafé VOGELSTANG: Konzertabend mit dem Thomas Siffing Quartett
(M00/010.66857 Mannheimer Morgen, 31.10.2000, Lokales)

11. Zum Verwendungsweissenspektrum des Adjektivs *grob*

Kurzprofil

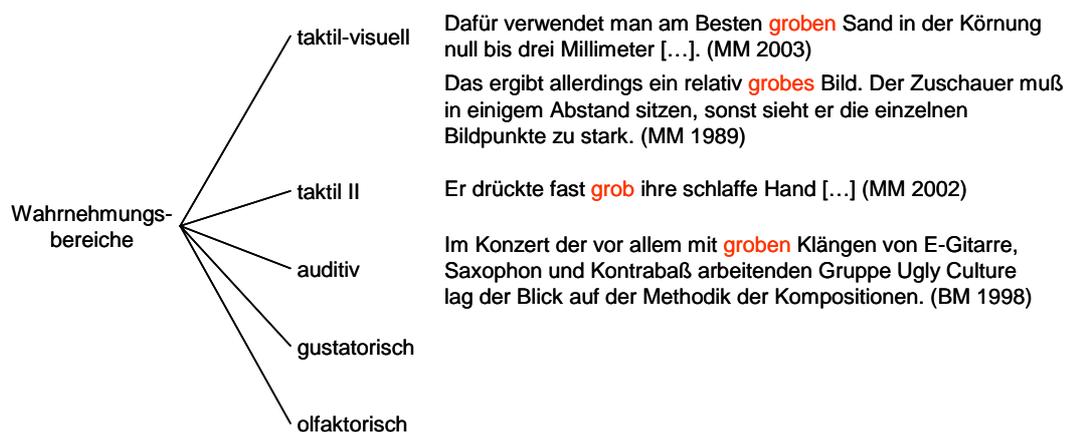
Das Adjektiv *grob* kann zur Charakterisierung von konkreten Gegenständen, Personen, Einstellungen, Handlungen, Vorgängen, Ereignissen u. Ä. verwendet werden, vgl. z. B. die folgende Auswahl von Kollokationen.

<i>grober Sand</i>	<i>ein grober Kerl</i>
<i>grobe Körner</i>	<i>jemanden grob behandeln</i>
<i>grobes Sieb</i>	<i>grobe Mittel</i>
<i>grobe Maschen</i>	<i>etwas grob flicken</i>
<i>ein grobes Bild</i>	<i>eine grobe Schätzung</i>
<i>eine grobe Oberfläche</i>	<i>grobe Mängel</i>
<i>ein grober Pullover</i>	<i>grob fahrlässig</i>
<i>grob gestrickt</i>	<i>ein grobes Foul</i>
<i>jemanden grob wegschubsen</i>	<i>grobe Sinnesorgane</i>
<i>jemanden grob anfassen</i>	<i>grobe See</i>

Eine präzise Analyse der Verwendungsaspekte und -strukturen zeigt vielfältige metonymische und metaphorische Strukturen mit zwei Gravitationszentren, bei denen einerseits Verwandtschaften mit dem Verwendungsweissenspektrum des Adjektivs *fein* und andererseits Verwandtschaften mit dem Verwendungsweissenspektrum des Adjektivs *sanft* gesehen werden können. Ein zentraler Aspekt bei den Verwendungsweisen, nach denen *grob* in Opposition zu *fein* verwendet wird, ist der Aspekt der Partikelgröße im taktil-visuellen Bereich (z. B. *grobe Körner*, *grobe Pixel*), der als wichtiger Knotenpunkt für vielfältige Verknüpfungen betrachtet werden kann (u. a. Teil/Ganzes, z. B. *grober Sand*, *ein grobes Bild*). Ein wichtiger mit dem Aspekt der Partikelgröße insbesondere im visuellen Bereich eng verknüpfter Aspekt ist die Präzision (vgl. z. B. *ein grobes Bild*). Beide Aspekte können auch im nicht-physischen Bereich eine zentrale Rolle spielen (vgl. z. B. *ein grober Fehler* und *eine grobe Schätzung*). Das zweite Gravitationszentrum beim Gebrauch von *grob* zeigt Verwandtschaften mit Verwendungsweisen von *sanft*. Im taktil-motorischen Bereich zeigen sich deutliche Übereinstimmung bei den relevanten Verwendungsaspekten und -strukturen. Wie bei *sanft* können insbesondere die im taktil-motorischen Bereich relevanten Aspekte der Intensität und Rücksichtslosigkeit/Unfreundlichkeit (vgl. *jemanden grob schubsen*) auch beim Sprechen über nicht-physische Handlungen im zwischenmenschlichen Bereich relevant sein (vgl. z. B. *jemanden grob behandeln*, *grobe Kritik*). Für manche Kollokationen können bestimmte spezifische Verwendungszusammenhänge herausgearbeitet werden, z. B. der Gebrauch von *grob* in Rechts- und Sportkontexten (z. B. *grob fahrlässig*, *ein grobes Foul*).

11.1 Zur Verwendung von *grob* im sensorischen Bereich

Das Adjektiv *grob* wird nach der Beleglage im Korpus und Stichproben mit Internet-suchmaschinen nahezu ausschließlich im visuellen und taktilen Bereich verwendet (z. B. *ein grobes Bild, grober Sand, jemanden grob wegschubsen*). Da eine ganze Reihe von Verwendungen beiden Bereichen zugeordnet werden können, werden der taktile Bereich I und der visuelle Bereich bei der Bedeutungsbeschreibung von *grob* zusammengefasst. Im taktilen Bereich II wird *grob* in Opposition zu *sanft* zur Charakterisierung von Handlungen und Vorgängen verwendet (z. B. *jemanden grob schubsen*). Vereinzelt sind auch Belege im auditiven Bereich zu finden (z. B. *ein grober Klang*); im gustatorischen und olfaktorischen Bereich scheint *grob* weitgehend ungebräuchlich zu sein.



Übersicht 16: Die Anwendung von *grob* auf die verschiedenen Wahrnehmungsbereiche (Die in der Übersicht aufgeführten Beispiele werden in den entsprechenden Abschnitten der Bedeutungsbeschreibung nochmals mit vollständiger Quellenangabe aufgeführt.)

11.1.1 Zur Verwendung von *grob* im taktil-visuellen Bereich

Ein zentraler Verwendungsaspekt beim Gebrauch von *grob* im sensorischen Bereich ist der Aspekt der Partikelgröße, der in mehreren Gruppen von Verwendungen relevant ist, die z. T. sowohl dem Bereich taktiler als auch dem Bereich visueller Wahrnehmungen zugeordnet werden können; deshalb werden diese beiden Wahrnehmungsbereiche hier zusammengefasst. Zur besseren Übersichtlichkeit werden die Verwendungen unter Berücksichtigung der Arten von Gegenständen und der fokussierten Verwendungsaspekte in Gruppen dargestellt, für die fließenden Übergänge angenommen werden.

Bei einer schlaglichtartigen Betrachtung können im taktil-visuellen Bereich vier Gravitationszentren herausgestellt werden: die Verwendung zur Charakterisierung von Stoffmengen wie Sand oder Kies (*grober Sand, grober Kies*) und der einzelnen Bestandteile (*grobe Körner, grobe Steine*; vgl. *fein*), die Verwendung von Bildern (*grobes Bild*) und der einzelnen Bildpunkte (*grobe Pixel*; vgl. *fein*), die Verwendung zur Charakterisierung von Gegenständen in Hinsicht auf ihre Oberflächenbeschaffenheit (z. B. *grobe Oberfläche*; vgl. *sanft, rau, glatt*) und die Verwendung zur Charakterisierung von Stoffen oder anderer gewebter, geknüpfter oder gestrickter Ware in Hinsicht auf die Stoffqualität (z. B. *grober Teppich, grober Pullover*; vgl. *fein*).

Kollokationen wie *grober Sand – grobe Körner, grobes Sieb – grobe Maschen*

Im taktil-visuellen Bereich kann zunächst ein grundlegendes metonymisches Muster herausgearbeitet werden, das allgemein die folgenden Aspekte umfasst: *groß* kann verwendet werden zur Charakterisierung

- (i) von Gegenständen hinsichtlich ihrer Größe
- (ii) von Stoffmengen/Gegenständen, die aus Partikeln wie (i) bestehen, hinsichtlich ihrer Partikelgröße.

Partikelgröße
|
Stoffe/
Gegenstände

Typische Verwendungen sind etwa die Charakterisierung von Stoffmengen wie Sand (*grober Sand*) und die Charakterisierung der einzelnen Partikel (*grobe Körner*) oder die Charakterisierung eines Siebs (*grobes Sieb*) und die Charakterisierung der Maschen des Siebs (*grobe Maschen*). Zwischen den beiden Verwendungsweisen kann man eine Verknüpfung sehen, die auf dem metonymischen Muster Teil/Ganzes beruht (Partikel/Stoff bzw. Öffnung/Gegenstand; zum metonymischen Muster vgl. Abschnitt 13.1; weitere Belege s. u.)

- (1) Je nach **Größe** der Samen reichen zwei Teelöffel (**feine Samen**) bis zwei Eßlöffel (**grobe Samen**) für eine Schale frischer Sprossen.
(R99/JAN.00496 Frankfurter Rundschau, 04.01.1999, S. 20, Ressort: N)
- (2) Gleichzeitig empfiehlt es sich, die Rasenfläche zu sanden. Dafür verwendet man am Besten **groben Sand** in der **Körnung null bis drei Millimeter** und in einer Menge von drei bis vier Litern je Quadratmeter.
(M03/303.20691 Mannheimer Morgen, 29.03.2003, Ressort: Haus Garten)
- (3) Küchensieb, **grobmaschig** [/] Das **grobe Siebgewebe** läßt Fett und Flüssigkeit schnell abfließen. [...] Durch **die groben Maschen** lassen sich Früchte oder Suppen hervorragend passieren.
(Rösle Edelstahl-Küchengeräte präsentiert von der Paul Reddig GmbH;
<http://www.edelstahlkuechengerate.de/unterauswahl.php?auswahl=1&hauptgrp=Vor-+und+Zubereiten&untergrp=K%FCchensiebe>; Stand: 01.10.2007)
- (4) Das zur Untersuchung übergebene Material bestand aus 267 Fundobjekten [...]. Es wurde der Grabung durch Sieben mit **einem groben Sieb (Maschenweite 8 mm)** geborgen anschließend von Mitarbeitern der Landesarchäologie Bremen gewaschen.
(Besser einen Spatz in der Hand als einen roten Hahn auf dem Dach. Eine handvoll Knochen aus der Dionysiuskirche in Bremerhaven-Wulsdorf, Fundstelle 26; Knochenarbeit, Hans Christian Kuchelmann; http://www.knochenarbeit.de/eigene_arbeiten/HBV_Wulsdorf.pdf; Stand: 02.11.2006)

Weitere Belege:

- (5) Der Restmüll wird zu verschiedenen **Größen** ausgesiebt. **Grobe Stücke** werden **zerkleinert**. (R98/MÄR.23409 Frankfurter Rundschau, 21.03.1998, S. 6, Ressort: N) | Partikelgröße
- (6) Ein Radlader schaufelt den Grünabfall auf ein Förderband. Es führt zu einer Siebtrommel, die zwischen **groben** und **feinen** Bestandteilen unterscheidet. **Grob** bedeutet Umweg, denn auf einer "Extratour" sortieren Arbeiter Störstoffe aus (sogar ein Radio haben sie schon gefunden). Anschließend maschinell **zerkleinert**, wandert die gesamte **feine** Müllfraktion zunächst über einen Magnetabschneider, der Metall heraussortiert. (M95/509.19914: Mannheimer Morgen, 23.09.1995, Lokales)
- (7) Helle Randsteine säumen die 15 bis 25 Zentimeter tief reichenden Schichten aus Schotter sowie **groben** [sic!] und feinem **Kies**. (M03/308.52623 Mannheimer Morgen, 12.08.2003, Ressort: Lokal Bürstadt / Biblis) | Stoff/Menge
- (8) Dann die Zwiebel und den Knoblauch mit der fein gehackten Petersilie darunter mengen und salzen und mit **grobem Pfeffer** aus der Mühle abschmecken. (M00/004.14543 Mannheimer Morgen, 27.04.2000)
- (9) Mit der Entwidmung der **löchrigen Straße** wäre es bis zur Entscheidung in der Hauptsache nichts - und das könnte Jahre dauern. [...] Was tun? Die Stadt wird wohl noch einmal in die Straße investieren, die sie eigentlich längst loswerden wollte. Landmann: "Wir werden nicht drum herum kommen, **die größten Löcher** provisorisch zuzuschütten." (R99/MAI.41152 Frankfurter Rundschau, 26.05.1999, S. 23, Ressort: FRANKFURTER STADT-RUNDSCHAU) | Größe von Öffnungen, Rillen o. Ä.
- (10) Die 20-Cent-Münze hat zum Beispiel am Rand sieben **grobe Einkerbungen**. Das soll auch Blinden einen unproblematischen Umgang mit dem Geld ermöglichen. (M01/103.20074 Mannheimer Morgen, 21.03.2001, Ressort: Wirtschaft)
- (11) Das von Mädchenhand geschweißte Sparschwein auf dem Regal erscheint mittlerweile fast als ironische Replik auf die finanzielle Situation, in der sich die Bockenheimer Mädchen- und Frauenetage in der Varrentrappstraße 38 derzeit befindet. Er ist leer, der dicke Schweinebauch. Lediglich **ein grobes**, bedenklich **großmaschiges Metallgitter** gibt ihm Konturen und sorgt gleichzeitig dafür, daß sich Geld hier wohl kaum ansammeln können. (R98/JAN.03472 Frankfurter Rundschau, 15.01.1998, S. 7, Ressort: STADTTEIL-RUNDSCHAU) | Gegenstände mit groben Öffnungen
- (12) Ein **grobes**, aus **25mm** bestehendes **Maschendrahtgitter**, trennt **größere** Steine von Sand und Geröll. [...] Ein **feines, drei oder fünf mm großes Maschengitter**, welches hinter **dem groben Gitter** angebracht ist, sammelt **kleinere** Steine, während Erde und Sand durchfallen können. (http://www.gemfields.com/tourist_guide.php; Stand: 01.10.2007)
- (13) Tomatensugo, Gemüsesuppen, Kartoffelstock, Konfitüren - geht alles nicht, ohne dass diese Kerle das Passiersieb passieren. Kenwood empfiehlt als Hilfe dazu eine Weltneuheit, das elektrische Passiergerät Passi. In den Trichter wird eines der drei dazu gehörenden **Siebe (grob, mittel, fein)** eingesetzt, dann kann das handliche Gerät über jedem Behälter, sei es ein Kochtopf oder eine Schüssel, benützt werden. (E97/OKT.24403 Züricher Tagesanzeiger, 08.10.1997, S. 63, Ressort: Leserbriefe)

Die metonymische Verknüpfung spiegelt sich in Wortbildungen vom Typ *grobkörnig*, *grobmaschig* wider; in allgemeiner Form könnte man diesen produktiven Wortbildungstyp mit ‚*grob-x-ig*‘ darstellen, wobei er nicht für alle in Frage kommenden Ausdrücke gebräuchlich ist, z. B. *?grobpartikelig* (aber: *grobteilig*). Interessant sind solche Komposita in diesem Zusammenhang vor allem deshalb, weil sie bei manchen Verwendungen mit *grob* konkurrieren und z. T. spezifischere Paraphraseausdrücke darstellen (vgl. etwa *grobes Sieb*, *grobmaschiges Sieb*). Deshalb scheint an dieser Stelle ein kurzer Blick auf einige belegte Komposita lohnenswert:

<i>grobe Körner</i>	-	<i>grober Pfeffer</i> <i>grobes Salz</i>	→	<i>grobkörnig</i>	<i>feinkörnig</i>
<i>grobe Steine</i>	-	<i>grober Kies</i>	→	<i>grobsteinig</i>	<i>feinsteinig</i>
<i>grobe Flocken</i>	-	<i>grobes Müsli</i>	→	<i>grobflockig</i>	<i>feinflockig</i>
<i>grobe Fasern</i>	-	<i>grobes Fleisch,</i> <i>grobes Holz</i>	→	<i>grobfaserig</i>	<i>feinfaserig</i>
<i>grobe Poren</i>	-	<i>grobe Haut</i>	→	<i>grobporig</i>	<i>feinporig</i>
<i>grobe Knochen</i>	-	<i>grobe Statur,</i> <i>grober Knochenbau</i>	→	<i>grobknochig</i>	<i>feinknochig</i>
<i>grobe Narben</i>	-	<i>grobes Leder</i>	→	<i>grobnarbig</i>	<i>feinnarbig</i>
<i>grobe Stollen</i>	-	<i>grobe Reifen</i>	→	<i>grobstollig</i>	<i>feinstollig</i>
<i>grobe Glieder</i>	-	<i>grobe Kette</i>	→	<i>grobgliedrig</i>	<i>feingliedrig</i>
<i>grobe Blätter</i>	-	<i>grober Tee</i>	→	<i>groblättrig</i>	<i>feinblättrig</i>
<i>grobe Borsten</i>	-	<i>grober Pinsel</i>	→	<i>grobborstig</i>	<i>feinborstig</i>
<i>grobe Maschen</i>	-	<i>grobes Sieb,</i> <i>grober Pulli</i>	→	<i>grobmaschig</i>	<i>feinmaschig</i>
<i>grobe Löcher</i>	-	<i>grobes Sieb</i>	→	<i>groblöchrig</i>	<i>feinlöchrig</i>

Übersicht 17: Komposita vom Typ *grob-x-ig*

Neben der Charakterisierung von Gegenständen hinsichtlich ihrer Größe und der Charakterisierung von Stoffmengen hinsichtlich der Größe der Partikel, aus denen sie zusammengesetzt sind, liegt eine weitere metonymische Verknüpfung zur Verwendungsweise von *grob* zur Charakterisierung

- (iii) der Art der Zusammensetzung von Stoffmengen wie (ii), die aus Partikeln wie (i) bestehen
(z. B. *grobe Körnung*, vgl. *grobkörniger Kies*)

Art der
Zusammen-
setzung

vor. Beispiele für diese Verwendung sind:

- (14) Reine Dekorputze gibt es mit Quarzgranulaten und Glimmer **in unterschiedlich grober Körnung**.
(R99/AUG.62529 Frankfurter Rundschau, 07.08.1999, S. 11, Ressort: WOHNUNGSMARKT)
- (15) Aquarienkies zur Dekoration und zur natürlichen Umgebungsgestaltung des Bodengrundes im Aquarium, für Ihre Zierfische und Pflanzen. Körnung: **fein** ca. **1-2 mm**. [/] Tipp: [...] Eine zu **grobe Körnung** des Bodengrundes kombiniert zu kleinen Fischen wirkt oft sehr unnatürlich.
(<http://www.aqua-design.de/>; Warengruppen » Dekoration » Kies fein; Stand: 02.11.2006)
- (16) Reine Roggenteige sollen in möglichst kurzer Knetzeit hergestellt werden. Eine zu lange Knetung hat **eine grobe Porung** zur Folge.
(LIM/LI1.00116, Schild, E., Der junge Bäcker; S. 220-228)
- (17) Melia ist ein leichtes bis mäßig schweres Holz mit entsprechenden Festigkeitseigenschaften. [...] Aufgrund **der groben Porung** sind für deckende Anstriche porenfüllende Grundierungen erforderlich.
(Holzwissen.net, Seite des Gesamtverbandes Deutscher Holzhandel e.V. aus Wiesbaden; <http://www.holzwissen.net/melia.html>; Stand: 01.10.2007)

Zum Teil scheinen Sprecher Annahmen über Verknüpfungen zwischen den bislang zusammengefassten Verwendungen von Kollokationen wie *grobe Maschen/grobes Sieb* einerseits und Kollokationen wie *grobe Körner/grober Kies* andererseits zu machen. Eine Annahme über eine solche Verknüpfung scheint darin zu bestehen, dass

Partikelgröße
Stoff
|
Maschengröße
Sieb

man mit *grob* Öffnungen, Löcher o. Ä. charakterisiert, durch die Gegenstände einer bestimmten Größe hindurchgehen, also Gegenstände, die man mit *grob* charakterisieren kann. Eine andere Annahme über eine solche Verknüpfung könnte darin gesehen werden, dass man mit einem groben Sieb grobe Bestandteile aus einer Menge heraussiebt. Die beiden Annahmen sind hinsichtlich des Aspekts der Partikelgröße natürlich sehr ähnlich; sofern man für die Verwendung von *ein grobes Sieb* und *ein feines Sieb* in dieser Hinsicht ähnliche Gebrauchsbedingungen annimmt, kann Beleg (18) dahingehend gedeutet werden, dass sich die beiden genannten Annahmen auch innerhalb desselben Belegs nicht auszuschließen scheinen.

- (18) Schütte eine Bodenprobe zunächst durch **ein grobes Sieb**. Im Sieb bleibt **grobes Material** wie zahlreiche Wurzeln, zersetzte Blätter, kleine Steinchen und vermutlich auch Tiere zurück. Schütte den gesiebten Boden nun durch ein **feineres Sieb**. **Feinkörnige Stoffe** fallen hindurch. **Mittelkörnige Stoffe** bleiben im Sieb. [...] Nach dem Sieben hast Du **grobe bis feine Stoffe** getrennt.
(TK-Logo, Dein Wissenschaftsmagazin der Techniker Krankenkasse; Text: Birgit Bender; URL: <http://www.tk-logo.de/mach-mit/experimente-04/experiment-boden.html>; Stand: 01.10.2007)
- (19) Der Maschendrahtzaun oder auch *Diagonaldrahtgeflechtzaun* besteht aus Pfosten und Drähten. Die Drähte sind dabei zu Maschen verflochten. In definierten **Abständen** wird ein Pfosten im Boden verankert und Drähte zwischen diesen Pfosten gespannt. Die **Dichte** der Drähte richtet sich dabei nach dem Zweck des Zauns. **Grobe Maschen** halten **große Lebewesen** auf, **feine Maschen** kleine.
(Wikipedia-Eintrag zum Stichwort *Zaun*, zuletzt geändert 23.09.2007, URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Zaun>; Stand: 01.10.2007)

Halten wir die bis zu diesem Punkt genannten Verwendungsaspekte und Verbindungen zwischen den Verwendungsaspekten im Zusammenhang fest: *grob* kann verwendet werden zur Charakterisierung

- (i) von Gegenständen hinsichtlich ihrer Größe (z. B. *grobe Körner*)
- (ii) von Stoffmengen, die aus Partikeln wie (i) bestehen (z. B. *grober Sand*)
- (iii) der durch (i) gekennzeichneten Eigenschaft von Stoffmengen wie (ii) (z. B. *grobe Körnung*, vgl. *grobkörniger Sand*)
- (iv) von Öffnungen, Rillen, Maschen o. Ä. hinsichtlich ihrer Größe, durch die (i) (nicht) hindurch- bzw. hineingehen (z. B. *grobe Maschen*)
- (v) von Gegenständen, die (iv) aufweisen (z. B. *grobes Sieb*, *grobes Gitter*, vgl. *grobmaschiges Sieb*, *grobmaschiges Gitter*).

Darüber hinaus kann (vi) *grob* mit Kollokationspartnern verwendet werden, die Handlungen bezeichnen, die Gegenstände in eine Größe wie in (i) bringen (z. B. *grob hacken*, *grob schneiden*, *grob würfeln* im Sinne von *in grobe Stücke/Würfel hacken/schneiden*) oder ein grobmaschiges Sieb, Gitter o. Ä. wie (v) nutzen (z. B. *etwas grob sieben* im Sinne von *etwas mit einem groben Sieb sieben* oder *etwas grob vergittern* im Sinne von *etwas mit einem groben Gitter versehen*; zum metonymischen Muster vgl. auch Abschnitt 13.1). Ein interessanter Aspekt bei solchen Kollokationen ist, dass für die Verwendung von *grob* mehrere Deutungen möglich sind.

Für *grob hacken* beispielsweise ist zum einen die genannte, für den Gegenstandsbe-
reich relevante Deutung möglich, bei der *grob hacken* als Resultativ gedeutet wird
(im Sinne von *in grobe Stücke hacken*), zum anderen eine für den Handlungsbereich
relevante Deutung dahingehend, dass mit der Verwendung von *grob* die Handlung
als nicht präzise und genau ausgeführt charakterisiert wird (ähnlich auch bei *grob
sieben*, *grob vergittern*, *grob knüpfen*; vgl. dazu Abschnitt 11.3.1). Die Deutungen
können eng miteinander verknüpft sein auf Grund der möglichen Annahmen, dass
nicht präzise ausgeführte Handlungen, z. B. nicht präzise ausgeführtes Hacken und
Schneiden, gewöhnlich eher grobe Stücke zum Ergebnis haben bzw. dass das Ha-
cken in grobe Stücke weniger Sorgfalt und Präzision erfordert; informelle Befragun-
gen haben diesbezüglich keine eindeutigen Deutungspräferenzen ergeben (vgl. auch
die Anmerkungen hierzu in Abschnitt 11.3.1).

- (20) Nüsse, Zitronat, Orangeat und Schokolade in kleinen Stücken im Mixer zerkleinern (oder
Nüsse, Zitronat, Orangeat **grob hacken**, Schokolade **fein reiben**).
(M00/012.76731 Mannheimer Morgen, 09.12.2000, Ressort: Lokal Mannheim)
- (21) "Je **feiner gemahlen** das Mehl, desto geringer die Radioaktivität", betonte Kurt Boek von der
Euratom-Meßstelle für Radioaktivität in Lebensmitteln (Hamburg). **Grob gemahlenes Roggen-
mehl** und Kleie seien hingegen stärker radioaktiv belastet.
(H86/UM4.13410, Mannheimer Morgen (1986, Umwelt), 19.12.1986, S. 02)
- (22) Viele Gemüse [...] taugen als Basis für unzählige vegetarische Grill-Variationen, also vor
allem Tomaten, Zucchini und Paprika. Sie lassen sich mit **fein oder grob gehackter Masse** des
jeweils anderen anreichern, also die Tomate mit fein gewürfelter Zucchini, die Paprika mit
Tomate usw.
(M01/106.47685 Mannheimer Morgen, 30.06.2001)
- (23) Das Koriandergrün **grob hacken**, Rosmarin abzupfen und zu der Mais-Öl-Mischung geben.
(R98/JUN.48777 Frankfurter Rundschau, 020.06.1998, S. 26, Ressort: N)
- (24) Zu faszinierend ist die unbeholfene Art, mit der die Beiden aus Kohlköpfen, Karotten und
Gurken Salate zubereiten, die anscheinend als **Elefantenfutter** gedacht sind, so **grob wird
geschnitten**.
(H88/KM7.10307, Mannheimer Morgen (1988, Kultur), 09.02.1988, S. 22)

Kollokationen wie *grobes Bild* – *grobe Pixel*

Wie bereits erwähnt, finden sich die genannten Verknüpfungen mit dem Aspekt der
Partikelgröße nicht nur bei der Charakterisierung von aus einzelnen Partikeln beste-
henden Stoffen wie Sand, Kies, Tee, Pfeffer o. Ä., sondern auch – mit Fokus auf den
visuellen Aspekt – bei der Verwendung von Kollokationen wie *grobes Raster* und
grobes Druckbild. Analog zu *grobe Körner*, *grober Sand*, *grobe Körnung* kann *grob*
dazu verwendet werden, die (i) Punkte, aus denen ein Bild zusammengesetzt ist, hin-
sichtlich ihrer Größe zu charakterisieren sowie (ii) das aus den Punkten zusamen-
gesetzte Bild und (iii) die Bildauflösung (vgl. *grobe Pixel* [gebildet aus *picture ele-
ment*], *grobes Druckbild*, *grobes Raster*, *grobe Rasterung*, *grobe Auflösung*; vgl.
grob gerastert, *grob gepixelt*, *grobpixelig*).

Pixelgröße
|
Bild
|
Auflösung

- (25) Das Drucken mit zu geringer Auflösung führt zur **Vergrößerung** der Bildausgabe, d.h. es entstehen **große, grobe Pixel**.
(URL: <http://www.ute-reinelt.de/allgemeines.htm>; Stand: 01.10.2007)
- (26) Auf dem C64er war Frogger lange Zeit Kultspiel. **Grob gepixelt** und deshalb **mehr Fleck als Frosch**, hüpfte er zwischen fahrenden Autos hindurch oder sprang über schwimmende Schildkröten und Baumstämme.
(R98/DEZ.97276 Frankfurter Rundschau, 03.12.1998, S. 18, Ressort: N)
- (27) Gezielte Bildunschärfen und **das grobe Raster** der Videoprojektion lassen alle **individuellen** Züge sukzessiv verschwinden.
(R97/MAI.35745 Frankfurter Rundschau, 10.05.1997, S. 20, Ressort: N)
- (28) "Die Erkennbarkeit von **Bilddetails** wird von **der Pixelgröße** auf dem implantierten Chip abhängen", erläutert Zrenner, der hofft, dass das Gehirn selbst **grobe Rasterbilder** noch zu sinnvollen Wahrnehmungen ergänzt.
(R99/NOV.94578 Frankfurter Rundschau, 20.11.1999, S. 6, Ressort: N)
- (29) Das ergibt allerdings **ein relativ grobes Bild**. Der Zuschauer muß in einigem Abstand sitzen, sonst sieht er die **einzelnen Bildpunkte** zu stark.
(M89/908.31039: Mannheimer Morgen, 29.08.1989, Wirtschaft)
- (30) Daß das funktioniert, haben Myhrvolds Tüftler schon innerhalb kürzester Zeit unter Beweis gestellt. [...] Ihre Idee war es, 3D-Gegenstände in Computerspielen nur im Nahbereich **detailliert** darzustellen. Im Fernbereich, wenn sie ohnehin kaum zu erkennen sind, werden diese blitzschnell nur noch als **grober Umriß** präsentiert.
(C98/MÄR.01302 COMPUTER ZEITUNG, 19.03.1998, S. 56)
- (31) Mechanisch basierte Schrift- und Bildwiedergabe scheitert stets an **einer viel zu groben Auflösung** (Nadelprinter) oder an einem viel zu starren Schriftbild (Typenrad oder Kugelkopf).
(C93/JUN.02372 COMPUTER ZEITUNG, 24.06.1993, S. 17)
- (32) Den gleichen Umfang haben die Texturdaten, die von einer zweiten Kamera aufgenommen werden. **Die Auflösung ist hier gröber**, statt einer Linie wird ein ein Zentimeter breiter Streifen erfaßt.
(C93/OKT.03620 COMPUTER ZEITUNG, 21.10.1993, S. 14)

Wie die Belege zeigen, kann man, ausgehend von der Annahme, dass auf einem groben Rasterbild weniger Details erkennbar sind als auf einem feinen, mit der Verwendung von *grob* zu verstehen geben, dass ein Bild weniger genau und präzise ist. Der Aspekt des Ungenauen, Vagen wird als zentraler Aspekt im Handlungsbereich zu einem späteren Zeitpunkt nochmals aufgegriffen (vgl. Abschnitt 11.3.2).

unscharf/
ungenau/
vage

Kollokationen wie *eine grobe Oberfläche, grobes Schleifpapier, grob schleifen*

Eine weitere Gruppe von Verwendungen im Gegenstandsbereich zeichnet sich dadurch aus, dass *grob* ähnlich wie *rau* und *glatt* zur Charakterisierung von Gegenständen in Hinsicht auf ihre taktile Oberflächenbeschaffenheit gebraucht wird (vgl. *eine grobe Oberfläche*). Auch hier ist der Aspekt der Partikelgröße bzw. Maschenweite relevant: der physikalische Zusammenhang besteht wohl darin, dass eben solche Oberflächen grob sind, die größere Unebenheiten – hervorstehende Partikel bzw. tieferliegende Poren, Rillen o. Ä. – aufweisen. Dass die Oberflächenbeschaffenheit bei diesen Verwendungen deutlich im Vordergrund steht, zeigen Kookkurrenzen mit *glatt* und *rau*.

Partikel-/
Rillengröße
|
Oberflächen-
beschaffenheit

- (33) Und wenn **der Stein glatt gehauen** wäre statt so **grob** wie er ist, dann würdest Du **rutschen**. (Chat Logfile 26.07.1999; Uduernet-Channel der Newsgroup de.rec.spiele.rpc.misc; URL: <http://kris.koehntopp.de/dsrsm/logfile-1999-07-26-lovecraft-indy.html>; Stand: 01.10.2007)
- (34) Wie Kurt Krieger, Leiter des Fachbereichs Städtebau, mitteilt, hat die **grobe Oberflächenstruktur** eine hoch lärmabsorbierende Wirkung. (M02/201.07679 Mannheimer Morgen, 30.01.2002, Ressort: Stadtteilausgabe Nord)
- (35) Der Federungskomfort ist insgesamt sehr respektabel, einzig auf **grobem Untergrund** und bei niedrigem Tempo geht es etwas **polterig** zu (R97/OKT.82813 Frankfurter Rundschau, 018.10.1997, S. 10, Ressort: N)
- (36) Der Zahnhobel wird zum **Aufrauen** von Massivholzflächen verwendet (Vollholz). Durch **die so gewonnene grobe Oberfläche** kann Leim besser auf dem Holz haften (Adhäsion). (Fachgebärdenlexikon Tischler/Schreiner; Universität Hamburg: Institut für Deutsche Gebärdensprache; URL: <http://www.sign-lang.uni-hamburg.de/TLex/Lemmata/L7/L754.htm>; Stand: 02.11.2006)
- (37) Die Kunstrasen-Teppiche haben ein oder mehrere Löcher, kleine Anstiege, **eine glatte oder grobe Oberfläche**. (Online-Focus; URL: <http://focus.msn.de/D/DG/DGC/DGC18/DGC18I/dgc18i.htm?streamsnr=300>; Stand: 01.10.2007)
- (38) Diese maschinell gefertigten Papiere besitzen unterschiedliche **Oberflächen**. **Rauhes** Papier hat **eine relativ grobe Textur**, kalt gepresstes Papier besitzt eine **feinkörnige** und heiß gepresstes Papier eine **glatte** Oberfläche. (http://www.buerokompetenz.de/artundgrafik/index_720.php)
- (39) **Die groben Texturen** aus Acrylfarben und Hanfgewebe, Holz, Schnur, Kokosnußfasern und Schwämmen sollen haptisch eine Bedeutungsebene hinzugewinnen, die der Ex-Filmemacher in seinem einstigen Medium vermißt: "Beim Film kann man nur davorsitzen und zusehen." Neben Farbe und Form des Bildes und seiner Dinglichkeit als berührbares Objekt steht als dritte Facette der Bildtext. (R97/JUL.59473 Frankfurter Rundschau, 31.07.1997, S. 4, Ressort: STADTTTEIL-RUNDSCHAU)
- (40) Kindergartenkinder auf Lehrwanderung im Ronneburger Wald [...] " [...] Das ist eine Buche mit **glatter** heller Rinde; das ist eine Eiche **mit grober Borke**, in der auch Käfer leben ... Außerdem haben sie ganz verschiedene Blätter, seht mal!" (R99/APR.31287 Frankfurter Rundschau, 20.04.1999, S. 3, Ressort: N)

Zum Teil spielt bei der Verwendung von *grob* zur Charakterisierung von Oberflächen ein Aspekt des Unbehandelten, Unbearbeiteten, Ursprünglichen eine Rolle, bisweilen verknüpft mit einer Annahme über einen bestimmten Einrichtungsstil:

unbehandelt/
ursprünglich/
rustikal

- (41) **Grobe, unbehandelte Holzbalken** reihen sich aneinander wie Stämme eines Floßes auf einem Fluß. (R97/APR.26293 Frankfurter Rundschau, 05.04.1997, S. 1, Ressort: N)
- (42) Die Abtei dort, San Vincenzo, entstand 1042 im romanischen Stil und wird derzeit restauriert. Ein Teil der farbenkräftigen Fresken ist bereits freigelegt. Direkt an die Kirche bauten die Pilger eine Herberge aus **groben, unbearbeiteten Steinen**. (R99/JUN.48394 Frankfurter Rundschau, 19.06.1999, S. 5, Ressort: REISE)
- (43) Jeder Mineralputz enthält **Sand**, der in unterschiedliche Körnungen von **fein** bis **grob** eingeteilt ist. Je **grober die Körnung** ist, desto **rustikaler** wirkt dann auch der fertige Putz. [...] Eine weitere Möglichkeit bietet der **fein strukturierte** Roll- oder Streichputz [...]. (M98/803.28952 Mannheimer Morgen, 31.03.1998, Sonstiges)

Im Zusammenhang mit der Oberflächenbeschaffenheit finden sich in handwerklichen Kontexten Belege, in denen *grob* zur Klassifizierung von Schleifmitteln verwendet wird (z. B. *grobes Sandpapier*). Da es sich hierbei um eine recht verbreitete Verwen-

Korngröße
|
Schleifmittel
|
Oberflächen-
beschaffenheit

dung handelt, soll an dieser Stelle trotz der geringen Beleglage im Korpus kurz darauf hingewiesen werden. Bei dieser Verwendungsweise spielt zum einen eine Rolle, dass sich grobe Schleifmittel durch eine grobe Oberfläche auszeichnen. Zum anderen zeigt die Klassifizierungskonvention, nach der Schleifmitteln in Abhängigkeit von ihrer Korngröße in verschiedene Körnungen eingeteilt werden, erneut den Zusammenhang zur Partikelgröße und den damit verknüpften Aspekten (vgl. oben S. 283; vgl. in Beleg (44) auch den Zusammenhang zwischen der Körnung und der Maschenzahl/Zoll auf dem Sieb).

- (44) **Schleifmittel** werden nach ihrer **Korngröße** [sic!] eingeordnet. Dabei unterscheidet man **grobe**, mittlere, **feine** oder superfeine **Körnung**. [...] Die Zahl, die eine Körnung kennzeichnet, ergibt sich durch die Anzahl der Maschen, die sich pro Zoll auf einem Sieb befinden. So passiert ein Schleifmittel mit der Körnung 150 beispielsweise gerade noch einen Sieb mit 150 Maschen pro Zoll. Je höher die Zahl, desto **feiner** ist demzufolge die Körnung. [...] Die Körnung gängiger Schleifpapiere reicht von sehr **grob** (50,60) bis hin zu sehr **fein** (500,600). (Schleifen für eine glatte Oberfläche; © pw-Internet Solutions GmbH, Mönchengladbach; URL: http://www.baumarkt.de/nxs/786///baumarkt/47/45/schablone1/schleifen_fuer_eine_glatte_oberflaeche.htm; Stand: 01.10.2007)

Des Weiteren wird *grob* auch in Kollokationen wie *grob schleifen* verwendet. Ähnlich wie für die oben beschriebenen Kollokationen wie *grob hacken* (vgl. S. 286) können bei der Verwendung von Kollokationen wie *grob schleifen* verschiedene Annahmen relevant sein, z. B. dass die entsprechende Handlung mit einem groben Werkzeug ausgeführt wird (etwa *grob schleifen – mit groben Schleifmittel schleifen*, vgl. (45)) und dass die Handlung mit weniger Sorgfalt bzw. Präzision ausgeführt wird (vgl. dazu Abschnitt 11.3.1). Beim Gebrauch von *grob* im Werkzeugzusammenhang kann zudem eine Rolle spielen, dass der Einsatz des groben Werkzeugs besonders wirkungsvoll ist (vgl. (46)) und dass der Einsatz des groben Werkzeugs wiederum eine grobe Oberfläche bewirkt (vgl. (46)). Im Zusammenhang mit dem letzten Aspekt findet sich – ähnlich wie der Aspekt des Schonenden bei *sanft* insbesondere im Reinigungskontext (vgl. Abschnitt 10.4.1) – die Annahme, dass grobe Werkzeuge/Mittel u. U. die behandelten Materialien beschädigen können (vgl. (48), (49)).

- (45) Häufig werden mehrere Schleifgänge mit unterschiedlicher Körnung durchgeführt. Grundsätzlich beginnt man dabei **mit einem groben Korn** und arbeitet sich zu einem **feineren Korn** vor. [...] **Der erste grobe Schliff** dient zum Ebenen der Oberfläche. (Schleifen für eine glatte Oberfläche; © pw-Internet Solutions GmbH, Mönchengladbach; URL: http://www.baumarkt.de/nxs/786///baumarkt/47/45/schablone1/schleifen_fuer_eine_glatte_oberflaeche.htm; Stand: 01.10.2007)
- (46) Diese Schleifscheibe besitzt **eine grobe Körnung**. Sie wird verwendet, wenn bei Metallen **hohe Abtragsleistungen** gefordert sind. Das **Schliffbild** ist entsprechend **grob**. URL: http://www.baumarkt.de/nxs/786///baumarkt/47/45/schablone1/schleifen_fuer_eine_glatte_oberflaeche.htm; Stand: 01.10.2007)
- (47) Alte Wände, die vielleicht noch mit einem Ölanstrich versehen sind, müssen lediglich mit **grobem Sandpapier aufgeraut**, gereinigt und mit Haftgrund versehen werden, damit der Kleber auch hält. (M89/906.17355: Mannheimer Morgen, 11.06.1989, Wirtschaft)

- (48) Dabei kann robustes Porzellan oder die gusseiserne Kochplatte anders behandelt werden [...] als Glas, das durch **grobe Scheuermittel** verkratzt wird.
(IKW – Industrieverband Körperpflege- und Waschmittel e.V; Broschüre: „Haushalt und Pflege. Putz- und Pflegemittel für Reinheit, Hygiene und Werterhalt“; URL: [http://www.ikw.org/pdf/broschueren/Haushalt_u_Pflege_Internet\(1,3\).pdf](http://www.ikw.org/pdf/broschueren/Haushalt_u_Pflege_Internet(1,3).pdf); Stand: 01.10.2007)
- (49) Bei Scheuermitteln für die Küche oder den Sanitärbereich sollte Pulver **mit groben Schmirgelstoffen** vermieden werden, da sie die Oberflächen **zerkratzen**.
(N99/OKT.45537 Salzburger Nachrichten, 28.10.1999, Ressort: Gesundheit / Umwelt / Wissenschaft)

Insgesamt sind die Belege zu diesem Bereich im Korpus eher unauffällig und allgemein und lassen wenige Rückschlüsse auf weiterführende Annahmen zu. Interessant ist m. E. insbesondere der Zusammenhang zwischen Oberflächenbeschaffenheit und Partikelgröße, der sich in der Klassifizierungskonvention für Schleifmittel besonders deutlich widerspiegelt. Die genannten Verwendungsaspekte und Zusammenhänge lassen sich durch die folgende Kollokationsreihe exemplifizieren:

grobes (Schleif)korn, grobe Körnung, grob gekörnte Schleifsteine, grobes Schleifpapier, grob schleifen, Grobschliff, grobes Schliffbild, grobe Oberfläche.

Kollokationen wie ein **grober Pullover** und **grob gestrickt**

Eine weitere Gruppe, bei der der Aspekt der Oberflächen- bzw. Materialbeschaffenheit eine Rolle spielt, kann für Verwendungen angenommen werden, bei denen *grob* dazu dient, Stoffe, Gewebe o. Ä. als nicht fein, sondern derb zu charakterisieren. Dabei scheinen verschiedene Wissensbestände und Annahmen eine Rolle zu spielen, u. a. dass für die Materialbeschaffenheit und für die Herstellungsweise bei Stoffen, Geweben o. ä. Materialien die Fadenstärke (vgl. den Aspekt der Partikelgröße), die damit zusammenhängende Fadenzahl bzw. Maschenweite und bei geknüpfter Ware die Knotenzahl ausschlaggebende Faktoren sein können.

- (50) Der Pullover aus Baumwolle aus den USA besteht nur aus **50000 Maschen**; weil **das Strickgarn grob** ist.
(H86/IZ4.51515, ZEIT (1986, Technik), 31.10.86, S. 73)
- (51) Den Unterschied zwischen **grob** und **fein** usw. macht in erster Linie die **Fadenstärke** aus: Aus dünn gesponnenen Fäden kann man auch dünne, also feine **Stoffe** weben, aus **dick gesponnenen** eben eher **derbe**.
(Beitrag im Forum: Tempus vivit!; URL: <http://www.tempus-vivit.de/tempus-vivit/taverne/thread.php?tid=1568&action=addvisit&from=22>; Stand: 01.10.2007)
- (52) Auch Klaus Tidow [...] kommt nach der Untersuchung hoch- und spätmittelalterlicher Woll- und Leinengewebe [...] zu dem Schluß [sic!], dass sich die meisten Wollgewebe des 12. bis 14. Jahrhunderts in eine Gruppe von **groben bis mittelfeinen Geweben** einordnen lassen, die eine **Fadenzahl** von 15-25 Fäden/2cm (!) haben. [...]
(Beitrag im Forum: Tempus vivit!; URL: <http://www.tempus-vivit.net/tempus-vivit/taverne/thread.php?tid=1568&action=addvisit>; Stand: 01.10.2007)

Materialbe-
schaffenheit
|
Fadenstärke
|
Knoten-/
Maschenzahl

- (53) Zwischen 100 000 und einer Million winziger Knötchen bilden einen Quadratmeter Teppich. Um die ganz Feingewirkten zu flicken, knüpft Hassans Angestellte einen ganzen Tag an einem Quadratzentimeter. Deshalb kostet die Reparatur schon viel, wenn nur eine einzige Blüte im Muster einen Wasserschaden erlitten hat. Dafür geben die Kunden ihre Perser in die fachkundigen Hände einer Landsfrau. "Indische Teppiche sind größer, deshalb können auch Kinder sie knüpfen", erklärt Hassan, warum seine Produkte nicht aus Kinderarbeit stammen können. [/] Der 67jährige selbst kann die Feinarbeit mit seinen rheumageplagten Fingern nicht mehr leisten.
(R97/AUG.66966 Frankfurter Rundschau, 27.08.1997, S. 2, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)

Auch bei dieser Gruppe von Verwendungen ist *grob* mit verbalen Kollokationspartnern belegt, z. B. *grob knüpfen* (vgl. oben *grob hacken* und *grob schleifen*), für deren Deutung mehrere, durch Implikaturen verknüpfte Annahmen relevant sein können. Zentral scheint zu sein, dass das Produkt der mit *grob* charakterisierten Handlung eine bestimmte Knoten- bzw. Maschenzahl nicht übersteigt.

Handlungen
|
Knoten-/
Maschenzahl

- (54) Rund die Hälfte der importierten Orientteppiche entfiel auf *grob-geknüpfte Ware* (bis zu 350 Knoten/Kettmeter).
(M89/903.05270: Mannheimer Morgen, 29.03.1989, Wirtschaft)

Mit dem Aspekt der Materialbeschaffenheit und Herstellungsweise können mehrere Annahmen verbunden sein, u. a., dass die Herstellung/Bearbeitung grober Materialien weniger Aufwand und Sorgfalt erfordert (vgl. dazu auch Abschnitt 11.3.1) und diese deshalb weniger wertvoll und erlesen sind.

Materialbe-
schaffenheit
|
Aufwand/
Sorgfalt
|
Wert

- (55) Sie hatte schon sehr weibliche Formen, obwohl der plissierte Schulrock und der *grobgestrickte, sehr salopp gearbeitete Pulli* diese Tatsache noch ziemlich vertuschten.
(MK2/TRI.00001 Autor?: G-man Jerry Cotton. Ein Teenager soll sterben - Trivialroman - Bergisch-Gladbach: Bastei-Verlag, o. J., Nr. der Reihe: 565, S. 15)
- (56) Rund die Hälfte der importierten Orientteppiche entfiel auf *grob-geknüpfte Ware* (bis zu 350 Knoten/Kettmeter). [...] Auch bei den Iran-Importen verlagerte sich der Schwerpunkt immer mehr auf *preiswerte bäuerliche* Ware. Es nahmen aber auch die Importe *feiner* Knüpftteppiche (über 500 Knoten) zu (plus 12,5 v. H.). [/] Der durchschnittliche *Importpreis* für *grobe Ware* lag nach Angaben des Verbandes im vergangenen Jahr bei 97 DM/Quadratmeter, für *feine* Teppiche bei 205 DM. Für *feinste* Seidenteppiche wurden 537 DM errechnet.
(M89/903.05270: Mannheimer Morgen, 29.03.1989, Wirtschaft)

Ähnliche Verwendungsaspekte können für *fein* beschrieben werden (Charakterisierung in Hinsicht auf die Materialbeschaffenheit/Herstellungsweise und in Hinsicht auf den Wert/die Qualität). Viele Belege weisen darauf hin, dass Annahmen darüber gemacht werden, wer bestimmte Materialien trägt bzw. trug oder für die Einrichtung verwendet, dass also Rückschlüsse in Bezug auf den sozialen Status bzw. auf Kleidungs- oder Einrichtungsstile gezogen werden (vgl. etwa *rustikal*, *ursprünglich*, *fein*, *elegant*).

- (57) Es gab sehr *grobes Leinen*, es gab sehr *feines* Leinen, und es gab alles dazwischen. [...] Allgemein kann man aber sicher sagen: Je *höher der Stand* und je *wohlhabender*, desto *besser* die Kleidung (und desto *feiner* das Leinen).
(Beitrag im Forum: Tempus vivit!; URL: <http://www.tempus-vivit.de/tempus-vivit/taverne/thread.php?tid=1568&action=addvisit&from=22>; Stand: 01.10.2007)

- (58) Von der Lebenswirklichkeit im Mittelalter [...] Denn Kleidung war **Standesattribut**, und es gab immer wieder dekretierende Ansätze, "die Exklusivität der adligen Kleidung durch gesetzliche Verordnungen" zu sichern. Der **Bauer** wurde auf **grobes Tuch**, dunkle Farben, simplen Schnitt verwiesen [...].
(H86/KZ4.51073, ZEIT (1986, Kultur), 11.07.86, S. 47)
- (59) Mit seinen rotgefärbten Haaren, der Nickelbrille und **dem groben Holzfällerhemd**, das er über der Jeans trägt, sieht der der junge **Mann** nicht gerade wie ein **Polit-Profi** aus.
(R97/FEB.14582 Frankfurter Rundschau, 25.02.1997, S. 3, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (60) Ein anderes Ende findet die Bewegungsfreiheit unter Ponchos und Capes, die die weiche Linie in der Herbstmode bemänteln. [...] **Grob gestrickt**, gehäkelt oder aus Lammfell passen sie prima zum **Ethno- Stil**; den flauschigen Verweis auf Himalaya und Anden kann man bei Bedarf mit einer Ohrenklappen-Mütze unterstreichen. [...] **Eleganter** und geradliniger kommt man mit Trenchcoats zumindest bis zum ersten Schnee.
(R99/SEP.78723 Frankfurter Rundschau, 30.09.1999, S. 15, Ressort: N)
- (61) Denn gerade die Herren (und eine Dame), die sonst maßgeschneidert das Nadelstreifen-Gespräch führen (müssen), schätzen die **rustikale** Atmosphäre ihres Sports. Der Geruch der Pferde, das saftige Steak abends auf dem Grill, **die grobe Baumwollhose**, dazu der herzerfrischende Jargon eines Fußballers ("Verflucht, das war ein Foul") - all' das ist Erholung vom Alltag, Bürostreß und Kaviarhäppchen.
(R99/JUN.43984 Frankfurter Rundschau, 04.06.1999, S. 38, Ressort: REGIONALSPORT)
- (62) Bremer Universität, Freitag nachmittag. [...] Thema: "Ich verstehe meine Frau/Freundin nicht mehr." [...] Trotz aller Vorsicht vor **Klischees** sind zwei "**Prototypen**" deutlich auszumachen: Da sitzt zunächst **der intellektuelle Mittdreißiger**, meist in pädagogischen sozialarbeiterischen oder universitären Berufen tätig, mit charmanten Geheimratsecken vor dem lockigen Haar, dem selbstgestrickten Pullover und dem indischen Tuch um den Hals. Daneben die jüngeren, überwiegend Studenten, mit Karohemd und Gesundheitsschuhen, (darin, so sehr sich der Beobachter auch um innere Diskretion bemüht, tatsächlich **Wollsocken, die groben**, guten).
(H85/CZ1.16327, Die ZEIT (1985, Pädagogik - Psychologie), 29.03.85, S. 69)
- (63) **Textilien** in einer **typisch mediterranen, ländlichen** Küche sind ebenfalls eher **grob** als **elegant**: Leinenvorhänge, gemustert oder Uni, auch gern in Weiß oder Ecu, **ein grobes Tischtuch** und das **entsprechende bäuerlich-rustikale** Geschirr dazu - schon stimmt die Gesamtwirkung.
(M01/110.78017 Mannheimer Morgen, 16.10.2001, Ressort: Immobilien / Wohnungen)

11.1.2 Zur Verwendung von *grob* im taktilen Bereich II: Handlungen und Vorgänge im physisch-motorischen Bereich

Wie bei den Adjektiven *hart*, *weich* und *sanft* gibt es bei *grob* auch im Handlungsbe-
reich eine Gruppe von Verwendungen, bei denen ein physischer Aspekt eine Rolle
spielt. Anders als bei den vorangegangenen Gegenstandsbereichen steht *grob* hier
nicht in Opposition zu *fein*, sondern zu *sanft* und dient, ähnlich wie *hart*, dazu, Hand-
lungen als nicht sanft und behutsam, sondern mit Kraft ausgeführt zu kennzeichnen.

Grundlegender Verwendungsaspekt ist also (i) die Intensität, mit der die Handlung
ausgeführt wird. In Opposition zu den bei *sanft* relevanten Aspekten des Vorsichti-
gen, Behutsamen und des Liebevollen ist bei der Verwendung von *grob* mit der In-
tensität in nahezu allen Fällen die Annahme verbunden, dass die Handlung (ii) bru-
tal, mit Gewalt und (iii) ohne besondere Vorsicht ausgeführt wird, und darüber hin-
aus häufig (iv) die Annahme, dass grobe Handlungen zu Verletzungen bzw.
Beschädigungen führen und (v) vom Betroffenen als schmerzhaft/unangenehm
wahrgenommen werden.

Intensität
|
Brutalität
|
ohne
Vorsicht
|
Verletzungs-
gefahr
|
schmerzhaft

- (64) Er **drückte** fast **grob** ihre schlaffe Hand, als wollte er sie aus dem Traumreich unwürdiger Lüste, gemeiner, verhaßter Erinnerungen zurück in die Wirklichkeit des Augenblicks **zwingen** [...].
(M02/201.07982 Mannheimer Morgen, 31.01.2002; Schöne neue Welt)
- (65) Zumindest das Schicksal der Jungen soll der Vater verursacht haben - durch **brutale** Schläge der Säuglinge im Alter von drei und sieben Wochen. [...] Er sei doch "kein Psychopath, der seine Kinder ohne Grund **mißhandelt**". Seine Jungs habe er lediglich "ungewollt zu **grob angefaßt**". [...] Weil Kürsat schrie, soll ihn der Vater **wichtig** ins Gesicht geschlagen haben.
(L99/APR.26214, Berliner Morgenpost, 24.04.99, Ressort: BERLIN, S. 13)
- (66) Mein elf Jahre alter Sohn [...] wurde von ihm **grob weggeschubst**", ärgerte sich die Funktionärin.
(M03/310.71352 Mannheimer Morgen, 27.10.2003, Ressort: Ried-Sport)
- (67) **Grob schubst** die Polizistin ihn gegen die Wand
(R99/MAI.39270 Frankfurter Rundschau, 19.05.1999, S. 32, Ressort: ZEITUNG IN DER SCHULE)
- (68) Zwei Jugendliche, die sich besonders **roh** und **rücksichtslos** gezeigt hatten, werden von der Polizei gesucht. Die beiden jungen Leute hatten am Samstag gegen 16 Uhr in den Lauerschen Gärten eine 86jährige Rentnerin derart **grob angerempelt**, daß sie eine Treppe hinunterstürzte und sich die linke Hand brach.
(M89/909.32996: Mannheimer Morgen, 12.09.1989, Lokales)
- (69) "Ich habe die Kleine nie **grob angefasst**" Baby-Prozess: Angeklagter Vater kann sich vor Gericht nicht an die **tödlichen Schläge** erinnern [...] Laut Anklageschrift soll er seine fünf Monate alte Tochter Jessica mit mehreren Faustschlägen so **schwer verletzt** haben, dass sie noch in den Händen des Notarztes starb.
(M03/302.09518 Mannheimer Morgen, 11.02.2003, Ressort: Nachbarschaft)
- (70) Damit nicht genug der Vorwürfe. Das zitierte Elternpaar hat in einem Brief an den Kindergarten mit Bezug auf ein Treffen im Juli von "**körperlichen Maßnahmen**" gesprochen und um "andere pädagogische Maßnahmen" gebeten. In einem "Protokoll", das Eltern aus Karben verfaßt haben, steht, daß besagte Pädagogin Kinder "**grob angefaßt** und ihnen **wehgetan**" habe. Die Pädagogin habe Kinder an den Haaren gezogen und in die Backen gekniffen.
(R98/DEZ.104541 Frankfurter Rundschau, 30.12.1998, S. 6, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (71) Zudem ist das Material so **fragil**, daß es bei **grober Behandlung** oder versehentlichem Fallenlassen **zerstört** würde.
(R97/MÄR.18600 Frankfurter Rundschau, 10.03.1997, S. 20, Ressort: N)
- (72) Sergej wird im täglichen **Umgang grober**, schließlich auch beim Sex **gewalttätig**. Oft spielen sich diese **Prügel szenen** vor den Augen der Kinder ab. Zur **physischen Gewalt** kommt die psychische.
(R99/APR.26627 Frankfurter Rundschau, 03.04.1999, S. 5, Ressort: ZEIT UND BILD)
- (73) Weil der Postsack beim Verladen auf einen Gepäckwagen "wohl etwas **grob angefaßt** wurde", wie später ein Bediensteter gegenüber der Kripo aussagte, war eine darin versteckte Paketbombe offenbar vorzeitig explodiert.
(R98/DEZ.100976 Frankfurter Rundschau, 15.12.1998, S. 22, Ressort: N)

11.1.3 Zur Verwendung von *grob* in den übrigen Sinnesbereichen

In den übrigen Wahrnehmungsbereichen ist die Verwendung von *grob* sehr schwach belegt. Für den auditiven Bereich sind im Korpus nur vereinzelte Belege zu finden, in denen *grob* ähnlich wie *hart* dazu verwendet wird, auditive Wahrnehmungen als nicht sanft, weich, zart und getragen, sondern intensiv und heftig zu charakterisieren, wobei die Intensität oft negativ wahrgenommen wird.

- (74) Das Streichtrio des 1933 geborenen Krzysztof Penderecki eröffnete das Alloqui Trio mit einer - an dieser Stelle sehr sinnvollen - derart **groben Klanggebung**, dass manch ein Zuhörer solch ein "**Geschrubbe**" wohl selten gehört hat. Das darauf folgende ruhig und **zart** beginnende Bratschensolo mag einige wieder versöhnt haben, doch Dreiklangsharmonik war bei diesem Werk nicht zu hören.
(R99/OKT.83120 Frankfurter Rundschau, 14.10.1999, S. 3, Ressort: STADTTEIL-RUND-SCHAU)
- (75) Im Konzert der vor allem mit **groben Klängen** von E-Gitarre, Saxophon und Kontrabaß arbeitenden Gruppe Ugly Culture lag der Blick auf der Methodik der Kompositionen
(L98/OKT.11190 Berliner Morgenpost, 07.10.1998, S. 43, Ressort: FEUILLETON)
- (76) Fast ausschließlich **leise Klänge** trugen die intensive Spannung im Konzert der Gruppe "nunc" im Freien Kulturzentrum Tattersall in Wiesbaden. Mehr auf ein **Klangwolkenspiel** als auf Dialoge und Kontraste hin angelegt war das erste Set. Oft war nicht klar, welcher Laut eigentlich von wem stammte, zumal die unverstärkten Klänge, aus denen diese Musik gewebt war, für die jeweiligen Instrumente keineswegs typisch sind. Gegen Martin Pfeiderers **luftige Klangfäden** würde jeder "richtige" **Saxophon** **grob** wirken
(R98/MAI.40444 Frankfurter Rundschau, 22.05.1998, S. 27, Ressort: KULTURSPIEGEL)
- (77) In diesen Tagen habe ich mich manchmal nach Stille gesehnt, nach einer Musik, der man den Respekt vor der Ruhe anhört. Es waren der Posaunist Albert Mangelsdorff und der Baritonsaxophonist John Surman, die mit einem ähnlichen Bewußtsein zu spielen schienen [...]. Beide spielten manchmal am Rande des Hörbaren, aus der Lust am leisen Spiel [...]. Da schneidet dann plötzlich der Applaus wie **grober und störender Lärm** in den Saal.
(H85/KZ2.30439, Die ZEIT (1985, Kultur), 08.11.85, S. 61)

Im gustatorischen und olfaktorischen Bereich scheint *grob* weitgehend ungebräuchlich zu sein. Bei den verschwindend wenigen Belegen handelt es sich offensichtlich um Ausreißer, in denen *grob* ganz allgemein zum Ausdruck der Intensität verwendet wird.

gustatorisch/
olfaktorisch

- (78) Radikal erfolgt daher auch die Ablehnung fremder Kochkulturen, in der sich nicht die eigene Lebenssituation widerspiegelt. Hoden etwa [...] oder der in einigen Regionen Italiens äußerst beliebte rohe Tintenfisch, der bei vielen Bewohnern von Binnenländern Abscheu hervorruft: "da ist **der Geschmack** des Meeres noch zu **grob** und unvermittelt" , vermutet Kubelka.
(H86/KZ3.50043, ZEIT (1986, Kultur), 03.01.86, S. 09)
- (79) Auf Rat des Zirkusdirektors haben seine Helfer den Platz noch mit Sand abgestreut, um den **größten Stallgeruch** zu übertünchen. Ein paar Festgäste hätten aber doch die Nase gerümpft und den Wirt darauf angesprochen. "Ja, riecht irgendwie nach Pferd. Komisch, was?" habe er geantwortet erzählt er lachend.
(R98/AUG.67739 Frankfurter Rundschau, 24.08.1998, S. 3, Ressort: N)

11.2 Zur Anwendung von *grob* zur Charakterisierung von (Aspekten von) Personen

Bei der Anwendung von *grob* im Personenbereich können zwei Hauptaspekte herausgearbeitet werden, deren Fokussierung jeweils mit der Antonymie zu *sanft* bzw. *fein* (in den entsprechenden Verwendungsweisen) korreliert, und zwar die Verwendung von *grob* zur Charakterisierung von Personen in Hinsicht auf

- (i) ihr unfreundliches, unhöfliches Verhalten
- (ii) ihre kognitiven bzw. kreativen Fähigkeiten.

Neben Kollokationen wie *grober Kerl* werden in diesem Abschnitt ähnlich wie in den Ausführungen zu *hart*, *weich* und *sanft* (vgl. die Abschnitte 8.2, 9.2 und 10.2) auch Kollokationen wie *ein grobes Gesicht* behandelt.

Kollokationen wie *ein grober Kerl*

Beim Gebrauch von Kollokationen wie *ein grober Kerl* kann *grob* (i) zur Charakterisierung von Personen in Hinsicht auf ihren Umgang mit anderen als nicht sanft, sensibel, behutsam und freundlich, sondern rau, derb, unhöflich und z. T. gewaltbereit verwendet werden. Die Belege deuten daraufhin, dass der prädikative Gebrauch *jemand ist grob* sich z. T. eher auf das Verhalten zu beziehen scheint als auf eine Charaktereigenschaft der Person, dass man also das Prädikat *ist grob* in vielen Fällen nahezu wie *verhält sich grob* verstehen kann.

Unfreundlichkeit

- (80) Ein **grober, deftiger Kerl** war er schon, der Herr Doktor der Theologie Martin Luther. [...] Ob seiner **drastischen Ausdrucksweise** machen seine Zitate noch heute die Runde. "Aus einem verzagten Arsch kommt kein fröhlicher Furz", sorgte er in der **deutlichen Sprache** des Mittelalters für beträchtlichen Wind in den Amts- und Studierstuben. (M96/602.07331: Mannheimer Morgen, 16.02.1996, Weltwissen)
- (81) Die Kreißende ist die meiste Zeit allein, solange sich der Muttermund öffnet. [...] Das Personal ist **nicht anteilnehmend, sondern grob**, vor allem als die Frau anfängt zu schreien ("nun stell'n Sie sich mal nicht so an!", tja, das muß man sich eben alles vorher überlegen"). Die Atmosphäre ist lieblos, steril und unpersönlich, eigentlich genau wie das Äußere des Kreißsaales. (H85/JZ2.30220, Die ZEIT (1985, Medizin), 04.10.85, S. 91)
- (82) "Keine wüsten Beschimpfungen, nicht Schlagen, Zuhören", zählt Corinna auf - ganz grundlegende Dinge also, die beim Spiel mit den bunten Bällen oder beim Balancieren auf den Lauftrömmeln wie nebenbei gelernt werden. "**Der ist so grob**", mault Flutra, die mit Pahan ein neues Kunststück auf dem "Rola Bola" einüben soll [...]. "Er meint das nicht so. [...]". (M01/111.90675 Mannheimer Morgen, 28.11.2001, Ressort: Lokal Mannheim)
- (83) Oft sind es aber auch planmäßige Zerstörungen, die den Stoßtrupp vom Grünflächenamt auf Trab halten. So vergeht beispielsweise am Clignetplatz kein Tag oder besser keine Nacht, ohne daß **irgendein grober Klotz** auf die Spielgeräte **einschlägt**. (M89/906.20073: Mannheimer Morgen, 08.06.1989, Lokales)
- (84) [Über einen Call-Shop:] In Kabine 11 drängelt sich eine Kleinfamilie aus Togo vor einem Wandteppich mit 101 Dalmatinern; auf Kabine 7 ein Fernseher, in dem **ein grober Kerl einem anderen groben Kerl die Zähne einschlägt**; Super-RTL. (R98/AUG.68801 Frankfurter Rundschau, 28.08.1998, S. 8, Ressort: BERLIN)

Neben diesem den zwischenmenschlichen Umgang betreffenden Aspekt wird *grob*, wie gesagt, in Opposition zu *fein* dazu verwendet, (ii) Personen in Hinsicht auf ihre kognitiven bzw. kreativen Fähigkeiten zu charakterisieren (vgl. auch *feinsinnig*). Mit beiden Aspekten sind häufig (iii) Annahmen über das Bildungsniveau und den sozialen Status der Personen verknüpft. Ähnliche Annahmen können beim Gebrauch der Ausdrücke *ungeschliffen*, *ungehobelt*, *vulgär*, *pöbelhaft*, *ordinär* bzw. *geschliffen*, *fein*, *kultiviert*, *gepflegt* relevant sein, bei denen sich z. T. auch der im Gegenstandsbereich ebenfalls relevante Aspekt des Unbearbeiteten zeigt. Man könnte hier u. U. eine metaphorische Verknüpfung zum Gegenstandsbereich annehmen (zum metaphorischen Muster „Über Personen als konkrete Gegenstände sprechen“ vgl. auch Abschnitt 13.2).

kognitive/
kreative Fähigkeiten
|
Bildungsniveau/
sozialer Status

- (85) Nur schaurig ist die Geschichte vom Totenschädel, der ohne sein Hirn alles vergißt und staunt, daß sein Mörder so gar nichts von einem **groben Landsknecht** hat, vielmehr ein **feinsinniger** und **belesener** Herr ist (Autor: Kurdo Husen).
(R97/MAI.37013 Frankfurter Rundschau, 15.05.1997, S. 9, Ressort: N)
- (86) Die Höhepunkte der besagten goldenen Ära waren die beiden Kämpfe zwischen Dempsey und Gene Tunney, ein Duell, das von der typischen Konstellation **grob** gegen **fein**, **Instinkt** gegen **Gehirn**, **Unterklasse** gegen **Oberklasse** lebte.
(R99/NOV.94495 Frankfurter Rundschau, 20.11.1999, S. 24, Ressort: N)
- (87) Der Ausdruck "Dumm wie Bohnenstroh" geht auf die Zeit zurück, als die Menschen noch auf Stroh schliefen. Arme, ungebildete Leute konnten sich nicht einmal das leisten, sondern mußten mit dem härteren und **gröberen Kraut** der Futterbohne vorlieb nehmen. "**Grob wie Bohnenstroh**" schimpfte man zur damaligen Zeit. Von diesem Vergleich ist das heutige "dumm wie Bohnenstroh" abgeleitet.
(L99/AUG.58369, Berliner Morgenpost, 04.08.99, Ressort: POLITIK, S. 2)

Kollokationen wie **ein grobes Gesicht**

Die Anwendung auf Substantive, die auf Körperteile, Gestik oder Mimik von Personen referieren, ist für *grob* nur äußerst schwach belegt und scheint zudem in den meisten Belegen auf das Aussehen bezogen zu sein:

- (88) Im nächsten Augenblick trat ein Mann auf mich zu. [/] Er war groß und stämmig und hatte **ein gerötetes, grobes Gesicht**.
(M00/010.60324 Mannheimer Morgen, 02.10.2000; 2000 by C. Bertelsmann Verlag, München)
- (89) Einer mit Ecken und Kanten [...] **Mit so einem Gesicht sind die Rollen** quasi vorgegeben, und der Schauspieler Gottfried John, der heute 60 wird, musste es als Kompliment begreifen, als Kritiker **seine grob geschnittenen Züge** mit der markanten, zweifach gebrochenen Nase in der Mitte, den buschigen Augenbrauen und den tief liegenden Augen als "faszinierend hässliche Fresse" charakterisierten. Da lag es nahe, **Bösewichte** zu verkörpern, wengleich die **sanfte Stimme** und das gutmütige Lächeln auch andere Facetten eröffneten.
(M02/208.64181 Mannheimer Morgen, 29.08.2002, Ressort: Feuilleton)

11.3 Zur Verwendung von *grob* zur Charakterisierung von (Aspekten von) Handlungen und Vorgängen

Ähnlich wie bei *hart*, *weich* und *sanft* können für *grob* bei einer schlaglichtartigen Betrachtung im Handlungsbereich unter Berücksichtigung der Arten von Handlungen und der relevanten bzw. fokussierten Verwendungsaspekte mehrere Gruppen von Verwendungen mit fließenden Übergängen angenommen werden. Ein Gravitationszentrum ist die Verwendung von *grob* in Opposition zu *sanft* zur Charakterisierung von Handlungen im Bereich des zwischenmenschlichen Umgangs (vgl. Abschnitt 11.3.1; zur Verwendung von *grob* in Opposition zu *sanft* im taktilmotorischen Bereich vgl. oben Abschnitt 11.1.2). Im Bereich des zwischenmenschlichen Umgangs ist die Charakterisierung insbesondere sprachlicher Handlungen und erzieherischer Maßnahmen als rücksichtslos, unhöflich und unfreundlich zentral (z. B. *jemanden grob anfahren*, *grobe Mittel*; vgl. diesen Aspekt auch im Personenbereich, Abschnitt 11.2). Bei einer weiteren zentralen Gruppe von Kollokationen kann *grob* in Opposition zu *fein* dazu verwendet werden, Handlungen als ohne große Sorgfalt und ohne viel Aufwand ausgeführt zu charakterisieren (z. B. *grob reinigen*, *grob flicken*; vgl. Abschnitt 11.3.2). Dieser Aspekt ist bereits im Gegenstandsbereich an verschiedenen Stellen als eine mögliche Annahme bei Verwendungen von Kollokationen wie *grob hacken*, *grob schleifen* und *grob stricken* genannt worden (vgl. Abschnitt 11.1.1). Im kognitiven Bereich ist dieser Aspekt mit Fokus auf die Genauigkeit, Differenziertheit und Präzision von Handlungen und Produkten von Handlungen relevant; typische Kollokationen sind etwa *einen groben Überblick geben*, *grobe Planungen*, *etwas grob berechnen*, *in groben Zügen*. Schließlich gibt es eine Gruppe von Verwendungen, bei denen *grob* zur Angabe der Intensität bzw. des Grades verwendet wird (z. B. *grob fahrlässig*, *eine grobe Körperverletzung*, *ein grober Fehler*; vgl. Abschnitt 11.3.3).

11.3.1 Zum Bereich des zwischenmenschlichen Umgangs

Bei der Charakterisierung von Handlungen im zwischenmenschlichen Bereich kann *grob* im Sinne von *unhöflich*, *unfreundlich*, *harsch*, *barsch*, *rücksichtslos* verstanden werden (vgl. analog die Aspekte des Liebevollen, Freundlichen und Behutsamen bei *sanft*, Abschnitt 10.3.1). Grundlegend ist der Aspekt der Intensität. Typische Verbindungen sind *grobe Kritik*, *jemanden grob anfassen*, *jemanden grob behandeln*, *grobe Mittel*. Die Rolle des Intensitätsaspekts zeigt sich u. a. auch darin, dass bei manchen Kollokationspartnern *drastisch*, *heftig*, *mit Nachdruck* als Paraphraseausdrücke angegeben werden können.

Intensität
|
Rücksichtslosigkeit/
Unfreundlichkeit

- (90) Verbesserungen erhofft sie sich erst dann, wenn die Autofahrer ihr Fehlverhalten im Geldbeutel zu spüren bekämen. "Blitzen wäre nicht schlecht", sagt sie und erhält Zustimmung. Befragte männliche Passanten schlagen rasch **gröbere Mittel** vor. Ein älterer Herr, der gerade in sein Auto steigt, um "wie immer langsam" in Richtung Nieder-Erlenbach zu fahren, empfiehlt, "die Raser einfach **abzuknallen**". [/] Den Verkehrssündern will, wengleich **moderater**, auch Ortsvorsteher Walter Beck (CDU) das Leben schwerer machen. (R98/MAI.38388 Frankfurter Rundschau, 14.05.1998, S. 7, Ressort: STADTTEIL-RUNDSCHAU)
- (91) Ich mache ab und an eine Site für Freunde. So diese hier: www.stoffwechselfk.de [...] Was meint ihr? [/] Gerne auch **grobe Kritik**. [...] [neuer Beitrag:] Es wirkt alles etwas planlos und unzusammenhängend. [/] Sorry, Du wolltest **harte Kritik** haben! (Benutzername des Verfassers: Spock; MacUser Community! > Web Design, Web Datenbanken, Scripting > Homepage Reviews > MännerModeMacromedia Passt das Webdesign?; 12.09.2003; <http://www.macuser.de/forum/archive/index.php/t-13831.html>; Stand: 11.01.2007)
- (92) In Amsterdam ist **freundlicher Umgang** mit Patienten Voraussetzung für die Zulassung zum Examen [...] Notorischen **Grobianen** soll der Arztberuf verwehrt bleiben. "Beim Umgang mit Patienten kann man nicht **vorsichtig** genug sein. Jemand, der sie **grob behandelt**, ist für den Arztberuf nicht geeignet", begründet Professorin Hanneke de Haes die von ihr mitkonzipierte Prüfungsordnung: "Die Patienten sind wegen ihrer Krankheit ohnehin angespannt und nervös. Sie haben ein Recht auf eine **sorgfältige und respektvolle Behandlung**." (R98/SEP.76319 Frankfurter Rundschau, 23.09.1998, S. 38, Ressort: N)
- (93) Nicht immer gibt es einen **höflichen** Empfang [...] "Haut ab, wir geben nichts!" **schreit** ein Mann **grob** aus dem Fenster. (M99/901.00243 Mannheimer Morgen, 02.01.1999, Lokales)
- (94) [...] und politisch befindet sich die Bundesrepublik in der unangenehmen Lage, nicht etwas von Frankreich fordern zu können, was Bonn **höflich** und München **grob** den Österreichern in Sachen Wackersdorf **verwehrt**: Mitsprache bei nationalen Entscheidungen. (H86/UZ4.51350, ZEIT (1986, Umwelt), 29.08.86, S. 01)
- (95) Im Dunkeln erreichten wir Wien. Ein Tankwart **fuhr** Viktor **grob an**. Ich sah in Viktor den Osten, den der Tankwart in ihm sah. Ich stellte mein Deutsch schützend vor ihn. Der Tankwart wurde **sanft**. Als wir wegfuhr, sagte ich wütend: "Das ist der Wiener Rassismus." Viktor lachte, er war nur Wonne: "Aber nein, endlich der richtige Umgangston, **derb**, es ist vorbei mit der **süßlichen Höflichkeit**, wir nähern uns dem Osten." Viktor wollte die Nacht durchfahren, bis nach Kiew. (R97/AUG.66770 Frankfurter Rundschau, 23.08.1997, S. 6, Ressort: N)
- (96) Carola Stern: "Man erreicht mit **Höflichkeit** mehr von den Verantwortlichen als **mit groben Worten**." (R98/NOV.87662 Frankfurter Rundschau, 02.11.1998, S. 14, Ressort: N)
- (97) Auch auf der Dienststelle sei sie **unhöflich** behandelt worden: "Sie sprachen nicht zu mir, sie schrien, waren **grob und frech**." (M00/012.78181 Mannheimer Morgen, 15.12.2000, Lokales)
- (98) Die Polizei in der Wilhelminischen Ära, mit Pickelhaube und Schnurrbart, flößte Angst ein, pflegte einen **grogen und rohen Umgang**. (M95/506.01241: Mannheimer Morgen, 02.06.1995, Lokales; Strohhut statt Pickelhaube)
- (99) Beobachtern, so notierte die Süddeutsche Zeitung, sei aufgefallen, daß der Richter mit den Belastungszeugen **grob**, mit den Entlastungszeugen der JU hingegen ausgesprochen **zuvorkommend umgegangen war**. (R97/OKT.77044 Frankfurter Rundschau, 01.10.1997, S. 6, Ressort: LÄNDERSEITE)

Kollokationen wie *jemanden grob anfassen* können als Indiz für eine metaphorische Verknüpfung zum sensorischen Bereich betrachtet werden (zum metaphorischen Muster vgl. Abschnitt 13.2).

- (100) Helpdesk-Mitarbeiter, so das Ergebnis einer weiteren Untersuchung, sind besonders beliebte Objekte für fernmündliche **Hassaktionen**. 81 Prozent der befragten Helfer wurden in Ausübung ihrer Tätigkeit schon einmal **beschimpft** und **beleidigt**. Mehr als jeder Fünfte hiervon wurde von **Anrufern** dermaßen **grob angefasst**, dass er versucht war, auf der Stelle seinen Job zu kündigen.
(Computerwoche.de: Damischer Depp, damischer!; 13.12.2005;
http://www.computerwoche.de/treffpunkt/cw_wert/569909; Stand: 01.10.2007)

Bei der Verwendung von Kollokationen wie *grobe Töne* können Annahmen über Zusammenhänge zwischen auditiven und inhaltlichen Aspekten einer Äußerung sowie Sprechereinstellungen relevant sein (zum metonymischen Muster vgl. Abschnitt 13.1); häufig spielen dabei die oben genannten Aspekte des Unhöflichen und Unfreundlichen eine Rolle.

Klang
|
Proposition
|
Sprecher

- (101) **Grobe Töne** hört man von Gerhard Hirschfeld selten. Zur Zeit spricht man den ehemaligen Chefredakteur des SPD-Parteiblatts "Vorwärts" allerdings besser nicht auf Genossen wie Egon Bahr oder Rudi Arndt an.
(WKB/ST2.14544, stern (1. Hj. 1990), "Das ist wie eine Frischzellenkur", 90.02.15, S. 200)
- (102) Ausdrücke wie "Halt' die Klappe" müssen im eigentlichen Wortsinn gar nicht immer so **grob gemeint** gewesen sein, wie sie heute **klingen**. Pfarrer Thomas Barth erklärte bei einem Rundgang durch die Kelkheimer Klosterkirche den Ursprung der **unfreundlichen** Bemerkung.
(R99/SEP.72972 Frankfurter Rundschau, 10.09.1999, S. 7, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)

Eine insbesondere im Bereich des zwischenmenschlichen Umgangs gebräuchliche Verbindung ist die in mehreren Varianten bzw. Modifikationen belegte Verbindung *Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil*. Im Universalwörterbuch des Dudenverlags (2001, 913) wird *Grobheit muss mit Grobheit beantwortet werden* als recht allgemeine Paraphrase angegeben. Als Ausgangsbereich kann der Gegenstandsbereich betrachtet werden und dort insbesondere der Aspekt der Größe. Beim metaphorischen Gebrauch können vor allem die Aspekte des Heftigen und Drastischen sowie der Aspekt des Unhöflichen, Ungehobelten als relevant betrachtet werden (vgl. *jemanden grob behandeln, grobe Mittel*). Darüber hinaus wird *ein grober Klotz* auch zur Bezugnahme auf Personen verwendet (vgl. dazu Abschnitt 11.2).

- (103) Ein Polizeibeamter wollte einen Dealer überführen, und zwar um jeden Preis. Die übliche Methode, den Körper-Schmuggler in ein Vollzugsgefängnis einzuweisen und seine Ausscheidungen untersuchen zu lassen, hatte der Beamte offensichtlich satt. Grundgesetz, Recht auf körperliche Unversehrtheit? Schließlich hatte man hier einen Kriminellen vor sich. Der Bauch des Dealers gehört dem Staat - dachten wohl auch die Ärzte, die ohne Einwilligung des Patienten und ohne akute Lebensgefahr zum Skalpell griffen. **Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil**, meinten hernach wohl auch die Juristen, die das Ermittlungsverfahren einstellten, ohne das Geschehen aufgeklärt zu haben. [...] Zwangsoperationen dürfen kein zulässiges Mittel zur Beweissicherung werden.
(R98/MAI.40071 Frankfurter Rundschau, 20.05.1998, S. 3, Ressort: DIE SEITE 3)
- (104) Wer sich über diese **harschen** Worte ereifern sollte, dem sei auf gut deutsch erwidert: **Auf einen groben Klotz gehört eben ein grober Keil!**
(Hans-Manfred Niedetzky: *Brain up? Shut up! Zum Wettbewerb „Brain Up! Deutschland sucht seine Spitzenuniversitäten“*;
URL: <http://www.deutsche-sprachwelt.de/forum/brain-up.shtml>; Stand: 01.10.2007)

- (105) Aber publikumswirksame **Attacken** auf die Allianz der Herren Ebeling, Schnur und de Maizière verkneift er sich. "Ich bin nicht der Meinung, daß **auf einen groben Klotz ein grober Keil gehört**", sagt er [...].
(WKB/ST2.14573, stern (1. Hj. 1990), Das Duell, 90.03.15, S. 45)
- (106) Nierhoff war es auch, der ein leidenschaftliches Plädoyer von Helmut Heinze aus Dresden für sein Vorbild Wilhelm Gerstel **aufs Schärfste verurteilte**. Das Diskussionsklima war endgültig **vergiftet**, als Professor Dr. Dietrich Schubert von der Uni Heidelberg **auf den groben Klotz einen noch größeren Keil setzte** und **konterte**, gerade in den Werken Nierhoffs und Wortelkamps vermisse er jenen dezidierten Antifaschismus der DDR-Kunst. Beim Essen müssen die Symposiumsteilnehmer dann das **Kriegsbeil** begraben und die Friedenspfeife geraucht haben. Denn nach der Mittagspause verlief die Künstlerbegegnung weitaus weniger **affektgeladen**.
(H88/KM7.10392, Mannheimer Morgen (1988, Kultur), 22.02.88, S. 28)
- (107) Die Parteispitze um Gysi und Bisky reagierte, wie im Vorfeld des Parteitags, wiederum prompt und **schroff**. In der gleichen Ausgabe des "Neuen Deutschland" **polterte** Bisky zurück und **setzte auf grobe Keile noch gröbere Klötze**. Wenn irgend etwas dieser Partei den Todesstoß versetzen könne, dann sei es die historische Wiederbelebung dieser Art von Denunziation und politischem Rufmord. Stefan Heym legte den Unterzeichnern nahe, doch eine neue SED zu gründen, wenn ihnen die PDS nicht mehr gefalle. Auch Gysi orakelte von einer möglichen Spaltung der Partei.
(M95/505.00856 Mannheimer Morgen, 31.05.1995, Ressort: POLITIK)
- (108) Einen Dank war ihm die Mühe und Hilfsbereitschaft nicht wert. Schließlich bezahlt die Bahn ihre Mitarbeiter für solche Arbeit oder? Hier zu Lande wollen alle Kunden gern Könige sein. Nur sollten sie sich dann wie Könige und nicht wie Despoten benehmen. Nur allzu leicht wird vergessen, dass unser Gegenüber, sei es die Verkäuferin im Bäckerladen, der Fahrer des Chefs oder die Altenpflegerin im Heim, Menschen mit gleicher Würde und auch mit gleichen Rechten und Pflichten im Umgang miteinander sind. Wer meint, auf Grund seiner sozialen Stellung, seines Alters oder Geschlechts auf Bitte und Danke verzichten zu können, zeigt eigentlich nur, dass er **ein grober Klotz ist**, auf den nach dem Sprichwort auch **ein grober Keil** gehört.
(M02/201.06692 Mannheimer Morgen, 26.01.2002, Ressort: Sozial)

11.3.2 Zum Aspekt der Gründlichkeit und Präzision, mit der Handlungen ausgeführt werden

Kollokationen wie *grob reinigen*

Ein zentraler Anwendungsaspekt einer großen Gruppe von Verwendungen im diesem Anwendungsbereich ist die Kennzeichnung von Handlungen dahingehend, dass sie nicht sehr gründlich, ohne große Sorgfalt, ohne viel Aufwand ausgeführt werden, z. B. *etwas grob reinigen, etwas grob flicken, etwas grob vorsortieren*. Oftmals handelt es sich bei diesen Handlungen um ein Vorstadium, bei dem man sich auf das Notwendige und Offensichtliche beschränkt und Feinheiten vernachlässigt.

Sorgfalt/
Gründlichkeit

- (109) **Die Menüs** aus Kunststoff haben eine Lebensdauer von etwa einem Jahr und müssen vom Benutzer **nur grob gereinigt** am nächsten Tag dem Fahrdienst wieder mitgegeben werden.
(M95/510.26162: Mannheimer Morgen, 30.10.1995, Lokales)
- (110) **Die Schläuche** werden bisher mit einem Dampfstrahler **grob vorgereinigt und dann** automatisch mit Bürsten **gesäubert**.
(R97/OKT.83646 Frankfurter Rundschau, 21.10.1997, S. 3, Ressort: N)

- (111) Auf zwei Jahre angelegt ist ein laut Hoechst weltweit einmaliges Pilotverfahren, das sich "Ultrafiltration" nennt. [...] Dabei wird **grob gereinigtes Flußwasser** durch Membranen gepreßt und so von feinsten Teilchen wie Bakterien befreit.
(R98/NOV.89091 Frankfurter Rundschau, 06.11.1998, S. 28, Ressort: N)
- (112) Finanziert wird die Müllstation über eine Umlage, die die Teilnehmer an diesem System abhängig von der Abfallmenge bezahlen. Angenommen wird nur **Müll, der grob vorsortiert** ist.
(M01/111.90861 Mannheimer Morgen, 28.11.2001, Ressort: Lokal Viernheim)
- (113) Meist verwendet Boomstra französischen Kalkstein. Erst werden die Konturen der Motive **grob "ausgesägt"**, später mit Hammer und Meißel in wochenlanger Arbeit **sorgfältig nachgearbeitet**.
(R97/DEZ.102923 Frankfurter Rundschau, 30.12.1997, S. 26, Ressort: AUS ALLER WELT)
- (114) Denn Gollwitz, das ist nicht mehr als eine Ansammlung kleiner Häuser, eine Hauptstraße aus **grob zusammengesetzten Betonplatten**, ein paar staubige Wege.
(R97/OKT.78476 Frankfurter Rundschau, 07.10.1997, S. 3, Ressort: DIE SEITE 3)
- (115) Nur diese Pietà Michelangelos ist **voll ausgearbeitet**. Bei den drei anderen ist **der Stein nur grob behauen**. Michelangelo schuf sie in den letzten Lebensjahren, als er - schon über 80 - kaum noch den Hammer halten konnte.
(L99/AUG.51739 Berliner Morgenpost, 12.08.1999, S. 25, Ressort: FEUILLETON)
- (116) Diese **notdürftig** hergerichteten Zentren der weltlichen Macht vervollständigen das Bild der schwer zerstörten, aber weiter bewohnten Kommunen, das mit seinen Gärten und Äckern, seinen Holzhäusern und Ruinen, seinen **behelfsmäßig** hergerichteten Kirchen und **grob geflickten Palästen** groteske, aber wohlbekannte Züge aufweist.
(MK1/WPE.00000, POERTNER, DIE ERBEN ROMS, Roman. Econ Verlag, Düsseldorf, 1964, 41.-70. Tausend (1965), S. 68)

Der Aspekt der Gründlichkeit und Präzision scheint sich bei Verwendungen wie den oben aufgeführten weitgehend verselbstständigt zu haben; zumindest scheinen Sprecher eher diffuse Annahmen über Verknüpfungen zu anderen Verwendungsweisen zu machen. Unter Umständen könnte man für manche Verwendungen eine Verknüpfung zum Aspekt der Partikelgröße annehmen, da Befragte Kollokationen wie *grob reinigen*, *grob flicken* häufiger mit *den größten Dreck entfernen* bzw. *die größten Schäden ausbessern* paraphrasieren. Deutlicher ist eine solche Implikatur bei der Verwendung von Kollokationen wie *grob würfeln*, *grob schleifen*, bei deren Verwendung, wie oben ausgeführt, u. a. die Annahme relevant sein kann, dass beim Hacken in grobe Teile bzw. beim Schleifen mit groben Schleifmittel weniger Sorgfalt notwendig ist (vgl. Abschnitt 11.1.1).

Kollokationen wie *grob schätzen*

Bei der Anwendung des Aspekts des Gründlichen im kognitiven/sprachlichen Bereich ist sehr deutlich eine Verbindung zum Gegenstandsbereich erkennbar, und zwar insbesondere zum visuellen Bereich (vgl. S. 288). Der Aspekt des Gründlichen findet sich im kognitiven/sprachlichen Bereich bei der Charakterisierung von (Produkten von) Handlungen als nicht differenziert, detailliert und präzise, sondern als ungenau, ungefähr, auf das Wichtigste und Offensichtliche beschränkt. Frequent belegt sind z. B. *in groben Zügen*, *grob geschätzt*, *grobe Schätzungen*, *grob gerechnet*, *grob gesagt*. Die Verknüpfung zum visuellen Bereich zeigt sich besonders bei Kol-

lokationen wie *ein grobes Bild*, *ein grobes Raster*, *in groben Strichen*, *in groben Umrissen*, *grob skizzieren* (vgl. auch unten die Belege (117), (118)). Die Verwendung von Kollokationen wie *grobe Maschen*, *ein grobes Netz*, *ein grobes Sieb* zeigt, dass neben der Verknüpfung zum visuellen Bereich auch eine Verknüpfung zum taktil-visuellen Bereich gesehen werden kann (vgl. auch unten die Belege (120), (121), (122)). Das grundlegende metaphorische Muster kann folgendermaßen formuliert werden:

Über mit einem bestimmten Präzisionsgrad ausgeführte Handlungen im kognitiven/kreativen Bereich
als mit einem bestimmten Präzisionsgrad ausgeführte Handlungen im taktil-visuellen Bereich sprechen.

Metaphorisches Muster

Bei der Anwendung im kognitiv-sprachlichen Bereich können z. B. die Annahmen genutzt werden, dass auf einem groben Bild keine Details erkennbar sind (vgl. z. B. (117), (118)), mit einem Netz oder Sieb mit groben Maschen keine Feinheiten erfasst werden können und die feinen Partikel durch die Maschen schlüpfen (vgl. z. B. (120), (121), (122)).

- (117) Zeitpunkt und Stärke eines Ätna-Ausbruchs lassen sich nach Aussage des Potsdamer Geophysikers Birger Lühr noch immer nicht **genau** vorhersagen. "**Das ganze Bild ist sehr, sehr grob**", sagte der am Geoforschungszentrum Potsdam arbeitende Wissenschaftler. [...] "Wir begreifen dieses Zusammenspiel **noch nicht genug im Detail**." (M02/210.81234 Mannheimer Morgen, 31.10.2002, Ressort: Aus aller Welt)
- (118) Die Therapie läßt sich hier **nur in ebenso groben Strichen nachzeichnen** wie die Diagnose [...]. (H87/QZ5.50030, ZEIT (1987, Politik), 09.01.87, S. 04)
- (119) Die Amerikaner dringen deshalb darauf, **dieses grobe Raster** durch ein **feineres System** zu ersetzen, das die **individuellen** Risiken der einzelnen Schuldner besser berücksichtigt. (R99/NOV.93321 Frankfurter Rundschau, 17.11.1999, S. 16, Ressort: N)
- (120) An diesem wie an anderen Punkten bleibt die Argumentation allerdings recht unbestimmt, ein generelles Problem der Studie, das vielleicht dem **weit gefassten Untersuchungsansatz** geschuldet ist. Durch **dessen grobe Maschen** fallen auch wichtige Facetten wie etwa parteipolitisch unabhängige Politikportale oder die Auswirkungen der Online-Kommunikation auf politische Bildung und soziale Bewegungen. (Das Parlament Nr. 26 / 21.06.2004; URL: <http://www.das-parlament.de/2004/26/DaspolitischeBuch/005.html>; Stand: 01.10.2007)
- (121) Wir wissen auf der einen Seite, dass das „Netz“, mit dem die Naturwissenschaft das „Meer der Wirklichkeit“ durchfischt, viele interessante Funde erfasst und festgehalten hat. Aber manches, was auch zur Wirklichkeit gehört, schlüpft einfach **durch die viel zu groben Maschen dieses Netzes**. (Joachim Krause: Glaube und Naturwissenschaft im Spannungsfeld von Weltbildern und Bibelverständnissen, Ideologie und Ethik – Beispiele: „Schöpfung contra Evolution“ und Stammzellforschung; 2005; URL: http://www.krause-schoenberg.de/SB5_G-NW_12_04.htm; Stand: 01.10.2007)
- (122) Durch **ein grobes Sieb** passen wir also alle. [/] Durch **ein grobes Sieb**, bei dem die **Maschen** beispielsweise „Single mit eigenem Haushalt heißen“ oder „Familie mit drei Kindern“ oder „seit einem Jahr arbeitslos“ oder getrennt lebend. **Enger** werden die **Maschen**, indem man sie noch **genauer** benennt, nämlich in „Single, arbeitslos seit vier Monaten mit eigenem Haushalt“ oder „Mann mit drei Kindern, seit einem Jahr getrennt lebend“. Ab wann ist das eigene Schicksal **individuell**? (Ilona Duerkop: Versuch über die Individualität, 11. September 2001; http://laostagebuch.net/01_09_11.html; Stand: 01.10.2007; Zeichensetzung wie im Original)

Wie bereits erwähnt, ist bei der Anwendung im kognitiven Bereich der Aspekt des Vagen, Ungenauen zentral. Gegenstand der Charakterisierung sind im Belegkorpus vor allem Berechnungen, Schätzungen, Planungen, Beschreibungen und Formulierungen. Dass grobe Berechnungen, Schätzungen usw. oft als ein unvollständiges Vorstadium noch zu präzisierender Handlungen betrachtet werden, zeigt sich durch den Gebrauch von Partikeln bzw. Adverbien wie *nur*, *lediglich*, *bisher*, *erst* und *zunächst* und präfigierten Ausdrücken wie *angedacht* und *Vorüberlegungen*. Frequente Adjektiv-Kookkurrenzen sind *(un)präzise*, *(un)genau*, *exakt*, *konkret*, *detailliert*. Neben der Verwendung zur Charakterisierung solcher Handlungen sind auch adverbiale Verwendungen zur Charakterisierung von ungefähren Kostenschätzungen oder Mengenangaben typisch (vgl. z. B. *grob die Hälfte*, *grob 20 Millionen Euro*).

- (123) Die verfassungsrechtlichen Maßstäbe und die Beurteilung der gegenwärtigen Berufsausbildung sollen **nur in einigen groben Zügen** charakterisiert werden. Ihre **Präzisierung** würde eine **detaillierte** wissenschaftliche Untersuchung verlangen.
(LIM/LI1.00278, Richter, I., Öffentliche Verantwortung für berufliche Bildung; S.66-?)
- (124) Das Verfahren wird **nur grob skizziert** [...]. SPD-Fraktionsgeschäftsführer Karl Pusch rechtfertigt die eher **wolkigen, unpräzisen Formulierungen** mit dem Hinweis, daß man die CDU noch ins Boot bekommen wolle [...].
(R98/JUL.60345 Frankfurter Rundschau, 29.07.1998, S. 20, Ressort: N)
- (125) Da die **erste Auswertung nur grob** war, wird sich in den nächsten Wochen ein Student **genau** mit den Antworten befassen.
(R99/JUN.51588 Frankfurter Rundschau, 29.06.1999, S. 4, Ressort: N)
- (126) Ein Sprecher der "Lenz Hausverwaltung" sagte als Vertreter des Hausbesitzers, es gebe keinerlei **konkrete** Pläne für einen Abriss und einen Neubau. [...] Während es in dem Bericht hieß, "die deutsche Tochter eines namhaften holländischen Projektentwicklers" wolle dort 150 Millionen Mark investieren, um ein Gebäude mit einem "kleinen Kaufhaus", Läden und Büros zu bauen, erklärte die Hausverwaltung, es gebe **bisher nur "grobe Vorüberlegungen**, was man aus dem Gebäude machen könnte".
(R98/JUL.60335 Frankfurter Rundschau, 29.07.1998, S. 19, Ressort: N)
- (127) **Noch** ist nichts im **Detail** geplant [...]. **Nur grob existiert eine Vorstellung**, wie der Festplatz am Heuchelbach voraussichtlich nach der Jahrtausendwende aussehen soll.
(R97/JAN.01108 Frankfurter Rundschau, 07.01.1997, S. 1, Ressort: N)
- (128) Da seien einige, die das noch gar nicht überblickt hätten, sagt Andreas Wenk, selbst er als "Hobbyjurist" habe bei der Lektüre des Gesetzestextes seine Schwierigkeiten gehabt, was das nun **im Detail** bedeute. **Grob gesagt** bedeutet es: weniger Lohn für gleiche Arbeit.
(R99/APR.31485 Frankfurter Rundschau, 21.04.1999, S. 3 Frankfurter Rundschau · Seite 3, Ressort: N)
- (129) Dabei wurde nicht **nur grob** zwischen Kinderspielzeug und Kinderkleidung **unterschieden**, sondern vielmehr auch **auf Details** geachtet.
(M01/111.84723 Mannheimer Morgen, 07.11.2001, Ressort: Stadtteilausgabe Nord)
- (130) Anzumerken ist noch, daß die konstatierte weitgehende Konvergenz von Stufenstufe 1 und Abhängigkeitsklasse 1 nur gilt, wenn man ein vergleichsweise **grobes Abhängigkeitsmodell** zugrundelegt, in dem die primären Satzglieder - etwa : Akkusativobjekt , Richtungsangabe u. a. - direkt vom Verb abhängen (35). Es wurde oben (S. 25) auf ein **verfeinertes Modell** hingewiesen, das in den Thesen zur Syntax skizziert ist.
(MK2/WF1.00002 Engel, Ulrich: Regeln zur Wortstellung, In: Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache, Bd. 5, Hrsg.: Engel, Ulrich. - Mannheim, März 1970, S. 27)
- (131) Dabei handelt es sich **momentan nur** um **grob angedachte** Optionen.
(M99/909.63842 Mannheimer Morgen, 23.09.1999, Lokales; Frank Heinemann schafft den Hatrick)

- (132) Sie reservierten ein Viertel der 180 000 Quadratmeter Bruttogeschoßfläche, die hier in Beton gegossen werden soll, für das Wohnen. **Grob die Hälfte** ist für Gewerbe bestimmt [...]. (R99/APR.27453 Frankfurter Rundschau, 07.04.1999, S. 37, Ressort: N)
- (133) Möchte man die bisherige 25jährige Entwicklung auf diesem Gebiet ganz **grob strukturieren**, so könnte man sie vielleicht einteilen in eine Phase der theoretischen Entwicklung, die rund 15 bis 20 Jahre dauerte, eine Phase der Umsetzung theoretischer Ergebnisse in praktische Anwendungen in Japan, für die in etwa 10 bis 15 Jahre zu veranschlagen wären, und eine noch andauernde Phase des weltweiten Interesses an der Fuzzy-Technologie. (C94/FEB.00500 COMPUTER ZEITUNG, 10.02.1994, S. 20)
- (134) Scheidender Bahn-Chef: **Erste Berechnungen zu grob** [...] Der im Juli an die Spitze des Aufsichtsrates wechselnde Manager räumt ein, daß ursprünglich "ein bißchen **zu grob**" **gerechnet** wurde. Die Strategen im Geschäftsbereich Netz hätten nämlich nicht "die Netzwirkung" **berücksichtigt**. (R97/MAI.37283 Frankfurter Rundschau, 16.05.1997, S. 11, Ressort: N)
- (135) Auch wir haben die fusionsbedingten Kosten **erst grob ermittelt**", sagt Treptows Bürgermeister Siegfried Stock (SPD). [...] "Wie teuer die Fusion wird, kann man jetzt **noch nicht genau** wissen. (L99/NOV.95091, Berliner Morgenpost, 12.11.99, Ressort: REGION, S. 41)
- (136) **Grob 20 Millionen Mark** würde die dringend nötige komplette Sanierung und Restaurierung kosten [...]. (R98/JAN.07396 Frankfurter Rundschau, 29.01.1998, S. 35, Ressort: N; Im Darmstädter Zentral-Hallenbad säumen verzierte Säulen das Treppenhaus /)
- (137) Der enorme Verwaltungsaufwand und Vorschriften [...] kosten, **grob geschätzt**, zwischen ein und zwei Prozent Rendite pro Jahr [...]. (M03/301.01760 Mannheimer Morgen, 10.01.2003, Ressort: Politik)
- (138) Wildhirt betreibe Schönrechnerei, wenn er mittels "**grober Kostenschätzung**" die tatsächlichen Sanierungskosten herunterrechne. [...] Wildhirt erläutert: "Für Projekte, die in zwei oder drei Jahren begonnen werden sollen, können wir **nur Grobschätzungen** vornehmen. Die **exakten Kosten** ermitteln wir in der **konkreten** Planungsphase." (R98/MÄR.20842 Frankfurter Rundschau, 13.03.1998, S. 1, Ressort: N)
- (139) Call-by-call-Lösung errechnet die Telefonkosten aber nicht **präzise** [...] **Individuelle** Rabatte fließen nicht ein, so daß die Gesprächskosten immer **nur grob erfaßt** werden. Börsen [...]. Erst dann werden private Gebührenzähler wieder **exakter** rechnen. (C98/MAI.02391 COMPUTER ZEITUNG, 28.05.1998, S. 3)

Insbesondere beim Bezug auf kognitive oder kreative Leistungen kann zum Aspekt der Gründlichkeit und Präzision ein Aspekt der Charakterisierung von Produkten kognitiver/sprachlicher Handlungen als leicht durchschaubar, einfach strukturiert, z. T. plump, derb und einfallslos hinzukommen. Hier wird *grob* in Opposition zu *fein*, *subtil*, *feinsinnig* und häufig negativ bewertend verwendet.

einfach strukturiert/plump

- (140) Weniger **Sorgfalt** widmet er der Entwicklung der konkreten Handlung und der Figuren. Vieles wirkt **grob konstruiert** und ist oberflächlich auf Effekt ausgerichtet [...]. (Über Lars von Triers "Dancer in the dark"; 26.10.2000; <http://www.wsws.org/de/2000/okt2000/Trie-o26.shtml>; Stand: 01.10.2007)
- (141) Solche Szenen aber wollen die Fans von **Peter Strohm** sehen, da tritt die eigentliche Geschichte in den Hintergrund. "Tote zahlen nicht", ein Waffenhändler verkauft Schrott, die Kunden wollen ihr Geld zurück und schicken finstere Gangster. Der Verlauf war **grob gestrickt** und der Ausgang absehbar. (M91/101.33872: Mannheimer Morgen, 23.01.1991, Unterhaltung)
- (142) **Hölzern, dumm** und viel zu lang [...] Darüber hinaus **ist seine Inszenierung ziemlich plump** und **grob** und zielt ganz auf die Situationskomik von "Sitcoms" ab, ohne jedoch die Schnelligkeit und Spritzigkeit dieses Genres auch nur annähernd zu erreichen. (M98/802.14288 Mannheimer Morgen, 17.02.1998, Feuilleton)

- (143) Doch Federik Mirdita, der in Mainz bei der Neueinstudierung der Mozart-Oper Regie führte, streicht die Aufmüpfigkeit des eigentlich als Meister der listigen Verstellung gezeichneten Titelhelden dem Publikum denn doch allzu **grob** und **dick** aufs Butterbrot. [/] Und das [...] führt auch Mozarts **feingeschliffenen**, musikalischen Witz fast ad absurdum. (M89/905.17842: Mannheimer Morgen, 26.05.1989, Feuilleton)
- (144) Gerade eben noch endet der feine Reim in einer Banalität, schon sinniert Hotz selbstzweifelnd über sein Puppenspieler-Dasein: "Jetzt bin ich 51 Jahre alt und stehe mit roten Strumpfhosen auf der Bühne." [/] Ihren Anteil an der Gesamtwirkung haben auch die Stabpuppen, allerliebste und grotesk aus Schrott und Küchenhilfsmitteln zusammengeschaubt. Domina Brunhild ("Ruf mich an!") zeigt mit zwei Stahlsieben mächtig Oberweite, Alberich ist kaum mehr als eine Riesennase mit Stofftuch und der süße Drache aus Schaumstoff herausgeschnitten. Aber die Stabpuppen sind nie alleine auf der Bühne, stets sind auch die drei Spieler präsent, übernehmen die Rolle der Puppen oder agieren als eigenständige Schauspieler. Der Witz ist indessen nicht **nur grob**. **Hintersinnig** lässt Hotz eine Hitler-Parodie einfließen und verweist damit **clever** auf die leidvolle Rezeptionsgeschichte des Nibelungenliedes. (M03/308.54413 Mannheimer Morgen, 20.08.2003, Ressort: Kultur (regional); Hessisches Blechspektakel)
- (145) Den alleinigen Witz zog Peter Hatházy aus den komischen Verwechslungen, dem Sprachfehler Camilles, dem temporeichen Durcheinander auf der Bühne und der aparten Tatsache, dass irgendwann fast alle in ihrer Unterwäsche standen, während die **inhaltliche Tiefe** im Programmheft versteckt blieb und so manche **geistreichere** Pointe, die das Stück durchaus auch hat, souverän niedergespielt wurde. [/] Wer **grobes Boulevardtheater** mag, ist in dieser Inszenierung gut aufgehoben. Aber ob das Staatstheater der richtige Ort für **plumpes Boulevard** ist, mag man noch bezweifeln. (M01/105.32016 Mannheimer Morgen, 02.05.2001, Ressort: Feuilleton)

11.3.3 Die Verwendung von *grob* zur Angabe von Grad bzw. Intensität

Als wichtiger Knotenpunkt für Verknüpfungen zwischen Gegenstands- und Handlungsbereich kann neben dem Aspekt des Vagen, Ungenauen der Grad- bzw. Intensitätsaspekt genannt werden. Für diese Verwendungsweise von *grob* zur Angabe von Grad bzw. Intensität (z. B. *grober Fehler*, *grob fahrlässig*) kann man eine Verknüpfung zur Verwendungsweise zur Charakterisierung von Gegenständen in Hinsicht auf ihre Größe (*grobe Körner*) annehmen. Dabei ist allgemein das metaphorische Muster mit taktil-visuellem Ausgangsbereich und kognitiv-sprachlichem Zielbereich relevant; präziser könnte man das zugrunde liegende Muster an dieser Stelle folgendermaßen formulieren:

Über den Grad bzw. die Intensität von Aspekten/Produkten von Handlungen
als Größe von Gegenständen sprechen.

Metaphorisches Muster

Kollokationen wie *grobe Mängel*, *grob verletzen*, *grob ungerecht*

Diese Verwendungsweise findet sich bei der Charakterisierung von Aspekten oder Produkten von Handlungen sowie von Eigenschaften oder Zuständen von Gegenständen; *grob* kann dabei mit Substantiven (z. B. *grobe Sorgen*, *grober Unfug*, *grobe Mängel*), Verben (z. B. *grob unterschätzen*, *grob verletzen*) und Adjektiven (z. B. *grob ungerecht*, *grob fehlerhaft*) verwendet werden. Geeignete Paraphraseausdrücke

sind etwa *erheblich*, *groß* (bei Substantiven), *in hohem Maße*, *sehr* (bei Verben/ Adjektiven).

- (146) Als "**kaum erträglichen groben Unfug**" wies der Ministerpräsident die Kritik der CDU [...] zurück. Die auch persönlichen Angriffe gingen "**weit** über das Maß des Erträglichen hinaus". (R98/AUG.66066 Frankfurter Rundschau, 19.08.1998, S. 4, Ressort: N)
- (147) Die Oberrichter bemängelten "**grobe Fehler**" in dem Urteil. (R98/FEB.13932 Frankfurter Rundschau, 19.02.1998, S. 36, Ressort: N)
- (148) Die **größten Mängel** wurden bei den Rotweinen entdeckt. Jeder fünfte zeigte Mängel, vier der 58 Rotweine wurden als "**grob fehlerhaft**" beurteilt. (M99/902.10947 Mannheimer Morgen, 18.02.1999, Wirtschaft)
- (149) Wenn jetzt der Bundestagsabgeordnete Dieter Wiefelspütz (SPD) **grobe Mißstände** bei dem Übergangsgeld für Politiker sieht, so zeigt dies, daß sich der Bundestag zu viel Geld genehmigt hat [...]. (R97/MÄR.19199 Frankfurter Rundschau, 12.03.1997, S. 12, Ressort: N)
- (150) Denn selbst die 3,1 Millionen Mark haben nach Darstellung Otts im vergangenen Jahr **nur** zur Beseitigung **der größten Schäden** gereicht. (R99/APR.32675 Frankfurter Rundschau, 24.04.1999, S. 24, Ressort: N)
- (151) Finanziell war das Turnier [...] auf jeden Fall [...] ein Erfolg. "Das Programmheft mit den vielen Anzeigen hat uns von den **größten Sorgen** befreit. (R97/MAI.38532 Frankfurter Rundschau, 21.05.1997, S. 6, Ressort: N)
- (152) Zur Linderung **der größten Nöte** wird der Jugendraum im Gemeindezentrum für 8000 Mark neu gestaltet. (L99/SEP.79457, Berliner Morgenpost, 24.09.99, Ressort: BARNIM - MÄRKISCH-ODERLAND, S. 42;)
- (153) Ein paar gefälschte Briefe vom Briefträger - und schon war der Kronen-Max **aus dem größten Ärger heraus**. (M03/303.20277 Mannheimer Morgen, 24.03.2003, Ressort: Rhein-Neckar)
- (154) Bayern und Baden-Württemberg drohen mit einer Klage gegen den Finanzausgleich [...] Das geltende System **sei grob ungerecht** und stelle die Finanzkraftverhältnisse der Länder auf den Kopf, sagte Huber. (R97/OKT.81985 Frankfurter Rundschau, 16.10.1997, S. 4, Ressort: N)
- (155) In einem Land, in dem man mehr als vierzig Jahre ausgeübten faschistischen Terror straffrei gestellt hat [...], sind sieben Jahre Haft (zuzüglich einer hohen Geldstrafe) wegen der bloßen Unterstützung einer bewaffneten Bande - sofern dieser Tatbestand durch die Veröffentlichung des ETA- Videos erfüllt sein sollte - in jedem Fall **grob unverhältnismäßig**. (R97/DEZ.100203 Frankfurter Rundschau, 15.12.1997, S. 6, Ressort: N)
- (156) Die Unterlagen "sind **bei weitem** nicht komplett, **grob unvollständig**, erhalten **erhebliche** Auslassungen und geschwärzte Stellen", sagte er. (R98/FEB.11384 Frankfurter Rundschau, 11.02.1998, S. 8, Ressort: N)
- (157) Es stimmt, daß es "keine Produktion ohne Konsum" gäbe, und richtig ist auch, daß die Südamerikaner die Problematik des Kokainhandels **grob unterschätzt** haben. (M89/908.30952: Mannheimer Morgen, 28.08.1989, Politik)
- (158) Daß ein Opernmusiker, der die Gefühle der in Israel Lebenden **grob verletzt** und sich menschenverachtend äußert, nicht mehr während einer Tournee durch Israel auftreten darf, finde ich richtig. (R97/NOV.90524 Frankfurter Rundschau, 15.11.1997, S. 16, Ressort: FREIE AUSSPRACHE)

Kollokationen wie *grob fahrlässig*, *grobe Körperverletzung* und *grobes Foul*

Als zwei spezielle Themenbereiche sind für diese Verwendungsweise Recht und Sport zu nennen. Für beide Bereiche können fachspezifische Besonderheiten angenommen werden, da die Gebrauchsbedingungen für Ausdrücke wie *grob fahrlässig*, *grobe Körperverletzung* oder *grobes Foul*, *grobes Foulspiel* durch Fachdefinitionen festgelegt sind. Bei der Bezugnahme auf ein Foul mit *grobes Foul* scheint u. a. auch die damit einhergehende Verletzungsgefahr eine Rolle zu spielen (vgl. *harmloses Foul*). Die frequenten adjektivischen Kookkurrenzpartner *brutal* und *rüde* sind insofern interessant, als sie auch bei der Anwendung von *grob* im zwischenmenschlichen Bereich (in Opposition zu *sanft*) belegt sind (vgl. dazu oben Abschnitt 11.3.1). Fachsprachliche Antonyme im Rechtskontext sind *leicht* (z. B. *grobe/leichte Fahrlässigkeit*) und *einfach* (z. B. *grobe/einfache Körperverletzung*).

Recht und Sport

- (159) Was ist **grobe Fahrlässigkeit**? [...] Fahrlässig handelt derjenige, der "die im Verkehr erforderliche **Sorgfalt** außer Acht läßt" (§ 276 BGB). **Grob fahrlässig** schließlich handelt derjenige, der "die im Verkehr erforderliche **Sorgfalt** **gröblich**, im **hohen Grade** außer Acht läßt, wer nicht beachtet, was unter den gegebenen Umständen jedem einleuchten müßte (ständige Rechtsprechung seit RG, Bd. 141, . 131). **Grob fahrlässig** sind "schlechthin unentschuld bare **Pflichtverletzungen**, die das gewöhnliche Maß **erheblich übersteigen**" (BAG, VersR 68, S. 738). Grob fahrlässig ist derjenige, der "**unbekümmert** und **leichtfertig** handelt" (BGH VersR 66, S. 745) bzw. "die **Sorgfalt** außer Acht läßt, die sich aus den nie ganz vermeidbaren Fahrlässigkeitshandlungen des täglichen Lebens als **auffallende Sorglosigkeit** heraushebt" (BGH VersR 89, S. 830). Grob fahrlässig handelt schließlich derjenige, der "einfachste Überlegungen nicht anstellt und keine Maßnahmen ergreift, die jedermann einleuchten müssen" (BGH VersR 94, S. 314). Populär ausgedrückt: **Grob fahrlässig** ist ein Handeln immer dann, wenn sich jeder vernünftige Mensch an den Kopf langt und sagt: "Wie kann man nur...!"
(Verkehrsrecht Online; Versicherungen; Info by Kanzlei Kaßing; 05.02.1999; <http://www.ra-kassing.de/verkehr/versich/kasko/grobfahr/gfdefin.htm>; Stand: 01.10.2007)
- (160) Das **Gericht** warf dem Mann vor, **grob fahrlässig** gehandelt zu haben. Sein Unfall sei nämlich eindeutig Folge eines alkoholbedingten Fahrfehlers. Die Teilnahme am Straßenverkehr im Zustand alkoholbedingter Fahruntüchtigkeit sei für sich genommen bereits ein "**besonders schwerer und grober Verstoß** gegen die einen Kraftfahrer treffenden **Verkehrspflichten**".
(M03/302.08923 Mannheimer Morgen, 08.02.2003, Ressort: Auto und Verkehr)
- (161) Wettrennen ist **grob fahrlässig** [...] Die Versicherung weigerte sich daraufhin, den Kaskoschaden zu ersetzen. Zu Recht, meinen die Richter des **Oberlandesgerichts** Köln. Der Autofahrer habe **grob fahrlässig** gehandelt. Er habe die für die Verkehrssituation notwendige **Sorgfalt in hohem Maße** außer Acht gelassen und mit **besonderem Leichtsinn und Rücksichtslosigkeit** gehandelt (OLG Köln, Az.: 9 U 121/99).
(M01/109.72182 Mannheimer Morgen, 26.09.2001, Ressort: Auto und Verkehr)
- (162) Eine Assistenzärztin, die den Tod einer Patientin verursacht hat, weil sie Blutkonserven vertauschte, muß den Angehörigen der Verstorbenen Schadensersatz in Höhe von über 110 000 Mark zahlen. Die Ärztin habe "**besonders**" **grob fahrlässig** gehandelt, deshalb müsse nicht die Klinik, sondern sie in vollem Umfang haften, befand das **Bundesarbeitsgericht** (BAG) in Kassel (Az: 8 AZR 288/96).
(R97/SEP.76414 Frankfurter Rundschau, 26.09.1997, S. 30, Ressort: N)

Recht

- (163) Ein Autofahrer, der bei einer Geschwindigkeit von mehr als 170 Kilometer pro Stunde mit einem Handy telefoniert, handelt **grob fahrlässig**. Dies entschied das Koblenzer **Oberlandesgericht** in einem in der "Monatsschrift für Deutsches Recht" veröffentlichten Urteil. [...] Zur Begründung heißt es weiter in dem Urteilsspruch, der Fahrer habe die im Verkehr erforderliche Sorgfalt in **besonders hohem Maße** verletzt und dabei in unentschuldbarer Weise versagt.
(L99/MAI.28291, Berliner Morgenpost, 07.05.99, Ressort: AUS ALLER WELT, S. 28)
- (164) Führt ein Mangel des Mietobjekts zu Sach- oder Vermögensschäden, so haftet der Vermieter gegenüber dem Mieter für diese Schäden - auch aus unerlaubter Handlung - nur bei Vorsatz und **grober Fahrlässigkeit**." Danach haftet der Vermieter nicht bei Vorliegen **leichter Fahrlässigkeit**. [...] Beschluss des **Bundesgerichtshofs** vom 24. Oktober 2001; Az.: VII ARZ 1/01.
(M02/203.18739 Mannheimer Morgen, 09.03.2002, Ressort: Sozial)
- (165) Nach der Auffassung des **Oberlandesgerichts** mußte die Frau mit der Eisglätte auf der Straße nicht ohne weiteres rechnen und deshalb war ihr bestenfalls **einfache** und keine **grobe Fahrlässigkeit** vorzuwerfen.
(H87/FM6.30133, Mannheimer Morgen (1987, Behörde - Soziales), 11.07.87, S. 18)
- (166) 50mal verhängten Kontrolleure ein Bußgeld, weil die Landschaftsschutzbestimmungen **grob verletzt** waren.
(M99/905.34368 Mannheimer Morgen, 29.05.1999, Lokales)
- (167) Ein **grobes Foul** ist ein **besonders unfairer** Angriff auf einen Gegenspieler. Ein solches Foul wird mit einem direkten Freistoß und einer gelben/roten Karte bestraft. Bei **einem groben Foul** besteht immer eine **Verletzungsgefahr**. Sport
(Fußball pur; Fußball-Lexikon;
URL: <http://www.fussball-pur.de/index.php?site=lexikon&rubrik=g>; Stand: 01.10.2007)
- (168) Werder-Spieler Wehlage sah in der 58. Minute wegen **grogen Foulspiels** an Voigt die Rote Karte.
(M02/202.12976 Mannheimer Morgen, 18.02.2002, Ressort: Sport)
- (169) Michael Schumacher soll für **sein "grobes Foul"** im WM-Finale gegen den späteren Formel-1-Weltmeister Jacques Villeneuve (Kanada) mit einer Geldbuße von 500 000 Dollar sowie dem Abzug von fünf WM- Punkten für die neue Saison drastisch bestraft werden. [...] Schumacher muß sich am kommenden Dienstag (ab 10.30 Uhr MEZ) auf einer Sondersitzung des Automobil-Weltverbandes FIA in London für seine **rüde Attacke** von Jerez verantworten.
(R97/NOV.89207 Frankfurter Rundschau, 08.11.1997, S. 14, Ressort: N; Punktabzug für Schumacher möglich)
- (170) Die **grogen, brutalen Fouls** von hinten gehören geächtet, aber nicht jeder Rempeler ist verwarnungsbedürftig.
(R98/JUN.48730 Frankfurter Rundschau, 20.06.1998, S. 20, Ressort: N)
- (171) "Mint"-Teams wegen **grober Fouls** vom Platz gestellt worden waren. Das erste Foul war derart **brutal**, dass der gefoulte Polizist mehrfach das Bewusstsein verlor und mit Verdacht auf schwerste Knieverletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert wurde.
(M02/211.84143 Mannheimer Morgen, 11.11.2002, Ressort: Lokal Mannheim für Hessen)

11.4 Weitere Aspekte bei der Verwendung von *grob*

11.4.1 Sinnesorgane: Kollokationen wie *grobe Sinnesorgane*

In Opposition zu *fein* kann *grob* verwendet werden zur Charakterisierung von Sinnesorganen als nicht fähig, sensorische Aspekte präzise und genau wahrzunehmen. Während diese Verwendungsweise bei *fein* sehr zentral ist (*feine Nase, feine Sinne*,

vgl. *feinsinnig*), ist sie für *grob* im Korpus lediglich schwach belegt, so dass es sich bei den Belegen u. U. um Ad-hoc-Bildungen mit dem prototypischen Antonym handelt. Die Verwendungsweise lässt sich allerdings gut in das Verwendungsspektrum einfügen: Verknüpfungen können u. a. mit der Annahme formuliert werden, dass eine grobe Sinneswahrnehmung nur grobe Dinge, nur das Offensichtliche (vgl. den Aspekt der Partikelgröße) erfasst, oder mit der Annahme, dass man mit groben Sinnen nur ungenau, unpräzise wahrnehmen kann (vgl. den Aspekt der Präzision; vgl. auch *grobsinnlich*).

- (172) Einen Tag zuvor hatte er nämlich eine Unzahl kleiner Kästen aufgestellt, die einen eigentümlichen Duft verbreiten - **riechbar** nur für bestimmte Insekten. **Des Bauers Nase ist dafür zu grob**.
(H86/IZ4.51622, ZEIT (1986, Technik), 28.11.86, S. 82)
- (173) Auch Bäume können schreien [/] Bäume erscheinen nur uns Menschen mit unseren **groben Sinnesorganen** als stumme Kreaturen. Schließt man sie an **empfindliche** Apparate an, so kann man hochfrequente Signale auffangen: **unhörbare** Töne im Bereich zwischen 50 und 200 Kilohertz (das menschliche Ohr kommt **bloß** bis 20 Kilohertz mit).
(M89/909.32943: Mannheimer Morgen, 31.09.1989, Weltwissen)
- (174) Wäre das Publikum wirklich klüger als die Personen der Handlung, die ihre Verstrickung nicht durchschauen, bedürfte es solcher überdeutlichen Kundgebungen nicht. In ihnen äußert sich dramaturgische Misanthropie – nur was **grob** ist, hat Aussicht, in **grobe Augen und Ohren** einzudringen.
(D.E. Sattler: / d e sattler - entwuerfe publikationen / entwuerfe vor 1975 /, Clavis Hoelderliniana 3 Mythologem als Verstellung [ttp://www.hoelderlin.de/materialien/html/clavis-03.html](http://www.hoelderlin.de/materialien/html/clavis-03.html))
- (175) "es könnte dem Grab auch etwas entströmen, das seinen **groben Sinnen** entgeht und das zum Beispiel ein großer Spiegel einfangen könnte".
(Simon Werle, Der Schnee der Jahre, Roman; zitiert in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 06.09.2003, S. 44)

11.4.2 Meer: Kollokationen wie *grobe See*

Im maritimen Bereich kann *grob* dazu verwendet werden, zum Ausdruck zu bringen, dass ein starker Wellengang herrscht. Im Universalwörterbuch des Dudenverlags 2001, (679) wird diese Verwendungsweise der Seemannssprache zugeordnet. Kollokationen wie *grobe See* oder *grober Wellengang* können zudem dazu verwendet werden, um über wirtschaftliche, politische o. ä. Ereignisse und Situationen zu sprechen. Im Untersuchungskorpus ist lediglich die metaphorische Verwendungsweise belegt.

- (176) Kapitän Peter Petersen veröffentlichte 1927 eine Seegangsskala mit Stärken von 0 bis 9. Seit 1939 ist sie international anerkannt. [...] Seegangsstärke, Bezeichnung und Auswirkungen auf See [...] Seegangsstärke 5 [/] Bezeichnung: **grobe See** [/] größere Wellen, Kämme brechen sich und hinterlassen größere weiße Schaumflächen, dumpfes rollendes Geräusch der sich brechenden See [/] 21-27 Knoten [/] Wellenlänge bis 100 m [/] Wellenhöhe 3-6 m.
(URL: <http://www.ostsee.de/wassersport/wind-und-wellen.html>; Stand: 01.10.2007)
- (177) Am Arbeitsmarkt sei kein Ende der **groben See** in Sicht, sagte gestern Heinrich Franke, Präsident der Nürnberger Bundesanstalt. Doch er fügte hinzu, die Tendenz zum Besseren sei unverkennbar. Und in der Tat, am Arbeitsmarkt geht es aufwärts.
(H85/FM2.13177, Mannheimer Morgen (1985, Verwaltung - Behörde), 06.11.85, S. 02)

12. Die vier Adjektive in ausgewählten phraseologischen Verbindungen

Im Allgemeinen wird angenommen, dass die Kenntnis von gängigen phraseologischen Verbindungen, in denen der untersuchte Ausdruck vorkommt, zum Wissen eines Sprechers gehört, der den Gebrauch des Ausdrucks beherrscht. Im Rahmen der Bedeutungsbeschreibungen (vgl. Kapitel 8 bis 11) wurden entsprechend grundsätzlich auch frequent belegte phraseologische Verbindungen berücksichtigt, z. B. *aus hartem Holz geschnitzt sein, eine harte Nuss sein, ein grober Klotz sein, harte Schale – weicher Kern, hart bleiben, jemanden weich klopfen, weich werden, hart/weich/sanft (auf dem Boden der Tatsachen) landen* usw.

Wie in den Abschnitten 4.4.5 und 7.7 dargestellt, ist für die Beschreibung des Adjektivgebrauchs in phraseologischen Verbindungen die Frage der Kompositionalität der Verbindung zentral, also die Frage, ob man für das jeweilige Adjektiv einen eigenständigen bzw. abgrenzbaren Bedeutungsbeitrag ermitteln und wie man diesen ggf. beschreiben kann. Hinweise für die Bestimmung der Kompositionalität bzw. Teilbarkeit einer Verbindung können, wie in Abschnitt 7.7 anhand der Verbindung *aus hartem Holz geschnitzt sein* gezeigt worden ist, in erster Linie die morphosyntaktische Flexibilität und die lexikalische Variabilität sowie der Gebrauch einzelner Bestandteile außerhalb der Verbindung geben. Die für die Verbindungen jeweils durchgeführten Detailuntersuchungen zur Frage der Kompositionalität können hier nicht im Einzelnen aufgeführt werden, da jeweils eine große Belegmenge erforderlich ist, um die morphosyntaktische Flexibilität und lexikalische Variabilität einer Verbindung zu zeigen und durch die ausführliche Einzeldarstellung der Rahmen dieser Arbeit gesprengt würde. Ziel dieses Abschnitts ist es deshalb nicht, die einzelnen Detailuntersuchungen vorzuführen, sondern anhand ausgewählter Verbindungen nochmals exemplarisch auf die Besonderheiten der Beschreibung von Verbindungen mit unterschiedlichen Kompositionalitätsgraden einzugehen und so die in Abschnitt 7.7 vorgestellte Vorgehensweise an einigen konkreten Beispielen deutlicher zu machen.

Die Korpusbefunde weisen darauf hin, dass für eine ganze Reihe der Verbindungen unterschiedliche Grade der Kompositionalität bzw. Teilbarkeit angenommen werden können, so dass bei einigen Verbindungen auch unterschiedliche Annahmen über Zusammenhänge und Verwendungsstrukturen möglich sind. Zum einen können diese Verwendungen als metaphorische Verwendungen der Wortverbindung als Ganzen mit einem geringen Kompositionalitäts- bzw. Teilbarkeitsgrad gedeutet werden. Die Verwendung des Adjektivs kann bei dieser Deutung normalerweise nicht (in erster Linie) auf eine konventionalisierte metaphorische Verwendungsweise zurückgeführt werden, sondern wird als nicht-eigenständiger Bestandteil der metaphorisch

verwendeten Verbindung betrachtet. Unter Umständen kann es interessant sein, den Bedeutungsbeitrag des Adjektivs bei der Verwendung der Verbindung im Ausgangsbereich zu untersuchen und zu beschreiben, welche Aspekte der Verwendung des Adjektivs im Ausgangsbereich gegebenenfalls für die metaphorische Verwendung der gesamten Kollokation im Zielbereich genutzt werden. So kann man etwa für das Adjektiv *hart* annehmen, dass die im Ausgangsbereich zentralen Aspekte der Widerstandsfähigkeit und der Bearbeitbarkeit für die metaphorische Verwendung von Verbindungen wie *aus hartem Holz geschnitzt* und *eine harte Nuss* genutzt werden (vgl. die Abschnitte 4.4.5 und 7.7), während bei der metaphorischen Verwendung von Verbindungen wie *hart (auf dem Boden der Tatsachen) landen* wahrscheinlich eher die Aspekte der Verletzungsgefahr und der Wahrnehmung als unangenehm eine Rolle spielen.

Bei manchen Verbindungen besteht zum anderen darüber hinaus die Möglichkeit, einen relativ hohen Kompositionalitätsgrad anzunehmen und die Verwendung des Adjektivs innerhalb der Verbindung vor dem Hintergrund einer bestimmten metaphorischen Verwendungsweise des Adjektivs zu deuten. Ein Hinweis darauf kann sein, wenn die grundlegenden Verwendungsaspekte auch beim Gebrauch des Adjektivs außerhalb der Verbindung relevant sind; so scheinen für die Verwendung von *hart* in den metaphorisch verwendeten Kollokationen *ein harter Knochen* und *ein harter Brocken* ähnliche Gebrauchsbedingungen vorzuliegen wie für die Verwendung in den Kollokationen *ein harter Gegner* und *ein harter Verhandlungspartner*, bei denen ausschließlich das Adjektiv metaphorisch verwendet wird, nicht die Verbindung als Ganze²⁸. Wie oben gesagt, schließen sich die beiden genannten Möglichkeiten nicht aus; bei vielen Verbindungen scheinen unterschiedliche Einschätzungen bezüglich des Kompositionalitätsgrades möglich zu sein und u. U. von Sprecher zu Sprecher zu variieren (vgl. z. B. Dobrovol'skij 2000; Gibbs 1995). In Abhängigkeit vom angenommenen Kompositionalitätsgrad kann die Verwendung des Adjektivs entsprechend vor dem Hintergrund einer konventionalisierten Verwendungsweise des Adjektivs gedeutet werden und/oder die Verwendung der Verbindung als Ganze gedeutet und eine oder mehrere eigenständigen Verwendungsweisen für die Verbindung angenommen werden. Allerdings – und dieser Hinweis erscheint mir wichtig – muss man auch in Fällen, in denen man einen Zusammenhang zu einer konventionalisierten Verwendungsweise des Adjektivs sehen kann, normalerweise die Gebrauchsbedingungen der Verbindung als Ganzen kennen, um die Verbindung verwenden und verstehen zu können.

²⁸ Hier ist der Gebrauch von *ein harter Gegner* und *ein harter Verhandlungspartner* zur Charakterisierung von Personen gemeint. Natürlich sind zudem auch für Ausdrücke wie *ein harter Gegner* metaphorische Verwendungen denkbar, etwa wenn man über Krankheiten als Gegner spricht o. Ä. (vgl. z. B. „Krebs ist ein harter Gegner“, Roche Pharma: *Leben mit Krebs*, S. 19; www.roche.de/pharma/indikation/onkologie/service/pdf/darmkrebs.pdf; Stand: 01.09.2007).

Im Folgenden werden zunächst drei Detailbeschreibungen von relativ frequent belegten Verbindungen mit besonderem Augenmerk auf der Frage der Kompositionalität aufgeführt, und zwar von *harte Schale, weicher Kern*, von *ein grober Knochen, ein grober Klotz* und verwandten Verbindungen sowie zum Paradigma *hart bleiben, jemanden weich kochen, weich werden* und verwandten Verbindungen. Im Anschluss werden summarisch einige kurze Hinweise zu weiteren phraseologischen Verbindungen gegeben.

Zur Verbindung *harte Schale, weicher Kern*

Mit der Verwendung der Verbindung *harte Schale, weicher Kern* und bestimmter Varianten kann man zu verstehen geben, dass eine Person einerseits ein abweisendes, unnahbares Auftreten bzw. Verhalten und andererseits einen sensiblen, sanften, freundlichen und warmherzigen Charakter hat (vgl. insbesondere die Belege (1) bis (5)²⁹). Eine alternative Formulierung könnte sein: Mit der Verbindung *harte Schale, weicher Kern* kann man zu verstehen geben, dass eine Person nach außen abweisend, unnahbar, mitleidslos erscheint, im Innern dagegen sensibel, mitfühlend, freundlich und warmherzig, man könnte auch sagen: außen hart, innen weich ist. Fritz (2005, 92) weist daraufhin, dass „die Redeweise von *innen* und *außen* [...] eine traditionelle Raummetaphorik für Aspekte der menschlichen Person ist“.

Für diese Verbindung ist im Korpus eine Vielzahl von grammatischen und lexikalischen Varianten bzw. Modifikationen belegt (z. B. unterschiedliche syntaktische Konstruktionen; Komparation des Adjektivs; Kommutation der Adjektive; Kommutation der Substantive) sowie Varianten bzw. Modifikationen, die die Reihenfolge betreffen. In den meisten Fällen betrifft die Variation bzw. Modifikation die syntaktische Struktur und die Kommutation der Adjektive. Zudem gibt es Belege, in denen (bei ähnlichen Verwendungszusammenhängen) nur eine der beiden Kollokationen vorkommt und die Kontrastierung ganz fehlt oder durch andere sprachliche Mittel ausgedrückt wird, und Belege, in denen das Substantiv *Schale* bzw. das Substantiv *Kern* kommutiert ist. Die folgende Übersicht zeigt einige gängige Varianten bzw. auffällige Modifikationen, wobei in der Übersicht die syntaktische Struktur unberücksichtigt bleibt (vgl. dazu die Belegliste S. 315):

²⁹ Da die Darstellung der Vielzahl von Varianten und Modifikationen von Verbindungen eine große Belegmenge erfordert, die in diesem Umfang u. U. die Lesbarkeit des Fließtextes erheblich einschränken würde, folgen die Belege in Form einer Belegbatterie am Ende des Abschnitts (S. 315).

<i>harte</i>		<i>weicher</i>	
<i>raue</i>	<i>Schale</i>	<i>sanfter</i>	<i>Kern</i>
		<i>charmanter</i>	
		<i>liebenswürdiger</i>	
		<i>guter</i>	
		<i>weiches Inneres</i>	
		<i>innen weich</i>	
<i>harte</i>	<i>Schale</i>	<i>weiches Herz</i>	
<i>raue</i>		<i>mitfühlendes Herz</i>	
		<i>Verletzlichkeit</i>	
		<i>eine leicht verletzbare Frucht</i>	
		<i>eine am Geschick der Mitmenschen Anteil nehmende Frau</i>	
<i>weiche</i>	<i>Schale</i>	<i>harter</i>	<i>Kern</i>
<i>ein harter Mann</i>		<i>weicher</i>	<i>Kern</i>
<i>ein burschikoses Äußeres</i>			

Übersicht 18: Varianten bzw. Modifikationen der Verbindung *harte Schale, weicher Kern*

Auffällig sind vor allem Kombinationen von Adjektiven, deren Verwendungsweisen im Personenbereich, nicht aber im Gegenstandsbereich als Antonyme gebräuchlich sind (z. B. *raue Schale* – *weicher Kern* vgl. Belege (7) und (8)), und Kombinationen wie *raue Schale* – *charmanter Kern*, bei denen ein nicht-metaphorisch verwendetes Adjektiv (*charmant*) mit einem metaphorisch verwendeten Substantiv (*Kern*) kombiniert und kontrastierend mit einem metaphorisch verwendeten Adjektiv (*rau*) verwendet wird (vgl. Beleg (9)). Die Varianten und Modifikationen der Verbindung können als Indiz dafür gedeutet werden, dass neben der Annahme einer metaphorischen Verwendungsweise für die Verbindung als Ganze auch eine eher kompositionale Deutung denkbar ist, nach der die Adjektivverwendung vor dem Hintergrund einer im Personenbereich etablierten Verwendungsweise des jeweiligen Adjektivs (unabhängig von dieser Verbindung) verstanden werden kann (vgl. die Kapitel 8 bis 11). Die Annahme abgrenzbarer Bedeutungsbeiträge wird durch den Befund gestützt, dass die Adjektive mit ähnlichen Verwendungsaspekten auch in anderen Verbindungen belegt sind (vgl. z. B. *außen hart, innen weich*; vgl. Beleg (22)) und auch die Substantive *Schale* und *Kern* in der entsprechenden Verwendungsweise ohne adjektivische Kollokationspartner gebraucht werden (vgl. z. B. (23)). Als abgrenzbare Bedeutungsbeiträge könnte man für die Kollokatoren annehmen, dass der Sprecherschreiber mit der Verwendung der Substantive *Schale* und *Kern* auf den Aspekt des Auftretens/der äußeren Erscheinung bzw. auf den Aspekt des Charakters/der inneren Qualitäten der charakterisierten Person Bezug nehmen kann (vgl. *außen hart, innen weich*), während er mit den Adjektiven Eigenschaften des Auftretens bzw. des Charakters der Person beschreibt (vgl. z. B. *harte/raue/ruppige Schale; weicher/sanfter/charmanter/liebenswürdiger Kern*).

Die Verbindung *weicher Kern* weist sowohl hinsichtlich ihrer Bestandteile einzeln (z. B. *harte Schale, charmanter Kern; harte Schale, weiches Herz; harte Schale, weiches Inneres*) als auch als Ganze (z. B. *harte Schale, gutes Herz*) insgesamt eine höhere Modifikationsanfälligkeit auf als die Verbindung mit *Schale*, deren Abwandlung weitgehend auf die Kommutation von *hart* und *rau* beschränkt ist. Hinsichtlich ihrer Frequenz sind bei *hart* und *rau* keine signifikanten Unterschiede festzustellen, sowohl hinsichtlich ihrer Verwendung insgesamt als auch hinsichtlich ihrer Kombination mit *weich* bzw. mit anderen antonymisch gebrauchten Adjektiven. Auch dies kann unter Umständen als Hinweis darauf gedeutet werden, dass sich hier die Anwendung von *hart*, *rau* und *weich* auf den Personenbereich weitgehend verselbstständigt hat. Allerdings scheint bei der Verwendung von Varianten mit *hart* in den meisten Fällen *weich* als Antonym verwendet zu werden, während für *rau* mehrere Varianten bzw. Modifikationen mit anderen kontrastierenden Adjektiven belegt sind (z. B. *charmant, liebenswert, gut*).

Zur leichteren Übersicht ist in der folgenden Belegliste jeweils die Verbindung *harte Schale, weicher Kern* bzw. ihre Variante/Modifikation durch Rotdruck hervorgehoben.

Belegliste

- (1) Harrison Ford spielte schon für Coppola und Spielberg. In seinen Filmen verkörpert er oft den rauhen Typ **mit harter Schale und weichem Kern**. (R97/DEZ.99990 Frankfurter Rundschau, 17.12.1997, S. 34, Ressort: AUS ALLER WELT)
- (2) Sehr ausdrucksvoll spielte Christa Wagner die resolute, herbe und doch sehr herzliche sechzigjährige Marulja, deren Herumnörgeln an Ehemann Nikolaos sich immer wieder nur als **die harte Schale eines weichen Kerns** erwies. (R98/JUL.52422 Frankfurter Rundschau, 02.07.1998, S. 5, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (3) Harte Männer zeigen wieder ein Herz für Kinder [...] **Raue Schale, weicher Kern** - bei den Motorradfreunden trifft dieser Spruch zu. Trotz ihres oftmals martialisch anmutenden Auftretens haben die Biker ein Herz für Kinder. Der Erlös kommt, wie bei den Festen zuvor, wieder einem der örtlichen Kindergärten zugute. " (M03/308.54526 Mannheimer Morgen, 20.08.2003, Ressort: Rhein-Neckar)
- (4) Ehrmantraut, der Mozartliebhaber, hat die Ärmel aufgekremgelt und die Mannschaft auf Vordermann gemacht. Natürlich wirkte der penible Mann im Trainingsanzug bisweilen verschroben, undiplomatisch, knorrig. Mit seiner kompromißlosen Art verprellte er Wohlmeinende, stieß andere vor den Kopf und machte sich jene zu Feinden, die er sehr deutlich spüren ließ, daß er sie nicht für kompetent hielt. "Es ist für mich keine Schwierigkeit, hart zu sein", hat Ehrmantraut einmal gesagt. **Hart war die Schale, dahinter aber verbarg sich ein weicher Kern**. Nach seiner gestrigen Entlassung hat er Tränen nicht zurückhalten können. (R98/DEZ.98911 Frankfurter Rundschau, 09.12.1998, S. 19, Ressort: SPORT)
- (5) Der Hundert-Kilo-Mann wirkt grad so, wie man sich einen waschechten Bayern vorstellt: groß und kräftig wie ein Baum, a bisserl knorrig die Rinde, kantig das Gesicht. Ein etwas grobschlächtiger Bursch, ein kerniges Mannsbild. [...] Doch der 43-jährige Münchener ist ein Paradebeispiel für **das Bild von der rauen Schale mit dem weichen Kern**. Sensibel und sensitiv ist er [...] (M01/111.85382 Mannheimer Morgen, 09.11.2001, Ressort: Kultur (regional))

- (6) Der Schriftsteller William Forrester (**mit rauher Schale und sanftem Kern**: Sean Connery, dem um einmal mehr das Toupet wie angegossen sitzt) [...] (M01/103.14043 Mannheimer Morgen, 01.03.2001, Ressort: Kino)
- (7) **Hinter rauhen Schalen stecken weiche Kerne** [...] Mädchen und Jungen stellen sich gleichermaßen verletzlich dar, **hinter der rauhen Schale steckt ein ganz weicher Kern**, dumme Sprüche erweisen sich oftmals als Schutzwall gegen eigene Empfindungen. (M00/005.23088 Mannheimer Morgen, 24.05.2000, Ressort: Lokal Mannheim für Hessen)
- (8) Ein ganz harter Mann mit weichem Kern [...] **Unter seiner rauhen Schale verberge er einen weichen Kern**, "eine enorme Tiefe an Gefühlen", hat seine zweite Ehefrau, die Schauspielerin Jill Ireland, mit der er viele Filme gemeinsam drehte, über ihn gesagt. (M03/309.57479 Mannheimer Morgen, 02.09.2003, Ressort: Kultur)
- (9) Spätestens, als er persönlich ins Bild kommt (nämlich auf Seite 126) und die verkörperte Widerwärtigkeit darstellt, wissen wir, **in der rauhen Schale lauert ein charmanter Kern**. (R97/APR.27884 Frankfurter Rundschau, 12.04.1997, S. 4, Ressort: ZEIT UND BILD)
- (10) Giuliani **legte seine harte Schale ab und ein weiches Inneres bloß**, zur Verblüffung des Publikums. (M00/005.22385 Mannheimer Morgen, 22.05.2000, Ressort: Politik)
- (11) Ein Mann von der Küste, die Nordsee im Herzen aus Gold, **rauhe Schale, innen weich**. (R97/NOV.88079 Frankfurter Rundschau, 07.11.1997, S. 23, Ressort: KULTURSPIEGEL)
- (12) Doch auch der Geistliche **mit seiner rauhen Schale und dem weichen Herzen** ist eine gebrochene Figur. Und die reizen den ehemaligen Theatermenschen immer. (L98/DEZ.25643 Berliner Morgenpost, 16.12.1998, S. 43, Ressort: TV)
- (13) Von seiner [Helmut Schmidts, I.B.] "antreibenden Unruhe" wird gesprochen und davon, daß viele nicht sehen, daß **sich unter der rauhen Schale des Hanseaten ein stets mitfühlendes Herz verbirgt**. (BZK/W69.00228, WE 04.01.69, S.03, POLITIK, VERF.: Schröder, Georg, AGT.: -:)
- (14) So **schimmert auch durch die rauhe Schale von Chow Yun-Fats Macho-Image die Verletzlichkeit** des Träumers. (R99/JUL.52183 Frankfurter Rundschau, 01.07.1999, S. 9, Ressort: FEUILLETON)
- (15) Hier bewegt sie [Ingrid Hartlieb, I.B.] phantasie reich die Größe und "Unförmigkeit" ihrer Plastiken, skandiert und dramatisiert sie ein reales Geschehen, das stets am Rande der Katastrophe angesiedelt ist. Körper werden zu starren Rüstungen, **zu harten Schalen**, die geheimnisvoll **eine leicht verletzbare Frucht zu umschließen** scheinen. (H87/KM5.11717, Mannheimer Morgen (1987, Kultur), 19.05.87, S. 28)
- (16) Doch **hinter einer rauhen Schale verbirgt sich eine am Geschick der Mitmenschen teilnehmende Frau**. (R98/APR.29326 Frankfurter Rundschau, 11.04.1998, S. 8, Ressort: FEUILLETON)
- (17) Lorcas herbe Gestalten - ob unmenschlich stark oder allzu menschlich schwach - werden berechenbar, weil Rasky sie uns schnell vertraut macht. So legt Anny Schlemm schon am Anfang [...] **den weichen Kern der harten Mutter** frei, der man bereits einen Sohn und einen Ehemann erstochen hat. (H88/KM7.10561, Mannheimer Morgen (1988, Kultur), 04.03.88, S. 50)
- (18) **Ein ganz harter Mann mit weichem Kern** [...] Das Land bietet zwar unbegrenzte Möglichkeiten, doch die Menschen sind oft so rau wie die weite Prärie [...]. (M03/309.57479 Mannheimer Morgen, 02.09.2003, Ressort: Kultur)
- (19) "Es ist ein Wechselspiel", präzisiert Lauterbach, dem der "inflationäre Gebrauch des Begriffs Macho" längst auf die Nerven geht. "Sagen wir mal so: Ich spiele einen Typ **mit burschikosem Äußeren, aber durchaus weichem Kern**, der erst durch die feminine Seite von Mark zur Geltung kommt." (M04/411.82349 Mannheimer Morgen, 19.11.2004, Ressort: Lokal Mannheim für Hessen)

- (20) Was wäre eine Wedel-Produktion ohne sie, die Künstler, dem Theater entführt. Peter Roggisch ist dabei [...]. Ebenfalls ein Ereignis: Hans Korte. Ein tückischer Kiez-Fürst der jovialen Bonhomie, **weiche Schale, harter Kern**.
(R98/JAN.04139 Frankfurter Rundschau, 17.01.1998, S. 8, Ressort: FEUILLETON)
- (21) Graciano mag **nach außen hart sein, ist aber sehr sensibel**.
(M98/803.25857 Mannheimer Morgen, 23.03.1998, Ressort: Sport)
- (22) Da ist der Sergeant Sulpice, ein typischer Franzose: **außen hart, innen dagegen recht weich**. Und so gibt ihn auch Bernd Kaiser, mit sonorem, kernigem Baß und beweglicher Stimme, in der Erscheinung entspannt.
(R97/JUL.56207 Frankfurter Rundschau, 21.07.1997, S. 17, Ressort: KULTURSPIEGEL)
- (23) Nüchtern, schroff, abweisend - Gerster weiß, wie er auf manche wirkt. "Ich bin niemand, der sofort sämtliche Sympathien mobilisiert", gibt er zu. "Aber wer mich näher kennt, weiß **zwischen Schale und Kern zu unterscheiden**."
(M03/312.82916 Mannheimer Morgen, 09.12.2003, Ressort: Welt & Wissen)

Zu Verbindungen wie **ein harter Knochen, ein grober Klotz**

Eine ganze Reihe von phraseologischen Verbindungen, in denen die hier untersuchten Adjektive vorkommen, kann zur Bezugnahme auf Personen verwendet werden, z. B. *eine harte Nuss, ein harter Knochen, ein harter Brocken* und *ein grober Klotz*. Für die genannten Verbindungen kann man einerseits eine metaphorische Verwendungsweise für die Verbindung als Ganze annehmen und andererseits für die Verwendung des Adjektivs in der Verbindung einen Zusammenhang herstellen zu einer Verwendungsweise des Adjektivs zur Charakterisierung von Personen unabhängig von der Verbindung (vgl. *ein harter Gegner, ein grober Kerl*). Für die Verbindungen kann man die Verwendungsweisen möglicherweise folgendermaßen beschreiben:

- Durch die Verwendung von Ausdrücken wie *eine harte Nuss, ein harter Knochen* und *ein harter Brocken* zur Bezugnahme auf Personen, Vereine, Institutionen, insbesondere Wettkampfgegner, Verhandlungspartner, Trainer o. Ä. kann man zum Ausdruck bringen, dass man den Referenten für unnachgiebig, schonungslos und ggf. schwer zu besiegen hält. Betrachtet man die Verwendung der Kollokationen im Zielbereich im Vergleich zur kompositionalen Verwendung im Ausgangsbereich, kann man annehmen, dass die im Ausgangsbereich durch *hart* ausgedrückten Aspekte der Widerstandsfähigkeit und der Bearbeitbarkeit für die metaphorische Verwendung der Kollokationen im Zielbereich genutzt werden.
- Durch die Verwendung von Ausdrücken wie *ein grober Klotz* zur Bezugnahme auf Personen kann man zum Ausdruck bringen, dass man den Referenten nicht für sanft, sensibel und behutsam, sondern für rau, derb, unfreundlich und gewaltbereit hält. Möglicherweise wird bei der Verwendung dieser Verbindung der im Ausgangsbereich durch *grob* u. a. ausgedrückte Aspekt des Unbehandelten, Rauens genutzt (vgl. 11.1.1 und Ausdrücke wie *ungehobelt, derb*; vgl. auch den Artikel zu *grob* im DWB, Bd. 9, Sp. 387-407).

Neben der Annahme einer Verwendungsweise für die Verbindungen als Ganze kann man, wie gesagt, bei einer eher kompositionalen Deutung der Verbindungen auch einen Zusammenhang sehen zu den jeweils im Personenbereich etablierten Verwendungsweisen der Adjektive. Diese Annahme wird u. a. dadurch gestützt, dass man *eine harte Nuss*, *ein harter Knochen* und *ein harter Brocken* bei ihrer Anwendung im Personenbereich als Varianten betrachten kann, bei denen das Substantiv kommutiert wird. Zugleich kann *hart* ähnlich auch mit nicht-metaphorisch verwendeten Substantiven wie *Gegner*, *Verhandlungspartner*, *Trainer* oder ohne Substantiv gebraucht werden (vgl. *In Verhandlungen ist er hart*). Ähnliches gilt für die Kollokation *ein grober Klotz*, bei der das Substantiv z. B. mit *Kerl* kommutiert werden kann.

<i>eine</i>	<i>harte</i>	<i>Nuss</i> <i>Knochen</i> <i>Brocken</i>
<i>ein</i>	<i>harter</i>	<i>Gegner</i> <i>Verhandlungspartner</i> <i>Trainer</i>
<i>ein</i>	<i>grober</i>	<i>Klotz</i> <i>Kerl</i>

Übersicht 19: Varianten der Verbindungen *ein harter Knochen* und *ein grober Klotz*

Für die Verwendung der Adjektive *hart* und *grob* in den genannten Kollokationen kann man einen Zusammenhang sehen zu den folgenden Verwendungsweisen von *hart* und *grob*:

- Das Adjektiv *hart* kann u. a. dazu verwendet werden, eine Person als unnachgiebig, stur und schonungslos zu charakterisieren.
- Das Adjektiv *grob* kann u. a. dazu verwendet werden, eine Person als nicht sanft, sensibel und behutsam, sondern rau, derb, unfreundlich und gewaltbereit zu charakterisieren.

Das relevante metaphorische Muster sowohl für die hier beschriebene Verwendungsweise der Adjektive als auch für die Verwendungsweise der phraseologischen Verbindungen kann man folgendermaßen formulieren:

Über Personen
als konkrete Gegenstände sprechen.

Metaphori-
sches Muster

Einige der genannten Verbindungen können zudem auf andere Bereiche angewendet werden, *eine harte Nuss* beispielsweise auf Aufgaben und die Wendung *Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil* auf Aspekte von Handlungen (vgl. die Bedeutungsbeschreibungen in Kapitel 8 bis 11).

Belegliste

- (24) Als die Siedlungsbewohner allein nicht weiterkamen, suchten sie Hilfe beim Vorsitzenden der Gemeindevertretung und langjährigen Hoechst-Betriebsrat, Oswald Bommel. Doch selbst der erprobte Verhandlungsführer hatte mit dem Geschäftsführer der GmbH **eine harte Nuß zu knacken**, habe der sich doch als **"knochenharter"** Verhandlungspartner herausgestellt, wie Bommel im Nachhinein sagt.
(R98/OKT.80172 Frankfurter Rundschau, 07.10.1998, S. 5, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (25) Am vergangenen Samstag war Kugler in Jena zugange, um die SG Wattenscheid unter die Lupe zu nehmen, den kommenden **Gegner** der Eintracht am Sonntag. [...] Und glaubt man Kugler, ist der Aufsteiger verdammt gut. Zweikampfstark, manorientiert, **eine ganz harte Nuß** eben, die die Eintracht da zu **knacken** habe, sagt Ehrmantraut.
(R97/AUG.59719 Frankfurter Rundschau, 01.08.1997, S. 15, Ressort: SPORT)
- (26) "Es wird **schwer**, die **harte Nuss Ferrari zu knacken**. Aber der Titelkampf bleibt bis zum Schluss spannend", sagte BMW-Sportdirektor Gerhard Berger. Auch Montoya sah ein: "Das ist das beste Ergebnis, das drin war. Man kann Michael nicht in jedem Rennen schlagen."
(M03/309.60307 Mannheimer Morgen, 15.09.2003, Ressort: Sport)
- (27) Notwendig ist dafür freilich heute ein Sieg über den niederländischen Kanonier Richard Krajicek, laut Becker **"eine harte Nuß"**, den er nur besiegen könne, wenn er "mehr Asse, mehr freie Punkte und beim Return weniger vermeidbare Fehler" produziere als gestern gegen Goellner [...].
(R97/OKT.83073 Frankfurter Rundschau, 22.10.1997, S. 19, Ressort: SPORT)
- (28) Im Gegensatz zu Pelaez, der den Ausgleich erzielte (51.) und schon vom Titel redete, ist für Hernandez der nächste **Gegner** der **schwerste**: "Belgien wird ein ganz **harter Brocken**."
(M98/806.48546 Mannheimer Morgen, 15.06.1998, Ressort: Sport)
- (29) So wartet auf die Mannschaft von SGL-Coach Peter Pysall ein **harter Brocken, der nur schwer aus dem Weg zu räumen ist**, auch wenn die letzten Leistungen mehr Stabilität zeigten.
(M01/103.21063 Mannheimer Morgen, 23.03.2001)
- (30) Denn Fred Breinerdorf aus Stuttgart wurde dann doch noch zum Vorsitzenden gewählt, nach einer Pause, in der die Seelenmasseur die Muskeln spielen ließen. Daß dies nötig wurde, nimmt doch Wunder bei jemanden [sic!], der als **harter Knochen** gilt, als **zäher Verhandlungspartner** für Kollegen, Verleger, Agenturen und Medien-Surfer aller Couleur. Ein Mann, in vielen Sätteln sicher und zu jeder Attacke bereit, sollte bei der ersten Gegenbrise umfallen?
(R97/APR.32436 Frankfurter Rundschau, 28.04.1997, S. 8, Ressort: FEUILLETON)
- (31) Wie kaum ein zweiter hat der im Zivilleben eher sanftmütig daherkommende Felix Magath das Image vom **"harten Knochen"**, vom "General", vom "Zuchtmeister" gepflegt. Am liebsten, läßt er alle Welt vermuten, würde er seine Spieler wegen schlechter Leistungen auspeitschen, Trainingsbeginn gegen 7.30 Uhr in der Früh ist da meist schon die etwas moderatere Form der Züchtigung.
(R97/APR.32419 Frankfurter Rundschau, 28.04.1997, S. 26, Ressort: SPORT)
- (32) Achtung, **"harte Knochen"**! HANDBALL: TVL erwartet in Erfelden ein **unbequemer Gegner**
(M01/111.87487 Mannheimer Morgen, 16.11.2001, Ressort: Ried-Sport)
- (33) TSG-Handballerinnen aus Münster sind endlich Makel los [...] "Heusenstamm will sich verstärken, wird deshalb wohl mit dem TV Idstein **der härteste Gegner** sein", vermutet Hajdu.
(R97/APR.31800 Frankfurter Rundschau, 25.04.1997, S. 6, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)

Zu den Verbindungen *hart bleiben*, *jemanden weich kochen*, *weich werden* und Verwandten

Die Kollokationen *hart bleiben*, *jemanden weich kochen* und *weich werden* gehören zu einer Familie von Verbindungen, für die ebenfalls unterschiedliche Kompositionalitätsgrade angenommen werden können und die insofern interessant sind, als sie im Sinne einer Kausativ-Resultativ-Struktur gedeutet werden können. Die folgende Übersicht zeigt einige Varianten, die im Personenbereich für die Verbindungen belegt sind.

<i>jemanden</i>	<i>weich</i>	<i>kochen</i>	
		<i>klopfen</i>	
		<i>spülen</i>	
		<i>bekommen</i>	
		<i>machen</i>	
		<i>stimmen</i>	
	<i>weich</i>	<i>werden</i>	(vgl. <i>sich erweichen lassen</i>)
	<i>hart</i> <i>fest</i>	<i>sein</i> <i>bleiben</i>	(vgl. <i>eine harte/feste Haltung</i>)

Übersicht 20: Varianten der Verbindungen *hart bleiben*, *jemanden weich kochen*, *weich werden*

Wie für die in den vorherigen Abschnitten behandelten Verbindungen ist auch für diese Verbindungen zunächst eine Deutung als schwach- oder nicht-kompositional möglich, bei der man eine Verwendungsweise für die jeweiligen Verbindungen als Ganze annehmen kann. Daneben scheint auch bei diesen Verbindungen die Annahme eines höheren Kompositionalitätsgrade denkbar zu sein. Neben der Kommutierbarkeit der Kollokatoren ist hier insbesondere die mögliche Annahme einer Kausativ-Resultativ-Struktur interessant. Der grundlegende Aspekt bei der Anwendung von Ausdrücken wie *weich kochen*, *weich klopfen* usw. ist bei einer solchen Deutung, dass mit ihnen (wie im Ausgangsbereich, vgl. z. B. *die Kartoffeln weich kochen*) eine Handlung bezeichnet werden kann, deren Resultat die Zuschreibung der mit dem Adjektiv bezeichneten Eigenschaft ist oder sein kann (vgl. Eisenberg 1999, 225f.; vgl. auch Duden-Grammatik 1998, 90f.; Heringer 1995, 18f.; IDS-Grammatik 1997, 1114). In der IDS-Grammatik wird dieser Zusammenhang folgendermaßen ausgedrückt:

Der Satz ‚A x-t B y‘ ist äquivalent mit ‚A bewirkt durch x-en, daß B y ist.‘

Eine solche Deutung scheint auch bei der Anwendung im Personenbereich möglich zu sein. Die Kollokatoren *sein*, *bleiben* und *werden* können dann entsprechend als Kopulaverben aufgefasst und die Adjektive *hart*, *weich* und *fest* vor dem Hintergrund der im Personenbereich etablierten Verwendungsweise gedeutet werden, bei der insbesondere der Aspekt der Nachgiebigkeit bzw. Unnachgiebigkeit zentral ist (vgl. die

Abschnitte 8.3 und 9.2; vgl. auch den Gänsefußchengebrauch in den Belegen (42) und (43)). Die Belege (34) und (35) können als Hinweis auf die Annahme einer metaphorischen Verknüpfung zum Gegenstandsbereich gedeutet werden.

Ein interessanter Aspekt bei der Beschreibung dieser Verbindungen ist, dass in Abhängigkeit vom angenommenen Kompositionalitätsgrad auch verschiedene Implikationsbeziehungen angenommen werden können. Betrachtet man die Verwendung des Adjektivs innerhalb der Verbindung vor dem Hintergrund der entsprechenden im Personenbereich etablierten Verwendungsweise des Adjektivs, könnte man möglicherweise zu folgenden Überlegungen kommen: Mit der Prädikation *ist hart* kann man zum Ausdruck bringen, dass jemand unnachgiebig und stur ist. Also kann man *bleibt hart* im Sinne von *bleibt unnachgiebig* verstehen. Wenn jemand unnachgiebig bleibt, gibt er nicht nach. Über diese Implikatur kann man demnach zur selben Deutung kommen wie über die Deutung der Verbindung als Ganzen: die Verbindung *hart bleiben* kann man im Sinne von *nicht nachgeben* verstehen. Ähnliche Überlegungen kann man auch für Verbindungen wie *jemanden weich kochen* und *weich werden* anstellen: Wenn man jemanden weich kocht, bewirkt man, dass er nachgiebig wird. Wenn jemand nachgiebig ist, gibt er nach (vgl. die Deutung von *jemanden weich kochen* im Sinne von *jemanden zum Nachgeben bewegen* und die Deutung von *weich werden* im Sinne von *nachgeben*).

Belegliste

- (34) Als ihr Parlamentarischer Geschäftsführer Volker Beck vor Beginn der siebten Vermittlungsrunde gefragt wurde, ob er bei den Vorgesprächen von Bundesinnenminister Otto Schily (SPD) **weich geklopft** worden sei, entgegnete der Spitzengrüne, er komme nicht als **Kalbschnitzel** daher. Ihn **klopfe** man nicht **weich**. "Mich muss man überzeugen."
(M04/403.17052 Mannheimer Morgen, 10.03.2004, Ressort: Politik)
- (35) Selbst Daviscup-Teamchef Patrik Kühnen hebt ein bisschen ab, wenn er über den derzeit besten deutschen Tennisprofi sprechen soll: "Rainer **kocht** die Burschen alle **weich**. Nicht mit einem einzigen spektakulären Schlag, sondern mit vielen kleinen Kinnhaken, die wehtun." Kurzum: "**Der Rainer ist heiß wie Frittenfett**."
(M03/304.27963 Mannheimer Morgen, 29.04.2003, Ressort: Sport)
- (36) Israel aber war bislang die einzige Demokratie, die systematischen Schlafentzug und andere körperliche Drangsalierung legitimierte, um angebliche Terroristen **weich zu kneten**.
(R99/SEP.71673 Frankfurter Rundschau, 07.09.1999, S. 3, Ressort: DIE SEITE 3)
- (37) Es ist dieser sowjetische Druck, der die chinesische Führung **weich gemacht** hat.
(BZK/W69.01822, WE 09.10.69, S.02, POLITIK, VERF.: Cycon, Dieter, AGT.)
- (38) Ein paar zehntausend Dollar Schmiergeld lassen viele Polizisten oder Drogenfahnder **weich werden**.
(R97/MAI.35940 Frankfurter Rundschau, 12.05.1997, S. 6, Ressort: WELT-RUNDSCHAU)
- (39) "Den Pulli ziehe ich nicht mehr an, der ist ja ganz unmodern", meint die Siebenjährige. [...] Die Mutter **bleibt hart**. Das plötzlich ungeliebte Kleidungsstück wird angezogen. Basta! [...] Und wenn die Mama sich nicht erweichen lässt, wird sie sich heimlich hinter die Oma stecken, die ihrem Liebling eh nichts abschlagen kann.
(M01/104.26072 Mannheimer Morgen, 07.04.2001, Ressort: Sozial)

- (40) Milosevic **bleibt** gegenüber Kosovo **hart** [...] Bei einem Auftritt in der Provinz Kosovo hat der serbische Präsident Slobodan Milosevic am Mittwoch die **harte Haltung** Belgrads gegenüber Bestrebungen der albanisch-stämmigen Bevölkerung nach Unabhängigkeit bekräftigt. [...] Milosevic betonte, er werde dem internationalen Druck auf Serbien nicht nachgeben.
(R97/JUN.48662 Frankfurter Rundschau, 26.06.1997, S. 5, Ressort: NACHRICHTEN)
- (41) Die Frage ist allein, wird die EU **fest bleiben**, wird sie sich an ihre Kriterien von Kopenhagen halten, oder läßt sie sich von der Türkei erpressen?
(R97/DEZ.101402 Frankfurter Rundschau, 22.12.1997, S. 5, Ressort: NACHRICHTEN)
- (42) Einzig die FWG/FDP-Fraktion **blieb "hart"** und verweigerte dem Förderplan erneut die Zustimmung.
(R97/JAN.02814 Frankfurter Rundschau, 13.01.1997, S. 6, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU)
- (43) Nun gibt es aber eine ganze Reihe von Menschen - nicht nur Polizeibeamte - die ihren Gesprächspartner oder Vernehmungspartner suggestiv zu beeinflussen [...]. Es gibt da aber noch weitere, weitaus schlimmere seelische Beeinflussungsmöglichkeiten, um einen Menschen **"weich" zu bekommen**.
(MK1/WUB.00000 Ullrich, Karl: Wehr Dich, Bürger!, [Sachbuch]. - Bielefeld, 1960, S. 63)

Weitere phraseologische Verbindungen

Wendet man die in den voran stehenden Beschreibungen und in Abschnitt 7.7 dargestellte Vorgehensweise auch auf die anderen phraseologischen Verbindungen an, in denen die hier untersuchten Adjektive belegt sind, so zeigt sich, dass für den Großteil der Verbindungen unterschiedliche Kompositionalitätsgrade angenommen werden können. Entsprechend kann häufig sowohl eine Verwendungsweise für die Verbindung als Ganze formuliert als auch zusätzlich ein Zusammenhang zu einer unabhängig von der Verbindung etablierten Verwendungsweise des Adjektivs gesehen werden. Die Kompositionalitätsurteile können jeweils in Abhängigkeit von den konkreten Verwendungen variieren und fallen u. U. auch bei verschiedenen Personen, die die Einschätzung vornehmen, unterschiedlich aus. Wichtig ist jedoch, dass man unbeschadet der Möglichkeit, Zusammenhänge zu unabhängig von der Verbindung etablierten Verwendungsweisen des Adjektivs zu rekonstruieren, im Normalfall die Gebrauchsregeln für die Verbindung als Ganze kennen muss, um ihren Gebrauch zu beherrschen.

Beispiele für weitere frequent belegte phraseologische Verbindungen sind:

<i>ein</i>	<i>hartes schweres leichtes</i>	<i>Brot</i>		vgl. 8.3.2
<i>ein(e)</i>	<i>harte(r) schwere(r) leichte(r)</i>	<i>Arbeit Job</i>		vgl. 8.3.2
	<i>hart weich sanft unsanft</i>	<i>auf dem Boden der Tatsachen auf dem eisigen Boden der Tatsachen auf dem Boden der Wirklichkeit auf hartem Boden auf den Realitäten auf dem Polster für eine bessere Zu- kunft</i>	<i>landen fallen aufkommen aufschlagen aufsetzen ankommen</i>	vgl. 8.3.3 9.3.2 10.3.2
<i>eine</i>	<i>harte weiche sanfte unsanfte</i>	<i>Landung</i>	<i>auf dem harten Boden der Realität der Wirtschaft</i>	vgl. 8.3.3 9.3.2 10.3.2
<i>ein</i>	<i>harter schwerer</i>	<i>Schlag</i>		vgl. 8.3.3
<i>jmd.</i>	<i>hart schwer</i>	<i>treffen</i>		vgl. 8.3.3
	<i>harte schwere</i>	<i>Zeiten</i>		vgl. 8.3.3
<i>sich</i>	<i>weich</i>	<i>betten</i>		vgl. 9.1.1
<i>ein</i>	<i>weiches sanftes</i>	<i>Polster Ruhekissen</i>		vgl. 9.1.1
	<i>grob</i>	<i>gestrickt konstruiert</i>		vgl. 11.3.2
<i>ein(e)</i>	<i>harte sanfte(r) leichte(r)</i>	<i>Wind (der Kritiker) Brise/Konjunkturbrise</i>		vgl. 8.4.6 10.4.4
	<i>hart an</i>	<i>der Grenze (der Realität) der Realität</i>		vgl. 8.4.8
	<i>hart härter widerstandsfähig ungerührt</i>	<i>im Nehmen im Einstecken im Geben im Austeilen</i>		vgl. 8.2

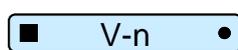
Übersicht 21: Beispiele für weitere phraseologische Verbindungen

13. Zusammenhänge zwischen Verwendungsweisen

Ein wichtiges Ziel der im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Untersuchungen ist, wie bereits erwähnt, die Strukturen der Polysemie zu beschreiben. Die detaillierte Analyse hat gezeigt, dass sich die Verwendungsweisspektren der Adjektive *hart*, *weich*, *sanft* und *grob* durch vielfältige metonymische und metaphorische Verknüpfungen auszeichnen. Diese in den Bedeutungsbeschreibungen an den jeweils relevanten Stellen angesprochenen Verknüpfungen sollen in diesem Abschnitt im Zusammenhang dargestellt werden. Dazu wurde ein grafisches Format entwickelt, das bei der Darstellung der Verknüpfungen die relevanten Gegenstände und Hinsichten der Charakterisierung einbezieht und dadurch ermöglicht, die Knotenpunkte der Verknüpfungen zu verdeutlichen und unterschiedliche Ebenen der Feinkörnigkeit zu berücksichtigen (zu Gegenständen und Hinsichten der Charakterisierung vgl. Streckler 1997 sowie die Abschnitte 4.4.1 und 7.3 der vorliegenden Arbeit). Zu Beginn der Abschnitte zu den metonymischen und metaphorischen Mustern ist jeweils eine Übersicht über die grundlegenden Muster mit Angabe von Beispielen, der Abschnittsnummer und der Seitenzahl aufgeführt, um einen Überblick zu geben und das gezielte Nachschlagen einzelner Muster zu erleichtern. Nach den Übersichten folgt eine Einführung zu den grundlegenden metonymischen bzw. metaphorischen Mustern, an die sich die Beschreibung und grafische Darstellung der Muster unter Berücksichtigung der zentralen Anwendungsbereiche der Adjektive *hart*, *weich*, *sanft* und *grob* anschließt. Zunächst werden im Folgenden einige Hinweise zur grafischen Darstellung gegeben.

Hinweise zur grafischen Darstellung

Ziel der grafischen Darstellungen ist es, die metonymischen und metaphorischen Verknüpfungen unter Berücksichtigung der relevanten Gegenstände und Hinsichten so abzubilden, dass unterschiedliche Verknüpfungstypen und zentrale Knotenpunkte der Verknüpfungen dargestellt werden sowie Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Bereichen verdeutlicht werden können. Die Verwendungsweisen werden durch farbige Balken dargestellt, bei denen der Gegenstand der Charakterisierung mittels des schwarzen Quadrats, die Hinsicht der Charakterisierung mittels des schwarzen Kreises abgebildet wird:



Verwendungsweise V-n: Verwendung zur Charakterisierung von Gegenstand G (■) in Hinsicht auf Aspekt A (●)

Die Farben der Balken sind, wie in Kapitel 7.12 angesprochen, jeweils bestimmten Anwendungsbereichen zugeordnet. Die folgende Übersicht zeigt die Zuordnung der

Farben zu den Bereichen; das helle Blau des oben abgebildeten Balkens wird zur allgemeinen (bereichsunspezifischen) Darstellung verwendet.

 bereichsunspezifisch	 konkrete Gegenstände
 Personen	 Körperteile/Stimme
 physisch-motorische Handlungen	 nicht-physische Handlungen

Übersicht 22: Die Zuordnung der Farben und Bereiche bei der grafischen Darstellung der Verwendungsstrukturen

Innerhalb eines Bereichs sind die Verwendungsweisen jeweils mit arabischen Zahlen nummeriert (V-1, V-2, V-3 usw.); bei der Darstellung mehrerer Verwendungsweisen in mehreren Bereichen werden zusätzlich lateinische Großbuchstaben verwendet (V-A1, V-A2, V-A3, V-B1, V-B2, V-B3 usw.). Diese Nummerierung dient lediglich der leichteren Bezugnahme und soll nicht als Gewichtung oder Bestimmung einer bestimmten Reihenfolge verstanden werden. Die metonymischen und metaphorischen Verknüpfungen zwischen Verwendungsweisen werden durch unterschiedliche Verbindungslinien dargestellt, die im jeweiligen Abschnitt sowie in einer bei der Abbildung aufgeführten Legende erklärt werden. Allgemein werden metonymische Verknüpfungen durch schwarze Linien bzw. Pfeile, metaphorische Verknüpfungen durch graue abgerundete Verbindungslinien dargestellt.

13.1 Grundlegende metonymische Muster

Übersicht

Konsistenzmuster (13.1.1.1)

- (a) Konsistenz/Widerstandsfähigkeit/Bearbeitbarkeit (S. 335ff.)
(*hartes Holz, ein harter Stein*)
- (b) Konsistenz/Wahrnehmung als unbequem (S. 335ff.)
(*ein harter Stein, ein hartes Bett*)
- (c) Konsistenz/Verletzungs-, Beschädigungspotential bzw. -gefahr (S. 335ff.)
(*ein harter Untergrund, ein harter Stein*)

Intensitätsmuster (13.1.1.2)

im physisch-motorischen Handlungsbereich:

- (d) Intensität/Zuneigung/Behutsamkeit/Verletzungsgefahr/Wahrnehmung (S. 337)
(*jemanden hart schlagen, jemanden sanft berühren, jemanden grob schubsen*)
- (e) Intensität/Verlauf/Verletzungsgefahr/Wahrnehmung (S. 340)
(*hart, sanft landen*)
- (f) Intensität/Wirksamkeit/Wahrnehmung als anstrengend (S. 341)
(*hart trainieren*)

im nicht-physischen Handlungsbereich:

- (g) Intensität/Zuneigung/Behutsamkeit/Wirkung/Wahrnehmung/Wirksamkeit
(S. 342)
(*jemanden hart kritisieren, harter, sanfter Spott*)
- (h) Intensität/(Behutsamkeit)/Verlauf/Wirkung/Wahrnehmung (S. 344)
(*sanfte/weiche Übergänge, ein harter Wechsel*)
- (i) Intensität/Wirksamkeit/Wahrnehmung als anstrengend (S. 345)
(*hart arbeiten*)

Präzisions- bzw. Aufwandsmuster (13.1.1.3)

im Bereich konkreter Gegenstände:

- (j) Bildauflösung/Präzision des Bildes (S. 346)
(*ein grobes Bild*)
- (k) Materialbeschaffenheit/Aufwand/Wert/Stil (S. 347)
(*ein grober Teppich*)

im physisch-motorischen Handlungsbereich:

- (l) Präzision/Aufwand/Wert (S. 348)
(*etwas grob aufzeichnen*)

im nicht-physischen Handlungsbereich:

- (m) Präzision/Aufwand/Wert (S. 349)
(*etwas grob schätzen*)

Zustands- bzw. Eigenschaftsmuster im Personenbereich (13.1.2.1)

- (n) Zustand/Ursache bzw. Bedingung und Zeichen für den Zustand (allgemein)
(S. 352)

(eine sanfte Person/sanfte Augen)

präziser formuliert:

Zustand bzw. Eigenschaft einer Person/

Aspekt von Körperteilen, Handlungen o. Ä. der Person,

für den der Zustand bzw. die Eigenschaft Ursache bzw. Bedingung ist und
der Zeichen für den Zustand bzw. die Eigenschaft ist

- (o) Zustand/etwas, das zu dem Zustand beiträgt (allgemein) (S. 356)

(eine traurige Person/eine traurige Nachricht)

präziser formuliert:

Zustand bzw. Eigenschaft einer Person/

Aspekt von konkreten Gegenständen, Handlungen, Sachverhalten o. Ä.,

der zu dem Zustand bzw. der Eigenschaft der Person beiträgt

Handlung/Handelnder/Gegenstand-Muster (13.1.3.1)

- (p) Handlung/Handelnder (S. 358)

(hart arbeiten/ein harter Arbeiter)

- (q) Handlung/Gegenstand der Handlung (S. 360)

(ein harter Aufschlag/ein harter Ball)

Teil/Ganzes-Muster (13.1.3.2)

- (r) Körperteil/Person (S. 363)

(ein hartes Herz/ein harter Bursche)

- (s) Partikel/Stoff (S. 364)

(grobe Körner/grober Sand)

- (t) Öffnung/Gegenstand (S. 364)

(grobe Maschen/ein grobes Sieb)

- (u) Pixel/Bild (S. 364)

(grobe Pixel/ein grobes Bild)

Die vorstehende Übersicht führt die zentralen metonymischen Muster auf, die für die Adjektive *hart*, *weich*, *sanft* und *grob* herausgearbeitet werden können. Was mir bei der Untersuchung von Adjektiven auffällig erscheint und m. E. bislang zu wenig Beachtung gefunden hat, ist, dass metonymische Verknüpfungen sowohl zwischen Verwendungsweisen angenommen werden können, bei deren Realisierung das Adjektiv zur Charakterisierung eines Gegenstands in Hinsicht auf unterschiedliche Aspekte verwendet wird (z. B. *harter Stein*: Konsistenz/Widerstandsfähigkeit/Bearbeitbarkeit usw.; *grüne Frucht*: Farbe/Reifegrad), als auch zwischen Verwendungsweisen, bei deren Realisierung verschiedene Gegenstände (konkrete Gegenstände, Handlungen, Personen, Eigenschaften usw.) charakterisiert werden (z. B. *gesundes Kind/gesunde Gesichtsfarbe/gesundes Essen*; *schnelles Fahren/schnelles Auto*). Man könnte diesbezüglich von unterschiedlichen Konstellationen von Verwendungsweisen sprechen, die sich durch unterschiedliche Konstellationen von Gegenständen und Hinsichten der Charakterisierung auszeichnen.

Wie in Abschnitt 7.3 ausgeführt, stützt sich die Unterscheidung von Gegenständen und Hinsichten der Charakterisierung auf das Analyseprogramm von Strecker (1997). Gegenstand der Charakterisierung können z. B. konkrete Gegenstände, Personen, Handlungen, Ereignisse usw. sein; als Charakterisierungshinsichten können die Aspekte erfasst werden, in Hinsicht auf die die Gegenstände der Charakterisierung charakterisiert werden (z. B. Eigenschaften, Zustände, Handlungsmodi). Berücksichtigt man die jeweils relevanten Gegenstände und Hinsichten der Charakterisierung bei der Beschreibung der metonymischen Verknüpfungen, können auf der Basis der unterschiedlichen Konstellationen von Verwendungsweisen für die hier behandelten Adjektive drei Verknüpfungstypen herausgearbeitet werden. Im Folgenden werden diese Verknüpfungstypen jeweils anhand eines einführenden Beispiels, einer grafischen Darstellung sowie einer verallgemeinernden Formulierung kurz vorgestellt. Im Anschluss daran folgen einige Hinweise u. a. zur grafischen Darstellung der Verknüpfungstypen und die ausführliche Betrachtung der für die Verwendungsweisespektren von *hart*, *weich*, *sanft* und *grob* zentralen metonymischen Muster.

Metonymische Verknüpfungen Typ 1

Ein Beispiel:

Das Adjektiv *hart* kann u. a. (V-1) zur Charakterisierung von konkreten Gegenständen und Materialien wie Stein und Holz in Hinsicht auf ihre Konsistenz und (V-2) zur Charakterisierung von konkreten Gegenständen und Materialien wie Stein und Holz in Hinsicht auf ihre Widerstandsfähigkeit verwendet werden. Die metonymische Verknüpfung zwischen den Verwendungsweisen V-1 und V-2 beruht auf Annahmen über Zusammenhänge zwischen der Konsistenz und der Widerstandsfähigkeit von konkreten Gegenständen bzw. Materialien. Als Paraphraseausdrücke könnte man für die Verwendung von *hart* in V-1 *fest*, *nicht weich* angeben und für die Verwendung in V-2 *widerstandsfähig*, *strapazierfähig*, *stabil*.

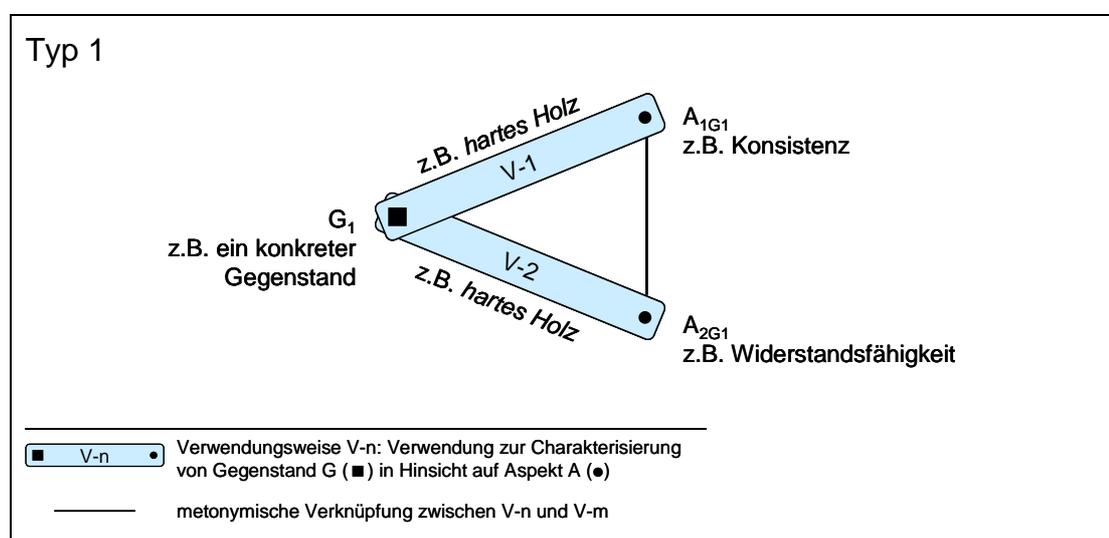


Abbildung 7: Metonymische Verknüpfung Typ 1 am Beispiel von zwei Verwendungsweisen von *hart*³⁰

Allgemein kann man den Verknüpfungstyp 1 folgendermaßen formulieren:

Bei der Realisierung von V-1 dient das Adjektiv dazu, einen Gegenstand G_1 in Hinsicht auf einen Aspekt A_{1G_1} (Aspekt₁ von G_1) zu charakterisieren. Bei der Realisierung von V-2 dient das Adjektiv dazu, G_1 in Hinsicht auf einen Aspekt A_{2G_1} (Aspekt₂ von G_1) zu charakterisieren. Die metonymische Verknüpfung zwischen V-1 und V-2 beruht auf Annahmen über Zusammenhänge zwischen A_{1G_1} und A_{2G_1} . Zur abkürzenden Bezugnahme wird für diesen Typ deshalb im Folgenden gelegentlich die Etikette $[A_{1G_1}-A_{2G_1}]$ gewählt.

³⁰ Die Verknüpfung zwischen den Verwendungsweisen wird in Abb. 7 wie auch in den Abb. 8-9 unspezifisch durch eine Verbindungslinie abgebildet; zur Darstellung unterschiedlicher metonymischer Muster (z. B. Ursache-Wirkung) vgl. die die Ausführungen und Legenden im jeweiligen Abschnitt

Metonymische Verknüpfungen Typ 2

Ein Beispiel:

Das Adjektiv *gesund* kann u. a. verwendet werden (V-1) zur Charakterisierung von Personen in Hinsicht auf ihren Gesundheitszustand, d. h. ihr körperliches, seelisches bzw. geistiges Befinden (z. B. *das Kind ist gesund*), und (V-2) zur Charakterisierung von Nahrungsmitteln in Hinsicht auf ihren Beitrag zum körperlichen, seelischen bzw. geistigen Befinden von Personen, man könnte auch sagen: in Hinsicht auf ihre Wirkung (z. B. *Obst ist gesund*). Die metonymische Verknüpfung zwischen den Verwendungsweisen V-1 und V-2 beruht auf Annahmen über Zusammenhänge zwischen der Wirkung von konsumierten Nahrungsmitteln und dem körperlichen, seelischen bzw. geistigen Befinden von Personen, die die Nahrungsmittel konsumieren. Als Paraphraseausdrücke könnte man für die Verwendung von *gesund* in V-1 *von guter Gesundheit, von gutem körperlichen/seelischen/geistigen Befinden, nicht krank* angeben und für die Verwendung von *gesund* in V-2 *zur Gesundheit beitragend, die Gesundheit fördernd*.

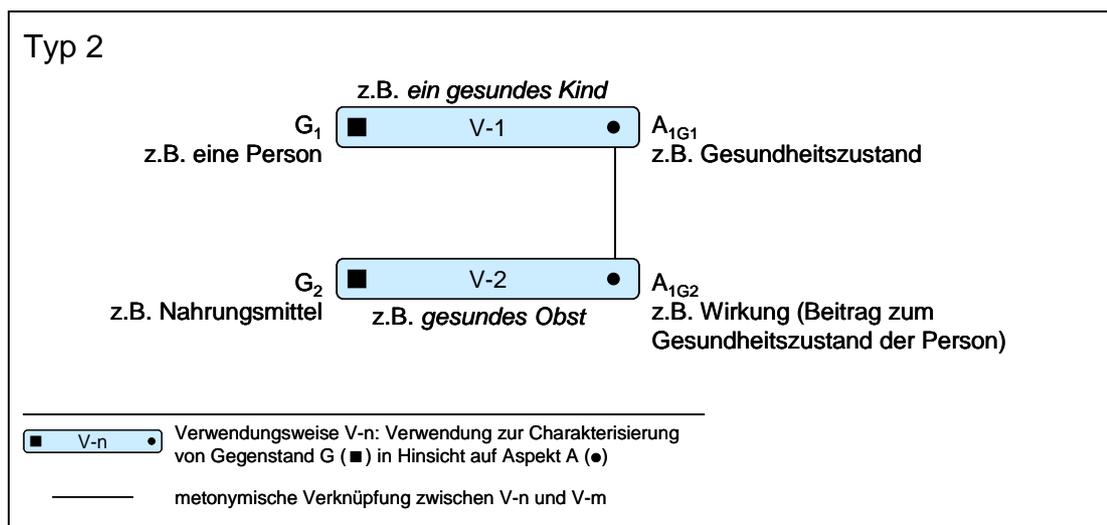


Abbildung 8: Metonymische Verknüpfung Typ 2
am Beispiel von zwei Verwendungsweisen von *gesund*

Allgemein kann man den Verknüpfungstyp 2 folgendermaßen formulieren:

Bei der Realisierung von V-1 dient das Adjektiv dazu, einen Gegenstand G₁ in Hinsicht auf einen Aspekt A_{1G1} (Aspekt₁ von G₁) zu charakterisieren. Bei der Realisierung von V-2 dient das Adjektiv dazu, einen Gegenstand G₂ in Hinsicht auf einen Aspekt A_{1G2} (Aspekt₁ von G₂) zu charakterisieren. Die metonymische Verknüpfung zwischen V-1 und V-2 beruht auf Annahmen über Zusammenhänge zwischen A_{1G1} und A_{1G2}. Zur abkürzenden Bezugnahme wird für diesen Typ deshalb im Folgenden gelegentlich die Etikette [A_{1G1}–A_{1G2}] gewählt.

Metonymische Verknüpfungen Typ 3

Ein Beispiel:

Das Adjektiv *hart* kann u. a. (V-1) zur Charakterisierung von Handlungen und (V-2) zur Charakterisierung des Handelnden in Hinsicht auf den Handlungsmodus verwendet werden (z. B. *hart arbeiten*³¹/*ein harter Arbeiter*, *hart kritisieren*/*ein harter Kritiker*; vgl. auch *etwas scharf beobachten*/*ein scharfer Beobachter*, *stark rauchen*/*ein starker Raucher*). Die metonymische Verknüpfung zwischen den Verwendungsweisen V-1 und V-2 beruht auf Wissensbeständen über den Zusammenhang zwischen Handelndem und Handlung.

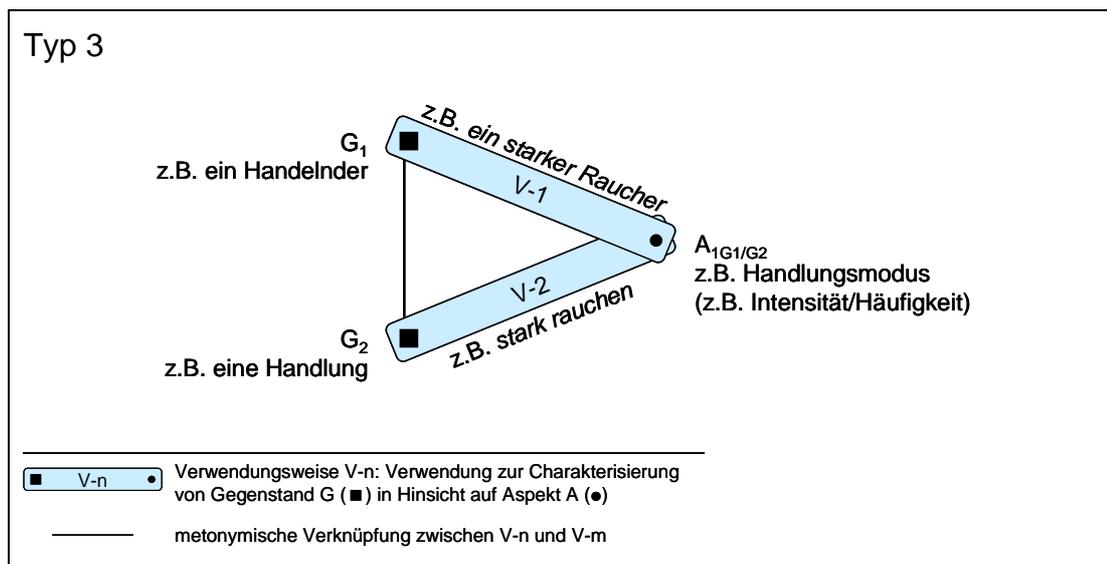


Abbildung 9: Metonymische Verknüpfung Typ 3
am Beispiel von zwei Verwendungsweisen von *hart*

Allgemein kann man den Verknüpfungstyp 3 folgendermaßen formulieren:

Bei der Realisierung von V-1 dient das Adjektiv dazu, einen Gegenstand G_1 und einen Gegenstand G_2 in Hinsicht auf einen Aspekt, der für beide Gegenstände der Charakterisierung relevant ist, zu charakterisieren (A_{G_1/G_2}). Die metonymische Verknüpfung zwischen V-1 und V-2 beruht auf Annahmen über Zusammenhänge zwischen G_1 und G_2 . Häufig kann man den Aspekt, in Hinsicht auf den charakterisiert wird, einem der beiden Gegenstandsbereiche zuordnen, im oben genannten Beispiel den Aspekt der Intensität z. B. dem Handlungsbereich (vgl. dazu unten Abschnitt 13.1.3). Zur abkürzenden Bezugnahme wird für diesen Typ deshalb im Folgenden gelegentlich die Etikette $[G_1-G_2]$ gewählt.

³¹ Wie in Abschnitt 7.3 dargelegt, wird sowohl bei der Anwendung auf Substantive als auch bei der Anwendung auf Verben von der Charakterisierungsfunktion des Adjektivs sowie von Gegenständen und Hinsichten der Charakterisierung gesprochen (vgl. Eisenberg 1999, 220ff.).

Zur Verdeutlichung der Unterschiede zeigt Abbildung 10 noch einmal alle drei Typen im Überblick:

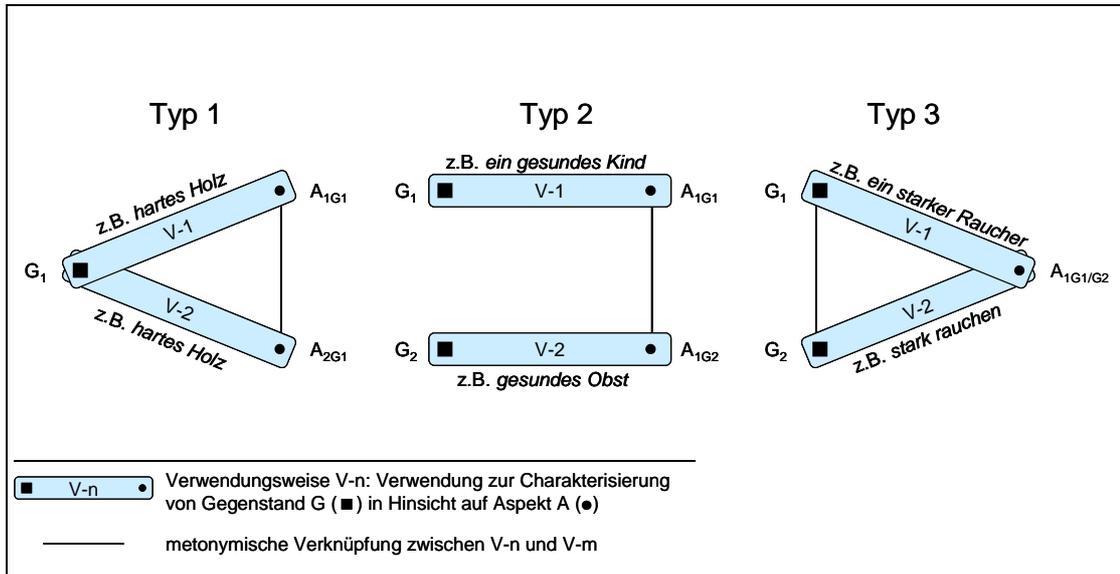


Abbildung 10: Metonymische Verknüpfungen Typen 1, 2 und 3 im Überblick

Es besteht kein eindeutiges Zuordnungsverhältnis zwischen den metonymischen Mustern und den drei Verknüpfungstypen. Sowohl für Verknüpfungen vom Typ 1 [$A_{1G1} - A_{2G1}$] als auch für Verknüpfungen vom Typ 2 [$A_{1G1} - A_{1G2}$] sind auf einer allgemeinen Ebene das Ursache/Wirkung-Muster und das Zustand/Zeichen-für-den-Zustand-Muster grundlegend. Ein Beispiel für eine metonymische Verknüpfung vom Typ 1, die auf dem Zustand/Zeichen-für-den-Zustand-Muster beruht, ist die Verknüpfung zwischen der Verwendungsweise von *grün* zur Charakterisierung von Früchten hinsichtlich der Farbe und der Verwendungsweise zur Charakterisierung von Früchten hinsichtlich des Reifegrades (z. B. *grüne Bananen*; vgl. Abschnitt 13.1.1). Ein Beispiel für eine metonymische Verknüpfung vom Typ 2, die auf dem Zustand/Zeichen-für-den-Zustand-Muster beruht, ist die Verknüpfung zwischen der Verwendungsweise von *fröhlich* zur Charakterisierung einer Person hinsichtlich ihres Gemütszustandes und der Verwendungsweise von *fröhlich* zur Charakterisierung z. B. des Gesichts der Person hinsichtlich bestimmter visueller Aspekte, die als Zeichen für den Gemütszustand der Person gedeutet werden (z. B. *ein fröhliches Kind*, *ein fröhliches Gesicht*; vgl. Abschnitt 13.1.2). Für Verknüpfungen beider Typen können entsprechend Wenn-dann-Beziehungen formuliert werden:

- (I-1): Wenn (i) eine Frucht eine bestimmte Farbe hat,
dann (ii) ist sie normalerweise noch nicht reif. (*grün*)
- (I-2): Wenn (i) das Gesicht einer Person bestimmte visuelle Aspekte aufweist,
dann (ii) ist die Person normalerweise in einem bestimmten emotionalen Zustand. (*fröhlich*)

Der Unterschied zwischen den beiden Typen besteht darin, dass bei Fällen wie *grüne Bananen* Zustand (Reifegrad) und Zeichen für den Zustand (Farbe) Aspekte dessel-

ben Charakterisierungsgegenstandes (der Frucht) sind, während bei Fällen wie *ein fröhliches Gesicht* und *ein fröhliches Kind* ein Aspekt von Gegenstand G_1 (visuelle Aspekte, z. B. Muskelkontraktionen des Gesichts) als Zeichen für einen Zustand von G_2 (emotionaler Zustand der Person) gedeutet wird, Zustand und Zeichen für den Zustand also Aspekte unterschiedlicher Charakterisierungsgegenstände sind, zwischen denen allerdings ein Zusammenhang besteht (Körperteil/Person).

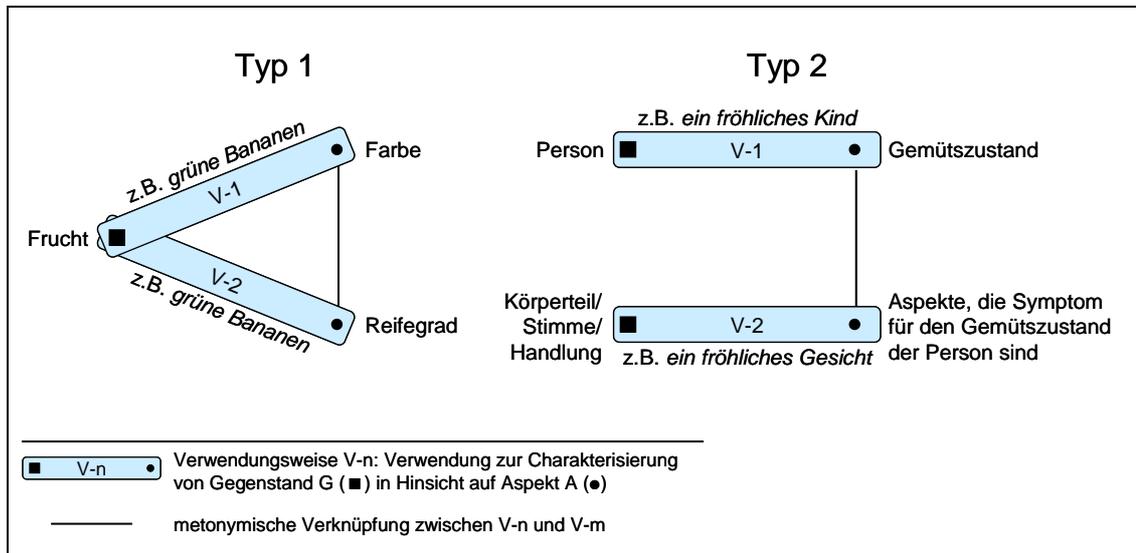


Abbildung 11: Metonymische Verknüpfungen vom Typ 1 und Typ 2 beim Muster Zustand/Zeichen für den Zustand

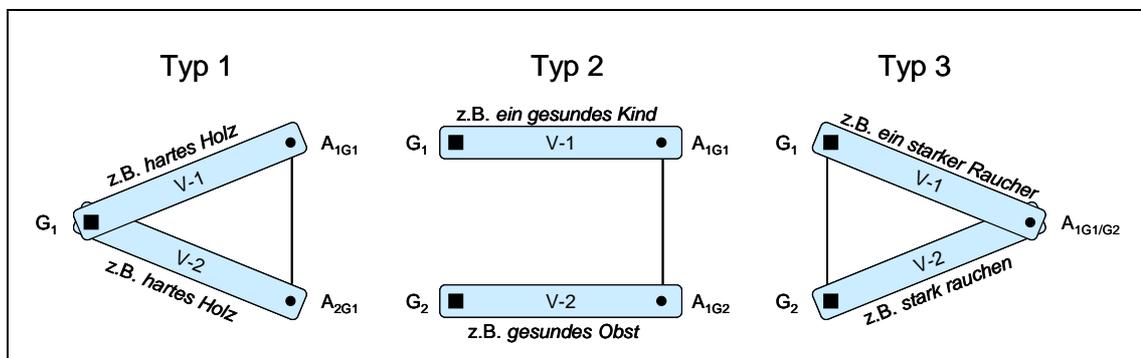
Die Verknüpfungstypen 2 und 3 können für die Beschreibung von Kombinationsrestriktionen und -präferenzen nützlich sein: häufig können mit einem Adjektiv, mit dem konkrete Gegenstände, Personen, Handlungen o. Ä. in Hinsicht auf bestimmte Zustände/Eigenschaften o. Ä. charakterisiert werden, auch konkrete Gegenstände/Personen/Handlungen o. Ä. in Hinsicht auf die Aspekte charakterisiert werden, die zu den Zuständen usw. beitragen bzw. Zeichen für sie sind (*ein gesundes Kind/gesundes Essen/eine gesunde Gesichtsfarbe*; Typ 2); mit einem Adjektiv, mit dem Handlungen charakterisiert werden können, können häufig auch der Handelnde, das Produkt der Handlung sowie relevante konkrete Gegenstände (Gegenstand der Handlung, Instrument o. Ä.) charakterisiert werden (vgl. etwa *hart kritisieren/harter Kritiker/harte Kritik; hart aufschlagen/harter Aufschläger/harter Aufschlag/harter Ball; harte Matratze/hart liegen*; Typ 3). Beim Großteil der Fälle ist der Aspekt, in Hinsicht auf den charakterisiert wird, einem der beiden Gegenstandsbereiche zuzuordnen, bei Kollokationen wie *eine harte Matratze/hart liegen* z. B. der Aspekt der Konsistenz dem Bereich konkreter Gegenstände, bei Kollokationen wie *stark rauchen/starker Raucher* oder *hart schießen/harter Ball* der Aspekt der Intensität dem Handlungsbereich. Beide Typen 2 und 3 können natürlich auch bei metaphorischen oder metonymischen Verwendungen des Kollokationspartners relevant sein, so kann die

Deutung z. B. bei Kollokationen wie *gesunde Erdbeeren* kippen (vgl. Belege (1) und (2)).

- (1) **Erdbeeren** schmecken nicht nur gut, sie sind auch **gesund**.
(M98/806.46318 Mannheimer Morgen, 06.06.1998, Ressort: Lokal Lampertheim)
- (2) "Und das Feld, auf dem wir am zweiten Tag waren, da waren die ersten 10 bis 12 Meter verschimmelt, so dass man erstmal die schlechten Erdbeeren ausputzen musste, um überhaupt **gesunde Erdbeeren** abzupflücken."
(Martina Koch: Willige Erntehelfer; Sendemanuskript vom 13.08.2006;
http://www.wdr.de/tv/westpol/beitrag/2006/08/20060813_ernte.jhtml; Stand: 27.10.2007)

Im Folgenden werden die bei den Adjektiven *hart*, *weich*, *sanft* und *grob* zentralen metonymischen Muster geordnet nach den Verknüpfungstypen 1, 2 und 3 dargestellt. Da die Muster z. T. recht viele Aspekte umfassen, werden sie für die Überschriften jeweils nach einem oder mehreren zentralen Aspekten benannt; diese Benennungen sind lediglich als Etiketten zu verstehen, die die Bezugnahme und die Auffindbarkeit im Inhaltsverzeichnis und Text erleichtern sollen. Um den gezielten Zugriff auf einzelne Muster zu erleichtern, werden die im jeweiligen Abschnitt behandelten Muster zu Beginn in einer Übersicht aufgeführt.

13.1.1 Zentrale metonymische Muster beim Verknüpfungstyp 1



Die metonymischen Verknüpfungen vom Typ 1 beruhen auf Annahmen über kausale, konditionale oder konsekutive Verhältnisse zwischen Aspekten eines Charakterisierungsgegenstandes, die in Form von Wenn-dann-Beziehungen formuliert werden können. Die Deutungsrichtung ist dabei, wie in Abschnitt 4.4.8 angesprochen, oft nicht eindeutig festgelegt, so dass manche Beziehungen sowohl als Ursache/Wirkung- bzw. Bedingung/Konsequenz-Zusammenhänge als auch als Zustand/Zeichen-für-den-Zustand-Beziehungen gedeutet bzw. beschrieben werden können („Wenn x, dann normalerweise y“ bzw. „Wenn y, dann normalerweise x“).

Übersicht zu Verknüpfungstyp 1 [A_{1G1} – A_{2G1}]

Konsistenzmuster (13.1.1.1)

- (a) Konsistenz/Widerstandsfähigkeit/Bearbeitbarkeit (S. 335ff.)
- (b) Konsistenz/Wahrnehmung als unbequem (S. 335ff.)
- (c) Konsistenz/Verletzungs-, Beschädigungspotential bzw. -gefahr (S. 335ff.)

Intensitätsmuster (13.1.1.2)

im physisch-motorischen Handlungsbereich:

- (d) Intensität/Zuneigung/Behutsamkeit/Verletzungsgefahr/Wahrnehmung (S. 337)
- (e) Intensität/Verlauf/Verletzungsgefahr/Wahrnehmung (S. 340)
- (f) Intensität/Wirksamkeit/Wahrnehmung als anstrengend (S. 341)

im nicht-physischen Handlungsbereich:

- (g) Intensität/Zuneigung/Behutsamkeit/Wirkung/Wahrnehmung/Wirksamkeit (S. 342)
- (h) Intensität/(Behutsamkeit)/Verlauf/Wirkung/Wahrnehmung (S. 344)
- (i) Intensität/Wirksamkeit/Wahrnehmung als anstrengend (S. 345)

Präzisions- bzw. Aufwandsmuster (13.1.1.3)

im Bereich konkreter Gegenstände:

- (j) Bildauflösung/Präzision des Bildes (S. 346)
- (k) Materialbeschaffenheit/Aufwand/Wert/Stil (S. 347)

im physisch-motorischen Handlungsbereich:

- (l) Präzision/Aufwand/Wert (S. 348)

im nicht-physischen Handlungsbereich:

- (m) Präzision/Aufwand/Wert (S. 349)

13.1.1.1 Konsistenzmuster

Ein zentraler Verwendungsaspekt, wahrscheinlich sogar der prototypische Verwendungsaspekt beim Gebrauch der Adjektive *hart* und *weich* ist ihre Verwendung zur Charakterisierung von Gegenständen hinsichtlich ihrer Konsistenz (vgl. z. B. *harter Stein*, *weiches Material*). Ausgehend von diesem Aspekt der Konsistenz eröffnet sich ein metonymisches Muster, für das bestimmte Wissensbestände über Gegenstände relevant sind, die man mit *hart* bzw. *weich* hinsichtlich ihrer Konsistenz charakterisieren kann. Zentrale Wissensbestände bzw. Annahmen über harte Gegenstände, die im untersuchten Korpusmaterial hochfrequent belegt sind (vgl. Abschnitt 4.1.1.1), sind,

- (i) dass harte Gegenstände eine bestimmte sensorische Eigenschaft haben, nämlich eine feste Konsistenz,
- (ii) dass harte Gegenstände widerstandsfähig, strapazierfähig und haltbar sind,

- (iii) dass harte Gegenstände schwer zu bearbeiten sind,
- (iv) dass harte Flächen oder Gegenstände, auf denen man sitzt, liegt oder sich bewegt, als unangenehm, unbequem wahrgenommen werden,
- (v) dass es beim Zusammenstoß mit harten Gegenständen bzw. beim Aufprall auf harte Gegenstände, Flächen o. Ä. zu Verletzungen bzw. zu Beschädigungen kommt.

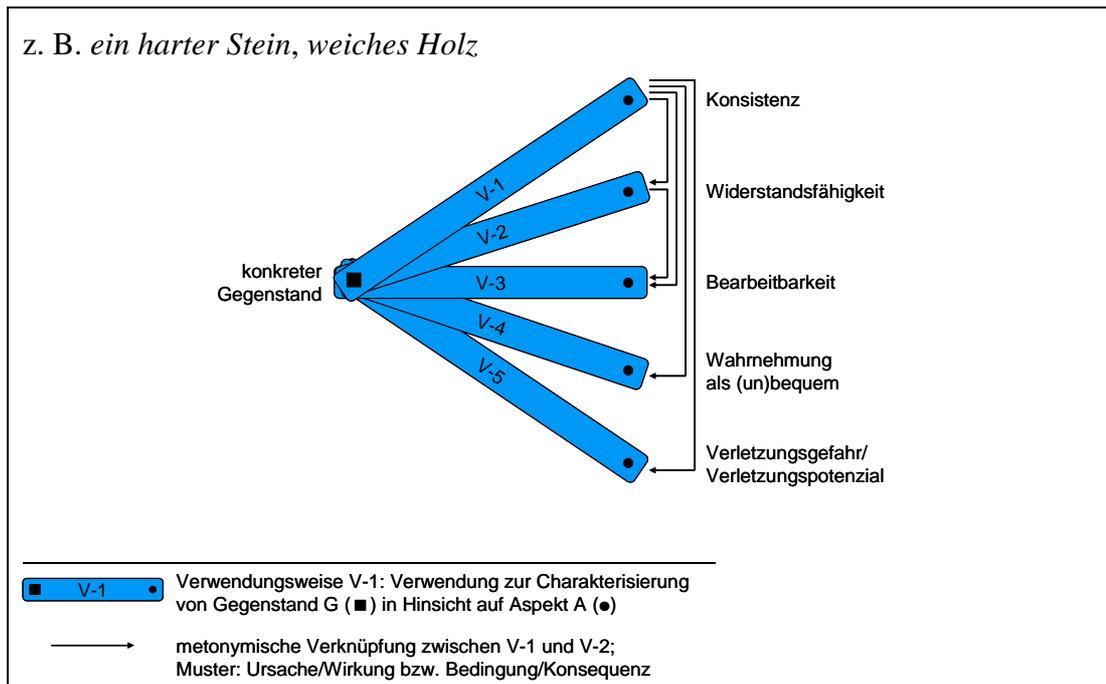
Die grundlegenden Annahmen über Zusammenhänge zwischen diesen Aspekten können in Form von Wenn-dann-Beziehungen formuliert werden; für (i), (ii) und (iii) können sowohl zwischen (i) und (ii), zwischen (i) und (iii) und zwischen (ii) und (iii) Zusammenhänge gesehen werden als auch als Kette zwischen (i), (ii) und (iii). Für (iv) und (v) kann jeweils ein Zusammenhang mit (i) gesehen werden. Die für die metonymische Verknüpfung grundlegenden Annahmen können als folgende Implikationen rekonstruiert werden:

- (I-1): Wenn (i) ein Gegenstand eine harte Konsistenz hat, dann (ii) ist er normalerweise widerstandsfähig, strapazierfähig und haltbar.
- (I-2): Wenn (i) ein Gegenstand eine harte Konsistenz hat, dann (iii) ist er normalerweise schwer zu bearbeiten.
- (I-3): Wenn (ii) ein Gegenstand widerstandsfähig, strapazierfähig und haltbar ist, dann (iii) ist er normalerweise schwer zu bearbeiten.
- (I-4): Wenn (i) ein Gegenstand eine harte Konsistenz hat, dann (ii) ist er normalerweise widerstandsfähig, strapazierfähig und haltbar, dann (iii) ist er normalerweise schwer zu bearbeiten.
- (I-5): Wenn (i) ein Gegenstand, auf dem man geht, sitzt oder liegt, eine harte Konsistenz hat, dann (iv) wird er normalerweise als unangenehm, unbequem wahrgenommen.
- (I-6): Wenn (i) ein Gegenstand eine harte Konsistenz hat, dann (v) kommt es beim Zusammenstoß mit den Gegenständen bzw. beim Aufprall auf die Gegenstände, Flächen o. Ä. normalerweise leicht zu Verletzungen bzw. zu Beschädigungen.

Für die Anwendung von *hart* und *weich* im Bereich konkreter Gegenstände können die folgenden Muster herausgearbeitet werden:

- (a) Konsistenz/Widerstandsfähigkeit/Bearbeitbarkeit**
(z. B. *hartes (weiches) Holz, ein harter (weicher) Stein*)
- (b) Konsistenz/Wahrnehmung als unbequem**
(z. B. *eine harte Bank, ein weicher Sessel*)
- (c) Konsistenz/Verletzungs-, Beschädigungspotential bzw. -gefahr**
(z. B. *harter Untergrund, ein harter Gegenstand*)

Die Muster (a), (b) und (c) können als Konsistenzmuster zusammengefasst werden. Die genannten Zusammenhänge lassen sich durch Abbildung 12 veranschaulichen.

Abbildung 12: Die Konsistenzmuster (a)-(c) bei *hart* und *weich* im taktilen Bereich

13.1.1.2 Intensitätsmuster

Intensitätsmuster im physisch-motorischen Handlungsbereich

(d) Intensität/Zuneigung/Behutsamkeit/Verletzungsgefahr/ Wahrnehmung

Für den physisch-motorischen Bereich kann ein metonymisches Muster herausgearbeitet werden, das auf Annahmen über Zusammenhänge zwischen verschiedenen Aspekten einer Handlung beruht (vgl. die Abschnitte 8.1.2, 9.1.2, 10.1.2, 11.1.2). Je nach Adjektiv können hierbei unterschiedliche Aspekte relevant sein, u. a. auch der oben genannte Aspekt der Verletzungs- bzw. Beschädigungsgefahr. Beim Gebrauch der im Rahmen dieser Arbeit untersuchten Adjektive z. B. in Kollokationen wie *jemanden sanft berühren*, *jemanden/etwas grob wegschubsen*, *jemanden/etwas hart schlagen* können insbesondere die folgenden Aspekte relevant sein³²:

- (i) Die Intensität einer Handlung/eines Vorgangs,
- (ii) die Behutsamkeit/Achtsamkeit, mit der eine Handlung ausgeführt wird,
- (iii) die Liebe/Zuneigung, mit der die Handlung ausgeführt wird,

³² Die Nummerierung der Verwendungsaspekte in diesem Kapitel entspricht nicht unbedingt der Nummerierung in den einzelnen Bedeutungsbeschreibungen, da die Aspekte bei den unterschiedlichen Adjektiven z. T. unterschiedliche Relevanz haben und die Bedeutungsbeschreibungen auf das jeweils untersuchte Adjektiv zugeschnitten sind.

- (iv) die Verletzungs-/Beschädigungsgefahr, die mit der Handlung/dem Vorgang verbunden ist, bzw. das mit der Handlung verbundene Verletzungs-/Beschädigungspotential,
- (v) die Wahrnehmung der Handlung/des Vorgangs durch den Betroffenen als (un)angenehm.

Die Zusammenhänge zwischen (i), (ii) und (iii) können hinsichtlich der Deutungsrichtung unterschiedlich formuliert werden (vgl. Abschnitt 4.4.8): zum einen kann (i) als Zeichen für (ii) und (ii) als Zeichen für (iii) gedeutet werden, zum anderen kann (iii) als Ursache bzw. Bedingung für (ii) und (ii) als Ursache für (i) betrachtet werden. Für die Formulierung der Kette in der Form „Wenn (i), dann normalerweise (ii), dann normalerweise (iii)“ könnte sprechen, dass der Aspekt der Intensität im Handlungsbereich einen ähnlich zentralen Stellenwert einzunehmen scheint wie der Aspekt der Konsistenz im Gegenstandsbereich. Während der Aspekt der Intensität in manchen Belegen deutlich fokussiert und ohne weitere Verwendungsaspekte realisiert zu sein scheint, scheinen sowohl der Aspekt der Behutsamkeit als auch der Aspekt des Liebevollen nie unabhängig von dem Aspekt der Intensität relevant zu sein (vgl. die Belege in Abschnitt 10.1.2). Dieser Befund kann als Indiz dafür aufgefasst werden, dass der Aspekt der Intensität als prototypisch für den physisch-motorischen Handlungsbereich betrachtet und die Wenn-dann-Beziehung z. B. für *sanft* folgendermaßen formuliert werden kann:

- (I-1): Wenn (i) eine Handlung sehr sacht, mit wenig Intensität ausgeführt wird,
dann (ii) wird die Handlung normalerweise behutsam, vorsichtig, achtsam ausgeführt,
dann (iii) wird die Handlung normalerweise liebevoll ausgeführt.

Eine Formulierung der Wenn-dann-Beziehung in der umgekehrten Reihenfolge, i. e. in der Ursache-Wirkung-Reihenfolge „Wenn (iii), dann normalerweise (ii), dann normalerweise (i)“ bietet den Vorteil, dass der insbesondere mit (i) und (ii) verknüpfte Aspekt (iv) der Verletzungs-/Beschädigungsgefahr ebenfalls in die Kette aufgenommen werden könnte:

- (I-2): Wenn (iii) eine Handlung liebevoll ausgeführt wird,
dann (ii) wird die Handlung normalerweise behutsam, vorsichtig, achtsam ausgeführt,
dann (i) wird die Handlung normalerweise sehr sacht, mit wenig Intensität ausgeführt,
dann (iv) führt die Handlung/der Vorgang normalerweise nicht so leicht zu Verletzungen/
Beschädigungen.

Der Aspekt (v) der Wahrnehmung als angenehm kann mit allen Verwendungsaspekten verknüpft sein, scheint jedoch insbesondere mit dem Intensitätsaspekt zusammenzuhängen. Häufig sind auch mehrere Deutungen möglich. Insbesondere (ii) und (iii) lassen sich oft nicht eindeutig zuordnen und könnten u. U. auch zusammengefasst werden; für eine Ausdifferenzierung der beiden Aspekte spricht allerdings, wie in Abschnitt 10.1.2 ausgeführt, dass die Aspekte (ii) und (iii) beim Gebrauch von *sanft* für unterschiedliche Bereiche bzw. Kontexte genutzt werden (vgl. die Ausführungen in den Abschnitten 10.4.1 und 10.4.2) und dass sich bei der Verwendung von

hart zur Charakterisierung von Personen neben den Aspekten der Unnachgiebigkeit und Belastbarkeit auch ein allgemeiner Aspekt der Emotionalität findet, den man als Gegenstück zu (iii) auffassen kann, während hier der Aspekt (ii) der Behutsamkeit weniger relevant zu sein scheint. Die wichtigsten Zusammenhänge lassen sich für die vier Adjektive folgendermaßen darstellen:

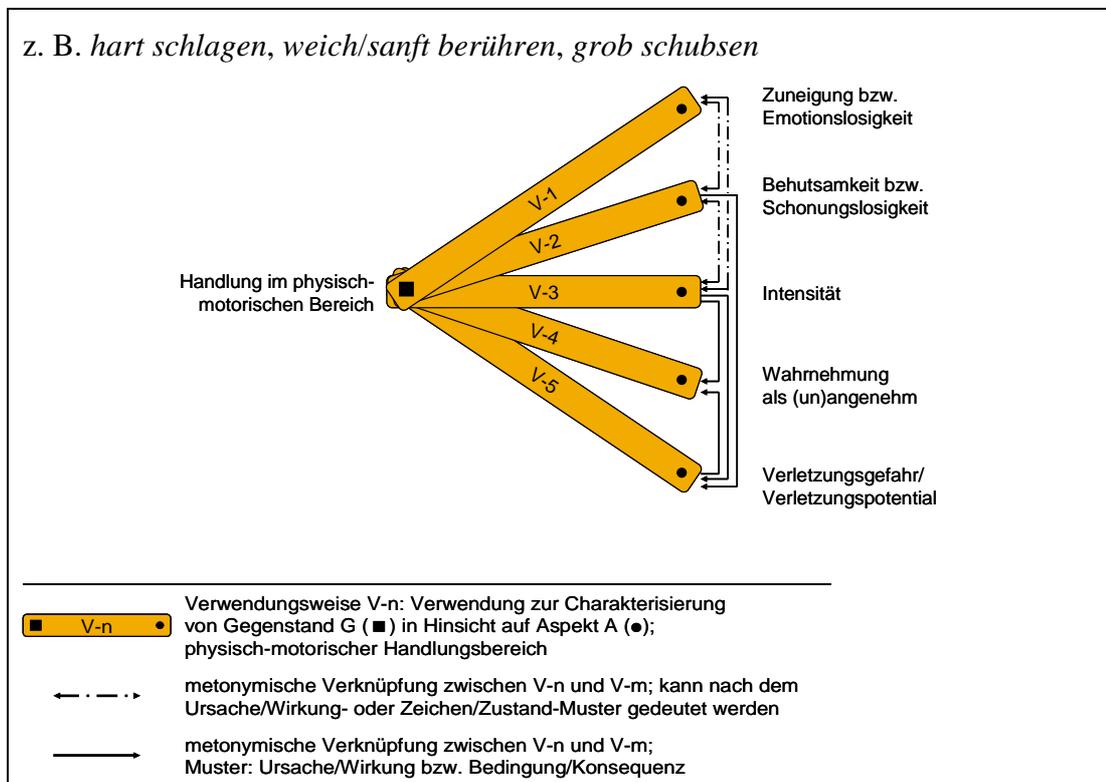


Abbildung 13: Das Intensitätsmuster (d) bei *hart*, *weich*, *sanft* und *grob* im physisch-motorischen Handlungsbereich

(e) Intensität/Verlauf/Verletzungsgefahr/Wahrnehmung

Bei Kollokationen wie *hart/sanft landen*, *weiche Bewegung* kann neben den unter (d) genannten Aspekten der Verlauf der Handlung bzw. des Ereignisses relevant sein (vgl. die Abschnitte 8.1.2, 9.1.2 und 10.1.2). Das Adjektiv kann in solchen Fällen dazu verwendet werden, Handlungen bzw. Ereignisse in Hinsicht auf ihren Verlauf als allmählich bzw. als unvermittelt zu charakterisieren. Dabei spielen vor allem Annahmen über Zusammenhänge zwischen der Intensität, dem Verlauf, der Verletzungsgefahr und der Wahrnehmung als angenehm bzw. unangenehm eine Rolle; für Handlungen können die Annahmen über Zusammenhänge folgendermaßen rekonstruiert werden:

- (I-1): Wenn (i) eine Handlung mit hoher bzw. geringer Intensität ausgeführt wird, dann (vi) verläuft die Handlung normalerweise unvermittelt bzw. allmählich, dann (iv) führt die Handlung normalerweise leicht bzw. nicht so leicht zu Verletzungen dann (v) wird die Handlung normalerweise als unangenehm bzw. angenehm wahrgenommen.

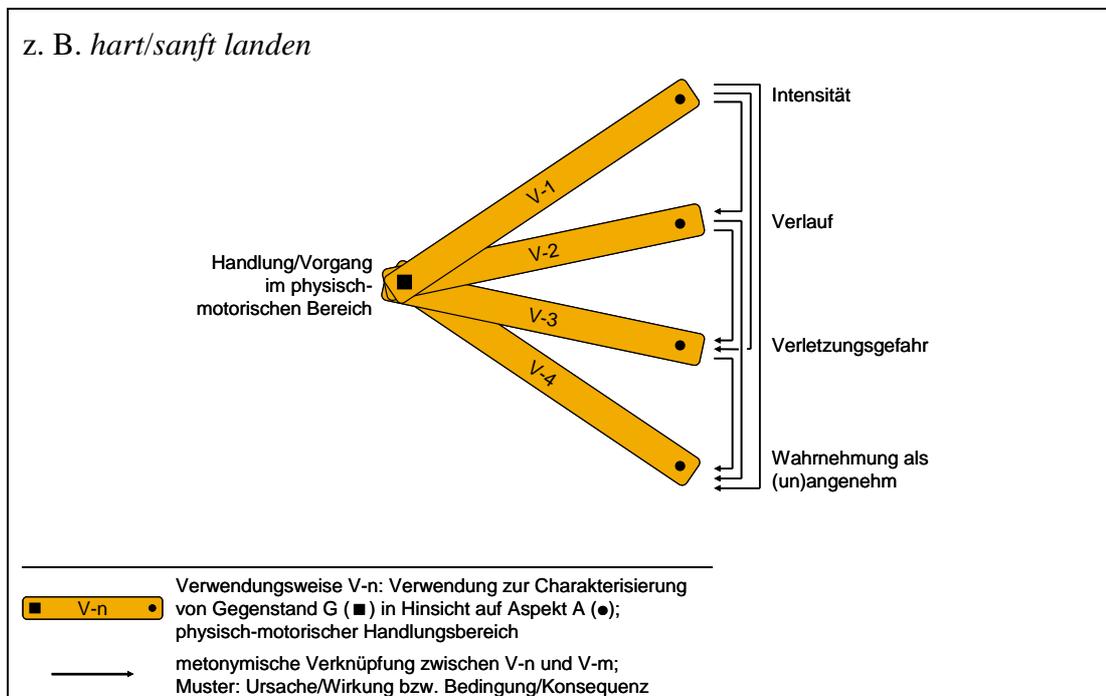


Abbildung 14: Das Intensitätsmuster (e) bei *hart*, *weich*, *sanft* und *grob* im physisch-motorischen Handlungsbereich

(f) Intensität/Effektivität/Wahrnehmung als anstrengend

Mit dem Aspekt der Intensität können sowohl im physischen als auch im nicht-physischen Bereich (vgl. z. B. *hart schlagen*, *hart kämpfen*, *hart arbeiten*) Annahmen über Effektivität und Anstrengung verbunden sein:

- (I-1): Wenn (i) eine Handlung mit hoher Intensität ausgeführt wird, dann (vii) ist die Handlung normalerweise besonders effektiv.
- (I-2): Wenn (i) eine Handlung mit hoher Intensität ausgeführt wird, dann (viii) wird sie vom Handelnden normalerweise als anstrengend/belastend wahrgenommen.

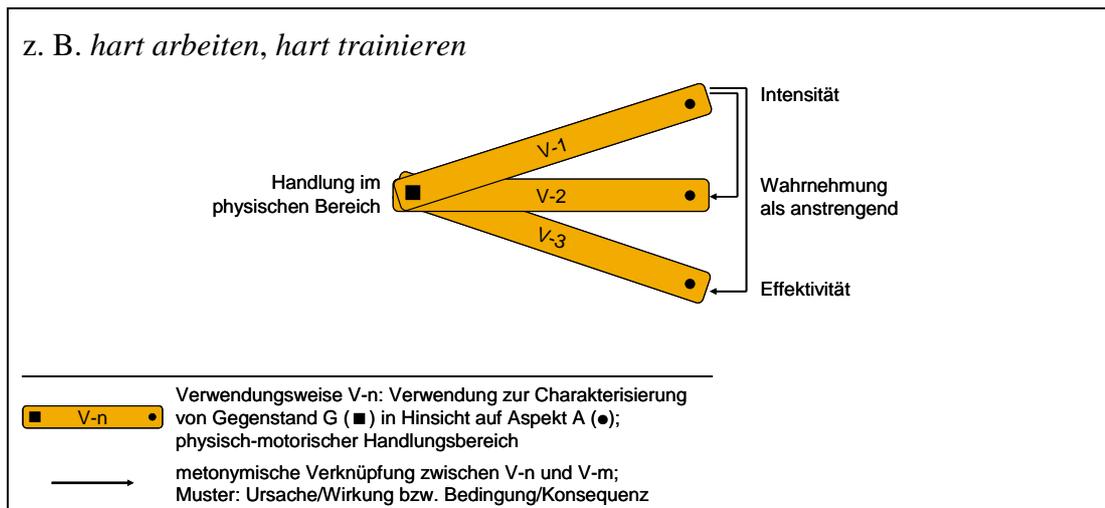


Abbildung 15: Das Intensitätsmuster (f) bei *hart* im physisch-motorischen Handlungsbereich

Intensitätsmuster im nicht-physischen Handlungsbereich

Die Verwendungsstrukturen im nicht-physischen Handlungsbereich weisen z. T. bemerkenswerte Übereinstimmungen mit den Strukturen im physisch-motorischen Handlungsbereich auf. So könnte man etwa bei der Verwendung von Kollokationen wie *hart kritisieren*, *jemanden hart treffen*, *grober Umgang* analog zum physisch-motorischen Bereich auch im nicht-physischen Bereich von einem Aspekt der Intensität und einem Aspekt der Wirkung (vgl. Verletzungsgefahr) sprechen. Solche als metaphorische Verknüpfungen beschreibbaren Zusammenhänge zwischen dem physischen und dem nicht-physischen Bereich werden in Kapitel 13.2 ausführlich behandelt.

Betrachtet man die vier Adjektive *hart*, *weich*, *sanft* und *grob* zusammen, lassen sich für den nicht-physischen Handlungsbereich recht viele Aspekte herausarbeiten, die jedoch nicht für alle Adjektive, Verwendungszusammenhänge und Gegenstände der Charakterisierung gleichermaßen relevant sind. Detailuntersuchungen zu den jeweils relevanten Verwendungsaspekten und Gegenständen der Charakterisierung sowie zu den Verwendungszusammenhängen zeigen, dass bestimmte Konstellatio-

nen von Verwendungsaspekten typisch für die Verwendung zur Charakterisierung bestimmter Arten von Handlungen und für bestimmte Verwendungszusammenhänge sind. Die Bestimmung der Charakterisierungshinsichten erfolgt, wie erwähnt, auf einer mittleren Abstraktionsebene. Verwendungen der Adjektive zur Charakterisierung von Handlungen in diesem Bereich in Hinsicht auf denselben Aspekt werden als Realisierungen einer Verwendungsweise betrachtet.

Als Aspekte von Intensitätsmustern bei der Verwendung von *hart*, *weich*, *sanft* und *grob* im nicht-physischen Bereich können genannt werden:

- (i) der Aspekt der Intensität,
- (ii) der Aspekt der Behutsamkeit bzw. der Schonungslosigkeit,
- (iii) der Aspekt des Liebevollen bzw. Emotionslosen,
- (iv) der Aspekt der Wirkung,
- (v) der Aspekt der Wahrnehmung als angenehm bzw. unangenehm/schmerzhaft,
- (vi) der Aspekt der hohen bzw. niedrigen Effektivität,
- (vii) der Aspekt des allmählichen Verlaufs bzw. unvermittelten Wechsels von Ereignissen, Situationen u. Ä.,
- (viii) der Aspekt der Wahrnehmung als anstrengend/belastend (bei *hart*).

Bei nahezu allen Aspekten spielen Annahmen über Zusammenhänge mit dem Aspekt der Intensität eine zentrale Rolle. Für die genannten Aspekte können folgende Intensitätsmuster im nicht-physischen Bereich herausgearbeitet werden:

- (g) **Intensität/Zuneigung/Behutsamkeit/Wirkung/Wahrnehmung/Effektivität**
(z. B. *jemanden sanft/hart/grob kritisieren*, *sanfte/weiche/harte/grobe Worte*)
- (h) **Intensität/Verlauf/Wirkung/Wahrnehmung**
(z. B. *ein sanfter/weicher Übergang*, *ein harter/grober Wechsel*)
- (i) **Intensität/Effektivität/Wahrnehmung als anstrengend**
(z. B. *harte Arbeit*)

Kommen wir zunächst zu Intensitätsmuster (g).

(g) Intensität/Zuneigung/Behutsamkeit/Wirkung/Wahrnehmung/ Wirksamkeit

Bei einer Gruppe von Verwendungsweisen zur Charakterisierung von Handlungen im zwischenmenschlichen Bereich kann ein metonymisches Muster herausgearbeitet werden, als dessen zentrale Aspekte die folgenden aufgeführt werden können (die Nummerierung folgt nach der oben aufgeführten Liste, vgl. S. 342):

- (i) der Aspekt der Intensität
- (ii) der Aspekt der Behutsamkeit bzw. Schonungslosigkeit
- (iii) der Aspekt des Liebevollen bzw. der Emotionslosigkeit
- (iv) der Aspekt der Wirkung (vgl. z. B. die (weniger) drastische Auswirkungen einer Maßnahme, vgl. die Verletzungsgefahr bzw. das Verletzungspotential im physischen Bereich)

- (v) der Aspekt der Wahrnehmung als angenehm bzw. unangenehm/
schmerzhaft
- (vi) der Aspekt der hohen bzw. niedrigen Effektivität.

Kollokationen, bei deren Verwendung die genannten Aspekte relevant sind, sind z. B. *sanfte/harte Maßnahmen, jemanden sanft/hart kritisieren, jemanden sanft/hart anfassen, mit jemanden sanft/hart/grob umgehen, harte Strafe, sanfter Spott*. Die für die metonymischen Verknüpfungen grundlegenden Annahmen können folgendermaßen rekonstruiert werden:

- (I-1): Wenn (iii) eine Handlung (nicht) liebevoll ausgeführt wird,
dann (ii) wird die Handlung normalerweise behutsam bzw. schonungslos ausgeführt,
dann (i) wird die Handlung normalerweise mit hoher bzw. geringer Intensität ausgeführt,
dann (iv) hat die Handlung normalerweise eine bestimmte Wirkung bzw. eine bestimmte Wirkung nicht,
dann (v) wird sie durch den Betroffenen normalerweise als unangenehm bzw. angenehm wahrgenommen,
dann (vi) ist sie normalerweise mehr bzw. weniger effektiv.

Aus den formulierten Annahmen können sowohl einzelne Wenn-dann-Beziehungen als auch eine Wenn-dann-Kette rekonstruiert werden, also z. B. wenn (i), dann normalerweise (iv); wenn (i), dann normalerweise (v) oder als Kette: wenn (iii), dann normalerweise (ii), dann (i), dann normalerweise (iv), dann normalerweise (v), dann normalerweise (vi). In Abhängigkeit von den charakterisierten Handlungen und Zusammenhängen können im Übrigen entweder intensiv oder nicht intensiv ausgeführte Handlungen und deren Wirkung als angenehm empfunden werden und effektiver sein. Die metonymischen Strukturen lassen sich für *hart* und *sanft* folgendermaßen darstellen:

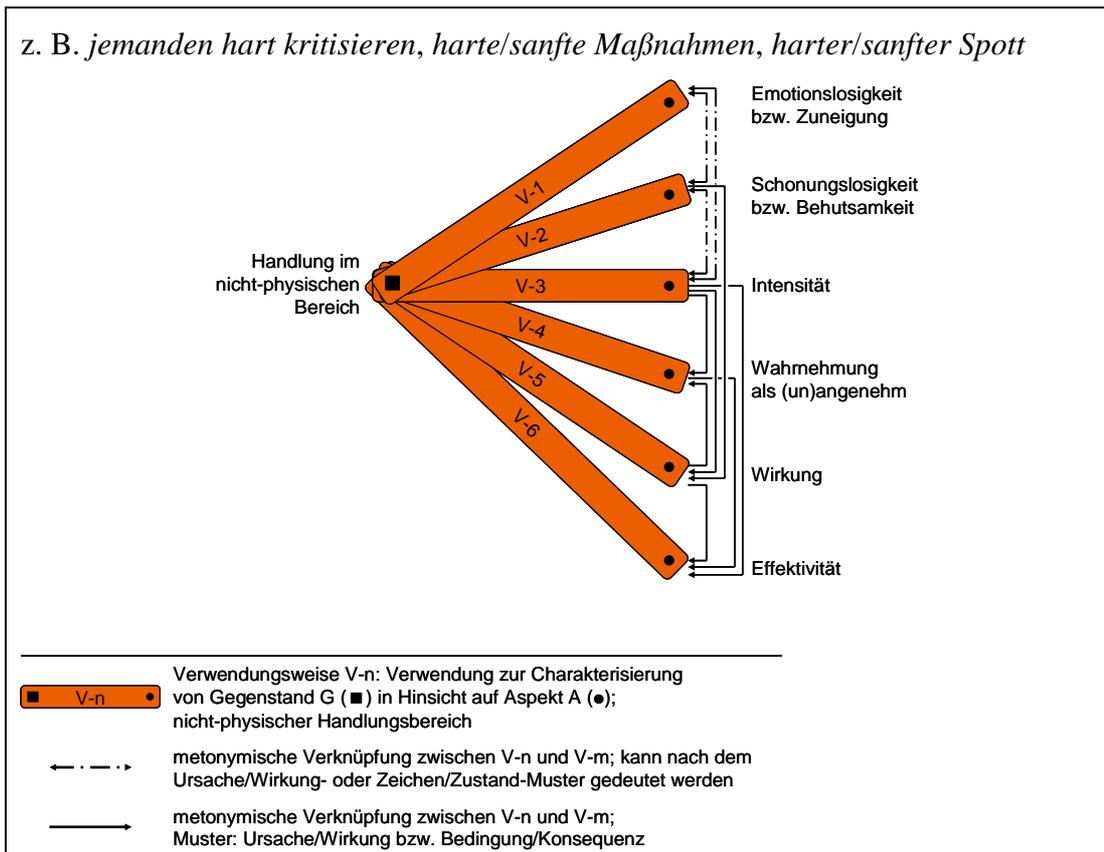


Abbildung 16: Das Intensitätsmuster (g) bei *hart*, *weich*, *sanft* und *grob* im nicht-physischen Handlungsbereich

(h) Intensität/(Behutsamkeit)Verlauf/Auswirkungen/Wahrnehmung

Bei der Verwendung von *sanft*, *weich* und *hart* zur Charakterisierung von Handlungen des Veränderns, von Vorgängen und Entwicklungen ist der Aspekt des (nicht) allmählichen, (nicht) gleitenden Verlaufs zentral (vgl. z. B. *sanfter/weicher Übergang*, *harter/grober Wechsel*). Damit verknüpft ist häufig die Wahrnehmung als angenehm bzw. unangenehm. Die relevanten Annahmen über Zusammenhänge könnte man folgendermaßen rekonstruieren:

- (I-1): Wenn (i) eine Handlung mit wenig Intensität ausgeführt wird bzw. ein Vorgang mit wenig Intensität verläuft,
dann (vii) verläuft die Handlung normalerweise allmählich, nicht abrupt,
dann (iv) hat die die Handlung normalerweise weniger negative Wirkung bzw. eine bestimmte Wirkung normalerweise nicht,
dann (v) wird die Handlung normalerweise als weniger schmerzhaft/unangenehm wahrgenommen.

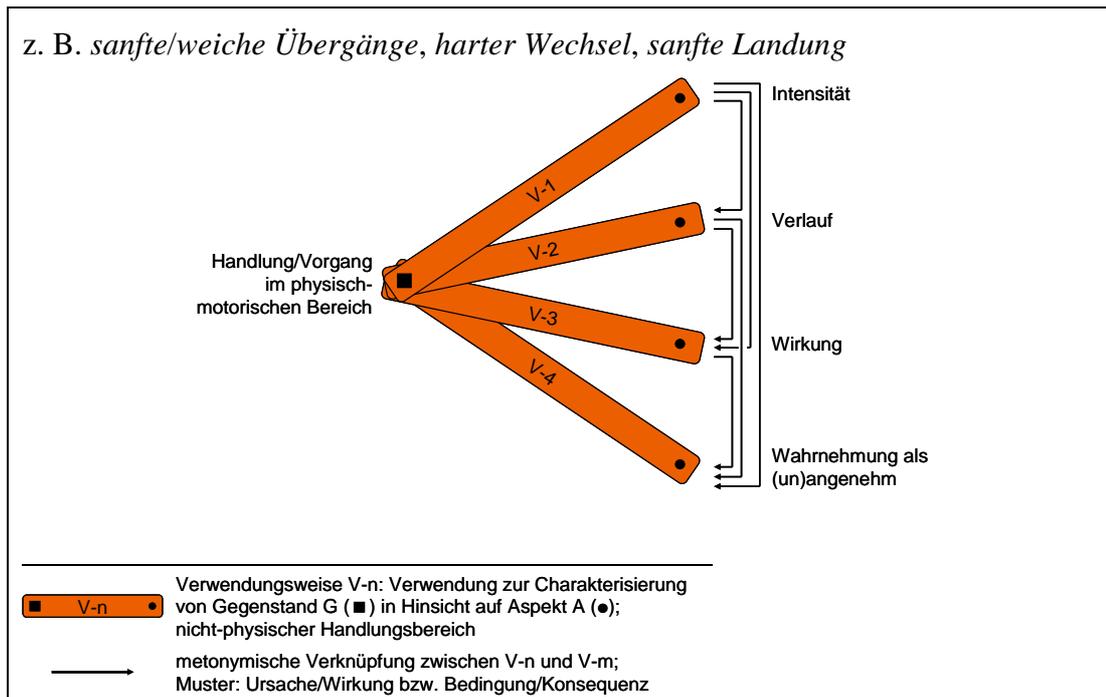


Abbildung 17: Das Intensitätsmuster (h) bei *hart, weich, sanft* und *grob* im nicht-physischen Bereich

Zudem kann der oben genannte Aspekt (i) des Behutsamen relevant sein, wobei Zusammenhänge sowohl mit (i) als auch mit (vii) gesehen werden können. Für *sanft* und *weich* ist die Verwendung in diesem Bereich hochfrequent belegt, für *hart* weniger frequent. Für *grob* konnten lediglich einige wenige Verwendungen durch Stichproben mit Internetsuchmaschinen nachgewiesen werden, die auf Grund der verschwindend geringen Frequenz wahrscheinlich eher als Ad-hoc-Verwendungen gedeutet werden müssen.

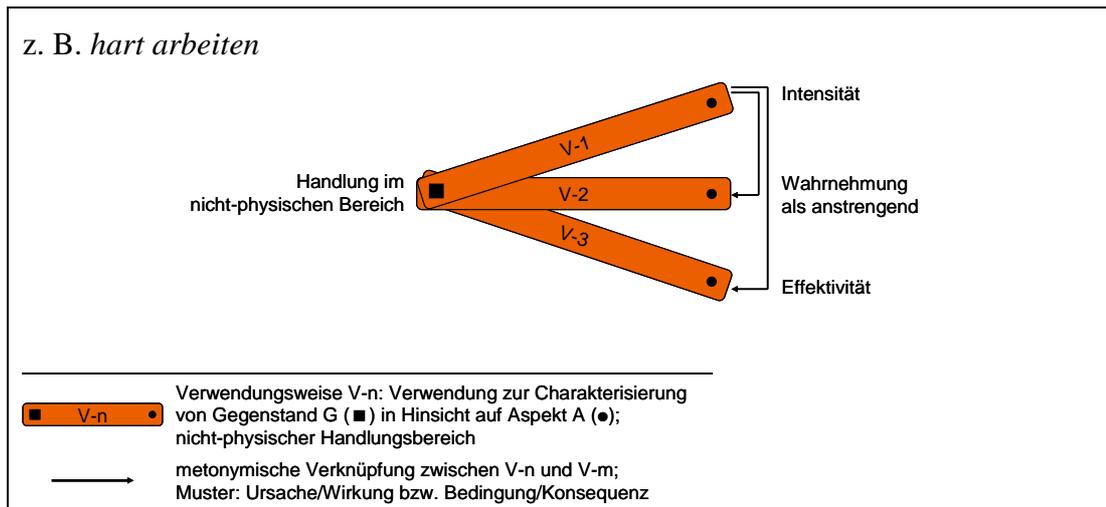
(i) Intensität/Wirksamkeit/Wahrnehmung als anstrengend

Ein zentraler Aspekt bei der Verwendung von *hart* zur Charakterisierung von Handlungen im Bereich des Arbeitens, Aufgaben-Lösens u. Ä. ist die Wahrnehmung der Handlung als anstrengend, wobei ein Zusammenhang mit dem Aspekt der Intensität gesehen werden kann.

(I-1): Wenn (i) eine Handlung mit hoher Intensität ausgeführt wird, dann (viii) wird sie vom Handelnden normalerweise als anstrengend/belastend wahrgenommen.

Bei der Verwendung von Kollokationen wie *hart arbeiten, hart proben* usw. kann zudem der oben bereits erwähnte Aspekt der Effektivität relevant sein:

(I-2): Wenn (i) eine Handlung mit hoher Intensität ausgeführt wird, dann (vi) ist sie normalerweise besonders effektiv.

Abbildung 18: Das Intensitätsmuster (i) bei *hart* im nicht-physischen Bereich

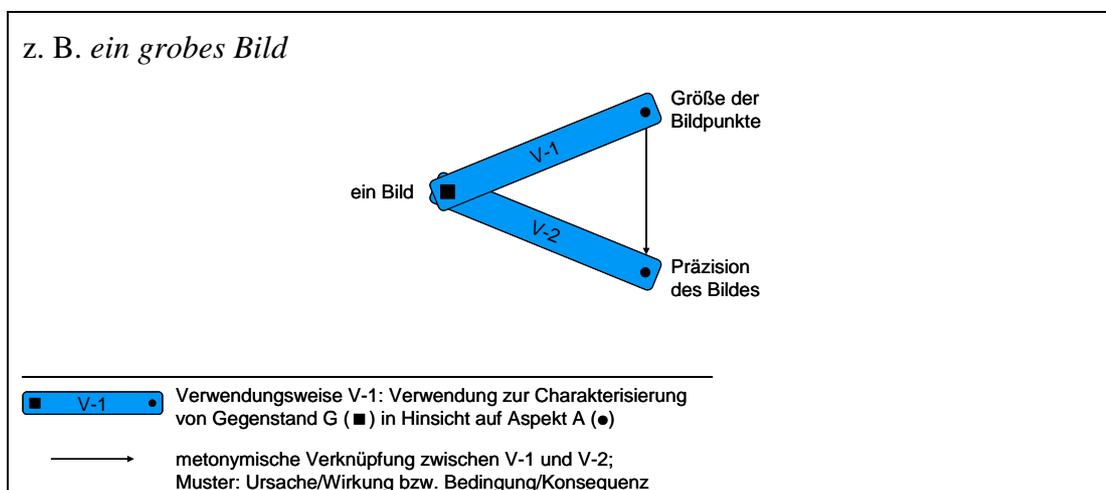
13.1.1.3 Präzisions- bzw. Aufwandsmuster

Präzisions- bzw. Aufwandsmuster im Bereich konkreter Gegenstände

(j) Größe der Bildpunkte/Präzision des Bildes

Bei der Untersuchung des Adjektivs *grob* hat sich die Charakterisierung von Gegenständen, Bildpixeln, Löchern, Maschen o. Ä. hinsichtlich ihrer Größe als ein zentraler Verwendungsaspekt im Gegenstandsbereich erwiesen (vgl. Abschnitt 11.1.1; zum Größenaspekt beim Verknüpfungstyp 3 vgl. unten S. 364). Wird *grob* im visuellen Bereich dazu verwendet, Abbildungen in Hinsicht auf die Größe der einzelnen Bildpunkte bzw. Bildelemente zu charakterisieren, können Annahmen über Zusammenhänge zwischen der Größe der Bildpunkte und der Präzision des Bildes relevant sein:

(I-1): Wenn (i) ein Bild aus groben Punkten zusammengesetzt ist, dann (ii) ist es normalerweise weniger genau und präzise.

Abbildung 19: Das Präzisionsmuster (j) bei *grob* und *fein* im visuellen Bereich

(k) Materialbeschaffenheit/Aufwand, Sorgfalt bei der Herstellung/Wert/ Stil

Im taktilen Gegenstandsbereich sind insbesondere bei der Verwendung von *grob* (bzw. *fein*) zur Charakterisierung von Kleidung und Mobiliar mit dem Aspekt der Materialbeschaffenheit Annahmen über die bei der Herstellung erforderliche Sorgfalt und über den mit der Herstellung verbundenen Aufwand sowie über den Wert der Gegenstände verknüpft. Die zugrunde liegenden Annahmen über Zusammenhänge lassen sich folgendermaßen formulieren:

(I-1): Wenn (i) ein Einrichtungsgegenstand bzw. Kleidungsstück eine grobe Materialbeschaffenheit hat,
dann (ii) hat die Herstellung normalerweise keinen großen Aufwand, keine besondere Sorgfalt erfordert,
dann (iii) hat der Einrichtungsgegenstand bzw. das Kleidungsstück normalerweise keinen besonderen Wert.

Die Wenn-dann-Beziehung zwischen (i) und (ii) kann auch in umgekehrter Reihenfolge formuliert werden. In (I-1) ist der Zusammenhang zwischen (i) und (ii) so formuliert, dass aus der Materialbeschaffenheit auf die Herstellungsweise geschlossen wird. Umgekehrt kann (ii) als Ursache für (i) formuliert werden:

(I-2): Wenn (ii) ein Einrichtungsgegenstand bzw. Kleidungsstück ohne großen Aufwand, ohne besondere Sorgfalt hergestellt wird,
dann (i) hat es normalerweise eine grobe Materialbeschaffenheit.

Für die Formulierung des Zusammenhangs in Form von (I-1) spricht, dass der Aspekt der Materialbeschaffenheit für die Verwendung von *grob* frequenter belegt ist und zentraler zu sein scheint und als ein prototypischer Verwendungsaspekt betrachtet werden kann (vgl. Abschnitt 11.1.1).

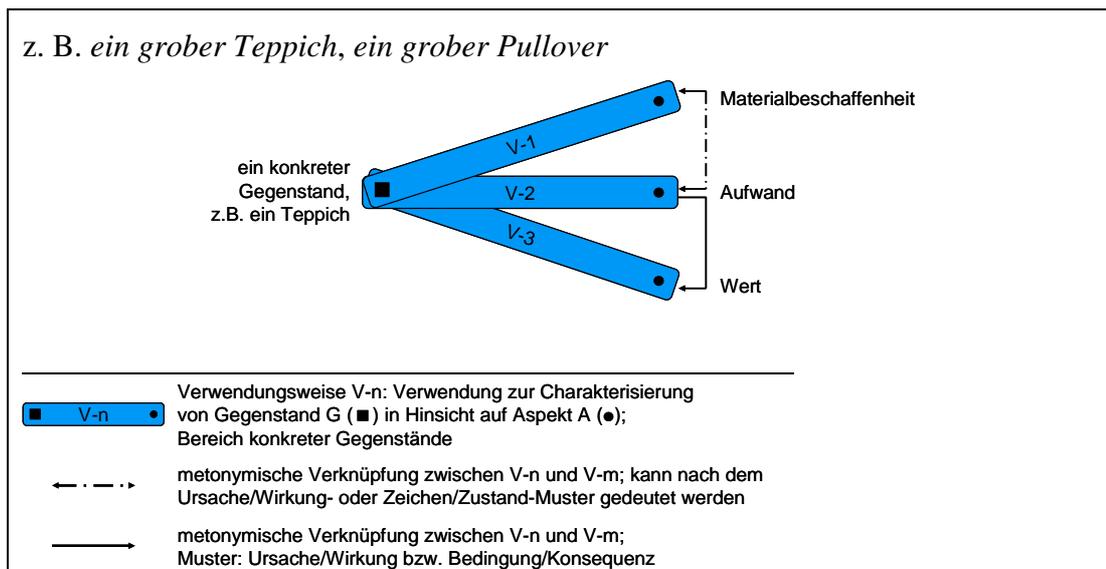


Abbildung 20: Das Aufwandsmuster (k) bei *grob* und *fein*

Mit dem Aspekt der Materialbeschaffenheit können zudem Annahmen über Einrichtungs- bzw. Kleidungsstile verbunden sein (vgl. dazu auch die Abschnitte (n) und 11.1.1):

- (I-3): Wenn (i) ein Möbelstück bzw. Kleidungsstück eine grobe Materialbeschaffenheit hat, dann (iii) entspricht es normalerweise einem bestimmten Einrichtungs- bzw. Kleidungsstil.

Präzisions-/Aufwandsmuster im physischen Handlungsbereich

(I) Präzision/Aufwand/Wert

Das Adjektiv *grob* kann in Opposition zu *fein* im physischen und nicht-physischen Bereich (vgl. dazu unten) dazu verwendet werden, Handlungen als nicht sorgfältig und präzise ausgeführt zu charakterisieren. Mit dem Präzisionsaspekt können Annahmen über Zusammenhänge mit dem Aufwand, den die Handlung erfordert, und dem Wert der Handlung verbunden sein. Die zugrunde liegenden Annahmen können folgendermaßen formuliert werden:

- (II) Wenn (i) eine Handlung nicht präzise ausgeführt wird, dann (ii) erfordert sie normalerweise keinen großen Aufwand, dann (iii) ist sie normalerweise weniger wertvoll.

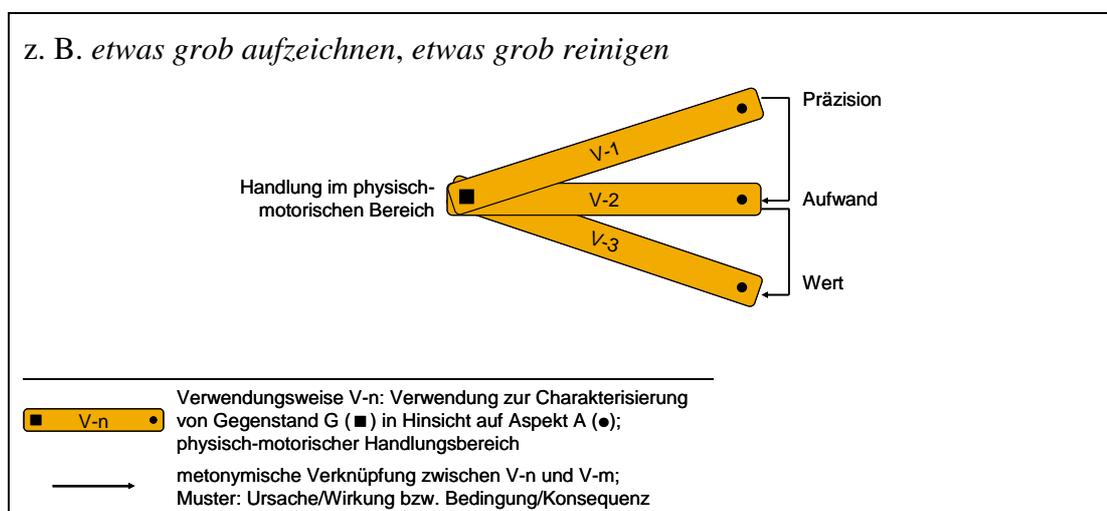


Abbildung 21: Das Präzisions-/Aufwandsmuster (I) bei *grob* im physischen Bereich

Präzisions-/Aufwandsmuster im nicht-physischen Handlungsbereich

(m) Präzision/kognitiver, kreativer Aufwand/Wert

Bei der Verwendung von *grob* und *fein* im Bereich kognitiven/kreativen Handelns können mit dem Aspekt der Präzision ebenfalls Annahmen über Zusammenhänge mit dem Aufwand, den die Handlung erfordert, und dem Wert der Handlung verbunden sein. Die zugrunde liegenden Annahmen können folgendermaßen formuliert werden:

- (I-1): Wenn (i) eine Handlung mit geringer Präzision durchgeführt wird,
dann (ii) erfordert sie normalerweise keinen großen kognitiven/kreativen Aufwand,
dann (iii) ist sie normalerweise weniger wertvoll.

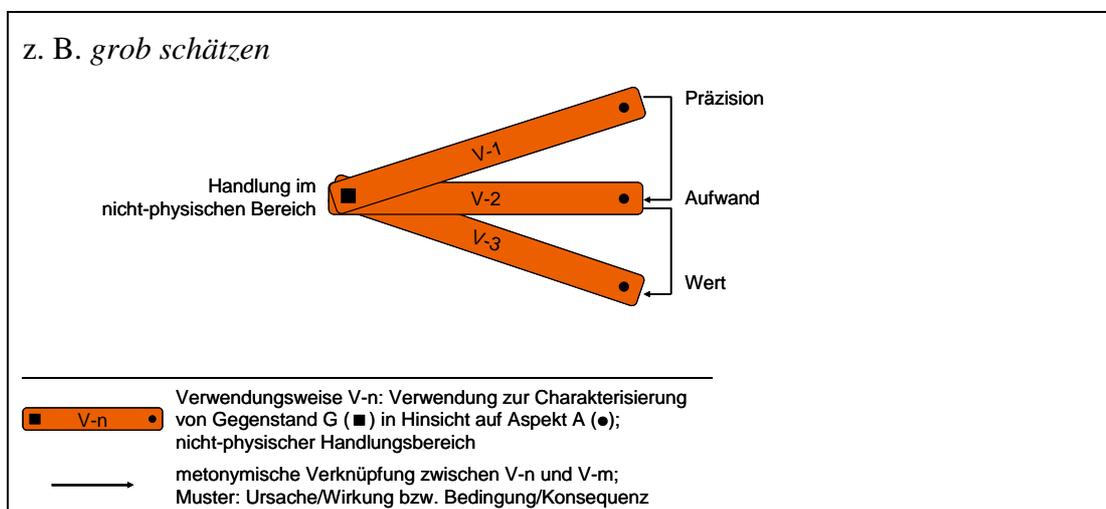
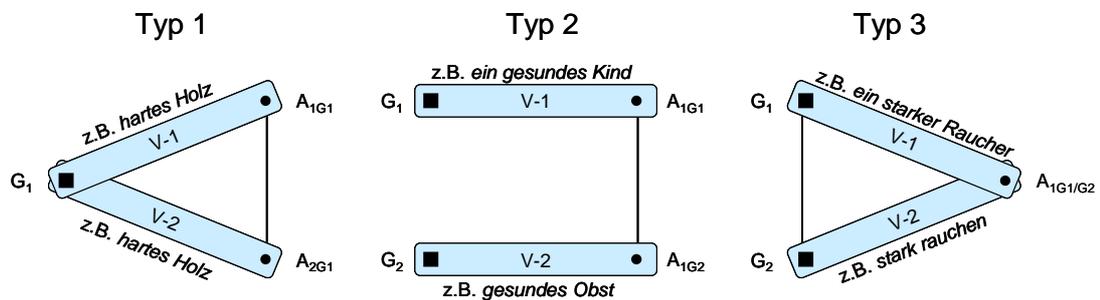


Abbildung 22: Das Präzisions-/Aufwandsmuster (m) bei *grob* im nicht-physischen Bereich

13.1.2 Zentrale metonymische Muster beim Verknüpfungstyp 2



Die metonymischen Verknüpfungen vom Typ 2 beruhen auf kausalen, konditionalen oder konsekutiven Zusammenhängen zwischen Aspekten unterschiedlicher Charakterisierungsgegenstände. Wie oben (S. 330) dargestellt, kann man den Verknüpfungstyp 2 allgemein folgendermaßen beschreiben: Bei der Realisierung einer Verwendungsweise V-1 dient das Adjektiv dazu, einen Gegenstand G₁ in Hinsicht auf einen Aspekt A_{1G1} (Aspekt₁ von G₁) zu charakterisieren. Bei der Realisierung einer Verwendungsweise V-2 dient das Adjektiv dazu, einen Gegenstand G₂ in Hinsicht auf einen Aspekt A_{1G2} (Aspekt₁ von G₂) zu charakterisieren. Die metonymische Verknüpfung zwischen V-1 und V-2 beruht auf Annahmen über Zusammenhänge zwischen A_{1G1} und A_{1G2}. Auf einer allgemeinen Ebene können die relevanten Muster dem übergeordneten Muster Ursache/Wirkung bzw. Zustand/Zeichen für den Zustand zugeordnet werden. Bei den Verwendungsweisen der hier berücksichtigten Adjektive ist dieser Verknüpfungstyp in erster Linie bei Fällen relevant, bei denen es um emotionale, körperliche oder geistige Zustände bzw. Eigenschaften von Personen geht.

Übersicht zu Verknüpfungstyp 2 [A_{1G1}–A_{1G2}]

Zustands- bzw. Eigenschaftsmuster im Personenbereich (13.1.2.1)

(n) Zustand/Ursache bzw. Bedingung und Zeichen für den Zustand (allgemein)

präziser formuliert:

Zustand bzw. Eigenschaft einer Person/

Aspekt von Körperteilen, Handlungen o. Ä. der Person,

für den der Zustand bzw. die Eigenschaft Ursache bzw. Bedingung ist und

der Zeichen für den Zustand bzw. die Eigenschaft ist

(z. B. *ein gesundes Kind/eine gesunde Gesichtsfarbe*)

(o) Zustand/etwas, das zu dem Zustand beiträgt (allgemein)

präziser formuliert:

Zustand bzw. Eigenschaft einer Person/

Aspekt von konkreten Gegenständen, Handlungen, Sachverhalten o. Ä.,
der zu dem Zustand bzw. der Eigenschaft der Person beiträgt

(z. B. *ein gesundes Kind/gesundes Essen*)

13.1.2.1 Zustands- bzw. Eigenschaftsmuster im Personenbereich

Der Zusammenhang zwischen den in (n) genannten Aspekten wird bei der Charakterisierung von Körperteilen und von bestimmten Handlungen in erster Linie als Zustand/Zeichen-für-den-Zustand-Beziehung gedeutet (z. B. *ein trauriges Gesicht, fröhliches Lachen, ein misstrauischer Blick*), während bei der Verwendung von Kollokationen wie *ein harter Arbeiter/hart arbeiten* und *ein harter Richter, hart urteilen* o. Ä. der Fokus häufig darauf liegt, dass die Eigenschaft der Person als Ursache bzw. Bedingung für bestimmte Handlungsmodi betrachtet werden kann (vgl. z. B. den Aspekt der Belastbarkeit von Personen und das Ausführen anstrengender Handlungen, vgl. Abschnitt 13.1.3).

Bei den Verwendungsweisen der Adjektive *hart, weich, sanft* und *grob* ist die Anwendung weitgehend auf (n) beschränkt (vgl. z. B. *ein sanfter Mensch, sanfte Augen*), während bei Adjektiven wie *gesund, fröhlich, traurig* u. Ä. auch (o) relevant sein kann. Für die Aspekte des Zustands- bzw. Eigenschaftsmusters im Personenbereich sind insbesondere die folgenden Bereiche relevant:

emotionale, körperliche, kognitive und soziale Zustände bzw. Eigenschaften (n)
(*ein fröhlicher, gesunder, kluger Mensch, ein harter Bursche, feine Leute*)

Aspekte von Körperteilen und der Stimme (n)
(*ein fröhliches, kluges Gesicht, gesunde Bäckchen, eine fröhliche, harte, sanfte Stimme*)

Aspekte von konkreten Gegenständen (n), (o)
(*feine Kleider, ein grober Pulli; gesunde Nahrungsmittel*)

Aspekte von Handlungen (n), (o)
(*ein misstrauischer Blick, ein vergnügtes Lächeln, ein fröhliches Lachen, eine sanfte Berührung; Lachen ist gesund, sich gesund ernähren*)

propositionale Aspekte von sprachlichen Handlungen (n), (o)
(*ein trauriger Brief, eine traurige Mitteilung*)

Aspekte von Stoffen, Wetterverhältnissen u. Ä. (o)
(*gesunde Luft, ein gesundes Klima, ein trauriges Wetter*)

(n) Zustand/Ursache bzw. Bedingung und Zeichen für den Zustand

Das in der Überschrift sehr allgemein gefasste Muster (n) kann, wie bereits angemerkt, folgendermaßen präziser formuliert werden:

Zustand bzw. Eigenschaft einer Person (*ein kluger Mensch*)/
Aspekt von Körperteilen, Handlungen o. Ä. der Person,
für den der Zustand bzw. die Eigenschaft Ursache oder Bedingung ist und
der Zeichen für den Zustand bzw. die Eigenschaft der Person ist (*kluge Augen*)

In diesem Abschnitt liegt der Schwerpunkt auf Kollokationen wie *harte Augen, ein grobes Gesicht, ein sanfter Blick, eine weiche Stimme*, bei deren Verwendung der Zusammenhang zwischen den Aspekten des Musters in erster Linie als Zustand/Zeichen-für-den-Zustand-Beziehung beschrieben werden kann (zur Realisierung dieses Musters bei der Verwendung von Kollokationen wie *ein harter Arbeiter, hart arbeiten* vgl. Abschnitt 13.1.3): Adjektive wie *hart, weich, sanft, grob, fröhlich, traurig, misstrauisch, schüchtern, freundlich, gesund* können dazu verwendet werden, Personen in Hinsicht auf bestimmte Zustände, Einstellungen, Eigenschaften o. Ä. (z. B. *ein fröhlicher Mensch*) sowie Körperteile, die Stimme, Handlungen u. Ä. von Personen in Hinsicht auf bestimmte Aspekte zu charakterisieren, die als Zeichen für die Zustände, Eigenschaften usw. der Personen gedeutet werden (z. B. *fröhliche Augen, fröhliche Stimme, fröhliches Lachen*).

Bei der Charakterisierung von Personen können körperliche, emotionale, kognitive oder soziale Zustände, Einstellungen und Eigenschaften relevant sein (vgl. z. B. *gesund, traurig, klug, fein*). Bei den Zeichen, aus denen auf einen bestimmten Zustand geschlossen wird, handelt es sich häufig um sensorisch wahrnehmbare Aspekte, bei denen insbesondere unterschieden werden kann zwischen visuellen Aspekten wie Mimik und Gestik sowie auditiven (paraverbalen) Aspekten wie Prosodie, Intonation, Intensität, Stimmfärbung u. Ä. (vgl. z. B. Heringer 2004, Kap. 4). Welche visuellen oder auditiven Aspekte es genau sind, die als Zeichen für bestimmte emotionale Zustände bzw. bestimmte Eigenschaften gedeutet werden, z. B. welche Kontraktionen der Gesichtsmuskulatur oder welche Frequenz der Kehlkopfviibration (Tonhöhe), welche vokale Amplitude (Intensität des Klanges, Lautstärke) und Sprechgeschwindigkeit als Zeichen für Freude, Überraschung, Angst, Ärger, Ekel oder Trauer gedeutet werden, ist in Bereichen wie Psychologie, Neurowissenschaften und Kommunikationswissenschaften keine neue, aber nach wie vor hochaktuelle Frage, die mit immer ausgefeilteren Methoden untersucht wird (vgl. z. B. Ekman 1999; Banse/Scherer 1996). Typisch für Trauer z. B. ist (in unserem Kulturkreis) das Zusammenziehen der Augenbrauen, das Hochziehen der inneren Augenbrauen, das Anspannen der Lider, das Herunterziehen der Mundwinkel und das Hochziehen des Kinnes. In

Kombination können diese Kontraktionen der Gesichtsmuskulatur der Emotion Trauer zugeordnet werden.³³



Abbildung 23: Gesichtsausdrücke und Emotionen
(Abbildung aus Ekman 1999, 304)

Bei der Verwendung z. B. von *traurig* zur Charakterisierung von Körperteilen (z. B. *ein trauriges Gesicht*, *traurige Augen*) werden Annahmen über solche Zusammenhänge von Gesichtsausdrücken und Emotionen genutzt, die Muttersprachler z. T. auch sehr genau formulieren können. Bei Adjektiven, die (in diesem Bereich) prototypisch zur Charakterisierung von Personen in Hinsicht auf einen Zustand bzw. eine Eigenschaft gebraucht werden (z. B. *Jonathan ist fröhlich*), steht bei der Anwendung auf Körperteile o. Ä. die Bestimmung als Zeichen für diesen Zustand bzw. diese Eigenschaft im Vordergrund (z. B. *ein fröhliches Gesicht*).

Allgemein könnte man sagen, dass das jeweilige Adjektiv in Kollokationen wie *fröhliche/harte/sanfte/liebvolle/traurige Augen* dazu verwendet werden kann, Körperteile von Personen in Hinsicht auf bestimmte visuelle Aspekte wie Muskelkontraktionen zu charakterisieren, die normalerweise mit bestimmten emotionalen Zuständen bzw. Eigenschaften der Personen (Freude, Härte, Sanftmut, Liebe, Trauer) korrelieren und daher als Zeichen für diese emotionalen Zustände bzw. Eigenschaften gedeutet werden können. Analog kann die Charakterisierungsleistung des Adjektivs in Kollokationen wie *fröhliche/harte/sanfte/liebvolle/traurige Stimme* bestimmt werden als Charakterisierung der Stimme in Hinsicht auf bestimmte auditive Aspekte wie Tonfrequenz, Lautstärke u. Ä., die normalerweise mit bestimmten emotionalen Zuständen bzw. Eigenschaften korrelieren und daher als Zeichen für diese emotionalen Zustände bzw. Eigenschaften gedeutet werden können. Abkürzend könnte man

³³ Die Hinweise zur Emotionserkennung in Gesicht und Stimme verdanke ich Anna Kaiser. Zur Frage der Universalität bzw. kulturellen Spezifität des Emotionsausdrucks vgl. z. B. Ekman 1999.

entsprechend sagen, dass das Adjektiv zur Charakterisierung in Hinsicht auf das Zeichen für den Zustand (= die sensorisch wahrnehmbaren Aspekte) verwendet wird.

Die metonymische Verknüpfung zwischen den beiden Verwendungsweisen des Adjektivs zur Charakterisierung von Personen in Hinsicht auf ihren Zustand bzw. ihre Eigenschaft und zur Charakterisierung von Aspekten von Körperteilen, Handlungen, der Stimme von Personen in Hinsicht auf das sensorisch wahrnehmbare Zeichen für den Zustand der Person kann ebenfalls als Wenn-dann-Beziehung formuliert werden („Wenn das Gesicht einer Person bestimmte visuelle Aspekte aufweist, dann ist die Person normalerweise in einem bestimmten Zustand.“); der Unterschied zu Fällen wie Farbe/Reifegrad oder Intensität/Schonungslosigkeit (vgl. Abschnitt 13.1.1) besteht jedoch darin, dass hier der Zustand eines Körperteils bzw. einer Handlung als Zeichen für den Zustand/eine Eigenschaft der Person gedeutet wird, das Zeichen für den Zustand und der Zustand also Aspekte unterschiedlicher Charakterisierungsgegenstände sind.

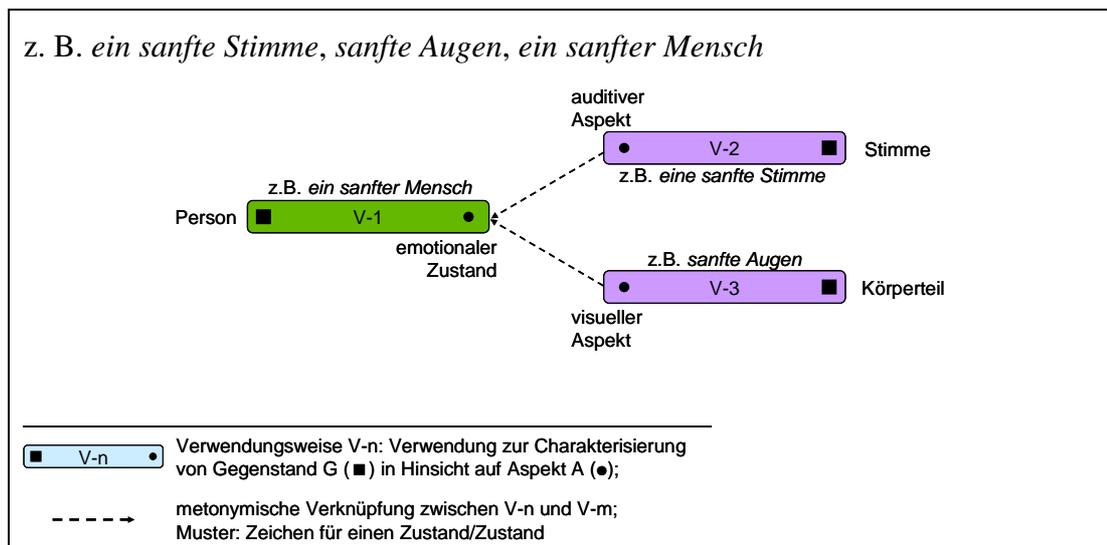


Abbildung 24: Zustands- bzw. Eigenschaftsmuster (n) am Beispiel von *sanft*

Zwischen den beiden relevanten Charakterisierungsgegenständen können ebenfalls Zusammenhänge gesehen werden: bei der Verwendung z. B. von Kollokationen wie *ein sanfter Mensch, sanfte Augen, ein sanftes Lächeln* Person/Körperteil bzw. Handlung/Handelnder. Die metonymische Verknüpfung (n) beruht jedoch nicht vornehmlich auf den Annahmen über Zusammenhänge zwischen den Charakterisierungsgegenständen, sondern auf Annahmen über Zusammenhänge zwischen den Aspekten, in Hinsicht auf die die Gegenstände charakterisiert werden, beim Gebrauch von *fröhliche Augen* und *ein fröhlicher Mensch* etwa auf Annahmen über Zusammenhänge zwischen dem Aussehen der Augen und dem Gemütszustand der Person (zu den Muster Person/Körperteil und Handlung/Handelnder beim Verknüpfungstyp 3 vgl. unten die Abschnitte 13.1.3.1 und 13.1.3.2).

Bei Handlungen können sowohl sensorisch wahrnehmbare als auch nicht sensorisch wahrnehmbare Aspekte eine Rolle spielen, bei sprachlichen Handlungen etwa der Klang und der propositionale Gehalt der Äußerung (vgl. z. B. *harte Worte*). In solchen Fällen können Verknüpfungen vom Typ 2 mit Verknüpfungen vom Typ 1 kombiniert sein. Bei der Verwendung von Kollokationen wie *harte/weiche/sanfte/grobe Worte* können z. B. Verknüpfungen relevant sein, die auf Annahmen über Zusammenhänge zwischen auditiven Aspekten und propositionalen Aspekten einer Äußerung (Typ 1) und auf Annahmen über Zusammenhänge zwischen auditiven/propositionalen Aspekten und dem emotionalen Zustand bzw. Eigenschaften des Sprechers (Typ 2) beruhen (die Verknüpfungen vom Typ 1 werden in der nachfolgenden Abbildung mit „meto1“ gekennzeichnet, die Verknüpfungen vom Typ 3 mit „meto2“).

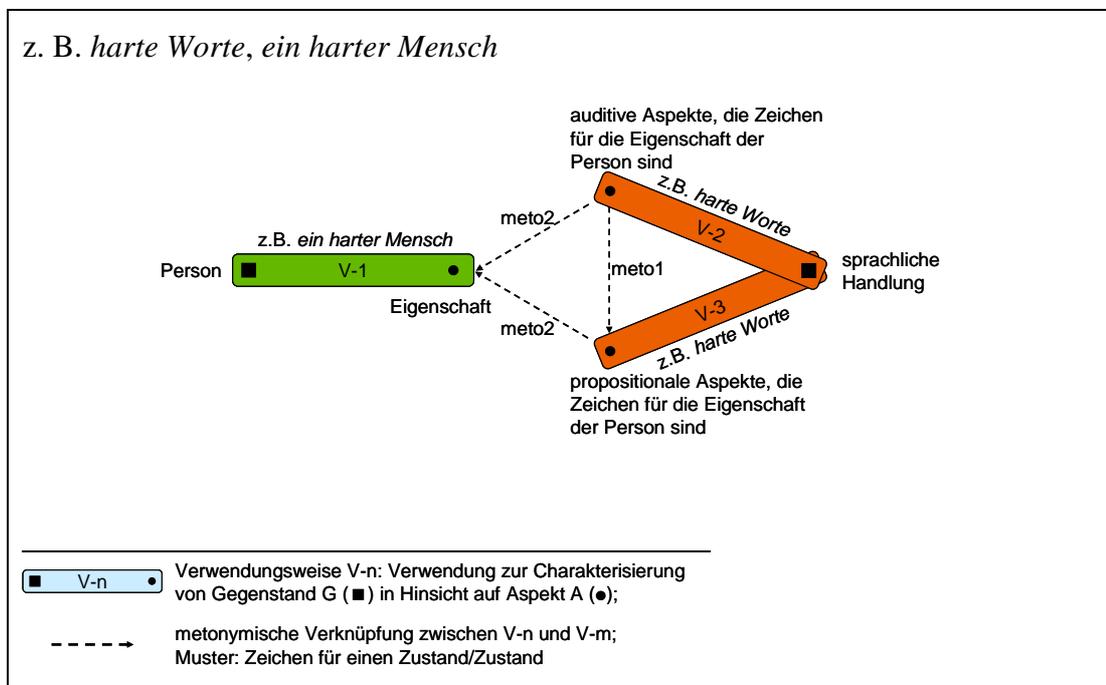


Abbildung 25: Kombination der Verknüpfungstypen 1 und 2 am Beispiel von *harte Worte* und *harter Mensch*

Bei Kollokationen wie *ein grober Pullover* schließlich können Annahmen über Zusammenhänge zwischen Aspekten der Kleidung (z. B. Materialbeschaffenheit) und Einstellungen, Lebensweisen o. Ä. der Person, die die Kleidung trägt, relevant sein (vgl. Muster (k) und Abschnitt 4.4.1.1).

(o) Zustand/etwas, das zu dem Zustand beiträgt

Das in der Überschrift sehr allgemein gefasste Muster (o) kann, wie bereits angemerkt, folgendermaßen präziser formuliert werden:

Zustand bzw. Eigenschaft einer Person (*ein gesundes Kind*)/

Aspekt von konkreten Gegenständen, Handlungen, Sachverhalten o. Ä., der zu dem Zustand bzw. der Eigenschaft der Person beiträgt (*gesundes Essen*)

Dieses Muster scheint für die Adjektive *hart*, *weich*, *sanft* und *grob* nicht relevant zu sein; da es insgesamt im Adjektivbereich jedoch recht verbreitet zu sein scheint und häufig in Kombination mit dem Muster (n) relevant ist, soll es im Folgenden zumindest kurz vorgestellt werden. Metonymische Verknüpfungen vom Typ 2, die auf diesem Muster beruhen, können z. B. für Verwendungsweisen von *fröhlich*, *traurig* und *gesund* angenommen werden. Neben den beiden oben bereits genannten Verwendungsweisen von *traurig* (V-1) zur Charakterisierung von Personen in Hinsicht auf ihren emotionalen Zustand und (V-2) zur Charakterisierung von Körperteilen der Person in Hinsicht auf visuell wahrnehmbare Aspekte, die als Zeichen für den Zustand der Person gedeutet werden können, kann *traurig* (V-3) verwendet werden zur Charakterisierung z. B. von sprachlichen Handlungen in Hinsicht auf propositionale Aspekte, die zum emotionalen Zustand der Person beitragen.

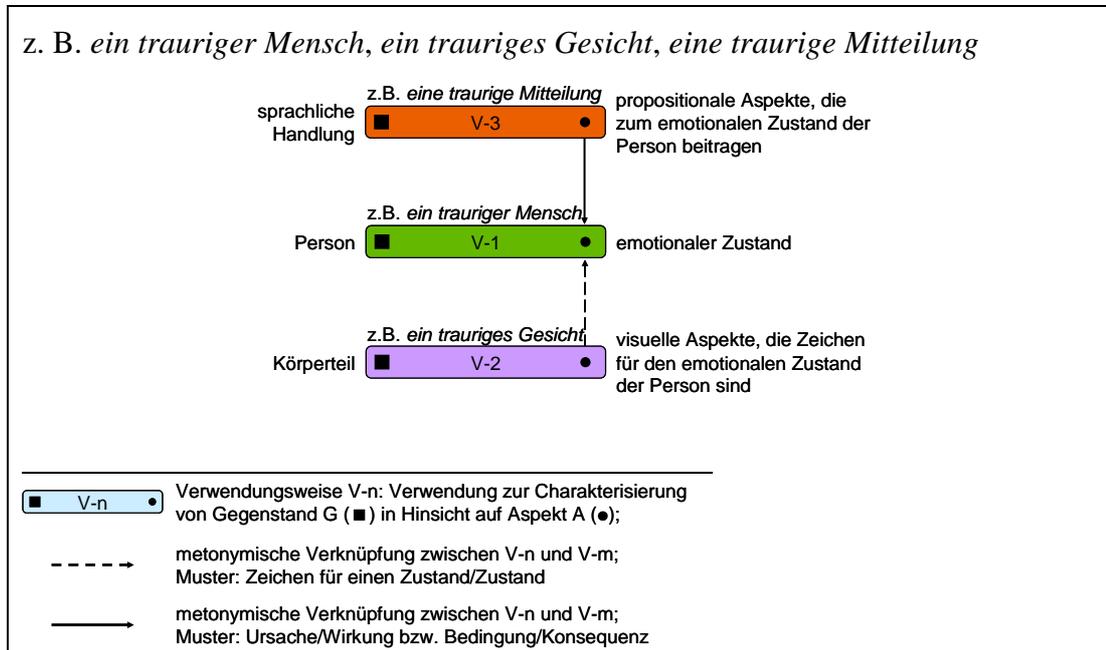
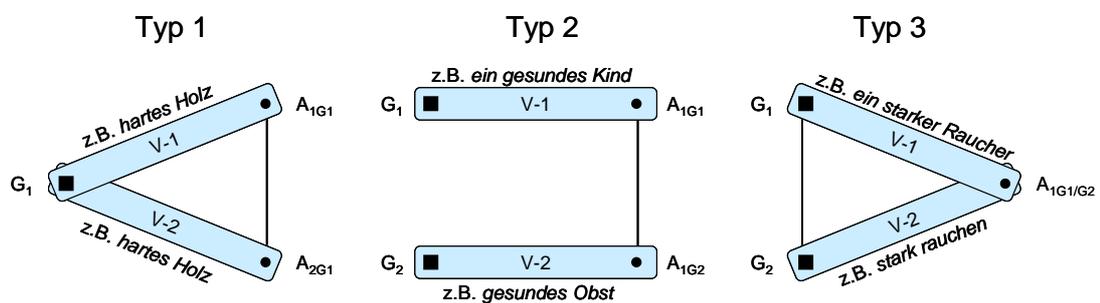


Abbildung 26: Zustands- bzw. Eigenschaftensmuster (n) und (o) beim Verknüpfungstyp 2 am Beispiel von *traurig*

Wie bereits angesprochen, scheint bei den Verwendungsweisen, für die die Muster (n) und (o) relevant sind, im Vordergrund zu stehen, dass die Aspekte, in Hinsicht auf die charakterisiert wird, Zeichen für einen bestimmten Zustand sind bzw. einen Beitrag zu einem bestimmten Zustand leisten; was genau das Zeichen bzw. der Bei-

trag leistende Aspekt ist, scheint für die Verwendung des Ausdrucks zwar durchaus relevant zu sein, aber eine eher untergeordnete Rolle zu spielen (z. B. die Muskelkontraktionen bei *ein trauriges Gesicht*, die Tonhöhe, Lautstärke und Sprechgeschwindigkeit bei *eine fröhliche Stimme*, die Nährstoffe usw. bei *gesundes Essen*, die Ozon-, Feinstaub-, Stickstoffdioxidwerte usw. bei *gesunde Luft*). Abkürzend könnte man auch sagen, dass bei der Realisierung dieser Verwendungsweisen der Gegenstand der Charakterisierung in Hinsicht auf das Zeichen für den Zustand bzw. auf den zum Zustand beitragenden Aspekt charakterisiert wird.

13.1.3 Zentrale metonymische Muster beim Verknüpfungstyp 3



Die metonymischen Verknüpfungen vom Typ 3 beruhen auf Annahmen über Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen Charakterisierungsgegenständen. Wie oben (S. 331) dargestellt, kann man den Verknüpfungstyp 3 allgemein folgendermaßen beschreiben: Bei der Realisierung von V-1 dient das Adjektiv dazu, einen Gegenstand G₁ und einen Gegenstand G₂ in Hinsicht auf einen Aspekt, der für beide Gegenstände der Charakterisierung relevant ist, zu charakterisieren (A_{G1/G2}). Die metonymische Verknüpfung zwischen V-1 und V-2 beruht auf Annahmen über Zusammenhänge zwischen G₁ und G₂.

Zwei sehr zentrale Muster, bei denen dieser Verknüpfungstyp relevant ist, sind die Muster Handelnder/Handlung und Handlung/relevanter Gegenstand (vgl. z. B. *harter Aufschläger/harter Aufschlag/harter Ball*). Diese Muster sind, wie bereits angesprochen, insbesondere relevant für die Beschreibung von Kombinationsrestriktionen und -präferenzen: häufig können mit einem Adjektiv, mit dem Handlungen charakterisiert werden können, auch der Handelnde, das Produkt der Handlung sowie relevante Gegenstände (Gegenstand der Handlung, Instrument o. Ä.) charakterisiert werden. Der Aspekt, in Hinsicht auf den die Gegenstände charakterisiert werden, kann häufig einem der Bereiche zugeordnet werden, bei der Verwendung der Kollokationen *harter Aufschläger/harter Aufschlag/harter Ball* z. B. der Aspekt der Intensität dem Handlungsbereich. Ein weiteres Muster dieses Typs, das u. a. bei der Verwendung von *grob* sehr zentral ist, ist das Muster Teil/Ganzes (pars pro totum; vgl. z. B. *grobe Körner, grober Sand*).

Übersicht zu Verknüpfungstyp 3 [G₁–G₂]

Handlung/Handelnder/Gegenstand-Muster (13.1.3.1)

- (p) Handlung/Handelnder
- (q) Handlung/Gegenstand der Handlung

Teil/Ganzes-Muster (13.1.3.2)

- (r) Körperteil/Person
- (s) Partikel/Stoff
- (t) Öffnung/Gegenstand
- (u) Pixel/Bild

13.1.3.1 Handlung/Handelnder/Gegenstand-Muster

(p) Handlung/Handelnder

Realisierungen dieses Musters sind besonders auffällig, wenn es sich bei dem Kollokationspartner, mit dem auf den Handelnden referiert wird, um ein so genanntes Nomen agentis handelt (vgl. Eisenberg 1998, 264). In Kollokationen wie *ein harter Arbeiter*, *ein harter Kritiker* und *ein harter Aufschläger* z. B. kann *hart* dazu verwendet werden, den Handelnden in Hinsicht auf Aspekte der Handlung zu charakterisieren.

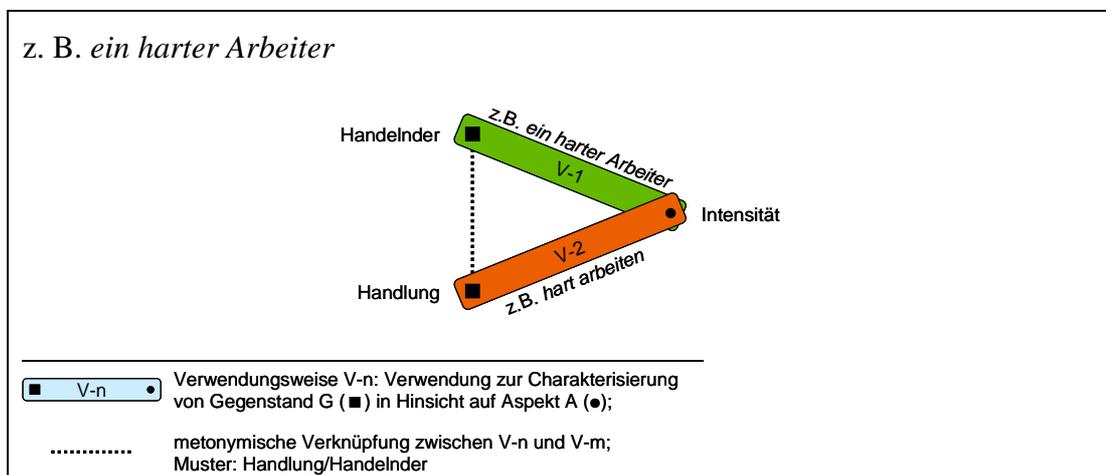


Abbildung 27: Handlung/Handelnder-Muster (p)
am Beispiel von *hart arbeiten* und *ein harter Arbeiter*

Bemerkenswert ist, dass mehrere Aspekte, in Hinsicht auf die die Handlung mit dem Adjektiv charakterisiert werden kann, und die entsprechenden Wenn-dann-Beziehungen des Handlungsbereichs auch bei der Charakterisierung des Handelnden relevant sein können. So kann mit der Verwendung der Kollokation *ein harter Arbeiter* ausgedrückt werden, dass jemand viel arbeitet und dass jemand anstrengende Arbeiten verrichtet (Aspekt der Intensität/Aspekt der mit dem Arbeiten verbundenen Anstren-

gung; vgl. Muster (f) und Abschnitt 8.3.2). Bei der Charakterisierung des Handelnden ist neben den Handlungsmodi oft auch ein Aspekt relevant, der eine bestimmte Charaktereigenschaft, Disposition oder Emotion berücksichtigt, die als Ursache/Bedingung für die Handlungsmodi betrachtet werden kann (vgl. etwa den Aspekt der Belastbarkeit und den Aspekt des Ausführens anstrengender Tätigkeiten bei *ein harter Arbeiter*). Hier liegen also Kombinationen der drei Verknüpfungstypen vor. Um die komplexen Strukturen übersichtlicher darzustellen, wird die Übereinstimmung der Charakterisierungshinsicht beim Verknüpfungstyp 3 in den nachfolgenden Abbildungen durch eine die jeweils übereinstimmenden Hinsichten umfassende Ellipse gekennzeichnet. Metonymische Verknüpfungen vom Typ 3 werden durch eine Linie mit Quadratpunkten abgebildet, um hervorzuheben, dass die Verknüpfungen auf Annahmen über Zusammenhänge zwischen den mittels der Quadrate (■) dargestellten Gegenständen der Charakterisierung beruhen.

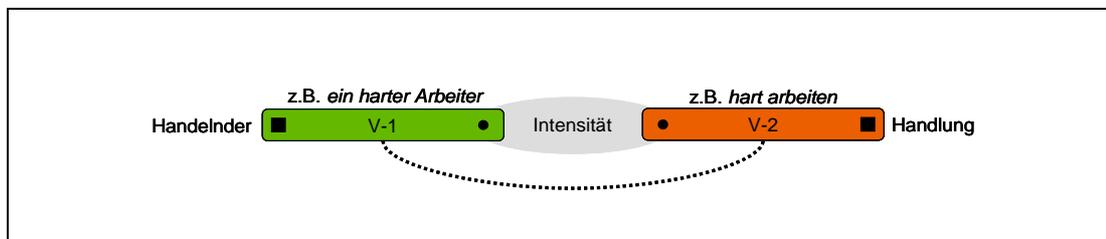


Abbildung 28: Zur Darstellung der Übereinstimmung von Charakterisierungshinsichten beim Verknüpfungstyp 3

In der folgenden Abbildung werden die oben genannten Zusammenhänge zwischen Handlung und Handelndem bei den Aspekten der Intensität, mit der die Handlung ausgeführt wird, der mit der Handlung verbundenen Anstrengung sowie der Belastbarkeit des Handelnden veranschaulicht; bei den Verknüpfungen ist der Verknüpfungstyp jeweils durch „meto1“, „meto2“ bzw. „meto3“ angegeben.

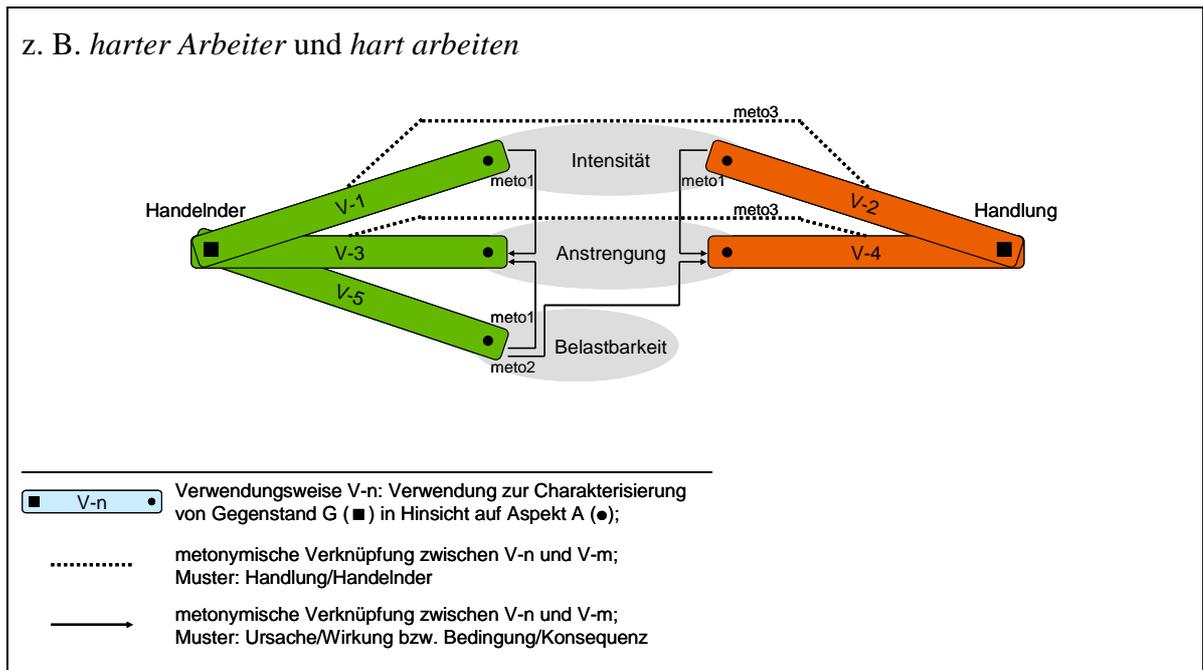


Abbildung 29: Handlung/Handelnder-Muster (p) am Beispiel von *hart arbeiten* und *harter Arbeiter*

In manchen Fällen ist man geneigt, die Aspekte, in Hinsicht auf die charakterisiert wird, eher dem einen oder dem anderen Bereich zuzuordnen. Während die Zuordnung zum Teil recht klar zu sein scheint – bei Kollokationen wie *ein harter Aufschläger* oder *ein harter Kritiker* etwa die Zuordnung des Intensitätsaspekts zum Handlungsbereich –, ergeben informelle Befragungen bei Aspekten wie Behutsamkeit bzw. Schonungslosigkeit kein einheitliches Bild. Insgesamt deuten sowohl Befragungen als auch Verwendungen darauf hin, dass die Verknüpfung zwischen Handlung und Handelndem (wie auch dem Gegenstand der Handlung, vgl. unten) sehr eng zu sein scheint und ein Aspekt wie Behutsamkeit sowohl als Eigenschaft des Handelnden als auch als Handlungsmodus gedeutet werden, zumindest aber für beide Bereiche gleichermaßen relevant sein kann. Weitere Kollokationen, bei denen dieses Muster relevant ist, sind in der Übersicht auf S. 362 aufgeführt.

(q) Handlung/relevanter Gegenstand

Neben dem Handelnden können, wie gesagt, auch relevante Gegenstände Aspekte des Musters sein, etwa das Instrument, mit dem die Handlung ausgeführt wird (z. B. *grob sieben/grobes Sieb*), der affizierte Gegenstand (z. B. *hart schlagen*, *harter Ball*), bei sprachlichen Handlungen der propositionale Gehalt (z. B. *hart kritisieren/harte Kritik*). Der Gegenstand, auf den sich die Handlung bezieht, ist insbesondere bei kausativen bzw. inkrementellen Konstruktionen wie *weich kochen*, *grün streichen* oder *klein schneiden* relevant, mit denen eine Handlung bezeichnet wird, deren Resultat die Zuschreibung der mit dem Adjektiv bezeichneten Eigenschaft ist oder sein kann (vgl. hierzu Eisenberg 1999, 225f.; auch ders. 1998, 320; IDS-Grammatik,

Bd. 2, 1114ff.). Wie beim Muster Handlung/Handelnder können bestimmte Wenn-dann-Beziehungen für beide Bereiche relevant sein, bei Kollokationen wie *hart liegen* oder *hart landen* etwa die angenommenen Zusammenhänge zwischen den Aspekten der Konsistenz und der Wahrnehmung als unbequem bzw. den Aspekten der Konsistenz und der Verletzungsgefahr (vgl. oben S. 335).

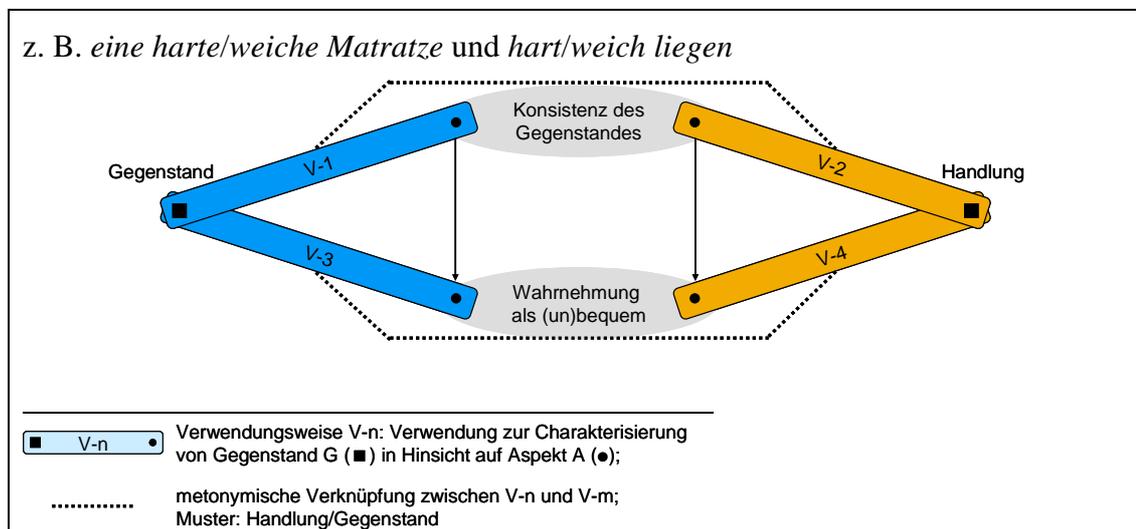


Abbildung 30: Handlung/relevanter Gegenstand-Muster (q) am Beispiel von *hart liegen*, *harte Matratze*

Die nachfolgende Tabelle führt einige Kollokationen auf, bei deren Verwendung Aspekte des Musters Handelnder/Handlung/Gegenstand der Handlung realisiert sein können. Bei Kollokationen, die in den Bedeutungsbeschreibungen in den Kapiteln 8 bis 11 berücksichtigt worden sind, erfolgt ein Hinweis auf den entsprechenden Abschnitt.

Handelnder	Handlung	propositionaler Gehalt/ affizierter Gegenstand/ Instrument	vgl.
<i>ein starker Raucher</i>	<i>stark rauchen</i> <i>starkes Rauchen</i>		
<i>ein strenger Erzieher</i>	<i>streng erziehen,</i> <i>eine strenge Erziehung</i>		
<i>ein harter Arbeiter</i>	<i>hart arbeiten</i> <i>eine harte Arbeit</i>		8.2 8.3.2
<i>ein scharfer Denker</i> <i>ein fester Schläfer</i>	<i>scharf denken</i> <i>fest schlafen</i> <i>ein fester Schlaf</i>	<i>ein scharfer Gedanke</i>	
<i>ein tiefer Schläfer</i>	<i>tief schlafen</i> <i>ein tiefer Schlaf</i>		
<i>ein harter Kritiker</i>	<i>hart kritisieren</i> <i>harte Kritik</i>	<i>harte Kritik</i>	8.2 8.3.1
<i>ein sanfter Spötter</i>	<i>sanft spotten,</i> <i>sanfter Spott</i>	<i>sanfter Spott</i>	10.2 10.3.1
<i>ein scharfer Kritiker</i>	<i>scharf kritisieren</i> <i>scharfe Kritik</i>	<i>scharfe Kritik</i>	
<i>ein fairer Richter</i>	<i>fairer Verfahren</i>	<i>ein faires Urteil</i> <i>eine faire Strafe</i> <i>ein harter Ball</i>	8.1.2
<i>ein harter Aufschläger</i>	<i>hart aufschlagen</i> <i>ein harter Aufschlag</i>	<i>eine spannende Geschichte</i> <i>eine langweilige Geschichte</i> <i>eine umsichtige Entscheidung</i>	
<i>ein spannender Autor</i> <i>ein langweiliger Autor</i> <i>ein umsichtiger Mensch</i>	<i>spannend schreiben</i> <i>langweilig schreiben</i> <i>umsichtig entscheiden</i>	<i>eine harte Matratze</i> <i>ein weicher Sessel</i>	8.1.1 9.1.1
	<i>hart liegen</i> <i>weich sitzen</i>		
	<i>hart landen</i> <i>eine weiche Landung</i> <i>grob vergittern</i> <i>grob sieben</i> <i>scharf schneiden</i> <i>weich kochen</i> <i>klein schneiden</i> <i>grob hacken</i> <i>grob knüpfen</i> <i>leer trinken</i> <i>leer essen</i> <i>wach küssen</i>	<i>ein harter Untergrund</i> <i>ein weicher Untergrund</i> <i>ein grobes Gitter</i> <i>ein grobes Sieb</i> <i>ein scharfes Messer</i> <i>weiche Kartoffeln</i> <i>kleine Stücke</i> <i>grobe Stücke</i> <i>ein grober Teppich</i> <i>ein leeres Glas</i> <i>ein leerer Teller</i> <i>Dornröschen ist wach</i>	8.1.1 9.1.1 11.1.1 11.1.1 11.1.1 11.1.1 11.1.1 11.1.1

Übersicht 23: Kollokationen, bei deren Verwendung das Muster Handlung/Handelnder/Gegenstand relevant sein kann

(s) Partikel/Stoff, (t) Öffnung/Gegenstand und (u) Pixel/Bild

Adjektive wie *grob* und *fein* können in verschiedenen Bereichen sowohl zur Charakterisierung eines Teils vom Ganzen als auch zur Charakterisierung des Ganzen in Hinsicht auf die Größe/Stärke des Teils verwendet werden. Im taktilen Bereich kann *grob* z. B. zur Charakterisierung von Partikeln und zur Charakterisierung von Stoffmengen in Hinsicht auf die Partikelgröße verwendet werden (z. B. *grobe Körner/grober Sand*; *grobe Borsten/grober Pinsel*), des Weiteren zur Charakterisierung der Löcher bzw. Vertiefungen, die ein Gegenstand aufweist, und zur Charakterisierung des Gegenstandes (z. B. *grobe Maschen/grobes Sieb*; *grobe Poren/grobe Haut*) und im visuellen Bereich zur Charakterisierung der Bildpunkte und zur Charakterisierung des Bildes in Hinsicht auf die Größe der Bildpunkte (Pixelgröße, vgl. *grobe Pixel*, *grobes Bild*).

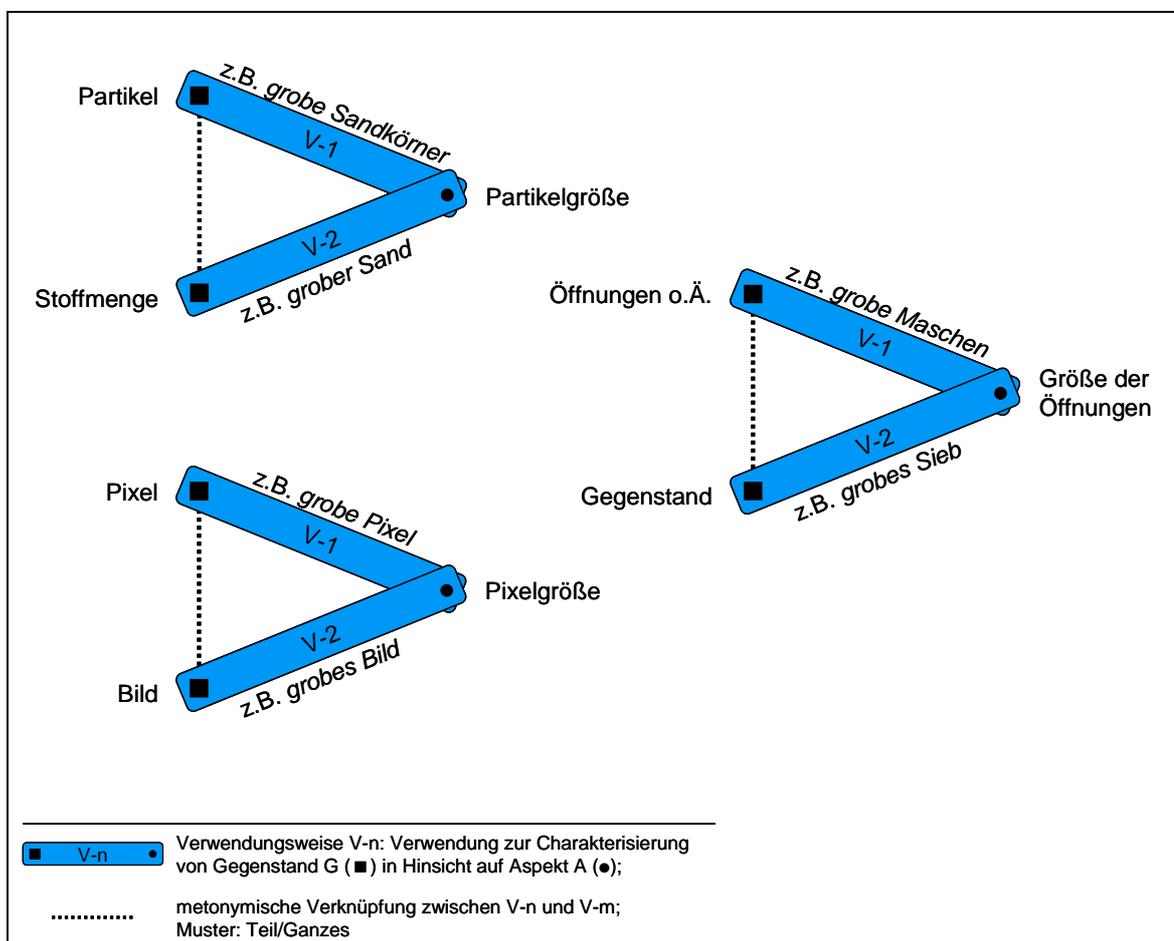


Abbildung 32: Teil/Ganzes-Muster (s), (t) und (u) am Beispiel von *grobe Sandkörner/grober Sand* u. a.

13.2 Grundlegende metaphorische Muster

Übersicht

Die verschiedenen Wahrnehmungsbereiche (synästhetische Verknüpfungen) (13.2.1)

taktil – visuell – auditiv – gustatorisch – olfaktorisch (S. 367)

- (α) Über in einem bestimmten Sinnesbereich wahrnehmbare Aspekte als in einem anderen Sinnesbereich wahrnehmbare Aspekte sprechen³⁴
(*harte Farben, weiche Klänge*)

Bereich konkreter Gegenstände – Personenbereich (13.2.2)

- (β) Über Personen als konkrete Gegenstände sprechen (S. 369)
(*ein harter Bursche, hart im Nehmen sein*)
- (γ) Über Haltungen und Einstellungen als konkrete Gegenstände sprechen (S. 372)
(*eine harte Haltung aufweichen*)

Bereich konkreter Gegenstände – Bereich abstrakter Gegenstände (Aufgaben, Probleme u. Ä.) (13.2.3)

- (δ) Über Aufgaben und Probleme als konkrete Gegenstände sprechen (S. 373)
(*eine harte Aufgabe, eine harte Nuss knacken*)

Bereich physischer Handlungen, Ereignisse, Vorgänge u. a. – Bereich nicht-physischer Handlungen, Ereignisse, Vorgänge u. a. (13.2.4)

- (ε) Über nicht-physische Handlungen im zwischenmenschlichen Bereich als physisch-motorische Handlungen sprechen (S. 375)
(*harte Kritik, jemanden hart anfassen*)
- (ζ) Über Ereignisse, Vorgänge u. Ä. im nicht-physischen Bereich als Ereignisse, Vorgänge u. Ä. im physischen Bereich sprechen (S. 378)
(*weiche Übergänge, sanfter Wechsel*)
- (η) Über kognitiv/psychisch anstrengende bzw. belastende Tätigkeiten als körperlich anstrengende bzw. belastende Tätigkeiten sprechen (S. 380)
(*harte Arbeit, harte Probe*)
- (θ) Über mit einem bestimmten Präzisionsgrad ausgeführte kognitive bzw. kreative Handlungen als mit einem bestimmten Präzisionsgrad ausgeführte Handlungen im physischen Bereich sprechen (S. 381)
(*ein Problem grob skizzieren*)

³⁴ Zur Formulierung der Muster vgl. die Hinweise in 7.10 und 7.12.

Die vorstehende Übersicht führt die zentralen metaphorischen Muster auf, die für die Adjektive *hart*, *weich*, *sanft* und *grob* herausgearbeitet werden können. Die präzise Analyse der Strukturen innerhalb der jeweils relevanten Ausgangs- und Zielbereiche stützt die Annahme, dass bei der Realisierung metaphorischer Muster das Wissen über beide Bereiche relevant ist und aus den möglichen Implikationen aus dem Ausgangsbereich „eine bestimmte, relevante Auswahl“ (Fritz 2005, 81) genutzt wird (vgl. Abschnitt 4.4.8). Die metonymischen Strukturen des Ausgangsbereichs weisen in manchen Fällen bemerkenswerte Übereinstimmungen mit den metonymischen Strukturen des jeweiligen Zielbereichs auf; in anderen Fällen können zwar metaphorische Verknüpfungen zwischen einzelnen Verwendungsweisen angenommen, jedoch keine Übereinstimmungen bei den metonymischen Strukturen der Bereiche festgestellt werden. Ein Beispiel für weitreichende Übereinstimmungen der Bereiche sind die metonymischen Muster bei der metaphorischen Verknüpfung von physischem und nicht-physischem Handlungsbereich, bei denen Parallelen sowohl hinsichtlich der relevanten Aspekte als auch der möglichen Implikationen herausgearbeitet werden können (vgl. (ε), (ζ), (η), (θ); z. B. *ein harter Schlag*, *harte Kritik*; vgl. 13.2.4). Im Unterschied dazu können beim Sprechen über Personen, als seien sie Gegenstände, (vgl. (β)) zwar metaphorische Verknüpfungen zwischen einzelnen Verwendungsweisen angenommen werden; die im Gegenstandsbereich beschreibbaren metonymischen Verknüpfungen sind im Personenbereich jedoch nicht relevant (vgl. z. B. *ein harter Stein*, *ein harter Bursche*; vgl. 13.2.2). Für Ausgangs- und Zielbereich können stattdessen jeweils eigene Strukturen beschrieben werden: im Gegenstandsbereich etwa Verknüpfungen zwischen den Aspekten der Konsistenz, der Widerstandsfähigkeit und der Bearbeitbarkeit, im Personenbereich z. B. Zusammenhänge zwischen bestimmten Handlungsfähigkeiten und Handlungsmodi (vgl. die in Kapitel 12.1 beschriebenen metonymischen Muster (a), (b), (c), (n) und (p) sowie die Bedeutungsbeschreibungen in Kapitel 8).

Derartige Beobachtungen stützen die Annahme, dass metaphorische Muster wie Verwendungsweisen auf unterschiedlichen Ebenen der Feinkörnigkeit erfasst werden können. Auf einer allgemeinen Ebene können Verknüpfungen zwischen Bereichen beschrieben werden und auf feineren Ebenen Submuster und Verknüpfungen zwischen Verwendungsweisen, wobei der Weg aus handlungstheoretischer Sicht von den Verknüpfungen zwischen Verwendungsweisen durch Verallgemeinerung zu den Submustern und Mustern führt (vgl. Abschnitt 4.4.8; vgl. auch Heringer 1999, 205).

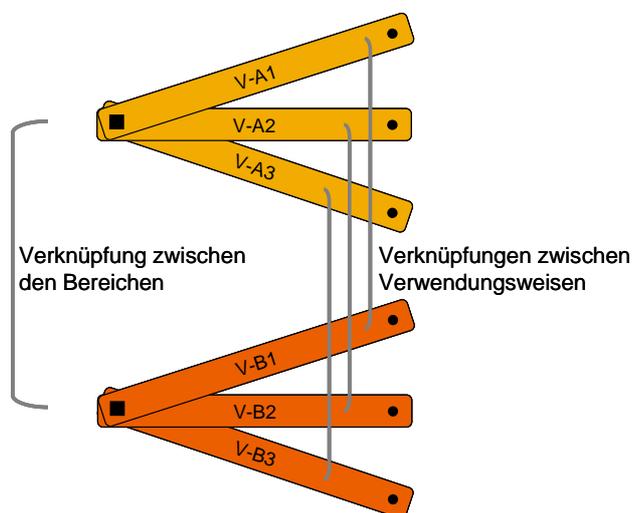
In den nachfolgenden Abschnitten werden die für die Adjektive *hart*, *weich*, *sanft* und *grob* zentralen metaphorischen Muster unter Berücksichtigung der metonymischen Strukturen der Ausgangs- und Zielbereiche beschrieben und grafisch dargestellt. Auf den Aspekt unterschiedlich feiner Beschreibungsebenen werde ich dabei an mehreren Stellen eingehen. Vorab jedoch einige kurze Hinweise zur grafischen

Darstellung der metaphorischen Verknüpfungen (vgl. zur grafischen Darstellung allgemein vgl. die einführenden Hinweise am Anfang von Kapitel 13).

Hinweise zur grafischen Darstellung

Wie oben angesprochen, wird angenommen, dass die metaphorischen Muster auf unterschiedlich feinen Ebenen erfasst werden können. In den grafischen Darstellungen werden im Prinzip zwei Ebenen berücksichtigt, und zwar die Ebene der Verknüpfungen zwischen einzelnen Verwendungsweisen sowie die allgemeinere Ebene, auf der die mit griechischen Kleinbuchstaben gekennzeichneten Muster formuliert sind (vgl. die Übersicht, S. 365). Die metaphorischen Verknüpfungen werden durch graue abgerundete Verbindungslinien dargestellt. Die Verbindungslinien zwischen den Verwendungsweisen und die Verbindungslinien auf der allgemeineren Ebene werden durch ihre Position in der Grafik (zwischen den Verwendungsweisen-Balken bzw. als Verbindung der Bereiche) unterschieden.

Die Verwendungsweisen sind jeweils innerhalb eines Bereichs mit arabischen Ziffern nummeriert. Zur leichteren Bezugnahme werden die Bereiche zusätzlich durch lateinische Großbuchstaben gekennzeichnet (V-A1, V-A2, V-B1, V-B2, V-B3 usw.). Die Nummerierung dient lediglich der Unterscheidbarkeit und Bezugnahme und soll, wie angemerkt, nicht als Gewichtung oder Bestimmung einer Reihenfolge verstanden werden.



13.2.1 Synästhesien: Charakterisierung in unterschiedlichen Wahrnehmungsbereichen

Recht verbreitet beim Adjektivgebrauch im Allgemeinen scheinen metaphorische Verknüpfungen zwischen Verwendungsweisen in unterschiedlichen Wahrnehmungsbereichen zu sein (synästhetische Verknüpfungen). Die Adjektive *hart*, *weich*, *sanft*

und *grob* können zur Charakterisierung im taktilen, visuellen, auditiven, gustatorischen und olfaktorischen Bereich verwendet werden (vgl. die Bedeutungsbeschreibungen in den Kapitel 8 bis 11). Im taktilen Bereich kann dabei, wie bereits angesprochen, zwischen der Wahrnehmung von konkreten Gegenständen, etwa ihrer Konsistenz (*ein harter/weicher Stein*) oder ihrer Oberflächenbeschaffenheit einerseits (*sanfte Haut, eine grobe Oberfläche*) und der Wahrnehmung von Handlungen, bei denen physisch-motorische Aspekte im Vordergrund stehen, andererseits (*ein harter Schlag, eine sanfte Berührung, hart/weich/sanft landen, grob schubsen*) unterschieden werden.

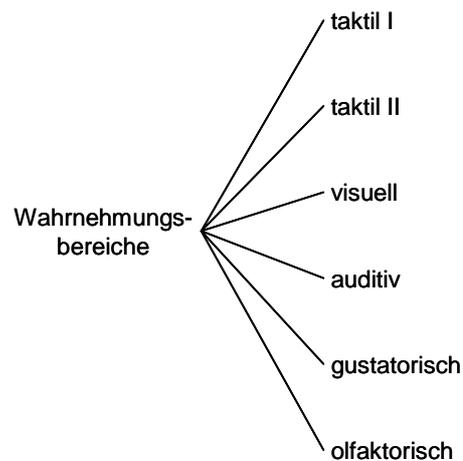


Abbildung 33: Die Wahrnehmungsbereiche

Synästhesien sind nach Blank (1997, 177) „in der Alltagssprache völlig geläufig“. Die Anwendung der Adjektive auf die verschiedenen Wahrnehmungsbereiche kann anhand folgender Kollokationen veranschaulicht werden (weniger frequent belegte Bereiche sind eingeklammert):

ein harter Stein – ein harter Schlag – harte Farben – ein harter Ton
 (– ein harter Wein – ein harter Geruch)

weiches Holz – eine weiche Berührung – weiche Farben – weiche Klänge
 (– ein weicher Wein – ein weicher Duft)

eine sanfte Oberfläche – eine sanfte Berührung – sanfte Farben – eine sanfte Stimme
 – ein sanfter Geschmack – ein sanfter Duft

grober Sand – jemanden grob schubsen – ein grobes Bild
 (– ein grober Klang – ein grober Geschmack – ein grober Geruch)

Den hier untersuchten Adjektiven ist gemeinsam, dass sie in ihrer prototypischen Verwendungsweise zur Charakterisierung in einem Wahrnehmungsbereich verwendet werden und man mit ihnen angeben kann, dass eine bestimmte sensorische Eigenschaft stark bzw. schwach ausgeprägt ist. Dieser Aspekt des hohen bzw. niedrigen Wertes oder Intensitätsgrades einer Eigenschaft und der mit ihm metonymisch

verknüpfte Aspekt der Wahrnehmung als angenehm bzw. unangenehm scheinen für die Anwendung auf die übrigen Bereiche zentral zu sein. So kann *hart* etwa dazu verwendet werden, im taktilen Bereich auszudrücken, dass die Eigenschaft der Festigkeit stark ausgeprägt ist oder dass eine Handlung mit einem hohen Intensitätsgrad ausgeführt wird, im visuellen Bereich, dass die Helligkeit bzw. Farbintensität stark ausgeprägt ist usw. Die mit dem Gradaspekt im jeweiligen Wahrnehmungsbereich verknüpften weiteren Aspekte scheinen bereichsspezifisch zu sein (vgl. z. B. die im taktilen Bereich mit dem Aspekt der hohen Konsistenz verknüpften Aspekte der Widerstandsfähigkeit, Bearbeitbarkeit usw.). Einzig der Aspekt der Wahrnehmung als angenehm bzw. unangenehm ist neben dem Gradaspekt in allen Bereichen relevant, sofern man nicht auch hier bei der Art der Wahrnehmung differenzieren möchte (vgl. z. B. die Wahrnehmung eines harten Stuhls als unbequem, die Wahrnehmung harter Farben als unangenehm, die Wahrnehmung eines harten Aufpralls als schmerzhaft, die Wahrnehmung harter Zeiten als belastend usw.).

Synästhetische Verknüpfungen finden sich bei vielen Adjektiven, die zur Charakterisierung in einem Wahrnehmungsbereich verwendet werden können, vgl. z. B. die Kollokationen *helle/dunkle Farben – heller/dunkler Klang, warmes/kaltes Wasser – warme/kalte Farben, eine grelle/schrille Stimme – grelle/schrille Farben, scharfer/milder Geschmack – scharfer/milder Geruch*.

13.2.2 Charakterisierung von Gegenständen und (Aspekten von) Personen

(β) Über Personen als konkrete Gegenstände sprechen

Ein weiteres verbreitetes metaphorisches Muster ist das Reden über Personen, als seien sie konkrete Gegenstände. Dieses Muster kann z. B. beim Gebrauch von *ein harter Bursche, ein harter Arbeiter, ein harter Richter, ein hartes/weiches Herz haben, hart bleiben, weich werden, jemanden weich klopfen* und *aus hartem Holz geschnitzt sein* relevant sein (vgl. auch *jemanden bearbeiten, sich (nicht) erweichen lassen*). Ein interessanter Gesichtspunkt bei der Beschreibung dieses metaphorischen Musters ist, dass zwei Aspekte des Bereichs konkreter Gegenstände beim Reden über Personen genutzt werden, zwischen denen man im Bereich konkreter Gegenstände Zusammenhänge sehen kann, im Personenbereich jedoch (nach den Korpusbefunden) nicht.

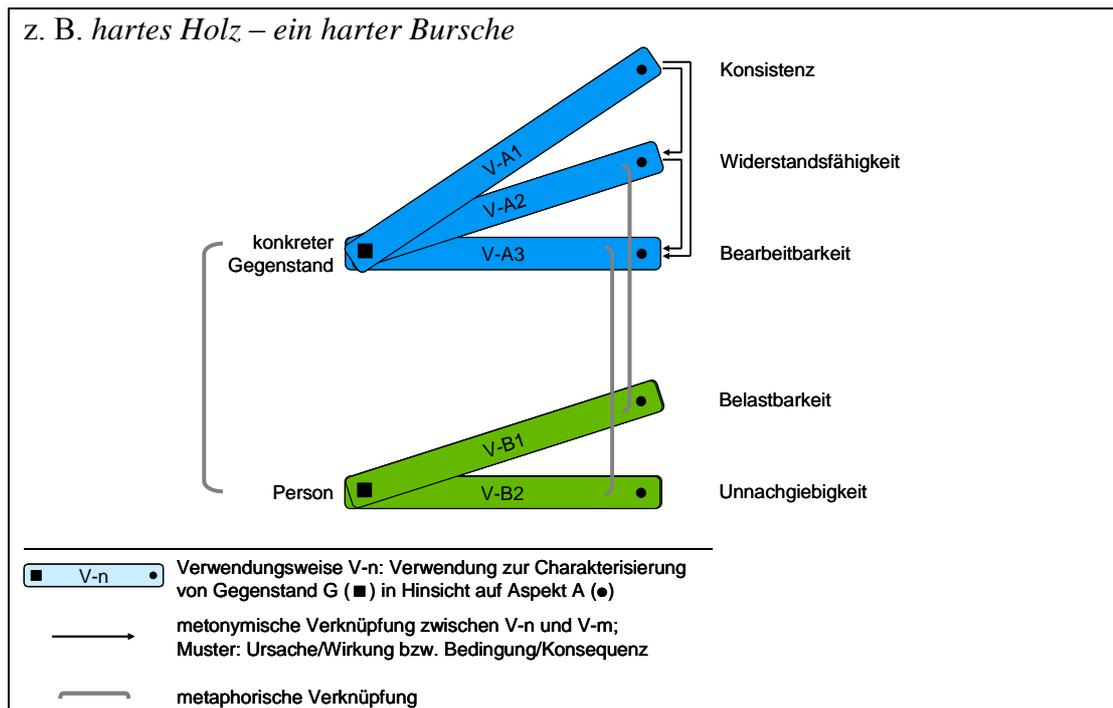


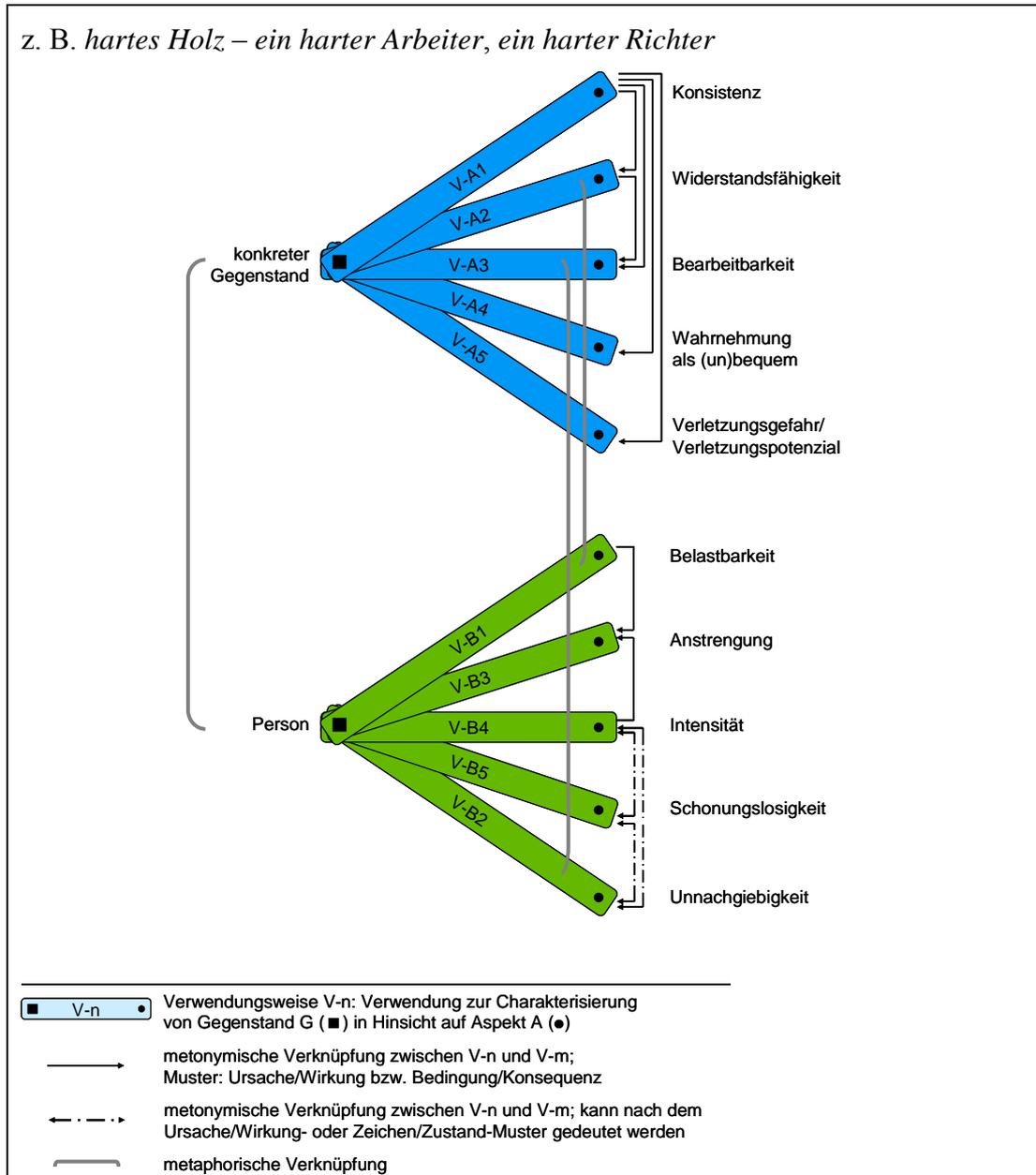
Abbildung 34: Das metaphorische Muster (β)
am Beispiel von *hartes Holz – ein harter Bursche*

Für den Bereich konkreter Gegenstände kann ein metonymisches Muster angenommen werden, das folgendermaßen formuliert werden kann:

Wenn (i) ein Gegenstand eine harte Konsistenz hat,
dann (ii) ist er normalerweise widerstandsfähig, strapazierfähig und haltbar,
dann (iii) ist er normalerweise schwer zu bearbeiten.

Beim Reden über Personen werden die Aspekte der Widerstandsfähigkeit und der Bearbeitbarkeit genutzt, um Personen als belastbar bzw. als unnachgiebig zu charakterisieren (vgl. Abschnitt 8.2). Zwischen den Aspekten der Belastbarkeit und der Unnachgiebigkeit scheint im Personenbereich jedoch keine Verknüpfung angenommen zu werden, und die übrigen im Gegenstandsbereich relevanten Aspekte sind im Personenbereich nicht relevant. Mit den Aspekten der Belastbarkeit und der Unnachgiebigkeit können im Personenbereich gleichwohl jeweils Annahmen über bestimmte Aktionsfähigkeiten bzw. Aktionsmodi verbunden sein (vgl. die Ausführungen zum metonymischen Muster (p) in 12.1.3.1): etwa die Annahmen, dass eine Person, die unnachgiebig ist, schonungslos/mitleidslos handeln kann (z. B. *ein harter Kritiker*, *ein harter Schläger*) und dass eine Person, die belastbar ist, anstrengende Tätigkeiten ausführen kann (z. B. *ein harter Arbeiter*). Dieser Gesichtspunkt bereichsspezifischer Aspekte und Strukturen wird in Abbildung 35 in Ansätzen³⁵ dargestellt (zu den bereichsspezifischen metonymischen Strukturen vgl. die Ausführungen zu den metonymischen Mustern (a), (b), (c) und (p) in Kapitel 12.1).

³⁵ Die Formulierung „in Ansätzen“ deshalb, weil in der Darstellung zum Zwecke der Übersichtlichkeit nur Ausschnitte aus den metonymischen Strukturen der Bereiche berücksichtigt werden.

Abbildung 35: Zu bereichsspezifischen Aspekten und Strukturen bei Muster (β)

In den Abbildungen 34 und 35 bleibt un spezifiziert, ob es sich um Belastbarkeit, Unnachgiebigkeit usw. im physischen oder kognitiven/psychischen Bereich handelt. Insbesondere wenn die jeweils relevanten Handlungen und Handlungsmodi berücksichtigt werden, kann es sinnvoll sein, auch im Personenbereich eine Unterscheidung des physischen und nicht-physischen Bereichs vorzunehmen (vgl. z. B. bei der Darstellung des Handelnden bei Muster (ϵ) in Abbildung 39).

(γ) Über Haltungen und Einstellungen als konkrete Gegenstände sprechen

Wissen über konkrete Gegenstände wird auch beim Reden über Haltungen und Einstellungen von Personen (γ) genutzt. Man kann z. B. sagen, dass man harte Verhandlungspositionen nicht aufweichen kann oder dass eine harte Haltung langsam aufweicht (vgl. die Belege in Abschnitt 8.2). Hierbei ist der Aspekt der Unnachgiebigkeit zentral; ähnlich wie im Personenbereich kann ein Zusammenhang zum Aspekt der Widerstandsfähigkeit im Bereich konkreter Gegenstände gesehen werden. Bei der Anwendung von *hart* auf Haltungen und Einstellungen wird also ein einzelner Aspekt aus dem Wissen über den Ausgangsbereich fokussiert und für den Zielbereich genutzt. Diese metaphorische Verwendungsweise ist auch für *weich* belegt, wenn auch weniger frequent als für *hart* (vgl. z. B. *eine weiche Position*; vgl. die Belege in Abschnitt 9.2).

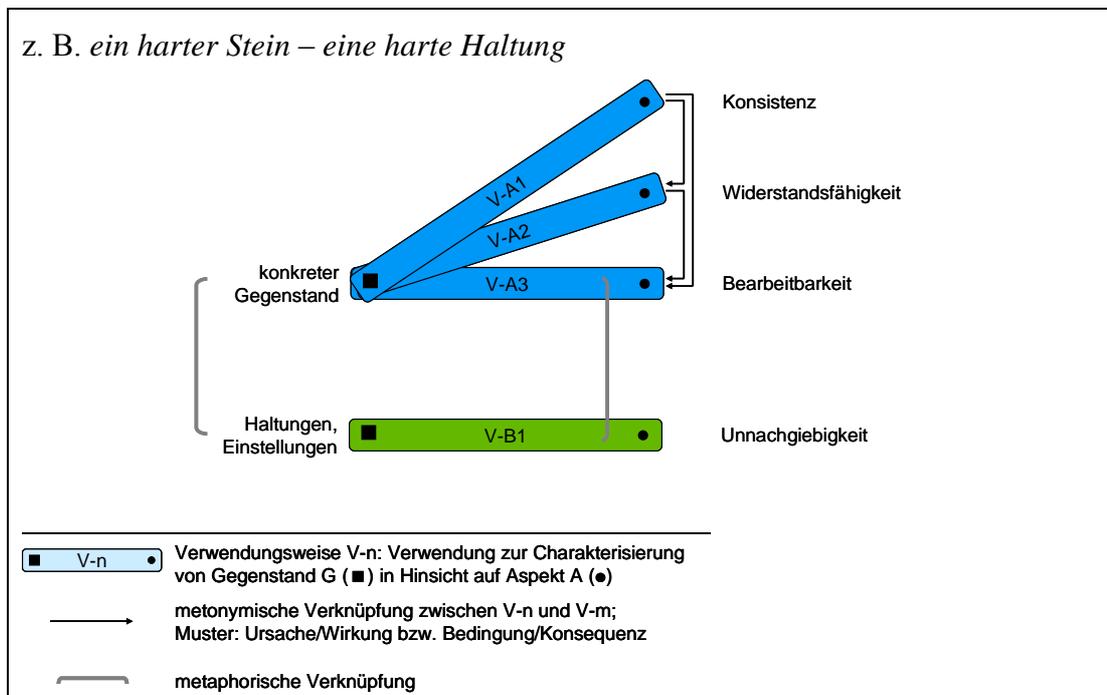


Abbildung 36: Das metaphorische Muster (γ) am Beispiel von *ein harter Stein – eine harte Haltung*

13.2.3 Charakterisierung von konkreten Gegenständen und abstrakten Gegenständen

(δ) Über Aufgaben und Probleme als konkrete Gegenstände sprechen

Bei der Anwendung von *hart* zur Charakterisierung von Aufgaben und Problemen wird der Aspekt der Bearbeitbarkeit von konkreten Gegenständen zum Reden über abstrakte Gegenstände von Handlungen genutzt. Beim Gebrauch von Kollokationen wie *eine harte Aufgabe* kann *hart* dazu verwendet werden, Aufgaben, Probleme, Herausforderungen, Ziele u. Ä. als schwierig zu lösen bzw. zu erreichen zu charakterisieren (vgl. auch *hart zu knacken*). Auch hier wird ein einzelner Aspekt aus dem Ausgangsbereich fokussiert.

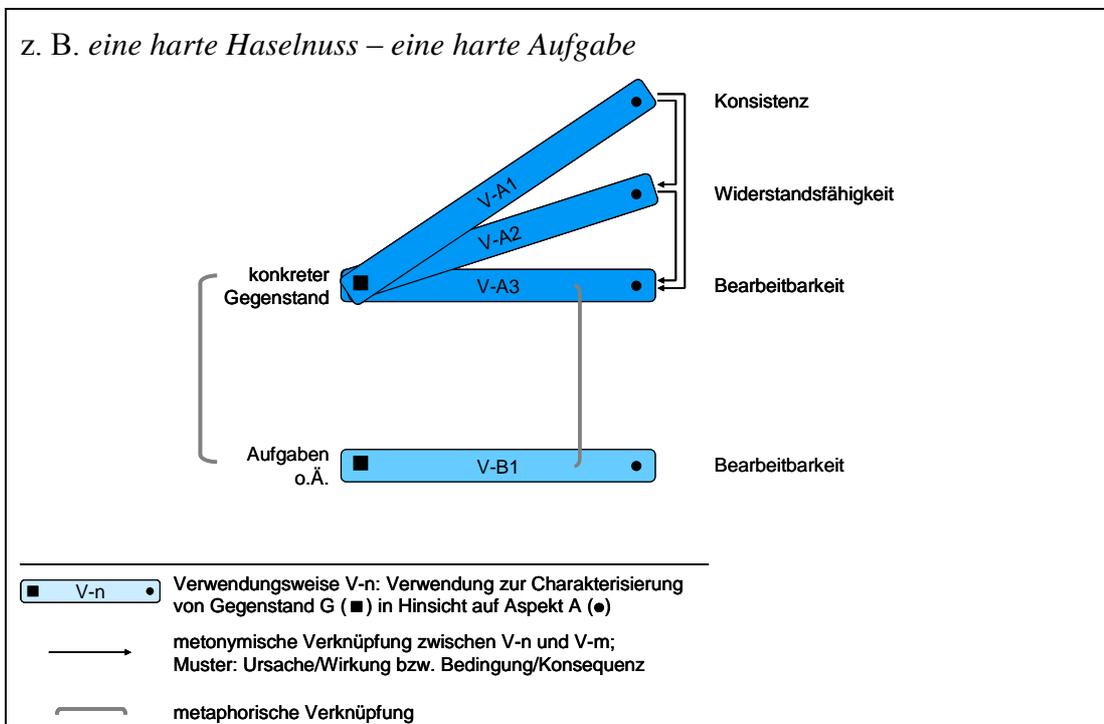


Abbildung 37: Das metaphorische Muster (δ) am Beispiel von *eine harte Haselnuss – eine harte Aufgabe*

13.2.4 Metaphorische Verknüpfungen zwischen Verwendungsweisen im physischen und nicht-physischen Handlungsbereich

Die Verwendungsstrukturen der untersuchten Adjektive im physischen und nicht-physischen Handlungsbereich weisen z. T. bemerkenswerte Übereinstimmungen auf, insbesondere hinsichtlich der mittels Wenn-dann-Beziehungen beschreibbaren metonymischen Verknüpfungen vom Typ 1 (vgl. hierzu Kapitel 12.1). Hier werden also mehrere Aspekte und auch Annahmen über Zusammenhänge zwischen den Aspekten des physisch-motorischen Anwendungsbereichs bei der Anwendung im nicht-

physischen Bereich genutzt (vgl. z. B. *hart schlagen, sanft berühren, grob schubsen* – *hart kritisieren, harte Maßnahmen, sanfter Spott, grobe Mittel*). Das zugrunde liegende metaphorische Muster könnte man allgemein folgendermaßen formulieren:

Über Handlungen im nicht-physischen Bereich
als Handlungen im physischen Bereich sprechen

Bei einer feineren Formulierung der metaphorischen Muster, die unter dieser sehr allgemeinen Formulierung zusammengefasst werden können, lassen sich unter Berücksichtigung der Art der charakterisierten Handlungen folgende Muster nennen:

- (ε) Über nicht-physische Handlungen im zwischenmenschlichen Bereich
als physisch-motorische Handlungen sprechen
(*harte Kritik, jemanden hart anfassen*)
- (ζ) Über Ereignisse, Vorgänge u. Ä. im nicht-physischen Bereich
als Ereignisse, Vorgänge u. Ä. im physischen Bereich sprechen
(*weiche Übergänge, sanfter Wechsel*)
- (η) Über kognitiv/psychisch anstrengende bzw. belastende Tätigkeiten
als körperlich anstrengende bzw. belastende Tätigkeiten sprechen
(*harte Arbeit, harte Probe*)
- (θ) Über mit einem bestimmten Präzisionsgrad ausgeführte kognitive bzw. kreative Handlungen
als mit einem bestimmten Präzisionsgrad ausgeführte Handlungen im physischen Bereich sprechen
(*ein Problem grob skizzieren*)

Bei Verwendungsweisen, bei denen die genannten metaphorischen Muster angenommen werden können, können innerhalb der verknüpften Bereiche die folgenden metonymischen Strukturen relevant sein (vgl. Abschnitt 12.1.1; die Kennzeichnung durch die lateinischen Kleinbuchstaben folgt der in 12.1 vorgenommenen Reihung):

- (ε) (d) Intensität/Zuneigung/Behutsamkeit/Verletzungsgefahr/Wahrnehmung im physischen Bereich
(z. B. *hart schlagen, sanfte Berührung*)
(g) Intensität/Zuneigung/Behutsamkeit/Wirkung/Wahrnehmung/Wirksamkeit im nicht-physischen Bereich
(z. B. *hart kritisieren, sanfter Spott*)
- (ζ) (e) Intensität/(Behutsamkeit)/Verlauf/Verletzungsgefahr/Wahrnehmung im physischen Bereich
(z. B. *hart/sanft landen*)
(h) Intensität/(Behutsamkeit)/Verlauf/Auswirkung/Wahrnehmung im nicht-physischen Bereich
(z. B. *harter Wechsel, sanfte/weiche Übergänge*)
- (η) (f) Intensität/Wirksamkeit/Wahrnehmung als anstrengend im physischen Bereich und
(z. B. *hart arbeiten/hart trainieren*)
(i) Intensität/Wirksamkeit/Wahrnehmung als anstrengend im nicht-physischen Bereich
(z. B. *hart arbeiten, hart proben*)

- (θ) $\left\{ \begin{array}{l} \text{(l) Präzision/Aufwand/Wert im physischen Bereich} \\ \quad \text{(z. B. etwas grob aufzeichnen, grob reinigen)} \\ \text{(m) Präzision/Aufwand/Wert im kognitiven Bereich} \\ \quad \text{(etwas grob darstellen, grob schätzen)} \end{array} \right.$

Im Unterschied zu den metaphorischen Verknüpfungen zwischen dem Bereich konkreter Gegenstände und dem Personenbereich bzw. dem Aufgaben-/Problemebereich weisen der physische Ausgangsbereich und der nicht-physische Zielbereich bei den Handlungsmustern, wie gesagt, weitreichende Übereinstimmungen sowohl hinsichtlich der relevanten Aspekte als auch der möglichen Implikationen auf. Eine mögliche Erklärung für diesen Befund könnte die Annahme sein, dass Handlungen im physischen Bereich und Handlungen im nicht-physischen Bereich als ähnlicher eingeschätzt werden als beispielsweise konkrete Gegenstände und Personen. Eine ähnlich große Übereinstimmung weisen auch die Strukturen der Verwendungsweisen zur Charakterisierung des Handelnden im physischen und nicht-physischen Bereich auf, wo man je nach Feinheitsgrad der Beschreibung bisweilen sogar geneigt ist, auf eine Unterscheidung nach physisch und nicht-physisch zu verzichten (vgl. die Ausführungen zu (β) und (ε)).

(ε) Über nicht-physische Handlungen im zwischenmenschlichen Bereich als physisch-motorische Handlungen sprechen (harte Kritik)

Die Strukturen der Verwendungsweisen insbesondere der Adjektive *hart* und *sanft* zur Charakterisierung von nicht-physischen Handlungen im zwischenmenschlichen Bereich wie Beurteilen, Vorwerfen und Sanktionieren und zur Charakterisierung von physischen Handlungen wie Berühren, Anfassen und Schlagen weisen deutliche Übereinstimmungen bei den relevanten Aspekten und metonymischen Strukturen auf:

- (ε) $\left\{ \begin{array}{l} \text{(d) Intensität/Zuneigung/Behutsamkeit/Verletzungsgefahr/Wahrnehmung im physischen Bereich} \\ \quad \text{(z. B. hart schlagen, sanfte Berührung)} \\ \text{(g) Intensität/Zuneigung/Behutsamkeit/Wirkung/Wahrnehmung/Wirksamkeit im nicht-} \\ \quad \text{physischen Bereich} \\ \quad \text{(z. B. hart kritisieren, sanfter Spott)} \end{array} \right.$

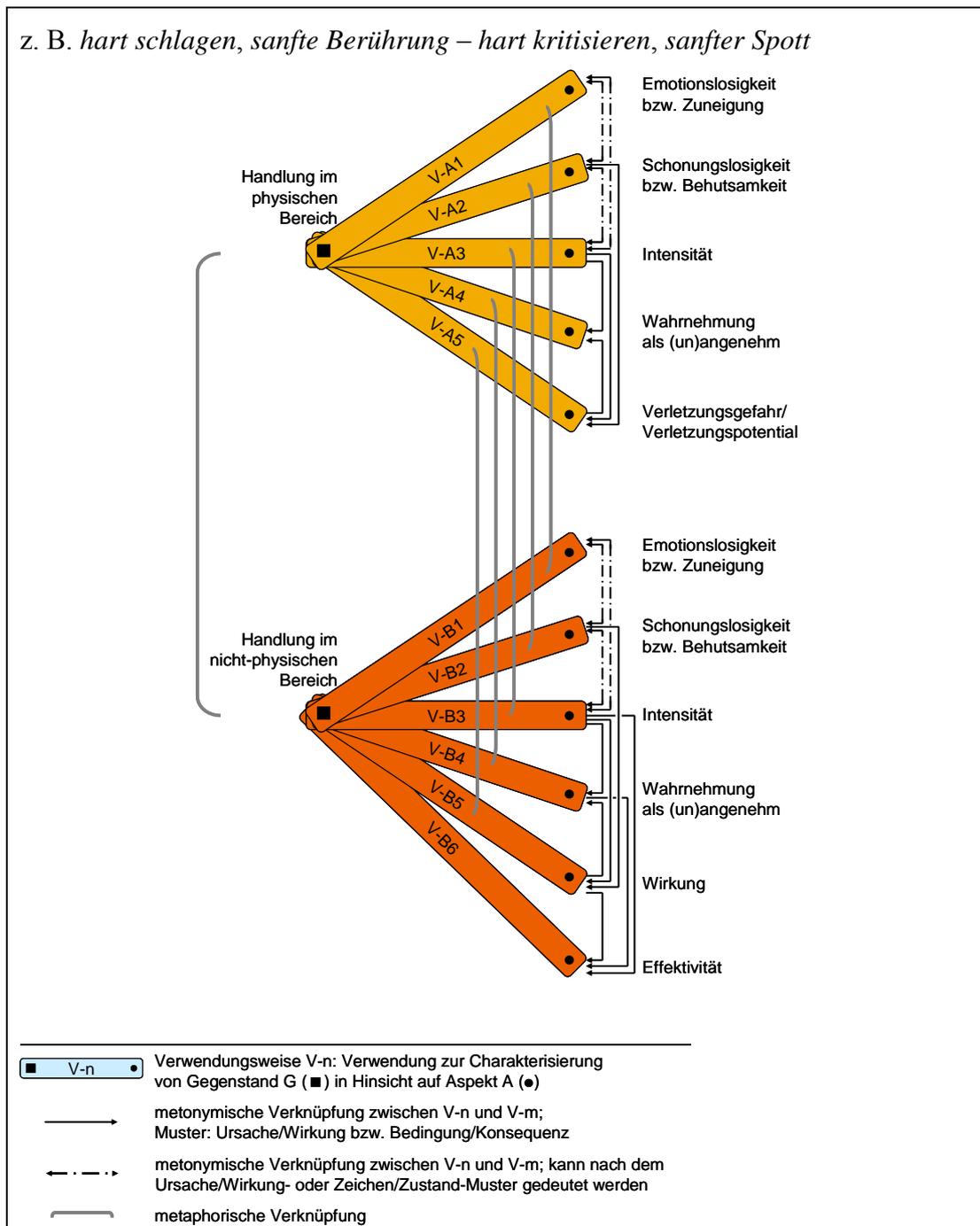


Abbildung 38: Das metaphorische Muster (ϵ) am Beispiel von *hart schlagen, eine sanfte Berührung – hart kritisieren, sanfter Spott*

Wie in Kapitel 12.1 ausgeführt, können neben metonymischen Verknüpfungen zwischen Verwendungsweisen zur Charakterisierung der Handlungen innerhalb des physischen bzw. des nicht-physischen Bereichs (Verknüpfungen vom Typ 1) zudem sowohl im physischen als auch im nicht-physischen Bereich metonymische Verknüpfungen zwischen den Verwendungsweisen zur Charakterisierung der Handlung und zur Charakterisierung des Handelnden angenommen werden (metonymische Verknüpfungen vom Typ 3, vgl. Abschnitt 12.1.3). In der folgenden Grafik wird analog zur Unterscheidung zwischen physischem und nicht-physischem Handlungsbereich

eine Unterscheidung von physischem und nicht-physischem Bereich für den Handelnden vorgenommen.

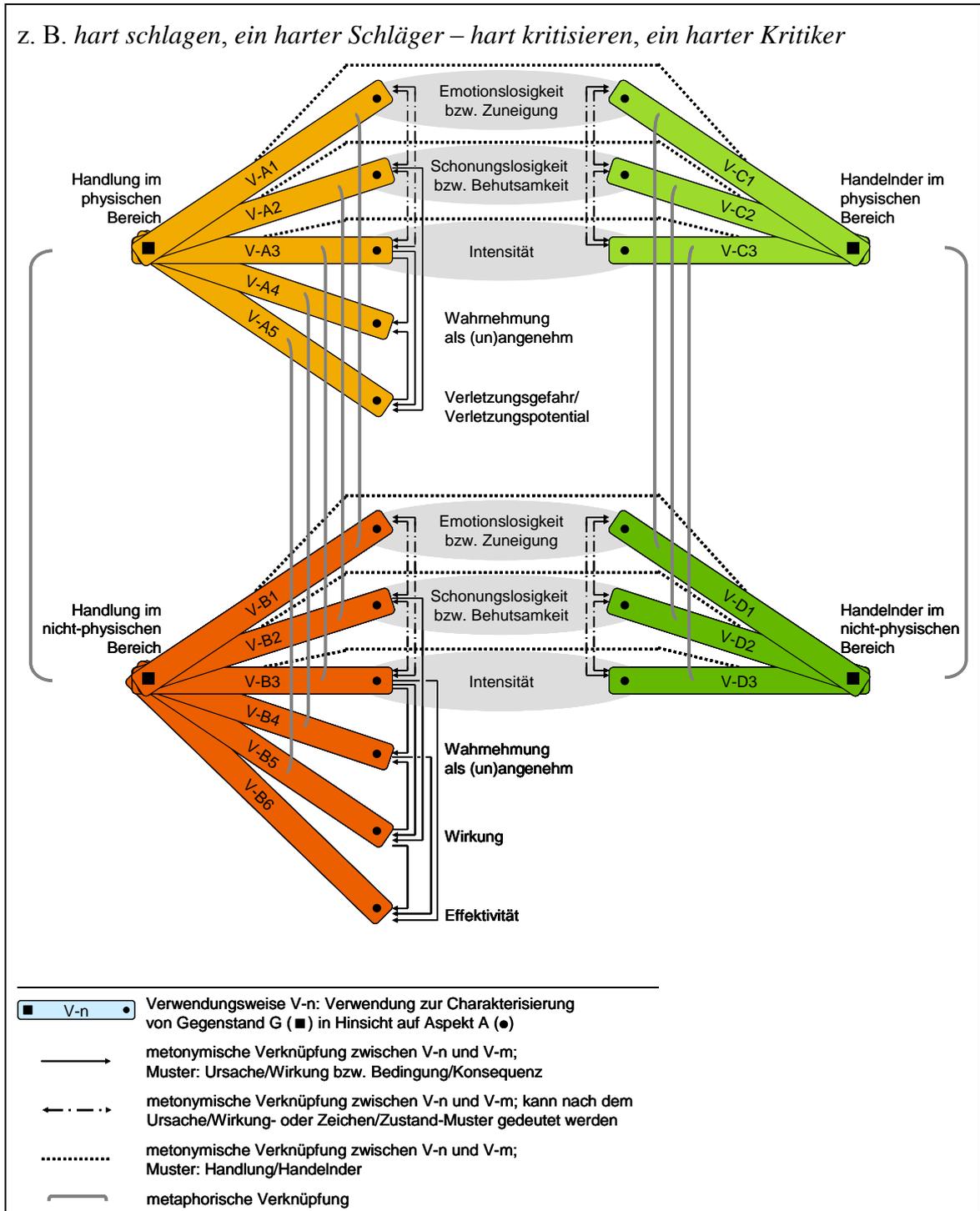


Abbildung 39: Das metaphorische Muster (ϵ) unter Berücksichtigung des Handelnden (z. B. *hart schlagen, ein harter Schläger – hart kritisieren, ein harter Kritiker*)

(Z) Über Ereignisse, Vorgänge u. Ä. im nicht-physischen Bereich als Ereignisse, Vorgänge u. Ä. im physischen Bereich sprechen (weiche Übergänge, sanfter Wechsel)

Zwei weitere Gruppen von Verwendungen dienen der Charakterisierung von Ereignissen, Vorgängen u. Ä. im physischen und nicht-physischen Bereich (vgl. z. B. *ein sanfter Übergang vom Studium in den Beruf*). Für die metaphorische Verwendung scheinen insbesondere der Aspekt des allmählichen bzw. unvermittelten Verlaufs und die damit zusammenhängende Wahrnehmung als angenehm bzw. unangenehm relevant zu sein. Als Pendant für den Aspekt der Verletzungsgefahr im physisch-motorischen Bereich kann im nicht-physischen Bereich ein Aspekt negativer Wirkung angenommen werden, der insbesondere bei der Verwendung von Kollokationen wie *eine harte Landung (der Wirtschaft)* relevant sein kann.

- (Z) (e) Intensität/(Behutsamkeit)/Verlauf/Verletzungsgefahr/Wahrnehmung im physischen Bereich
(z. B. *hart/sanft landen*)
(h) Intensität/(Behutsamkeit)/Verlauf/Wirkung/Wahrnehmung im nicht-physischen Bereich
(z. B. *harter Wechsel, sanfte/weiche Übergänge*)

Die metaphorischen Verknüpfungen werden in Abbildung 40 dargestellt. Neben der Verwendung von Kollokationen wie *ein harter Wechsel, sanfte/weiche Übergänge* können auch Verwendungen von relativ festen Verbindungen wie *eine harte Landung (auf dem Boden der Tatsachen)*, *weich (in der Realität) landen* als Beispiele für die Realisierung dieses Musters genannt werden.

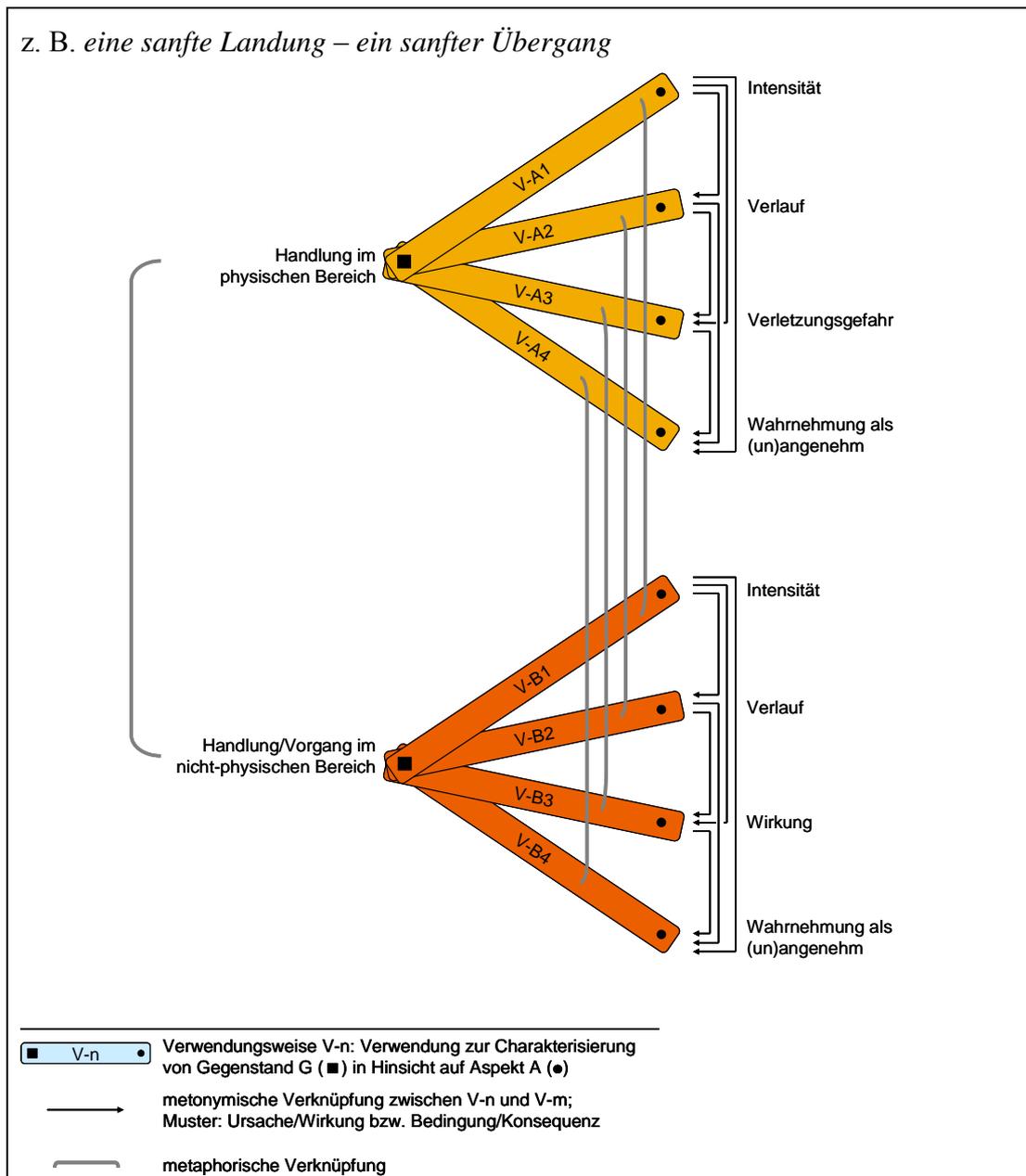


Abbildung 40: Das metaphorische Muster (ζ)
(z. B. eine sanfte Landung – ein sanfter Übergang)

(η) **Über kognitiv/psychisch anstrengende bzw. belastende Tätigkeiten als physisch anstrengende bzw. belastende Tätigkeiten sprechen (*harte Arbeit, harte Probe*)**

Die enge Verwandtschaft der Verwendungsweisen im physischen und nicht-physischen Bereich zeigt sich auch bei Kollokationen wie *hart arbeiten*, die in beiden Bereichen gebraucht werden können. Bei der Charakterisierung von Handlungen des Arbeitens, Aufgaben-Lösens usw. im nicht-physischen Bereich werden sowohl die bei der Verwendung im physischen Bereich relevanten Aspekte als auch die Annahmen über Zusammenhänge zwischen den Aspekten genutzt (zu den metonymischen Verknüpfungen vgl. die Ausführungen zu den Mustern (f) und (i) in Kapitel 12.1):

- (η) (f) Intensität/Wirksamkeit/Wahrnehmung als anstrengend im physischen Bereich und
(z. B. *hart arbeiten/hart trainieren*)
(i) Intensität/Wirksamkeit/Wahrnehmung als anstrengend im nicht-physischen Bereich
(z. B. *hart arbeiten, hart proben*)

Grafisch können die metaphorischen Verknüpfungen folgendermaßen dargestellt werden (Abbildung 41):

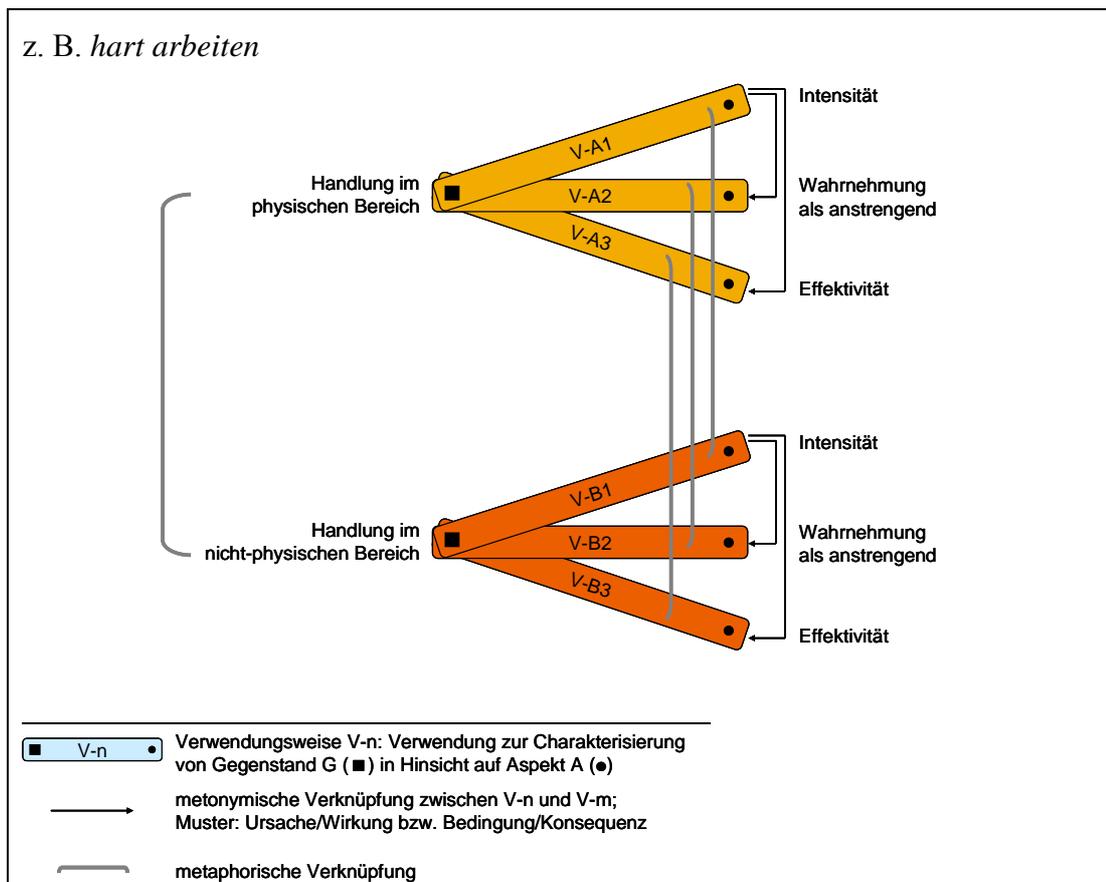


Abbildung 41: Das metaphorische Muster (η) am Beispiel von *hart arbeiten*

(θ) Über mit einem bestimmten Präzisionsgrad ausgeführte kognitive bzw. kreative Handlungen als mit einem bestimmten Präzisionsgrad ausgeführte Handlungen im physischen Bereich sprechen (ein Problem grob skizzieren)

Für die Verwendung der Adjektive *grob* und *fein* im physischen Bereich kann, wie in Abschnitt 12.1.1.3 beschrieben, ein metonymisches Muster herausgearbeitet werden, bei dem die Annahme zentral ist, dass eine nicht-präzise ausgeführte Handlung keinen großen Aufwand erfordere und weniger wertvoll sei. Diese im physischen Bereich relevanten Aspekte können im nicht-physischen Bereich genutzt werden, um kognitive oder kreative Leistungen zu charakterisieren.

- (θ) $\left\{ \begin{array}{l} \text{(l) Präzision/Aufwand/Wert im physischen Bereich} \\ \quad \text{(z. B. etwas grob aufzeichnen, grob reinigen)} \\ \text{(m) Präzision/Aufwand/Wert im kognitiven Bereich} \\ \quad \text{(etwas grob darstellen, grob schätzen)} \end{array} \right.$

Die metaphorischen Verknüpfungen können folgendermaßen dargestellt werden (Abbildung 42):

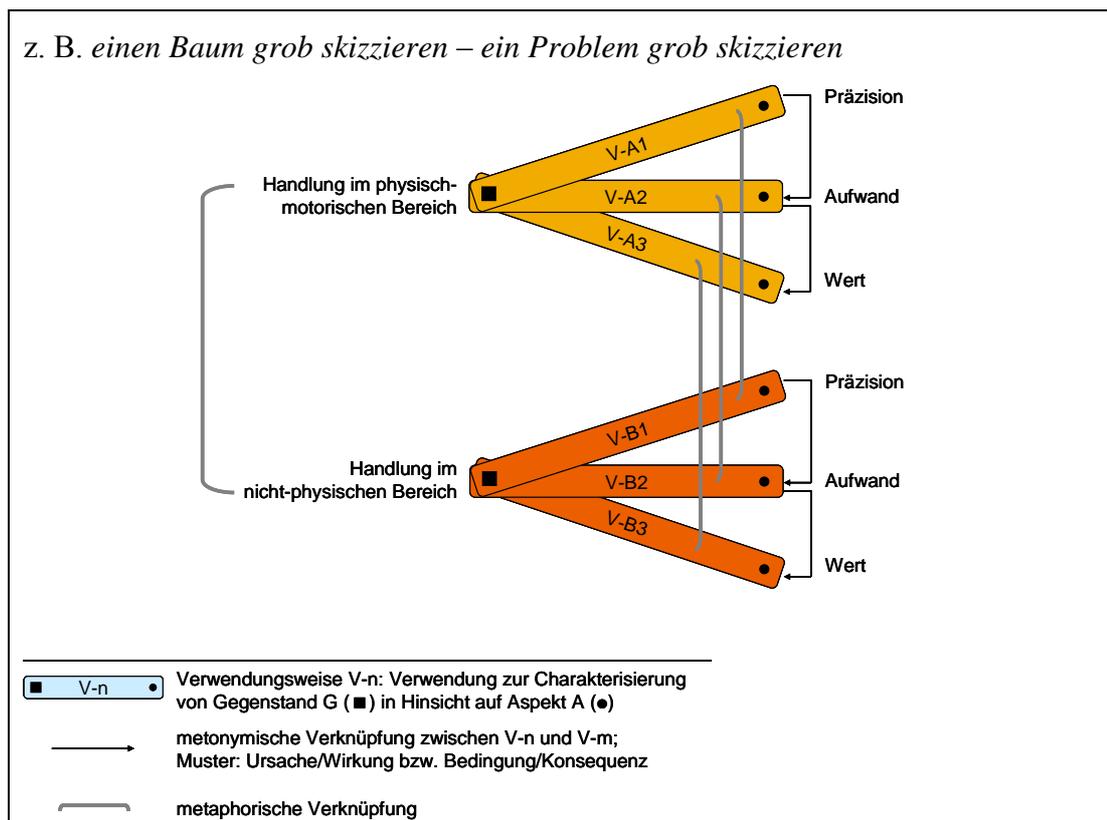


Abbildung 42: Das metaphorische Muster (θ) am Beispiel von *einen Baum grob skizzieren – ein Problem grob skizzieren*

14. Resümee mit Ausblick auf andere Adjektive

Die Bedeutungsbeschreibungen von *hart*, *weich*, *sanft* und *grob* haben gezeigt, dass sich die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten der Adjektive bei einer relativ feinkörnigen Betrachtung jeweils als ein komplexes Netz von metonymisch und metaphorisch verknüpften Verwendungsweisen darstellen lassen. Wie die Ausführungen in den Bedeutungsbeschreibungen und vor allem die Beschreibungen und grafischen Darstellungen der metonymischen und metaphorischen Strukturen zeigen, weisen die Netze der vier Adjektive in manchen Bereichen bemerkenswerte Verwandtschaften auf. Diese Verwandtschaften können unterschiedliche Gesichtspunkte betreffen: die Hauptanwendungsbereiche, bestimmte Verwendungsweisen, Verknüpfungen zwischen diesen Verwendungsweisen oder allgemeiner die Relevanz bestimmter metonymischer und metaphorischer Muster. Natürlich sind Einschätzungen bezüglich Verwandtschaften zwischen Verwendungsspektren von Ausdrücken immer vor dem Hintergrund der gewählten Feinkörnigkeit der Beschreibung zu betrachten. Je differenzierter die Verwendungsmöglichkeiten beschrieben werden, desto eher werden feine Unterschiede im Gebrauch sichtbar werden. Umso bemerkenswerter erscheinen die weitreichenden Ähnlichkeiten der Adjektive selbst auf der Ebene einzelner vergleichsweise feinkörniger Verwendungsaspekte, vor allem im Handlungsbereich (vgl. unten).

Auf einer allgemeinen Ebene stimmen die Hauptanwendungsbereiche bei den Adjektiven weitgehend überein. Bei *hart*, *weich*, *sanft* und *grob* handelt es sich um Wahrnehmungsadjektive, die auf den taktilen, visuellen, auditiven, gustatorischen und olfaktorischen Bereich angewendet werden können. Die Anwendung auf bestimmte Bereiche kann dabei jeweils als prototypisch betrachtet werden (etwa die Anwendung von *hart* und *weich* auf den taktilen Gegenstandsbereich), während die Anwendung auf andere Bereiche nur sehr schwach belegt ist und u. U. als okkasionell eingeschätzt werden muss (etwa die Anwendung von *grob* auf den gustatorischen oder olfaktorischen Bereich). Weitere übereinstimmende Anwendungsbereiche sind u. a. die Charakterisierung von Personen (z. B. *ein harter/weicher/sanfter/grober Mensch*) und die Charakterisierung von Handlungen und Vorgängen, z. B. im Bereich des zwischenmenschlichen Umgangs (z. B. *harte Kritik, eine weiche Linie, sanfter Spott, jemanden grob behandeln*). Wie die Ausführungen und grafischen Darstellungen in den vorstehenden Kapiteln zeigen, weisen *hart*, *weich*, *sanft* und *grob* auch hinsichtlich zentraler Verwendungsweisen und Verknüpfungen zwischen den Verwendungsweisen auffällige Verwandtschaften auf (vgl. bes. Kapitel 13 und die Übersichten auf S. 384 bis S. 386). Darüber hinaus können für die Adjektive z. T. jeweils spezifische Anwendungsbereiche und Verwendungsaspekte genannt werden, für *hart* etwa der Bereich des Arbeitens, der Vorbereitung auf bestimmte Leistungen

und des Lösens von Aufgaben und Problemen (z. B. *hart arbeiten, eine harte Aufgabe*; vgl. Abschnitt 8.3.2), für *weich* z. B. die Verwendung der Kollokation *weiche Ziele* im militärischen Bereich (vgl. Abschnitt 9.4.7), für *sanft* u. a. der Aspekt des Schonenden in verschiedenen Verwendungszusammenhängen (z. B. *sanft zur Haut, sanfte Heilmittel, sanfter Tourismus*; vgl. Abschnitt 10.4.1) und für *grob* der Aspekt der Präzision und Gründlichkeit im physischen und nicht-physischen Bereich (z. B. *ein grobes Bild, etwas grob reinigen, eine grobe Schätzung*; vgl. Abschnitt 11.3.2). Bei den Verwandtschaften zwischen den Verwendungsspektren können z. T. Unterschiede hinsichtlich der Gebräuchlichkeit beobachtet werden. Während beispielsweise der Bereich des zwischenmenschlichen Umgangs bei *hart* ein sehr zentraler Anwendungsbereich ist (vgl. Abschnitt 8.3.1), in den man eine relativ große Anzahl von Kollokationen einordnen kann (z. B. *ein hartes Urteil, eine harte Gangart, harte Kritik, harte Strafen, hart durchgreifen*), ist die Anwendung von *weich* in diesem Bereich im Korpus wesentlich schwächer belegt und scheint eine eher untergeordnete Rolle zu spielen (vgl. Abschnitt 9.3.1). Ähnliches kann z. B. auch hinsichtlich der Gebräuchlichkeit von *sanft* und *weich* zur Charakterisierung im physischen Handlungsbereich beobachtet werden, der für beide Adjektive belegt ist, im Verwendungsspektrum von *sanft* jedoch eine zentralere Rolle zu spielen scheint als im Verwendungsspektrum von *weich* (vgl. etwa *eine sanfte/weiche Berührung*; vgl. die Abschnitte 9.1.2 und 10.1.2).

Auf den folgenden Seiten 384 bis 386 werden für den Handlungsbereich, den Personenbereich und den sensorischen Bereich tabellarische Übersichten aufgeführt, in denen eine Auswahl der im jeweiligen Anwendungsbereich zentralen Verwendungsaspekte erfasst ist. Sie sollen in erster Linie Aspektverwandtschaften und Unterschiede in den Verwendungsspektren der Adjektive verdeutlichen. Aus Gründen der Übersichtlichkeit und des Umfangs werden jeweils Aspekte eines Bereichs in einer Übersicht aufgeführt und in erster Linie die Aspekte berücksichtigt, die Verwandtschaften und Unterschiede m. E. besonders gut hervortreten lassen. Diese Übersichten sind vor dem Hintergrund der Ausführungen in den Kapiteln 8 bis 11 zu betrachten und sollen dazu in dieser verkürzten Form einen Überblick geben. Wie im Rahmen dieser Arbeit mehrfach betont, ist die Benennung von Aspekten und Bereichen keinesfalls als harte Grenzziehung zu verstehen. Bei einer feinkörnigeren Betrachtung könnten sicherlich weitere Aspekte sichtbar werden, durch die die Übergänge in noch kleineren Schritten dargestellt werden könnten. Metonymische und metaphorische Verknüpfungen können in dieser Art der Darstellung nicht berücksichtigt werden (vgl. dazu grafischen Darstellungen in Kapitel 13). Nichtsdestoweniger lassen die untereinander aufgeführten Übersichten 26 und 27 die bemerkenswerten Übereinstimmungen im physischen und nicht-physischen Handlungsbereich erkennen.

Aspekt	Konsistenz	Widerstandsfähigkeit	Bearbeitbarkeit	Verletzungsgefahr/-potential	Form	Intensität	Oberflächenbeschaffenheit	Wahrnehmung als (un)angenehm	Größe Partikel/Öffnung/ Pixel	Zusammensetzung Stoff/ Gegenstand/Bild	Handlung
Ad- jektiv											
hart	hartes Holz	hartes Holz	hartes Holz	hartes Holz				hartes Holz			
weich	weiches Holz	weiches Holz	weiches Holz	weiches Holz				weiches Holz			
sanft							sanfte Oberfläche	sanfte Oberfläche			
grob							grobe Oberfläche	grobe Oberfläche			
hart											
weich											
sanft											
grob											
hart											
weich											
sanft											
grob											
hart											
weich											
sanft											
grob											
hart											
weich											
sanft											
grob											
hart											
weich											
sanft											
grob											
hart											
weich											
sanft											
grob											

Übersicht 24: Aspektverwandtschaften bei den Adjektiven *hart*, *weich*, *sanft* und *grob* im sensorischen Bereich (außer physisch-motorische Handlungen)

Aspekt Adjektiv	Emotionalität	Umnachgiebigkeit	Schonungslosigkeit	Belastbarkeit	führt anstrengende Tätigkeiten aus	kognitive Fähigkeiten
<i>hart</i> <i>weich</i> <i>sanft</i> <i>grob</i>				<i>harter Arbeiter</i>	<i>harter Arbeiter</i>	
<i>hart</i> <i>weich</i> <i>sanft</i> <i>grob</i>	<i>harter Bursche</i> <i>weicher Mensch</i> <i>sanfter Mensch</i> <i>grober Kerl</i>	<i>harter Bursche</i> <i>weicher Mensch</i> <i>sanfter Mensch</i>	<i>harter Bursche</i> (<i>weicher Mensch</i>) <i>sanfter Mensch</i> <i>grober Kerl</i>			
<i>hart</i> <i>weich</i> <i>sanft</i> <i>grob</i>	<i>harter Kritiker</i> <i>sanfter Kritiker</i>		<i>harter Kritiker</i> <i>sanfter Kritiker</i>			
<i>hart</i> <i>weich</i> <i>sanft</i> <i>grob</i>				<i>harter Bursche</i> <i>weicher Mensch</i>		
<i>hart</i> <i>weich</i> <i>sanft</i> <i>grob</i>						<i>grober Kerl</i>

Übersicht 25: Aspektverwandtschaften bei den Adjektiven *hart*, *weich*, *sanft* und *grob* im Personenbereich

Aspekt	Intensität	Emotionslosigkeit	Schonungslosigkeit	Verletzungs- gefahr/-potential	Verlauf	Wirksamkeit	Wahrnehmung als (un)angenehm	Wahrnehmung als anstrengend	Präzision	Aufwand	Wert
Ad- jektiv											
hart	hart schlagen	hart schlagen	hart schlagen	hart schlagen			hart schlagen				
weich	weich berühren	weich berühren	weich berühren	weich berühren			weich berühren				
sanft	sanft berühren	sanft berühren	sanft berühren	sanft berühren			sanft berühren				
grob	grob schubsen	grob schubsen	grob schubsen	grob schubsen			grob schubsen				
hart	harte Landung			harte Landung	harte Landung		harte Landung				
weich	weiche Landung			weiche Landung	weiche Landung		weiche Landung				
sanft	sanfte Landung			sanfte Landung	sanfte Landung		sanfte Landung				
grob											
hart	harte Arbeit					harte Arbeit		harte Arbeit			
weich											
sanft											
grob											
hart											
weich											
sanft											
grob											
hart											
weich											
sanft											
grob											

Übersicht 26: Aspektverwandtschaften bei den Adjektiven *hart*, *weich*, *sanft* und *grob* im physischen Handlungsbereich

Aspekt	Intensität	Emotionslosigkeit	Schonungslosigkeit	Verletzungs- gefahr/-potential	Verlauf	Wirksamkeit	Wahrnehmung als (un)angenehm	Wahrnehmung als anstrengend	Präzision	Aufwand	Wert
Ad- jektiv											
hart	hart Kritik	hart Kritik	hart Kritik	hart Kritik		hart Kritik	hart Kritik				
weich	?weiche Linie	weiche Linie	weiche Linie	weiche Linie		weiche Linie	weiche Linie				
sanft	sanfte Kritik	sanfte Kritik	sanfte Kritik	sanfte Kritik		sanfte Kritik	sanfte Kritik				
grob	grobe Mittel	grobe Mittel	grobe Mittel	grobe Mittel		grobe Mittel	grobe Mittel				
hart				harte Landung	harte Landung		harte Landung				
weich				weiche Landung	weiche Landung		weiche Landung				
sanft				sanfte Landung	sanfte Landung		sanfte Landung				
grob											
hart	harter Wahlkampf	harter Wahlkampf	harter Wahlkampf			harter Wahlkampf	harter Wahlkampf	harter Wahlkampf			
weich											
sanft											
grob											
hart	harte Arbeit					harte Arbeit		harte Arbeit			
weich											
sanft											
grob											
hart											
weich											
sanft											
grob											

Übersicht 27: Aspektverwandtschaften bei den Adjektiven *hart*, *weich*, *sanft* und *grob* im nicht-physischen Handlungsbereich

Die Betrachtung der Strukturen der Verwendungsweisspektren (vgl. bes. Kapitel 13) hat gezeigt, dass bei den hier untersuchten Adjektiven metonymische und metaphorische Verknüpfungen zentral sind. Bei den metonymischen Verknüpfungen (vgl. Kapitel 13.1) können unter Berücksichtigung der jeweils relevanten Gegenstände und Hinsichten der Charakterisierung drei Typen von Verknüpfungen unterschieden werden. Die drei Typen 1, 2 und 3 basieren auf Annahmen über Zusammenhänge zwischen (Typ 1) den Aspekten desselben Gegenstands der Charakterisierung (vgl. z. B. den Aspekt der Konsistenz und den Aspekt der Widerstandsfähigkeit bei *ein harter Stein*), (Typ 2) auf Annahmen über Zusammenhänge zwischen den Aspekten unterschiedlicher Charakterisierungsgegenstände (vgl. z. B. bei *ein fröhliches Kind/ein fröhliches Gesicht*) und (Typ 3) auf Annahmen über Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen Charakterisierungsgegenständen (vgl. z. B. Handlung/Handelnder bei *hart arbeiten/ein harter Arbeiter*). Eine besondere Rolle bei den hier untersuchten Adjektiven spielen Verknüpfungen, die man in Form von Wenn-dann-Beziehungen zwischen Verwendungsaspekten beschreiben kann. Ein Beispiel ist die Verknüpfung zwischen der Verwendungsweise von *hart* zur Charakterisierung von Gegenständen hinsichtlich ihrer taktilen Eigenschaft als fest, nicht weich und der Verwendungsweise zur Charakterisierung hinsichtlich der Wahrnehmung als unbequem:

Wenn ein Gegenstand, auf dem man geht, sitzt oder liegt, eine harte Konsistenz hat, dann wird er normalerweise als unangenehm, unbequem wahrgenommen.
(z. B. *ein harter Sessel*)

Derartige Verknüpfungen sind für alle Anwendungsbereiche belegt; z. T. können auf diese Weise ganze Implikationsketten formuliert werden, z. B.:

Wenn (i) ein Gegenstand eine harte Konsistenz hat, dann (ii) ist er normalerweise widerstandsfähig, strapazierfähig und haltbar, dann (iii) ist er normalerweise schwer zu bearbeiten.
(z. B. *ein harter Stein*)

Wenn (iii) eine Handlung liebevoll ausgeführt wird, dann (ii) wird die Handlung normalerweise behutsam, vorsichtig, achtsam ausgeführt, dann (i) wird die Handlung normalerweise sehr sacht, mit wenig Intensität ausgeführt, dann (iv) führt die Handlung/der Vorgang normalerweise nicht so leicht zu Verletzungen/Beschädigungen.
(z. B. *jemanden sanft berühren*; die Nummerierung entspricht der Zählung in Abschnitt 10.1.2)

Als weitere bei den vier untersuchten Adjektiven zentrale Muster wurden u. a. „Zustand/Zeichen für den Zustand“ (z. B. *ein sanfter Mensch/sanfte Augen, eine sanfte Stimme*) und „Handlung/Handelnder/Gegenstand“ (z. B. *ein harter Aufschlag/ein harter Aufschläger/ein harter Ball; harte Arbeit/ein harter Arbeiter; weich liegen/eine harte Matratze; grob sieben, ein grobes Sieb*) und Teil/Ganzes (z. B. *ein hartes Herz/ein harter Mensch; grobe Sandkörner/grober Sand; grobe Maschen/grobes Sieb; grobe Pixel/grobes Bild*) beschrieben. Auf dieser allgemeinen Ebene sind die Verwandtschaften zwischen den Adjektiven besonders deutlich. Präzisiert man die

Muster jeweils unter Berücksichtigung der relevanten Verwendungsaspekte, können Unterschiede herausgearbeitet werden, die allerdings in erster Linie die Verwendungsaspekte betreffen und nur in Abhängigkeit davon die metonymischen Verknüpfungen. Wo bestimmte Verwendungsaspekte relevant sind, können normalerweise auch die jeweiligen metonymischen Verknüpfungen angenommen werden. Verwandtschaften zeigen sich entsprechend vor allem beim Intensitätsmuster im Handlungsbereich. Im Gegenstandsbereich können mit Blick auf die prototypischen Verwendungsaspekte jeweils spezifische Muster formuliert werden (bei *hart* und *weich* etwa die Konsistenzmuster (a), (b), (c), bei *grob* z. B. die Teil/Ganzes- und die Präzisionsmuster (vgl. (s), (t), (u), (j), (k)). Unterschiede sind am deutlichsten bei dem Adjektiv *grob* zu erkennen, und zwar bei den Verwendungsweisen, bei denen *grob* antonymisch zu *fein* gebraucht wird (z. B. (j), (k), (s), (t), (u)).

Bei der Darstellung der metaphorischen Muster (vgl. Abschnitt 13.2) wurde deutlich, dass die metaphorischen Verknüpfungen auf verschiedenen Ebenen der Feinkörnigkeit beschrieben werden können. Neben (i) den grundlegenden Verknüpfungen zwischen einzelnen Verwendungsweisen, z. B. zwischen der Verwendungsweise zur Charakterisierung von Gegenständen hinsichtlich ihrer Widerstandsfähigkeit und der Verwendungsweise zur Charakterisierung von Personen hinsichtlich ihrer Belastbarkeit, kann man (ii) auf einer allgemeineren Ebene Zusammenhänge zwischen Gruppen von Verwendungsweisen annehmen. Auf welcher Detailebene diese Gruppierungen vorgenommen werden, hängt u. a. vom Zweck der Beschreibung ab. In diesem Kapitel wurden die Gruppierungen von Verwendungsweisen in erster Linie nach Typen von Charakterisierungsgegenständen vorgenommen; entsprechend können auf einer mittleren Ebene Zusammenhänge angenommen werden etwa zwischen der Gruppe von Verwendungsweisen zur Charakterisierung konkreter Gegenstände und der Gruppe von Verwendungsweisen zur Charakterisierung von Personen (vgl. (β)), ebenso zwischen der Gruppe von Verwendungsweisen zur Charakterisierung von physisch anstrengenden/belastenden Tätigkeiten und der Gruppe von Verwendungsweisen zur Charakterisierung von kognitiv/psychisch anstrengenden/belastenden Tätigkeiten (vgl. (η)) usw. Auf einer dritten, noch allgemeineren Ebene kann man (iii) darüber hinaus von Zusammenhängen zwischen den übergeordneten Anwendungsbereichen sprechen, etwa zwischen dem physischen und dem nicht-physischen Handlungsbereich. Für eine differenzierte Beschreibung der grundlegenden metaphorischen Verknüpfungen zwischen Verwendungsweisen kann es sinnvoll sein, die jeweils relevanten Gegenstände und Hinsichten der Charakterisierung anzugeben. Mögliche Beschreibungen für Verknüpfungen zwischen Verwendungsweisen z. B. zur Charakterisierung von Personen und zur Charakterisierung von konkreten Gegenständen beim Muster (β) könnten etwa folgendermaßen aussehen:

Man kann Personen in Hinsicht auf ihre Belastbarkeit charakterisieren, indem man über sie redet, als seien sie eine bestimmte Art von konkretem Gegenstand, und dabei das Wissen nutzt, dass diese Art von Gegenstand widerstandsfähig ist.

Man kann Personen in Hinsicht auf ihre Unnachgiebigkeit charakterisieren, indem man über sie redet, als seien sie eine bestimmte Art von konkretem Gegenstand, und dabei das Wissen nutzt, dass diese Art von Gegenstand schwer zu bearbeiten ist.

Die Untersuchung der Strukturen innerhalb des jeweiligen Ausgangsbereichs und Zielbereichs hat gezeigt, dass bei der Anwendung im Zielbereich zum Teil nur einzelne Aspekte genutzt werden und zum Teil weitreichende Übereinstimmungen sowohl der relevanten Aspekte als auch der metonymischen Strukturen der beiden Bereiche herausgearbeitet werden können. Dieser Befund stützt die Annahme, dass das Wissen über beide Bereiche relevant ist und eine bestimmte Auswahl aus den möglichen Aspekten und Implikationen des Ausgangsbereichs für die Anwendung im Zielbereich genutzt wird. Wie bei den metonymischen Strukturen ist es auch bei den metaphorischen Strukturen von der Feinkörnigkeit der Beschreibung abhängig, wie deutlich Verwandtschaften bzw. Unterschiede zwischen den Adjektiven hervortreten. Die Verknüpfungen zwischen Bereichen (z. B. „Über den Bereich physischer Handlungen, Ereignisse, Vorgänge u. a. als Bereich nicht-physischer Handlungen, Ereignisse, Vorgänge u. a. sprechen“) können auf dieser allgemeinen Formulierungsebene für alle vier Adjektive angenommen werden. Unterschiede werden auch hier deutlicher sichtbar, wenn für ein Adjektiv spezifische Verwendungsaspekte berücksichtigt werden. So ist etwa das spezifischer formulierte Muster (η) „Über kognitiv/psychisch anstrengende bzw. belastende Tätigkeiten als körperlich anstrengende bzw. belastende Tätigkeiten sprechen“ bezüglich der Adjektive *hart*, *weich*, *sanft* und *grob* lediglich bei *hart* relevant (z. B. *harte Arbeit*, *harte Probe*; vgl. *schwer*, *leicht*). Ähnliches gilt für das Muster (θ) „Über mit einem bestimmten Präzisionsgrad ausgeführte kognitive bzw. kreative Handlungen als mit einem bestimmten Präzisionsgrad ausgeführte Handlungen im physischen Bereich sprechen“, das bezüglich der hier berücksichtigten Adjektive lediglich für *grob* belegt ist (*ein Problem grob skizzieren*). Zusammenfassend lässt sich in Bezug auf die Verwandtschaften zwischen *hart*, *weich*, *sanft* und *grob* also sagen, dass sich Verwandtschaften hinsichtlich der relevanten Anwendungsbereiche, der etablierten Verwendungsweisen sowie hinsichtlich der Strukturen der Polysemie zeigen können und dass es u. a. von der Feinkörnigkeit der Beschreibung abhängt, wie deutlich Ähnlichkeiten bzw. Unterschiede hervortreten. Die vier Adjektive weisen bei den Verwendungsweisen, bei denen sie antonymisch bzw. quasi-synonymisch gebraucht werden, sogar auf einer recht feinkörnigen Ebene bemerkenswerte Übereinstimmungen auf. Unterschiede zeigen sich vor allem dort, wo andere Adjektive als Antonyme bzw. Quasi-Synonyme gebräuchlich sind (vgl. z. B. *grober/feiner Sand*; *harte/schwere/leichte Arbeit*).

Eine interessante Frage ist nun, inwiefern sich die beschriebenen Beobachtungen generalisieren lassen. Auch bei einem Vergleich mit anderen Adjektiven können Verwandtschaften unter den genannten Gesichtspunkten der Anwendungsbereiche, der Verwendungsweisen und der auf unterschiedlichen Detailebenen erfassten metaphorischen und metonymischen Verknüpfungen untersucht werden. Für präzise Einschätzungen der Verwandtschaften sind weitere intensive Detailuntersuchungen und Systematisierungsvorschläge von Adjektiven erforderlich. An dieser Stelle können deshalb nur einige vorsichtige Einschätzungen vorgenommen werden. Auf der Basis der im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Untersuchungen kann angenommen werden, dass die grundlegenden Strukturen bei einer ganzen Reihe von Adjektiven relevant sind, jeweils mit spezifischen Verwendungsaspekten (wie dem Aspekt der Konsistenz bei *hart* und *weich*, dem Aspekt des Schonenden bei *sanft* und dem Aspekt der Partikelgröße bei *grob*). In Abhängigkeit von den jeweils relevanten Verwendungsaspekten wird die Struktur des Verwendungsweisespektrums eines Adjektivs mehr oder weniger weitreichende Übereinstimmungen mit den Strukturen der Verwendungsweisespektren anderer Adjektive aufweisen. Es ist zu vermuten, dass bestimmte Gruppen von Adjektiven jeweils besonders nahe Verwandtschaften zeigen. Die hier beschriebenen Strukturen lassen sich wahrscheinlich insbesondere bei anderen Wahrnehmungsadjektiven beobachten, bei denen ebenfalls der Wahrnehmungsbereich Ausgangspunkt für vielfältige metaphorische Verknüpfungen ist (z. B. *fest*, *massiv*, *rau*, *herb*, *scharf*, *bitter*, *mild*). Interessant ist, dass für andere Wahrnehmungsadjektive z. T. auch ähnliche Wortbildungsaktivitäten belegt sind, die zentrale Verwendungsaspekte zeigen (vgl. z. B. *steinhart*, *messerscharf*, *samtweich*; *winterhart*, *rauchhart*, *hitzebeständig*, *wasserdicht*; *hartherzig*, *sanftmütig*, *scharfzüngig*, *feinsinnig*).

Die drei Typen von metonymischen Verknüpfungen sowie die grundlegenden, allgemein formulierten metonymischen Muster scheinen insgesamt für den Adjektivgebrauch relevant zu sein. Zu den metonymischen Verknüpfungen, die m. E. insgesamt im Adjektivgebrauch einen zentralen Stellenwert haben, gehören insbesondere solche Verknüpfungen, die sich in Form von Wenn-dann-Beziehungen formulieren lassen. Keller und Kirschbaum (2003, 58ff.) geben mit diachronischem Blickwinkel eine Vielzahl von Beispielen, bei denen Wenn-dann-Beziehungen eine Rolle spielen. Bei einem Teil der dort aufgeführten Adjektive können diese Beziehungen im heutigen Gebrauch als metonymische Verknüpfungen zwischen Verwendungsweisen beschrieben werden (z. B. bei *grüne Bananen*, *billige Waren*). Weitere für den Adjektivgebrauch insgesamt grundlegende metonymische Muster sind wahrscheinlich „Handlung/Handelnder/Gegenstand“ und „Zustand/Zeichen für den Zustand/etwas, das zu dem Zustand beiträgt“. Auf der allgemeinen Ebene sind die metaphorischen Muster vermutlich ebenfalls im gesamten Adjektivbereich relevant. Hier müssen

weitere Untersuchungen vorgenommen werden, u. U. jeweils zu bestimmten Familien wie den Dimensionsadjektiven (z. B. *groß, klein*), Quantitätsadjektiven (z. B. *viel, wenig*), Farbadjektiven (z. B. *rot, blau*), Witterungsadjektiven (z. B. *böig, stürmisch*), Intellektualadjektiven (z. B. *klug, weise*) usw. (Vorschläge für Adjektivklassifizierungen finden sich u. a. bei Hundsnurscher/Splett 1982, 35ff. und Trost 2006, 104ff., 158ff.). Eine interessante Frage ist auch, ob es Adjektivfamilien gibt, die völlig andere Strukturen aufweisen. Hierzu sind ebenfalls weitere Detailuntersuchungen notwendig.

Nach den im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Untersuchungen ist allgemein, wie gesagt, anzunehmen, dass bestimmte Adjektive hinsichtlich der Strukturen ihrer Verwendungsweisespektren jeweils partielle Verwandtschaften mit anderen Adjektiven aufweisen, und zwar genau in den Bereichen, in denen die Adjektive ähnliche Gebrauchsbedingungen haben. Ein in diesem Zusammenhang sehr interessantes Researchewerkzeug ist das Modul „Related Collocation Profiles“ der auf den Seiten des IDS nutzbaren Kookkurrenzdatenbank CCDB (Belica 2001-2007)³⁶, mit dem auf der Basis eines ca. 2,2 Milliarden laufende Textwörter umfassenden Korpus verwandte Kookkurrenzprofile errechnet werden können (vgl. dazu Keibel/Belica 2007, bes. Abschnitt 2 und 3.1 sowie <http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb>; Stand: 20.10.2007). Bei der Betrachtung der Ergebnisse muss berücksichtigt werden, dass die CCDB als Denk- und Experimentierplattform dient und „Early-Beta-Implementationen von Ergebnissen laufender Forschungsarbeiten“ integriert (vgl. <http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb>; Stand: 20.10.2007). Nichtsdestoweniger führt die Suchanfrage m. E. zu durchaus plausiblen Ergebnissen, die zu weiteren Untersuchungen anregen. Im Folgenden wird eine Auswahl der Adjektive aufgeführt, deren Kookkurrenzprofile nach der Liste in der CCDB mit der zum jeweiligen Adjektiv durchgeführten Kookkurrenzanalyse³⁷ verwandt sind.

³⁶ Belica, Cyril: © Cyril Belica: Modelling Semantic Proximity - Similar Collocation Profiles. Kookkurrenzdatenbank CCDB. Eine korpuslinguistische Denk- und Experimentierplattform für die Erforschung und theoretische Begründung von systemisch-strukturellen Eigenschaften von Kohäsionsrelationen zwischen den Konstituenten des Sprachgebrauchs. © 2001-2007 Institut für Deutsche Sprache, Mannheim (<http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb>; Stand: 20.10.2007).

³⁷ Die ermittelten Verwandtschaften beziehen sich dabei auf die mit der CCDB durchgeführten Kookkurrenzanalysen, die auf Grund einer anderen Korpuszusammensetzung und ggf. anderer Parametereinstellungen im Detail von den im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Kookkurrenzanalysen abweichen können.

hart

<i>beinhart</i>	<i>lasch</i>	<i>emotionell</i>
<i>knallhart</i>	<i>rigide</i>	<i>weich</i>
<i>scharf</i>	<i>unfair</i>	<i>mühselig</i>
<i>erbittert</i>	<i>mild</i>	<i>konzentriert</i>
<i>rigoros</i>	<i>drakonisch</i>	<i>handgreiflich</i>
<i>verschärft</i>	<i>streng</i>	<i>unbarmherzig</i>
<i>heftig</i>	<i>rüde</i>	<i>unliebsam</i>
<i>unerbittlich</i>	<i>hartnäckig</i>	<i>massiv</i>
<i>verbissen</i>	<i>anstrengend</i>	<i>restriktiv</i>
<i>rau</i>	<i>erbarmungslos</i>	<i>ruppig</i>
<i>energisch</i>	<i>monatelang</i>	<i>kernig</i>
<i>intensiv</i>	<i>unnachsichtig</i>	<i>überhart</i>
<i>konsequent</i>	<i>professionell</i>	<i>ernst</i>
<i>aggressiv</i>	<i>knochenhart</i>	<i>gehässig</i>
<i>harsch</i>	<i>schmerzhaft</i>	<i>hektisch</i>
<i>kompromisslos</i>	<i>schwierig</i>	<i>empfindlich</i>
<i>zäh</i>	<i>stark</i>	<i>ruinös</i>
<i>mühsam</i>	<i>offensiv</i>	<i>schwer</i>

Übersicht 28: Auswahl aus der Liste der zu *hart* ermittelten verwandten Kookkurrenzprofile

weich

<i>geschmeidig</i>	<i>soft</i>	<i>metallisch</i>
<i>seidig</i>	<i>bissfest</i>	<i>hell</i>
<i>sanft</i>	<i>feminin</i>	<i>mädchenhaft</i>
<i>samtig</i>	<i>glatt</i>	<i>ölig</i>
<i>biegsam</i>	<i>voluminös</i>	<i>bequem</i>
<i>federn</i>	<i>warm</i>	<i>dünn</i>
<i>flauschig</i>	<i>ebenmäßige</i>	<i>brüchig</i>
<i>samten</i>	<i>eckig</i>	<i>knackig</i>
<i>elastisch</i>	<i>dehnbar</i>	<i>unsanft</i>
<i>kantig</i>	<i>nass</i>	<i>hart</i>
<i>mürbe</i>	<i>straff</i>	<i>sämig</i>
<i>umhüllt</i>	<i>rutschig</i>	<i>anschmiegsam</i>
<i>kuschelig</i>	<i>cremig</i>	<i>strapazierfähig</i>
<i>butterweich</i>	<i>erdig</i>	<i>widerstandsfähig</i>
<i>rau</i>	<i>fließend</i>	<i>flüssig</i>
<i>federleicht</i>	<i>abgerundet</i>	<i>wohlig</i>
<i>gerundet</i>	<i>fein</i>	<i>edel</i>
<i>glitschig</i>	<i>geglättet</i>	<i>mollig</i>
<i>zart</i>	<i>duftig</i>	<i>schlammig</i>
<i>feucht</i>	<i>schwammig</i>	<i>scharfkantig</i>
<i>spröde</i>	<i>synthetisch</i>	<i>elegant</i>

Übersicht 29: Auswahl aus der Liste der zu *weich* ermittelten verwandten Kookkurrenzprofile

sanft

<i>zart</i>	<i>gedämpft</i>	<i>kernig</i>
<i>lieblich</i>	<i>majestätisch</i>	<i>unpräzise</i>
<i>sacht</i>	<i>kraftvoll</i>	<i>biegsam</i>
<i>leise</i>	<i>seidig</i>	<i>zackig</i>
<i>weich</i>	<i>bedächtig</i>	<i>verführerisch</i>
<i>zärtlich</i>	<i>erdig</i>	<i>romantisch</i>
<i>verträumt</i>	<i>melodisch</i>	<i>suggestiv</i>
<i>träumerisch</i>	<i>rau</i>	<i>schüchtern</i>
<i>samtig</i>	<i>lyrisch</i>	<i>sehnsüchtig</i>
<i>melancholisch</i>	<i>fahl</i>	<i>verletzlich</i>
<i>schwermütig</i>	<i>spröde</i>	<i>behäbig</i>
<i>elegisch</i>	<i>beruhigend</i>	<i>entrückt</i>
<i>anmutig</i>	<i>steil</i>	<i>subtil</i>
<i>melodiös</i>	<i>feminin</i>	<i>herzzerreißend</i>
<i>geschmeidig</i>	<i>versonnen</i>	<i>unaufgeregt</i>
<i>sonor</i>	<i>angenehm</i>	<i>verzückt</i>
<i>soft</i>	<i>freundlich</i>	<i>zauberhaft</i>
<i>behutsam</i>	<i>schwärmerisch</i>	<i>wohlig</i>
<i>gemächlich</i>	<i>spöttisch</i>	<i>unmerklich</i>
<i>sehnsuchtsvoll</i>	<i>unüberhörbar</i>	<i>warm</i>
<i>gefühlvoll</i>	<i>samtweich</i>	<i>innig</i>
<i>mädchenhaft</i>	<i>rockig</i>	<i>unrein</i>
<i>elegant</i>	<i>graziös</i>	<i>fließend</i>
<i>wehmütig</i>	<i>federleicht</i>	<i>idyllisch</i>
<i>süßlich</i>	<i>wunderbar</i>	<i>zierlich</i>
<i>mild</i>	<i>eckig</i>	<i>liebenswert</i>
<i>schroff</i>	<i>unaufdringlich</i>	<i>soulig</i>
<i>mild</i>	<i>langsam</i>	<i>fröhlich</i>
<i>entspannt</i>	<i>samten</i>	<i>nachsichtig</i>
<i>dezent</i>	<i>empfindsam</i>	<i>unhörbar</i>
<i>harmonisch</i>	<i>wundervoll</i>	<i>brachial</i>

Übersicht 30: Auswahl aus der Liste der zu *sanft* ermittelten verwandten Kookkurrenzprofile

grob

<i>eklatant</i>	<i>böswillig</i>	<i>simpel</i>
<i>schwerwiegend</i>	<i>folgeschwer</i>	<i>kriminell</i>
<i>krass</i>	<i>empörend</i>	<i>grotesk</i>
<i>gravierend</i>	<i>schlicht</i>	<i>unabsichtlich</i>
<i>schuldhaft</i>	<i>flagrant</i>	<i>leichtfertig</i>
<i>offenkundig</i>	<i>unverzeihlich</i>	<i>elementar</i>
<i>fein</i>	<i>skandalös</i>	<i>katastrophal</i>
<i>gröblich</i>	<i>etwaig</i>	<i>offensichtlich</i>

Übersicht 31: Auswahl aus der Liste der zu *grob* ermittelten verwandten Kookkurrenzprofile

Abschließend möchte ich auf eine eher allgemeine Beobachtung zu adjektivischen Kookkurrenzpartnern hinweisen. Eine Vielzahl von Belegen deutet darauf hin, dass die Wahl der Adjektiv-Kookkurrenzen häufig von den prototypischen Anwendungsbereichen des im jeweiligen Zusammenhang zentralen Adjektivs sowie von stilistischen Erwägungen beeinflusst ist. Der prototypische Anwendungsbereich z. B. von *hart* ist, wie gesagt, die Verwendung zur Charakterisierung von Gegenständen hinsichtlich ihrer Konsistenz (z. B. *harter Stein*). Das für diesen Anwendungsbereich prototypische Antonym *weich* ist offenbar so dominant, (i) dass *weich* in Kookkurrenz mit *hart* auch als Antonym bei Verwendungsweisen von *hart* gebraucht wird, in denen *weich* normalerweise nicht gebräuchlich oder zumindest ein anderes Antonym gebräuchlicher ist (vgl. (1): gängigere Antonyme wären hier wohl *leicht*, *einfach*; (2): gängigere Antonyme z. B. *schwer*, *schwerwiegend*, *fatal*, *schlimm*, *böse*), und (ii) dass *hart* und *weich* häufig gezielt zum Zweck expressiven Sprechens in unterschiedlichen Verwendungsweisen kombiniert werden (vgl. bei (3) z. B. den Aspekt der Unnachgiebigkeit im Personenbereich und der Aspekt der Konsistenz im Gegenstandsbereich; vgl. ähnlich (5), (4), (7), (5))

- (1) Dann geht Fischer. Der wird gefragt, ob es **hart** werde. "Für **weiche** Sachen wird man nicht bezahlt."
(R98/SEP.77968 Frankfurter Rundschau, 29.09.1998, S. 3, Ressort: DIE SEITE 3)
- (2) **Harte** Folgen **weicher** Drogen
(M03/306.41368 Mannheimer Morgen, 26.06.2003, Ressort: Südwest)
- (3) . . . können Eisverkäufer wirklich eiskalt sein. Diese leidvolle Erfahrung machte eine kleine Mannheimerin, die sich nach Erdbeer, Vanille und Schokolade die Finger schlecken wollte. [...] "Dann hättest du aber Kindereis verlangen sollen", **blieb** der Herr mit dem Eiskugeldrucker **hart**. **Weicher** dagegen wurde das aufgetürmte Gemisch.
(M04/408.54982 Mannheimer Morgen, 13.08.2004, Ressort: Lokal Mannheim für Hessen)
- (4) [...], die Polizei in Halle 20 servierte zu **harten** Infos über Drogen **weiche**, bunte Schokotabletten als Ersatzstoff unter dem Slogan "Fantasy statt Ecstasy" [...]
(M01/104.31608 Mannheimer Morgen, 30.04.2001, Ressort: Lokal Mannheim)
- (5) Der frühe Eroberungszug der Banane rund um den Tropengürtel der Erde wird in der Schau ebenso verfolgt, wie ihr weiterer Werdegang in aller Welt: [...] Im LTA lässt sich dieser Kurs verfolgen, werden auch **harte** Fakten zur **weichen** Banane präsentiert [...].
(M01/104.31608 Mannheimer Morgen, 30.04.2001, Ressort: Lokal Mannheim)
- (6) Ein Blick aus **stahlharten** Augen macht auch den schönsten Frauen die Knie **weich**.
(M98/806.51745 Mannheimer Morgen, 24.06.1998, Ressort: Aus aller Welt)
- (7) Als um 18 Uhr die erste Prognose [...] über die Bildschirme in die Düsseldorfer Staatskanzlei flimmerte, bekamen auch die **härtesten** Genossen **weiche** Knie: neun Prozentpunkte Minus für die SPD, 13 Punkte Zuwachs für die dort seit Jahrzehnten chancenlose CDU, die damit in Dortmund zum ersten Mal seit über 40 Jahren stärkste Partei wurde.
(R99/SEP.73567 Frankfurter Rundschau, 13.09.1999, S. 3, Ressort: DIE SEITE 3)

Ähnliche Beispiele lassen sich auch zu anderen Adjektivpaaren anführen. Ein recht aktueller Beleg stammt aus der Orangensaft-Werbung der Marke „Hohes C“, in der ein Junge als Hausaufgabe erklären soll, „was *mild* ist“ und auf dem Etikett der Saftflasche liest: „Milde Orange – weniger Säure.“ Als sein Vater ihn später fragt, ob er sauer sei, antwortet er: „Nö, bin schon wieder voll mild.“

15. Ergebnisse und Zusammenfassung

Zu den Zielsetzungen der Arbeit gehörte es insbesondere, die theoretischen und methodischen Grundlagen der Ermittlung und Beschreibung von Verwendungsweisen auszubauen und zu begründen und ihre Tauglichkeit anhand von umfangreichen korpusbasierten Untersuchungen zum Adjektivgebrauch vorzuführen. Zentrale Fragestellungen dabei waren:

- (i) Wie können die Verwendungsweisen eines Ausdrucks ermittelt werden?
- (ii) Wie feinkörnig sollten die Verwendungsweisen unterschieden werden?
- (iii) Welchen theoretischen/methodischen Status haben solche Verwendungsweisen?
- (iv) Wie hängen die Verwendungsweisen eines Ausdrucks miteinander zusammen?
- (v) Wie können die Verknüpfungen zwischen Verwendungsweisen ermittelt werden?
- (vi) Gibt es in dem Verwendungsspektrum des Ausdrucks Verwendungsweisen, die frequenter/zentraler/prototypischer sind als andere?
- (vii) Welche Formate eignen sich zur Darstellung polysemer Strukturen?

Die Arbeit ist in drei Teile gegliedert. Vor einem handlungstheoretischen Hintergrund wurden in Teil I die oben aufgeführten Fragen (i)-(vi) im Kontext der aktuellen Polysemieforschung vorgestellt und diskutiert. In Teil II wurden auf dieser Grundlage die zentralen Vorgehensweisen für die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Untersuchungen und Beschreibungen entwickelt, begründet und an Belegmaterial vorgeführt. Im Anschluss daran folgten in Teil III unter Anwendung unterschiedlicher Darstellungsformate (vgl. (vii)) die Bedeutungsbeschreibungen zu ausgewählten Adjektiven, und zwar vier ausführliche Detailbeschreibungen zu den Adjektiven *hart*, *weich*, *sanft* und *grob*, die Betrachtung einer Auswahl von phraseologischen Verbindungen sowie die Beschreibung und grafische Darstellung der Zusammenhänge zwischen den Verwendungsweisen und der Pfade der Verknüpfung. Die erzielten Ergebnisse zu den beschriebenen Adjektiven haben exemplarischen Charakter und zeigen nicht nur das Verwendungsweisenspektrum, sondern auch grundlegende metonymische und metaphorische Muster.

In Teil I wurde zunächst der dieser Arbeit zugrunde liegende Polysemiebegriff eingeführt und unter Berücksichtigung der Abgrenzungsversuche von Homonymie und Vagheit näher bestimmt (Kapitel 2). Danach spricht man allgemein von Polysemie, wenn ein Ausdruck mehrere (zum Teil) miteinander verknüpfte Verwendungsweisen besitzt. In einer kurzen Darstellung von zentralen Aspekten der Diskussion um die Unterscheidung von Polysemie und Homonymie einerseits und Polysemie und Monosemie bzw. Vagheit andererseits wurden einige gängige Abgrenzungsversuche und Testverfahren vorgestellt. Als Kriterien für die Unterscheidung von Poly-

semie und Homonymie werden gewöhnlich die etymologische Verwandtschaft (etymologisches Kriterium), das Wissen über diese Verwandtschaft bzw. ihre Nachvollziehbarkeit (synchronisches Kriterium) und grammatische Unterschiede wie unterschiedliche Pluralformen oder unterschiedliche Wortartenzugehörigkeit (grammatisches Kriterium) genannt. Die Betrachtung sowohl dieser Kriterien als auch der für die Abgrenzung von Polysemie und Vagheit vorgeschlagenen Testverfahren hat jedoch im Wesentlichen gezeigt, dass es keine allgemein akzeptierten Kriterien für eine klare Unterscheidung gibt und sich die Diskussion auf methodische Fragen verlagert.

Eine zentrale Frage dieser Diskussion um den methodischen Standpunkt ist, ob man grundsätzlich versuchen sollte, die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten eines Ausdrucks möglichst auf eine Grundbedeutung zu reduzieren bzw. als eine abstrakte Bedeutung zu formulieren, oder ob man mehrere eigenständige Verwendungsweisen annehmen. Damit ist auch die Frage verbunden, welche Rolle man möglichen Verknüpfungen zwischen Verwendungsweisen zuweisen sollte und welche Ebene der Feinkörnigkeit für diese Beschreibungen geeignet sein könnte (Kapitel 3). Die Diskussion um diese Fragen ist immer auch von der jeweils eingenommenen bedeutungstheoretischen Position geleitet. Das insbesondere in strukturalistischen Arbeiten vertretene „one form, one meaning“-Prinzip scheint in der strengen Form aus empirischer Sicht ebenso wenig überzeugend wie die Annahme, dass Sprecher jede Bedeutungsvariante isoliert lernen und ähnlich wie Homonyme verwenden und verstehen. Aus handlungstheoretischer Sicht besteht die Bedeutung eines Ausdrucks in seinen konventionellen Verwendungsmöglichkeiten und die Einheit der Bedeutung in der Netzstruktur dieses Spektrums von Verwendungsweisen. Diese Auffassung stellt einen Berührungspunkt mit der kognitivistischen Sichtweise dar, bei der ebenfalls häufig der Aspekt der Konventionalität hervorgehoben und der Blick auf die Strukturen der Polysemie gelenkt wird. Anders als bei einer kognitivistischen Bestimmung der Bedeutung in Abhängigkeit von mentalen Kategorien, Konzepten o. Ä. werden in einer handlungstheoretischen Semantik aus der Konventionalität von Verwendungsweisen und Gebrauchsstrukturen jedoch keine Rückschlüsse auf eine mögliche kognitive Repräsentation gezogen. Aus handlungstheoretischer Sicht geht es bei der Frage der Abstraktheit entsprechend nicht um die Abstraktheit von mentalen Einheiten, sondern um die Abstraktheit oder Feinkörnigkeit von Beschreibungseinheiten.

Die grundlegende semantische Beschreibungseinheit ist die Verwendungsweise. Verwendungsweisen können als Muster aufgefasst werden, nach denen Ausdrücke verwendet werden und die anhand von konkreten Verwendungen bestimmt werden können. Dabei wurde nicht angenommen, dass es grundsätzlich sinnvoll ist zu versuchen, alle Verwendungsweisen eines Ausdrucks in Form einer möglichst abstrakt

gefassten Minimalbedeutung zu erfassen oder sie auf eine Kernbedeutung zurückzuführen, insbesondere da fraglich ist, ob es überhaupt möglich ist, eine Minimalbedeutung zu formulieren, die alle etablierten Verwendungsweisen erfasst, und da die Kenntnis einer solchen Minimalbedeutung normalerweise nicht ausreicht, um einen Ausdruck richtig zu verwenden. Die Verwendungsweise wurde als relativ offene Beschreibungseinheit aufgefasst, deren Feinkörnigkeit in erster Linie in Abhängigkeit vom Zweck der Beschreibung und von empirischen Befunden bestimmt werden kann. Dies hat sich für die Bedeutungsbeschreibungen als sehr nützlich erwiesen, da so unterschiedliche Ebenen der Feinkörnigkeit und bisweilen auch mehrere Beschreibungsmöglichkeiten berücksichtigt werden konnten.

In Kapitel 4 habe ich mich mit einer der Kernfragen der Polysemieforschung befasst: mit der Frage nach der Ermittlung der Verwendungsweisen eines Ausdrucks. Ein Defizit vieler Bedeutungsbeschreibungen scheint mir zu sein, dass weder das theoretische Fundament noch die angewendeten Methoden ausreichend geklärt und transparent gemacht werden. Zwar wird insbesondere in korpusbasierten Untersuchungen stets der enorme Vorteil gegenüber Bedeutungsbeschreibungen hervorgehoben, die auf Intuition und Introspektion beruhen; jedoch: nach welchen Kriterien das Korpusmaterial ausgewertet wird, bleibt dabei oft ebenso dunkel wie die Frage, auf welche Weise anhand der Belege Verwendungsweisen ermittelt und beschrieben werden. Durch die Darstellung traditioneller Verfahren (4.1), lexikographischer Praxis (4.2) und der Vorgehensweisen in aktuellen linguistischen Untersuchungen (4.2 und 4.3) habe ich deshalb zum einen versucht, einen Überblick über die mit der Ermittlung von Verwendungsweisen verbundenen Schwierigkeiten und vielfältigen Vorgehensweisen in der Polysemieforschung zu geben. Zum anderen diente dieses Kapitel als Basis für die Entwicklung der im Rahmen dieser Arbeit zentralen Analyse- und Beschreibungsmethoden. Als ein Ergebnis der Betrachtung und Diskussion der verschiedenen Vorgehensweisen konnte festgehalten werden, dass sich bei allen theoretischen, terminologischen und methodischen Unterschieden bemerkenswerte Übereinstimmungen bei den angewendeten Verfahren zeigen und dass insbesondere die Untersuchung von Distributions- und Valenzeigenschaften für die Ermittlung der Verwendungsweisen von Adjektiven zentral ist. Der Fokus liegt zumeist auf der Frage, welche Gegenstände und Hinsichten der Charakterisierung relevant sind. Darüber hinaus haben vor allem paradigmatische Relationen einen wichtigen Stellenwert sowohl bei den Darstellungen in den berücksichtigten Wörterbüchern und bei dem Wörterbuch-basierten Adjektivsystem von Hundsnurscher und Splett (1982) als auch in den linguistischen Bedeutungsbeschreibungen. Paradigmatische Beziehungen zwischen Verwendungsweisen von Ausdrücken können über die jeweils relevanten Gebrauchsmöglichkeiten bestimmt werden, insbesondere über den Bedeutungsbeitrag, den die Ausdrücke in der entsprechenden Verwendungsweise leisten, und die

Menge der Festlegungen, die ein Sprecher bei der Verwendung der Ausdrücke in der entsprechenden Verwendungsweise regelhaft eingeht. Unterschiedliche Relationspartner können manchmal Anhaltspunkte für die Ermittlung von Verwendungsweisen geben; wie in den Ausführungen zu den traditionellen Verfahren dargestellt worden ist (4.1.5), ist mit der Angabe von Paraphrasen und Antonymen jedoch eine ganze Reihe von Schwierigkeiten verbunden (vgl. u. a. das Regressproblem; keine zuverlässigen Ergebnisse).

Da ein wichtiges Ziel der Untersuchungen war, die Strukturen der Polysemie zu beschreiben, lag ein Schwerpunkt bei der Darstellung der linguistischen Vorgehensweisen in Kapitel 4.4 auf den Verknüpfungen zwischen Verwendungsweisen, insbesondere auf metaphorischen und metonymischen Verknüpfungen. Ein anderer Schwerpunkt lag auf der Frage nach dem Umgang mit phraseologischen Wortverbindungen. Der Grund hierfür ist, dass man bei der Untersuchung der Adjektive auf eine Vielzahl von relativ festen Verbindungen trifft, für die unterschiedliche Grade der Kompositionalität angenommen werden können, und sich so die Notwendigkeit zeigte, eine theoretische und methodische Basis für den Umgang mit solchen Verbindungen zu schaffen. Die Betrachtung der linguistischen Untersuchungen hat gezeigt, dass phraseologischen Verbindungen in einzelwortbezogenen Untersuchungen zumeist ein Sonderstatus zugewiesen wird. Ob der Versuch unternommen wird, Zusammenhänge zu den Verwendungsweisen des Ausdrucks außerhalb der Verbindung zu rekonstruieren, hängt u. a. vom Grad der Kompositionalität bzw. Teilbarkeit der Verbindung ab.

Auf der Basis der vielfältigen Vorgehensweisen in unterschiedlichen linguistischen Untersuchungen konnte ein insgesamt relativ vielschichtiges Methodenrepertoire für die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Untersuchungen zusammengestellt werden. Die Vorstellung der zentralen Analyse- und Beschreibungsmethoden ist das Kernstück von Teil II der Arbeit (Kapitel 7). Um einerseits meine Vorgehensweisen am Material selbst zu zeigen und transparent zu machen und andererseits die Bedeutungsbeschreibungen von einer ständigen Explikation der Methodenreflexion zu entlasten, habe ich bei der Darstellung der Methoden bereits umfangreiches Belegmaterial aus den Bedeutungsbeschreibungen eingearbeitet. Kapitel 7 ist zudem hinsichtlich seines Aufbaus eng mit der Darstellung der Vorgehensweisen in linguistischen Untersuchungen in Abschnitt 4.4 verzahnt. Als zentrale Aspekte wurden die folgenden Gesichtspunkte behandelt:

- Annahmen über Gebrauchsregeln und Verwendungszusammenhänge (7.1)
- So genannte sprechende Belege (7.2)
- Gegenstände und Hinsichten der Charakterisierung (7.3)
- Paradigmatische Relationen und Bedeutungsverwandtschaften (7.4)
- Modifizierende bzw. modifizierte Kollokationspartner (7.5)
- Syntaktische Aspekte (7.6)
- Phraseologische Verbindungen (7.7)

- Thematische Zusammenhänge, Gebrauchsdomänen, Textsorten (7.8)
- Wortbildungsaktivitäten (7.9)
- Verknüpfungen zwischen Verwendungsweisen (7.10)
- Prototypische Verwendungsweisen, Anwendungsbereiche und Kollokationen (7.11)
- Beschreibungsformate (7.12)

Auf einige der genannten Aspekte möchte ich in Verbindung mit der Zusammenfassung der Ergebnisse des dritten Teils der Arbeit eingehen. In Teil III der Arbeit werden die Adjektive *hart*, *weich*, *sanft* und *grob* untersucht. In vier ausführlichen Bedeutungsbeschreibungen wurden die Adjektive zunächst einzeln detailliert beschrieben (Kapitel 8 bis 11). Um den Besonderheiten des Gebrauchs der Adjektive in phraseologischen Verbindungen Rechnung zu tragen, wurden einige frequent belegte Verbindungen zusätzlich zu den Hinweisen in den Bedeutungsbeschreibungen in Kapitel 12 näher betrachtet und so zentrale Aspekte des Gebrauchs in festen Verbindungen noch einmal exemplarisch verdeutlicht. In Kapitel 13 schließlich wurden die grundlegenden metonymischen und metaphorischen Muster im Zusammenhang beschrieben und der Versuch unternommen, die zentralen Strukturen anhand eines im Rahmen dieser Arbeit entwickelten Formats grafisch darzustellen.

Zwei wichtige Ziele der Bedeutungsbeschreibungen waren, die feinen Übergänge und Strukturen in den Verwendungsspektren herauszuarbeiten und die grundlegenden metonymischen und metaphorischen Muster darzustellen. Dazu hat sich die Unterscheidung der Gegenstände und Hinsichten der Charakterisierung, die sich terminologisch und methodisch auf die Ausführungen von Strecker stützt (1997; vgl. 7.3 der vorliegenden Arbeit), als äußerst nützlich erwiesen, da auf diese Weise auch relativ feine Aspekte und Verknüpfungen erfasst werden konnten und bisweilen auch die Verselbstständigung einzelner Aspekte in andere Verwendungszusammenhänge verfolgt werden konnte (vgl. z. B. den Aspekt des Schonenden bei *sanft*). Für die Darstellung der metonymischen und metaphorischen Muster bietet die Beschreibung der Adjektive unter Berücksichtigung der Charakterisierungsgegenstände und -hinsichten den Vorteil, dass unterschiedliche metonymische Verknüpfungstypen und z. T. Knotenpunkte der metaphorischen Verknüpfungen erfasst werden können (vgl. dazu unten). In Bedeutungsbeschreibungen (z. B. in bestimmten Wörterbüchern), die nicht zum Ziel haben, die Gebrauchsstrukturen auf einer solchen Detailebene darzustellen, können eng verwandte Aspekte zusammengefasst und u. U. durch eine Reihung von Paraphraseausdrücken einbezogen werden (vgl. z. B. den Aspekt des Liebevollen und den Aspekt der Behutsamkeit bei *sanft*).

Jede der umfangreichen Untersuchungen hat eine Vielzahl interessanter und z. T. subtiler Verwendungsaspekte und Verknüpfungen aufgedeckt. Die Stärke der Detailbeschreibungen liegt vor allem darin, dass mit ihnen feine Übergänge und Strukturen anhand von umfangreichem Belegmaterial gezeigt und grundlegende Strukturen dargestellt werden können. Die Bedeutungsbeschreibungen der Adjektive *hart*, *weich*, *sanft* und *grob* haben gezeigt, dass sich ihre vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten

auf ein komplexes Netz von metonymisch und metaphorisch verknüpften Verwendungsweisen zurückführen lassen. Manche Verwendungsweisen sind durch Mehrfachverknüpfungen fest im Netz eingebunden, andere Verwendungsweisen weisen einzelne Verknüpfungen auf oder müssen als eher isoliert betrachtet werden. Insgesamt stützen die empirischen Befunde die Annahme, dass die Verwendungsweisespektren familienähnliche Strukturen aufweisen und manche Verwendungsweisen engere Verwandtschaften zeigen als andere. In Kapitel 13 wurde ein grafisches Format entwickelt, das die jeweils relevanten Gegenstände und Hinsichten der Charakterisierung berücksichtigt und es so ermöglicht, die zentralen Verwendungsaspekte und -strukturen auch auf einer recht feinkörnigen Ebene übersichtlich darzustellen. Bei den metonymischen Verknüpfungen konnten unter Berücksichtigung der jeweils relevanten Gegenstände und Hinsichten der Charakterisierung drei Typen von Verknüpfungen unterschieden werden (13.1). Der metonymische Verknüpfungstyp 1 basiert auf Annahmen über Zusammenhänge zwischen den Aspekten desselben Gegenstands (z. B. Annahmen über Zusammenhänge zwischen der Konsistenz und der Widerstandsfähigkeit eines konkreten Gegenstands, *ein harter Stein*). Beim Verknüpfungstyp 2 sind Annahmen über Zusammenhänge zwischen Aspekten unterschiedlicher Gegenstände relevant (vgl. z. B. bei *ein sanfter Mensch/sanfte Augen*) und Verknüpfungstyp 3 basiert auf Annahmen über Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen Charakterisierungsgegenständen (z. B. beim Muster *Handlung/Handelnder, harte Arbeit/harter Arbeiter*). Die Untersuchung hat gezeigt, dass ein großer Teil der metonymischen Verknüpfungen als konventionell gewordene Implikaturen rekonstruiert werden kann, die in Form von Wenn-dann-Beziehungen ausbuchstabiert werden können. Derartige Verknüpfungen scheinen insgesamt im Adjektivgebrauch eine zentrale Rolle zu spielen (vgl. z. B. *billige Ware, grünes Obst, scharfes Messer*), ebenso wie das Muster *Zustand/Zeichen für den Zustand/etwas, das zu dem Zustand beiträgt* (wie bei *gesund, traurig, fröhlich*) und das Muster *Handlung/Handelnder/Gegenstand* (vgl. z. B. *stark rauchen/ein starker Raucher; scharf denken/ein scharfer Denker/ein scharfer Gedanke, spannend schreiben/ein spannender Autor/eine spannende Geschichte*). Die Darstellung der grundlegenden Strukturen und die Herausarbeitung der drei Verknüpfungstypen kann, so hoffe ich, einen nützlichen Beitrag zur Metonymieforschung leisten, die sich bislang vornehmlich auf die Untersuchung von Substantiven und Nominalphrasen konzentriert hat. Hier sind weitere Untersuchungen wichtig – u. U. jeweils zu bestimmten Familien wie den Dimensionsadjektiven (z. B. *groß, klein*) oder Farbadjektiven (z. B. *rot, blau*) –, die Aufschluss darüber geben können, inwiefern die beschriebenen Strukturen auch für andere Adjektive relevant sind, ob weitere Typen von Verknüpfungen beschrieben werden können und ob es Adjektivfamilien gibt, die völlig andere Strukturen aufweisen.

Metaphorische Verknüpfungen (vgl. 13.2) können auf unterschiedlichen Ebenen der Feinkörnigkeit angenommen und beschrieben werden, und zwar zum einen (i) als Verknüpfungen zwischen Verwendungsweisen, des Weiteren (ii) auf einer allgemeineren Ebene als Zusammenhänge zwischen Gruppen von Verwendungsweisen und (iii) auf einer noch allgemeineren Ebene als Zusammenhänge zwischen Anwendungsbereichen. Bei der Untersuchung der Strukturen innerhalb des jeweiligen Ausgangsbereichs und Zielbereichs wurde deutlich, dass bei der Anwendung im Zielbereich zum Teil nur einzelne Aspekte genutzt werden und zum Teil weitreichende Übereinstimmungen sowohl der relevanten Aspekte als auch der metonymischen Strukturen der beiden Bereiche herausgearbeitet werden können. Dieser Befund stützt die Annahme, dass das Wissen über beide Bereiche relevant ist und eine bestimmte Auswahl aus den möglichen Aspekten und Implikationen des Ausgangsbereichs für die Anwendung im Zielbereich genutzt wird. Einschätzungen in Bezug darauf, wie verbreitet die beschriebenen Muster im Adjektivbereich sind, sind natürlich wie bei den metonymischen Mustern von der Ebene der Feinkörnigkeit der Beschreibung abhängig. Es ist zu vermuten, dass die auf der allgemeinen und der mittleren Ebene formulierten Muster für einen sehr großen Teil der Adjektive relevant sind. Auch hier müssen Detailuntersuchungen weiterer Adjektive durchgeführt werden. Für die Untersuchung verwandter Strukturen kann das Modul „Related Collocation Profiles“ der IDS-Kookkurrenzdatenbank CCDB (Belica 2001-2007) ein nützliches Werkzeug sein, mit dem verwandte Kookkurrenzprofile errechnet werden können. Bei der CCDB handelt es sich zwar um eine Denk- und Experimentierplattform, die Ergebnisse können jedoch auch schon in der derzeitigen Version zu weiteren Untersuchungen der grundlegenden Strukturen im Sprachgebrauch anregen.

Gerade im Bereich der Metaphern- und Metonymieforschung bieten sich vielfältige Berührungspunkte mit kognitivistisch orientierten Ansätzen, die sich u. a. darin zeigen, dass die Bedeutungsbeschreibungen trotz bedeutungstheoretischer und terminologischer Unterschiede in Hinsicht auf die angewendeten Verfahren und Ergebnisse bemerkenswerte Konvergenzen aufweisen. Behält man die Unterschiede der Ansätze im Blick, können sich die beiden Forschungsrichtungen in vielfältiger Weise gegenseitig befruchten und mögliche Anknüpfungspunkte geprüft werden. Wie in der Arbeit an verschiedenen Stellen angemerkt, zeigen sich auch mit den Bereichen der Lexikologie, Computerlinguistik, Künstliche-Intelligenz-Forschung, Sprachdidaktik und Übersetzungswissenschaft vielfältige Berührungspunkte – auch mit diesen Forschungsrichtungen und Disziplinen ist ein intensiverer Austausch wichtig, um die Einsichten und Ergebnisse für die verschiedenen Bereiche auswertbar und nutzbar zu machen.

Anhang: Übersicht über die Korpuszusammensetzung

IDS-Korpus	Dokumente	Jahr	Texte	Wörter
BKZ, WKD	Neues Deutschland	1949-1990	4.223	1.499.249
BZK, MK1	Die Welt	1949-1974	6.816	2.327.252
C93 - C98	Computer Zeitung	1993-1998	29.798	8.055.174
GR1	Literatur; Andersch, A.: Die Kirschen der Freiheit	1952	1	27.450
GR1	Literatur; Schädlich, H. J.: Versuchte Nähe	1977	1	56.326
GR1	Trivialliteratur (6 Romane)	o. J.	6	187.480
H65-H87, WKB	Die Zeit	1985-1990	4.942	6.297.992
H85	Abschriften zum Bereich Politik	1971	1	21.583
H85	Packungsbeilagen für Medikamente,	1982-1985	65	49.341
H85	Verschiedene Dokumente zum Bereich Politik	1974; 1981-1983	8	180.130
H85-H86	Abschriften zum Bereich Umwelt	1979, 1982, 1986	5	60.075
H85-H88, WKB, M95-M04	Mannheimer Morgen	1985-2004	621.413	164.882.768
H86	Merkblätter der Bundesanstalt für Arbeit	1983-1986	15	85.978
H87, WKB	Stern	1987-1990	349	470.513
H88	Brisante Wörter von Agitation bis Zeitgeist	1989	164	296.645
L97-L99	Berliner Morgenpost	1997-1999	102.292	22.415.746
LIM	500 Textstücke: verschiedenartigste Publikationsformen zu 33 Sachgebieten aus dem Zeitraum 1970 und 1971	1970, 1971	500	1.234.620
MK1	Bernhard Grzimek ; Michael Grzimek: Serengeti darf nicht sterben	1959	1	100.084
MK1	Bild der Wissenschaft	1967	3	77.144
MK1	Else Jung: Die Magd vom Zellerhof [Trivialroman], 1965	1965	1	47.094
MK1	Emil Staiger: Grundbegriffe der Poetik [Handbuch], 1946	1946	1	72.280
MK1	Erwin Strittmatter: Ole Bienkopp,	1963	1	134.025
MK1	Günter Grass: Die Blechtrommel, Roman	1962	1	240.758
MK1	Heinrich Böll: Ansichten eines Clowns,	1963	1	91.593
MK1	Heinz Pinkwart: Mord ist schlecht für hohen Blutdruck, [Kriminalroman]	1963	1	59.298
MK1	Hermann Heimpel: Kapitulation vor der Geschichte?	1956	1	48.763
MK1	Karl Jaspers: Die Atombombe und die Zukunft des Menschen	1958	1	228.666
MK1	Karl Ullrich: Wehr Dich, Bürger!	1960	1	48.224
MK1	Max Frisch: Homo faber	1957	1	72.604

IDS-Korpus	Dokumente	Jahr	Texte	Wörter
MK1	Otto Friedrich Bollnow: Maß und Vermessenheit des Menschen	1962	1	82.076
MK1	Otto Willi Gail ; W. Petri: Weltraumfahrt	1958	1	45.748
MK1	Peter Bamm: Ex ovo	1956	1	66.331
MK1	Rudolf Pörtner: Die Erben Roms	1964	1	167.519
MK1	Studium generale	1966	1	29.516
MK1	Thomas Mann: Die Betrogene, [Erzählung]	1953	1	28.860
MK1	Urania	1966-1967	2	55.416
MK1	Uwe Johnson: Das dritte Buch über Achim,	1961	1	97.852
MK1	Werner Bergengruen: Das Tempelchen, [Erzählung]	1950	1	10.027
MK1	Werner Heisenberg: Das Naturbild der heutigen Physik	1955	1	15.085
MK1, WKB	Bildzeitung	1967	262	364.353
MK1, WKB	Frankfurter Allgemeine	1966-1990	423	576.184
MK2	Anweisungen	1961, 1966, 1972	3	13.855
MK2	Erlasse	1949, 1952, 1960-1974	8	12.802
MK2	Forschungsberichte des Instituts für Deutsche Sprache	1970	4	50.404
MK2	Gebrauchsanleitungen	1960-1974	7	7.361
MK2	Informationsmaterial	1960-1974	3	11.940
MK2	Sonstiges: Schulbuch; Nachrichten	1960, 1973	2	18.272
MK2	Trivallliteratur	1960-1974	6	186.799
MK2	Zeitungen und Zeitschriften	1989-1990	18	112.314
WAM	Martin Walser: Ein springender Brunnen,	1998	1	119.696
WAM	Martin Walser: Finks Krieg,	1996	1	71.236
WAM	Martin Walser: Ohne einander	1993	1	48.462
WKB	Bundestagsverhandlungen	1989, 1990	39	447.066
WKB	Der Spiegel	1989-1990	96	158.189
WKB	Rheinischer Merkur	1989-1990	207	277.017
WKB	Taz	1989-1990	117	119.781
WKB, R97-R99	Frankfurter Rundschau	1990-1999	314.777	106.590.395
WKD	Ausgewählte Artikel verschiedener Zeitungen	1989-1990	130	106.383
WKD	Berliner Zeitung	1989-1990	565	328.692
WKD	Bundeskanzler Helmut Kohl. Reden und Erklärungen zur Deutschlandpolitik	1989-1990	6	15.925

IDS-Korpus	Dokumente	Jahr	Texte	Wörter
WKD	Bürgerbewegungen für Demokratie in den Kommunen; [Sammelband], Berlin	1990	5	10.298
WKD	Die ersten Texte des Neuen Forum. Erschienen in der Zeit	1989	16	4.504
WKD	Die Opposition in der DDR; [Sammelband], Berlin	1989	40	53.328
WKD	Erste deutsch-deutsche Gemeinschaftsinterviews; Berlin / Saarbrücken	1990	5	16.538
WKD	Gedächtnisprotokolle 7. und 8. Oktober	1989	24	12.529
WKD	Handzettel, Flugblätter, sonstige Einzelausgaben	1989-1990	151	109.329
WKD	Junge Welt	1989-1990	112	76.145
WKD	Leipziger Volkszeitung	1990	101	78.051
WKD	Politische Parteien und Bewegungen der DDR über sich selbst	1990	36	26.389
WKD	Sprechchöre und Transparente, Herbst 1989	1989	10	11.003
WKD	Temperamente. Oktober 1989	1989	14	20.049
WKD	Volkskammertagungen im Nov./Dez. 1989	1989	2	42.050
WKD	Volkskammertagungen 1. Hj. & 2. Hj	1990	60	432.448
WKD	Wir sind das Volk, Flugschriften, Aufrufe und Texte einer deutschen Revolution	1989	11	11.684
WKD	Wir sind das Volk; Sammelheft Nov./Dez. 1989	1989	7	5.825
WKD	Wochenpost	1989-1990	119	234.429
Summe			1.088.013	320.749.010

Literaturverzeichnis

- Ágel, V. (2004): Phraseologismus als (valenz)syntaktischer Normalfall. In: Steyer, K. (Hg.): Wortverbindungen – mehr oder weniger fest. Jahrbuch des IDS 2003. Berlin/New York, 65-86.
- Bahns, J. (1997): Kollokationen und Wortschatzarbeit im Englischunterricht. Tübingen.
- Baldauf, Ch. (1997): Metapher und Kognition. Grundlagen einer neuen Theorie der Alltagsmetapher. Frankfurt am Main.
- Banse, R./Scherer, K. R. (1996): Acoustic profiles in vocal emotion expression. In: Journal of Personality & Social Psychology, 70 (3), 614-636.
- Barcelona, A. (ed.) (2000): Metaphor and metonymy at the crossroads. A cognitive perspective. Berlin/New York.
- Barker, C. (2002): The Dynamics of Vagueness. In: Linguistics and Philosophy 25 (2002), 1-36.
- Barker, C. (2005, im Druck): Vagueness. In: The Encyclopedia of Language and Linguistics, 2nd ed., Art. 1083. Oxford. (URL: <http://semantics.uchicago.edu/kennedy/classes/s06/readings/barker06.pdf>; Stand: 30.10.2007)
- Beckmann, S. (2000): Bemerkungen zur Integration phraseologischer Einheiten in ein semantisches Beschreibungsformat. In: Beckmann, S./König, P.-P./Wolf, G. (Hg.): Sprachspiel und Bedeutung. Festschrift für Franz Hundsnurscher zum 65. Geburtstag. Tübingen, 125-136.
- Beckmann, S. (2001): Die Grammatik der Metapher. Eine gebrauchstheoretische Untersuchung des metaphorischen Sprechens. Tübingen.
- Behrens, L. (2002): Structuring of word meaning II: Aspects of polysemy. In: Cruse, D. A./Hundsnurscher, F./Job, M./Lutzeier, P. R. (Hg.): Lexikologie: Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen/Lexicology: An international handbook on the nature and structure of words and vocabularies. 1. Halbband. HSK 21.1. Berlin/New York, 319-337.
- Belica, C (1995): Statistische Kollokationsanalyse und Clustering. COSMAS-Korpusanalysemodul, © 1995 Institut für Deutsche Sprache, Mannheim.
- Belica, C (2001-2007): Modelling Semantic Proximity - Similar Collocation Profiles. Kookkurrenzdatenbank CCDB. Eine korpuslinguistische Denk- und Experimentierplattform für die Erforschung und theoretische Begründung von systemisch-strukturellen Eigenschaften von Kohäsionsrelationen zwischen den Konstituenten des Sprachgebrauchs. © 2001-2007 Institut für Deutsche Sprache, Mannheim (<http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb>; Stand: 20.10.2007)
- Belica, C./Steyer, K. (2005): Korpusanalytische Zugänge zu sprachlichem Usus. Vorabdruck. Erscheint in: AUC (Acta Universitatis Carolinae), Germanistica Pragensia XX. Praha. (ULR: <http://www.ids-mannheim.de/kl/projekte/uwv/CBKSPraha.ver20050426.mit.summ.pdf>; Stand: 30.10.2007).

- Berghoff, C. (2005): Neuronale Kooperationsprozesse während der Verarbeitung figurativer Sprache. Eine EEG-Kohärenzanalyse. Dissertation im Fach Klinische Linguistik an der Universität Bielefeld. Fakultät für Literaturwissenschaft und Linguistik.
(URL: http://bieson.ub.uni-bielefeld.de/volltexte/2006/834/pdf/Dissertation_Carla_Berghoff.pdf; Stand: 30.10.2007)
- Bickel, H. (2006): Das Internet als linguistisches Korpus. In: Linguistik online 28, 3/06. (URL: http://www.linguistik-online.de/28_06/bickel.html. Stand: 30.10.2007)
- Biere, B. U. (1978): Kommunikation unter Kindern. Methodische Reflexion und exemplarische Beschreibung. Tübingen.
- Biere, B. U. (1989): Verständlich-Machen. Hermeneutische Tradition – Historische Praxis – Sprachtheoretische Begründung. Tübingen.
- Blank, A. (1997): Prinzipien des Bedeutungswandels am Beispiel der romanischen Sprachen. Tübingen.
- Blank, A. (1999a): Co-presence and Succession. A Cognitive Typology of Metonymy. In: Panther, K.-U./Radden, G. (Hg.): Metonymy in Language and Thought. Papers presented at a workshop held June 23-24, 1996, Hamburg University. Amsterdam/Philadelphia, 169-191.
- Blank, A. (1999b): Kognitive Linguistik und Bedeutungswandel. In: Pohl, I. (Hg.): Interdisziplinarität und Methodenpluralismus in der Semantikforschung. Frankfurt/M. u. a., 126-147.
- Blank, A. (2001): Einführung in die lexikalische Semantik für Romanisten. Tübingen.
- Blank, A. (2003): Polysemy in the lexicon and in discourse. In: Nerlich, B./Todd, Z./Herman, V./Clarke, D. D. (eds.): Polysemy. Flexible Patterns of Meaning in Mind and Language. Berlin/New York, 267-293.
- Boguraev, B./Pustejovsky, J. (1990): Lexical Ambiguity and the Role of Knowledge Representation in Lexicon Design. In: Karlgren, H. (ed.) Coling 1990. Vol. 1: Papers presented to the 13th International Conference on Computational Linguistics on the occasion of the 25th Anniversary of COLING and 350th Anniversary of Helsinki University, 36-41.
- Brdar, M./Brdar-Szabó, R. (2003): Metonymic coding of linguistic action in English, Croatian and Hungarian. In: Panther, K.-U./Thornburg, L. L. (Hg.): Metonymy and pragmatic inferencing. Revisions of papers presented in the workshops Metonymy and Pragmatic Inferencing organized for the 7th International Pragmatics Conference held in Budapest, Hungary, 7-14, 2000. Amsterdam/Philadelphia, 241-266.
- Bréal, M. (1897): Essai de sémantique: Science des significations. Paris.
- Brisard, F./van Rillaer, G./Sandra, S. (2001): Processing Polysemous, Homonymous, and Vague Adjectives In: Cuyckens, Hubert/Zawada, Britta (eds.): Polysemy in cognitive linguistics: selected papers from the International Cognitive Linguistics Conference, Amsterdam 1997. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins. 2001, 261-284
- Burckhardt, A. (1996): Zwischen Poesie und Ökonomie. Die Metonymie als semantisches Prinzip. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 24, 175-194.

- Burger, H. (2002): Die Charakteristika phraseologischer Einheiten: Ein Überblick. In: Cruse, D. A./Hundsnurscher, F./Job, M./Lutzeier, P. R. (Hg.): Lexikologie: Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen/Lexicology: An international handbook on the nature and structure of words and vocabularies. 1. Halbband. HSK 21.1. Berlin/New York, 392-401.
- Burger, H. (2004): Phraseologie – Kräuter und Rüben? Traditionen und Perspektiven der Forschung. In: Steyer, K. (Hg.): Wortverbindungen – mehr oder weniger fest. Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2003. Berlin/New York, 19-40.
- Burger, H. (2007): Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. 3., neu bearbeitete Auflage. Berlin.
- Burger, H./Buhofer, A./Sialm, A. (1982): Handbuch der Phraseologie. Berlin/New York.
- Caramazza, A./Grober, E. (1976): Polysemy and the structure of the subjective lexicon. In: Rameh, C. (Ed.): Semantics: Theory and Application. Georgetown University Round Table on Language and Linguistics, 181-206. Washington, D.C.
- Čermák, F. (1988): On the Substance of Idioms. In: Folia Linguistica 22, 413-438.
- Chur, J. (1996): Eine einheitliche Semantik von *machen*. Vollverb und Light-Verb vereint: Zur Reduzierung von Polysemie. In: Weigand/Hundsnurscher (eds.): Lexical Structure and language use. Proceedings of the International Conference on Lexicology and Lexical Semantics. Münster, September 13-15, 1994. Volume 2: Session Papers, 15-25.
- Coulmas, F. (1985): Lexikalisierung von Syntagmen. In: Schwarze, C./Wunderlich, D. (Hg.) Handbuch Lexikologie. Königstein.
- Croft, W. (1998): Linguistic evidence and mental representations. In: Cognitive Linguistics 9 (2), 151-173.
- Cruse, D.A. (1982): On lexical ambiguity. In: The Nottingham linguistic circular, University, Department of English, Nottingham 11 (1982) 2, 65-80.
- Cruse, D. A. (1986): Lexical Semantics. Cambridge.
- Cruse, D. A. (1995): Polysemy and related phenomena from a cognitive linguistic viewpoint. In: Saint-Dizier, P./Viegas, E. (eds.): Computational lexical semantics. Cambridge, 33-49.
- Cruse, D. A. (2000a): Aspects of the Micro-structure of Word Meanings. In: Ravin, Y./Leacock, C. (eds.): Polysemy. Theoretical and Computational Approaches. New York u. a., 31-51.
- Cruse, D. A. (2000b): Lexical 'facets': between monosemy and polysemy. In: Beckmann, S./König, P.-P./Wolf, G. (Hg.): Sprachspiel und Bedeutung. Festschrift für Franz Hundsnurscher zum 65. Geburtstag. Tübingen, 25-36.
- Cruse, D. A. (2004): Meaning in Language. An Introduction to Semantics and Pragmatics. Second Edition. Oxford u. a.
- Cuyckens, H./Zawada, B. (eds.) (2001): Polysemy in Cognitive Linguistics: Selected Papers from the International Cognitive Linguistics Conference, Amsterdam, 1997. Amsterdam.

- Dang, H.T. (2004): Investigations into the Role of Lexical Semantics in Word Sense Disambiguation. A Dissertation in Computer and Information Science. (URL: <http://portal.acm.org/citation.cfm?id=1087082&dl=&coll=&CFID=15151515&CFTOKEN=6184618>; Stand: 30.10.2007)
- Deane, P. D. (1988): Polysemy and cognition. In: *Lingua* 75 (1988), 325-361.
- Di Meola, C. (1994): 'Kommen' und 'gehen'. Eine kognitiv-linguistische Untersuchung der Polysemie deiktischer Bewegungsverben. Tübingen.
- Dobrovol'skij, D. (1995): Kognitive Aspekte der Idiom-Semantik. Studien zum Thesaurus deutscher Idiome. Tübingen.
- Dobrovol'skij, D. (2000): Ist die Semantik von Idiomen nichtkompositionell? In: Beckmann, S./König, P.-P./Wolf, G. (Hg.): *Sprachspiel und Bedeutung. Festschrift für Franz Hundsnurscher zum 65. Geburtstag*. Tübingen 2000, 113-124.
- Dobrovol'skij, D. (2004): Idiome aus kognitiver Sicht. In: Steyer, K. (Hg.): *Wortverbindungen – mehr oder weniger fest. Jahrbuch des IDS 2003*. Berlin/New York, 117-143.
- Dodd, B. (2000): The Relevance of Corpora to German Studies. (URL: <http://wjml.ncl.ac.uk/issue04-05/dodd.htm>; Stand: 30.10.2007)
- Dölling, J. (2005): Semantische Form und pragmatische Anreicherung: Situationsausdrücke in der Äußerungsinterpretation. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 24, 159-225.
- Donalies, E. (1994): Idiom, Phraseologismus oder Phrasem? Zum Oberbegriff eines Bereichs der Linguistik. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 22, 334-349.
- Dückert, J. (1986): Jacob und Wilhelm Grimm. In: Dücker, J. (Hg.): *Das Grimmsche Wörterbuch. Untersuchungen zur lexikographischen Methodologie*. Stuttgart, 7-48.
- Duden (1998): *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 6., neu bearbeitete Auflage. Hg. von der Dudenredaktion. Bearbeitet von P. Eisenberg, H. Gelhaus, H. Henne, H. Sitta und H. Wellmann. Duden Band 4. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.
- Duden (2000): *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache*. 10 Bände auf CD-ROM. PC-Bibliothek Version 2.01. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.
- Duden (2001): *Deutsches Universalwörterbuch*. 4., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Hg. von der Dudenredaktion. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.
- Dunbar, G. (2001): Towards a cognitive analysis of polysemy, ambiguity, and vagueness. In: *Cognitive Linguistics* 12-1 (2001), 1-14.
- Durkin, K./Manning, J. (1989): Polysemy and the Subjective Lexicon: Semantic Relatedness and the Salience of Intraword Senses. In: *Journal of Psycholinguistic Research* 18-6 (1989), 577-612.
- Egg, M. (1994): Hochgradige Polysemie und ihre Repräsentation. *Arbeitspapiere der Fachgruppe Sprachwissenschaft der Universität Konstanz*, Nr. 63. Konstanz.
- Egg, M. (2004): Metonymie als Phänomen der Semantik-Pragmatik-Schnittstelle. In: *metaphorik.de* 06/2004, 36-53; (URL: <http://www.metaphorik.de/06/egg.pdf>; Stand: 30.10.2007)

- van der Eijk, P./Alejandro, O./Florenza, M. (1995): Lexical Semantics and Lexicographic Sense Distinction. In: *International Journal of Lexicography*, 8 (1), Oxford, 1-27.
- Eisenberg, P. (1998): *Grundriß der deutschen Grammatik*. Bd. 1: Das Wort. Stuttgart/Weimar.
- Eisenberg, P. (1999): *Grundriß der deutschen Grammatik*. Bd. 2: Der Satz. Stuttgart/Weimar.
- Ekman, P. (1999): Facial Expressions. In: Dalglish, T./Power, M. J. (Hg.): *Handbook of Cognition and Emotion*. Sussex, 301-320.
- Evans, V. (2004): The structure of time: language, meaning and temporal cognition. Amsterdam/Philadelphia.
- Evans, V. (2005): The meaning of time: polysemy, the lexicon and conceptual structure. In: *J. Linguistics* 41 (2005), 33-75.
- Fauconnier, G./Turner, M. (2002): *The Way We Think: Conceptual Blending and the Mind's Hidden Complexities*. New York.
- Feilke, H. (1994): Common sense-Kompetenz. Überlegungen zu einer Theorie des 'sympathischen' und 'natürlichen' Meinens und Verstehens. Frankfurt/Main.
- Feilke, H. (1996): *Sprache als soziale Gestalt*. Ausdruck, Prägung und die Ordnung der sprachlichen Typik. Frankfurt/Main.
- Feilke, H. (1998): Idiomatic Prägung. In: Barz, I./Öhlschläger, G. (Hg.): *Zwischen Grammatik und Lexikon*. Tübingen, 69-81.
- Feilke, H. (2004): Kontext – Zeichen – Kompetenz. Wortverbindungen unter sprachtheoretischem Aspekt. In: Steyer, Kathrin (Hg.) *Wortverbindungen – mehr oder weniger fest*. Institut für Deutsche Sprache. Jahrbuch 2003. Berlin/New York, 41-64.
- Fillmore, Ch. J./Atkins, B. T. S. (2000): Describing Polysemy: The Case of 'Crawl'. In: Ravin, Y./Leacock, C. (eds.): *Polysemy. Theoretical and Computational Approaches*. New York u. a., 91-110.
- Fischer, K. (2000): What are the Readings of a Lexical Item: Pragmatic Methods for Lexical Semantics. In: Eckardt, R./von Heusinger, K. (eds.): *Meaning Change – Meaning Variation*, Workshop held at Konstanz, Feb.1999, Vol.I, Arbeitspapier Nr. 106 des Fachbereichs Sprachwissenschaft, Universität Konstanz, S. 55-83.
- Fischer, I./Keil, M. (1996): Von großen Böcken und einer Menge Staub - Zur maschinellen Verarbeitung modifizierter Idiome mit semantisch-autonomen Komponenten. In: Gibbon, D. (Hg.): *Natural Language Processing and Speech Technology, Results of the 3rd Konvens Conference in Bielefeld* (Konvens, Bielefeld, October 1996). Berlin, 200 – 211.
- Fretheim, T. (2001): In Defence of Monosemy. In: Németh T., E./Bibok, K. (eds.): *Pragmatics and the Flexibility of Word Meaning*. Amsterdam u. a., 79-115.
- Fritz, G. (1986): Bedeutungsbeschreibung und die Grundstrukturen von Kommunikationsformen. In: Hundsnurscher, F./Weigand, E. (Hg.): *Dialoganalyse. Referate der 1. Arbeitstagung Münster 1986*. Tübingen, 267-280.

- Fritz, G. (1995): Metonymische Muster und Metaphernfamilien. Bemerkungen zur Struktur und Geschichte der Verwendungsweisen von *scharf*. In: Hindelang, G./Rolf, E./Zillig, W. (Hg.): Der Gebrauch der Sprache. Festschrift für Franz Hundsnurscher zum 60. Geburtstag. Münster, 77-107.
- Fritz, G. (1997a): Historische Semantik der Modalverben. In: Fritz, G./Gloning, Thomas (Hg.): Untersuchungen zur semantischen Entwicklungsgeschichte der Modalverben im Deutschen. Tübingen, 1-157.
- Fritz, G. (1997b): Deutsche Modalverben 1609. Nicht-epistemische Verwendungsweisen. In: Fritz, G./Gloning, Thomas (Hg.): Untersuchungen zur semantischen Entwicklungsgeschichte der Modalverben im Deutschen. Tübingen, 249-305.
- Fritz, G. (1998): Historische Semantik. Stuttgart.
- Fritz, G. (2000): Extreme Polysemie – der Fall *ziehen*. In: Beckmann, S./König, P./Wolf, G. (Hg.): Sprachspiel und Bedeutung. Festschrift für Franz Hundsnurscher zum 65. Geburtstag. Tübingen, 37-49.
- Fritz, G. (2002): Wortbedeutung in Theorien sprachlichen Handelns. In: Cruse, D. A./Hundsnurscher, F./Job, M./Lutzeier, P. R. (Hg.): Lexikologie: Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen/Lexicology: An international handbook on the nature and structure of words and vocabularies. 1. Halbband. HSK 21.1. Berlin/New York., 189-199.
- Fritz, G. (2005): Einführung in die historische Semantik. Tübingen.
- Fritz, G./Muckenhaupt, M. (1984): Kommunikation und Grammatik. Texte – Aufgabe – Analyse. Zweite, durchgesehene Auflage. Tübingen.
- Geeraerts, D. (1988): On necessary and sufficient conditions. In: Journal of semantics, Oxford, Univ. Press., Bd. 5, 275-291.
- Geeraerts, D. (1993): Vagueness's puzzles, polysemy's vagaries. In: Cognitive Linguistics, 4 (3), 223-272.
- Geeraerts, D. (1997): Diachronic Prototype semantics. A Contribution to Historical Lexikology. Oxford 1997.
- Geeraerts, D./Grondelaers, S./Bakema, P. (1994): The Structure of Lexical Variation. Meaning, Naming and Context. Berlin/New York.
- Georges, K.E. (1998): Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch. Unveränderter Nachdruck der achten verbesserten und vermehrten Auflage von Heinrich Georges (1913). Darmstadt.
- Gibbs, R. W./Matlock, T. (1999): Psycholinguistics and mental representations. In: Cognitive Linguistics 10 (3), 263-269.
- Gibbs, R. W./Matlock, T. (2001): Psycholinguistic Perspectives on Polysemy. In: Cuyckens, H./Zawada, B. (eds.): Polysemy in cognitive linguistics: selected papers from the International Cognitive Linguistics Conference, Amsterdam 1997. Amsterdam/Philadelphia, 213-239.
- Gloning, Th. (1994a): Praktische Semantik und Linguistische Kommunikationsanalyse. In: Fritz, G./Hundsnurscher, F. (Hg.): Handbuch der Dialoganalyse. Tübingen, 113-129.
- Gloning, Th. (1994b): Dialoganalyse und Semantik. In: Fritz, G./Hundsnurscher, F. (Hg.): Handbuch der Dialoganalyse. Tübingen, 259-279.

- Gloning, Th. (1996): Bedeutung, Gebrauch und sprachliche Handlung. Ansätze und Probleme einer handlungstheoretischen Semantik aus linguistischer Sicht. Tübingen.
- Gloning, Thomas (1997): Modalisierte Sprechakte mit Modalverben. In: Fritz, G./Gloning, Th. (Hg.): Untersuchungen zur semantischen Entwicklungsgeschichte der Modalverben im Deutschen. Tübingen, 309-437.
- Gloning, Th. (2001): Gebrauchsweisen von Modalverben und Texttraditionen. In: Müller, R./Reis, M. (Hg.) (2001): Modalität und Modalverben im Deutschen. Hamburg: Buske (= Linguistische Berichte: Sonderheft; 9), 176-200.
- Gloning, Th. (2003): Organisation und Entwicklung historischer Wortschätze. Lexikologische Konzeption und exemplarische Untersuchungen zum deutschen Wortschatz um 1600. Tübingen.
- Grainger, J. (2003). Visual word recognition. In: The Encyclopedia of Cognitive Science, Macmillan publishers, 565-568.
- Grimm, J./Grimm, W.: Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. 16. Bd. [in 32 Teilbänden]. Leipzig 1854-1960. Quellenverzeichnis 1971. Zitate sind dem Online-Wörterbuch entnommen (URL: <http://www.DWB.uni-trier.de>; Stand: 30.10.2007).
- Hamblin, J./Gibbs, R. (1999): Why You Can't Kick the Bucket as You Slowly Die: Verbs in Idiom Comprehension. In: Journal of Psycholinguistic Research 28, 25-39.
- Hanks, P. (2004): The Syntagmatics of Metaphor and Idiom. In: International Journal of Lexicography. Vol. 17-3, 245-274.
- Harris, Z. S. (1970): Distributional Structure. In: Harris, Z. S.: Papers in Structural and Transformational Linguistics. Formal Linguistic Series, Vol. 1. Dordrecht, 775-794.
- Haß, U. (1991): Textkorpus und Belege. Methodologie und Methode. In: Harras, G./Haß, U./Strauß, G. (Hg.): Wortbedeutungen und ihre Darstellung im Wörterbuch. Berlin/New York, 212-291.
- Haß-Zumkehr, U. (2002): Das Wort in der Korpuslinguistik. Chancen und Probleme empirischer Lexikologie. In: Ágel, V./Gardt, A./Haß-Zumkehr, U./Roelcke, Th. (Hg.): Das Wort. Seine strukturelle und kulturelle Dimension. Festschrift für Oskar Reichmann zum 65. Geburtstag. Tübingen, 45-70.
- Haß, U. (Hg.) (2005a): Grundfragen der elektronischen Lexikographie. *ellexiko* – das Online Informationssystem zum deutschen Wortschatz. Berlin/New York.
- Haß, U. (2005b): *ellexiko* – das Projekt. In: Haß, U. (Hg.): Grundfragen der elektronischen Lexikographie. *ellexiko* – das Online Informationssystem zum deutschen Wortschatz. Berlin/New York, 1-17.
- Haß, U. (2005c): Das Bedeutungsspektrum. In: Haß, U. (Hg.): Grundfragen der elektronischen Lexikographie. *ellexiko* – das Online Informationssystem zum deutschen Wortschatz. Berlin/New York, 163-181.
- Haß, U. (2005d): Semantische Umgebung und Mitspieler. In: Haß, U. (Hg.): Grundfragen der elektronischen Lexikographie. *ellexiko* – das Online Informationssystem zum deutschen Wortschatz. Berlin/New York, 227-234.

- Haß, U. (2005e): Besonderheiten des Gebrauchs. In: Haß, U. (Hg.): Grundfragen der elektronischen Lexikographie. *elexiko – das Online Informationssystem zum deutschen Wortschatz*. Berlin/New York, 265-276.
- Hausmann, F. J. (1984): Wortschatzlernen ist Kollokationslernen. Zum Lehren und Lernen französischer Wortverbindungen. In: *Praxis des neusprachlichen Unterrichts*, 31. Jahrgang, Nr.1. Dortmund, 395-406.
- Hausmann, F. J. (1985): Kollokationen im deutschen Wörterbuch. Ein Beitrag zur Theorie des lexikographischen Beispiels. In: Bergenholtz, H./Mugdan, J. (Hg.): *Lexikographie und Grammatik. Akten des Essener Kolloquiums zur Grammatik im Wörterbuch 28.-30.6.1984. (= Lexicographica 3)*. Tübingen, 118-129.
- Hausmann, F. J. (2004): Was sind eigentlich Kollokationen? In: Steyer, K. (Hg.): *Wortverbindungen – mehr oder weniger fest. Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2003*. Berlin/New York, 309-334.
- Heringer, H. J. (1974): *Praktische Semantik*. Stuttgart.
- Heringer, H. J. (1981): Die Unentscheidbarkeit der Ambiguität. In: Wolf, D./Geckeler, H. (Hg.): *Logos Semantikos. Studia Linguistica in honorem Eugenio Coseriu 1921-1981. Vol. III: Semantik*. Berlin/New York, 93-126.
- Heringer, H. J. (1988): Ja, ja, die Partikeln! Können wir Partikelbedeutungen prototypisch erfassen? In: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 41, 1988, 730-754.
- Heringer, H. J. (1992): Der Bedeutungswandel. In: Anschütz, S. R.: *Texte, Sätze, Wörter und Moneme. Festschrift für Klaus Heger zum 65. Geburtstag*. Heidelberg, 275-282.
- Heringer, H.J. (1995): *Grammatik und Stil. Praktische Grammatik des Deutschen*. Berlin.
- Heringer, H. J. (1996): *Deutsche Syntax dependentiell*. Tübingen.
- Heringer, H. J. (1999): *Das höchste der Gefühle. Empirische Studien zur distributiven Semantik*. Tübingen.
- Heringer, H. J. (2000): Semantik in der akademischen Lehre. In: Beckmann, S./König, P.-P./Wolf, G. (Hg.): *Sprachspiel und Bedeutung. Festschrift für Franz Hundsnurscher zum 65. Geburtstag*. Tübingen 2000, 3-12.
- Heringer, H. J. (2001): *Lesen lehren lernen: Eine rezeptive Grammatik des Deutschen. Studienausgabe. 2., durchgesehene Auflage*. Tübingen.
- Heringer, H. J. (2004): *Interkulturelle Kommunikation. Grundlagen und Konzepte*. Tübingen/Basel.
- Hundsnurscher, F. (1988): Über den Zusammenhang des Gebrauchs der Wörter. Eine methodologische Untersuchung anhand des deutschen Adjektivs GRÜN. In: *Poetica* 28, 75-103.
- Hundsnurscher, F. (1992): Some considerations on the explicitness and completeness of semantic descriptions. In: Stamenov, M. (ed.): *Current advances in semantic theory*. Amsterdam/Philadelphia, 283-298.
- Hundsnurscher, F. (1993): Die "Lesart" als Element der semantischen Beschreibung. In: Lutzeier, P.R. (Hg.): *Studien zur Wortfeldtheorie*. Tübingen, 239-250.

- Hundsnurscher, F./Splett, J. (1982): Semantik der Adjektive des Deutschen. Analyse der semantischen Relationen. Opladen.
- Jäkel, O. (1997): Metaphern in abstrakten Diskurs-Domänen: Eine kognitiv-linguistische Untersuchung anhand der Bereiche Geistestätigkeit, Wirtschaft und Wissenschaft. Dissertation. Frankfurt/M. et al. (Duisburger Arbeiten zur Sprach- und Kulturwissenschaft 30).
- Jung, M. (1994): Öffentlichkeit und Sprachwandel. Zur Geschichte des Diskurses über die Atomenergie. Opladen.
- Kamp, H./Partee, B. (1995): Prototype theory and compositionality. In: *Cognition* 57 (1995), 129-191.
- Keibel, H./Belica, C. (2007): CCDB: A Corpus-Linguistic Research and Development Workbench. In: *Proceedings of Corpus Linguistics 2007*, Birmingham. (URL: <http://corpora.ids-mannheim.de/cl2007-134.pdf>; Stand: 19.10.2007)
- Keller, R. (1995): Zeichentheorie: zu einer Theorie semiotischen Wissens. Tübingen/Basel.
- Keller, R. (2003): Zu einer Theorie der semiotischen Kompetenz. In: Linke, A./Ortner, H./Portmann-Tselikas, P. R. (Hg.): *Sprache und mehr. Ansichten einer Linguistik der sprachlichen Praxis*. Tübingen, 165-175.
- Keller, R./Kirschbaum, I. (2003): *Bedeutungswandel. Eine Einführung*. Berlin/New York.
- Kempson, R. M. (1977): *Semantic Theory*. Cambridge.
- Kilgarriff, A. (1997): What is Word Sense Disambiguation Good For? In: ITRI-97-08 (<http://www.kilgarriff.co.uk/Publications/1997-K-thai-WhatIsWSDGoodFor.pdf>; Stand: 30.10.2007)
- Kilgarriff, A. (2003): "I don't believe in word senses". In: Nerlich, B./Todd, Z./Herman, V./Clarke, D.D. (eds.): *Polysemy. Flexible Patterns of Meaning in Mind and Language*. Berlin/New York, 361-391.
- Kirschbaum, I. (2002): *Schrecklich nett und voll verrückt. Muster der Adjektiv-Intensivierung im Deutschen*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. (URL: <http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=969264437>; Stand: 30.10.2007)
- Klein, D. E./Murphy, G. L.: (2001): The Representation of Polysemous Words. In: *Journal of Memory and Language* 45, 259-282.
- Klein, D. E./Murphy, G. L.: (2002): Paper has been my ruin: conceptual relations of polysemous senses. *Journal of Memory and Language*, 47, 548-570.
- Klosa, A. (2005): Wortbildung. In: Haß, U. (Hg.): *Grundfragen der elektronischen Lexikographie. elexiko – das Online Informationssystem zum deutschen Wortschatz*. Berlin/New York, 141-161.
- Kluge, F. (1999): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Bearbeitet von E. Seebold. 23., erweiterte Auflage (Jubiläums-Sonderausgabe). Berlin/New York.

- Koch, P. (1999): Frame and Contiguity. On the Cognitive Bases of Metonymy and Certain Types of Word Formation. In: Panther, K.-U./Radden, G. (Hg.): Metonymy in Language and Thought. Papers presented at a workshop held June 23-24, 1996, Hamburg University. Amsterdam/Philadelphia, 139-167.
- Koch, P. (2001): Metonymy. Unity in diversity. In: Journal of Historical Pragmatics 2, 201-244.
- Lakoff, G./Espenson, J./Schwartz, A. (1991): Master Metaphor List. Second Draft Copy. Berkeley. (URL: <http://araw.mede.uic.edu/~alansz/metaphor/METAPHORLIST.pdf>; Stand: 29.10.2007)
- Lakoff, G./Johnson, M. (1980): Metaphors we live by. Chicago/London.
- Lakoff, G./Johnson, M. (1999): Philosophy in the Flesh. The Embodied Mind and Its Challenge to Western Thought. New York.
- Lehr, A. (1996): Kollokationen und maschinenlesbare Korpora. Ein operationales Analysemodell zum Aufbau lexikalischer Netze. Tübingen.
- Lehrer, A. (1990): Polysemy, conventionality, and the structure of the lexicon. In: Cognitive Linguistics 1-2 (1990), 207-246.
- Lemnitzer, L. (1997): Akquisition komplexer Lexeme aus Textkorpora. Tübingen.
- Liebert, W.-A. (1992): Metaphernbereiche der deutschen Alltagssprache. Kognitive Linguistik und die Perspektiven einer Kognitiven Lexikographie. Frankfurt/M. u. a.
- Löbner, S. (2003): Semantik. Eine Einführung. Berlin/New York.
- Louis-Nouvertné, U. (1997): Satzsemantik und Kollokationsanalyse. Ein Beitrag zur Methodendiskussion am Beispiel des Wortfelds „Weiblichkeit“. Aachen.
- Lyons, J. (1977): Semantics. 2 vols. Cambridge.
- Lyons, J. (1995): Linguistic Semantics. An introduction. Cambridge.
- Kunze, C./Wagner, A. (2001): Anwendungsperspektiven des GermaNet, eines lexikalisch-semantischen Netzes für das Deutsche. In: Lemberg, I. Schröder, Storrer, A. (Hg.): Chancen und Perspektiven computergestützter Lexikographie: Hypertext, Internet und SGML/XML für die Produktion und Publikation digitaler Wörterbücher. Tübingen, 229-246.
- Mehl, S. (1993): Dynamische semantische Netze. Zur Kontextabhängigkeit von Wortbedeutungen. Sankt Augustin.
- Meibauer, J. (2001): Pragmatik: eine Einführung. 2., verbesserte Auflage. Tübingen.
- Miller, K. J. (1998): Modifiers in WordNet. In: Fellbaum, C.: WordNet. An Electronic Lexical Database. Cambridge/London, 47-67.
- Mukherjee, J. (2001): Principles of pattern selection: a corpus-based case study. In: Journal of English linguistics 29, 295-314.
- Mukherjee, J. (2002): Korpuslinguistik und Englischunterricht. Eine Einführung. Frankfurt am Main u. a.
- Mukherjee, J. (2004): The state of the art in corpus linguistics: three book-length perspectives. In: English Language and Linguistics 8.1, 103-119.

- Nerlich, B. (2003): Polysemy: past and present. In: Nerlich, B./Todd, Z./Herman, V./Clarke, D. D. (2003): Polysemy. Flexible Patterns of Meaning in Mind and Language. Berlin/New York, 49-76.
- Nerlich, B./Clarke, D. D. (2001): Serial metonymy. A study of reference-based polysemisation. In: Journal of Historical Pragmatics 2, 245-272.
- Nerlich, B./Clarke, D. D. (2003): Polysemy and flexibility: introduction and overview. In: Nerlich, B./Todd, Z./Herman, V./Clarke, D. D. (2003): Polysemy. Flexible Patterns of Meaning in Mind and Language. Berlin/New York, 3-30.
- Nerlich, B./Clarke, D. D./Todd, Z. (1999): "Mummy, I like being a sandwich". Metonymy in Language Acquisition. In: Panther, K.-U./Radden, G. (Hg.): Metonymy in Language and Thought. Papers presented at a workshop held June 23-24, 1996, Hamburg University. Amsterdam/Philadelphia, 361-383.
- Nunberg, G./Sag, I./Wasow, T. (1994): Idioms. In: Language 70 (3), 491-538.
- Palm, C. (1995): Phraseologie. Eine Einführung. Tübingen.
- Palmer, M./Babko-Malaya, O./Dang, H. T. (2004): Different Sense Granularities for Different Applications. Proceedings of the Second International Workshop on Scalable Natural Language Understanding, Boston MA, May 6, 2004. (URL: <http://acl.ldc.upenn.edu/hlt-naacl2004/ScaNaLU/pdf/palmer.pdf>; Stand: 30.10.2007)
- Panther, K.-U./Thornburg, L. L. (1999): The Potentiality for Actuality Metonymy in English and Hungarian. In: Panther, K.-U./Radden, G. (eds.) Metonymy in language and thought. Papers presented at a workshop held June 23-24, 1996, Hamburg University. Amsterdam/Philadelphia, 333-357.
- Panther, K.-U./Thornburg, L. L. (eds.) (2003a): Metonymy and pragmatic inferencing. Revisions of papers presented in the workshops Metonymy and Pragmatic Inferencing organized for the 7th International Pragmatics Conference held in Budapest, Hungary, 7-14, 2000. Amsterdam/Philadelphia.
- Panther, K.-U./Thornburg, L. L. (2003b): On the nature of conceptual metonymy. In: Panther, K.-U./Thornburg, L. L. (eds.): Metonymy and pragmatic inferencing. Revisions of papers presented in the workshops Metonymy and Pragmatic Inferencing organized for the 7th International Pragmatics Conference held in Budapest, Hungary, 7-14, 2000. Amsterdam/Philadelphia, 1-20.
- Panther, K.-U./Thornburg, L. L. (2004): The Role of Conceptual Metonymy in Meaning Construction. (Revised version of talks delivered at the 8th International Cognitive Linguistics Conference at the University of La Rioja, Logroño, Spain, July 20-25, 2003, and at the Warsaw-Hamburg Cognitive Linguistics Workshop, Warsaw, Poland, January 16-17, 2004.) In: *metaphorik.de* 06/2004, 91-116; (URL: <http://www.metaphorik.de/06/pantherthornburg.pdf>; Stand: 30.10.2007)
- Partee, B.H. (1984): Compositionality. In: Landman, F./Veltman, F. (eds.): Varieties of Formal Semantics. Proceedings of the fourth Amsterdam Colloquium, September 1982, 281-311.
- Paul, H.: Deutsches Wörterbuch: Bedeutungsgeschichte und Aufbau unseres Wortschatzes. 10., überarbeitete und erweiterte Auflage von Helmut Henne u. a. Tübingen 2002.
- Pauwels, P. (2000): Put, Set, Lay and Place: A Cognitive Linguistic Approach to Verbal Meaning. München.

- Pethö, G. (2001): What is Polysemy? A Survey of Current Research and Results. In: Németh, E. T./Bibok, K.: *Pragmatics and the Flexibility of Word Meaning*. Amsterdam, 175-224.
- Pinkal, M. (1985a): Kontextabhängigkeit, Vagheit, Mehrdeutigkeit. In: Schwarze, C./Wunderlich, D. (Hg.): *Handbuch der Lexikologie*. Königstein/Ts., 27-63.
- Pinkal, M. (1985b): *Logik und Lexikon – Die Semantik des Unbestimmten*. Berlin/New York.
- Pinkal, M. (1991): Vagheit und Ambiguität. In: v. Stechow, A./Wunderlich, D. (Hg.): *Semantik. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Berlin, 250-269.
- Posner, R. (1979): Bedeutung und Gebrauch der Satzverknüpfers in den natürlichen Sprachen. In: Grewendorf, G. (Hg.): *Sprechakttheorie und Semantik*. Frankfurt a.M., 345-385.
- Pustejovsky, J. (1991a): The Generative Lexicon. In: *Computational Linguistics* 17:4, 409-441.
- Pustejovsky, J. (1991b): The Syntax of Event Structure. In: *Cognition* 41 (1991), 47-81.
- Quine, W. V. O.: *Word and Object*. Cambridge, Massachusetts 1960.
- Radden, G./Kövecses, Z. (1999): Towards a Theory of Metonymy. In: Panther, K.-U./Radden, G. (Hg.): *Metonymy in Language and Thought. Papers presented at a workshop held June 23-24, 1996, Hamburg University*. Amsterdam/Philadelphia, 17-59.
- Rachidi, R. (1989): *Gegensatzrelationen im Bereich deutscher Adjektive*. Tübingen.
- Ravin, Y./Leacock (2000): Polysemy. An Overview. In: Ravin, Y./Leacock, C. (eds.): *Polysemy. Theoretical and Computational Approaches*. New York u. a., 1-29.
- Röhrich, L. (2000): *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*. Digitale Bibliothek 42 (Seiten- und Bandangaben bei Zitaten beziehen sich auf die Buchausgabe, Bd. 1-5, Freiburg/Basel/Wien 1991).
- Rolf, Eckard (1995): Notizen zu 'Familienähnlichkeiten'. In: Hindelang, G./Rolf, E./Zillig, W. (Hg.): *Der Gebrauch der Sprache. Festschrift für Franz Hundsnurscher zum 60. Geburtstag*. Münster, 3324-339.
- Rosch, E. (1975). Cognitive representations of semantic categories. *Journal of Experimental Psychology: General*, 104(3), 192-233.
- Ruhl, Ch. (1989): *On Monosemy. A Study in Linguistic Semantics*. New York.
- Sabban, A. (2003): Zwischen Phraseologismus und freier Wortverbindung: korpusbasierte Untersuchungen zu Kollokationen und Kollokationsfeldern des visuellen Verhaltens im Französischen. In: Burger, H./Häcki Buhofer, A./Gréciano, G. (Hg.): *Flut von Texten – Vielfalt der Kulturen. Ascona 2001 zur Methodologie und Kulturspezifik der Phraseologie*. Baltmannsweiler, 61-72.
- Sandra, D./Rice, S. (1995): Network analysis of prepositional meaning: Mirroring whose mind – the linguist's or the language user's? In: *Cognitive Linguistics* 6 (1), 89-130.

- Sandra, D. (1998): What linguists can and can't tell you about the human mind: A reply to Croft. *Cognitive Linguistics* 9 (4), 361-378.
- Schindler, H. (2001): Das Verb »legen«: eine Untersuchung seiner räumlich-konkreten Bedeutungsvarianten. Tübingen 2001.
- Schneider, E. (1988): On polysemy in English, considering *consider*. In: Hüllen, W./Schulze, R. (Hg.): *Understanding the Lexicon. Meaning, Sense and World Knowledge in Lexical Semantics*. Tübingen, 157-169.
- Schnörch, U. (2005a): Die *elexiko*-Stichwortliste. In: Haß, U. (Hg.): *Grundfragen der elektronischen Lexikographie. elexiko – das Online Informationssystem zum deutschen Wortschatz*. Berlin/New York, 71-90.
- Schnörch, U. (2005b): Der Autoren-Arbeitsplatz: Ein *elexiko*-Wortartikel entsteht. In: Haß, U. (Hg.): *Grundfragen der elektronischen Lexikographie. elexiko – das Online Informationssystem zum deutschen Wortschatz*. Berlin/New York, 105-130.
- Schütze, H./Pedersen, J. O. (1995): Information retrieval based on word senses. In: *Proceedings for the Fourth Annual Symposium on Document Analysis and Information Retrieval*. Las Vegas, 161-175.
- Sinclair, J. M. (1991): *Corpus, concordance, collocation*. Oxford.
- Sinclair, J. M. (1996): The Search of Units in Meaning. In: *TEXTUS*, Vol. IX, 75-106.
- Sommerfeldt, K.-E./Schreiber, H./Sommerfeldt, K. (1983): *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive*. Tübingen.
- Schreiber, H./Sommerfeldt, K.-E./Starke, G. (1991): *Deutsche Adjektive. Wortfelder für den Sprachunterricht*. Berlin u. a.
- Splett, J. (1981): Ansätze zu einer strukturellen Gliederung des deutschen Adjektivwortschatzes. In: Hindelang, G./Zillig, W. (Hg.): *Sprache: Verstehen und Handeln. Akten des 15. Linguistischen Kolloquiums. Bd. 2*. Tübingen, 47-58.
- Stevenson, M./Wilks, Y. (2000): Large Vocabulary Word Sense Disambiguation. In: Ravin, Y./Leacock, C. (eds.): *Polysemy. Theoretical and Computational Approaches*. New York u. a., 161-177.
- Steyer, K. (2000): Usuelle Wortverbindungen des Deutschen. Linguistisches Konzept und lexikografische Möglichkeiten. In: *Deutsche Sprache* 2/00, 101-125.
- Steyer, K. (2002): Wenn der Schwanz mit dem Hund wedelt. Zum linguistischen Erklärungspotenzial der korpusbasierten Kookkurrenzanalyse. In: Haß-Zumkehr, U./Kallmeyer, W./Zifonun, G. (Hg.): *Ansichten der deutschen Sprache. Festschrift für Gerhard Stickel zum 65. Geburtstag*. Tübingen, 315-236.
- Steyer, K. (2003): Korpus, Statistik, Kookkurrenz. Lässt sich Idiomatisches „berechnen“? In: Burger, H./Häcki Buhofer, A./Gréciano, G. (Hg.): *Flut von Texten – Vielfalt der Kulturen. Ascona 2001 zur Methodologie und Kulturspezifik der Phraseologie*. Baltmannsweiler, 33-46.
- Steyer, K. (2004): Kookkurrenz. Korpusmethodik, linguistisches Modell, lexikografische Perspektiven. In: Steyer, K. (Hg.): *Wortverbindungen – mehr oder weniger fest. Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2003*. Berlin/New York. 87-116.

- Storjohann, P. (2003a): Computergestützte Lesartendisambiguierung. In: Deutsche Sprache 1/03, 3-28.
- Storjohann, Petra (2003b): The lexicographic use of corpora and computational tools for disambiguation. In: Archer, D./Rayson, P./Wilson, A./McEnery, T. (eds.): Proceedings of Corpus Linguistics 2003 Conference, UCREL technical paper number 16, UCREL, Lancaster University. (URL: <http://ucrel.lancs.ac.uk/publications/CL2003/papers/storjohann.pdf>; Stand: 30.10.2007)
- Storjohann, P. (2005a): Das *elexiko*-Korpus: Aufbau und Zusammensetzung. In: Haß, U. (Hg.): Grundfragen der elektronischen Lexikographie. *elexiko* – das Online Informationssystem zum deutschen Wortschatz. Berlin/New York, 55-70.
- Storjohann, P. (2005b): Semantische Paraphrasen und Kurzettikettierungen. In: Haß, U. (Hg.): Grundfragen der elektronischen Lexikographie. *elexiko* – das Online Informationssystem zum deutschen Wortschatz. Berlin/New York, 182-203.
- Storjohann, P. (2005c): Typische Verwendungen. In: Haß, U. (Hg.): Grundfragen der elektronischen Lexikographie. *elexiko* – das Online Informationssystem zum deutschen Wortschatz. Berlin/New York, 235-248.
- Storjohann, P. (2005d): Paradigmatische Relationen. In: Haß, U. (Hg.): Grundfragen der elektronischen Lexikographie. *elexiko* – das Online Informationssystem zum deutschen Wortschatz. Berlin/New York, 249-264.
- Storjohann, P. (2005e): Sinnrelationen in Wörterbüchern – Neue Ansätze und Perspektiven. In: *EliSe* [= Essener Linguistische Skripte_elektronisch], 2/2005, 35-61. (http://www.elise.uni-essen.de/elise02_2005.html; Stand: 30.10.2007)
- Strauß, G./Haß, U./Harras, G. (1989): Brisante Wörter von Agitation bis Zeitgeist. Ein Lexikon zum öffentlichen Sprachgebrauch. Berlin/New York.
- Strauß, G./Zifonun, G. (1985): Die Semantik schwerer Wörter im Deutschen. 2 Bände. Tübingen. (Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 58)
- Strecker, B. (1997): Das Prädikat. In: Zifonun, G./Hoffmann, L./Strecker, B. (Hg.): Grammatik der deutschen Sprache. Kapitel D3 und D4. Berlin/New York.
- Taylor, J. R. (1995): Linguistic Categorization. Prototypes in Linguistic Theory. Oxford²1995.
- Taylor, J. R. (2000): Approaches to word meaning: The network model (Langacker) and the two-level model (Bierwisch) in comparison. In: Peeters, B. (ed.) (2000): The Lexicon-Encyclopedia Interface. Amsterdam et al., 115-141.
- Taylor, J. R. (2003): Cognitive models of polysemy. In: Nerlich, B./Todd, Z./Herman, V./Clarke, D. D. (2003): Polysemy. Flexible Patterns of Meaning in Mind and Language. Berlin/New York, 31-47.
- Tognini-Bonelli, E. (2001): Corpus Linguistics at work. Amsterdam/Philadelphia.
- Trier, J. (1931): Der deutsche Wortschatz im Sinnbezierk des Verstandes. Die Geschichte eines sprachlichen Feldes. Heidelberg.
- Trost, I. (2006): Das deutsche Adjektiv. Untersuchungen zur Semantik, Komparation, Wortbildung und Syntax. Hamburg.
- Tuggy, D. (1993): Ambiguity, polysemy, and vagueness. In: Cognitive Linguistics 4 (3), 273-290.

- Tuggy, D. (1999): Linguistic evidence for polysemy in the mind: a response to William Croft and Dominiek Sandra. In: *Cognitive Linguistics* 10 (4), 343-368.
- Turner, M./Fauconnier, G. (2003): Metaphor, metonymy, and binding. In: Dirven, R./Pörings, R. (Hg.): *Metaphor and Metonymy in Comparison and Contrast*. Berlin/New York.
- Tyler, A./Evans, V. (2003): Reconsidering prepositional polysemy networks: the case of *over*. In: Nerlich, B./Todd, Z./Herman, V./Clarke, D. D. (Hg.): *Polysemy. Flexible Patterns of Meaning in Mind and Language*. Berlin/New York, 95-159.
- Véronis, J. (2001): Sense tagging: does it make sense? (URL: <http://www.up.univ-mrs.fr/~veronis/pdf/2001-lancaster-sense.pdf>; Stand: 30.10.2007)
- Viehweger, D. (1989): Probleme der Beschreibung semantischer Vereinbarkeitsrelationen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch. In: Hausmann, F. J./Reichmann, O./Wiegand, H. E./Zgusta, L. (Hg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*. Berlin/New York (= HSK 5.1), 888-893.
- Wanzeck, Ch. (2003): Zur Etymologie lexikalisierte Farbwortverbindungen. Untersuchungen anhand der Farben Rot, Gelb, Grün und Blau. Amsterdam/New York.
- Wahrig, G. (1991): *Deutsches Wörterbuch*. Hrsg. von U. Hermann und R. Wahrig-Burfeind. Jubiläumsausgabe. Gütersloh.
- Warren, B. (1988): Ambiguity and Vagueness in Adjectives. In: *Studia Linguistica* 42 (2), 122-172.
- Warren, B. (1992): Sense Developments: A Contrastive Study of the Development of Slang Senses and Novel Standard Senses in English, [Acta Universitatis Stockholmiensis 80], Stockholm.
- Warren, B. (1999a): Aspects of Referential Metonymy. In: Panther, K.-U./Radden, G. (Hg.): *Metonymy in Language and Thought*. Papers presented at a workshop held June 23-24, 1996, Hamburg University. Amsterdam/Philadelphia, 121-135.
- Warren, B. (1999b): Laws of thought, knowledge and lexical change. In: Blank, A./Koch, P.: *Historical semantics and cognition*. Berlin/New York, 215-234
- Warren, B. (2002): An alternative account of the interpretation of referential metonymy and metaphor. In: Dirven, R./Pörings, R. (Hg.)(2002): *Metaphor and Metonymy in Comparison and Contrast*, Berlin/New York, 113-130.
- Wennerberg, H. (1998): Der Begriff der Familienähnlichkeit in Wittgensteins Spätphilosophie. In: Savigny, E. v. (Hg.): *Ludwig-Wittgenstein – Philosophische Untersuchungen (Klassiker Auslegen)*. Berlin, 41-69.
- Wichter, S. (1988): Signifikantgleiche Zeichen. Untersuchungen zu den Problemereichen Polysemie, Homonymie und Vagheit auf der Basis eines kommunikativen Zeichenbegriffs am Beispiel deutscher Substantive, Adjektive und Verben. Tübingen.
- Williams, J. (1992): Processing polysemous words in context: Evidence for interrelated meanings. In: *Journal of Psycholinguistic Research* 21 (1992), 193-218.
- Wittgenstein, L. (1984): *Das Blaue Buch*. Werkausgabe Band 5. Frankfurt, 15-116.
- Wittgenstein, L. (2001): *Philosophische Untersuchungen*. Kritisch-genetische Edition. Hg. von J. Schulte. In Zusammenarbeit mit H. Nyman, E. v. Savigny und G. H. Henrik von Wright. Frankfurt.

-
- Wray, A. (2002): *Formulaic Language and the Lexicon*. Cambridge.
- Zifonun, G./Hoffmann, L./Strecker, B. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin/New York.
- Zillig, W. (1995): Aggressiv und friedfertig. Überlegungen zur Gliederung semantischer Kleingruppen. In: Hindelang, G./Rolf, E./Zillig, W. (Hg.): *Der Gebrauch der Sprache. Festschrift für Franz Hundsnurscher zum 60. Geburtstag*. Münster 1995, 426-449.
- Zwicky, A. M./Sadock, J. M. (1975): Ambiguity Tests and How to Fail them. In: Kimball, J. P. (ed.): *Syntax and Semantics* 4, 1-36.